Kirchliche Trauungen

Gesammelte Gottesdienste, Band LXV

Helmut Schütz, Gießen Juli 2026

URL: https://bibelwelt.de/wp-content/uploads/2026/07/Gottesdienste-65.pdf –
viele Texte sind auch abrufbar unter: https://bibelwelt.de/trauungen/

Etwa 160 Ehepaare habe ich in den knapp vier Jahrzehnten meiner Dienstzeit als evangelischer Pfarrer kirchlich getraut. Über 90 in den ersten 10 Jahren in drei ländlichen Gemeinden, 12 in den 10 Jahren meiner übergemeindlichen Seelsorgetätigkeit und knapp 60 in den über 17 Jahren in einer Stadtrandgemeinde. Einige Texte aus diesen Gottesdiensten anlässlich einer Hochzeit sind hier zu finden.

Die Namen aller Beteiligten nenne ich nicht, und obwohl ich in der Regel sehr persönlich auf die Lebensumstände und Zukunftsvorstellungen eines Ehepaares einzugehen versuche, habe ich das meiste, woraus Identitäten erschlossen werden könnten, weggelassen oder verändert. Im Unterschied zu anderen Gottesdiensten nenne ich auch nicht den Ort und das tatsächliche Datum der Feier. Das heißt, die jeweilige Hochzeit kann in der Zeit seit 1977 irgendwo in der Wetterau, in Rheinhessen oder Oberhessen stattgefunden haben.

Dementsprechend ist die folgende Liste der hier veröffentlichten Traugottesdienste auch nicht nach Datum sortiert, sondern nach der Reihenfolge, in der die von mir ausgelegten Trausprüche in der Bibel vorkommen. Im Inhaltsverzeichnis steht der Trauspruch jeweils an erster Stelle, danach folgen weitere Bibel- oder gelegentlich Gesangbuchtexte, die im Traugottesdienst eine Rolle gespielt haben.

Nicht jede Ansprache würde ich heute in gleicher Weise vortragen wollen – gerade in den ersten Dienstjahren habe ich häufig so intensiv um klare Worte gerungen, dass ich die jungen Ehepaare vermutlich oft inhaltlich und zeitlich maßlos überfordert habe. Aber es ist nicht auszuschließen, dass Gottes Geist die Herzen der Angesprochenen durch manchen unvollkommenen Text sogar besser erreichen konnte als durch wohlformulierte Traupredigten, die auf langjähriger seelsorgerlicher Erfahrung und tiefgründigen exegetischen Einsichten beruhten. Hier stehen viele von ihnen in bunt gemischter Reihenfolge nebeneinander.

Inhaltsverzeichnis

Vorrede: Erlebte Bibel in kleinen Gesamtkunstwerken 7

Ein Fleisch werden – in Freiheit und Liebe
1. Buch Mose – Genesis 2, 24 / Galater 5, 13 / Römer 12, 9-10.13.15-18 8

Einander jeden Tag neu liebgewinnen
1. Buch Mose – Genesis 24, 40 / Nacherzählung des gesamten Kapitels 24 15

Aufbruch aus dem Land der Singles in das Land der Ehe
Josua 1, 5 / 5. Buch Mose – Deuteronomium 31, 7-8
Römer 12, 9-10.13.15-18 19

„Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott“
Ruth 1, 16-17 / Römer 12, 9-10.13.15-18 25

Liebende Augen sehen mehr, als was in die Augen fällt
1. Samuel 16, 7 / Römer 12, 15 / 1. Korinther 13, 4-8a.13 32

„Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet!“
2. Chronik 16, 9 / Evangelisches Gesangbuch 217, 1-4
1. Buch Mose – Genesis 1, 27 / 1. Korinther 13, 4-8a.13 36

Glücklich macht die Lust am Gesetz des HERRN
Psalm 1, 1-3 40

Segen ist geschenktes Glück
Psalm 5, 12a+13a
Evangelisches Gesangbuch 352, 1+2+4 / 1. Petrus 3, 8-13 44

Gott segnet uns als Guter Hirte
Psalm 23, 1 / Psalm 23, 1-6 / 1. Korinther 13, 4-8a.13 47

Neue Ehe, nachdem eine erste zerbrochen war
Psalm 25, 10 / Psalm 25, 5-10 / Psalm 8, 2.2-6.10
2. Buch Mose – Exodus 20, 14 / 1. Korinther 13, 4-10.12b-13 53

Mit der Verantwortung für unsere Ehe von Gottes Liebe getragen
Psalm 28, 7 / 1. Korinther 13, 4-8a.13 60

Lieben zu können, ist vielleicht das größte Wunder
Psalm 32, 10 / Evangelisches Gesangbuch 322, 1-7 / 1. Petrus 4, 8-11 64

In vorgerücktem Alter noch einmal eine neue Ehe beginnen
Psalm 37, 5 / Abrahams und Saras Geschichte / Psalm 23, 1-6 69

Gott regiert „ohn alles Wanken“ gegen Mächte der Zerstörung
Psalm 46, 2+3 / Evangelisches Gesangbuch 362, 2-3 und 179, 1-4 73

„Herr, ich traue auf dich!“
Psalm 71, 1-3 / 1. Korinther 13, 4-8a.13 / 1. Mose 1, 27 77

Gott als Zuflucht im Hafen der Ehe
Psalm 90, 1 / 1. Mose 1, 27 / 1. Korinther 13, 4-8a.13 84

Faires Zusammenspiel in der Ehe wie beim Fußball
Psalm 103, 8 / Psalm 103, 1-6.8.10-13
Matthäus 7, 7 / 1. Buch Mose – Genesis 1, 27 89

Liebe und Treue, so weit der Himmel ist
Psalm 108, 5 / 1. Korinther 13, 4-8a.13 96

Der Segen Gottes besteht im Treu-Sein der Treuen
Psalm 112, 1-10 / Psalm 85, 11 / Amos 5, 4 102

Segen ist ein Mehrwert von Gott
Psalm 115, 14 / 1. Korinther 13, 4-8a 107

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“
Psalm 119, 105 / Psalm 23, 4 / Ruth 1, 16-17 114

Wie wird das Band der Ehe dreifach verstärkt? (Bild: Stan Richards auf Pixabay)

Gott als der unbekannte liebende Dritte in einer Ehe
Prediger Salomo 4, 7-12 118

„Zwei sind besser als einer allein“
Prediger Salomo 4, 9+10 / 1. Korinther 13, 4-8a.13 123

„Eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei“
Prediger Salomo 4, 12 / Prediger Salomo 1, 2; 2, 17; 4, 7-12; 12,1
1. Korinther 13, 4-8a.13 129

„Auch mächtige Wasser können die Liebe nicht löschen!“
Hohelied Salomos 8, 7 / Psalm 91, 11 / Markus 14, 3.6.8 136

Liebe in der Ehe: Leidenschaft gekoppelt mit Verstand und Verantwortung
Hoheslied Salomos 8, 6-7 / 1. Buch Mose – Genesis 1, 27
1. Korinther 13, 4-8a 143

Gelobt sei, was zart macht – Jesus preist die Sanftmütigen selig
Matthäus 5, 5 / Jesaja 66, 13 / 1. Buch Mose – Genesis 1, 27
Psalm 23, 1-6 / Matthäus 11, 29 / Matthäus 21, 5 150

„Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“
Matthäus 5, 7 / 1. Korinther 13, 4-8a.13 158

Wer sich Gottes Herrschaft unterstellt, öffnet sich seiner Liebe
Matthäus 6, 33 / Matthäus 6, 24-34 / Galater 5, 14 164

Bitten – Suchen – Anklopfen
Matthäus 7, 7 / 1. Mose 1, 27 / 1. Korinther 13, 4-8a.13 169

Sich selbst verleugnen – der Abschied vom eigenen Egoismus
Matthäus 16, 24 / 1. Korinther 13, 4-8a.13 177

Wenn wir alles teilen, bleibt unser Leben kein Bruchstück
Markus 6, 30-44 / 1. Korinther 13, 4-8a.13 181

Gott steht mit uns dafür ein, dass unsere Liebe Bestand hat
Markus 10, 6-9 / 1. Buch Mose – Genesis 1, 26-27 und 2, 18
Hoheslied Salomos 8, 5-7 185

Auf Augenhöhe im Joch der Sanftmut und Demut
Markus 10, 9 / 1. Buch Mose – Genesis 2, 24 / Markus 10, 2-9 / Galater 6, 2
Matthäus 11, 28-30 / 1. Korinther 13, 1-8a / Psalm 91, 11 191

„Was Gott zusammengejocht hat, soll ein Mensch nicht trennen“
Markus 10, 9 / Matthäus 11, 28-30 / Markus 10, 1-9
1. Buch Mose – Genesis 2, 24 / Römer 12, 9-18 198

Der Gute Hirte traut uns mehr an Gutem zu als wir selbst
Johannes 10, 14 / Psalm 23 / Philipper 2, 1-5 204

„Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander!“
Johannes 13, 34 / Hoheslied Salomos 8, 5-6 208

„Jesus ist wie Pusten“
Johannes 13, 34b / 1. Korinther 13, 1-8a / Johannes 8, 12 213

Du darfst leben, wie du bist und wie du werden kannst
Johannes 14, 19 / Galater 6, 2 / Römer 12, 15 / 1. Petrus 4, 8-11 219

Gott sucht uns als Freund, damit wir Menschenfreunde werden
Johannes 15, 15 / Johannes 15, 9-17 224

Das Bauwerk einer vertrauensvollen Ehe
als Basis für sinnvollen Einsatz in Beruf und Gesellschaft
Römer 12, 11 227

Warum nennt Paulus Schuld und Liebe in einem Atemzug?
Römer 13, 8 / 1. Korinther 13, 4-8a.13 230

Liebe ist ein Wunder, das Christus in uns bewirken will
Römer 13, 8 / 1. Korinther 13, 4-8a.13 237

Einander annehmen statt einander erziehen wollen
Römer 15, 7 / Markus 10, 9 / 1. Korinther 13, 4-8a.13 241

Nehmt euch an als junges Ehepaar und bald als junge Familie
Römer 15, 7 / 1. Buch Mose – Genesis 1, 27
Johannes 10, 11 / Römer 8, 38-39 246

„Liebe macht nicht große Worte!“
1. Korinther 13, 4c / Philipper 2, 1-5 252

Das Wort „Liebe“ aufpolieren, zum Strahlen bringen
1. Korinther 13, 4-5.7-80a 256

Liebe baut auf Vertrauen und Hoffnung
1. Korinther 13, 7 / 1. Korinther 13, 4-8a.13 263

„Die Liebe hört niemals auf“
1. Korinther 13, 8 / 1. Korinther 13, 1-13 268

Triathlon des Lebens: Glaube, Hoffnung und Liebe
1. Korinther 13, 13 / 1. Korinther 13, 4-8a.13 274

Ein Haus, erbaut aus Vertrauen, Hoffnung und Liebe
1. Korinther 13, 13 / 1. Johannes 4, 9-11.16-19 280

Glaubend, hoffend und liebend eine junge Ehe wagen
1. Korinther 13, 13 / 1. Buch Mose – Genesis 1, 27
Psalm 31, 16 / 1. Korinther 13, 4-8a.13 283

„Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“
1. Korinther 16, 14 / 1. Korinther 13, 4-8a 290

Freiheit durch den Geist des Herrn in einer konfessionellen „Mischehe“
2. Korinther 3, 17 / 1. Korinther 13, 4-8a 296

Selbstverpflichtung zum Krisenmanagement
2. Korinther 13, 11 / Römer 12, 9-10.13.15-18 300

Die Bindung in einer Ehe als Chance zur persönlichen Freiheit
Galater 5, 1 / Galater 5, 13-18.22-24 und 6, 1-2 307

Mauern mit doppeltem Gesicht: Sie schützen und sie engen ein
Galater 5, 13 / Evangelisches Gesangbuch 610, 1-4 / Psalm 18, 30b 310

Liebe ist nicht nur Lust, sondern trägt des andern Last
Galater 6, 2 318

Wurzeln schlagen in der Liebe Christi
Epheser 3, 16-17 / Psalm 112, 1-9 / Philipper 2, 5-11 323

Gott will uns zu liebenden Menschen machen
Epheser 3, 20 / 1. Korintherbrief 13, 4-8a.13 327

„Ertragt einander in Liebe!“
Epheser 4, 2 / Epheser 4, 1-6 331

Freundlich und herzlich an der Liebe arbeiten
Epheser 4, 32 / 1. Buch Mose – Genesis 2, 24 / Psalm 121, 7-8 338

„Geht zärtlich miteinander um und sorgt füreinander!“
Epheser 4, 32 / 1. Korinther 13, 1-8a 344

Vom Wagnis der Liebe in einer Ehe mit unterschiedlichen religiösen Wurzeln
Epheser 5, 9 / Epheser 5, 2 348

Liebe, die mehr und mehr überreich wird
Philipper 1, 9 / Römer 12, 9-18 351

Eines Sinnes, einmütig, einträchtig, einander in Liebe verbunden
Philipper 2, 2 / Philipper 2, 1-4 357

„In Demut achte einer den andern höher als sich selbst“
Philipper 2, 3b / Philipper 2, 1-3 364

Freude im Herrn für eine neue Ehe in hohem Alter
Philipper 4, 4-7 369

„Ihr seid von Gott geliebt, seine auserwählten Heiligen“
Kolosser 3, 12-17 372

Sich manchen Streit einfach „schenken“ können
Kolosser 3, 13 / Jesaja 41, 10 / Kolosser 3, 12-17 377

„Zieht die Liebe an!“
Kolosser 3, 14 / 1. Mose 1, 26-27 / Kolosser 3, 12-14 382

Ehe-Bande in den Fesseln der Liebe
Kolosser 3, 14b / Jesaja 54, 10 / 1. Korinther 13, 1-8a 389

Unser Gott trägt das Gesicht Jesu – er ist unser Herr
Kolosser 3, 17 / Kolosser 3, 9b-15 395

Entfaltete Liebe deckt viele Sünden zu
1. Petrus 4, 8 / Römer 12, 9-10.13.15-18 400

Fremde zu Freunden machen – sogar wenn der Partner fremd geworden ist
1. Petrus 4, 9 / 1. Petrus 4, 8-11 406

Aus Verliebtheit muss Liebe werden
1. Johannes 3, 18 / 1. Buch Mose – Genesis 2, 18-25 / 1. Korinther 13, 6
Apostelgeschichte 9, 4 / Römer 12, 9-18 409

Wenn Gott da ist, ist er in guten und in bösen Tagen für uns da
1. Johannes 4, 12 / Jesaja 6, 1.6-13 / 1. Korinther 13, 4-8.13 416

Liebe mit Herz und Kopf hat auch Hand und Fuß
1. Johannes 4, 19 / Hoheslied Salomos 8, 6-7 / 1. Johannes 4, 17-18 421

Fest gegründete Hoffnung in der Ungewissheit einer beginnenden Ehe
Hebräer 11, 1 / Römer 12, 9-13 427

„Gott gebe uns Barmherzigkeit und Frieden und Liebe!“
Judas 2 430

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an!“
Offenbarung 3, 20 436

Erlebte Bibel in kleinen Gesamtkunstwerken

Warum veröffentliche ich als Pfarrer keine reinen Predigtsammlungen, sondern füge Liedstrophen und zur Predigt hinführende Texte aus der Liturgie des Gottesdienstes hinzu? Weil jeder Gottesdienst ein kleines Gesamtkunstwerk ist, hoffentlich geschaffen mit der Hilfe des Heiligen Geistes, eine Einheit aus Hören und Reden, Singen und Beten. Zustande kommen soll ein Gespräch zwischen unserer Wirklichkeit heute und den Worten der Bibel, die uns oft gerade in ihrer Fremdheit und Sperrigkeit etwas zu sagen haben. Daher steht in meinen Gottesdiensten fast nie nur der Predigttext am Anfang einer Predigt, sondern ich lege Wert darauf, immer wieder genau hinzuschauen, die einzelnen Verse auf ihren Sinn abzuklopfen und auch ihren Zusammenklang mit anderen Büchern der Bibel wahrzunehmen.

Bibeltexte zitiere ich in der Regel nach: **Lutherbibel**, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, oder: Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, oder (unter Angabe von GNB) nach: Die Gute Nachricht. Die Bibel in heutigem Deutsch, © 1982, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Liedtexte aus dem **Evangelischen Gesangbuch** (Ausgabe für die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau 1993), die keinem urheberrechtlichen Schutz mehr unterliegen, zitiere ich in der Regel ohne weiteren Quellenhinweis oder mit dem Kürzel EG. Da in diesem Sammelband keine Datumsangaben stehen, habe ich auch die vor 1995 aus dem Evangelischen Kirchengesangbuch gesungenen Lieder nach dem EG zitiert. Ein Lied aus dem Evangelischen Kirchengesangbuch für Hessen und Nassau 1950, das nicht mehr im EG steht, zitiere ich mit dem Kürzel EKG.

In der PDF-Version meiner Gottesdienste lasse ich sich wiederholende Teile der Liturgie und an die jeweilige Gemeindesituation angepasste Texte und Gebete in der Regel weg.

Ein Fleisch werden – in Freiheit und Liebe

Was meint die Bibel, wenn sie erzählt, dass die Frau aus der Rippe des Menschen gemacht ist und dass Mann und Frau in der Ehe „ein Fleisch“ werden? In Freiheit und Liebe bleiben sie zwei und werden doch eins. Aus zwei Körpern und zwei Seelen wird ein Ganzes, in dem Sie beide dennoch frei und unterscheidbar bleiben. Sie zerfließen nicht ineinander, Sie verschmelzen nicht miteinander. Sie machen einander stärker und glücklicher – mit Ihrer Liebe. Diese Freiheit ist keine Ungebundenheit, keine Unlust, irgendetwas für den anderen zu tun, sondern sie ist eine Freiheit zur Liebe: mit Lust ist man für den Partner, die Partnerin da und kriegt umgekehrt die Ermutigung, sich selber frei zu entfalten.

Orgelvorspiel und Einzug in die Kirche

Liebe Festgemeinde, eine große Kinderschar hat die Braut zum Bräutigam geführt, und ich begrüße Sie und euch alle herzlich als Ehepaar und als Hochzeitsgäste in der … Kirche, denn … und … wollen kirchlich getraut werden.

Wir sind hier versammelt im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gott, du traust uns zu, liebevoll miteinander umzugehen. Zu deinem Bilde hast Du uns erschaffen, als Mann und Frau, zum Bild deiner Liebe. Von Anfang an hast du gewollt, dass wir zusammenhalten und Vertrauen nicht enttäuschen, als Ehepartner treu sind und als Eltern zuverlässig für unsere Kinder sorgen. Wir zweifeln zwar oft an der Liebe: wenn Untreue uns verletzt, wenn der Mensch, der mir der nächste war, auf einmal so fremd erscheint, wenn ich mich selbst nicht mehr kenne. Dann schenke uns die Zuversicht, dass die Liebe stärker ist als alles in der Welt, gerade weil wir als Liebende so verletzbar sind – einfach angewiesen auf die Liebe des anderen.

Guter Gott, wenn wir einander unsere Hände reichen und miteinander durchs Leben gehen, lassen wir uns unsichtbar von deiner Hand führen, damit wir in Sorgen und traurigen Zeiten nicht verzweifeln, damit wir in guten Zeiten nicht vergessen, dankbar zu sein, damit wir – komme, was da wolle – uns treu bleiben. Amen.

Wir freuen uns über die Liebe, durch die Gott uns in der Ehe zusammenfügt, und singen gemeinsam ein Loblied.

Lied 316:

1) Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

2) Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

3) Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!

4) Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet
Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet.

Liebe Hochzeitsgäste! Liebe … und lieber …! Als der liebe Gott sich unser Universum ausdachte, vielleicht war es ihm langweilig geworden in seiner Ewigkeit, und er wollte mal etwas anderes erleben und anschauen als immer nur göttliche Vollkommenheit, da ließ er in dieser wunderbaren Welt auch ein Geschöpf ins Leben kommen, mit dem er etwas ganz Besonderes vorhatte: den Menschen. Ganz schön viel Zeit ließ er sich und unserer Welt dabei, aber für einen ewigen Gott ist das ja kein Problem. Einige Milliarden Jahre dauerte es also, bis ein kleiner Planet namens Erde dafür bereit war, eine so komplizierte Spezies wie die Menschheit auf sich wohnen zu lassen. Und als es dann soweit war, schien schon bald alles in einem Unglück zu enden: denn die Menschheit hatte nichts Besseres im Sinn, als einander immer wieder mit Knüppeln totzuschlagen, dem Nachbarn die Frau wegzunehmen und sich immer raffinierte Methoden auszudenken, um an das Geld anderer Leute zu kommen. Irgendwann hatte Gott die Faxen dicke und suchte sich ein Volk auf der Erde aus, dem er einmal erklären wollte, wie er sich das eigentlich gedacht hatte mit den Menschen auf der Erde. Und weil er wusste, dass es noch einige tausend Jahre dauern würde, bis auch nur eine Handvoll Menschen das Prinzip von Urknall und Evolution begreifen würden, erzählte er ihnen in einer einfachen Geschichte, worauf es wirklich ankam.

Stellt euch doch einfach vor, erzählt uns Gott, dass alles einmal mit zwei Menschen angefangen hat. Stellt euch vor, Gott sei wie ein Kind, das gerne etwas aus Lehm knetet. Gott knetet eine Figur aus Erde, einen Erdling, auf Hebräisch Adam. Er pustet Atem in den Adam, da lebt er.

Aber irgendetwas gefällt dem Adam nicht an seinem Leben. Er fühlt sich einsam. Da denkt auch Gott (1. Buch Mose – Genesis 2, 18):

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.

Er nimmt sich vor, dem Menschen ein ebenbürtiges Gegenüber zu schaffen, jemanden, der ihm eine zuverlässige Stütze und ein Partner auf Augenhöhe ist – und mehr noch: jemanden zum Liebhaben. Spannend ist, wie Gott das macht.

Es ist, als ob Gott zunächst einmal ausprobiert. Er knetet erst einmal jede Menge Tiere. Adam darf ihnen Namen geben, er hat Macht über sie. Aber kein Tier nimmt ihm seine Einsamkeit wirklich weg, nicht einmal sein Haushund oder seine beste Milchkuh.

Da versetzt Gott den Adam in Narkose. Er operiert einen Knochen aus dem Adam heraus und formt daraus eine noch schönere Figur, inzwischen hat er ja Übung. Und als Adam aufwacht, da freut er sich über die Frau, die er voller Liebe in den Arm nehmen kann und die ihn ebenso leidenschaftlich knuddelt.

Es ist ein Wunder: beide sind einander ebenbürtig und doch so anders: diese andere Figur heißt in der Bibel Eva, das kommt von dem hebräischen Wort havva = lebendig. Adam schaut Eva an und findet sie wunderschön; Eva schaut Adam an und findet ihn herrlich. Und dann heißt es in dieser Geschichte (**1. Buch Mose – Genesis 2, 24**):

> Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen
> und seiner Frau anhangen,
> und sie werden sein ein Fleisch.

Diesen Trauspruch haben Sie sich für Ihre kirchliche Hochzeit ausgesucht. Ein Fleisch werden, damit ist nicht gemeint, dass Sie als eine einzige Person miteinander verschmelzen. Sie bleiben zwei und werden doch eins, zwei Körper und zwei Seelen, die sich ein Versprechen geben. Sie bleiben frei und entscheiden sich für eine Gemeinschaft auf Dauer.

In der Bibel geht es nicht darum, ob Adam tatsächlich aus Lehm geknetet oder Eva tatsächlich aus einer Rippe gebaut worden ist. Es geht darum, dass wir Menschen, die wir aus Material von der Erde bestehen, dennoch mehr sind als unser Körper. Wir sind lebendige Seelen, von Gottes Geist beatmet. Und wir sind dazu bestimmt, in Liebe füreinander da zu sein. Gegenseitig. Als Partner, auf Augenhöhe.

Die Sache mit der Rippe ist dafür ein gutes Bild. Eva wird nicht aus dem Fußknöchel Adams gemacht; er soll sie nicht beherrschen. Eva wird auch nicht aus dem Schädelknochen Adams hergestellt, er soll auch nicht ihr unterworfen sein. Nein, Gott nimmt einen Knochen aus der Mitte seines Körpers, in der Nähe seines Herzens. Das heißt: die Frau soll dem Mann genau so zur Seite stehen wie er umgekehrt auch ihr, und dabei soll das Herz, der innerste Wille und die tiefste Liebe, die größte Rolle spielen: Zwei Körper, zwei Seelen, ein gemeinsames Leben.

Leider hat man die Schöpfungsgeschichte der Bibel immer wieder frauenfeindlich ausgelegt. Vielleicht weil es da heißt, dass Gott die Frau als „Hilfe“ des Mannes schafft. Aber das Wort „Hilfe“ meint in der Bibel nicht „Hilfsarbeiterin“, also nicht die Person, die selbstverständlich alle Arbeiten im Haushalt zu übernehmen hat. Eine „Hilfe“ ist in der Bibel gleichbedeutend mit „Helfer“ oder „Erlöser“; ein Mensch kann

meine Rettung sein und oft sogar Gott selbst. Adam bekommt also in Eva eine Partnerin, die wie Gott für ihn da ist, und das gilt umgekehrt genau so für sie. Mann und Frau sind in der Ehe füreinander eine Hilfe – und wenn es sein muss, sind sie einander auch die letzte Rettung in höchster Not.

Die Ehe ist also nach der Bibel kein Gefängnis, sondern da binden sich zwei aus Liebe aneinander, weil sie einander vorbehaltlos vertrauen, und indem sie das tun, schenken sie sich die größtmögliche Freiheit, die es geben kann.

Bei Ihnen beiden war das so, dass Sie sich ja eigentlich schon ewig gekannt haben könnten. …

Zerbrochene Beziehungen haben Sie beide bereits erlebt. Es tut weh, wenn Vertrauen enttäuscht wird, wenn man keinen Weg mehr sieht, eine Partnerschaft aufrechtzuerhalten. In der Bibel heißt es, dass Gott großen Wert auf Treue legt, er selber ist treu, auf ihn kann man bauen, und die Ehe wird oft als ein Abbild der Treue Gottes beschrieben. So treu wie Gott zu uns hält, so treu sollen Ehepartner zueinanderstehen. Trotzdem können Ehen kaputtgehen; die Bibel spricht in diesem Zusammenhang auch von Schuld; allerdings ist es gut, dass man es heutzutage aufgegeben hat, die Schuldfrage beim Zerbrechen einer Ehe genau klären zu wollen. Viel wichtiger als die Schuld ist in der Bibel die Überwindung von Schuld, und sie gelingt dadurch, dass wir im Vertrauen auf Vergebung einen neuen Anfang wagen können. Und ich als evangelischer Pfarrer sage voller Überzeugung, dass es einen solchen von Gott gesegneten Neuanfang auch mit einem neuen Ehepartner geben kann. Ich vertraue darauf, dass Sie beide Ihre Entscheidung, in der Ehe zueinander Ja zu sagen, nach bestem Wissen und Gewissen getroffen haben. Und ich freue mich darüber, dass Sie Ihre Entscheidung zugleich unter den Segen Gottes stellen möchten; denn Sie wissen, wie zerbrechlich eine von Menschen gefasste Entscheidung sein kann. Den Segen Gottes in Anspruch nehmen, heißt so viel wie: nicht nur miteinander Hand in Hand durchs Leben gehen, sondern sich dabei auch der Hand Gottes anvertrauen.

Aber was nützt Ihnen der Segen Gottes? Ist das nicht peinlich, als erwachsene Menschen an der Hand Gottes zu gehen wie ein kleines Kind?

Nein, so ist es nicht gemeint. Gottes Segen ist weder eine magische Zauberformel, die automatisch eine Ehe glücklich macht, noch will Gott uns entmündigen. Aber auch mündige Menschen können es gut gebrauchen, wenn sie nicht allein gelassen werden, vor allem, wenn es schwierig wird in unserem Leben. Gott ruft uns in die Verantwortung, wir sind es, die Tag für Tag die Treue in der Ehe leben müssen. Und zugleich gibt uns Gott auch die Kraft dazu, die nötige innere Freiheit. Wir sind von ihm geliebt und können Liebe weitergeben. Die Treue in der Ehe ist also beides zugleich: ein Himmelsgeschenk, weil wir Liebe nur geschenkt bekommen können, und eine lebenslange Aufgabe, weil Liebe von uns gelebt werden will. Ja, man kann sogar

sagen, dass wir an unserer Liebe „arbeiten“ müssen, damit sie lebendig bleibt. Natürlich ist Liebe zuerst einmal ein Gefühl, sie besteht in Lust und Leidenschaft, aber beides reicht nicht aus, um Durststrecken der Ehe zu überwinden. Mit Verstand und Verantwortungsbewusstsein und vor allem mit dem Gespräch, das nicht abreißt, wird die Arbeit am Himmelsgeschenk der Liebe ein erfolgreiches lebenslanges Projekt bleiben können. Wer vertrauensvoll über alles reden und auch streiten kann in der Ehe, der findet auch immer wieder Wege, die aus Sackgassen herausführen, Wege zur Vergebung, zum Neuanfang, wenn es einmal Krisen gibt. Und immer wieder können Sie auch Gott bitten, dass er Ihnen die nötige Kraft gibt, Ihr Eheversprechen durchzuhalten und Sie mit seiner Liebe zu begleiten und zu erfüllen.

In der Bibel fand ich noch zwei Sätze, die Ihren Trauspruch ergänzen. Sie stehen im Brief des Apostels Paulus an die **Galater 5, 13 (Einheitsübersetzung):**

> Ihr seid zur Freiheit berufen.
> Dient einander in Liebe!

Da ist von der Freiheit die Rede, die Ihnen wichtig ist. Und zugleich von der Liebe, durch die aus zwei Körpern und zwei Seelen ein Ganzes wird, in dem Sie beide aber dennoch frei und unterscheidbar bleiben. Sie zerfließen nicht ineinander, Sie verschmelzen nicht miteinander. Sie machen einander stärker und glücklicher – mit Ihrer Liebe. Diese Freiheit ist keine Ungebundenheit, keine Unlust, irgendetwas für den anderen zu tun, sondern sie ist eine Freiheit zur Liebe: mit Lust ist man für den Partner, die Partnerin da und kriegt umgekehrt die Ermutigung, sich selber frei zu entfalten.

Führen Sie Ihre Ehe mit Lust und Leidenschaft, mit Verstand und Verantwortung, so hört Ihre Liebe und ihre Freiheit in der Ehe nie auf. Amen.

Lied 238:

> 1. Herr, vor dein Antlitz treten zwei, um künftig eins zu sein
> und so einander Lieb und Treu bis in den Tod zu weihn.
>
> 2. Sprich selbst das Amen auf den Bund, der sie vor dir vereint;
> hilf, dass ihr Ja von Herzensgrund für immer sei gemeint.
>
> 3. Zusammen füge Herz und Herz, dass nichts hinfort sie trennt;
> erhalt sie eins in Freud und Schmerz bis an ihr Lebensend.

Liebes Ehepaar, liebe Hochzeitsgesellschaft, eine Ehe ist nicht nur eine in sich abgeschlossene Zweisamkeit. Die größere Gemeinschaft um Sie beide herum, Verwandte, Arbeitskollegen, Freunde, teilt heute ebenso gern die Freude des Ehepaares wie an anderen Tagen gemeinsam Probleme bewältigt werden. Ihnen allen lege ich Worte des Apostels Paulus ans Herz, die in seinem Brief an die **Römer 12, 9-10.13.15-18 (Einheitsübersetzung)** stehen:

9 Eure Liebe sei ohne Heuchelei
Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten!
10 Seid einander in [geschwisterlicher] Liebe zugetan,
übertrefft euch in gegenseitiger Achtung!
13 Helft [wenn jemand] in Not [ist und] gewährt Gastfreundschaft!
15 Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden!
16 Seid untereinander eines Sinnes;
strebt nicht hoch hinaus, sondern bleibt demütig!
Haltet euch nicht selbst für weise!
17 Vergeltet niemand Böses mit Bösem!
Seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht!
18 Soweit es euch möglich ist, haltet mit allen Menschen Frieden!

Liebe … und lieber …, Sie haben gehört, wie Gott Sie zum gemeinsamen Leben in Freiheit ermutigt und seinen Segen dazu gibt, dass Sie im Vertrauen auf seine Treue in der Ehe einander annehmen und füreinander da sind, solange Sie leben.

Ich frage Sie vor Gott und der hier versammelten Gemeinde:

…, wollen Sie …, als Ihre Ehefrau aus Gottes Hand annehmen, sie lieben und ehren, Freude und Leid mit ihr teilen und ihr die Treue halten, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

…, wollen Sie … als Ihren Ehemann aus Gottes Hand annehmen, ihn lieben und ehren, Freude und Leid mit ihm teilen und ihm die Treue halten, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

Stecken Sie einander Ihre Ringe an.

Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie ihn als Zeichen Ihrer Treue!

Geben Sie einander Ihre rechte Hand.

Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Gott segne Sie in Freude und Leid, Gott bewahre Sie in allem, was kommt, Gott helfe Ihnen, dass Ihre Liebe niemals aufhört. Amen.

Sie dürfen nun, wenn Sie wollen, einander küssen!

Ein kleines Geschenk unserer Kirchengemeinde für Sie ist diese Traubibel. Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer kirchlichen Hochzeit!

Lied 240, 1-3: Du hast uns, Herr, in dir verbunden

Gott, der du die Liebe bist, wir bitten dich heute für … und … . Lass sie glücklich werden in ihrer Ehe; lass ihr gemeinsames Leben voll Freude sein; lass ihre Liebe wach-

sen und reifen durch die Jahre ihres Lebens und lass sie auch in Stunden der Einsamkeit und Enttäuschung füreinander da sein und immer wieder neu zueinander finden.

Gott, der du wie ein treuer Vater und wie eine tröstende Mutter bist, gib diesem Ehepaar, das auch ein Elternpaar ist, genügend Kraft und Weitsicht, um allen ihren Kindern das zu geben, was sie an Liebe und guten Grenzen für ihr Leben brauchen.

Gott, der du unser Helfer bist, wie wir füreinander hilfreich da sein sollen, wir bitten Dich für alle, die diese beiden Menschen bis heute begleitet haben, für ihre Eltern, die ihnen das Leben gaben, für die Familie, in der sie aufwuchsen, für alle, die ihnen in Freundschaft verbunden sind: Lass sie weiter füreinander da sein, nicht nur wenn gefeiert wird, sondern auch wenn es gilt, gemeinsam Herausforderungen anzupacken.

Gott der Liebe, du bist da in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst. Schenke uns immer die Freiheit zur Liebe. Amen.

Mit Worten, die Jesus uns gelehrt hat, bitten wir darum, dass sein Reich der Liebe zu uns kommt und unser gemeinsames Leben bestimmt:

Vater unser

Am Ausgang erbitten wir von Ihnen eine Spende für den Sozialfonds unserer Kirchengemeinde. An einem Tag, an dem Sie glücklich sind und fröhlich feiern, denken Sie bitte auch an diejenigen, die es schwer im Leben haben und eine Überbrückungshilfe brauchen.

Und nun lasst uns gehen mit Gottes Segen und dankbar empfangen, was uns dieser Tag bescheren mag:

> Der Herr segne euch und er behüte euch.
> Er lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
> Er erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch seinen Frieden
> „Amen, Amen, Amen!“

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

Einander jeden Tag neu liebgewinnen

Liebe muss lernen, den Partner und sich selbst realistisch zu sehen – und anzunehmen. Insofern ist auch die Situation eines heutigen Ehepaares gar nicht so viel anders als die Situation damals von Isaak und Rebekka, die sich noch gar nicht kannten und als Aufgabe ihrer Ehe noch vor sich hatten: „einander liebzugewinnen“. Darum geht es in jeder Ehe jeden Tag neu: den Partner neu zu sehen, vielleicht auch die Seiten zu akzeptieren, die mich an ihm zunächst ärgern, im Gespräch zu bleiben und auch ehrlich über die eigenen Gefühle zu sprechen, die wir so leicht unabsichtlich oder aus eigner Gekränktheit heraus verletzen.

Lied 316, 1-3: Lobe den Herren

Liebe Frau … und lieber Herr …! Liebe Hochzeitsgäste! Am Tage Ihrer Hochzeit möchte ich Ihnen eine wunderbare Liebesgeschichte erzählen, die Geschichte von Isaak und Rebekka. Der Sinn dieser Geschichte, die im ersten Buch der Bibel steht, mag Sie in Ihrer Ehe begleiten.

Wie beginnt die Geschichte? Anders als heute Liebesgeschichten und auch Ehen beginnen. Abraham, der große, alte Mann, auf dem der Segen Gottes ruht, hat in späten Jahren den langersehnten Sohn bekommen: Isaak. Für ihn sucht Abraham eine Frau. Wo soll er sie finden? Hier, wo sie wohnen, im fremden Land? Nein, er beauftragt einen seiner untergebenen Leute, Elieser mit Namen, sich in seiner Heimat unter Verwandten und Freunden umzuschauen. Elieser äußert Bedenken (**1. Buch Mose – Genesis 24, 39**):

> Wie, wenn mir das Mädchen nicht folgen will!?

Da antwortet Abraham mit dem Wort (**1. Buch Mose – Genesis 24, 40**), das nun Ihr Trauspruch werden soll:

> Der Herr, vor dem ich wandle,
> wird seinen Engel mit dir senden
> und Gnade zu deiner Reise geben.

Elieser zieht in Abrahams Heimat nach Haran. Vor den Toren der Stadt soll die Rast an einem Brunnen die Entscheidung bringen: Das Mädchen, das ihm seine Bitte um Wasser erfüllt und nicht nur ihm, sondern auch seinen Kamelen zu trinken gibt, das soll die Auserwählte sein.

Und siehe da, es kommt genau so, wie erhofft – sie kommt, Rebekka heißt sie, eine Schönheit, noch frei und ledig, sofort bereit, den Fremden aus ihrem Krug trinken zu lassen und darüber hinaus auch noch den Kamelen Wasser zu schöpfen. Bald darauf erfährt Rebekka Eliesers Absicht und – geht mit. Dann der große Augenblick (**1. Buch**

Mose – Genesis 24, 67): Auf freiem Feld begegnen sich Isaak und Rebekka zum ersten Mal. Isaak nimmt Rebekka zu sich –

> und er gewann sie lieb.

Damit endet die Geschichte.

Aus unserer Sicht ist diese Geschichte ja eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit. Rebekka geht mit, ohne Isaak gesehen zu haben. Isaak erwartet seine Frau, ohne sie zu kennen. Unser Kommentar: „Man kauft doch keine Katze im Sack“. Bei uns entscheidet die persönliche Wahl, die eigene Erfahrung, das Urteil, das man sich selbst bildet. Nun könnten wir es uns leicht machen und sagen: Andere Zeiten, andere Sitten. Unsere Story aus dem Alten Testament ist 3000 Jahre alt. Aber ich glaube, dass sie uns doch auch heute noch zu denken gibt. Denn auch wenn wir uns selber füreinander entscheiden, wie Sie es getan haben, wenn Sie sich schon mehrere Jahre kennen und lieben gelernt haben, dann haben wir es noch lange nicht in der Hand, dass all das erfüllt wird, was wir uns für unser Leben, für unsere Ehe wünschen: Liebe, Glück, Gesundheit, gesunde Kinder, Erfolg und gutes Auskommen im Beruf, Frieden, langes Leben. Auch wenn wir meinen, uns werde nichts geschenkt, auch wenn wir hart für unsere Familie arbeiten müssen, sind wird doch im Entscheidenden von Gottes Gnade, von seiner Güte und Liebe abhängig. In diesem Punkt unterscheidet uns nichts von Rebekka und Isaak. Denn ohne Gott hätten wir unser Leben nicht, unser Kräfte und Fähigkeiten nicht. Und auf die Liebe eines anderen Menschen, auch des Ehepartners haben wir keinen Anspruch, wir können auch sie uns nur schenken lassen.

So mag es sein, dass ein Ehepaar nach einiger Zeit gar nicht mehr weiß, warum sie einander überhaupt zum Partner ausgewählt haben. Sind wir nicht doch zu verschieden? Leben wir nicht in verschiedenen Welten? Ist der Altersunterschied nicht zu groß? Ist sie zu eifersüchtig oder gibt er ihr zu viel Grund dazu? Die ersten Gefühle tragen oft nicht eine ganze Ehe lang; sie müssten sich verändern, weiter entwickeln. Liebe muss lernen, den Partner und sich selbst realistisch zu sehen – und anzunehmen. Insofern ist auch die Situation eines heutigen Ehepaares gar nicht so viel anders als die Situation damals von Isaak und Rebekka, die sich noch gar nicht kannten und als Aufgabe ihrer Ehe noch vor sich hatten: „einander liebzugewinnen“. Darum geht es in jeder Ehe jeden Tag neu: den Partner neu zu sehen, vielleicht auch die Seiten zu akzeptieren, die mich an ihm zunächst ärgern, im Gespräch zu bleiben und auch ehrlich über die eigenen Gefühle zu sprechen, die wir so leicht unabsichtlich oder aus eigner Gekränktheit heraus verletzen. Es geht darum, dass wir einander jeden Tag neu liebgewinnen.

Doch nun kehren wir noch einmal zu unserer Geschichte zurück. Dort werden allerhand Einzelheiten erzählt, die dazu beitragen, dass Isaak seine Rebekka liebgewinnen kann. Elieser testet z. B. die Zukünftige seines Herrn am Brunnen, ob sie auch hilfs-

bereit ist und das Herz auf dem rechten Fleck hat. Darum geht es an erster Stelle. Doch spielt es ebenfalls eine Rolle, dass Rebekka „sehr schön“ ist. Für das Volk Israel ist Schönheit nicht bloß etwas Äußerliches, sondern eine kostbare Seite der Schöpfung, für die man Gott nicht genug loben und preisen kann. Schönheit weckt Liebe, vor allem in der Jugend des Lebens. Aber wer in Menschengesichtern zu lesen versteht und die Erfahrungen entziffert, die sich widerspiegeln, der kann auch ein altes Gesicht schön finden, oder einen Menschen, der nicht nach dem Ideal der Fotos in den Zeitschriften schön ist. In diesem Sinn kann ein Ehepaar, das sich liebt, auch miteinander alt werden.

Doch diese Frage braucht Sie heute noch nicht zu beschäftigen. Trotzdem fragen wir: Wohin geht die Reise? Abraham sagte dazu (**1. Buch Mose – Genesis 24, 40**):

> Der Herr … wird seinen Engel mit dir senden
> und Gnade zu deiner Reise geben.

Diese Worte sollen nun Ihr Trauspruch sein. „Gott wird seinen Engel mit euch senden und Gnade zu eurer Reise geben.“ Um es mit alten Worten auszudrücken: Gott wird Sie führen. Was bedeutet das? Das bedeutet zunächst ganz einfach: Wir wissen nicht, wohin die Reise geht. Der Mensch denkt, und Gott lenkt. Der Mensch macht Pläne, Gott kann sie durchkreuzen. Das zu akzeptieren, fällt uns besonders schwer, weil wir am liebsten alles vorherbestimmen wollen und sogar von Familienplanung reden. Auf diese Weise gewinnt das Leben immer mehr einen technischen Anstrich, es läuft ab wie eine Maschine, so dass z. B. für manche Leute zwischen der Anschaffung eines Autos und der „Anschaffung“ eines Kindes kein grundlegender Unterschied mehr besteht. Menschlichkeit tritt dabei immer mehr in den Hintergrund: unmittelbare Lebensfreude, Ergriffenheit bei den Wundern, die uns begegnen, schöpferische Phantasie. Statt zweckgebunden und verplant sollte das Leben aber doch auch voller Überraschungen sein. Wir sollten einander nicht festlegen oder so tun, als seien wir irgendwann „fertig“ und bräuchten uns nicht mehr zu ändern. Gott wird Sie führen – und er ist immer für eine Überraschung gut.

Die kleinen Überraschungen, die uns zunächst ärgern, sind es doch manchmal, die wir Jahre später noch weitererzählen. Ich kam zufällig am Mittwoch an dem Feldweg vorbei, aus dem Ihr Hochzeitswagen im strömenden Regen gerade auf die Bundesstraße einbiegen wollte. Und ich dachte an meine eigene Hochzeit, bei der es so heiß war, dass das Wachs vom Blumenbouquet auf dem Hochzeitsauto schmolz und der Strauß mehrmals wegflog. Vielleicht sind das so kleine Beispiele für Dinge, die nicht eingeplant und eigentlich unerwünscht sind, die wir dann aber doch mit Humor nehmen können.

Wohin geht die Reise? Wird es eine Geschichte mit Happy-End sein? Isaak und Rebekka sind vielleicht nicht einmal im landläufigen Sinn glücklich geworden. Jedenfalls

steht ihnen eine große Familientragödie bevor, in der sie beide schuldig werden. Ihre Kinder, Jakob und Esau, geraten offensichtlich nur deshalb in Konflikt, weil der Vater den einen und die Mutter den anderen Sohn mehr „lieb hatte“. Ein Betrug (es geht um den „Erstgeburtssegen“) reißt die Familie ins Unglück. Wo bleibt da die gnädige Führung Gottes?

Es wird möglicherweise auch in Ihrem Leben Augenblicke geben, in denen es furchtbar schwer sein wird, noch Gottes Führung zu erkennen. Ich brauche das jetzt nicht auszumalen. Mir geht es nur darum, deutlich auszusprechen, dass in unserer Geschichte das letzte und höchste Ziel – entgegen unseren Wünschen und Vorstellungen – nicht das persönliche Glück der Liebenden ist. Isaak und Rebekka dienen vielmehr Zielen, die weit über die Befriedigung ihrer Familienbedürfnisse hinausgehen. Sie dürfen Werkzeuge Gottes sein in seinem Plan, das Volk Israel zu begründen.

Auch die Begabungen von jedem einzelnen von uns, auch die Gaben, die Gott Ihnen geschenkt hat, sind viel zu kostbar, als dass sie nicht über die Familie hinaus auch anderen zugute kommen sollten. Von Gott geführt werden, „vor dem Herrn zu wandeln“, wie es in Ihrem Trauspruch heißt, das bedeutet heute wie damals: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Wer weiß, dass er von Gott beschenkt ist, und wer das Geborgensein in Liebe kennt, der hat keine Angst mehr, dass er zu kurz kommt, wenn er abgibt und teilt oder wenn ein anderer seine Wünsche anmeldet. Und über den Nächsten hinaus, der dicht bei uns lebt, sehen wir den fernen Nächsten, z. B. in den Elendsgestalten der „Dritten Welt“, für die auch wir über viele Umwege mitverantwortlich sind. Wir sehen den Nächsten nicht nur im Menschen, sondern auch in allen anderen Geschöpfen: Tiere, Pflanzen, Flüsse, Luft, Erde. Stellvertretend für sie stehen in unserer Geschichte die Kamele. „Ich will deinen Kamelen auch Wasser schöpfen, bis sie alle getrunken haben“, sagt Rebekka. Das sind Aufgaben und Herausforderungen, die wir über all der Anstrengung des harten Arbeitsalltags, über all den Sorgen, die wir haben, aber auch über all dem Annehmen, was wir erleben, nicht ganz beiseiteschieben können.

Damit legen wir die Geschichte von Isaak und Rebekka beiseite. Sie beide haben Ihre eigene Geschichte. Aber ich hoffe, dass auch in Ihrer Geschichte Gott als die Hauptperson erkennbar ist und bleibt. Und ich wünsche Ihnen, dass auch bei Ihnen Abrahams Wort in Erfüllung geht: „Der Herr wird seinen Engel mit euch senden und Gnade zu eurer Reise geben.“ Amen.

Lied 322, 1+5-7: Nun danket all und bringet Ehr

Aufbruch aus dem Land der Singles in das Land der Ehe

Mut machende Worte für den Anführer eines Volkes, das in einem neuen Land einen neuen Anfang machen wollte, können auch passen für eine Frau und einen Mann, die im neuen Land der Ehe Fuß fassen wollen. Manches kann man bewusst in Angriff nehmen, berufliche Wege, den Aufbau von Freundschaften, den Einsatz für besondere Interessen in Gesellschaft und Kirche und nicht zuletzt das, was man Familienplanung nennt. Anderes ist nicht zu planen, kommt auf einen zu – es muss bewältigt werden, auch wenn es schwer fällt. Im gemeinsamen Leben wird immer eine Rolle spielen, was der geliebte Mensch, mit dem Sie „eins“ geworden sind, empfindet und denkt. Und da man einander nicht in den Kopf gucken kann, ist das beste Rezept für eine gute Ehe das Miteinanderreden, dass man Weltmeister im Zuhören wird und niemals vergisst, auf Zwischentöne zu achten.

Hochzeitsmarsch (R. Wagner) zum Einzug in die Kirche

Liebe Festgemeinde, der Vater hat seine Tochter zu ihrem Mann geführt, und ich begrüße Sie alle herzlich als Ehepaar und als Hochzeitsgäste in der evangelischen Pauluskirche in Gießen, denn wir wollen hier die kirchliche Trauung von … und … feiern.

Wir sind hier versammelt im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Du, Gott, der du die Liebe bist, du traust uns zu, liebevoll miteinander umzugehen. Zu deinem Bilde hast Du uns erschaffen, als Mann und Frau, zum Bild deiner Liebe. Du willst, dass wir zusammenhalten und Vertrauen nicht enttäuschen. Wenn wir an der Liebe zweifeln, wenn Untreue uns verletzt, wenn wir uns selbst nicht mehr kennen, dann schenke uns die Zuversicht, dass die Liebe stärker ist als alles in der Welt, gerade weil wir als Liebende so verletzbar sind – einfach angewiesen auf die Liebe des anderen. Guter Gott, wenn wir einander unsere Hände reichen und miteinander durchs Leben gehen, lassen wir uns unsichtbar von deiner Hand führen, damit wir in Sorgen und traurigen Zeiten nicht verzweifeln, damit wir in guten Zeiten nicht vergessen, dankbar zu sein, damit wir – komme, was da wolle – uns treu bleiben. Amen.

Wir singen ein Lied über die Liebe, die Freiheit und die Hoffnung, die wir im Vertrauen auf Jesus geschenkt bekommen.

Lied 629: Liebe ist nicht nur ein Wort, Liebe, das sind Worte und Taten

Liebe Hochzeitsgäste und liebes Hochzeitspaar!

Von Ihnen beiden kenne ich Sie, liebe …, schon viel länger. Ich habe Sie nicht nur konfirmiert, sondern Sie haben auch in dieser Gemeinde als … mitgearbeitet. … Sie, lieber ..., habe ich erst bei unserem Traugespräch kennengelernt. …

War es ein Zufall, dass Sie sich überhaupt begegnet sind..., deren Familien aus so weit entfernten Weltgegenden stammen? Oder es ist eine Fügung, die Ihnen so zufallen sollte? … Auf dem Standesamt … haben Sie bereits am … geheiratet. Hier in der Kirche wollen Sie Ihre Entscheidung vor Gott besiegeln und um Gottes Segen für Ihre Ehe bitten.

Als Ihren Trauspruch haben Sie zwei Sätze ausgewählt (**Josua 1, 5 – Einheitsübersetzung**):

> Ich lasse dich nicht fallen
> und verlasse dich nicht.

Diese Sätze sagen Sie sich gegenseitig, denn Sie wollen einander treu sein, Ihr ganzes Leben lang. Es sind Sätze aus der Bibel. Sie stehen im 1. Kapitel vom Buch Josua im 5. Vers. Dort ist es aber Gott, der sie sagt, nicht ein Ehepaar.

Dann ist mir etwas aufgefallen, ich weiß nicht, ob Ihnen das bewusst ist, liebe ...: Als Sie an diesem Taufbecken getauft wurden, da haben Sie einen Taufspruch aus dem **5. Buch Mose 31, 8**, bekommen, den damals Ihre Mutter für Sie ausgesucht hat, und der ist ganz ähnlich wie jetzt Ihr Trauspruch:

> Der Herr ist mit dir.
> Er lässt dich nicht fallen
> und verlässt dich nicht.

Nun kann es schon mal vorkommen, dass Bibeltexte zufällig ganz ähnlich klingen. Aber diese beiden Sprüche hängen ganz eng miteinander zusammen.

Beide stammen sie aus der Zeit, in der das Volk Israel aus der Sklavenherrschaft unter dem Pharao in Ägypten geflohen war. Es war Mose, der im Auftrag von Gott die Israeliten einen weiten Weg durch die Wüste führte, viele Jahre lang. Das Volk kam nicht zur Ruhe, ihm war ein gutes, neues Land versprochen worden, aber man traute sich nicht, dorthin zu gehen. Würde man willkommen sein? Würde man Fuß fassen können? Ihnen und Ihren Familien sind solche Erfahrungen ja nicht fremd. Nach langer Zeit stand das Volk Israel endlich am Fluss Jordan und nun war nur noch ein Schritt zu gehen, um in das gelobte Land zu ziehen und dort zu wohnen. Bis hierhin hatte Mose sein Volk geführt, der uralt geworden war, aber den letzten Schritt musste er, bevor er starb, seinem Nachfolger überlassen. Und so lesen wir im **5. Buch Mose 31, 7-8:**

> 7 Und Mose rief Josua und sprach zu ihm vor den Augen von ganz Israel
> Sei getrost und unverzagt;
> denn du wirst mit diesem Volk in das Land gehen,
> das der HERR ihren Vorfahren geschworen hat, ihnen zu geben...
> 8 Der HERR geht selber vor dir her.

Und nun kommen die Worte Ihres Taufspruchs (Einheitsübersetzung):

> Der Herr ... ist mit dir. Er lässt dich nicht fallen und verlässt dich nicht.

Soweit Moses Worte an seinen Nachfolger Josua. Dann fängt das Buch Josua an, ein ganz neues Buch der Bibel. Hier wird erzählt, wie Israel ein neues Kapitel seiner Geschichte aufschlägt – neues Leben im Gelobten Land, in dem Land, das Gott den Israeliten versprochen hat. Neues Leben nach den Geboten der Freiheit, die Mose am Berg Sinai von Gott empfangen hatte. Niemand sollte im neuen Land den anderen unterdrücken oder ihm Gewalt antun. Alle sollten in Freiheit, in Frieden und in gerechten Verhältnissen leben. Und Josua hatte nun die große Aufgabe zu übernehmen, das Volk ins neue Land hineinzuführen.

Und bevor er das tut, hört Josua die Worte, die Mose zu ihm über Gott gesagt hatte, noch einmal direkt von Gott. Wie das geht, also wie man Gott selber hören kann, das sagt die Bibel an dieser Stelle nicht. Josua muss wohl das, was Mose ihm gesagt hat, so tief in sein Herz hineingelassen haben, dass er in sich selbst die Stimme Gottes hört. So sagt Gott selbst dem Josua:

> Wie ich mit Mose war, will ich auch mit dir sein.
> Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht.

Damals waren das passende Worte für den Anführer eines Volkes, das in einem neuen Land einen neuen Anfang machen wollte. Heute sind das ebenso passende Worte für Sie als eine Frau und ein Mann, die im neuen Land der Ehe Fuß fassen und einen lebenslangen Weg gemeinsam gehen wollen.

In Ihrer Familie haben Sie das ja immer wieder bewältigen müssen, aus unterschiedlichen Gründen. Aufbruch aus einem Land in ein fernes neues Land. Neu anfangen müssen, eine Sprache neu lernen müssen. Der Aufbruch aus dem Land des Lebens als Single in das Land der Ehe mag eine ähnliche Herausforderung sein. Manches kann man bewusst in Angriff nehmen, berufliche Wege, den Aufbau von Freundschaften, den Einsatz für besondere Interessen in Gesellschaft und Kirche und nicht zuletzt das, was man Familienplanung nennt. Anderes ist nicht zu planen, kommt auf einen zu – muss bewältigt werden, auch wenn es schwer fällt. Auch als Ehepaar werden Sie beide Ihr jeweils eigenes Profil behalten, Ihre besonderen Eigenarten, die dem oder der anderen vielleicht sogar mal auf die Nerven gehen. Aber nichts werden Sie einfach so ohne den anderen, die andere, entscheiden können – denn in Ihrem gemeinsamen Leben wird immer eine Rolle spielen, was der geliebte Mensch, mit dem Sie „eins“ geworden sind, empfindet und denkt. Und da man einander nicht in den Kopf gucken kann, ist das beste Rezept für eine gute Ehe das Miteinanderreden, dass man Weltmeister im Zuhören wird und niemals vergisst, auf Zwischentöne zu achten, um zu erspüren, wie es dem Ehepartner, der Ehepartnerin geht.

Und wie schafft man es, auch in schweren Zeiten, wenn es nicht leicht fällt, einander zu verstehen, dieses Gespräch, dieses Zuhören nicht abreißen zu lassen? Wie ist es möglich, die Worte, die Sie einander heute sagen, immer wieder mit Leben zu erfüllen und niemals zu vergessen?

> Ich lasse dich nicht fallen
> und verlasse dich nicht.

Es kann eine große Hilfe sein, dass Sie sich klar machen: Indem wir einander lieben, sind wir umfangen von einer noch größeren Liebe. Die Liebe, die wir einander schenken, hat ihren Grund darin, dass wir geliebt sind. Dass diese Welt, in der wir leben, selber ihren Grund in Liebe hat. Und diese Macht der Liebe nennen wir Gott. So wie damals Menschen wie Mose und Josua die Stimme dieser Liebe Gottes gehört haben, so können Sie sich auch von Gott angesprochen fühlen:

> Ich lasse dich nicht fallen
> und verlasse dich nicht.

An dem Tag, als wir miteinander über die Vorbereitung dieser Feier sprachen, hatte ich einem Jungen, mit dem ich in Mailkontakt stehe, geschrieben, dass ich bald ein Ehepaar trauen werde. Er schrieb mir zurück, dass er sich auch mal gedacht hat, wie so eine Ehe funktioniert. Er braucht da kein langes Gerede, zack zack, zwei Sätze, fertig. Diese zwei Sätze möchte ich Ihnen jetzt sagen. Der erste lautet:

> „Ist doch piepseinfach: Man muss immer nur das Allerbeste von sich geben und reinbauen und immer mehr geben, als man nimmt, zack, fertig, so wie Gott das mit den Menschen macht, wenn der Pfarrer nicht gelogen hat."

Als ich zurückfragte, wie das Gott mit den Menschen macht, kam der zweite Satz:

> „Der Pfarrer hat mal gesagt: Wenn Gott ein Schälchen Erdbeeren hat, dann gibt er dir die schönste ab, und dann habe ich gedacht: So wie Freunde, da gibt man auch immer dem anderen das Bessere und das ist dann auch bei Knutschern bestimmt so."

Dass der Junge von Knutschern spricht, ist seinem Alter geschuldet, er hat es noch nicht so mit Mädchen und findet Knutschen igitt. Aber er hat gut auf den Punkt gebracht, worum es in der Liebe geht: dem anderen das Bessere geben. Was kann es Besseres geben, vor allem in Zeiten des Lebens mit großen Herausforderungen, als dass man sich ganz sicher ist: Mein Mann, meine Frau wird mich niemals im Stich lassen:

> Ich lasse dich nicht fallen
> und verlasse dich nicht.

Amen!

Lied 238:

1. Herr, vor dein Antlitz treten zwei, um künftig eins zu sei
und so einander Lieb und Treu bis in den Tod zu weihn.

2. Sprich selbst das Amen auf den Bund, der sie vor dir vereint;
hilf, dass ihr Ja von Herzensgrund für immer sei gemeint.

3. Zusammen füge Herz und Herz, dass nichts hinfort sie trennt;
erhalt sie eins in Freud und Schmerz bis an ihr Lebensend.

Liebes Ehepaar, liebe Gemeinde, eine Ehe ist nicht nur eine in sich abgeschlossene Zweisamkeit. Die größere Gemeinschaft um Sie herum, Eltern, Verwandte, Arbeitskollegen, Freunde, teilt ebenso die Freude des Ehepaares, wie auch zuweilen Probleme bewältigt werden. Ihnen allen lege ich Worte des Apostels Paulus ans Herz, die im Brief an die **Römer 12, 9-10.13.15-18** stehen:

9 Eure Liebe sei ohne Heuchelei
Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten!
10 Seid einander in [geschwisterlicher] Liebe zugetan,
übertrefft euch in gegenseitiger Achtung!
13 Helft [wenn jemand] in Not [ist und] gewährt Gastfreundschaft!
15 Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden!
16 Seid untereinander eines Sinnes;
strebt nicht hoch hinaus, sondern bleibt demütig!
Haltet euch nicht selbst für weise!
17 Vergeltet niemand Böses mit Bösem!
Seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht!
18 Soweit es euch möglich ist, haltet mit allen Menschen Frieden!

Liebe … und lieber ..., Sie haben gehört, dass Gott immer bei Ihnen ist und Sie niemals verlässt. Auf diese Weise bleibt Ihre Ehe gesegnet, indem Sie im Vertrauen auf seine Treue beieinander bleiben und einander niemals verlassen.

Vor Gott und der hier versammelten Gemeinde frage ich Sie:

..., wollen Sie ... als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

…, wollen Sie … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

Treueversprechen beider Ehepartner in von ihnen selbst formulierten Worten

Geben Sie einander Ihre rechte Hand. – Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. – Gott segne Sie in Freude und Leid, Gott bewahre Sie in allem, was kommt, Gott helfe Ihnen, dass Ihre Liebe niemals aufhört. Amen. – Sie dürfen nun, wenn Sie es wollen, einander küssen! – Als kleines Hochzeitsgeschenk der Evangelischen Nordkirchengemeinde Gießen überreiche ich Ihnen diese Traubibel. Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer kirchlichen Hochzeit!

Lied 240, 1-3: Du hast uns, Herr, in dir verbunden

Herr unser Gott, Schöpfer und Erhalter der Welt! Es ist dein Werk, wenn es in der Welt Liebe gibt und wenn Menschen in Liebe zueinander finden. Wir danken dir, dass du … und … zusammengeführt hast. Lass sie allezeit verbunden bleiben durch die Liebe, in schwierigen Situationen zueinander stehen, Geduld miteinander haben und sich umgeben wissen von dir. Lass ihre Liebe zunehmen durch all die Jahre ihres Lebens, damit sie sich auch später noch lieben können als Menschen, die sich geändert haben werden. Bewahre sie vor falschen Erwartungen und Überschätzung ihrer eigenen Leistung. Hilf ihnen, Probleme zu bewältigen und sich Hilfe zu suchen, wenn sie es allein nicht schaffen. Lass sie spüren, in einem Netz von gegenseitiger Verantwortlichkeit gut aufgehoben zu sein, an dem sie selber mitweben, in Familie und Freundschaft, am Arbeitsplatz und im Vereinsleben, in Kirche und Gesellschaft.

Am Tag vor der Europawahl bringen wir auch unsere Sorge um den Frieden und die Zukunft des Lebens auf unserem Kontinent vor dich. Hilf uns allen, eine bewusste Wahl für ein Europa zu treffen, das einig bleibt und nicht auseinanderfällt, damit nicht noch mehr Krieg und engstirniger Nationalismus droht wie in vergangenen Jahrhunderten. Für alle Menschen in der Welt bitten wir dich: Sei ihnen nahe! Hilf aus Hunger, Flucht und Not. Mache uns bereit, Verantwortung zu tragen für die Welt von morgen, überall dort, wo wir uns mit kleinen Schritten einsetzen können. Gott der Liebe, nur deine Gnade erhält die Welt. Lass uns alle erfahren, dass du mehr schenkst, als wir einander wünschen können.

Vater unser

Auch am Ende eines Gottesdienstes anlässlich einer kirchlichen Trauung ist es üblich, am Ausgang eine Kollekte einzusammeln. Den Zweck dieser Geldsammlung haben … und … selber bestimmt, und zwar den „Elternverein für leukämie- und krebskranke Kinder“ in Gießen. Ich kenne diesen Verein seit seiner Gründung in den 80er Jahren, als ich selbst eine betroffene junge Familie als Seelsorger begleitet habe. An einem Tag, an dem wir glücklich sind und fröhlich feiern, kann unsere Dankbarkeit sich auch darin ausdrücken, dass wir kranke Kinder und ihre Familien unterstützen.

Segen – Orgelnachspiel – Auszug aus der Kirche

„Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott“

Wie kann das gehen? Eine Christin und ein Muslim lassen sich in einer evangelischen Kirche trauen.

„Dein Volk ist mein Volk“ – damit sagen Sie beide zueinander, dass Sie die Herkunft und die Wurzeln des anderen mit Respekt akzeptieren. „Dein Gott ist mein Gott“ – damit meinen Sie, dass Gott kein anderer Gott ist, auch wenn man ihn auf Arabisch Allah nennt und wenn Christen und Muslime auf unterschiedliche Art von ihm reden und zu ihm beten.

„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch“, das kann im übertragenen Sinn auch bedeuten, dass wir uns in den Standpunkt des anderen hineinversetzen, selbst wenn wir ihn nicht teilen, dass wir aufmerksam auf das achten, was der andere empfindet und braucht, wenn wir Streitpunkte auf faire Weise klären und jeden Streit mit einer Versöhnung enden lassen.

Orgelvorspiel und Einzug des Ehepaares

Gott,
du bist Anfang und Ende.
Am Beginn einer Ehe
kommen wir zu Dir
in großer Dankbarkeit.
Gib du uns dein Geleit
auf allen unseren Wegen
und breite aus
deinen Segen ohne Ende.
Amen.

Lieber … und liebe …, feierlich sind Sie als bereits standesamtlich verheiratetes Ehepaar in die … Kirche eingezogen; gemeinsam möchten Sie sich unter den Segen des Einen Gottes stellen, dem Sie als Ehefrau sich im christlichen Glauben verbunden fühlen, während Sie als Ehemann auf andere Weise, nämlich nach dem islamischen Bekenntnis an ihn glauben.

Es ist nur ein Gott, aber wir Menschen sind nicht einig darüber, wie er wirklich ist und auf welche Weise er sich offenbart und angebetet werden will. Und doch bezeugen die heiligen Bücher unserer Religionen, dass der Eine Gott die Völker der Welt unterschiedlich geschaffen hat, nicht um in Feindschaft gegeneinander zu stehen, sondern um mit dem jeweiligen Reichtum der eigenen Kultur zum Segen aller Menschen füreinander da zu sein. In diesem Sinne feiern wir Ihre Hochzeit hier in einer evangelisch-christlichen Kirche.

Liebe Festgemeinde, ich heiße auch Sie alle herzlich willkommen in unserer Kirche! Es ist ja nicht ungewöhnlich, dass in unserem Gemeindezentrum interreligiöse Feiern stattfinden, es gehört seit langem zum Alltag unseres Kindergartens, dass christliche, muslimische und Kinder noch ganz anderer Bekenntnisse sich im Frieden miteinander bei uns zu Hause fühlen. So wünsche ich Ihnen, dass auch Sie alle sich willkommen fühlen können in diesem Haus Gottes, ohne dass sich irgendjemand für eine Art zu glauben vereinnahmt fühlen möge, die nicht seine eigene ist.

Als Christen feiern wir unsere Gottesdienste und auch diese kirchliche Trauung im Namen des Einen Gottes, der sich in dreifacher Gestalt offenbart:

Er offenbart sich als der Schöpfer, der uns erschaffen hat zum Ebenbild seiner Liebe, als Mann und Frau.

Er offenbart sich in Jesus, der das menschliche Ebenbild der Liebe Gottes vollkommen verkörpert hat.

Er offenbart sich eben durch diese Liebe selbst, die wir seinen Heiligen Geist nennen, mit der er uns selber erfüllen will.

Das meinen wir, wenn wir am Anfang unserer Gottesdienste sagen: Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gott, zwei Menschen treten vor dich, ein Mann und eine Frau, die du geschaffen und dazu bestimmt hast, eins zu werden. Eins miteinander, obwohl sie nicht beide auf dieselbe Art an dich glauben, aber im Vertrauen darauf, dass du sie miteinander verbunden hast und ihre Liebe zueinander stärken willst. Zum Ebenbild deiner Liebe hast du sie geschaffen; hilf ihnen, dass sie sich dieser Herausforderung in ihrem Leben unermüdlich, fröhlich und mutig stellen: dass ihre Liebe immer tiefer, stärker, leidenschaftlicher und tragfähiger wird, um ein Leben lang in Treue alle guten und bösen Zeiten miteinander bewältigen zu können. Amen.

Wir sind dankbar für die Liebe, durch die Gott uns in der Ehe zusammenfügt, und singen das Lied 334, indem wir die erste Zeile heute ein wenig verändern – „Danke für diese Hochzeitsstunde“:

334, 1-6: Danke für diese Hochzeitsstunde

Liebe … und lieber …! Liebe Hochzeitsgäste! Wie sehr Deutschland ein multikulturelles Land geworden ist, zeigt diese Hochzeit – denn über Völker- und Kulturgrenzen hinweg haben Sie sich kennen und lieben gelernt. Sie lassen sich evangelisch trauen, denn die Ehefrau ist evangelisch und der Ehemann möchte ihrem Wunsch, in der Kirche zu heiraten, nicht im Wege stehen. …

Wir stellen Ihre Ehe heute ausdrücklich unter den Segen Gottes und hören dazu Worte aus der Bibel, die Sie sich gewünscht haben. Sie stehen im Alten Testament im Buch **Ruth 1, 16-17:**

> Wo du hingehst, da will ich auch hingehen;
> wo du bleibst, da bleibe ich auch.
> Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott.
> Nur der Tod wird mich und dich scheiden.

Dieses Wort hat einen völkerverbindenden Hintergrund. Es wird ursprünglich gesagt von der Frau, nach der das kleine biblische Büchlein Ruth benannt ist. Diese Frau gehört ursprünglich nicht zum Gottesvolk Israel, sondern sie stammt aus dem Land Moab, aus der Gegend des heutigen Jordanien. Und sie ist eine sehr ungewöhnliche Frau. Ihren Mann Boas gewinnt sie für sich, indem sie sich während der Erntezeit, als alle im Freien übernachten, einfach zu ihm unter seine Decke legt. Am Ende wird eine glückliche Ehe geschlossen.

Den Satz, den Sie sich als Trauspruch für Ihre Ehe ausgesucht haben, sagt diese Ruth aber gar nicht zu Ihrem Mann. „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch.“ Als Ruth das sagt, da verspricht sie noch gar nicht ihrem Mann die Treue. Den kennt sie zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht. Ursprünglich richtet sie diese Worte an ihre Schwiegermutter Naemi, denn sie beide, Ruth und Naemi, sind verwitwet, und als Naemi aus Moab in ihre Heimat Israel zurückkehren will, will Ruth ihre Schwiegermutter nicht unversorgt in eine ungewisse Zukunft gehen lassen und sagt zu der alten Frau: „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen.“ Ruth fühlt sich verantwortlich für Naemi. Um ihretwillen stellt sie eigene Herzenswünsche und Lebenspläne zurück.

Am Ende geht die Geschichte auch für Ruth gut aus. Sie findet in Israel einen guten Ehemann, den Boas, von dem ich schon erzählt habe. Zu guter Letzt wird sie die Urgroßmutter des berühmten Königs David und hat so auch einen Ehrenplatz im Stammbaum von Jesus.

Was wollen nun die alten Worte der Ruth Ihnen heute als Trauspruch sagen? Ich denke, auch für die Ehe kann man von Ruth viel lernen. Vordergründig scheint es sich von selbst zu verstehen, dem Ehepartner überall hin zu folgen, weil man ihn ja liebt. Aber in einer Ehe kann es auch Krisen geben, schwere Herausforderungen, die zu bewältigen sind. Was ist, wenn die Versuchung in Gestalt attraktiver Menschen die eheliche Treue in Frage stellt? Was ist, wenn ein anderer Mann, eine andere Frau viel mehr Verständnis oder Vergnügen verspricht als ein zur Gewohnheit gewordener Ehepartner? Was ist, wenn man älter wird, krank wird, wenn man sich in einer Weise entwickelt und verändert, die dem anderen nicht gefällt? Der Satz, den Ruth sagt, ist ein Versprechen ohne Vorbehalte: „Egal wie du morgen sein wirst, ob du krank oder gesund bist, ich stehe zu dir und ich lasse dich nicht im Stich.“ Als Ehepartner sagen Sie diesen Satz beide zum jeweils anderen. Sie versprechen einander damit: „Ich stehe zu dir, auch wenn wir uns verändern. Wenn unsere Liebe schwächer zu werden

scheint, werde ich an meiner Liebe arbeiten und um dich kämpfen. Und ich bin voller Zuversicht, dass unsere Liebe immer stärker wird, wenn wir nicht aufhören, an sie zu glauben."

Was sagen Sie nun ganz konkret zueinander mit dem Satz, den damals Ruth zuerst gesagt hat?

> Wo du hingehst, da will ich auch hingehen;
> wo du bleibst, da bleibe ich auch.
> Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott.
> Nur der Tod wird mich und dich scheiden.

Das sagen Sie freiwillig und aus Liebe zueinander. Wo er wohnt, da will auch sie wohnen, wo sie hinzieht, da will auch er hinziehen. Sie haben eine Ehe geschlossen, Sie haben Ihr Leben als Singles beendet, die jederzeit „Tschüss" zueinander sagen konnten, Sie haben sich mit einem unsichtbaren Band, das Gott segnet und das der Mensch niemals zerreißen soll, aneinander gebunden, bis der Tod Sie scheidet.

Und wenn es Sie einmal in unterschiedliche Richtungen zieht, wenn der eine dorthin will und die andere woandershin? Dann ist es wichtig, intensiv miteinander zu sprechen und zu klären, was Sie beide wollen, und einen Weg zu suchen, der für Sie beide akzeptabel ist. „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch", das kann im übertragenen Sinn auch bedeuten, dass wir uns in den Standpunkt des anderen hineinversetzen, selbst wenn wir ihn nicht teilen, dass wir aufmerksam auf das achten, was der andere empfindet und braucht, wenn wir Streitpunkte auf faire Weise klären und jeden Streit mit einer Versöhnung enden lassen. Nichts im Leben soll es geben, was wir nicht wenigstens im Gespräch mit dem andern teilen, kein Problem soll es geben, das wir nicht mit gemeinsamen Kräften anpacken und lösen.

Es kann auch einmal notwendig sein, dass man Beratung in Anspruch nimmt, um Eheprobleme zu bewältigen. Nicht nur die Muskeln eines Körpers brauchen manchmal eine Massage, auch die Seelen zweier Menschen können sich zuweilen so sehr verhaken und verknäulen, dass professionelle Hilfe nötig ist, um wieder entspannt miteinander umgehen zu können und Krisen zu überwinden.

Kommen wir zum zweiten Teil Ihres Trauspruchs. Ganz bewusst wollten Sie diesen Satz der Ruth nicht weglassen, wo es heißt: „Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott."

Aber stimmt das denn überhaupt? Sie stammen doch aus verschiedenen Völkern, … und auch Ihre Religion ist unterschiedlich. Aber genau das war schon damals bei Ruth und Naemi der Fall! Ruth wagt es, diesen Satz zu sagen, obwohl Sie Moabiterin ist und Naemi aus Israel stammt. Und obwohl sie andere Götter anbetet als Naemi,

lässt sie sich aus Liebe darauf ein, dass der Gott, an den Naemi glaubt, letzten Endes nicht so verschieden von dem ist, worauf sie selber ihr Vertrauen setzt.

„Dein Volk ist mein Volk“ – damit sagen Sie beide zueinander, dass Sie die Herkunft und die Wurzeln des anderen mit Respekt akzeptieren. „Dein Gott ist mein Gott“ – damit meinen Sie, dass Gott kein anderer Gott ist, auch wenn man ihn auf Arabisch Allah nennt und wenn Christen und Muslime auf unterschiedliche Art von ihm reden und zu ihm beten.

Wenn Gott die Liebe ist, der Allerbarmer über die ganze Welt, dann muss, wer auf Gott vertraut, die Grenzen zwischen Völkern und Religionen nicht für unüberwindbar halten. Für Sie beide ist dieser Satz wahr: „Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott“, denn Sie beide lieben einander, so wie Sie sind, mit Ihrer Herkunft, mit Ihrer religiösen Überzeugung, Sie sind eins miteinander, und weder Volk noch Religion können Sie voneinander trennen.

Verstehen Sie mich nicht falsch: Ich behaupte nicht, dass es gar keine Unterschiede gäbe. Es geht mir nicht um eine Einheitsreligion oder eine Einheitskultur. Im Gegenteil: Wer von der Überwindung der Grenzen zwischen den Menschen träumt und sie Schritt für Schritt einübt, der kann zugleich die Buntheit der Verschiedenheit der Menschen lieben und sie genießen.

Dann steht da noch ein letzter kurzer Satz am Ende Ihres Trauspruchs: „Nur der Tod wird mich und dich scheiden.“ Ihre Liebe zueinander ist stärker als der Tod. Ohne diesen Menschen neben sich wollen Sie niemals mehr sein, so lange er lebt, niemals wollen Sie ihn enttäuschen oder gar verlassen. Nur der Tod, von dem wir nicht wissen, wann er kommt, soll Sie voneinander trennen können.

Und wie schafft man das, dem Ehepartner eine solche Treue zu halten, ein ganzes Leben lang?

Darum sind wir heute hier in der Kirche. Sie versprechen vor Gott, dass Sie alles tun werden, um Ihre Liebe zueinander zu bewahren, einander die Treue zu halten, in guten und bösen Tagen zusammenzustehen.

Und Sie bitten Gott, dass er Ihnen dazu die nötige Kraft gibt und Sie mit seiner Liebe begleitet und erfüllt. Gott ist ja selber die Liebe, das unergründliche Erbarmen. Wer an Gott glauben, sich ihm anvertrauen, sich ihm ergeben kann, der kann auch an die Liebe glauben. Darum bitten wir Gott heute, dass er Ja sagt zu dem Ja, das Sie einander in der Ehe zueinander sagen.

Eheglück ist also ein Geschenk des Himmels, auch wenn es nicht einfach vom Himmel fällt. Eheglück ist auch eine Aufgabe für Ihre alltäglich gelebte Liebe zueinander. Sie tragen gemeinsam Verantwortung für Ihre Ehe und im Vertrauen auf Gott und seinen Segen wird Ihre Ehe gelingen. Amen.

Lied 238:

1. Herr, vor dein Antlitz treten zwei, um künftig eins zu sein
und so einander Lieb und Treu bis in den Tod zu weihn.

2. Sprich selbst das Amen auf den Bund, der sie vor dir vereint;
hilf, dass ihr Ja von Herzensgrund für immer sei gemeint.

3. Zusammen füge Herz und Herz, dass nichts hinfort sie trennt
erhalt sie eins in Freud und Schmerz bis an ihr Lebensend.

Eine Ehe ist nicht nur eine in sich abgeschlossene Zweisamkeit. Ein Ehepaar lebt in einer größeren Gemeinschaft von Verwandten und Freunden, in der man heute miteinander feiert und an anderen Tagen einander zur Seite steht. Was verdanken Sie nicht alles Ihren Eltern, Ihrer Familie, Ihren Freunden! Ihnen allen lege ich Worte des Apostels Paulus an Herz, die in seinem Brief an die Römer stehen (**Römer 12, 9-10.13.15-18 – Einheitsübersetzung**):

9 Eure Liebe sei ohne Heuchelei
Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten!
10 Seid einander in [geschwisterlicher] Liebe zugetan,
übertrefft euch in gegenseitiger Achtung!
13 Helft [wenn jemand] in Not [ist und] gewährt Gastfreundschaft!
15 Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden!
16 Seid untereinander eines Sinnes;
strebt nicht hoch hinaus, sondern bleibt demütig!
Haltet euch nicht selbst für weise!
17 Vergeltet niemand Böses mit Bösem!
Seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht!
18 Soweit es euch möglich ist, haltet mit allen Menschen Frieden!

Liebes Ehepaar …, weil Gott Ihre Ehe segnen will, können Sie sich gegenseitig mit Ihrer Liebe tragen, so lange Sie leben. Vor Gott und den hier versammelten Menschen frage ich Sie:

…, wollen Sie diese … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

…, wollen Sie diesen … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

Gott begleite Sie auf Ihrem Lebensweg. Er schenke Ihnen, was Sie nötig haben in Freude und Leid. Er erfülle Ihr gemeinsames Leben mit seinem Segen. Amen.

Geben Sie einander Ihre rechte Hand: „Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!“

Stecken Sie einander Ihre Ringe an: „Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie Ihren Ring als Zeichen Ihrer Treue!“

Nun können Sie einander küssen, wenn Sie möchten!

Als kleines Geschenk unserer Kirchengemeinde bekommen Sie eine Bibel, in der Sie gemeinsam oder jeder für sich lesen können, wenn Sie neugierig sind auf Worte der Liebe und Geschichten der Befreiung von Gott.

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Lied 240: Du hast uns, Herr, in dir verbunden

Gott, der Du die Liebe bist, wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … . Geh du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass sie finden, was sie sich voneinander wünschen. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, alle Probleme zu bewältigen und sich dazu auch Hilfe zu suchen.

Wir danken dir, Gott, für die Menschen, die den Lebensweg der beiden bisher mitgegangen sind; für alle, auf deren Hilfe sie bauen können. Solche Menschen brauchen sie auch weiterhin, die gern mit ihnen feiern, zu ihnen stehen und immer ein offenes Ohr für sie haben.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst. Mach unsere Liebe stark, unser Leben lang. Amen.

Vater unser

Am Ausgang bitten wir Sie um eine Spende für den Sozialfonds unserer Kirchengemeinde. An einem Tag, an dem Sie glücklich sind und fröhlich feiern, denken Sie bitte auch an diejenigen, die es schwer im Leben haben und eine Überbrückungshilfe brauchen.

Segen – Orgelnachspiel – Auszug aus der Kirche

Liebende Augen sehen mehr, als was in die Augen fällt

Liebe sucht nach gemeinsamen Zielen, nach dem Gespräch, das nicht abreißt, nach dem Vertrauen, einander alles sagen und einander wirklich zuhören zu können. Liebe sucht nach der Möglichkeit, man selbst sein zu können und für den Partner da sein zu können, ohne eine Maske zu tragen. Auf Liebe können wir uns verlassen, weil Gottes Liebe uns trägt, noch ehe wir selbst anfangen zu lieben. Und Liebe hat Zukunft, weil Gott es versprochen hat. Eine neue Welt wartet auf uns, die überall da schon beginnt, wo wir Liebe erfahren und für den Frieden arbeiten.

Lied 317, 1-3: Lobe den Herren

Liebe Frau ..., lieber Herr ...! Liebe Hochzeitsgäste! Wenn man in einer anderen als der eigenen Gemeinde eine Ansprache zu einem besonderen Anlass halten soll, dann fällt es einem oft nicht ganz leicht, die richtigen Worte zu finden. Man kennt sich einfach nicht so gut. Mit Ihrer Familie bin ich nun durch einen traurigen Anlass, den Tod Ihrer …, gerade erst vor kurzem zusammengekommen. Die Erinnerung daran macht es allerdings nicht unbedingt leichter, nun zu einem frohen Anlass das Angemessene zu sagen; mancher von Ihnen wird vielleicht auch Mühe haben, unbefangen fröhlich zu sein. Trotzdem habe ich Ihnen ein schönes Fest gewünscht, und das kann es werden, gerade wenn wir nicht den Gedanken an die verstorbene Frau … verdrängen. Denn wir feiern ja einen Gottesdienst, wir feiern im Namen dessen, der uns aus der Trauer heraus auch immer wieder Ja zum Leben sagen hilft. Wir können feiern im Sinne des Wortes von Paulus (**Römer 12, 15**):

> Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden!

Um nun den heutigen Anlass dieses Gottesdienstes, Ihre Eheschließung, ganz ernst zu nehmen, als einer, der Sie beide persönlich kaum kennt, habe ich für Sie den folgenden Trauspruch ausgesucht (**1. Samuel 16, 7**):

> Ein Mensch sieht, was vor Augen ist, der HERR aber sieht das Herz an.

Der Vers redet von einer Wirklichkeit, die für eine dauerhafte Beziehung entscheidend wichtig ist. Wann kennt man eigentlich einen anderen Menschen wirklich? Kann man einen Menschen ein Leben lang lieben? Kann man sozusagen an einen anderen Menschen glauben, sich auf ihn verlassen, was auch immer geschieht? Viele sagen: Ich glaube nur, was ich sehe. Aber wir können auf unterschiedliche Weise sehen – oberflächlich oder interessiert, nur mit den Augen oder auch mit dem Herzen.

Wenn ich sehr stark mit mir selbst beschäftigt bin, nehme ich einen anderen Menschen nur so weit wahr, wie er für mich wichtig ist, wie er meine Wünsche und Pläne

fördert oder stört, wie er mich weiterbringt oder mir nützlich ist – und dies alles mit dem Bewusstsein, dass ich den anderen liebe. Die Gefühle des anderen, die Beweggründe für sein Verhalten bleiben mir unter diesen Umständen verborgen.

Wenn ich mit dem Herzen sehe, also mit einem Interesse am Glück den anderen, mit den Augen der Liebe, dann kann es mir mehr und mehr gelingen, mich in den anderen einzufühlen. Seine innere Welt wird mir ein Stück weit vertraut. Vertrauen wächst, wenn sich zwei Partner so aufeinander einlassen. Sie sehen hinter die Oberfläche allltäglicher Gereiztheit, vordergründiger Befindlichkeiten, angelernten Rollenverhaltens und eingefahrener Gewohnheiten. Sie versuchen, sich zu sehen, wie sie wirklich sind; sie entdecken dabei, dass der andere, wenn er seine Angst, sich zu offenbaren und sich zu verändern, erst einmal verliert, viel mehr Möglichkeiten hat, als er selbst ahnte; und gleichzeitig wächst die Bereitschaft, auch selbst mehr und mehr in diese Beziehung zu investieren, sich selbst zu verändern, sich von der Angst zu lösen, man könnte zu kurz kommen. Liebe, die nicht blind ist, Liebe, die die Augen schärft, um den anderen so wahrzunehmen, wie er ist, auch mit seinen verborgenen Möglichkeiten – diese sehende Liebe besiegt die Angst und die Fremdheit, die gerade zwischen Partnern in intimster Beziehung sehr tief erfahren werden kann.

Liebende Augen sehen also mehr, als was in die Augen fällt. Sie lassen sich nicht blenden durch das, was einer aus sich gemacht hat und vorzuweisen hat, und geben den nicht auf, der sich schwach zeigt, der sich lächerlich gemacht hat, der scheinbar nicht mehr zu retten ist. Solche liebenden Augen hat Gott, so sagt Ihr Trauspruch: „Ein Mensch sieht, was vor Augen ist, der HERR aber sieht das Herz an.“ Der Vers steht in einer Erzählung über den Propheten Samuel. Samuel soll einen der Söhne Isais zum König über Israel auswählen; dabei soll er sich nicht von der Größe und Stattlichkeit der älteren Söhne leiten lassen. Der jüngste Sohn, der Schafhirte, den der Vater zunächst gar nicht dem Propheten zu zeigen wagt, der nie damit gerechnet hätte – der ist der Auserwählte, der wird zum größten König Israels, der kleine David.

Auserwählt haben auch Sie sich gegenseitig. Sie haben eine Entscheidung auf Dauer getroffen und damit andere Möglichkeiten ausgeschlossen. Partnerwahl, Verliebtsein und Liebe ist ja ein komplizierter Prozess. Zunächst findet man einander anziehend, sieht im anderen vielleicht auch ein Idealbild der eigenen Wünsche. Später wird man von der Wirklichkeit eingeholt und vielleicht ein wenig enttäuscht – denn der Partner ist genau so wenig ein idealer Mensch wie man selbst. Doch wenn Verliebtheit vielleicht auch noch mit Illusion verknüpft ist, so ist Liebe mit Wahrheit verbunden, mit der Wahrheit über den andern, dem Wahrnehmen des andern, so wie er ist. An diesem wirklichen Gegenüber werden jetzt die liebenswerten Eigenschaften ausgemacht, seine unausgeschöpften Möglichkeiten werden gesehen, an ihm wird festgehalten trotz Enttäuschung, er wird nicht losgelassen, auch wenn der Überschwang der ersten Gefühle einem alltäglichen Miteinander Platz macht. Liebe

sucht nach gemeinsamen Zielen, nach dem Gespräch, das nicht abreißt, nach dem Vertrauen, einander alles sagen und einander wirklich zuhören zu können. Liebe sucht nach der Möglichkeit, man selbst sein zu können und für den Partner da sein zu können, ohne eine Maske zu tragen.

Masken tragen, Rollen spielen, das tun wir alle mehr oder weniger, weil wir am Leben in unserem Ort teilnehmen und einige Regeln brauchen, an denen wir unser Verhalten ausrichten können. Wer sich nicht an die Regeln einer Gemeinde oder einer Familie hält, hat es schwerer als einer, der sich ohne Kritik anpasst. Aber es gibt manche Verhaltenszwänge, die früher einen guten oder zumindest unbefragten Sinn hatten, heute aber, unter veränderten Bedingungen, eher hinderlich sind für neue Erfahrungen von Mann oder Frau in Familie und Gesellschaft. Frauen müssen sich heute nicht mehr fraglos an ihre traditionelle Rolle binden; umgekehrt können die Bereiche Haushalt und Kinderversorgung heute auch Männersache sein. Da sollen nun keine neuen, modernen Zwänge aufgebaut werden, aber es soll deutlich sein: Über solche Fragen muss heute jedes Paar selbst entscheiden; und es ist gut, wenn wirklich offen und frei darüber geredet werden kann. Ängste oder versteckte Anspruchshaltungen wird man ja nicht los, wenn man so tut, als hätte man keine.

Liebe kann die Angst vor dem Zukurzkommen überwinden, Liebe schärft die Augen für das, was mir und dem Partner dient, und gleichzeitig für das, womit wir gemeinsam unseren Mitmenschen keine Plage, sondern eine Hilfe sind. Es geht nicht um die Frage: Was werden die Leute sagen? sondern um die Frage: Was hilft jedem von uns wirklich weiter? Es ist sicher nicht einfach, die Spuren der Liebe in der Ehe und auf den Wegen des Friedens und der Gerechtigkeit zu verfolgen. Liebe dieser Art ist nicht etwas, das in die Augen fällt. Die Kinder, die wir haben oder vielleicht haben werden, wachsen in eine ungewisse Zukunft hinein – ungewiss jedenfalls für unsere Augen.

Ihr Trauspruch ist ein Angebot: Auf Liebe können wir uns verlassen, weil Gottes Liebe uns trägt, noch ehe wir selbst anfangen zu lieben. Und Liebe hat Zukunft, weil Gott es versprochen hat. Eine neue Welt wartet auf uns, die überall da schon beginnt, wo wir Liebe erfahren und für den Frieden arbeiten. Auf diese Hoffnung können wir unser Vertrauen aufbauen, auch wenn wir von der neuen Welt heute noch wenig sehen.

Ein kurzes Wort noch an Sie, liebe Eltern des Paares und liebe Hochzeitsgäste! Die Tatsache, dass eine Hochzeit eine öffentliche Veranstaltung ist, so dass alle Leute sehen: diese beiden Menschen wollen miteinander glücklich werden! – die nimmt auch Sie in Mitverantwortung. Nicht, dass Sie hineinreden sollten in die junge Ehe. Aber auch als Erwachsene brauchen die beiden andere Menschen: jemanden, der zuhören kann, der hier und da Unterstützung anbietet, Menschen, auf die sie sich

verlassen und zu denen sie ohne Verstellung reden können. Und umgekehrt werden Sie, je mehr Halt Sie innerhalb Ihrer Ehe spüren, auch nach außen hin eine Hilfe für die sein, die auf Sie angewiesen sind.

In einer Lesung aus dem Hohenlied der Liebe des Apostels Paulus (**1. Korinther 13, 1-8a.13 – GNB**) fasse ich zusammen, was wir im Sinne Jesu über Liebe sagen können:

> Wer liebt, ist geduldig und gütig.
> Wer liebt, der ereifert sich nicht,
> er prahlt nicht und spielt sich nicht auf.
> Wer liebt, der verhält sich nicht taktlos,
> er sucht nicht den eigenen Vorteil
> und lässt sich nicht zum Zorn erregen.
> Wer liebt, der trägt keinem etwas nach;
> es freut ihn nicht, wenn einer Fehler macht,
> sondern wenn er das Rechte tut.
> Wer liebt, der gibt niemals jemand auf,
> in allem vertraut er und hofft er für ihn;
> alles erträgt er mit großer Geduld.
>
> Niemals wird die Liebe vergehen.
>
> Auch wenn alles einmal aufhört –
> Glaube, Hoffnung und Liebe nicht.
> Diese drei werden immer bleiben;
> doch am höchsten steht die Liebe.

Lied 391, 1-4: Jesu, geh voran

„Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet!“

Der allmächtige Gott ist kein Oberbefehlshaber oder himmlischer Magier. Vielmehr singen wir von ihm: „Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet!“ Liebe wartet auf Gegenliebe. Liebe erträgt Eigenarten eines Gegenüber, das nicht immer liebenswert erscheint. Liebe ist eine Stärke, die Menschen zueinanderführt und zusammenschweißt. Nicht eine Kraft, die man sich abzwingen kann, sondern schenken lassen muss. Loslassen-Können ist für die Liebe wichtiger als Festhalten-Wollen. Deshalb ist auch das Ab-und-zu-geben-Können wichtiger in einer Ehe, für beide Ehepartner, als das Recht-haben-Wollen.

Lied 317:

1. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
meine geliebete Seele, das ist mein Begehren.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf,
lasset den Lobgesang hören!

2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt;
hast du nicht dieses verspüret?

3. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott
über dir Flügel gebreitet!

4. Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet.
Denke daran, was der Allmächtige kann,
der dir mit Liebe begegnet.

Gebet

Liebe Frau … und lieber Herr …, liebe Hochzeitsgäste! Hochzeit – ein strahlender Tag, voller Sonnenschein, auf jeden Fall in der Stimmung derer, die feiern – vielleicht sogar außerdem draußen am Himmel, was wir uns für einen solchen Tag ja wünschen! Zwei junge Leute haben sich kennen und lieben gelernt, und jetzt sind sie so weit, die beiden wollen beieinander bleiben, ein Leben lang – ein Anlass zur Freude, zu einem fröhlichen Fest! Die letzten Zweifel sind ausgeräumt, der Entschluss hatte lange Zeit, zu reifen, und jetzt ging es doch ziemlich rasch mit den Hochzeitsvorbereitungen; schnelle Entschlüsse können dann auch gute Entschlüsse sein.

Sie beide haben gestern das Standesamt aufgesucht und dort vor dem Vertreter des Staates Ja zueinander gesagt. … und … gehören nun offiziell zusammen, tragen auch den gleichen Familiennamen; Sie, die Braut, haben Ihren früheren Namen dafür hergegeben. Heute nun sind Sie gemeinsam mit Ihren Verwandten und Freunden in die Kirche gekommen; heute ist das größere, das eigentliche Hochzeitsfest; heute wird deutlich, dass eine Eheschließung nicht nur eine ganz private, auch nicht nur eine staatlich geregelte Angelegenheit ist, sondern dass eine Ehe auch mit dem zu tun hat, was Gott mit uns Menschen vorhat.

Wenn es am Anfang der Bibel heißt, dass Gott den Menschen nach seinem Bilde geschaffen hat, „als Mann und Frau“ (**1. Buch Mose – Genesis 1, 27**), dann wird damit gesagt, dass Mann und Frau in ihrer Gemeinschaft ein Abbild Gottes sein können. So wie Gott in sich die Liebe ist, so wie er „aus dem Himmel mit Strömen der Liebe“ zu uns herabregnet, so soll die Liebe zwischen zwei Ehepartnern lebendig bleiben, wachsen und auch überfließen zu anderen Menschen hin – in der Familie, in der Nachbarschaft und in der Öffentlichkeit.

Für viele Menschen ist Liebe nur ein schönes Wort, ein Gefühl, das vorübergeht, eine Täuschung, der bald die Ent-täuschung folgt. Wer von der Liebe enttäuscht ist oder wer der Liebe gar nicht erst trauen will, der gibt sich „cool“ oder zeigt nach außen Härte und Stärke. Von ihm strahlt keine Lebensfreude aus. Für Christen ist Liebe die stärkste Macht, die es gibt, auch wenn sie schwach erscheint. Gott selber ist die Liebe, und wenn wir wissen wollen, wo Liebe wirklich ist, dann müssen wir bei Gott in die Lehre gehen. Wenn wir Gott den „Allmächtigen“ nennen, dann meinen wir keinen Oberbefehlshaber, der die Menschen mit äußerer Gewalt in die Knie zwingt, auch keinen himmlischen Magier, der die Welt mit Zauberkräften zurechtbiegt. Vielmehr singen wir von ihm: „Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet!“ Liebe gibt viel und kann nur auf Gegenliebe warten. Liebe erträgt die Eigenarten des Gegenüber, auch wenn dieses Gegenüber nicht immer liebenswert erscheint. Liebe kann kritisieren und mahnen, das Beste für den anderen wollen, aber nicht, um den anderen abzuwerten, zu verurteilen, fallen zu lassen, sondern um ihm aufzuhelfen, Gutes zuzutrauen und zu verzeihen. So verhält sich Gott zu uns, so liebt er uns. Er hat uns geschaffen, mit der Fähigkeit, zu lieben. Wir können von dieser Fähigkeit Gebrauch machen oder auch nicht. Er hat uns viel anvertraut; oft danken wir es ihm nicht. Trotzdem hat er uns nicht fallengelassen, nicht die Menschheit und nicht uns einzelne Menschen. Er kam selbst als Mensch auf die Erde; er wurde der Mann Jesus von Nazareth; und in diesem Leben des Jesus auf der Erde zeigte er uns, wie seine Liebe aussieht und wie sie gelebt werden kann. Nicht ohne Verzicht, nicht ohne Leiden, aber mit der Verheißung, dass ein Leben in der Liebe ein erfülltes Leben sein wird. Nichts anderes wird bleiben außer der Liebe, wenn es hart auf hart kommt, wenn wir uns einmal vor unserem Tod fragen, was denn an unserem Leben dran gewesen ist. Liebe können wir von Jesus lernen.

Aber wie? Das Wichtigste, das wir bei Jesus lernen können, ist dies: Nur wer geliebt ist, kann selber lieben. Wer das an sich herankommen lässt, dass Gott ihn lieb hat, der kann aufatmen, kann sich lösen von manchem Krampf, von mancher verzweifelten Suche nach Anerkennung und Bestätigung. Wir werden von Gott wichtig genommen, haben bei ihm einen unbezahlbaren Wert und werden von ihm gebraucht auf dieser Erde. Darum haben wir es weder nötig, in Depressionen zu versinken[1] noch uns selbst wichtig zu machen.

Und was wir von Gott innerlich erfahren können, das können wir von einem anderen Menschen auch ganz handfest erleben, in Gesten und Zeichen, in Worten und Taten. Wo wir die Liebe des Partners spüren, die wir uns nicht nehmen, sondern nur schenken lassen können, da bekommen wir selber auch immer wieder die Energie für die Liebe, die wir geben können. Es kann Zeiten geben, wo der eine Partner mehr geben kann als der andere, an Zärtlichkeit, an Zuwendung, an Zeit. Dann ist es gut, wenn mindestens einer noch zehren kann von dem, was er früher Gutes erfahren hat. Und manchmal ist es auch gut, wenn beide sich einfach annehmen können, ohne etwas voneinander zu fordern.

Liebe ist also keine fromme Täuschung, nicht nur ein vorübergehendes Gefühl. Liebe hat mit dem ganzen Menschen zu tun, ist eine Sache von Fühlen, Denken und auch von Verantwortung. Aber vor allem ist Liebe eine besondere Art von Stärke und Kraft, die Menschen zueinanderführt und zusammenschweißt. Nicht eine Kraft, die man sich selber abzwingen kann, sondern eine Kraft und Stärke, die man sich schenken lassen muss. Das Loslassen-Können ist für die Liebe wichtiger als das Festhalten-Wollen. Deshalb ist auch das Ab-und-zu-geben-Können viel wichtiger in einer Ehe, für beide Ehepartner, als das Recht-haben-Wollen.

In diesem Sinne bitten wir heute Gott für Sie beide um die Kraft der Liebe, die Ihre Ehe bis an Ihr Lebensende tragen kann. Einen Trauspruch habe ich für Sie ausgewählt, in dem die Bitte um Stärke enthalten ist, für die, die sich auf die Liebe, die von Gott herkommt, einlassen wollen. Der Spruch erinnert auch ein wenig an Ihr Vorhaben, im kommenden Jahr ins Ausland zu gehen und vielleicht in … eine Existenz aufzubauen (**2. Chronik 16, 9**):

> Des HERRN Augen schauen alle Lande,
> dass er stärke, die mit ganzen Herzen bei ihm sind.

Wie gesagt, die Stärke der Liebe ist gemeint, des Vertrauens zueinander, der Zuversicht, in der Sie alle Aufgaben anpacken können, die vor Ihnen liegen.

---

1 Im Nachhinein muss ich im Zuge der Edition dieser Trauansprache darauf hinweisen, dass ich diesen Satz so nicht mehr formulieren würde. Er war gut gemeint und bezog sich auf eigene depressive Verstimmungen, aber nahm die Lage von Menschen nicht ernst genug, die an einer Depression erkrankt und ihr – oft über Jahre hin – machtlos ausgeliefert sind.

Zum Schluss meiner Ansprache möchte ich Ihnen nun noch einen Text vorlesen, in dem Paulus die Art der Liebe beschreibt, die Jesus den Menschen vorgelebt hat (**1. Korinther 13, 4-8a.13 – GNB**):

> Wer liebt, ist geduldig und gütig.
> Wer liebt, der ereifert sich nicht,
> er prahlt nicht und spielt sich nicht auf.
> Wer liebt, der verhält sich nicht taktlos,
> er sucht nicht den eigenen Vorteil
> und lässt sich nicht zum Zorn erregen.
> Wer liebt, der trägt keinem etwas nach;
> es freut ihn nicht, wenn einer Fehler macht,
> sondern wenn er das Rechte tut.
> Wer liebt, der gibt niemals jemand auf,
> in allem vertraut er und hofft er für ihn;
> alles erträgt er mit großer Geduld.
>
> Niemals wird die Liebe vergehen.
>
> Auch wenn alles einmal aufhört –
> Glaube, Hoffnung und Liebe nicht.
> Diese drei werden immer bleiben;
> doch am höchsten steht die Liebe.

Liebe Frau …, lieber Herr …! In dem Wort „Liebe“ lässt sich zusammenfassen, was Gott Ihnen in Ihrer Ehe schenkt und was er von Ihnen erwartet. Gott hat Sie zusammengeführt, und im Vertrauen auf ihn können Sie Ihren gemeinsamen Weg gehen. Vor diesem heiligen Gott und vor den Menschen, die hier in der Kirche als seine Gemeinde versammelt sind, frage ich Sie nun:

…, wollen Sie diese …, die Gott Ihnen als Ihre Ehefrau anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und bösen Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

…, wollen Sie diesen …, den Gott Ihnen als Ihren Ehemann anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

Lied EKG 172, 1-2: Wie schön ist‘s doch, Herr Jesu Christ

Fürbitten – Vater unser – Segen

Glücklich macht die Lust am Gesetz des HERRN

Gott will, dass wir leben, bewusst leben. Und er will, dass wir dem Menschen neben uns genauso zum Leben verhelfen, zu einem lebenswerten Leben. Mit dem Gesetz Gottes ist dies und nichts anderes gemeint: Gott vertraut uns einander an.

Lied EKG 172:

Wie schön ist‘s doch, Herr Jesu Christ,
im Stande, da dein Segen ist, im Stande heil‘ger Ehe!
Wie steigt und neigt sich deine Gab
und alles Gut so mild herab aus deiner heil‘gen Höhe,
wenn sich an dich fleißig halten Jung und Alten,
die im Orden eines Lebens einig worden.

Wenn Mann und Weib sich wohl verstehn
und unverrückt zusammengehn im Bande reiner Treue,
da geht das Glück in vollem Lauf
da sieht man, wie der Engel Hauf im Himmel selbst sich freu.
Kein Sturm, kein Wurm kann zerschlagen, kann zernagen,
was Gott gibet dem Paar, das in ihm sich liebet.

Der Mann wird einem Baume gleich,
an Ästen schön, an Zweigen reich, das Weib gleicht einem Reben,
der seine Träublein trägt und nährt
und sich je mehr und mehr vermehrt mit Früchten, die da leben.
Wohl dir, o Zier, Mannes Sonne, Hauses Wonne,
Ehrenkrone! Gott denkt dein bei seinem Throne.

Gebet

Lieber Herr … und liebe Frau …, liebe Hochzeitsgäste! Von den beiden, die hier vor mir stehen, kenne ich ja nun Sie, den ..., viel besser. Wenn wir uns sonst gegenüberstehen, ist zwar meist eine dicke Glasscheibe zwischen uns, was aber dem menschlichen Kontakt keinen Abbruch tut. Ich erinnere mich, wie Sie da im Laufe der Jahre, in denen wir uns kennen. wohl auch einmal gesagt haben: Sie würden erst heiraten, wenn Sie „die Richtige“ gefunden hätten. Ich freue mich, dass diese richtige Frau nun mit ihm hier vor mir steht bzw. sitzt und dass Sie sich gemeinsam auf den Weg machen, ihr Glück zu suchen.

Heute ist keine Glasscheibe zwischen uns, nur meine Aufzeichnungen für diese Ansprache, nur die Worte der Bibel, die ich für Sie herausgesucht habe. Wenn diese Worte nun laut werden, ist zu hoffen, dass wir keine unsichtbare Glasscheibe zwischen uns aufbauen, so dass wir aneinander vorbeireden oder -hören. Manchmal ge-

schieht das ja, gerade wenn uns die alten Bibelworte so fremd vorkommen und sie gar nicht zu unserem Leben zu passen scheinen. Nun haben Sie sich bei unserem Traugespräch so entschieden eine Traubibel gewünscht, und zwar eine Bibel im vertrauten Lutherdeutsch, dass ich annehme: Sie sind bereit, sich heute – und auch später immer wieder – sich von Worten dieser Bibel ansprechen zu lassen.

Sie suchen gemeinsam das Glück. Was meinen wir mit diesem Wort „Glück“? Am liebsten gingen wir zielstrebíg durchs Leben ohne Hindernisse. Wir sind bereit, Anstrengungen auf uns zu nehmen; aber wir haben Angst vor den Wechselfällen des Schicksals, wie wir sagen, vor dem, was wir nicht in der Hand haben. Glück ist für viele Menschen gepaart mit dem Pech, das man ebenso gut haben kann. und der Vater von beiden ist der Zufall oder das Schicksal, also eine unpersönliche Macht, die blind ist für Sinn und Gerechtigkeit.

Die Bibel redet anders vom Glück. In den ersten drei Versen des Buches der Psalmen werden diejenigen glücklich gepriesen, die sich an den Herrn halten, an den einen, persönlichen, gerechten Gott Israels, der nicht blind ist für die Wege der Menschen und der jeden einzelnen mit sehenden Augen begleitet. So lauten diese drei Verse aus **Psalm 1:**

> 1 Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen
> noch tritt auf den Weg der Sünder
> noch sitzt, wo die Spötter sitzen,
> 2 sondern hat Lust am Gesetz des HERRN
> und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!
> 3 Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen,
> der seine Frucht bringt zu seiner Zeit,
> und seine Blätter verwelken nicht.
> Und was er macht, das gerät wohl.

Eine für unsere Ohren überraschende und vielleicht auch ein wenig ärgerliche Antwort auf die Frage nach dem Glück. Zu beglückwünschen ist nach diesen Worten der, der Lust am Gesetz Gottes hat, Freude an der Beschäftigung mit der Bibel bei Tag und beí Nacht. Wer so lebt, der ist wie ein Baum, stark, fruchtbringend. Wer so lebt, der lebt glücklich.

Na ja. Das klingt wie eine alte fromme und längst überholte Weise: Lies schön brav deine Bibel, kümmere dich nicht um die böse Welt, meide die schlechten Menschen, dann wirst du auch glücklich sein. Und – so fügen wir innerlich hinzu – vor Langeweile sterben. Aber hier ist Vorsicht geboten. Das steht da nicht, das lesen wir nur hinein. Da steht etwas anderes.

Um zu verstehen, was da wirklich steht, müssen wir wissen, dass für den Israeliten die Bibel kein frommes Buch war im Sinne von weltfremd. Für ihn gehörte die Bibel

mitten in den Alltag hinein. Sie beschrieb die Kämpfe und Leiden der Menschen in einer drastischen Weise, die uns manchmal den Atem verschlägt. Jeder Israelit wusste: da wird meine Geschichte erzählt; in der Bibel geht es immer auch um meine Höhen und Tiefen: die Höhen der Bewahrung durch Gott und die Tiefen menschlichen Unglücks und menschlicher Verfehlung. Neben diesem Buch gab es keine spannendere, keine erregendere, keine ehrlichere Lektüre. Selbst in unserem Jahrhundert hat ja noch Bert Brecht auf die Frage, in welchem Buch er am liebsten läse, geantwortet: „Sie werden lachen – die Bibel!“

Wer ist heute glücklich, in einer Zeit, in der unzählige andere Bücher und eine Unmenge anderen bedruckten Papiers unsere Aufmerksamkeit beanspruchen, Sie wissen es ja z. B. auch aus Ihnen Berufen? Karl Barth hat einmal gesagt, das ist der wohl größte Theologe unseres Jahrhunderts, heute komme es darauf an, die Bibel und die Zeitung nebeneinander zu lesen. Dann tun wir genau das, was auch die Leute der Bibel taten: unsere ganz konkreten Lebenswege und auch die gemeinsame Geschichte, in die wir hineinverflochten sind, im Licht von Gottes Willen zu sehen.

Was will Gott denn von uns? Er fordert uns nichts Wesensfremdes ab. Er will, dass wir leben, bewusst leben. Und er will, dass wir dem Menschen neben uns genauso zum Leben verhelfen, zu einem lebenswerten Leben. Mit dem Gesetz Gottes ist dies und nichts anderes gemeint: Gott vertraut uns einander an. In einer Ehe soll dies am reinsten Gestalt annehmen. Und wenn das wirklich geschieht, wenn wir am eigenen Leibe spüren, wie glücklich es macht, einander zu vertrauen, miteinander voranzukommen, sich über manche Schwierigkeiten hinweg immer besser zu verstehen – dann können wir vielleicht begreifen, was der Psalmdichter mit seinem Satz meint, dass man Lust am Gesetz Gottes haben kann und dass das allein glücklich macht! Wir können es mit noch einem anderen Wort knapp und kurz sagen; leider klingt es auch etwas abgegriffen: Zur ehelichen Liebe gehört neben Verliebtheit und Erotik auch die Nächstenliebe. Darin besteht das ganze Gesetz des Herrn, das einem manchmal hart vorkommt, das uns aber im Grunde frei machen will. Nächstenliebe macht uns frei von den Schwankungen unserer Gefühle: Wenn wir so geliebt werden, wie wir sind, sind wir frei von der Angst, den Partner zu verlieren; und wenn wir uns immer wieder Gutes zutrauen, werden wir frei von den Bindungen an die Vergangenheit und können zuversichtlich neue Schritte gehen.

Glück hat also wenig mit Zufall zu tun, auch wenig mit einer Flucht aus der harten Wirklichkeit, auch wenig mit einer resignierenden Bescheidenheit, die nichts vom Leben erwartet. Glück wird erfahrbar, wo wir unsere eigene Geschichte, unseren eigenen Weg annehmen, auch unseren gemeinsamen Weg; und darin begegnet uns Gott. Er schwebt nicht irgendwo über den Wolken, sondern er ist nahe bei uns, er nimmt uns wichtig und will unser Glück.

Ganz kurz möchte ich nun noch ein Licht darauf werfen, was das Gegenbild des Glückes ist. Unser Psalm sagt nicht: Unglücklich ist der, der Leid erfährt, der Unrecht erdulden muss; den Schicksalsschläge treffen. Sondern unglücklich ist der, dar „im Rat der Gottlosen wandelt und tritt auf den Weg der Sünder und sitzt, wo die Spötter sitzen“. Wieder aufgepasst: es geht nicht darum, sich selbst eine weiße Weste zu bewahren, indem man von ein paar anrüchigen Menschen Abstand hält, also die Welt mit einem frommen Metermaß aufteilt. Spätestens seit Jesus ist klar: Gott will nicht, dass die einen sich besser fühlen als die anderen. Nein, es geht hier um die eigenen Verhaltensweisen: Darum, dass wir nicht selbst zu Menschen werden, die das Kostbarste verspotten, was uns geschenkt ist, nämlich die Liebe Gottes. Es geht darum, dass wir unseren eigenen Glauben nicht verlieren und dass wir nicht immer wieder andere Dinge in der Wichtigkeit höher ansetzen als den guten Willen Gottes für uns.

Wenn Sie vielleicht erschrocken sind über das, was ich hier am Beginn der Ehe von Ihnen erwarte, dann möchte ich dazu sagen: 1. ich hoffe nicht, dass die Pferde allzu sehr mit mir durchgegangen sind und ich über Ihre Köpfe hinweg gepredigt habe. 2. stehen wir ja wirklich in einer so großen Verantwortung drin; sowohl wenn wir an eine Ehe denken als auch wenn wir an die Anforderungen in Beruf und Gesellschaft denken, dass es sich lohnt, klar und deutlich zu sagen, woher wir heute noch den Mut nehmen können, solche Aufgaben zuversichtlich anzupacken. Und 3. möchte ich nach einmal wiederholen: Gott möchte Ihnen keine zusätzlichen Lasten auferlegen. Er verlangt z. B. nicht von jedem, dass er jeden Satz der Bibel kennt. Er möchte vielmehr helfen, dass wir die Lasten, die wir zu tragen haben, bewältigen können, einander tragen helfen können, und dass wir die Wege, die wir zu gehen haben, nicht allein gehen müssen. Das Ganze der Bibel erfährt jeder von uns in ein paar Geschichten und Worten, die mitgehen. So kann z. B. das Wort bzw. das Bild vom Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der Frucht bringt und nicht verwelkt, mit Ihnen mitgehen als ein Bild für Ihr eigenes Wachsen im Glauben und in der Liebes

Oder es können andere Teile der Bibel uns ansprechen, so z. B. spricht die Bergpredigt neu, wenn wir uns für Frieden und Gerechtigkeit stark machen; oder eigenes Leid sieht anders aus, wenn wir in der Bibel von Hiob lesen. Glück hat hier nichts mit pausenlosem Sonnenschein, mit Problemlosigkeit oder neiderregender Zufälligkeit zu tun. Glücklich wird der, der mit Gott sein Leben, seine Geschichte übernimmt, wer sich fragend und hörend der eigenen Geschichte stellt. So erfahren Sie kein blindes Schicksal, sondern dieses Glück macht sehend. Wer liebt, so hat es auch der französische Dichter St. Exupery in seinem „Kleinen Prinzen“ gesagt, sieht mehr als die anderen Menschen; „man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche bleibt für die Augen unsichtbar“. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen beiden Glück für Ihre Ehe. Amen.

Lied 316, 1-4: Lobe den Herren

Segen ist geschenktes Glück

Segen ist ein Glück, zu dem wir zwar allerhand beitragen, das uns aber eigentlich doch wie ein Geschenk vorkommt. Mit der ehelichen Liebe ist es ja genauso. Die Liebe des Partners kann ich mir ja nicht verdienen. Ich kann wohl liebenswert für ihn sein; ich kann wohl dazu beitragen, dass er mich nicht unausstehlich findet. Aber wenn einer mich liebt, dann tut er das letztlich doch von sich aus, einfach weil er Liebe empfindet und weil ich eben ich bin. Die Liebe des Partners ist deshalb immer ein neues Geschenk für einen selbst.

Lied 352:

1. Alles ist an Gottes Segen und an seiner Gnad gelegen
über alles Geld und Gut. Wer auf Gott sein Hoffnung setzet,
der behält ganz unverletzet einen freien Heldenmut.

2. Der mich bisher hat ernähret und mir manches Glück bescheret,
ist und bleibet ewig mein. Der mich wunderbar geführet
und noch leitet und regieret, wird forthin mein Helfer sein.

4. Hoffnung kann das Herz erquicken; was ich wünsche, wird sich schicken,
wenn es meinem Gott gefällt. Meine Seele, Leib und Leben
hab ich seiner Gnad ergeben und ihm alles heimgestellt.

Liebe Frau … und lieber Herr …! „Alles ist an Gottes Segen und an seiner Gnad gelegen über alles Geld und Gut“ – unter diesem Motto kann eine Ehe beginnen. Wir bitten heute um Gottes Segen für diese Ehe. Was bedeutet das?

Es kann zum einen bedeuten, dass wir ein bisschen weniger stolz sind auf das, was wir selber zustande bringen können, und ein wenig mehr dankbar für das, was Gott uns schenkt. Das heißt nicht: die Hände in den Schoß legen. Nein, zwei können das Gleiche tun, z. B. das Beste in ihrem Beruf geben, aber der eine sagt vielleicht: Sehr her, ich bin erfolgreich, ich lebe sehr gut ohne Gott! und der andere könnte sagen: Ich bin dankbar, dass ich mit Gottes Hilfe meine Arbeit gut tun kann. An Gottes Segen denken, das heißt, dass wir uns klar machen: Ohne Gott wären wir gar nicht da; ohne Gott könnten wir keine Sekunde leben; ohne Gott hätten wir keine unserer Fähigkeiten; unsere Gaben, unser Besitz, unsere Lebenszeit, all das ist uns geliehen, und es kommt eine Zeit, wo wir alles, entweder nach und nach oder auch sehr plötzlich, wieder abgeben und loslassen müssen. Wenn wir also Fähigkeiten von Gott verliehen bekommen haben, dann sollen wir sie nach Kräften einsetzen. Sie wissen ja, wie das ist in Ihrem Beruf, in verschiedener Weise ist man da jeden Tag gefordert. Auf dem Flugplatz muss alles ganz genau ablaufen, und auch im Kontakt mit Kunden

ist es nicht gut, wenn man oft einen schlechten Tag hat. Von unseren Gaben und Fähigkeiten können wir sagen, so ähnlich wie es in einem Erntelied heißt (**Lied 508**): „Es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott."

So ist es auch beim Aufbau einer Ehe. Eine Ehe ist ja ein sehr empfindliches und kunstvolles Bauwerk, an dem zwei Partner ein Leben lang bauen. Beide tragen dazu bei, dass die Ehe gelingt und dass jeder der Partner in der Ehe sich entfalten kann und zu seinem Recht kommt. Jeder bringt seine Stärken und seine Schwächen ein; Vertrauen, Offenheit und Liebe sind die wichtigsten Bausteine oder sogar Eckpfeiler, damit dieses Haus der Ehe trotz aller Verschiedenheit von zwei Menschen stabil bleibt. Da könnten die Ehepartner nun auch wieder sagen: Das schaffen wir schon allein. Das wird schon klappen mit unserer Ehe. Mit dem Segen Gottes, was sollen wir mit dem anfangen?

Sie sehen es nicht so. Sondern Sie haben sich entschieden, hier in der Kirche vor Gott den Beginn Ihrer Ehe unter Gottes Segen zu stellen. Sie sagen damit: Wir tun, was wir können. Und zugleich vertrauen wir dabei auf Gottes Hilfe. Wir freuen uns über das Glück, das wir uns aufbauen. Und wir danken Gott dafür, dass wir es mit seiner Hilfe tun können. Wir sind dankbar, dass wir unsere Kräfte und unsere Liebe und unsere Hoffnung in die Zukunft haben, und denken auch daran, dass wir in schwierigen Situationen immer wieder neuen Mut und neue Hoffnung brauchen, worum wir Gott im Gebet bitten können.

Segen ist ein Glück, zu dem wir zwar allerhand beitragen, das uns aber eigentlich doch wie ein Geschenk vorkommt. Mit der ehelichen Liebe ist es ja genauso. Die Liebe des Partners kann ich mir ja nicht verdienen. Ich kann wohl liebenswert für ihn sein; ich kann wohl dazu beitragen, dass er mich nicht unausstehlich findet. Aber wenn einer mich liebt, dann tut er das letztlich doch von sich aus, einfach weil er Liebe empfindet und weil ich eben ich bin. Die Liebe des Partners ist deshalb immer ein neues Geschenk für einen selbst. Ganz genauso ist es übrigens mit der Liebe Gottes zu uns. Wir können sie uns nicht verdienen. Aber wir brauchen das auch gar nicht. Gott hat uns lieb, ohne Vorbedingungen.

An der eigenen Liebe zu anderen Menschen, zum Ehepartner oder auch zu Gott sind wir aktiv beteiligt. Manche sagen: Liebe kommt und verschwindet wieder, dagegen kann man nichts machen. Dann ist aber nur von Verliebtheit die Rede, die ein sehr schönes, aber meist vorübergehendes Gefühl ist. Echte Liebe bleibt tragfähig, weil sie nicht nur ein Gefühl, sondern eine Sache des ganzen Menschen ist; ja, Liebe ist eine Sache von Herz und Verstand und hat auch mit Verantwortung zu tun. Ich lasse mich auf den Partner ein, auch wie er morgen sein wird, ich lasse ihn nicht fallen, auch er sich einmal anders zeigt, als ich ihn kenne, und auch, wenn schwierige Zeiten kommen. Wahre Liebe liebt den Partner auch nicht nur wegen der liebenswerten

Seiten des anderen, sondern ist bereit, den anderen auch mit seinen schwachen Seiten anzunehmen. Nur so können wir uns ja gegenseitig erkennen, wie wir sind, und nur so sind wir in der Lage, uns zum Guten zu verändern und innerlich zu wachsen.

Und wenn eine Ehe von dieser Art Liebe getragen ist, erleben nicht nur die Ehepartner selbst immer neuen reichen Segen, sondern ein solches Ehepaar ist auch ein Segen für andere Leute. Zuverlässigkeit und Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und Beständigkeit wird denen möglich sein, die in ihrer Ehe einen Ort der Geborgenheit und der gegenseitigen Annahme haben. In einer Ehe müssen ja nicht immer beide alles gemeinsam machen, und Ehepartner können in vieler Hinsicht auch sehr verschieden sein; aber die Bereitschaft ist wichtig, immer wieder auf den anderen zuzugehen und Wege zu suchen, auf denen man gemeinsam gehen kann.

So wünsche ich Ihnen für Ihre Ehe den Segen, der von Gott kommt, aber durch unsere Hände geht. Ihr Trauspruch mag Sie auf Ihrem gemeinsamen Lebensweg begleiten und Sie an den Segen Gottes erinnern. Er steht im **Psalm 5, 12a+13a** und lautet:

> Lass sich freuen alle, die auf dich trauen.
> Denn du, Herr, segnest die Gerechten

Mit einer Lesung aus dem Neuen Testament (**1. Petrus 3, 8-13**) möchte ich diese Ansprache für Sie schließen. Da ermahnt der Apostel uns Christen:

> 8 Endlich aber seid allesamt gleich gesinnt,
> mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig.
> 9 Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort,
> sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid,
> auf dass ihr Segen erbt.
> 10 Denn „wer das Leben lieben und gute Tage sehen will,
> der hüte seine Zunge, dass sie nichts Böses rede,
> und seine Lippen, dass sie nicht betrügen.
> 11 Er wende sich ab vom Bösen und tue Gutes;
> er suche Frieden und jage ihm nach.
> 12 Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten,
> und seine Ohren hören auf ihr Gebet;
> das Angesicht des Herrn aber sieht auf die, die Böses tun“ (Psalm 34, 13-17).
> 13 Und wer ist‘s, der euch schaden könnte,
> wenn ihr dem Guten nacheifert?

Lied 391, 1-4: Jesu, geh voran

Gott segnet uns als Guter Hirte

In der menschlichen Liebe unserer Ehe segnet uns Gott als der Gute Hirte. Und wenn es uns nicht an Liebe mangelt – was wollen wir mehr? Egoistisch wird nur, wer meint, vom Leben benachteiligt zu sein. Wer lieben kann, ist nicht nur ein Segen für seinen Ehepartner, sondern auch für andere Menschen.

Orgelvorspiel und Einzug in die Kirche

Herzlich willkommen zum Traugottesdienst von Herrn … und Frau …! Wir sind heute eine Gemeinde aus katholischen und evangelischen Christen, und es war den Brautleuten ein Anliegen, dass die Trauung auch von Geistlichen beider Konfessionen gemeinsam gestaltet wird. Deshalb stehen heute nicht nur Sie zu zweit vor dem Traualtar, sondern auch wir stehen zu zweit Ihnen gegenüber.

Wir sind heute am Beginn einer Ehe zusammen, um Gottes Segen für dieses Ehepaar zu erbitten. Das ist ein ernster, aber auch ein feierlicher, froher Anlass. Daher sind wir gemeinsam hier mit vielen Freunden und Verwandten, die mit Ihnen Ihre Hochzeit feiern wollen. Zum Feiern in der Kirche gehört auch die Musik und das Singen. Wir beginnen nun mit dem ersten Lied auf dem Liedblatt.

Lied 322:

1. Nun danket all und bringet Ehr, ihr Menschen in der Welt,
dem, dessen Lob der Engel Heer im Himmel stets vermeld‘t.

5. Er gebe uns ein fröhlich Herz, erfrische Geist und Sinn
und werf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz ins Meeres Tiefe hin.

6. Er lasse seinen Frieden ruhn auf unserm Volk und Land;
er gebe Glück zu unserm Tun und Heil zu allem Stand.

7. Er lasse seine Lieb und Güt um, bei und mit uns gehn,
was aber ängstet und bemüht, gar ferne von uns stehn.

Einleitung (katholischer Kaplan)

Gebet (evangelischer Pfarrer)

Lasst uns beten mit einem alten Gebet, das Sie selbst sich für Ihre Trauung gewünscht haben:

Gott, gib mir den Mut, die Dinge zu ändern, die ich ändern kann,
gib mir die Gelassenheit, zu ertragen, was ich nicht ändern kann,
und gib mir die Weisheit, das eine vom andern zu unterscheiden.

Ansprache (katholischer Kaplan)

Orgelzwischenspiel

Psalm 23:

1 Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
2 Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.
3 Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.
4 Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.
5 Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.
6 Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

Liebe Frau und lieber Herr …, liebe Hochzeitsgäste! Wir haben die Worte des Psalms gehört, die Sie sich als Ihren Trauspruch ausgesucht haben:

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Das ist der Beginn eines Gebets, das aus einer früheren Zeit, 3000 Jahre vor der unsrigen, zu uns herübergekommen ist, und das heute noch, genau wie damals, die Herzen der Menschen anspricht.

„Der Herr ist mein Hirte“, was mag das bedeuten, heute, in einer Zeit, in der die meisten Menschen keine Schafhirten mehr zu Gesicht bekommen? „Mir wird nichts mangeln“, was mag das bedeuten, heute, am Tag Ihrer Trauung, an dem Sie von Glückwünschen für Ihre Zukunft nur so überschüttet werden?

„Mir wird nichts mangeln“, das ist ein Spruch, dem viele widersprechen würden. Wer kann das sagen: „Mir wird nichts mangeln“? Wer weiß denn, was auf ihn zukommt? Wer weiß schon, ob er nie Mangel leiden wird? Wie viele Menschen gibt es, die ihre Gesundheit verlieren, die mit dem Leben nicht mehr zurechtkommen, die zeitlebens behindert sind. Und wenn man‘s genau nimmt, wird wohl niemand unter uns sein, der nicht irgendwo auch einen Mangel anzeigen könnte. Kaum jemand würde sagen: Ich habe genug Geld! Oder: Ich kann alles! Oder: Ich musste als Kind nichts entbehren! Und das ist doch eigentlich auch normal – denn „nobody is perfect“ – niemand ist vollkommen!

Trotzdem sagt unser Psalm bereits im ersten Vers, sozusagen in der Überschrift: „Mir wird nichts mangeln!“ Begründung: „Denn der Herr ist mein Hirte!“

Was steckt hinter diesem Bild vom Guten Hirten? Eine Herde Schafe wird von ihrem Schäfer gut versorgt, wird auf fruchtbare Wiesen und zu erfrischenden Quellen ge-

führt. Die Schafe bekommen vom Hirten alles, was sie zum Leben brauchen – er führt sie, er schützt sie, sie fühlen sich bei ihm geborgen.

Der Psalm 23 spricht die Einsicht aus, dass wir Menschen so etwas auch brauchen: Geborgenheit, Halt, Begleitung. Der Vergleich mit den Schafen will uns also nicht etwa als dumme Schafe oder als Herdentiere hinstellen, nein, vielmehr sind wir Wesen, die angewiesen sind auf – Liebe!

Das ist der Kern des ganzen christlichen Glaubens: Da ist ein Gott, eine unendlich große und unendlich mächtige Kraft. Und dieser Gott hat nicht nur das ganze Weltall aus dem Nichts heraus ins Leben gerufen, sondern er ist ein Gott, dem die Menschen keineswegs egal sind. Gott liebt die Menschen, ist ihnen in Jesus sogar gleich geworden, lässt sich unser aller Schicksal nahe gehen. Niemand ist ihm gleichgültig, weder Sie noch ich, weder der Mensch, der hochbefähigt ist und höchste Verantwortung trägt, noch der geistig behinderte Patient, der in einer Klinik betreut wird und auf seine Weise auch ein erfülltes Leben führt.

Man kann es auch andersrum sagen: Leben ist nur erfüllt, wenn es von Liebe angefüllt ist, sonst ist es leer. Alles andere ist Ersatz – schäbiger, billiger Ersatz, auch wenn man noch so erfolgreich, noch so fähig, noch so gut angesehen ist.

Das alles gilt für die Liebe allgemein, Gottesliebe, Nächstenliebe. Heute geht es aber um Sie beide, um den Beginn Ihrer Ehe, um eine ganz besondere Art der Liebe. Sie wollen sich Liebe schenken, gegenseitig, die Art Liebe, die man nur einem Menschen schenkt, dem Partner, der Partnerin fürs Leben. Doch auch diese Liebe lebt auf die Dauer davon, dass sie durchdrungen ist von jener anderen Liebe, die uns Menschen letzten Endes von Gott geschenkt ist.

Die Ehe baut ja zunächst auf der Zuneigung zweier Partner auf, die sich liebenswert finden, sich haben wollen, ja begehren und nicht mehr loslassen wollen. Wenn man sich näher kennenlernt, dann merkt man, dass man nicht umhin kommt, den anderen auch mit seinen Fehlern und Schwächen anzunehmen – nur so kann Liebe wachsen. Wahre Liebe macht nämlich auf die Dauer nicht blind, sondern sehend – für die Wahrheit des Partners und die eigene Wahrheit.

Jemand hat einmal gesagt: Liebe nimmt den Partner so, wie er ist. Und sie blickt tiefer, sie sieht auch, wie Gott den Partner gemeint hat, traut ihm auch noch mehr zu, jeder kann sich entfalten.

Liebe macht die Ehe zu einem Platz, wo ein Partner dem anderen Geborgenheit schenkt, wo man Spaß miteinander hat, wo man auftanken und fair miteinander streiten kann, wenn Konflikte gelöst werden müssen. Und wo sich Ehepartner gut verstehen, entsteht auch ein guter Lebensraum für Kinder, eine Familie, die Kindern das Wichtigste schenkt, was sie für ein glückliches Leben brauchen: Geborgenheit, inneren Halt, Liebe.

Sie werden sich gegenseitig versprechen, einander in guten und in schweren Tagen nicht zu verlassen. Ganz gleich, was kommt, wir wissen es ja nicht – Liebe wird Sie stark machen, den Partner nicht im Stich zu lassen, wenn er Sie am nötigsten braucht. Liebe wird Sie auch stark machen in guten Tagen, wenn irgendwo am Wegrand des Lebens attraktive Menschen auftauchen und eine Versuchung darstellen. Wenn Sie nicht aufhören, im Gespräch zu bleiben, einander immer tiefer kennenzulernen, immer wieder neu aufeinander einzugehen, dann wird Ihre Ehe nie langweilig werden und Ihre Liebe wird nicht kleiner werden, sondern wachsen!

Und wenn es Ihnen nicht an Liebe mangelt – was wollen Sie mehr? Egoistisch wird nur der, der meint, vom Leben benachteiligt zu sein. Wer geliebt ist, hat das nicht nötig. Und wer lieben kann, der ist nicht nur ein Segen für seinen Ehepartner, sondern auch für andere Menschen. Jesus hat gemeint, dass man sogar seine Feinde lieben kann, sogar die, die einem Unrecht tun – er selbst hat es uns vorgemacht, zu vergeben und Böses mit Gutem zu vergelten.

„Mir wird nichts mangeln!“ Das heißt nicht, daß immer alles glatt laufen wird. Es gibt kein erfülltes Leben, in dem es nicht auch einmal Entbehrungen, Abschiede, Verlust und Tränen gibt. Wir erleben es heute beispielhaft: Es gibt ja keine Hochzeit, in der nicht auch ein Stück Abschied gefeiert werden muß. Sie nehmen endgültig Abschied vom Kind-Sein, gründen Ihre eigene Familie; und die Eltern müssen sich daran gewöhnen, dass ihre Kinder nun endgültig als erwachsene Menschen anzusprechen sind. Da ist etwas vorbei, unwiederbringlich; aber etwas Neues kann gewonnen werden: eine neue Beziehung zu den erwachsen gewordenen Kindern – aber eben nicht mehr auf die alte Weise. Da muss manches neu entstehen, neu wachsen; und wenn das gut gelingt, ist es für alle Seiten ein Gewinn. Wir werden zum Schluss ein Lied singen, darin heißt eine Zeile: „Danke für manche Traurigkeiten“ – ja, auch das gehört zu einem erfüllten Leben dazu, fühlen zu können, was einen bewegt, und dann auch jemanden zu haben, bei man sein Herz ausschütten kann.

„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“ – ich wünsche Ihnen, daß das wahr wird in Ihrer Ehe und Familie, in allen Ihren Lebensbereichen. Nicht im Sinne eines sorgenfreien Leben, so etwas gibt es nicht, sondern in dem Sinn, dass Sie durch Liebe alles, was Ihnen begegnet, – je nachdem – gemeinsam bewältigen, ertragen, genießen. Ich wünsche Ihnen, dass Sie Ihre Ehe mit Verstand und Verantwortung führen, und dabei auch nicht auf Lust und Leidenschaft verzichten müssen! Amen.

Lesung aus **1. Korinther 13, 4-8a.13:**

> 4 Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht,
> die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf,
> 5 sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre,
> sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu,

6 sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit,
sie freut sich aber an der Wahrheit;
7 sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.
8 Die Liebe hört niemals auf.
13 Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Nun bitte ich Sie beide, aufzustehen, und die Trauzeugen kommen bitte nach vorn und stellen sich dazu.

Liebe Frau …, lieber Herr …! Gott nimmt Sie unendlich wichtig und hat Sie lieb! Im Vertrauen darauf können Sie Ihre Ehe wagen und sich gegenseitig mit Ihrer Liebe und Treue tragen, so lange Sie leben. Vor diesem Gott und vor den Menschen, die heute als seine Gemeinde hier im Gottesdienst zusammengekommen sind, fragen wir Sie nun:

…, wollen Sie diesen … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

…, wollen Sie diese … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

Nun stecken Sie einander Ihre Ringe an. Tragen Sie Ihren Ring als Zeichen Ihrer Treue! Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein.

Geben Sie einander Ihre rechte Hand. Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Nun knien Sie bitte nieder, dass wir für Sie beten und Ihnen den Segen des Dreieinigen Gottes zusprechen.

Trausegen (katholischer Kaplan)

Lied: Wir wollen wagen, als Partner und Freunde zu leben

Lasset uns beten für diese Neuvermählten: dass sie glücklich werden in ihrer Ehe, dass ihr Leben miteinander voll Freude sei, dass ihre Liebe wachse durch all die Jahre ihres Lebens, und dass sie auch in schweren Stunden füreinander da sind und immer wieder neu zueinander finden. Lasst uns gemeinsam zu Gott rufen: „Herr, erbarme dich!“

Lasset uns beten für alle, die diese beiden Menschen bis hierhin geleitet haben: für ihre Eltern, die ihnen das Leben schenkten, für ihre Familien, in denen sie aufwuch-

sen, für alle, die ihnen in Freundschaft verbunden sind: dass Du, Gott, uns alle im Glauben und in der Liebe bestärkst und unsere Freundschaft erhältst – ein ganzes Leben lang. Lasst uns gemeinsam zu Gott rufen: „Herr, erbarme dich!“

Lasset uns beten für alle, die verheiratet sind und sich ihr Jawort zur Lebensgemeinschaft gegeben haben: dass sie in Freud und Leid zusammenstehen und einander die Lasten des Lebens tragen helfen, dass sie Verständnis und Geduld füreinander aufbringen und ihre Liebe immer wieder neu entdecken. Lasst uns gemeinsam zu Gott rufen: „Herr, erbarme dich!“

Lasset uns beten für die verstorbenen Angehörigen beider Familien: dass wir ihnen ein liebendes Gedenken bewahren und dass sie ewig in der Liebe Gottes geborgen sind. Lasst uns gemeinsam zu Gott rufen: „Herr, erbarme dich!“

Um all dies bitten wir Dich, Gott, heute an dem Tag, an dem wir in Freude versammelt sind und Dich in unserer Mitte wissen. Dir sei Lob und Ehre in alle Ewigkeit. Amen.

Vater unser

Lied 334, 1-6: Danke für diese schöne Stunde, danke für unsern Hochzeitstag

Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

Neue Ehe, nachdem eine erste zerbrochen war

Manche Christen sagen: Wer einmal verheiratet war, darf nie wieder heiraten. Ich denke anders und finde es gut, das gerade angesichts des Kreuzes Christi hier in der Kirche offen anzusprechen. Es gibt Lebensgemeinschaften, die unrettbar zerbrechen und beim besten Willen nicht zu heilen sind. Manche sagen, dann muss man eben allein bleiben. Ich finde diese Haltung unbarmherzig. Ein Christ, der eine zerbrochene Ehe hinter sich lassen musste, darf im Vertrauen auf Christi Vergebung mit einem neuen Partner einen neuen Anfang machen.

Glockenläuten – Orgelvorspiel – Einzug in die Kirche

In unserer Kirche heiße ich Sie herzlich willkommen – Sie, liebe Frau … und lieber Herr …, als frischverheiratetes Ehepaar – Sie, die Freunde und Verwandten des Paares als Hochzeitsgäste – und Sie alle gemeinsam als Gemeinde Jesu Christi!

Besonders schön finde ich es, dass viele mit dazu beitragen, diesen Traugottesdienst zu einem unvergesslichen Erlebnis zu machen, nicht nur wie sonst auch der Organist und der Pfarrer, sondern außerdem ein Sänger, der Ihnen im beruflichen Umfeld nahesteht, und ein kleiner Chor aus dem christlichen Hauskreis der freikirchlichen Nachbargemeinde.

Herzlichen Dank für Ihre Mitwirkung zu Gottes Lob und zu unserer Freude!

Sänger: Ich bete an die Macht der Liebe

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Psalm 8, 2.2-6.10:

> Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen,
> der du zeigst deine Hoheit am Himmel!
> Wenn ich sehe die Himmel, deiner Hände Werk,
> den Mond und die Sterne, die du bereitet hast:
> Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,
> und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?
> Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott,
> mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.
> Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!

Freude und Leid teilen, ein Leben lang: Das ist schön, aber auch schwer. Wir brauchen dich, Gott. Du willst uns helfen. Wir bringen dir unsere Liebe und bitten um deinen Segen, um dein Wort, das Klarheit schafft und Mut macht zur Offenheit, um deinen Geist, der das Vertrauen und die Liebe immer weiter in uns wachsen lässt – heute und in den Jahren, die kommen. Gott, lenke und leite unsere Herzen und Sinne,

dass sie bei dir verweilen zum Hören und zum Schweigen. Gott, halte und heile unsere Hände und Gedanken, dass sie sich in dir schließen zum Bitten und zum Danken. Amen.

Loblied 331:

> 1) Großer Gott, wir loben dich, Herr, wir preisen deine Stärke.
> Vor dir neigt die Erde sich und bewundert deine Werke.
> Wie du warst vor aller Zeit, so bleibst du in Ewigkeit.
>
> 8) Herr, steh deinen Dienern bei, welche dich in Demut bitten.
> Kauftest durch dein Blut uns frei, hast den Tod für uns gelitten;
> nimm uns nach vollbrachtem Lauf zu dir in den Himmel auf.
>
> 11) Herr, erbarm, erbarme dich. Laß uns deine Güte schauen;
> deine Güte zeige sich, wie wir fest auf dich vertrauen.
> Auf dich hoffen wir allein: laß uns nicht verloren sein.

Liebes Ehepaar …, liebe Gemeinde! Eine Hochzeit ist ein Anlass zum Freuen, zum Feiern, zum Anstimmen von Lobliedern. Zwei Menschen haben sich gefunden, die Ihr ganzes weiteres Leben miteinander teilen wollen, weil sie einander lieben.

Bei der eigenen Hochzeit ist man auch ein wenig aufgeregt, denn man fragt sich – was wird die Zukunft bringen? Wird alles so werden, wie wir es uns wünschen? Oder müssen wir uns Sorgen machen, ob sich unser Eheversprechen im Alltag bewährt?

Jedenfalls ist eine Hochzeit auch ein Anlass zum Nachdenken – zur Besinnung auf den Sinn der Ehe und auf Gottes Wort, denn Liebe verträgt sich durchaus mit der Klarheit im Denken und muss nicht blind machen.

Im Idealfall schließt man einmal im Leben den Bund der Ehe und bleibt einander treu bis zum Tod. Sie mussten es erfahren, liebe Frau …, dass eine Ehe auch zerbrechen kann, und dass das furchtbar weh tut. Jesus hat das alte Gebot sehr ernst genommen (**2. Buch Mose – Exodus 20, 14 – eigene Übertragung**):

> Du sollst eine Ehe nicht zerstören!

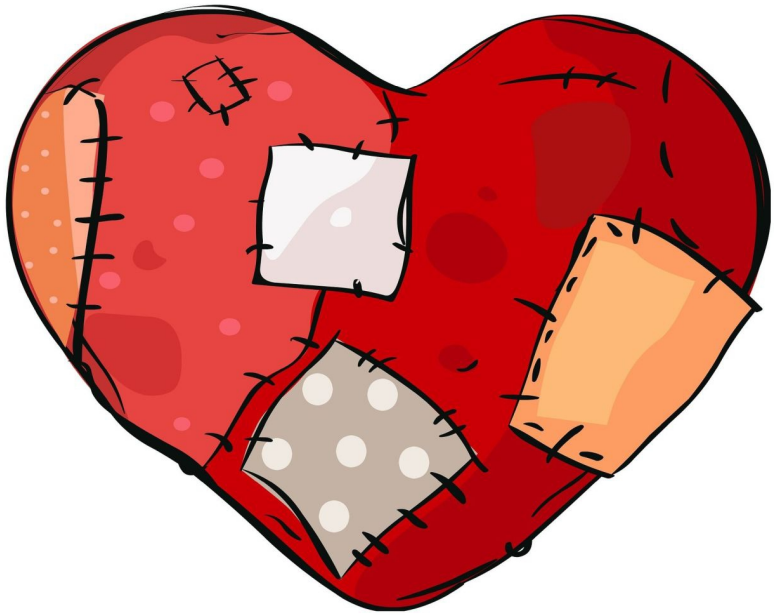
Und gerade darum versteht er es auch, wie es jemanden zumute sein muss, der dennoch seine Ehe zerbrechen sieht und die Scherben hinter sich lassen muss.

Ich spreche das hier an, weil ich Sie beide als Christen erlebt habe, die ernsthaft nach dem Willen Gottes fragen. Manche Christen sagen: Wer einmal verheiratet war, darf nie wieder heiraten. Ich denke anders und finde es gut, das gerade angesichts des Kreuzes Christi hier in der Kirche offen anzusprechen.

Sie gehören mit Sicherheit nicht zu den Menschen, die es sich leicht machen. Leicht würde man es sich machen, wenn man von vornherein eine Ehe auf Zeit plant und sich im Grunde nicht binden will. Sie dagegen wollen sich aufeinander einlassen und

sich kein Hintertürchen offen halten für den einfachen Ausweg, wenn das Zusammenleben schwer wird.

Aber es gibt Lebensgemeinschaften, die unrettbar zerbrechen und beim besten Willen nicht zu heilen sind. Manche sagen, dann muss man eben allein bleiben. Ich finde diese Haltung unbarmherzig. Denn ich bin überzeugt, dass ein Christ, der eine zerbrochene Ehe hinter sich lassen musste, im Vertrauen auf Christi Vergebung mit einem neuen Partner einen neuen Anfang machen darf.



Verwundete Herzen können heilen (Bild: Victoria auf Pixabay)

Im **Psalm 25**, aus dem Sie Ihren Trauspruch ausgewählt haben, stehen diese Worte vor Ihrem Trauvers:

> 5 Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich!
> Denn du bist der Gott, der mir hilft; täglich harre ich auf dich.
> 6 Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte
> die von Ewigkeit her gewesen sind.
> 7 Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Übertretungen,
> gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit,
> Herr, um deiner Güte willen!
> 8 Gut und gerecht ist der Herr,
> darum weist er die Irrenden auf den rechten Weg.
> 9 Die Demütigen leitet er nach seinem Recht,
> die Gebeugten lehrt er seinen Weg.

Mit diesen Worten ist der Psalm 25 ein Lob- und Danklied für Gottes Barmherzigkeit, die in Jesus Christus endgültig ans Licht gekommen ist. Was gewesen ist, zählt nicht mehr, weil Christus all unsere Schuld am Kreuz getragen und alle unsere Lasten auf seine Schultern genommen hat. Im Vertrauen auf seine unendliche Liebe können Sie heute getrost und zuversichtlich Ihre Ehe beginnen!

Unmittelbar nach den Versen, die wir gehört haben, steht nun Ihr Trauspruch (**Psalm 25, 10**):

> Die Wege des HERRN sind lauter Güte und Treue
> für alle, die seinen Bund und seine Gebote halten.

Sie haben diesen Vers selbst ausgewählt, und ich finde, dieses Wort der Bibel sagt sehr klar, worum es in Ihrer Ehe geht:

Erstens: Wenn Sie gemeinsam auf den Wegen des Herrn gehen, sich leiten lassen durch den Glauben an Gott, dann erfahren Sie täglich seine Güte und Treue. Dann ist die Erde für Sie kein Jammertal, sondern eine gute Schöpfung. Dann bleibt Liebe und Treue nicht etwas, was sowieso zerbrechen muss, nein: Gott selbst trägt mit seiner Treue unsere Treue, stärkt mit seiner Liebe unsere Liebe und weckt mit seiner Zuverlässigkeit unser Vertrauen. So sind wir durch Gott beschenkt in unserer Ehe.

Zweitens: Dadurch, dass wir in der Ehe so beschenkt sind, sind wir auch gefordert. Nicht unter Druck gesetzt, nicht überfordert, nein, einfach gefordert, das in Gottes Augen Selbstverständliche zu tun: seinen Bund und seine Gebote halten. Dieser Bund ist ein Vertrag, den Gott einseitig uns anbietet: Ich habe euch lieb – nehmt ihr nun meine Liebe an – das ist euer Glück, eure Seligkeit. Ich zwinge euch nicht zu eurem Glück, ihr könnt auch Nein sagen, aber ich wünsche es mir so sehr um eurer selbst willen: Sagt doch Ja zu meiner Liebe! Sagt doch Ja zu einem erfüllten Leben! Sagt doch Ja zu meinem Segen, den ich euch schenke, ohne jede Bedingung!

Ich weiß, es sieht in Ihrem Trauspruch so aus, als ob es doch eine Bedingung für Gottes Güte gäbe – nämlich das Halten der Gebote. Aber so herum geht es nicht. Gott liebt uns nicht deswegen, weil wir die Gebote halten, und er hört nicht auf, uns zu segnen, wenn wir schuldig werden. Nur wenn wir zuerst mit Gottes Liebe beschenkt sind, können wir auch seine Gebote halten – nämlich einander mit Liebe begegnen, wie Jesus gesagt hat. Liebe ist die Erfüllung aller Gebote.

In der Ehe bedeutet das vor allem: Alles zu tun, damit die Liebe lebendig bleibt. Sich daran erinnern, was man einander in der Kirche versprochen hat. Den Partner als Geschenk aus Gottes Hand annehmen, den wir nicht einfach ändern können, aber den wir immer besser kennen und lieben lernen können. Miteinander im Gespräch bleiben, auf partnerschaftlicher Basis, weil Mann und Frau beide zusammen als Ebenbild Gottes geschaffen sind, ist dazu außerordentlich wichtig. Das gilt auch und gerade, wenn die unvermeidlichen Alltagsprobleme oder auch größere Sorgen kommen – kein Streit ist unüberwindbar, wenn man gemeinsam nach Lösungen suchen will – und darum betet.

Dabei darf man sich auch getrost von außen helfen lassen, es gibt Berater, es gibt Seelsorger, und nicht zuletzt auch Freunde und Mitchristen. Die sind schließlich nicht nur bei schönen Anlässen wie heute zum Mitfeiern da, sondern auch, um mitzuhelfen, Lasten zu tragen.

Ich wünsche Ihnen heute, dass Ihre gemeinsamen Wege auch Wege mit Gott sind. Gottes Gebote halten, heißt eigentlich nichts anderes als: sich auf dem Lebensweg von Gott begleitet wissen und leiten lassen. Dann ist auch Ihre Ehe voller Güte und Treue:

> Die Wege des HERRN sind lauter Güte und Treue
> für alle, die seinen Bund und seine Gebote halten.

Die Gebote halten – das heißt nicht perfekt sein, sondern aus Gottes Barmherzigkeit leben. Wie Gott barmherzig mit uns ist, so gehen wir barmherzig mit dem Partner um, und nicht zuletzt auch mit uns selbst. Denn nur wer sich selbst liebhaben kann, so wie Gott uns liebhat, der kann auch den anderen Menschen lieben.

Aber wie hat uns Gott lieb? So wie Jesus es tat. Der Apostel Paulus lernte diese Liebe erst kennen, als er als Christenverfolger zu Fall kam und erblindete – geblendet von der Liebe Jesu, die er in der berühmten Bekehrung vor Damaskus erfuhr, als er Jesus zu sich sagen hörte: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“ Von diesem Tage an wurde er nicht müde, die Liebe Jesu zu preisen. Den schönsten Lobpreis der Liebe, die wir von Gott erfahren und weitergeben dürfen, hat Paulus aufgeschrieben (**1. Korinther 13, 4-10.12b-13**). Dieses Hohelied der Liebe möchte ich Ihnen ans Herz legen – so liebt uns Jesus, so barmherzig geht er mit uns um – diesen Bund sollen wir halten, diesen Weg mit Gott gehen, auf diesem Weg der Liebe Jesus nachfolgen:

> 4 Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig.
> Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf.
> 5 Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil,
> lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach.
> 6 Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit.
> 7 Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.
> 8 Die Liebe hört niemals auf.
> Prophetisches Reden hat ein Ende,
> Zungenrede verstummt, Erkenntnis vergeht.
> 9 Denn Stückwerk ist unser Erkennen,
> Stückwerk unser prophetisches Reden;
> 10 wenn aber das Vollendete kommt, vergeht alles Stückwerk.
> 12 Jetzt erkenne ich unvollkommen,
> dann aber werde ich durch und durch erkennen,
> so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin.
> 13 nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
> doch am größten unter ihnen ist die Liebe.

Lied des Hauskreises: Danke, mein Vater, für alles, was du gibst!

Liebes Ehepaar …, weil Gott Sie lieb hat und Ihre Ehe segnen will, können Sie Ihre Ehe wagen und sich gegenseitig mit Ihrer Liebe und Treue tragen, so lange Sie leben.

Vor Gott, dem Vater Jesu Christi, und vor seiner Gemeinde frage ich Sie:

…, wollen Sie diese … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

… wollen Sie diesen … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

Gott hat Ihr „Ja“ gehört, so wie wir es gehört haben. Er bestätigt das menschliche „Ja“, das wir zueinander sagen, mit seinem göttlichen „Ja“.

Als Diener Jesu Christi spreche ich Ihnen Gottes Segen zu: Im Namen des Vater, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Der heilige und barmherzige Gott begleite Sie auf Ihrem Lebensweg. Er schenke Ihnen, was Sie nötig haben in Freude und Leid. Er erfülle Ihr gemeinsames Leben mit seinem Segen. Amen.

Geben Sie einander die Hand.

Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!

Stecken Sie nun bitte einander den Ehering an den Finger.

Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie Ihren Ring als Zeichen Ihrer Treue!

Nun können Sie sich, wenn Sie möchten, einen Kuss geben!

Als kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde bekommen Sie Ihre Traubibel – zum Drinlesen und Durcharbeiten und Immer-weiter-nach-Gott-Fragen!!

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Sänger: Ave verum

Gott, der Du die Liebe bist, wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … . Begleite sie auf ihrem Weg mit deiner Gnade und gib ihnen immer auch die Orientierung, die sie brauchen. Lass sie finden, was sie sich voneinander wünschen. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, Problemen nicht auszuweichen, sondern sie zu bewältigen, und sich dazu auch Hilfe zu suchen.

Wir danken dir, Gott, für die Menschen, die den Lebensweg der beiden bisher mitgegangen sind; für all die Menschen, zu denen sie Vertrauen haben können. Solche

Menschen brauchen sie auch weiterhin, in deren Gemeinschaft sie täglich erfahren, wie es ist, aus deiner Liebe zu leben. Denn wir sind ja nur aus diesem einen Grund auf der Welt, weil Du uns zur Liebe berufen hast. Lass dieses Ehepaar spüren, dass sie in der Gemeinschaft der Christen Rückhalt finden.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst. Du verlässt uns nicht; hilf uns, unser Leben auf Liebe, Hoffnung und Glauben aufzubauen. Amen.

Vater unser

Danklied 321:

1. Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen,
der große Dinge tut an uns und allen Enden,
der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an
unzählig viel zugut bis hierher hat getan.

2. Der ewigreiche Gott woll uns bei unserm Leben
ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben
und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort
und uns aus aller Not erlösen hier und dort.

3. Lob, Ehr und Preis sei Gott dem Vater und dem Sohne
und Gott dem Heilgen Geist im höchsten Himmelsthrone,
ihm, dem dreiein‘gen Gott, wie es im Anfang wa
und ist und bleiben wird so jetzt und immerdar.

Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

Mit der Verantwortung für unsere Ehe von Gottes Liebe getragen

Vielleicht erfahren wir in der Liebe des Partners, was das heißt: einer liebt mich einfach, weil ich „ich“ bin, einfach, weil ich ihm wichtig bin, und nicht, weil er irgendeinen Vorteil davon hat. Wo solche Liebe unter uns lebendig ist und bleibt, da spüren wir etwas von der Liebe, mit der auch Gott uns liebt, ohne Vorleistungen und Vorbedingungen.

Lied 322:

1. Nun danket all und bringet Ehr, ihr Menschen in der Welt,
dem, dessen Lob der Engel Heer im Himmel stets vermeld‘t.

5. Er gebe uns ein fröhlich Herz, erfrische Geist und Sinn
und werf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz ins Meeres Tiefe hin.

6. Er lasse seinen Frieden ruhn auf unserm Volk und Land;
er gebe Glück zu unserm Tun und Heil zu allem Stand.

7. Er lasse seine Lieb und Güt um, bei und mit uns gehn,
was aber ängstet und bemüht, gar ferne von uns stehn.

Liebe Frau … und lieber Herr …! Liebe Hochzeitsgäste! Wir fragen danach, was eine Ehe trägt. Liebe ist entscheidend für eine Ehe, die heute geschlossen wird; was früher wichtiger gewesen war, wirtschaftliche oder standesmäßige oder sonstige Faktoren, das ist heute – ich möchte sagen, zum Glück – in den Hintergrund getreten. Fragen wir also nach der Liebe, die zwei Ehepartner ein Leben lang zusammenhält.

Ich glaube, es kommt darauf an, dass Liebe eine runde, eine ganze, keine bloß halbe Angelegenheit ist. Was bedeutet das?

Zunächst einmal: Wenn die Entscheidung für den einen Partner gefallen ist – mit ihm, mit ihr will ich mein zukünftiges Leben teilen, komme, was da wolle – dann sind alle anderen Möglichkeiten fortan ausgeschlossen. Es wäre nur eine halbe Liebe, wenn ich insgeheim mir ein Hintertürchen offenhielte nach dem Motto: hoffentlich bleibt unsere Liebe erhalten, hoffentlich enttäuscht mich mein Partner nicht, wer weiß, was ich mache, wenn „es“ bei uns nicht mehr so klappt und ich jemand anders sehr anziehend finde. Es wäre auch keine ganze Sache, wenn ich insgeheim ein Eigenbrötler bleiben wollte. Liebe zum Ehepartner bedeutet: dass ein Mensch mir so wichtig wird, wie ich mir selbst wichtig bin, ja vielleicht noch wichtiger als ich selbst. D. h. nicht, dass man sich selbst vollkommen aufgibt oder dass man alles gemeinsam machen müsste; es heißt nicht einmal, dass man keinen Streit haben dürfte. Aber nichts, was der eine tut, ist ohne Einfluss auf das, was der andere empfindet. Die Bindung, die hier entsteht, ist so tief, dass sie alle Möglichkeiten enthält – von innigs-

ter Vereinigung bis hin zu größter Bitterkeit gegeneinander. Wem daran liegt, dass Liebe erhalten bleibt, der wird anerkennen müssen, dass Liebe den ganzen Partner meint: seine Stärken und seine Schwächen, den anderen, wie er jetzt ist und sich gibt, aber auch, wie er sich einmal entwickeln und verändern wird, seine liebenswerten Seiten und auch die weniger ansprechenden Teile seiner Persönlichkeit. Die schöne Kehrseite davon ist, dass das Gleiche ja auch für einen selbst gilt: Wo solche Liebe wächst, da brauche ich mich auch immer weniger zu verstellen, da kann ich mich so zeigen, wie ich bin. Das Schöne ist dabei weiterhin, dass gerade durch das gegenseitige Sich-Akzeptieren dann die Bereitschaft wachsen kann, sich auch zu ändern. „Mir gefällt es zwar nicht, dass du an diesem Punkt anders bist“, könnte einer zum andern sagen, „aber trotzdem liebe ich dich so, wie du bist, und möchte kein Wunschbild an deine Stelle setzen.“ Und als Antwort könnte kommen: „Schön, dass du mich nicht drängst, anders zu werden, dass ich dir so recht bin, wie ich eben bin. Und weißt du, vielleicht habe ich es gar nicht nötig, unbedingt so zu bleiben.“ Und selbst da, wo der eine einmal das Verhalten des anderen nicht tolerieren kann, oder wo ein heftiger Streit entbrennt – da muss ein Austragen dieser Konflikte nicht das Ende der Liebe bedeuten. Vielmehr kann es von dem Wunsch getragen sein, zu einer Versöhnung zu kommen, zu einem Aufeinanderzugehen; es kann von der Bereitschaft getragen sein, dem anderen das Gute zuzutrauen, statt ihm immer wieder ein Versagen vorzuhalten.

Aber wer ist zu einer solchen ganzen Liebe fähig? Kann Liebe nicht ebenso schnell wieder verfliegen, wie sie kam? Hier muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass Liebe mehr ist als Verliebtsein. Damit will ich das Verliebtsein nicht abwerten. Den Partner anziehend und reizend zu finden, so dass ich ihn oder sie haben will und sonst niemand, das gehört zur Ehe dazu und muss nicht nur den Anfang einer Liebesbeziehung prägen. Auch alte Ehepaare machen die Erfahrung, dass sie sich immer wieder einmal sozusagen neu ineinander verlieben, neue liebenswerte Seiten am Partner entdecken, die eigene Gewöhnung an einen immer gleichen Trott überwinden. Verliebtheit trägt aber nicht über alle Hindernisse hinweg, die sich einer Ehe stellen. Dieses Gefühl kann auch einmal, vielleicht vorübergehend erkalten, in Gewohnheit erstarren. Es gab da ja eine Untersuchung, es ging kürzlich durch die Zeitungen, dass man an der Art, wie sich Ehepartner küssen, ablesen könne, wie es um ihre Ehe bestellt sei. Das ist zwar sehr mit Vorsicht zu genießen, aber immerhin macht es deutlich, dass die Gefühle füreinander nicht ständig gleich bleiben. Hinzukommen muss zur Verliebtheit auch immer wieder ein Element der Verantwortung, des Verstandes. Ich habe mich einmal entschieden, an dieser Beziehung auch in schweren Tagen festzuhalten, auch über Durststrecken hinweg. Ich bin nicht allein durch die Schwankungen meiner Gefühle und Bedürfnisse geprägt, sondern bin auch verantwortlich für meinen Partner und, wenn Kinder kommen, für die ganze Familie.

Das ist der Sinn des Gebots: Du sollst nicht ehebrechen. Es gibt uns einen Rahmen, in dem wir unser Gefühl frei entfalten können. Da kann Liebe wachsen – auch wenn es zeitweise so scheint, als sie sie gar nicht mehr da. Da hat auch Ärger und Zorn seinen Platz – aber nicht als Unbeherrschtheit oder als Grund, sich vom andern abzuwenden, sondern als ein Mittel, die eigenen Grenzen deutlich zu machen, und sich dem Partner auch wiedre frei zuzuwenden. Über Angst kann in der Partnerschaft gesprochen werden, statt dass sie im Untergrund schwelt, als ständige Angst, enttäuscht oder verlassen zu werden.

In unserem Gespräch, das wir geführt haben, haben Sie Ihr Zutrauen ausgedrückt, dass es in Ihre Ehe immer einen Weg geben wird, der Sie weiterführt. Den festen Willen haben Sie, alles dafür zu tun, was in Ihrer Macht liegt. Was man als Einzelkämpfer gelernt hat, nicht aufzugeben, auf einen guten Ausgang einer Sache zu hoffen, darauf zu vertrauen, dass auch andere ihren Beitrag zu einem guten Gelingen geleistet haben, das bleibt auch ein wichtiger Baustein für das Gelingen einer Ehe.

Und zugleich haben Sie einen Trauspruch ausgewählt, der das, was wir Menschen selber tun können, in einem ganz anderen Licht erscheinen lässt (**Psalm 28, 7**):

> Der Herr ist meine Stärke und mein Schild;
> auf ihn hofft mein Herz, und mir ist geholfen.

Hier erscheint das, was wir haben, was wir können, was wir erleben, als ein Geschenk Gottes. Das kann uns in unserem Stolz verletzen. Wie? Ich soll dankbar sein gegenüber Gott – für etwas, was ich selber tue? Ja, denn nur durch Gott haben wir unsere Stärke. Nur durch Gott können wir unseren Egoismus überwinden, können wir vertrauen und hoffen und lieben; ja, ohne Gott wären wir überhaupt nicht vorhanden, gäbe es das Weltall gar nicht.

Eine solche Einstellung zu Gott und der Welt kann aber auch sehr entspannend und erleichternd wirken. Wenn die Gaben, die wir haben, auch nur uns anvertraute, geschenkte Gaben sind, so wissen wir im Glauben an Gott doch genau um unseren Platz in der Schöpfung. Wir brauchen uns weder selbst zu kleinen Herrgöttern erheben (woran wir kläglich scheitern würden), noch brauchen wir an unseren eigenen Schwächen oder an den Ausweglosigkeiten unserer Welt zu verzweifeln. In allem ist Gott unsere Stärke und unser Schild; dann, wenn wir uns selbst zu helfen wissen, wenn wir uns stark fühlen – durch Gottes Gnade; und auch dann, wenn alles aus zu sein scheint und wir am Ende sind. Am Ende einer langen Durststrecke kann die Erfahrung stehen: auch wenn ich selbe keinen Ausweg sah, erkenne ich nun: „mir ist geholfen!“

So können Sie in Ihrer Ehe erleben, dass Sie einerseits die volle Verantwortung für Ihre Partnerschaft tragen und dass Sie andererseits mit Ihrer Verantwortung von der Liebe Gottes getragen sind. Wer sich von Gott geliebt und begabt weiß, der hat nicht

die Angst, zu kurz zu kommen, wenn er auch manchmal mehr Liebe gibt als empfängt. Der folgt Gott und Jesus Christus darin nach, dass er manchmal im Partner das Liebenswerte erst wachruft, das vorher nicht zu erkennen war. Vielleicht erfahren wir auch erst in der Liebe des Partners so richtig, was das heißt: einer liebt mich einfach, weil ich „ich“ bin, einfach, weil ich ihm wichtig bin, und nicht, weil er irgendeinen Vorteil davon hat. Wo solche Liebe unter uns lebendig ist und bleibt, da spüren wir etwas von der Liebe, mit der auch Gott uns liebt, ohne Vorleistungen und Vorbedingungen. Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass Ihre Ehe von dieser Liebe getragen sein wird.

Mit Worten des Paulus (**1. Korinther 13, 4-8a.13**) möchte ich Ihnen nun noch einmal zusammenfassen, was wir im Sinne der Bibel über Liebe sagen können. Paulus beschreibt dort, wie er die Liebe Jesu empfindet, mit der er uns liebt. Als Forderung an uns wäre diese Liebe nicht durchzuhalten; wo wir aber in einer Liebesbeziehung stehen, zu Gott und zum Partner und zu anderen Menschen – überall in anderer Weise –, da sind diese Sätze eine schöne Einladung, ähnlich beglückende Erfahrungen zu machen, die mit dem Geliebtwerden und Lieben einhergehen:

> 4 Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht,
> die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf,
> 5 sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre,
> sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu,
> 6 sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit,
> sie freut sich aber an der Wahrheit;
> 7 sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.
> 8 Die Liebe hört niemals auf.
> 13 Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
> aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Lied 317:

> 1. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
> meine geliebete Seele, das ist mein Begehren.
> Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!
>
> 2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
> der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
> der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?
>
> 3. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
> der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
> In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet.

Lieben zu können, ist vielleicht das größte Wunder

Wenn wir im Lied von Wundern gesungen haben, die Gott an uns tut, so nicht von Wundern, die wir nur glauben können, wenn wir unseren Verstand ausschalten. Sondern es ist von wunderbaren Erfahrungen die Rede, die wir im Alltag machen können, wenn wir uns auf die Liebe und Güte Gottes einlassen: „Er lasse seine Lieb und Güt um, bei und mit uns gehn!“ Wenn wir darauf vertrauen, haben wir etwas zu hoffen – für den Sinn unseres Lebens, für glückliche, liebevolle Beziehungen zu unseren Mitmenschen, für Frieden und Gerechtigkeit in unserer Welt.

Glockenläuten – Einzug in die Kirche – Orgelvorspiel

Begrüßung und Besinnung

Lied 322:

1. Nun danket all und bringet Ehr, ihr Menschen in der Welt,
dem, dessen Lob der Engel Heer im Himmel stets vermeld‘t.

2. Ermuntert euch und singt mit Schall Gott, unserm höchsten Gut,
der seine Wunder überall und große Dinge tut;

3. der uns von Mutterleibe an frisch und gesund erhält
und, wo kein Mensch nicht helfen kann, sich selbst zum Helfer stellt;

4. der, ob wir ihn gleich hoch betrübt, doch bleibet guten Muts,
die Straf erlässt, die Schuld vergibt und tut uns alles Guts.

5. Er gebe uns ein fröhlich Herz, erfrische Geist und Sinn
und werf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz ins Meeres Tiefe hin.

6. Er lasse seinen Frieden ruhn auf unserm Volk und Land;
er gebe Glück zu unserm Tun und Heil zu allem Stand.

7. Er lasse seine Lieb und Güt um, bei und mit uns gehn,
was aber ängstet und bemüht, gar ferne von uns stehn.

Liebe …, lieber …, liebe Hochzeitsgäste! In unserem Lied zu Beginn haben wir Gott gedankt, dem Gott, „der seine Wunder überall und große Dinge tut“. Wunder, große Dinge! Wer denkt da nicht an bedeutende Ereignisse, an solche Wunder, wie sie in der Bibel beschrieben stehen, bei denen es nicht mit natürlichen Dingen zugeht? Da wird Aufsehen erregt, Leute laufen zusammen und staunen und lassen den hochleben, der diese großen Dinge tut.

Nun ist das ja bei einer Hochzeit so ähnlich. Sie erregt Aufsehen im Ort, die Leute laufen alle zusammen, Sie beide stehen heute im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Es ist für das Dorf interessant, wenn sich zwei füreinander entschieden haben,

auch wenn es so ein großes Dorf wie … ist. Warum interessiert das die Leute so sehr, wenn zwei Menschen nun auf andere Weise als bisher zueinander gehören wollen, nämlich auf Dauer, lebenslang, ohne sich ein Hintertürchen für ein Auseinandergehen offenzuhalten? Könnte das auch **damit** zusammenhängen, dass die Leute die Ehe für etwas **Wunder**bares halten?

Egal, was die Leute denken, vielleicht sind sie ja auch bloß neugierig – ich denke, dass die Ehe wirklich eine wunderbare Angelegenheit ist. In der Ehe tut Gott große Dinge an uns, hier geschehen Wunder im normalen Alltag. Ein Wunder ist nämlich etwas Gutes, das uns geschieht, ohne dass wir es uns verdient hätten. Ein Wunder ist es auch, wenn wir so frei werden von unserem Egoismus, dass wir den anderen um seiner selbst willen lieben können. Beides geschieht in einer guten Partnerschaft – doch dass unsere Partnerschaft gut bleibt, dass unsere Ehe von der ersten Liebe an hält und wächst und reift über alle guten und schweren Zeiten hinweg, das ist wiederum etwas, was wir nicht allein in der Hand haben. Deshalb sind wir ja hier und bitten Gott um seinen Segen für diese Ehe.

Vieles erscheint in einem anderen Licht, wenn wir es dankbar aus Gottes Hand nehmen. Wenn wir im Alltag auf Gott vertrauen und damit rechnen, dass er Wunder an uns tut, dann leben wir bewusster, mit klaren Zielen vor Augen und mit viel mehr Zuversicht. Wir haben auch im Lied davon gesungen, was wir von Gott konkret erwarten können. „Er gebe uns ein fröhlich Herz“ – es ist eine phantastische Sache, nicht nur nach außen hin, sondern von innen heraus froh zu sein. „Er erfrische Geist und Sinn“ – es ist gut, wenn unser Verstand wach bleibt und unsere Wahrnehmungsfähigkeit ungetrübt, und wenn wir beides als kostbares Geschenk nutzen, um zu prüfen, was um uns herum vor sich geht. „Er werf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz ins Meeres Tiefe hin“ – so einen können wir doch brauchen, bei dem wir abladen können, was uns Sorgen oder Schmerzen bereitet. Oder der uns wenigstens dabei tragen hilft.

Was haben wir noch gesungen? „Er lasse seinen Frieden ruhn auf unserm Volk und Land“ – wir wissen gerade in diesem Jahr …, wie zerbrechlich der Friede in unserer Welt ist und wie sehr bedroht durch menschliche Unzulänglichkeit. Ein Wunder ist es, wenn Gott uns trotz unserer Machtlosigkeit den Mut schenkt, weiter zu arbeiten für den Frieden. „Er gebe Glück zu unserm Tun und Heil zu allem Stand“ – ja, auch das Glück, das wir uns für unser Leben wünschen, ist keine Selbstverständlichkeit; ein uns geschenktes Wunder ist es, wenn wir Menschen glücklich miteinander sein können – wenn wir z. B. aus einem Streit als Versöhnte hervorgehen, aus einer Krise als reifere Menschen, aus erfahrenem Leid als Getröstete.

Alles in allem: Wenn wir im Lied von Wundern gesungen haben, die Gott an uns tut, so nicht von Wundern, die wir nur glauben können, wenn wir unseren Verstand aus-

schalten. Sondern es ist von wunderbaren Erfahrungen die Rede, die wir im Alltag machen können, wenn wir uns auf die Liebe und Güte Gottes einlassen: „Er lasse seine Lieb und Güt um, bei und mit uns gehn!“ Wenn wir darauf vertrauen, haben wir etwas zu hoffen – für den Sinn unseres Lebens, für glückliche, liebevolle Beziehungen zu unseren Mitmenschen, für Frieden und Gerechtigkeit in unserer Welt.

Einem Menschen, der auf Gott vertraut, geht es nicht besser als anderen; der erfährt genau so Enttäuschungen und Leid, vielleicht kommt er sogar durch seinen Einsatz als Christ noch mehr in Bedrängnis. Ein Ehepaar, das auf Gott vertraut und von Gott den Segen für die Ehe erbittet, hat damit keine Garantie für den Bestand der Ehe erworben; Krisen und Konflikte können genau so auftauchen und wollen bewältigt werden. Doch wer auf Gott vertraut, gibt allem, was er erfährt, ein anderes Vorzeichen, der nimmt alles aus Gottes Hand – als Geschenk, als Aufgabe, als Herausforderung, als Prüfung zur Bewährung im Glauben oder in der Liebe.

Diese Erfahrung, die im Lied besungen wurde, wird auch ganz knapp in einem Psalmvers ausgedrückt, den ich Ihnen als Trauspruch geben möchte (**Psalm 32, 10 in eigener Übersetzung**):

> Wer dem Herrn vertraut, der wird seine Güte erfahren.

Wie gesagt: Ob Segen auf einer Ehe liegt, ob eine Partnerschaft glücklich verläuft, das entscheidet sich nicht daran, wie gut es dem Paar materiell geht, wie gesund die Ehepartner sind und ob sie verschont bleiben vor Schicksalsschlägen. Sondern entscheidend für Glück und Segen in einer Ehe ist die Erfahrung der Güte und Liebe Gottes. Die trägt nämlich in den guten und schönen Tagen, wenn man sich gut versteht und die berufliche Zukunft gesichert ist, aber auch dann, wenn einmal schwer zu bewältigende Zeiten kommen.

Vertrauen zu Gott können wir nicht von uns aus herstellen. Es wächst langsam in uns, oder es ist plötzlich da. Es ist selbst ein Geschenk der Güte Gottes. Wir können darum bitten, Gott vertrauen zu können und seine Güte zu erfahren. Das ist ein anderes Herangehen an Gott, als wenn wir unter Gott so etwas wie einen Automaten verstehen, der dafür zu sorgen hat, dass es uns gut geht. Gott begegnet uns vielmehr wie ein Mensch, der uns liebt – oder wir begegnen ihm nie. Seine Liebe wartet auf Antwort, auf unser Vertrauen, unseren Einsatz für den anderen Menschen. Der Bitte um seine Güte folgt der Dank in Form unserer Liebe.

Lieben zu können, ist vielleicht das größte Wunder. Wir können es nur, wenn wir selbst Liebe erfahren haben. Und selbst dann gilt ein Satz des Dichters und Priesters Ernesto Cardenal aus Nicaragua:

> Wir sind nur wir, wenn wir lieben. Aber wir lieben in diesem Leben nur wenige Augenblicke lang und nur schwach.

So ist es mit der Nächstenliebe, von der jeder spricht, die aber so schwer zu praktizieren ist. Und auch in der Ehe ist diese Art von Liebe nicht immer einfach da. Wir wissen alle, dass die Liebe, mit der eine Ehe einmal begann, nicht immer ein Leben lang anhält. Die Ehe bietet zwar auch eine gewisse äußere Sicherheit für ihren Bestand, aber keine Garantie für den Bestand von Liebe und Vertrauen. Sie haben keine Garantie dafür, dass der andere genau so liebenswert bleibt oder wird, wie er heute ist oder wie Sie sich ihn wünschen. Sie können nicht sicher sein, dass Sie einmal andere Seiten an Ihrem Partner entdecken werden, die Sie meinen, nicht akzeptieren zu können. Allerdings gerade weil es keine Sicherheiten gibt, ist die Sehnsucht nach einer Liebe um so größer, die nicht nur auf Selbsterfüllung aus ist, sondern die das Glück des anderen will, was auch immer kommen mag.

Wer selber schon viel Liebe erfahren hat, dem wird es leichter fallen, auch einmal nachzugeben, den ersten Schritt auf den anderen hin zu tun. Wer Gott vertrauen kann und viel von seiner Güte erfahren hat, er wird nicht mehr so viel Angst haben, dass er zu kurz kommen könnte, wenn er nicht Recht behält oder wenn der Partner ungewohnte Ansprüche oder Wünsche anmeldet.

Wenn wir Gott um Segen für Ihre Ehe bitten, ist diese Ehe trotzdem ein Wagnis. Ich wünsche Ihnen für dieses Abenteuer die Gewissheit, dass alle Tage die vielen kleinen Wunder stattfinden, die unser Leben sinnvoll machen, und dass Ihre Liebe zueinander von Gottes Güte getragen und bewahrt wird, ja, dass sie immer mehr wachsen kann!

In einer Lesung nach **1. Petrus 4, 8-11 (GNB)** fasse ich noch einmal zusammen, was wir im Sinne Jesu über Liebe sagen können:

> 8 Vor allem lasst nicht nach in der Liebe zueinander.
> Denn die Liebe macht viele Sünden wieder gut.
> 9 Nehmt einander gastfreundlich auf, ohne darüber zu klagen.
> 10 Fördert euch gegenseitig,
> jeder mit der Gabe, die Gott ihm geschenkt hat.
> Dann seid ihr gute Verwalter der reichen Gaben Gottes.
> 11 Wenn einer die Gabe der Rede hat,
> soll Gott durch ihn zu Wort kommen.
> Wenn einer die Gabe der helfenden Tat hat,
> soll er aus der Kraft handeln, die Gott ihm gibt.
> Alles, was ihr tut, soll durch Jesus Christus zur Ehre Gottes geschehen.
> Ihm gehört die Herrlichkeit und die Macht für alle Zeiten! Amen.

Nachdem Sie gehört haben, was wir im Sinne Jesu über Liebe sagen können, frage ich Sie, Frau …, und Sie, Herr …: Wollen Sie im Geist der christlichen Liebe Ihre Ehe führen, in allem, was sie Ihnen bringen mag? So antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

Geben Sie einander Ihre rechte Hand. Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Gott segne Sie. Er komme Ihnen nahe. Er lasse Sie seine Liebe und Güte erfahren. Getragen von seinem Geist wird Ihnen Ihre Ehe gelingen. Amen.

Lied 391:

> Jesu, geh voran auf der Lebensbahn! Und wir wollen nicht verweilen,
> dir getreulich nachzueilen; führ uns an der Hand bis ins Vaterland.
>
> Solls uns hart ergehn, lass uns feste stehn
> und auch in den schwersten Tagen niemals über Lasten klagen
> denn durch Trübsal hier geht der Weg zu dir.
>
> Rühret eigner Schmerz irgend unser Herz
> kümmert uns ein fremdes Leiden, o so gib Geduld zu beiden;
> richte unsern Sinn auf das Ende hin.
>
> Ordne unsern Gang, Jesu, lebenslang. Führst du uns durch rauhe Wege,
> gib uns auch die nötge Pflege; tu uns nach dem Lauf deine Türe auf.

Herr, unser guter Vater, diese beiden jungen Leute sind zur Kirche gekommen, um dein gutes Geleit für ihr gemeinsames Leben zu erbitten. Sie haben einander gefunden; sie wollen beieinander bleiben. Segne ihr Versprechen und bleibe ihnen nahe.

Du hast die Welt wunderbar erschaffen, du bewahrst sie trotz aller Zerstörung, die von Menschen ausgeht. Du rufst uns in die Verantwortung für deine Welt. Erfülle auch das Leben dieses Ehepaares mit der Kraft zur Versöhnung, mit der Zuversicht des Glaubens, der immer wieder auf dich zugeht – und dabei auch den anderen Menschen neu entdeckt.

Wir bitten dich, Herr, als Angehörige und Gäste: Öffne uns füreinander, dass wir miteinander heute die Freude und später vielleicht auch einmal Sorgen und Belastungen teilen. Halte uns zusammen, damit wir als große Gemeinschaft diese beiden umgeben und ihnen eine Stütze sind.

Vater unser und Segen

Auszug aus der Kirche

In vorgerücktem Alter noch einmal eine neue Ehe beginnen

Ein Ehepaar will von mir getraut werden, obwohl es an Lebenserfahrung weit mehr aufzubieten hat als ich selbst. Sie haben mit Ihrem ersten Ehepartner alle Wege geteilt, in guten und schweren Zeiten, bis der Tod Sie von ihm getrennt hat. Inzwischen haben sich Ihre Wege gekreuzt, und schließlich haben Sie den Entschluss gefasst, Ihren zukünftigen Lebensweg ganz eng miteinander zu verbinden.

Lied 329:

1. Bis hierher hat mich Gott gebracht durch seine große Güte,
bis hierher hat er Tag und Nacht bewahrt Herz und Gemüte,
bis hierher hat er mich geleit‘, bis hierher hat er mich erfreut,
bis hierher mir geholfen.

2. Hab Lob und Ehr, hab Preis und Dank für die bisher‘ge Treue,
die du, o Gott, mir lebenslang bewiesen täglich neue.
In mein Gedächtnis schreib ich an: Der Herr hat Großes mir getan,
bis hierher mir geholfen.

3. Hilf fernerweit, mein treuster Hort, hilf mir zu allen Stunden.
Hilf mir an all und jedem Ort, hilf mir durch Jesu Wunden.
Damit sag ich bis in den Tod: Durch Christi Blut hilft mir mein Gott;
er hilft, wie er geholfen.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Wohl dem, der seine Hoffnung setzt auf den Herrn. Herr, mein Gott, groß sind deine Wunder und deine Gedanken, die du an uns beweisest. Lass deiner sich freuen und fröhlich sein alle, die nach dir fragen; und die dein Heil lieben, lass allewege sagen: Der Herr sei hochgelobt!

Himmlischer Vater, diese Eheleute bitten um deinen Segen. Mit ihnen bitten wir dich: Lass uns deine Wort recht hören. Mach uns alle bereit, nach deinem Willen zu leben, und gibt uns Freude und Zuversicht, die beständig sind. Amen.

Lieber Herr … und liebe Frau …! Zum zweiten Mal nun in meiner Amtszeit, zum zweiten Mal sogar in Ihrer Familie, steht heute ein Ehepaar vor mir, das von mir getraut werden will, obwohl es an Lebenserfahrung weit mehr aufzubieten hat als ich selbst. Sie haben beide eine erste Ehe geführt, haben mit Ihrem ersten Ehepartner alle Wege geteilt, in guten und schweren Zeiten, bis der Tod Sie von ihm getrennt hat. Inzwischen haben sich Ihre Wege gekreuzt, Sie haben zueinander gefunden, und schließlich haben Sie den Entschluss gefasst, Ihren zukünftigen Lebensweg ganz eng

miteinander zu verbinden. Und so sind wir heute mit Ihnen hier zusammen und feiern Ihre Hochzeit!

Als Trauspruch haben Sie sich einen Vers aus dem **Psalm 37, 5** gewünscht:

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird‘s wohl machen!

Aus diesem Vers spricht ein Vertrauen zum Leben und eine Zuversicht, die allem, was kommen mag, getrost entgegensehen kann, weil Gott es nicht böse mit uns meint. Mag sein, wir werden auf schönen und lieblichen Wegen geführt; dann ist es gut, mit einem dankbaren Herzen all das Gute zu empfangen, das Gott uns schenkt, und dabei unseren Nächsten nicht zu vergessen. Mag sein, es gibt manchmal beschwerliche oder schmerzliche Wege; dann können wir auf die Kraft oder die Geduld hoffen, die Gott denen verleiht, die ernstlich auf ihn ihr Vertrauen setzen. Dass Sie beide voller Lebensmut und Dankbarkeit in die Zukunft blicken, wird schon deutlich an der Tatsache, dass Sie hier vor den Traualtar gekommen sind; denn zu einem solchen Schritt, in vorgerücktem Alter noch einmal eine neue Ehe zu beginnen, gehört schon eine Portion Mut, und vor allem die Erwartung, dass das gemeinsame Leben noch viel Gutes für Sie beide bringen wird.

Mir fällt dazu die Geschichte von Abraham und Sara ein. Als Gott zu Abraham spricht und ihn auffordert, seine Heimat zu verlassen und etwas völlig Neues anzufangen, auf sein Wort hin, ohne jede Sicherheit, da ist er 75 Jahre alt. Er folgt dem Ruf Gottes, geht den Weg ins Ungewisse, obwohl er viel zu verlieren hat. Sein Vertrauen zu Gott ist so groß, dass er alles andere aufzugeben bereit ist. Und was hat Abraham mit seiner Sara, die ihm auf diesem nicht gerade alltäglichen Weg folgte, dann nicht alles noch erlebt! Höhen und Tiefen, Hoffnungen und Anfechtungen, schuldhafte Verstrickungen und hartes Ringen mit Gott im Gebet – alles in allem jedoch ein erfülltes Leben, ein Leben mit Gott.

Wir können uns nicht in allem mit einer solchen Gestalt wie Abraham oder wie Sara vergleichen; immerhin handelt es sich um legendenumwobene Personen aus der Frühzeit des Volkes Israel, denen manche ausgeschmückte Erzählung und auch vielleicht ein übertrieben hohes Lebensalter zugeschrieben wurde (Abraham soll mit 175 Jahren gestorben sein). Aber es fällt doch auf, wie menschlich dieses Ehepaar dargestellt wird, mit dem die Geschichte des biblischen Volkes beginnt: menschlich in seinen Schwächen und menschlich auch in seiner Größe. Und die Größe dieses Ehepaares besteht einzig und allein darin, dass beide auf ihre Art Gott an sich handeln lassen, sich auf Gottes Wegen leiten lassen.

Es sind verschlungene Wege, auf denen Abraham und Sara geführt werden. Sie bleiben nicht lange im gelobten Land, das ihnen von Gott versprochen worden war. Eine Hungersnot treibt sie nach Ägypten. Hier verleugnet Abraham vor dem Pharao, dass Sara seine Frau sei; er gibt sie als seine Schwester aus, weil er Angst hat, um ihrer

willen, die wohl um einiges jünger ist als er, umgebracht zu werden. Aber er schätzt den Pharao falsch ein und wird von ihm beschämt, als der den Schwindel merkt; Abraham und Sara müssen das Land verlassen.

In anderer Beziehung wird Abrahams Größe herausgestellt, in seinem Umgang mit seinem Neffen Lot. Abraham verzichtet zugunsten dieses Neffen auf fruchtbares Weideland, damit es nicht ständig Streit zwischen ihnen gibt. Als Lot in schlechte Gesellschaft gerät und mit der bösen Stadt Sodom unterzugehen droht, fleht Abraham Gott an, den Neffen zu erretten und um seinetwillen auch die Stadt zu verschonen.

Und Ähnliches gilt von Sara. Gleich dem Abraham folgt sie dem Ruf Gottes, widersetzt sich keinem der Wege, auf denen sie geführt werden. Als aber dem Abraham verheißen wird, er werde der Urvater eines zahlreichen Volkes sein, so zahlreich wie der Sand am Meer, da muss sie doch lachen, weil sie schon so lange kinderlos geblieben sind und sich damit abgefunden haben. Aber Gott hat mit Abraham und Sara immer noch mehr vor, als sie es selbst erwartet haben.

Wie gesagt, wenn ich Ihnen diese Geschichte heute nacherzähle, so nicht deswegen, um Sie beide mit Abraham und Sara zu vergleichen. Ich denke aber, dass wir aus diesem alten Bericht etwas von der Zuversicht spüren können, die in Menschen lebendig ist, die sich auf Gott verlassen. Es geht also nicht darum, auf den Kalender zu schauen und zu sagen: Ich bin schon so und so alt, da habe ich wohl nicht mehr viel vom Leben zu erwarten, sondern es geht darum, sich sozusagen von Gott an der Hand nehmen zu lassen und sich zu fragen: Was hat Gott mit mir, mit uns noch vor? Gott ist immer wieder der, der möglich macht, was andere für unmöglich hielten. Er will nicht Resignation und Depression, sondern er weckt Begeisterung und Freude; er will nicht Verdrießlichkeit, sondern fröhliche Mienen an seinen Kindern sehen. Sicher werden die Menschen auf seiner Erde auch ins Leid und durch Schmerzen hindurch geführt; aber wenn sie sich an Gott halten, wissen sie, dass Traurige getröstet werden und dass man sich das Leben nicht noch schwerer machen soll, als es manchmal ohnehin schon ist. Gott will getroste Menschen, die mit den Traurigen weinen können, aber auch mit den Fröhlichen lachen!

Für Sie beide, lieber Herr … und liebe Frau …, ist Ihr nächster Lebensabschnitt ein Weg zu zweit. Ich brauche Ihnen nichts über die Führung einer Ehe, über das Treuegelöbnis und über das Zueinanderstehen in guten und in schweren Zeiten zu sagen; darin sind Sie erfahren und bewährt. Heute möchte ich Ihnen einfach so viel Mut wie möglich dazu machen, jeden Tag Ihres gemeinsamen Lebens aus Gottes Hand zu nehmen, als kostbares Geschenk, um es zu genießen oder um sich daran zu bewähren. Ich denke, dass Sie auch für die, die heute mit Ihnen feiern, noch in mancher Hinsicht ein Segen sein können, denn das, was Sie einander bedeuten, strahlt nach außen hin aus. Der Zusammenhalt in einer so großen Familie ist ein wirkliches Geschenk; wie oft trägt da einer den anderen und ist einer für den anderen mitverantwortlich.

Heute haben Sie nun Anlass fröhlich zu sein und ein rauschendes Fest miteinander zu feiern. So kommt man gern miteinander zusammen, lieber als bei einem traurigen Anlass. So wünsche ich Ihnen auch, dass dieser Tag Ihnen allen in guter Erinnerung bleiben möge und jeder einzelne heute sich rundherum glücklich fühlen kann. Natürlich kann man auch heute wahrscheinlich nicht alles vergessen, was einen bedrückt; aber es darf doch einmal an die Seite gestellt werden, denn heute heißt es: mit Fröhlichen fröhlich sein! Es wird ohnehin eine Fröhlichkeit sein, die vielleicht etwas anders geprägt ist als bei ganz jungen Ehepaaren, eine Fröhlichkeit, die nicht ganz so ausgelassen ist, die schon etwas von langen schicksalhaften Lebensjahren weiß, eine Fröhlichkeit, die nur aus einem großen „Trotzdem“ oder „Dennoch“ ihre Kraft bezieht – ganz im Sinne des Psalmworts: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird‘s wohl machen.“ Wohl machen wir ER es, darum können wir uns heute freuen, auch wenn sich hier und da ein dunkler Gedanke bei uns einschleichen will.

Mit einem anderen Psalm, den Sie sicher kennen und der das gleiche Lebensgefühl des Gottvertrauens am schönsten zusammengefasst hat, möchte ich meine Ansprache beschließen (**Psalm 23, 1-6**):

1 Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
2 Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.
3 Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.
4 Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.
5 Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.
6 Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

317, 1-4: Lobe den Herren

1. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
meine geliebete Seele, das ist mein Begehren.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

3. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet.

Gott regiert „ohn alles Wanken“ gegen Mächte der Zerstörung

Lied 362, 2-3: Ein feste Burg ist unser Gott (gewünscht vom Bräutigam)

> Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren;
> es streit‘ für uns der rechte Mann, den Gott selbst hat erkoren.
> Fragst du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ,
> der Herr Zebaoth, und ist kein andrer Gott,
> das Feld muss er behalten.
>
> Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollt uns gar verschlingen,
> so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen.
> Der Fürst dieser Welt, wie sau‘r er sich stellt,
> tut er uns doch nicht; das macht, er ist gericht‘.
> Ein Wörtlein kann ihn fällen.

Lieber … und liebe …! Liebe Hochzeitsgäste! Es gab einige Jahre, da schien es so, als ob sich immer weniger junge Leute auf das Abenteuer einer Ehe einlassen wollten. Und in die Kirche gehen zum Heiraten, das taten viele nur ihren Verwandten zuliebe, die darauf Wert legten. Zumindest in diesem Jahr hat sich bei uns dieser Trend nicht fortgesetzt, warum, weiß ich nicht. Ein richtiger Heiratsboom scheint ausgebrochen zu sein! Zum zehnten Mal halte ich in diesem Jahr einen Traugottesdienst, und einige weitere werden folgen.

Aber was hat es mit dem Heiraten in der Kirche auf sich? Das nimmt man ja doch nicht nur wegen der Eltern oder der Großeltern auf sich. Nein, man möchte hier gern die Trauungsfeier begehen. In der Kirche ist es feierlicher, man ging schon immer zur Hochzeit in die Kirche; und auch für junge Leute gilt wieder weithin: irgendwie gehört die kirchliche Trauung zur Eheschließung einfach dazu.

Es ist aber keineswegs einfach, sich klar zu machen und auszudrücken, was dabei alles an Gedanken und Gefühlen eine Rolle spielt; denn über Religion spricht man bei uns selten, jedenfalls dann, wenn es um unsere eigenen, innersten Empfindungen in diesem Bereich geht. Worin unser Leben gründet, wozu wir auf der Welt sind, ob unsere Lebensentscheidungen uns den rechten Weg oder in die Irre führen, über solche Fragen nachzudenken, nehmen wir uns oft gar nicht lange Zeit. Aber eine solche Situation des Übergangs, einer weitreichenden Entscheidung, wie es der Entschluss ist, zu heiraten, kann uns innehalten lassen und uns zum Bewusstsein bringen: Wer bin ich eigentlich? Wie kann ich das Wagnis eingehen, mich ein Leben lang meinem Partner zuzumuten – ich, der ich mich oft selbst nicht kenne, mich nicht immer völlig in der Hand habe, der ich zwar Stärken, aber auch Schwächen habe? Und wie ist es mit meiner Entscheidung, mein Leben lang zum Partner zu stehen? Werde ich ihn immer wieder neu akzeptieren, auch wenn mir manches in seinem Verhalten einmal

fremd geworden ist? Wird es immer einen Weg zur Versöhnung geben, wenn es einmal bös gekracht hat? Und darüber hinaus schließen sich andere Fragen an: In welcher Welt leben wir, dass wir es wagen, eine Ehe einzugehen, eine Familie zu gründen? Werden wir Zukunft haben, werden wir die Zukunft unseres Dorfes, unseres Landes, unserer Welt mitgestalten können, so dass auch die, die nach uns kommen, noch Lust am Leben haben werden – oder werden wir hilflos den zerstörerischen Entwicklungen unserer Zeit ausgeliefert sein?

Bin ich zu weit gegangen? Oder kann nicht der Traugottesdienst gerade auch ein Ort sein für so tiefschürfende Gedanken? Immerhin habt ihr beide für die Feier ausgerechnet zwei Lieder ausgesucht, die eine bedenkenswerte Antwort auf viele dieser Fragen enthalten. „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ heißt das Lied, das du, liebe …, ausgesucht hast – wir werden es nachher singen. Gott, natürlich ist Gott das Thema in einem Gottes-Dienst, aber kann uns das, wenn der Pfarrer davon redet, innerlich vom Hocker reißen, uns moderne Menschen? Gott Vater regiert „ewiglich … ohn alles Wanken“, so steht es in deinem Wunschlied, kann das denn stimmen, kann ein Gott sein, der regiert, wenn unter dieser Regierung so viel Menschenverachtung und katastrophale Zerstörung auf der Erde an der Tagesordnung ist? In der Schule haben dieser Tage einige Kinder gemeint, es sei der größte Fehler von Gott gewesen, den Menschen zu erschaffen, denn der Mensch sei nicht gut.

Damit, dass wir Menschen nicht fehlerfrei sind, haben diese Kinder und alle Zweifler an Gott offensichtlich Recht. Böses tun zu können oder das Gute nicht tun zu wollen, liegt offenbar in unserem Wesen als Menschen begründet, die ein gewisses Maß an Freiheit geschenkt bekommen haben. Aber nur weil wir eigentlich dazu berufen sind, geliebt zu werden und zu lieben, Gutes zu empfangen und zu tun, gibt es als Schatten dieser Möglichkeit auch das Böse. Wenn nicht, gäbe es keine Freiheit.

Schlimm genug, dass wir Menschen mit unserer Freiheit oft nicht besser umzugehen verstehen, als wir es tun. Hätte Gott das nicht voraussehen müssen, wenn er die beste aller möglichen Welten ins Dasein rufen wollte? Sicherlich. Aber Gott ließ uns Menschen nicht allein mit seinem Geschenk der Freiheit, das wir immer wieder so sehr missbrauchen. Er kam selbst in die Welt, im Mann Jesus von Nazareth, und lebte uns vor, wie man auf dieser Erde menschlich leben kann, ohne dem anderen Menschen ein Wolf zu werden und ohne sich der Freude, der Liebe, dem Vertrauen zu verschließen. Freilich auch ohne es nötig zu haben, die Angst, den heiligen Zorn und die Trauer zu verdrängen. Wenn es heißt: Gott regiert! dann müssen wir an die Art Jesu denken, nicht an die Art des römischen Kaisers oder eines heutigen Staatspräsidenten. Wie Jesus mit seinen Freunden feiern konnte, z. B. bei der berühmten Hochzeit zu Kana, wie er den Menschen beistand, die an den Rand der Menschengesellschaft gedrängt worden waren, wie er denen widerstand, die sich auf ihr Fromm- und Gutsein etwas einbildeten, wie er das Leiden auf sich nahm, als er nicht anders

konnte, ohne seine Sache zu verraten – in all dem zeigt sich die Art, wie Gott regiert. Seine Macht heißt Liebe. Gott hat Wohlgefallen an uns, so wird es nachher im Lied formuliert, ihm, dem Höchsten, ohne den das ganze, unvorstellbar riesige Weltall nicht wäre, sind wir winzigen Menschen auf diesem unvorstellbar kleinen Planeten Erde nicht gleichgültig. Er ist uns treu, hat uns auf ewig seine Treue zugesagt.

Für diese Treue Gottes zu uns kann eine Ehe zwischen zwei Menschen ein kleines Abbild sein. In der Schöpfungsgeschichte wird der Mensch in seiner Gemeinschaft von Frau und Mann als Ebenbild Gottes bezeichnet. Ich lege das so aus: Wenn Gott treu zu uns steht, zu uns als Menschheit auf der Erde, aber auch zu uns als einzelnes Ehepaar, dann lohnt es sich für uns auch, die Regeln dieser Treue für unsere Beziehung Tag für Tag durchzubuchstabieren. Wenn ein Ewiger da ist, dem wir wichtig sind, müssen wir uns selbst nicht erst wichtig nehmen, können wir gelassener an manchen Konflikt herangehen. Wenn ein barmherziger Gott da ist, der uns tagtäglich unsere Schuld vergibt, haben wir es nicht nötig, nachtragend und selbstgerecht zu sein. Wenn ein gerechter Gott da ist, dem es weh tut, wenn Menschen sich beteiligen an der Zerstörung seiner Schöpfung, haben wir Grund, in uns zu gehen und nach Wegen zu suchen, die Schöpfung zu bewahren und den Menschen mit Liebe zu begegnen.

Aber wie ist das zu schaffen? Eine Ehe zu führen, ist für viele schon schwierig genug – und dann noch eine Ehe, die sich der Verantwortung für das ganze Umfeld, in dem sie lebt, bewusst ist? Das kann manchmal zu viel sein für zwei einzelne Menschen, obwohl ich euch viel zutraue, denn ich weiß von eurem Fleiß und eurem Einsatz, den ihr an den Tag legt, sei es nun im Beruf oder auf eurer Hofreite oder im Vereinsleben. Fast möchte ich sagen: Hüten müsst ihr euch vor allem davor, euch zu überfordern.

Dein Wunschlied, lieber …, ist eine klare Warnung davor, sich allein auf die eigene Kraft zu verlassen. „Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren.“ Aber eben das haben wir als Christen auch nicht nötig, uns selbst am eigenen Schopf aus irgendeinem Sumpf herauszuziehen. Wo wir schwach und bedürftig sind, da ist uns verheißen, dass wir bekommen, was wir brauchen, und Kräfte brauchen wir nicht als Anstrengungen zu betrachten, die wir selbst uns abzwingen, sondern sie werden uns geschenkt, sie wachsen uns zu, wo wir offen sind für Kraft-Quellen.

In Martin Luthers Lied geht es darum, dass dort, wo wir Jesus den Herrn sein lassen, so wie ich ihn vorhin geschildert habe, der „Fürst dieser Welt“ nichts mehr zu sagen hat. Der Fürst dieser Welt – für Luther ist das der Teufel, der Inbegriff des Bösen. Wir könnten heute sagen: Es ist eine Umschreibung für die Einstellung, die unsere Welt verloren gibt an die Mächte der Zerstörung oder an blinde Schicksalsmächte. Wo wir glauben können, dass diese Mächte im Grunde schon entmachtet sind, wo wir vom „Fürsten dieser Welt“ wissen, dass „ein Wörtlein ihn fällen“ kann, da sind wir der Mutlosigkeit nicht mehr hilflos ausgeliefert, die uns immer wieder beschleicht, da

sind wir nicht mehr so anfällig für Zynismus und für das Heulen mit den Wölfen. Quellen für Mut und Kraft finden wir dann beim Partner, und auch bei den anderen in der Familie und im Freundeskreis, vielleicht auch beim Beten und in der Auseinandersetzung mit anderen Christen.

Meine lange Rede möchte ich nun in einem kurzen Bibelwort für euch zusammenfassen und beschließen, das ich euch als Trauspruch zugedacht habe. Er ist zusammengesetzt aus den Anfängen der beiden Verse 2 und 3 aus Psalm 46, den Martin Luther teilweise seinem Lied „Ein feste Burg“ zugrunde gelegt hatte (**Psalm 46, 2+3**):

> Gott ist unsere Zuversicht und Stärke.
> Darum fürchten wir uns nicht.

Ich wünsche euch, dass ihr in diesem Sinne eure Ehe mit Lust und Liebe führen werdet, mit Offenheit für die Menschen und die Probleme um euch herum und mit Offenheit auch für Gott. Wobei ich auch hoffe, dass ich klar machen konnte: Es geht nicht darum, besonders fromm und besser als andere sein zu wollen, wenn wir fragen, was eine Ehe mit Gott zu tun hat. Sondern es geht darum, dass wir uns entscheiden müssen, wie wir unsere Welt grundsätzlich ansehen: als einen Ort, in dem alles unaufhaltsam dem Untergang entgegengeht und dem Zufall unterworfen ist, oder als einen Ort, der uns von einem liebenden Gott als Geschenk und Aufgabe anvertraut wurde. Im zweiten Fall haben wir ein Ziel vor Augen und Grund zur Zuversicht. Amen.

Lied 179:

> 1. Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine Gnade,
> darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann kein Schade.
> Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; nun ist groß Fried ohn Unterlass,
> all Fehd hat nun ein Ende.
>
> 2. Wir loben, preisn, anbeten dich; für deine Ehr wir danken,
> dass du, Gott Vater, ewiglich regierst ohn alles Wanken.
> Ganz ungemessn ist deine Macht, allzeit geschieht, was du bedacht.
> Wohl uns solch eines Herren!
>
> 3. O Jesu Christ, Sohn eingeborn des allerhöchsten Vaters,
> Versöhner derer, die verlorn, du Stiller unsers Haders,
> Lamm Gottes, heilger Herr und Gott: nimm an die Bitt aus unsrer Not,
> erbarm dich unser aller.
>
> 4. O Heilger Geist, du höchstes Gut, du allerheilsamst‘ Tröster:
> vor Teufels G‘walt fortan behüt, die Jesus Christ erlöset
> durch große Mart‘r und bittern Tod; abwend all unsern Jamm‘r und Not!
> Darauf wir uns verlassen.

„Herr, ich traue auf dich!“

Mit dem Trauspruch aus Psalm 71 denkt das Ehepaar auch schon an Tage, an denen man „zuschanden werden“ könnte und jemanden bräuchte, zu dem man „immer fliehen kann“. Und ich überlege, ob eine Trauung deswegen „Trauung“ heißt, weil Gott uns die gleiche Liebe zutraut, mit der er uns geliebt hat. Und in einer Ehe kann diese Liebe zur Entfaltung kommen.

Orgelvorspiel

Herzlich willkommen zum Traugottesdienst von Herrn … und Frau …! Wir sind hier am Beginn einer Ehe zusammen, um Gottes Segen für dieses Ehepaar zu erbitten. Wir nehmen uns Zeit, um aufzutauchen aus der Alltäglichkeit, um innezuhalten und wahrzunehmen, wovon wir leben, wofür wir leben, wie Ihre Partnerschaft auch in der Ehe tragfähig bleiben kann.

Wir werden zusammen leben und nicht ohne Liebe auskommen. Wir sind darauf angewiesen, einander zu vertrauen, einander gerecht zu werden. So suchen wir, was uns hilft: Worte, die nicht täuschen, Hoffnung, die nicht verblasst, Liebe, die glaubhaft ist. Jesus sagt: Suchet, so werdet ihr finden! Wir bleiben der Liebe auf der Spur, der Liebe, die tragfähig bleibt für ein ganzes Leben zu zweit.

Loblied 317:

1. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
meine geliebete Seele, das ist mein Begehren.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

3. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet.

Im Namen des Gottes, der uns liebt wie ein Vater und wie eine Mutter – im Namen des Gottes, der uns auf den Leib gerückt ist in dem Mann Jesus von Nazareth und dem wir begegnen in allen seinen Schwestern und Brüdern auf Erden, die uns brauchen – im Namen des Gottes, der in uns lebt als heiliger Geist, wo wir glauben, hoffen und lieben können – im Namen dieses Gottes feiern wir Gottesdienst, auch diesen Traugottesdienst – im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Gott, zu dir können wir sprechen, denn du bist nicht ein unpersönliches Schicksal, nicht nur eine Idee oder ein Prinzip, sondern eine unendliche, ewige Schöpfermacht, die uns zugleich als personhaftes Wesen gegenübersteht. Wir dürfen dich nicht verwechseln mit Wesen und Dingen aus deiner Schöpfung, aber du bist dir nicht zu schade, um dich doch mit uns einzulassen, dich uns zu zeigen in Begriffen und Bildern, Worten und Symbolen, die wir verstehen können.

Wir sprechen also zu dir, wir beten, indem wir offen vor dich bringen, was in uns ist, was uns bewegt: unsere Freude und unsere Sorgen, unsere zuversichtlichen und ernsten Gedanken, unsere Wünsche und unsere Befürchtungen, das strahlende Glück und auch die Tränen, die uns kommen. Du nimmst uns an, so wie wir sind; und wir können unseres Lebens froh werden, oder uns ändern, umkehren von manchen Wegen, auf denen wir nicht glücklich werden. Du bist der, der Liebe ausströmt, nicht eine schwache, sondern eine starke Liebe, die niemals aufgibt; alles kommt darauf an, dass wir uns von dieser Liebe ergreifen lassen, dann ist unser Leben nicht umsonst! Amen.

Liebe Frau …, lieber Herr …, liebe Hochzeitgäste! Als Sie auf der Suche nach einem Trauspruch waren, der Sie durch Ihre Ehe hindurch begleiten kann, sind Sie gleich auf einen Bibelvers gestoßen, der Sie angesprochen hat. Er steht im **Psalm 71, 1-3:**

> 1 Herr, ich traue auf dich, lass mich nimmermehr zuschanden werden.
> 2 Errette mich durch deine Gerechtigkeit und hilf mir heraus,
> neige deine Ohren zu mir und hilf mir!
> 3 Sei mir ein starker Hort, zu dem ich immer fliehen kann,
> der du zugesagt hast, mir zu helfen;
> denn du bist mein Fels und meine Burg.

Auf den ersten Blick scheint dieser Vers schlecht zu einer Trauung zu passen. Wer denkt schon an so einem schönen Tag daran, dass man „zuschanden werden“ könnte und jemanden bräuchte, zu dem man „immer fliehen kann“? Aber Sie haben gesagt, dass der Spruch ja auch nicht nur für diesen einen Tag gelten soll, sondern für alle Tage Ihrer Ehe; und in diesem Sinn umfasst er auch das, was Ihnen im Laufe Ihres gemeinsamen Lebens zustoßen mag.

Andererseits sollte ein Trauspruch auch nicht zu lang sein – für den Fall, dass man ihn sich einprägen möchte und nicht immer nachschlagen will, wie er denn heißt. Als einprägsame Kurzfassung Ihres Trautextes bietet sich der erste Halbvers an, der das Vertrauen zu Gott, den Glauben an Gott ausspricht: „Herr, ich traue auf dich!“

„Herr, ich traue auf dich“ – das ist eine Haltung, die heute nicht unbedingt dem herrschenden Zeitgeist entspricht. Modern ist es, zu sagen: „Ich verlasse mich nur auf mich selbst. Es wird einem nichts geschenkt.“

Ist es denn überhaupt realistisch, sich auf Gott zu verlassen? Jesus geht von einem anderen Realismus aus als wir. Er kehrt die Maßstäbe um. Das beginnt schon bei den Vorstellungen vom Glück. Wen würden wir für glücklich halten? Doch wohl Menschen ohne Probleme und Sorgen, gesunde, erfolgreiche, zufriedene Menschen, die mitten im Leben stehen und sich durchsetzen können. Aber Jesus preist ausgerechnet die Menschen selig, die am Rande stehen und es nicht leicht haben: die Armen, die Leidtragenden, die Barmherzigen, die Sanftmütigen, die Friedensstifter, die Verfolgten.

Bei Gott zählen eben andere Dinge. Reichtum, Ansehen, Durchsetzungskraft – das sind vor Gott keine besonderen Werte. Selbst wenn wir vor Gott mit unseren vermeintlich guten Eigenschaften und Leistungen hintreten, mit unserem Gerechtigkeitsstreben, mit unserer Religiosität, mit unserem Bemühen, ein untadeliges Leben zu führen, dann stellen wir damit immer noch nichts Besonderes dar. Denn vor Gott zählt nur, wie wir mit dem umgehen, was er uns schenkt.

Wahrer Realismus geht einfach davon aus: Es gibt nichts, was wir nicht von Gott haben. Leben, Gesundheit, geistige Fähigkeiten, körperliche Kraft usw. – all das ist doch nicht selbstverständlich – es sind Gaben Gottes an uns. Vielleicht erarbeiten wir uns wirklich vieles selbst, und niemand, kein Mensch hilft uns dabei. Aber wir tun es mit Mitteln und mit Fähigkeiten, die wir ohne Gott gar nicht hätten.

Um so an Gott glauben zu können, müssen wir uns immer wieder auch mit falschen Vorstellungen über Gott auseinandersetzen, vor allem über Gottes Allmacht. Gott ist kein Tyrann, der die Menschen knechten will, sondern er will unsere Freiheit, er liebt die Menschen. Er hat seine Allmacht freiwillig eingegrenzt, indem er auf die Möglichkeit verzichtet hat, das Böse in der Welt mit Gewalt oder Zauberkraft oder einer Aufhebung der Naturgesetze zu besiegen. Seine Allmacht ist ganz und gar gleichzusetzen mit der Macht seiner Liebe.

Liebe ist aber eine sanfte Macht. Eine unscheinbare Macht. Gott selbst scheint oft machtlos zu sein. Er suchte uns zu helfen, indem er uns so nahe kam, wie uns nur ein anderer Mensch nahekommen kann. Er wurde selber Mensch, wurde als Baby geboren, wuchs unter uns auf und erlebte Menschenfreude und Menschenleid am eigenen Leibe. Scheinbar scheiterte er, indem er verfolgt und getötet wurde. Aber in seinem Tod am Kreuz siegte seine Liebe endgültig über das Böse und den Tod. Da machte er deutlich, dass Menschen wohl den Leib töten können, aber nicht die Liebe.

Überall da, wo die Kirche später Menschen unterdrückt hat, mit Zwang versucht hat, Glauben durchzusetzen, ist sie dem Gott der Liebe untreu geworden. Gott ist die Liebe und wartet auf unsere Gegenliebe. Wir haben die Freiheit, uns von ihm abzuwenden, unsere eigenen Wege zu gehen, gedankenlos und egoistisch zu leben. Aber Gott hört nicht auf, Geduld mit uns zu haben, unsere Umkehr zu erwarten und zu erseh-

nen. Im Grunde wirbt er geradezu um unseren Glauben: „Habt Vertrauen zu mir!“ – denn er sucht uns und gibt uns nicht auf. Er zwingt uns nicht zum Glauben, aber er bittet uns: „Lasst doch meinen Geist, meine Kraft, meine Liebe in euch wohnen!“

Was hat jetzt das alles mit Ihrer Ehe zu tun? Nun, wir feiern ja heute hier eine „kirchliche Trauung“. Da finden wir das Wörtlein „trauen“ schon wieder. Vielleicht heißt eine Trauung auch deswegen „Trauung“, weil Gott großes Zutrauen zu einem Ehepaar hat. Er traut uns die gleiche Liebe zu, mit der er uns geliebt hat. Und gerade in einer Ehe kann diese Liebe zur größten Entfaltung kommen.

Der Apostel Paulus hat in seinem Hohenlied der Liebe ausgedrückt, wie sehr Gott in Jesus die Menschen geliebt hat. Und darin wird auch deutlich, wie unsere Liebe zueinander aussehen kann (**1. Korinther 13, 4-8a.13 – GNB**):

> Wer liebt, ist geduldig und gütig.
> Wer liebt, der ereifert sich nicht,
> er prahlt nicht und spielt sich nicht auf.
> Wer liebt, der verhält sich nicht taktlos,
> er sucht nicht den eigenen Vorteil
> und lässt sich nicht zum Zorn erregen.
> Wer liebt, der trägt keinem etwas nach;
> es freut ihn nicht, wenn einer Fehler macht,
> sondern wenn er das Rechte tut.
> Wer liebt, der gibt niemals jemand auf,
> in allem vertraut er und hofft er für ihn;
> alles erträgt er mit großer Geduld.
>
> Niemals wird die Liebe vergehen.
>
> Auch wenn alles einmal aufhört –
> Glaube, Hoffnung und Liebe nicht.
> Diese drei werden immer bleiben;
> doch am höchsten steht die Liebe.

Wenn wir auf Gott vertrauen, dann lassen wir in unserer Ehe das Gesetz der Liebe gelten. Dann nehmen wir die Schöpfungsgeschichte ernst, in der es heißt (**1. Buch Mose – Genesis 1, 27**):

> Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde,
> zum Bilde Gottes schuf er ihn,
> und schuf sie als Mann und Frau.

Wir sind zur Liebe geschaffen, und so wie Gott mit uns umgeht, so wie wir zu ihm Vertrauen fassen können, so soll auch die Partnerschaft unserer Ehe von Offenheit und Vertrauen geprägt sein. Leider herrschen ja auch in vielen Ehen ganz andere Ge-

setze: Rechthaberei, Unterdrückungsversuche, starre Rollenverteilungen, man versucht den Partner auszunutzen, ihn dem eigenen Bild anzupassen, das man von ihm hat. Da gilt es wachsam zu sein und sich immer wieder zu prüfen, dass man nicht im Alltagstrott oder -stress in solche Fehler verfällt. Wirklich stark ist ja nicht der, der sich rücksichtslos durchsetzt, sondern wer auf den andern eingehen kann, wer auch seine eigenen Schwachheiten akzeptieren kann, wer auf seine Gefühle achtet, wer lieben kann. Auch Gott, „mein Fels und meine Burg“, ist nicht stark wie ein Supermann, sondern stark durch seine Liebe. Er setzt sich durch mit seiner sanften Art; seine Liebe war so stark, dass er sie nicht einmal in dem Augenblick aufgab, als sie ihn gefangennahmen, quälten und kreuzigten.

So bewahrt uns das Vertrauen zu Gott nicht unbedingt vor bösen Zeiten. Aber Gott will uns tragen in allem, was uns begegnen wird, in guten und in schweren Tagen. So werden Sie es ja auch versprechen, dass Sie einander nicht verlassen wollen, was auch immer geschehen mag. Das ist das Kennzeichen einer christlich geführten Ehe: aneinander festhalten, auch wenn Probleme oder Versuchungen kommen, offen bleiben füreinander, auch wenn man sich schon lange kennt, Versöhnung suchen, wenn es Auseinandersetzungen gibt. Eine lebendige Ehe in diesem Sinne ist besser als eine scheinbar harmonische Ehe, in der man versucht, alle Konflikte unter den Teppich zu kehren. Lebendig bleibt eine Ehe, in der beide Partner sich ernstnehmen und annehmen mit all ihren Stärken und Schwächen, in der sie geistig, seelisch, körperlich eine Gemeinschaft bilden, in der nicht immer nur ein Teil sich durchsetzt oder nachgibt.

Noch ein Wort an die Hochzeitsgäste. In Ihrer Mitte spielen die beiden, die jetzt heiraten, eine neue Rolle. Sie brauchen auch Unterstützung von Verwandten und Freunden, die heute mitfeiern und morgen zur Stelle sind, wenn sie gebraucht werden. Hilfe kann es auch geben in der christlichen Gemeinde, die ein Ort ist für die gemeinsame Suche nach Gott; dort kann man, vielleicht in einem Bibelkreis oder ähnlichem, auch mit Zweifeln fertig werden, im Glauben wachsen. Wichtig ist vor allem, Menschen zu finden, die uns annehmen, so wie wir sind, in deren Gemeinschaft wir uns geborgen und getragen fühlen und die uns auch ermutigen, neue Schritte zu gehen.

Vor der eigentlichen Trauhandlung singen wir ein Lied von dem Weg, den wir als Christen gemeinsam gehen, insbesondere Sie beide miteinander in der Ehe; es ist das **Lied 393:**

> 6. Kommt, Kinder, lasst uns gehen, der Vater gehet mit;
> er selbst will bei uns stehen bei jedem sauren Tritt;
> er will uns machen Mut, mit süßen Sonnenblicken
> uns locken und erquicken;
> ach ja, wir habens gut, ach ja, wir habens gut.

7. Kommt, Kinder, lasst uns wandern, wir gehen Hand in Hand;
eins freuet sich am andern in diesem wilden Land.
Kommt, lasst uns kindlich sein, uns auf dem Weg nicht streiten,
die Engel selbst begleiten
als Brüder unsre Reihn, als Brüder unsre Reihn.

8. Sollt wo ein Schwacher fallen, so greif der Stärkre zu;
man trag, man helfe allen, man pflanze Lieb und Ruh.
Kommt, bindet fester an; ein jeder sei der Kleinste,
doch auch wohl gern der Reinste
auf unsrer Liebesbahn, auf unsrer Liebesbahn.

Gott nimmt Sie unendlich wichtig und hat Sie lieb! Im Vertrauen darauf können Sie Ihre Ehe wagen und sich gegenseitig mit Ihrer Liebe und Treue tragen, so lange Sie leben. Vor diesem Gott und vor den Menschen, die heute als seine Gemeinde hier im Gottesdienst zusammengekommen sind, frage ich Sie nun:

…, wollen Sie diese … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

…, wollen Sie diesen … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

Nun stecken Sie einander Ihre Ringe an. Tragen Sie diese Ringe als Zeichen Ihrer Treue! Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein.

Geben Sie einander Ihre rechte Hand. Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Gott begleite Sie auf Ihrem Lebensweg, mit seiner Gerechtigkeit und seiner Hilfe, auf den Sie trauen können, der immer ein Ohr für Sie hat, der Sie nimmermehr zuschanden werden lässt. Er ist Ihr starker Hort, Ihr Fels und Ihre Burg, Er schenkt Ihnen Glauben, Hoffnung und Liebe. Gott segne Ihr gemeinsames Leben. Amen.

Ihre Ehe wurzelt in der Liebe, von der Sie leben, gründet im Ja, das Sie zueinander sprechen findet ein Symbol in den Ringen, die Sie tragen, und lebt auch von jeder Geste der Liebe, die Sie einander zuwenden. So mögen Sie nun, wenn Sie wollen, einander küssen!

Als kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde bekommen Sie nun Ihre Traubibel überreicht, zum Drinlesen und Durcharbeiten und Immer-wieder-nach-Gott-Fragen! Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Lied 322:

1. Nun danket all und bringet Ehr, ihr Menschen in der Welt,
dem, dessen Lob der Engel Heer im Himmel stets vermeld‘t.

5. Er gebe uns ein fröhlich Herz, erfrische Geist und Sinn
und werf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz ins Meeres Tiefe hin.

6. Er lasse seinen Frieden ruhn auf unserm Volk und Land;
er gebe Glück zu unserm Tun und Heil zu allem Stand.

7. Er lasse seine Lieb und Güt um, bei und mit uns gehn,
was aber ängstet und bemüht, gar ferne von uns stehn.

Barmherziger Gott! Wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … . Geh du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass sie finden, was sie sich voneinander wünschen. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, Problemen nicht auszuweichen, sondern sie zu bewältigen, und sich dazu auch Hilfe zu suchen.

Wir danken dir, Gott, für die Menschen, die den Lebensweg der beiden bisher mitgegangen sind; für all die Menschen, zu denen sie Vertrauen haben können. Solche Menschen brauchen sie auch weiterhin, in deren Gemeinschaft sie täglich erfahren können, was das heißt: Wir sind nicht immer auf uns allein gestellt. Und lass dieses Ehepaar auch wissen und spüren, dass sie in der Gemeinschaft der Christen einen Rückhalt finden können.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst. Du verlässt uns nicht; hilf uns, unser Leben auf Liebe, Hoffnung und Glauben aufzubauen. Amen.

Vater unser und Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

Gott als Zuflucht im Hafen der Ehe

Der „Hafen der Ehe“ ist vorstellbar als ein Ort der Ruhe in bedrängenden Stürmen des Lebens. Oder ist er ein Gefängnis, aus dem man sich hinaus auf das weite, freie Meer sehnt? Gottes Segen macht die Ehe zu einer Zuflucht, in der man frei genug ist, um zu sagen, was man belastet und was man braucht, auch in fairem Streit.

Einzug in die Kirche

Lied 316:

1) Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

2) Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

3) Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!

Eröffnung (Begrüßung und Eingangsgebet) (katholischer Pfarrer)

Liebes Brautpaar! Liebe Festgemeinde! Als Trautext haben Sie sich einen kurzen Vers aus dem 90. Psalm ausgesucht, es ist Ihr Konfirmationsspruch gewesen, lieber Herr …, und nun soll er Sie beide durch die Zeit Ihrer Ehe begleiten (**Psalm 90, 1**):

Herr, du bist unsere Zuflucht für und für.

Wenn ich den Sinn des Wortes Zuflucht mit der Ehe verbinde, dann fällt mir das Bild vom „Hafen der Ehe“ ein. Die Ehe kann ja auch wirklich ein Ort sein, an den man sich zurückziehen kann, wo man Ruhe findet vor manchen Belastungen und Anstrengungen der Leistungsgesellschaft und vor manchen Stürmen, die uns in unserem Leben bedrängen. In der Ehe kann das einzelne Lebensschiff immer wieder vor Anker gehen, auftanken, auf neue Ziele und Aufgaben ausgerichtet werden und wieder sozusagen die Anker lichten und in See stechen. Die Ehepartner sehnen sich nach Geborgenheit und Schutz und können sich diesen Wunsch gegenseitig erfüllen. Können – aber sieht nicht die Realität oft auch anders aus? Empfindet nicht manch ein Ehepartner den Hafen der Ehe als Fessel, aus der er sich wieder hinaus auf das weite, freie Meer sehnt? Hier im Hafen wird entladen und beladen, aber nimmt eins dem andern mehr Lasten ab oder lädt es ihm zusätzlich auf? Die Ehe mag man gut und gern mit einem Hafen vergleichen – sie ist aber nicht ganz von allein auch selbstver-

ständlich eine Zuflucht, wohin die in Beruf und Öffentlichkeit engagierten Partner immer wieder gern zurückkehren.

Was macht eine Ehe zu einer Zuflucht? Als Christen wissen wir, dass eine Ehe ohne den Segen, den Gott uns schenkt, nicht auf lange Dauer leben kann. Gott selbst ist unsere Zuflucht, er schenkt uns seine Liebe, er nimmt uns an, bei ihm sind wir geborgen – in allem, was uns widerfährt. Auf ihn können wir uns verlassen, auch dann, wenn wir es wagen, uns für das ganze Leben in der Ehe mit dem Partner, mit der Partnerin zu verbinden. Gott hat uns ja sogar das Gegenüber und die Gemeinschaft von Mann und Frau als Bild für sein eigenes göttliches Leben vor Augen gestellt. Im Schöpfungsbericht heißt es (**1. Buch Mose – Genesis 1, 27**):

> Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde,
> zum Bilde Gottes schuf er ihn;
> und schuf sie als Mann und Frau.

Also dort, wo wir uns in der Ehe gut verstehen, einander Vertrauen schenken, Liebe wirklich und wahrhaftig geben und erfahren, da leben wir so, wie Gott sich das einmal vorgestellt hat mit uns Menschen auf der Erde. Wir sind geschaffen, um zu lieben, um gut miteinander und mit der Erde umzugehen – das ist in Kurzform der Sinn der Schöpfungsgeschichte.

Auch die Liebe in einer Ehe ist daher nicht nur ein bloßes Gefühl, das heute stark ist und morgen vergangen sein kann. Sie lebt von der Liebe, mit der Gott uns geliebt hat. In dieser Liebe geht es um den ganzen Menschen, d. h. um zwei ganze Menschen von Fleisch und Blut, mit Seele und Verstand. Eine Ehe lebt vom Gefühl her, aber nicht ohne Verstand und Verantwortung; sonst wäre ein Eheversprechen ja sinnlos. Lust und Spaß aneinander und miteinander gehören ebenso dazu wie die Treue, die man einander hält. Nie darf die Bereitschaft aufhören, mit dem anderen zu reden, ihm wirklich zuzuhören und sich selbst verständlich zu machen. Das sind Voraussetzungen dafür, dass sich eins beim anderen geborgen fühlt und zugleich spürt: der Partner will mich nicht einengen, unter Druck setzen. So entsteht in der Ehe, in diesem Hafen der Ehe – Freiheit. Beide miteinander werden frei, und zwar gerade dadurch, dass sie sich aneinander binden. Richtig verstanden und gelebt, ist eine Ehe ein Raum, in dem beide Partner innere Freiheit entfalten können, weil jeder die Freiheit anderen achtet und nicht nur daran interessiert ist, immer selbst Recht zu haben.

Nur auf der Grundlage dieser Freiheit ist wiederum umgekehrt die liebende „Vereinigung“ zweier Menschen denkbar. Auch in der besten Ehe gibt es ja Konflikte, Meinungsverschiedenheiten, man kann sich manchmal sehr frremd werden, es sich auch gegenseitig sehr schwer machen, gerade wenn die äußeren Belastungen groß sind oder der Alltag eintönig geworden ist. Aber wer frei genug ist, um zu sagen, was ihn

belastet und was er braucht, wer streiten und sich auch wieder versöhnen kann, für den wird die Ehe immer wieder neu der Hafen sein, in dem man seine Zuflucht finden kann, in dem man nicht nur die körperliche Befriedigung, sondern auch die seelische Erfüllung findet. Liebe ohne Freiheit wäre keine Liebe, sondern lediglich ein System von gegenseitigen Zwängen und Abhängigkeiten, ein Egoismus zu zweit, in dem jeder nur seine eigene Befriedigung sucht. Gewähren Liebende einander jedoch die Freiheit, auch anders sein zu dürfen als das Bild, das einer vom andern hat, dann lebt Liebe geradezu von den Verschiedenheiten zweier Partner, indem beide sich immer bemühen, aufeinander einzugehen.

Was das bedeutet, können wir nur nacherzählen und umschreiben: sich einfühlen in einen anderen Menschen, Geduld haben mit sich und dem anderen, nicht auf Kosten des anderen leben, verzeihen und um Verzeihung bitten können. Der große russische Christ und Dichter Fjodor Michailowitsch Dostojewski hat das in schlichten Worten so ausgedrückt: „Einen Menschen lieben, heißt ihn so sehen, wie Gott ihn gemeint hat.“ Also nie ein starres Bild vom Partner haben, das ihn einengen muss; nie nur das Vordergründige, nie nur Schlechtes sehen, auch wenn es einmal Grund gibt zu Ärger und Zorn; nie einen Menschen aufgeben, auch wenn er Anlass zur Enttäuschung war, immer mit den Augen der Liebe, der Vergebung, der Hoffnung sehen.

Wie gesagt: Alles, was ich Ihnen von der Liebe erzähle, geht im Grunde hervor aus dem Glauben an den dreieinigen Gott. Die Liebe zwischen Menschen und im besonderen zwischen Mann und Frau ist immer unvollkommen, hat aber ein Vorbild und Urbild in der Liebe Gottes zu den Menschen – der Liebe, mit der uns Gott liebt, in der Vaterliebe oder Mutterliebe dessen, der der Urgrund der Welt ist und dem wir nicht gleichgültig sind, in der Liebe, die auch den nicht fallen lässt, der sich von Gott loslöst. Der Glaube an Gott ist, wenn er ernsthaft ist, in gleicher Weise eine Sache des ganzen Menschen wie die Liebe; wer glaubt, der lässt sich ganz auf Gott ein, verlässt sich auf ihn, weiß sich geborgen in seiner Liebe, lässt sich leiten von seinem Willen, lebt in Dankbarkeit gegenüber dem, was er von Gott erfahren hat. Der Apostel Paulus hatte diese Liebe, die Gott uns schenkt und die wir weitergeben sollen, so in seinem Hohenlied der Liebe beschrieben (**1. Korinther 13, 4-8a.13**):

> 4 Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig.
> Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf.
> 5 Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil,
> lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach.
> 6 Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit.
> 7 Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.
> 8 Die Liebe hört niemals auf.
> 13 Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei,
> doch am größten unter ihnen ist die Liebe.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie die Wahrheit Ihres Trauspruchs Ihr Leben lang erfahren (**Psalm 90, 1**):

> Herr, du bist unsere Zuflucht für und für.

Wo unsere Liebe müde wird, da ist Gott noch lange nicht müde. Zu ihm können wir gehen, auch wenn wir am Ende sind; er hält uns und trägt uns mit allem, was wir vor ihn bringen. Und wenn sich das jemand nicht vorstellen kann, dann sind wir alle gefordert, alle, die wir der Kirche angehören: Wenn wir getroffen wurden von Gottes Liebe, dann können wir weitergeben davon. Wenn wir unsere Zuflucht finden bei Gott, dann können wir auch in der Kirche, in der Gemeinde einander beistehen und Zufluchtsmöglichkeiten schaffen. Dann leben wir nicht nur so nebeneinander her, sondern wir werden aufmerksam auf das, was unserem Nächsten fehlt und was ihn bedrückt. Wir erleben die Welt mit neuen Augen und erfahren, dass wir geliebte Menschen sind, unerhört wichtig für Gott und die anderen Menschen. Wir sind von Gott geliebte, in Gott geborgene Menschen, die zur Liebe bestimmt sind. Und besonders freut sich Gott, wenn wir dankbar sind für all das Schöne, das wir erleben. Zum Beispiel für den heutigen Tag, an den Sie sicher gern zurückdenken werden! Amen.

Lied 322:

> 1. Nun danket all und bringet Ehr, ihr Menschen in der Welt,
> dem, dessen Lob der Engel Heer im Himmel stets vermeld‘t.
>
> 2. Ermuntert euch und singt mit Schall Gott, unserm höchsten Gut,
> der seine Wunder überall und große Dinge tut;
>
> 3. der uns von Mutterleibe an frisch und gesund erhält
> und, wo kein Mensch nicht helfen kann, sich selbst zum Helfer stellt;
>
> 4. der, ob wir ihn gleich hoch betrübt, doch bleibet guten Muts,
> die Straf erlässt, die Schuld vergibt und tut uns alles Guts.

Anrede – Fragen – Ringübergabe (katholischer Pfarrer)

Fürbitten (evangelischer Pfarrer):

Gott, guter Vater, Jesus, unser Bruder, Geist der Liebe! Wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … . Geh du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass sie finden, was sie sich voneinander wünschen. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, Problemen nicht auszuweichen, sondern sie zu bewältigen, und sich dazu auch Hilfe zu suchen.

Wir danken dir, Gott, für die Menschen, die den Lebensweg der beiden bisher mitgegangen sind; für all die Menschen, zu denen sie Vertrauen haben können. Solche Menschen brauchen sie auch weiterhin, in deren Gemeinschaft sie eine Zuflucht finden. Und lass dieses Ehepaar auch wissen und spüren, dass auch die Gemeinschaft der Christen die Möglichkeit für einen solchen Rückhalt anbietet.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst. Du verlässt uns nicht; hilf uns, unser Leben auf Liebe, Hoffnung und Glauben aufzubauen. Amen.

Lied 331:

1) Großer Gott, wir loben dich, Herr wir preisen deine Stärke.
Vor dir neigt die Erde sich und bewundert deine Werke.
Wie du warst vor aller Zeit, so bleibst du in Ewigkeit.

10) Alle Tage wollen wir dich und deinen Namen preisen
und zu allen Zeiten dir Ehre, Lob und Dank erweisen.
Gib, dass wir von Sünden heut und von Unfall sei‘n befreit.

11) Herr, erbarm, erbarme dich! Über uns, Herr, sei dein Segen.
Deine Güte zeige sich, Herr, auf allen unsern Wegen.
Auf dich hoffen wir allein, lass uns nicht verloren sein!

Entlassung (katholischer Pfarrer) und Auszug aus der Kirche

Faires Zusammenspiel in der Ehe wie beim Fußball

Diese Hochzeit findet am Tag eines Fußballspiels statt, daher komme ich auf Fairness zu sprechen, auf gute Vorlagen und das genaue Zuspiel, auf Abwehr und Koordination. Auf die Ehe übertragen: Beide müssen ihre eigenen Stärken entfalten können, dürfen aber auch ihre Schwächen zeigen und darauf bauen, dass der Partner dort ergänzend einspringt, wo man selber nicht so fit ist.

Orgelvorspiel

Herzlich willkommen zum Traugottesdienst von Herrn … und Frau …! Wir sind hier am Beginn einer Ehe zusammen, um Gottes Segen für dieses Ehepaar zu erbitten.

Wir nehmen uns Zeit, um innezuhalten und wahrzunehmen, wovon wir leben, wofür wir leben, wie Ihre Partnerschaft auch in der Ehe tragfähig bleiben kann. Wir werden zusammen leben und nicht ohne Liebe auskommen. Wir sind darauf angewiesen, einander zu vertrauen, einander gerecht zu werden. So suchen wir, was uns hilft: Worte, die nicht täuschen, Hoffnung, die nicht verblasst, Liebe, die glaubhaft ist. Jesus sagt (**Matthäus 7, 7**):

> Suchet, so werdet ihr finden!

Wir bleiben der Liebe auf der Spur, der Liebe, die tragfähig bleibt für ein ganzes Leben zu zweit.

Loblied 317:

> 1. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
> meine geliebete Seele, das ist mein Begehren.
> Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!
>
> 2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
> der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
> der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?
>
> 3. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
> der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
> In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet.

Im Namen des Gottes, der uns liebt wie ein Vater und wie eine Mutter – im Namen unseres Bruders Jesus von Nazareth, der uns begegnet in allen seinen Schwestern und Brüdern auf Erden, die uns brauchen – im Namen des Gottes, der in uns lebt als heiliger Geist, wo wir glauben, hoffen und lieben – im Namen dieses Gottes feiern wir Gottesdienst, auch diesen Traugottesdienst – im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Gott, zu dir können wir sprechen, wir beten zu dir, indem wir offen vor dich bringen, was in uns ist, was uns bewegt: unsere Freude und unsere Sorgen, unsere zuversichtlichen und ernsten Gedanken, unsere Wünsche und unsere Befürchtungen, das strahlende Glück und auch die Tränen, die uns kommen. Du nimmst uns an, so wie wir sind; und wir können unseres Lebens froh werden, oder uns ändern, umkehren von manchen Wegen, auf denen wir nicht glücklich werden. Du bist der, der Liebe ausströmt, nicht eine schwache, sondern eine starke Liebe, die niemals aufgibt; alles kommt darauf an, dass wir uns von dieser Liebe ergreifen lassen, dann ist unser Leben nicht umsonst! Amen.

Liebe Frau …, lieber Herr …, liebe Hochzeitgäste! Sie haben sich für Ihre Hochzeitsfeier einen Tag ausgesucht, an dem es hoch her geht in unserer Republik – jedenfalls für den Teil der Bevölkerung, der sich für die angeblich wichtigste Nebensache der Welt interessiert. Aber ganz gleich, ob nachher die … oder die … den Sieg davontragen, hier bei uns geht es nun um Sie beide, einen Mann und eine Frau; es geht um eine der wichtigsten Hauptsachen im Leben, nämlich um Ihre Ehe – und ob sie gelingen wird. Und das Eheglück wird nicht nach dem Motto entschieden: „Einer wird gewinnen!“ – sondern eine Ehe ist ein Spiel ohne Sieger und ohne Verlierer. Oder man könnte sagen: wenn eine Ehe von Liebe und Vertrauen getragen ist, dann ist das immer ein Gewinn für beide.

Allerdings sind Liebe und Vertrauen nicht immer eine einfache Sache. Wir meinen oft, wir kämen zu kurz, wenn wir zuerst an den andern denken und dann erst an uns selbst. Und wir sagen: „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.“ Wenn wir lieben und vertrauen, dann machen wir uns ein Stück weit verletzbar, angreifbar. Wir öffnen uns und zeigen dem Partner unsere verwundbarsten Stellen. Aber andererseits können wir nur so Liebe erfahren, wenn wir uns für den andern öffnen.

Die Welt sieht weithin so aus, als sei sie nicht auf Liebe, Vertrauen und Offenheit aufgebaut, sondern auf dem Gesetz des Stärkeren, auf Misstrauen und Absicherung. Nach der Bibel denken wir aber falsch, wenn wir so denken. Die Bibel deutet die Welt ganz anders, geht davon aus, dass schon von Anfang an Gott selbst die Liebe ist und auch die Welt aus Liebe geschaffen hat. Wenn es heißt, dass Gott die Menschen nach seinem Bilde schuf, „und schuf sie als Mann und Frau“ (**1. Buch Mose – Genesis 1, 27**), dann kann das nur bedeuten, dass wir Menschen nicht als Einzelwesen geplant worden sind, die allein für sich glücklich oder auch unglücklich werden, sondern dass wir zur Liebe, zum Dasein miteinander und füreinander bestimmt sind.

Warum man davon auf unserer Erde so wenig merkt? Weil Gott uns nicht wie Liebes-Roboter mit einer Liebesautomatik ausrüsten wollte, sondern uns als Menschen von Fleisch und Blut auch mit einem Willen ausgerüstet hat, der sich für oder gegen Gott, für oder gegen die Liebe entscheiden kann. Allerdings hat Gott uns nicht allein gelassen mit unseren ganzen Problemen, die sich daraus ergeben. Er hat zuerst im-

mer wieder Menschen aus dem Volk Israel ausgewählt, um ihnen Botschaften zu übermitteln, Mose und David, Psalmdichter und Propheten. Und dann ist er selbst Mensch geworden in dem Mann Jesus von Nazareth und hat uns gezeigt, wie es aussieht, wenn sich ein Mensch ganz auf Gott verlässt und aus der Liebe lebt.

Als Text für Ihre Trauung haben Sie sich einen Psalm ausgesucht, der ein einziges Loblied auf Gott ist, auf den gnädigen und barmherzigen Gott, der uns geschaffen hat und mit seiner Liebe begleitet. Es ist der **Psalm 103:**

> 1 Lobe den HERRN, meine Seele,
> und was in mir ist, seinen heiligen Namen!
> 2 Lobe den HERRN, meine Seele,
> und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:
> 3 der dir alle deine Sünde vergibt
> und heilet alle deine Gebrechen,
> 4 … der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit,
> 5 der deinen Mund fröhlich macht,
> und du wieder jung wirst wie ein Adler.
> 6 Der Herr schafft Gerechtigkeit
> und Recht allen, die Unrecht leiden.
> 8 Barmherzig und gnädig ist der HERR,
> geduldig und von großer Güte.
> 10 Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden
> und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.
> 11 Denn so hoch der Himmel über der Erde ist,
> lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten.
> 12 So fern der Morgen ist vom Abend,
> lässt er unsere Übertretungen von uns sein.
> 13 Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt,
> so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten.

„Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“ Das ist ein beherzigenswerter Satz, gerade wenn uns immer wieder zuerst das Schlechte einfällt, das wir erlitten haben, das uns Menschen angetan haben. In allem, was wir durchmachen, gibt es doch immer noch genügend Grund zur Dankbarkeit gegenüber Gott. Wenn wir das nicht spüren, brauchen wir vielleicht öfter einmal die Stille, brauchen wir Zeiten der Ruhe, in denen wir zu Gott reden und auch hinhören, was Gott uns mitteilen will.

Als speziellen Trauspruch für Sie beide, der Sie in Ihrer Ehe begleiten kann, haben wir gemeinsam den Vers **Psalm 103, 8** ausgewählt:

> Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte.

Heute tut man sich manchmal schwer mit der Barmherzigkeit, mit der Geduld und mit der Güte. Allenthalben wird ja die Unmenschlichkeit und Hektik der modernen Zeit beklagt; und andere sagen, in einer Ellbogengesellschaft könne man eben nicht anders, als seine eigene Chance zu nutzen und selber auch egoistisch zu sein. Aber man ist dabei nicht nur unbarmherzig anderen gegenüber, sondern auch zu sich selbst. Und das wird leicht ein Teufelskreis: wer sich selbst nicht liebt, kann auch nicht gut den andern lieben; wer sich nichts gönnt, kann‘s oft nicht haben, wenn ein anderer einen Vorteil hat; wer nicht Barmherzigkeit an sich selbst erfahren hat, dem fällt es schwer, selber barmherzig zu sein.

Ihr Trauspruch enthält ganz unübliche Werte. Normalerweise zählen ja bei uns in erster Linie Leistung, Gesundheit, Aktiv- und Stark-Sein. Aber ich glaube, dass wir wirklich dazu auch ein Gegengewicht brauchen und nicht aus dem Auge verlieren dürfen – gegenüber dem nur-immer-Schaffen, -Aktivsein, -Leistenmüssen. Das Machen und das Loslassen-Können müssen sich ergänzen; es ist eben nicht alles machbar, manches geschieht nur, wenn man es eben geschehen lässt, wenn man einsieht, dass man es nicht erzwingen kann, wenn man warten kann und Geduld übt.

Barmherzigkeit ist im Grunde ein anderes Wort für die Liebe, mit der uns Gott liebt, die Vaterliebe oder Mutterliebe dessen, der der Urgrund der Welt ist und dem wir nicht gleichgültig sind, die Liebe, die auch den nicht fallen lässt, der sich von Gott loslöst. Wo es um die Liebe Gottes geht, da ist nichts machbar, herstellbar; sie haben wir nicht in der Hand, sie können wir uns nicht verdienen, sie ist ein Geschenk an uns frei Haus.

Wenn eine Ehe mehr ist als ein Ehevertrag und eine Liebe zwischen Mann und Frau mehr als eine Beziehung, die so lange gut geht, wie sich beide anziehend finden, dann ist sie von einer Liebe geprägt, die sozusagen von der Liebe Gottes abgeleitet ist. Auch für die Liebe zwischen Mann und Frau gilt: keiner kann sich die Liebe des andern erzwingen und verdienen, aber das ist ja auch nicht nötig, wo einer die Liebe des andern als kostbares Geschenk erfährt.

Und für die Zeiten, wo die Liebe als Gefühl vielleicht einmal Schwankungen unterliegt, ist es gut, sich klarzumachen, dass die Liebe in der Ehe auch eine Sache des Verstandes und der Verantwortung ist. Heute verpflichten Sie sich, in guten und in schweren Tagen aneinander festzuhalten, sich nicht zu verlassen, einander zu achten und zu respektieren, was auch immer geschieht.

Um noch einmal auf unseren Ausgangspunkt von vorhin zurückzukommen – hier kann man durchaus einen Vergleich mit dem Sport ziehen: Auch für eine gute Ehe ist Fairness eine unverzichtbare Voraussetzung, nicht nur für ein gutes Fußballspiel.

Und wenn es Auseinandersetzungen gibt, die in einer Beziehung zweier Menschen einfach nicht zu vermeiden sind: es muss fair gestritten werden, es darf nicht unter

die Gürtellinie gezielt werden, das Gespräch darf nicht abreißen, und auch auf einen heißen Kampf soll der versöhnende Handschlag oder die Umarmung folgen.

Erfolge können nicht erzielt werden, wenn man immer nur defensiv spielt, sich absichert, Angst hat, sich evtl. verwundbar zu zeigen. Offenheit und Klarheit und das Risiko, nicht immer vorher berechnen zu können, wie sich das Gegenüber verhält, gehören zu einem guten Spiel, aber auch zu einer guten Ehe dazu.

Und wenn man zusammenspielt, dann kann sich nicht immer nur einer in den Vordergrund drängen, sondern es kommt auf gute Vorlagen und das genaue Zuspiel an, auf Abwehr und Koordination. Auf die Ehe übertragen: beide müssen ihre eigenen Stärken entfalten können, dürfen aber auch ihre Schwächen haben und zeigen und darauf bauen, dass der Partner dort ergänzend einspringt, wo man selber nicht so fit ist. Wir können von Gott selber lernen, der uns nicht als großer Supermann entgegengetreten ist, sondern als ein einfacher Mann, der viel Barmherzigkeit und Güte für die Menschen aufgebracht hat. Gott ist auch sehr geduldig mit unseren Schwächen, und er traut uns sehr viel zu, auch dort, wo wir uns schon fast aufgegeben haben.

Ich wünsche Ihnen, dass die Art, wie sie miteinander in Ihrer Ehe umgehen, auch Ausstrahlung hat und Wirkung zeigt in Ihren Beziehungen zu anderen Menschen; zuerst in Ihrem großen Verwandtschafts- und Freundeskreis, der heute mit Ihnen feiert und morgen dann sicher auch wieder bereit ist, Ihnen zur Seite zu stehen. Dass hier einer den andern braucht, liegt auf der Hand. Aber wenn man etwas näher hinschaut und auch die Augen vor den dunklen Stellen unserer Gesellschaft nicht verschließt, zeigt sich ein großer Nachholbedarf an Barmherzigkeit; das kann schon in der Nachbarschaft und im Vereinsleben beginnen und setzt sich fort in der Geschäftswelt, in der kleinen und großen Politik und in der Kirche.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen nicht eine oberflächlich harmonische Ehe, in der Konflikte unter den Teppich gekehrt werden, sondern eine Ehe, die Sie mit Lust und Liebe führen, in Treue und im Vertrauen auf die Liebe Gottes, mit Offenheit und Ehrlichkeit zueinander, und mit dem Willen, stets aneinander festzuhalten und alles, was Ihnen begegnet, gemeinsam zu meistern! Amen.

Lied 393:

6. Kommt, Kinder, lasst uns gehen, der Vater gehet mit;
er selbst will bei uns stehen bei jedem sauren Tritt;
er will uns machen Mut, mit süßen Sonnenblicken
uns locken und erquicken; ach ja, wir habens gut, ach ja, wir habens gut.

7. Kommt, Kinder, lasst uns wandern, wir gehen Hand in Hand;
eins freuet sich am andern in diesem wilden Land.

Kommt, lasst uns kindlich sein, uns auf dem Weg nicht streiten,
die Engel selbst begleiten als Brüder unsre Reihn, als Brüder unsre Reihn.

8. Sollt wo ein Schwacher fallen, so greif der Stärkre zu;
man trag, man helfe allen, man pflanze Lieb und Ruh.
Kommt, bindet fester an; ein jeder sei der Kleinste,
doch auch wohl gern der Reinste auf unsrer Liebesbahn,
auf unsrer Liebesbahn.

Gott nimmt Sie unendlich wichtig und hat Sie lieb! Im Vertrauen darauf können Sie Ihre Ehe wagen und sich gegenseitig mit Ihrer Liebe und Treue tragen, so lange Sie leben.

Vor diesem Gott und vor den Menschen, die heute als seine Gemeinde hier im Gottesdienst zusammengekommen sind, frage ich Sie nun:

…, wollen Sie diese … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

…, wollen Sie diesen … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

Nun stecken Sie einander Ihre Ringe an.

Sprechen Sie zueinander: „Trag diesen Ring als Zeichen Deiner Treue!“

Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein.

Geben Sie einander Ihre rechte Hand. Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Gott begleite Sie auf Ihrem Lebensweg, der barmherzige, geduldige und gütige Gott, der Ihnen Glauben, Hoffnung und Liebe schenkt. Gott segne Ihr gemeinsames Leben. Amen.

Ihre Ehe wurzelt in der Liebe, von der Sie leben, gründet im Ja, das Sie zueinander sprechen findet ein Symbol in den Ringen, die Sie tragen, und lebt auch von jeder Geste der Liebe, die Sie einander zuwenden.

So mögen Sie nun, wenn Sie wollen, einander küssen!

Als kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde bekommen Sie nun Ihre Traubibel überreicht, zum Drinlesen und Durcharbeiten und Immer-wieder-nach-Gott-Fragen!

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Gütiger, barmherziger Gott der Liebe!

Wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … . Geh du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass sie finden, was sie sich voneinander wünschen. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, Problemen nicht auszuweichen, sondern sie zu bewältigen, und sich dazu auch Hilfe zu suchen.

Wir danken dir, Gott, für die Menschen, die den Lebensweg der beiden bisher mitgegangen sind; für all die Menschen, zu denen sie Vertrauen haben können. Solche Menschen brauchen sie auch weiterhin, in deren Gemeinschaft sie täglich erfahren können, was das heißt: Barmherzig miteinander umgehen, Geduld haben und Güte zeigen. Und lass dieses Ehepaar auch wissen und spüren, dass sie in der Gemeinschaft der Christen einen Rückhalt finden können.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst. Du verlässt uns nicht; hilf uns, unser Leben auf Liebe, Hoffnung und Glauben aufzubauen. Amen.

Vater unser und Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

Liebe und Treue, so weit der Himmel ist

Zwei Eheleute, die beide erlebt haben, dass eine erste Ehe zerbrochen ist und dass nach vielen Verletzungen nun doch neue Liebe möglich war, schließen ihre neue Ehe im Vertrauen auf die Gnade und Treue Gottes.

Einzug des Brautpaars

Liebe Festgemeinde! Herzlich willkommen heiße ich Sie alle in der Kirche zu ..., die Sie den Start in die Ehe mit dem Brautpaar … feiern wollen. Besonders begrüße ich Sie beide als die Hauptpersonen Ihres Hochzeitstages: … und… .

Lied 334, 1-6: Danke für diese Hochzeitsstunde

Wir sind hier versammelt im Namen Gottes, der uns als Ebenbild seiner Liebe erschaffen hat als Mann und Frau; im Namen Gottes, dessen Liebe in Jesus vollkommen auf Erden erschienen ist; im Namen des Gottes, der mit seiner Liebe wie Geist und Wind uns anrührt und bewegt. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gott, du bist die Liebe! Und uns traust du zu, als Menschen liebevoll miteinander umzugehen, dass wir füreinander da sind und Vertrauen nicht enttäuschen. Wir zweifeln zwar oft an der Liebe: wenn Untreue uns verletzt, wenn der vertrauteste Mensch mir fremd wird, wenn ich mich selber nicht mehr kenne. Dann schenke uns die Zuversicht, dass die Liebe stärker ist als alles in der Welt, gerade weil wir als Liebende so verletzbar sind – einfach angewiesen auf die Liebe des anderen. Wenn wir einander unsere Hände reichen und miteinander durchs Leben gehen, lassen wir uns unsichtbar von deiner Hand führen, Gott, damit wir nicht in die Irre gehen, damit wir in Sorgen und Traurigkeiten nicht verzweifeln, damit wir – komme, was da wolle – uns treu bleiben. Amen.

Liebe … und lieber …! Liebe Hochzeitsgäste! Ein Traum ist in Erfüllung gegangen, ein Wunder ist wahr geworden. Sie konnten zuerst nicht glauben, dass es das für Sie noch geben würde: eine Hochzeit in Weiß, eine Ehe mit dem Menschen, der wirklich zu Ihnen passt und zu Ihnen gehört, bis zum Ende Ihres Lebens.

Es war gut, zunächst einmal durchaus misstrauisch zu sein. Schon Goethe sagte ja: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet…“ – mein Vater hat dann scherzhaft fortgesetzt: „…ob sich nicht noch was Bess‘res findet“. Sie haben geprüft, und Sie wollten keinen anderen mehr finden. Die Liebe hatte eingeschlagen wie ein Blitz, und doch war die Entscheidung zur Ehe kein Schnellschuss aus der Hüfte. Sie haben sich auf die Probe gestellt, haben sich die Zeit genommen, bis sie genau wussten, mit Herz und Verstand: Ja, der ist es, ja die ist es!

Eine Ehe ist etwas Besonderes, das vergisst man heute manchmal, weil es so einfach ist, in eine Ehe hineinzuschlittern, ohne eigentlich diese Ehe wirklich zu wollen. Man kann Verliebtheit mit Liebe verwechseln, kann heiraten um der Kinder willen oder um nicht allein zu bleiben, vielleicht auch, weil man vor etwas flieht und man merkt es nicht einmal. Sie beide haben erlebt, dass eine erste Ehe zerbrochen ist, dass daran nichts mehr zu ändern war, und wie weh das getan hat. Was damals war und weshalb, darum geht es heute nicht. Sie haben erlebt, dass nach vielen Verletzungen nun doch neue Liebe möglich war, Vertrauen zwischen Ihnen wachsen konnte. Ein neuer Anfang wurde Ihnen geschenkt – die Erfüllung eines schon fast zu den Akten gelegten Traums.

Die Ehe ist etwas Besonderes, das ist Ihnen am Anfang dieser Ehe bewusst. Sie hören auf, einfach nur dieses Individuum zu sein, diese einzelne Privatperson – in der Ehe entsteht ein Neues, das mehr ist als die Summe der an ihr Beteiligten. Sie leben in der Ehe nicht einfach eine Partnerschaft, sie sind „ein Fleisch“ – wie es die Bibel mit einem starken Bild ausdrückt. Mit Leib und Seele, mit allen Sinnen, mit Kopf und Herz gehören Sie zusammen, und nichts soll Sie trennen.

Dieser neue Bund fürs Leben ist nicht nur bedeutend für Sie beide, sondern auch für die Großfamilie und Ihr ganzes Umfeld. Wer heiratet, der heiratet immer eine ganze Familie, er tritt auch in eine neue Beziehung zu den Menschen aus dem bisherigen Familienzusammenhang des Partners. Für einige ist Ihre Hochzeit auch deshalb ein großer Tag, weil nun endlich klar ist: Die beiden gehören nicht nur als Verheiratete, sondern auch als neues Elternpaar unzertrennlich zueinander. Da muss es nicht mehr heißen: meine Kinder oder deine Kinder, sondern beide Eltern sind als zuverlässiges Gegenüber gemeinsam für alle ihre Kinder da. Nicht alles, was zerrissen ist, kann damit geheilt werden, aber Sie wollen jedenfalls nicht die Hoffnung aufgeben, dass in der größeren Familie noch mehr wieder zusammenkommt, was bisher noch getrennt ist.

Etwas Großes geschieht in der Ehe, etwas Wunderbares. Darum feiern wir es hier in der Kirche. Darum sind Freunde und Verwandte mit dabei, denn die sind ja mitbetroffen von dem, was sich zwischen Ihnen ändert. Sie alle feiern mit und Sie alle tragen auch ein Stück Mitverantwortung für das Gelingen dieser Ehe. Im Grunde sind Sie alle Trauzeugen; Sie bekommen mit, wie die beiden zueinander Ja sagen; Sie werden Zeugen des Treue-Versprechens, das diese beiden einander für ihr ganzes künftiges Leben geben – vor Gott und dieser Gemeinde. Gute Freunde und Verwandte – es ist ein kostbarer Schatz, wenn man im Falle eines Falles auf ihren Beistand und Rat zurückgreifen kann.

Bisher bin ich aber immer noch nicht darauf zu sprechen gekommen, weshalb wir eigentlich in der Kirche Ihre Hochzeit feiern. Das hängt damit zusammen, dass eine Ehe

ein Abenteuer ist, nicht nur in Ihrem speziellen Fall, sondern überhaupt. Ehrlicherweise müssen wir sagen: Allein kriegen wir das Projekt „Ehe“ gar nicht auf die Reihe. Nicht aus eigener Kraft.

Das fängt ja schon beim Thema „Liebe“ an. Wir haben nicht einmal unsere eigene Liebe in der Hand. Wir sind nur fähig zu lieben, wenn wir selber geliebt sind – aber wer ist sich dessen so sicher, dass er wirklich geliebt ist, einfach so, als Mensch, so wie er ist? Die Liebe des anderen Menschen können wir erst recht nicht erzwingen; wir erfahren sie immer als Geschenk. Das macht auch Angst – wird es immer so bleiben? Woher nehmen wir das Vertrauen in die Liebe, sowohl in unsere eigene Fähigkeit zur Liebe als auch in die Treue des Partners?

Hier kommt nun der Gedanke an Gott ins Spiel, der uns modernen Menschen oft erst in Notzeiten oder in Grenzsituationen des Lebens in den Sinn kommt. Mit der Frage nach der Liebe stellt sich auch die Frage nach Gott. Wie halten wir‘s mit der Religion? Leben wir in einer sinnvoll eingerichteten Welt? Kann man sich auf Liebe verlassen? Oder ist alles, was existiert, nur das Ergebnis von blindem Zufall, nur dazu bestimmt, einmal im Abgrund des Todes zu enden?

Menschen, die auf Gott vertrauen können, wissen nicht alles zu erklären, aber sie leben aus der Gewissheit, dass diese Welt eine gute Schöpfung Gottes ist, in der auch wir Menschen wunderbare Geschöpfe sind.

Sie haben sich einen Trauspruch ausgesucht, der den Blick in die Weite von Gottes Schöpfung mit der Zuversicht verbindet, dass Sie unter einem weiten Himmel in guter Geborgenheit und doch in Freiheit leben können. Er steht im **Psalm 108, 5** und lautet:

> Herr, deine Gnade reicht, so weit der Himmel ist,
> und deine Treue, so weit die Wolken gehen.

Gnade ist das biblische Wort für Liebe, wenn sie von Gott ausgeht. Eine Liebe, die wir nicht verdient haben, und in der Gott einfach für uns da ist, so wie gute Eltern für ihr Kind da sind, was auch immer geschieht.

Treue ist vielleicht die wichtigste Voraussetzung für eine Ehe, und es ist gut, dass Treue nicht nur etwas ist, was von uns gefordert wird, sondern dass über uns und bei uns und in uns ein Gott ist, der uns zuerst einmal seine Treue schenkt. Wir können machen, was wir wollen, Gott hält uns die Treue. Er findet nicht alles gut, was wir tun, er wird uns sicher für alles zur Rechenschaft ziehen, aber er vergisst uns nicht, er verliert nicht das Interesse an uns, er lässt uns nicht verloren gehen. Niemals gibt Gott uns auf, geduldig wartet er, dass wir auf seine Liebe und Treue antworten, indem wir ver-antwortlich leben, als liebevolle Menschen.

Die Treue, die Sie beide einander heute versprechen, ist ein kleines Abbild der großen Treue, mit der Gott zu uns steht. Darum geht es in dem Segen Gottes, den wir für Sie erbitten: dass Sie im Vertrauen auf Gottes Treue die Kraft gewinnen, auch Ihrem Ehepartner, Ihrer Ehepartnerin ein Leben lang die Treue zu halten, dass Sie sozusagen von Gott die Liebe lernen.

Nicht alles an der Liebe muss man lernen. Liebe fällt vom Himmel. Liebe kommt aus dem eigenen Herzen, aus dem Bauch, von den Hormonen, aus dem innersten Gefühl. Manches an der Liebe muss man aber auch einüben, denn Liebe ist mehr als Verliebtheit, ja, an Liebe muss man auch arbeiten. Ich entfalte mich selbst, aber nicht auf Kosten der Ehe oder der Familie. Ich gehe sorgsam mit der Liebe um, damit sie nicht in Alltagshektik oder Gewohnheit untergeht. Ich nehme den anderen an mit manchen Ecken und Kanten. Natürlich liebe ich am Partner natürlich zuerst das Liebenswerte, das Begehrenswerte. Am Leben bleibt eine Liebe aber nur, wenn sie auch das einschließt, was auf den ersten Blick nicht liebenswert ist.

Eine solche Liebe hat der Apostel Paulus von Jesus erfahren. Paulus hatte die Christen verfolgt, wollte Christus selbst damit treffen. Doch dann traf ihn die Liebe Jesu wie ein Blitz: „Saulus, warum verfolgst du mich?“ Hier auf dem Altarbild sehen wir, wie der, der von den Lichtstrahlen der Liebe Christi getroffen und zu Boden geworfen wurde, später in Athen mit aufrechtem Gang die Liebe Christi predigt. Im „Hohenlied der Liebe“ (**1. Korinther 13, 4-8a.13 – Einheitsübersetzung**) preist Paulus die Liebe Christi, die auch uns trägt und zu eigener Liebe anleitet:

> 4 Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig.
> Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf.
> 5 Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil,
> lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach.
> 6 Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit.
> 7 Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.
> 8 Die Liebe hört niemals auf.
> 13 Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei,
> doch am größten unter ihnen ist die Liebe.

Lieben mit Herz und Verstand, darum geht es. Beides gehört zusammen: Lieben als Begehren und Lieben als Ertragen. Ganz wichtig ist, das Gespräch nie abreißen zu lassen: das Liebesgeflüster und den fairen Streit, der mit einer Versöhnung endet, den Smalltalk und die Absprache im alltäglichen Miteinander, die Klärung einer gemeinsamen Linie in der Erziehung von Kindern und – was oft am schwersten fällt, das offene Gespräch über die eigenen Gefühle.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen für Ihre Ehe alles erdenklich Gute, nämlich Lust und Leidenschaft, Vernunft und Verstand, Treue und Tatkraft. Amen.

Lied 316:

1) Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

2) Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

3) Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!

4) Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet
Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet.

Liebe …, lieber …! Das Ja, das Sie heute zueinander sagen, ist ein bewusstes Ja zu einer im Geist der Liebe Jesu geführten Ehe und zum Segen Gottes für Ihre Ehe.

Vor Gott und dieser Gemeinde frage ich Sie:

…, wollen Sie diese … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

…, wollen Sie diesen … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

Stecken Sie einander Ihre Ringe an den Finger.

Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie Ihren Ring als Zeichen Ihrer Treue!

Geben Sie einander die rechte Hand.

Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Gott schenkt, was Sie brauchen. Gott ist immer für Sie da in Freude und Leid. Gott fordert Sie heraus zu immer neuer Liebe. Gott segne und behüte Sie, Gott, der Allmächtige, Gott, der Barmherzige, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Nun können Sie, wenn Sie Lust haben, einander küssen!

Als kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde überreiche ich Ihnen Ihre Traubibel! Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Sängerin: Ave Maria

Barmherziger Gott, segne … und … in ihrer Ehe. Bewahre ihre Treue zueinander. Lass ihre Liebe so stark sein, dass sie allen Anfechtungen, Versuchungen und Krisen standhält. Wir bitten gemeinsam: „Christus höre uns!“

Gott, wir bitten dich für das Ehepaar inmitten ihrer Verwandten und Freunde. Schenke ihnen Gesundheit, halte Bitterkeit von ihnen fern und schenke ihnen den Mut und die Kraft, Herausforderungen und Konflikte gemeinsam zu bewältigen. Lass alle in dem Bewusstsein handeln, dass die Großfamilie jetzt neu zusammengesetzt ist und jeder seinen wesentlichen Platz in ihr einnimmt. Wir bitten gemeinsam: „Christus höre uns!“

Schenke uns besonders an schweren Tagen die Kraft einander zu verstehen und den anderen zu achten. Lass das Gespräch miteinander nie verstummen. Wir bitten gemeinsam: „Christus höre uns!“

Hilf den hier Versammelten und allen Menschen, dass wir einander verzeihen können. Lass uns erkennen, was wir falsch machen und lass uns immer wieder einen Weg finden, der uns zueinander führt. Wir bitten gemeinsam: „Christus höre uns!“

Wir bitten dich, dass wir nicht aufhören, dem anderen zu vertrauen. Lass uns nicht müde werden, uns mit dem anderen auseinanderzusetzen und verantwortlich zu handeln. Gib uns immer wieder Mut, einen neuen Anfang zu finden. Wir bitten gemeinsam: „Christus höre uns!“

Vater unser und Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

Der Segen Gottes besteht im Treu-Sein der Treuen

Im Psalm 112 wird eine Menge darüber gesagt, wie der Segen Gottes aussehen kann: Glücklich sein, Wohlstand und Reichtum, in dunklen Stunden strahlt ein Licht, ruhiges Herz auch bei schlimmen Nachrichten, Macht und Ehre, ja sogar das Unterliegen der Gegner und die Wut der auf das Glück Neidischen werden erwähnt. Wir werden ermutigt, selber zu überlegen, was wir uns wünschen für unser Leben – genau so, wie der Psalmdichter seine Wünsche aufzählt. Der Segen Gottes besteht dann wohl nicht darin, dass er alle diese Wünsche wie ein Automat erfüllt - sondern dass er sich selbst dem schenkt, der ihn ernst nimmt.

Herzlich willkommen in unserer Kirche! Wir sind hier zusammen, weil ihr geheiratet habt, liebe … und lieber … . Eure Eltern und Verwandten und Freunde sind mit euch hier, weil allen daran liegt, dass eure Ehe gelingt. Wir feiern anlässlich eurer Eheschließung einen Gottesdienst, weil wir dem danken wollen, der uns das Leben und die Liebe schenkt, und weil wir diesem Gott um seinen Segen bitten wollen, seinen Segen für eure Ehe, seinen Segen, der durch euch ausstrahlt auch auf andere Menschen.

Lied 334, 1-6: Danke für diese Abendstunde

Wir beten zu Gott, den Jesus uns „Vater“ zu nennen lehrte. Wir können zu diesem Gott beten, den wir nicht sehen und der uns durch Jesus trotzdem bekannt ist. Wir dürfen zu ihm beten wie zu einem Vater, zu dem wir Vertrauen haben, der uns Schutz gibt durch bestimmte Regeln, der für uns sorgt durch unsere Gaben und durch die Gaben unserer Nächsten; wir dürfen zu Gott beten wie zu einem Vater, der in dem allem uns nicht abhängig halten will, der unsere Freiheit und freie Verantwortlichkeit will, der auch unsere Schuld sieht und vergibt, der will, dass wir unseren Lebensweg mit aufrechtem Gang gehen.

Gott, unser Vater, wir haben einander gefunden, und wir danken dir für das Glück, das du uns geschenkt hast. Wir haben einander gefunden und sind uns wohl bewusst, dass wir einander immer wieder suchen müssen, um uns nicht zu verlieren. Wir haben einander nicht ein für allemal, einer ist nicht des anderen Besitz; wir werden einander täglich neu schenken, werden auf Liebe vertrauen statt zu fordern. Wir werden uns verändern, und das ist gut, denn Beständigkeit in der Liebe beruht nicht auf Erstarrung, sondern darauf, dass man einander sagen kann: „Ich liebe dich – so wie du bist, und ich werde dich morgen lieben – so wie du morgen sein wirst!“

Vater, wir sagen Danke für diese Liebe. Und wir bitten um den Mut und die Stärke, immer auf das Gespräch zu vertrauen, auch wenn es harte Konflikte gibt, und der Gewohnheit und Entfremdung entgegenzutreten.

Vater, auch dich suchen wir ein Leben lang, noch mehr als für einen Partner gilt für dich: Wir haben dich nicht in der Hand. Du sagst (**Amos 5, 4**):

> Suchet mich, so werdet ihr leben!

Sinn für unser Leben können wir nur von dir erwarten. Obwohl du uns in deiner Hand hast, behandelst du uns nicht wie einen Besitz, den man ausnutzen und wegwerfen kann, sondern wie Kinder, denen du dich verbunden fühlst, die du auch frei und loslassen kannst und denen du viel zutraust.

So wagen wir den Glauben an dich, so wagen wir die Liebe zueinander, und gehen damit auf einem Weg, treten nicht auf der Stelle. Dazu bitten wir um deinen Segen! Amen.

Liebe … und lieber …! Als ich für euch einen Trauspruch suchte, habe ich einen ganzen Psalm gefunden, den ich für Euch auslegen möchte. Einen Spruch bekommt ihr auch; den möchte ich aber erst als Zusammenfassung ganz am Schluss euch sagen. Doch zunächst der Psalm. Es ist der **Psalm 112** und er trägt in der neu herausgegebenen Bibel in heutigem Deutsch **(GNB)** die Überschrift „Das Glück der Treuen“:

> 1 Halleluja – preist den Herrn!
> Wie glücklich ist,
> wer den Herrn achtet und ehrt,
> wer große Freude hat an Gottes Geboten!
> 2 Seine Nachkommen werden mächtig im Land;
> denn wer dem Herrn gehorcht,
> dessen Kinder werden von ihm gesegnet,
> 3 Wohlstand und Reichtum sind in seinem Haus,
> seine Treue zum Herrn bleibt immer fest.
> 4 Sogar in dunklen Stunden strahlt ein Licht
> für jeden, der dem Herrn gehorcht
> und selbst voll Güte und Erbarmen ist,
> weil er dem Herrn die Treue hält.
> 5 Gut steht es um den Menschen,
> der dem Armen schenkt und leiht
> und der bei allem, was er unternimmt,
> das von Gott gesetzte Recht beachtet.
> 6 Niemals wird er ins Wanken geraten,
> nie wird man seine Treue vergessen.
> 7 Schlimme Nachricht macht ihm keine Angst,
> mit ruhigem Herzen vertraut er dem Herrn.
> 8 Fest und mutig bleibt er, ohne Furcht,
> denn er wird seine Feinde unterliegen sehen.

9 Großzügig gibt er den Bedürftigen:
seine Treue zum Herrn bleibt für immer fest.
Darum wird er mit Macht und Ehre beschenkt.
10 Wer Gott missachtet, sieht es voller Ärger,
knirscht mit den Zähnen und vergeht vor Wut.
Seine bösen Pläne werden zunichte.

Vom Glück der Treuen handelt dieser Psalm: auf euer Glück hin, die Ihr euch die Treue halten wollt, will ich ihn euch auslegen. Dabei denke ich an unser Gespräch und an die Fragen, die wir dabei angeschnitten haben. Ihr habt eure Ehe nicht als eine isolierte Insel, als eine Art „Egoismus zu zweit“ gesehen; und genau so sieht der Psalm das Thema „Treue“ gar nicht in erster Linie auf die Ehe bezogen. Und vielleicht sagt der 112. Psalm gerade deswegen so viel über eine Ehe aus, auch und gerade in unserem 20. Jahrhundert, etwa 3000 Jahre nach der Entstehung des Psalms.

Ihr habt beide, wenn auch in unterschiedlicher Weise, gesagt, dass euch etwas an dem christlichen Segen für eure Ehe liegt. In unserem Psalm wird eine Menge darüber gesagt, wie der Segen Gottes aussehen kann: Glücklich sein, Wohlstand und Reichtum, in dunklen Stunden strahlt ein Licht, ruhiges Herz auch bei schlimmen Nachrichten, Macht und Ehre, ja sogar das Unterliegen der Gegner und die Wut der auf das Glück Neidischen werden erwähnt. Wir werden ermutigt, selber zu überlegen, was wir uns wünschen für unser Leben – genau so, wie der Psalmdichter seine Wünsche aufzählt. Der Segen Gottes besteht dann wohl nicht darin, dass er alle diese Wünsche wie ein Automat erfüllt - sondern dass er sich selbst dem schenkt, der ihn ernst nimmt. Das heißt: Wir brauchen vor Gott unsere geheimsten Wünsche nicht verstecken; er wird aber vielleicht auf andere Weise darauf eingehen, als wir möchten. Dann können wir es aus seiner Hand annehmen, wenn es uns gut geht, und dankbar davon auch anderen abgeben. Dann können wir aber auch, wenn es uns schlecht geht, wenn wir geschlagen werden wie Hiob, im Vertrauen auf Gott ein ruhiges Herz behalten. Im Grunde besteht der Segen Gottes gerade in dem Treu-Sein selbst und nicht in dem, was wir an äußeren Dingen von ihm bekommen. Mit der Treue zum Herrn wird das umschrieben, was wir sind: Menschen, denen Gott zutraut, dass sie menschlich miteinander umgehen, Menschen, die den Sinn ihres Lebens nicht in dem suchen, was man haben kann; Menschen, die offen sind für andere und die lieben können. Und so besteht der Segen Gottes für eure Ehe auch vor allem anderen in eurer Treue zueinander selbst.

Einer, der großes Unglück erlebt hat, sozialen Abstieg, Aufenthalte in psychiatrischen Kliniken, Verachtung durch viele seiner Mitmenschen, der sagte mir einmal: es sei zwar schlimm, was er alles habe mitmachen müssen, aber schlimmer wäre es doch gewesen, wenn seine Frau nicht in all dem zu ihm gehalten hätte, und er sei dankbar, dass seine Familie trotz allem zusammengehalten habe. Segen für eine Ehe heißt na-

türlich nicht: Gott wird‘s schon richten, ganz gleich, was wir tun. Vielmehr denke ich, dass es gut ist, zu wissen: Ganz gleich, wie verfahren eine Situation zu sein scheint, es lohnt sich, auf Vertrauen, auf Liebe, auf Verzeihen, auf das Wagnis der Offenheit zu setzen. Denn Gott will, dass Gemeinschaft gelingt, dass wir nicht leichtfertig einander aufgeben, dass wir Konflikte durchstehen, statt ihnen davonzulaufen. Er will, dass wir leben, im vollen Sinne leben, d. h. nicht in Erstarrung verharren, sondern persönlich immer weiter wachsen und in der Beziehung zueinander uns immer besser kennenlernen. Und das alles nicht nur mit unseren Schokoladenseiten, sondern auch mit unseren dunklen und wunden Punkten.

So ist Treue zum Partner oder Treue zu Gott zwar ein Festhalten und ein Festbleiben, wie es in unserem Psalm 112 beschrieben wird. Doch weil wir uns ändern, weil unser Partner ebenfalls im Wachstum begriffen ist, und weil auf Gott nicht unveränderlich wie ein starrer Felsblock ist – darum ist Treue eine sehr lebendige Angelegenheit, die mit Bewegung, Veränderung und Offenheit zu tun hat. Und zwar das alles aufgrund einer tiefgehenden Festlegung seiner selbst: denn die Beziehung der Liebe zueinander steht nicht in Frage, und deshalb muss auch keine andere Veränderung die Angst auslösen, ob wir uns selbst oder den Partner oder Gott verlieren. Selbst wenn wir uns selbst nicht zutrauen, in jeder Situation an der Treue festzuhalten, auf Gott können wir uns in dieser Beziehung voll verlassen. Er bleibt uns sogar treu, wenn wir uns von ihm abgewendet haben, wenn wir schuldig geworden sind, und wartet auf uns, wie der Vater im Gleichnis vom Verlorenen Sohn auf den Sohn wartete. Davon können auch wir lernen, dass Treue in schwierigen Lebenslagen auch mit Vergebung zu tun hat.

Liebe … und lieber …, wir haben darüber gesprochen, dass die Ehe – wenn sie ein solcher Ort für das Wachstum von zwei Menschen ist, die sich lieben und die Treue halten – auch ein guter Ort ist für das Aufwachsen und das Wachsen an Leib und Seele von Kindern, die ihr euch für später wünscht. Selbst wenn zwei Partner sich selber zufrieden geben würden mit einer starren oder unausgefüllten Beziehung zueinander oder mit einer Ehe, die auch wieder zu Ende gehen kann – Kinder könnten sich nie zufrieden geben, wenn sie in der Familie nicht diesen sicheren, geborgenen Raum zur Verfügung hätten, der von einer guten Ehe der Eltern ausgeht.

Aus zwei Gründen also ist es gut, sich vor der Eheschließung lange zu überlegen, ob man sich auf diese Bindung, diese Selbstverpflichtung einlassen will: um des Glücks des Partners und um des Glücks der Kinder willen, die man haben möchte. Ihr habt euch diese Zeit gelassen, um euch klar zu werden, ob ihr wirklich heiraten wollt. Ihr habt Euch nicht drängen lassen und habt auch euren Widerspruch eingesetzt, um ihr selber mit euren Wünschen und Vorbehalten zu bleiben und nicht unter Druck zu geraten. Ich finde, wenn man überhaupt etwas für die Ehe „üben“ kann, so ist es diese Art, mit Konflikten umzugehen; zu streiten, um für sich selbst zu sorgen, die eigenen

Grenzen zu wahren, nicht überrollt zu werden; zu streiten aber, ohne dass der andere verlieren muss, sondern seine Wünsche und Ängste und Grenzen ebenfalls zur Geltung bringen kann. wenn man streiten kann, ohne dass es einen Verlierer gibt, werden nicht nur die Beziehungen innerhalb der Partnerschaft klarer, sondern auch die Verbindungen zu den Eltern können auf eine neue Weise gut werden, als Beziehungen zwischen Erwachsenen. Zu guter Letzt strahlt ein solcher Umgang miteinander natürlich auch aus auf die Umgebung, in der man lebt: Wo man Konflikte nicht ängstlich ausklammern muss, sondern mutig den Interessenausgleich suchen kann, da sind auch Gegensätze in der Arbeitswelt und in der Gesellschaft, Gegensätze zwischen Klassen und Rassen und Völkern und Systemen nicht mehr eine absolute Bedrohung, gegenüber der man nur die Schotten dicht machen kann, sondern eine Herausforderung für den eigenen Einsatz für den Frieden.

Und nun komme ich zu eurem Trauspruch, der zusammenfasst, was ich Euch wünsche für Eure Ehe, für eure Beziehung zu euren Eltern und Verwandten, Freunden und Bekannten, für Euren Einsatz in Kirche und Gesellschaft, für eure Beziehung zu euren zukünftigen Kindern und ebenso für euren Glauben an Gott. Es ist auch ein Wort aus einem Psalm und spricht von der Sehnsucht nach der Gnade und dem Segen und dem Frieden Gottes. Und zwar ist es so, wenn Gottes Segen da ist (**Psalm 85, 11**):

Güte und Treue begegnen einander, Gerechtigkeit und Friede küssen sich.

Ich könnte noch viel zu diesem Spruch sagen und auch der Psalm 112 ist noch längst nicht in allen seinen Aussagen ausgeschöpft. Doch ich habe genug für den heutigen Tag und auch auf eure Zukunft hin gesagt, und vielleicht lasst ihr ja, wenn ihr den Text selbst noch einmal nachlest, die Worte der Bibel direkt zu euch sprechen. Lasst auf jeden Fall, wenn ihr euch begegnet, auch Güte und Treue einander begegnen; und lasst, wo ihr euch küsst, die Hoffnung auf Gerechtigkeit und Frieden immer wieder aufleben. Ihr könnt Euch dabei auf Gottes Treue zu Euch verlassen. Amen.

Lied 425, 1-3: Gib uns Frieden jeden Tag

Segen ist ein Mehrwert von Gott

Wörtlich ist der Trauspruch für dieses Ehepaar so zu übersetzen: „Es mehre euch der Herr, euch und eure Kinder.“ Martin Luther übersetzt dieses „Gott mehre euch“ mit „Gott segne euch je mehr und mehr“. Segen ist also etwas „mehr“, was wir von Gott bekommen, was wir ohne Gott nicht hätten, fast so etwas wie Mehrwert von Gott – allerdings ohne Mehrwertsteuer.

Orgelvorspiel

Liebe Festgemeinde! Der Vater hat seine Tochter ihrem Mann zugeführt, und ich begrüße Sie beide als Hauptpersonen Ihres Hochzeitstages in der Pauluskirche: … und …! Herzlich willkommen heiße ich auch alle Ihre Hochzeitsgäste, die den Start in die Ehe mit Ihnen beiden feiern wollen!

Wir sind hier versammelt im Namen Gottes: Im Namen des Gottes, der uns nahe ist wie eine Mutter und wie ein Vater, auf die man sich verlassen kann. Im Namen des Gottes, der uns in Jesus die Liebe vorgelebt hat. Im Namen des Gottes, der sich uns nicht aufdrängt in sichtbarer Macht und Gewalt, sondern der wie Geist und Wind bei uns weht, wo er will. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gott, du bist die Liebe! Und uns traust du zu, als Menschen liebevoll miteinander umzugehen. Zu deinem Bilde hast Du uns erschaffen, als Mann und Frau, zum Bild deiner Liebe. Von Anfang an hast du gewollt, dass wir zusammenhalten und Vertrauen nicht enttäuschen. Wir zweifeln zwar oft an der Liebe: wenn Untreue uns verletzt, wenn der mir nächste Mensch mir fremd wird, wenn ich mich selber nicht mehr kenne. Dann schenke uns die Zuversicht, dass die Liebe stärker ist als alles in der Welt, gerade weil wir als Liebende so verletzbar sind – einfach angewiesen auf die Liebe des anderen. Wenn wir einander unsere Hände reichen und miteinander durchs Leben gehen, lassen wir uns unsichtbar von deiner Hand führen, Gott, damit wir nicht in die Irre gehen, damit wir in Sorgen und Traurigkeiten nicht verzweifeln, damit wir – komme, was da wolle – uns treu bleiben. Amen.

Lied 334, 1-4: Danke für diesen guten Morgen

Liebe … und lieber …! Nun ist der große Tag gekommen: Gemeinsam mit Ihren Kindern, mit Ihrer Familie, mit Ihren Freunden sind Sie hier in der ... Kirche mit der Absicht, einander vor Gott und dieser Gemeinde das Ja-Wort zu geben. Zugleich möchten Sie auch etwas bekommen: Sie erbitten den Segen von Gott für Ihre Ehe.

Als Trauspruch für Ihre Ehe haben Sie sich ein Wort ausgesucht, über das ich noch nie gepredigt habe. Sie können also sicher sein: diese Trauansprache habe ich so

noch keinem anderen Ehepaar gehalten. Es ist ein recht kurzer Satz aus der Bibel, und er steht im **Psalm 115, 14:**

> Der HERR segne euch je mehr und mehr, euch und eure Kinder!

Nun könnte man sagen: OK, da stehen ja nur Selbstverständlichkeiten drin. Kann ein Pfarrer darüber eine lange Predigt halten? Immerhin sind Sie als gestern auf dem Standesamt frisch verheiratetes Ehepaar heute hierher gekommen, um den Segen Gottes zu bekommen. Und da Sie beide bereits vor dieser Eheschließung mit Kindern gesegnet sind, die heute fast alle hier mit dabei sind, um die Hochzeit vom Papa mitzuerleben, liegt es nahe, diesen Segen auch auf Ihre Kinder auszudehnen, vielleicht auch auf Kinder, die noch kommen werden.

Aber ein bisschen mehr als Allerweltsweisheiten möchte ich Ihnen doch mit auf den Weg geben; und ich denke, ich als Pfarrer schaffe es, auch über einen kurzen Text etwas länger und hoffentlich nicht langweilig zu reden.

Im hebräischen Urtext hat Ihr Trauspruch nur fünf Wörter, eins davon wird sogar noch wiederholt, also sind es vier verschiedene Wörter, die ich Ihnen jetzt auslege, im Blick auf Ihre Ehe.

Das erste Wort klingt im Hebräischen so: ***josef.***

Wörtlich übersetzt heißt *josef*: „mehren“, „hinzufügen“. Deshalb steht Ihr Trauspruch in manchen Bibelübersetzungen auch etwas anders. Suchen Sie den Vers ruhig mal in Ihrer Traubibel, die Sie nachher als Geschenk bekommen; da steht er so drin (**Psalm 115, 14 - Einheitsübersetzung**):

> Es mehre euch der Herr, euch und eure Kinder.

Martin Luther übersetzt dieses „Gott mehre euch“ mit „Gott segne euch je mehr und mehr“. Segen ist also etwas „mehr“, was wir von Gott bekommen, was wir ohne Gott nicht hätten, fast so etwas wie Mehrwert von Gott – allerdings ohne Mehrwertsteuer.

Welches „Mehr“ können wir von Gott erwarten? Das normale „Mehr“, das wir uns wünschen, besteht meistens in „mehr Geld“, überhaupt „mehr haben“, vielleicht auch „mehr zu sagen haben“. Dieses „Mehr“ ist aber in den Augen Gottes zu wenig. Bei Gott kann weniger mehr sein.

> Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln (**Psalm 23, 1**)

– das heißt nicht: alle, die an Gott glauben, haben plötzlich Konten in Liechtenstein. Nein, aber Gott hilft uns, mit dem, was wir haben, zufrieden zu sein, und Gott will, dass wir denen auf die Beine helfen, die wirklich zu wenig zum Leben haben.

Wie ist das mit dem „Mehr“ in einer Ehe? Ist eine Ehe nicht in erster Linie Verzicht? Hat man nicht weniger Freiheit, weniger Möglichkeiten zu erotischen Abenteuern?

Wo bleibt der „Mehr-Wert“, wenn ich dem Ehepartner treu bleibe, mein ganzes Leben lang?

Das kann man nicht beweisen, das können die bestätigen, die es erfahren haben: Wir gewinnen ein unbezahlbares „Mehr“, wenn wir die Treue an die oberste Stelle setzen: Wir gewinnen echte Liebe, die wir geben und geschenkt bekommen. Ja, auch Liebe, die wir geben, ist ein Gewinn, denn indem wir sie verschenken, ist sie uns von Gott geschenkt: so segnet er uns. Und die Liebe des Partners, der Partnerin, sie ist so kostbar wie nichts auf der Welt, denn wir können sie nicht erzwingen, nur in Dankbarkeit annehmen und mit eigener Liebe auf sie antworten. Das alles steckt im hebräischen Wort *josef*: „Segnen“, „Mehren“.

Noch etwas zum Wort *josef*: es klingt in unseren Ohren wie ein Name. Das ist kein Zufall. Der Name „Josef“ in der Bibel bedeutet „der Gesegnete“. An ihm kann man lernen, wie Gott einen Menschen segnet, obwohl es zuerst gar nicht so aussieht. Vielleicht kennen Sie die Geschichte von Josef und seinen zehn älteren Brüdern; die sind neidisch auf ihn, weil er der Liebling seines Vaters Jakob ist, und verkaufen ihn als Sklaven nach Ägypten, dort kommt er, weil er sich von seiner Herrin nicht verführen lassen will, sogar unschuldig ins Gefängnis. Gott fügt es aber so, dass Josef nicht nur aus dem Gefängnis heraus kommt, sondern sogar ein einflussreicher Mann in Ägypten wird; er wird reicher gesegnet als alle seine Brüder; darum trägt er mit Recht den Namen „Josef“, er ist ein gesegneter Mann.

Das zweite hebräische Wort in Ihrem Trauspruch ist ein Name, und zwar ist es der unaussprechliche Name von Gott. Geschrieben wird er mit den vier Buchstaben **JHWH**, aber statt ihn auszusprechen, sagen wir an dieser Stelle immer „Herr“. Die Bibel macht ein Geheimnis um diesen Namen von Gott. Denn nicht alles, was wir Gott nennen, ist wirklich Gott. Mit dem Gott der Bibel sollen wir nichts und niemanden anders verwechseln.

Wir reden locker vom Wettergott, der es nicht gut mit uns meint, wenn es an unserer Hochzeit regnet, oder vom Fußballgott, der die Bayern nochmal gerettet hat und Leverkusen nicht. Ernster wird es, wenn wir anfangen, im Namen Gottes eine bestimmte Politik oder sogar den Einsatz von Waffen zu rechtfertigen. Der Name Gottes in der Bibel steht für etwas anderes: Nicht wir Menschen sollen uns aufführen wie kleine Herrgötter oder wie Gott in Frankreich, nein, Gott will, dass wir Menschen uns an ihm ein Beispiel nehmen. Er hat uns nach seinem Bild geschaffen. Das heißt: So liebevoll, wie er uns geplant und gewollt und in diese Welt gesetzt hat, so liebevoll sollen auch wir miteinander und mit unserer Erde umgehen. Am Ende merkt Gott: Das schaffen die Menschen nicht allein; Liebe und Gerechtigkeit fällt ihnen allzu schwer. Da kommt Gott selbst als Mensch zur Welt, im Volk Israel. In Jesus zeigt uns Gott selbst, wie das geht, als Mensch auf Liebe zu vertrauen. Jesus lebt als

Mensch die Treue Gottes zu uns Menschen. Seitdem hat Gott nicht nur seinen unaussprechlichen Namen, sondern er lässt sich auch ansprechen mit dem Namen seines Sohnes: Jesus Christus. Jemand hat mal gesagt: „Mach‘s wie Gott, werde Mensch!“ Dieser menschenfreundliche Gott ist es, der Sie heute segnet.

Das dritte Wort in Ihrem Trauspruch kommt zwei Mal vor. ***alejchem*** heißt es, vielleicht kennen Sie es aus dem israelischen Lied *hevenu schalom alejchem*: „Wir bringen euch Frieden.“

alejchem heißt also im Deutschen „euch“, ganz wörtlich müsste man übersetzen „auf euch“. Man stellt sich den Segen, den Gott uns gibt, so vor, als ob er ihn regelrecht über uns ausschüttet, vielleicht so, wie man Sie nachher mit Reiskörner überhäufen wird, die Sie den ganzen Tag nicht mehr aus Ihren Haaren herauskriegen. Gottes Segen ist zwar, wie gesagt, nichts, was man haben, zählen und womit man angeben kann: „mein Haus, meine Yacht, meine Ehefrau, mein Göttergatte“. Dennoch ist Segen ein Reichtum, den Gott ganz real über Ihnen ausschüttet: Liebe für euch, Vertrauen und Treue für euch, lebenslanges Glück für euch.

Warum wird dieses Wort wiederholt? Das erste „euch“ steht am Ende des ersten Halbsatzes: „Gott segne euch“. Das zweite „euch“ ist der Anfang des zweiten Halbsatzes, denn nach dem Komma geht es so weiter: „euch und eure Kinder“, ***we-al-benechem***: Das ist das letzte Wort in Ihrem Trauspruch, da steckt das hebräische Wort „ben“ drin, das heißt „Sohn“ oder „Kind“, im Deutschen braucht man drei Wörter, um das zu übersetzen: „und eure Kinder“.

Das heißt: Wo Gott ein Ehepaar segnet, je mehr und mehr, mit immer stärkerer Liebe, mit immer größerem Vertrauen, da wächst auch das Klima der Geborgenheit, in dem Kinder als glückliche Menschen aufwachsen. Natürlich wollen und sollen Kinder zur Unabhängigkeit und Selbständigkeit erzogen werden. Aber auf eigenen Füßen stehen und gehen zu lernen, fällt unseren Kindern viel leichter, wenn sie irgendwo Eltern haben, auf die sie sich verlassen können. Ich weiß es von unseren Söhnen, für die auch als Erwachsene der Rückhalt und die Rückenstärkung durch die Familie der Eltern wichtig ist, auch wenn sie schon lange ihr eigenes Leben leben.

Der HERR segne euch je mehr und mehr, euch und eure Kinder!

Wir und unsere Kinder brauchen Gottes Segen, denn Liebe, Treue, Vertrauen, Geborgenheit, Rückhalt in einer Partnerschaft, in einer Ehe, in einer Familie sind nicht selbstverständlich. Es ist ein großes Geschenk, ja, es ist ein Wunder, wenn wir das erleben dürfen. Dieses Geschenk wird nicht kleiner, sondern größer, wenn wir uns klar machen, dass ohne unser Zutun dieses Wunder nicht zustande käme. Den Segen von Gott bekommen wir und unsere Kinder nur in der Form, dass wir unseren bescheidenen und doch kostbaren Beitrag dazu leisten, dass er in unserem Leben wirklich wird. Sie beide wissen ja, dass Partnerschaften zerbrechen können und wie schmerz-

haft das ist. Um so wichtiger ist es, sich dessen bewusst zu bleiben: Gott schenkt uns Segen, damit wir ihn für uns und unsere Kinder bewahren.

Gott begleitet uns in guten und in schweren Tagen, er traut und mutet uns zu, unsere Treue zu bewahren, an unserer Liebe zu arbeiten. Und zugleich ist diese Liebe der Segen, den Gott uns schenkt, ein Himmelsgeschenk, das unser Leben reich und glücklich macht!

Gott schenkt Ihnen diese Frau, er schenkt Ihnen diesen Mann fürs Leben. Durch seine Liebe schenkt Gott Ihrer Liebe Kraft und Ausdauer, Lust und Leidenschaft. So segnet Gott Ihre Ehe. Amen.

Lied 170, 1-3: Komm, Herr, segne uns

In der Liebe, die wir einander schenken, erfahren wir Gottes Segen. Von dieser Liebe schreibt der Apostel Paulus in seinem Hohenlied der Liebe (**1. Korinther 13, 4-8a – Einheitsübersetzung**):

> 4 Die Liebe ist langmütig,
> die Liebe ist gütig.
> Sie ereifert sich nicht,
> sie prahlt nicht,
> sie bläht sich nicht auf.
> 5 Sie handelt nicht ungehörig,
> sucht nicht ihren Vorteil,
> lässt sich nicht zum Zorn reizen,
> trägt das Böse nicht nach.
> 6 Sie freut sich nicht über das Unrecht,
> sondern freut sich an der Wahrheit.
> 7 Sie erträgt alles,
> glaubt alles,
> hofft alles,
> hält allem stand.
> 8 Die Liebe hört niemals auf.

Liebe … und lieber …! Sie wiederholen hier vor dem Altar in der Kirche nicht einfach das Ja-Wort, das Sie bereits auf dem Standesamt vor dem staatlichen Beamten gesagt haben. Das Ja, das Sie heute zueinander sagen, ist ein bewusstes Ja zu einer Ehe, die Sie unter Gottes Segen führen wollen.

Vor Gott und den Menschen, die heute als seine Gemeinde hier in der Kirche zusammengekommen sind, frage ich Sie nun:

…, wollen Sie … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut, für alle Zeit achten und lieben, in guten und schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die

Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

…, wollen Sie … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut, für alle Zeit achten und lieben, in guten und schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

… bringt nun die Trauringe. Stecken Sie einander Ihren Ring an den Finger.

Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie IhrenRing als Zeichen Ihrer Treue!

Geben Sie einander die rechte Hand.

Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Gott schenke Ihnen, was Sie brauchen. Gott ist immer für Sie da in Freude und Leid. Gott fordert Sie heraus zu immer neuer Liebe. Gott segne Euch und Gott behüte Euch, der Allmächtige, der Barmherzige, Vater, Sohn, Heiliger Geist. Amen.

Nun können Sie, wenn Sie wollen, einander küssen!

Ihre Kirchengemeinde macht Ihnen ein kleines Geschenk: eine Traubibel, zum Drinlesen und Durcharbeiten und nach-Gottes-Segen-Fragen! Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Lied 316:

1) Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

2) Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

3) Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!

4) Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet
Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet.

Gott, der Du die Liebe bist, wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … . Geh du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass sie finden, was sie sich voneinander wünschen. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, Problemen nicht auszuweichen, sondern sie zu bewältigen, und sich dazu auch Hilfe zu suchen.

Wir danken dir, Gott, für die Menschen, die den Lebensweg der beiden bisher mitgegangen sind; für all die Menschen, zu denen sie Vertrauen haben können. Solche Menschen brauchen sie auch weiterhin, in deren Gemeinschaft sie täglich erfahren können, was das heißt: dass wir deinen Segen spüren, indem wir füreinander da sind und uns Rückhalt geben.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst.

Du verlässt uns nicht; hilf uns, unser Leben auf Liebe und Treue aufzubauen. Amen.

Vater unser

Am Ausgang erbitten wir von Ihnen eine Spende für den Sozialfonds unserer Kirchengemeinde. Durch die Hartz-IV-Gesetze hat sich das Problem für viele Menschen verschärft, jeden Monat „über die Runden zu kommen“, wie man sagt, und wir bekommen immer mehr Anfragen, ob wir im Notfall eine kleine Überbrückungshilfe geben können. An einem Tag, an dem Sie glücklich sind und fröhlich feiern, denken Sie bitte auch an diejenigen, die es schwer im Leben haben.

Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“

Durch sein Wort gibt Gott sich zu erkennen, aber nicht so, dass wir ihn sehen oder anfassen könnten, sondern dass wir Helligkeit bekommen für unseren Lebensweg. In Worten, Bildern und Symbolen können wir von Gott reden, ohne kein beweiskräftiges Wissen. Glaube wird von Gott selbst bewirkt, wo uns sein Wort innerlich anrührt und bewegt.

Lied 321, 1-3: Nun danket alle Gott

Lieber …, liebe …! Liebe Hochzeitsgäste! Es ist manchmal gar nicht so einfach, auszudrücken, warum man sich eigentlich nicht nur standesamtlich, sondern auch kirchlich trauen lassen möchte. Für viele gehört es einfach dazu, es ist auf jeden Fall eine feierliche und schöne Eröffnung des Hochzeitsfestes, und man möchte eine Ehe nicht einfach so nüchtern wie eine vertraglich geregelte Angelegenheit behandeln, die man vor dem Vertreter des Staates abschließt. Aber vielleicht kann es um noch mehr gehen; es könnte ja sein, das hier eine Gelegenheit ist, um innezuhalten, um nachzudenken, um dem nachzuspüren, was eigentlich unser Leben trägt und worauf wir im täglichen Miteinander bauen können.

Ist es nicht so, dass wir zu solchem bewussten Nachdenken selten kommen, weder im normalen Alltag noch in er Hochstimmung eines festlichen Anlasses? Wir haben von unseren Eltern und den anderen, die uns geprägt haben, manches übernommen in Glaubens- und Weltanschauungsfragen, und dann gehören wir z. B. zur evangelischen Kirche, wie Sie, lieber Herr …, oder zur freireligiösen Gemeinschaft, wie Sie, liebe … . Wird das, woran wir glauben, unser Leben in einer Ehe prägen, wird es uns mittragen? Oft kommen wir gar nicht dazu, uns ernsthaft solche Fragen zu stellen.

Es hat natürlich auch seine guten Seiten, dass es heute nicht mehr so eine große Rolle spielt, was einer glaubt. Mehr Toleranz ist gewachsen, und es wird nur noch selten gesagt: Den oder die darfst du nicht heiraten, die haben einen anderen Glauben. Früher war so etwas ja an der Tagesordnung; und gerade in … gab es ja vor wenigen Jahrzehnten noch öffentlich ausgefochtene Auseinandersetzungen um religiöse Fragen, in nicht immer sachlicher Form. Darüber sind wir wohl heute hinausgekommen. Auf der anderen Seite besteht allerdings die Gefahr, dass wir uns so treiben lassen in den vielfältigen Anforderungen des Alltags und gar nicht mehr danach fragen, worauf wir uns denn wirklich im Leben verlassen können.

Heute sind wir nun also hier in der Kirche, heute ist Gelegenheit, danach zu fragen: Worauf ist Verlass im Leben und im Sterben? Worauf kann unsere lebenslange Treue in der Ehe aufbauen, in guten und in bösen Tagen?

Natürlich, so werden Sie denken, ist die Antwort, die ein Pfarrer auf solche Fragen geben kann, schon klar; er wird von Gott reden, und dass man sich auf ihn verlassen kann. Sicher tut das ein jeder Pfarrer, und ich werbe auch gern für den Glauben an den dreieinigen Gott, wie ich es ja schon getan habe, am Anfang dieses Traugottesdienstes. Aber ich möchte dabei zwei Dinge betonen: Erstens rede ich nicht nur von Gott, weil ich es muss, sondern weil ich überzeugt davon bin, dass ER unser Leben bestimmt. Und zweitens will ich werbend reden, aber nicht überredend und nicht Druck ausübend. Sie hören meine Worte, aber was Sie davon aufnehmen und für sich selbst anwenden können, liegt in Ihrer eigenen Entscheidung und Verantwortung.

Reden wir also von Gott! Wie können wir das überhaupt? Ist Gott nicht von Menschen ausgedacht? Oder wenn nicht – ist er nicht für menschliche Gehirne unbegreiflich und unerreichbar fern? Der Trauspruch, den Sie sich ausgesucht haben, gibt auf diese Frage eine schöne Antwort (**Psalm 119, 105**):

> Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.

Durch sein Wort gibt Gott sich selber zu erkennen, aber nicht so, dass wir ihn jetzt sehen oder anfassen könnten, sondern dass wir mehr Helligkeit bekommen für unseren eigenen Lebensweg. In Worten, Bildern und Symbolen können wir von Gott reden, anders nicht, und nur wo es Gott selbst will, werden wir seiner gewahr; von Gott gibt es kein beweiskräftiges Wissen, es gibt aber einen Glauben, der von Gott selbst bewirkt wird, wo wir innerlich angerührt und bewegt werden von seinem Wort.

Wort Gottes, das war für das Volk Israel die lebensspendende Weisung, die sie von Mose und den Propheten gehört hatten. Der Psalm 119, aus dem Ihr Trauspruch entnommen ist, der längste Psalm der Bibel überhaupt mit seinen 176 Versen, ist ein einziger Lobpreis des Wortes Gottes, das alle die, die darauf hören, zum wahren Leben führen wird. Für Christen ist Wort Gottes darüber hinaus in einer Person doch zum Anfassen auf die Welt gekommen: in dem jüdischen Mann Jesus von Nazareth, der in seinem Leben beides gezeigt hat – wie Gott die Menschen liebt – und wie man als Mensch Gott und die Mitmenschen lieben kann. Wir selber können natürlich auch in Jesus Gott nicht mehr greifen; er lebt nicht mehr irdisch unter uns, wurde hingerichtet schon vor fast 2000 Jahren, verspottet von seinen Feinden, verlassen von seinen Freunden; an Karfreitag denken wir an diesen Tiefpunkt der menschlichen Geschichte. Aber wenn es Ostern wird in uns, dann erkennen wir, dass Menschen die Liebe nicht endgültig töten konnten, dann glauben wir an Christi Auferstehung, und dann erstehen auch wir auf – zur Liebe, zur Hoffnung, zum Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit, und zur Gewissheit, dass auch wir ewiges Leben erlangen werden.

Wort Gottes, das sind also nicht nur die zwischen zwei Buchdeckel eingesperrten Millionen von Wörtern, die in der Bibel stehen, sondern es ist die Geschichte des Volkes Gottes und die Geschichte Jesu, die uns ganz konkret angeht und zu uns spricht. Zu uns sprechen kann sie allerdings u. a. auch durch diese Bibel, weshalb Sie nachher als frisch getrautes Ehepaar auch eine Traubibel erhalten.

Und wie kann das Wort Gottes nun für Sie ein Licht auf Ihrem Lebensweg, in Ihrer gemeinsamen Ehe werden?

Wichtig kann es z. B. sein, dass Sie in jeder Situation dessen gewiss sein dürfen: Es gibt noch einen Lichtblick, auch wenn alles dunkel zu sein scheint:

> Dein Wort ist mein Licht auf meinem Wege!

Es ist die gleiche Wahrheit, die auch Ihr Konfirmationsspruch ausdrückt, lieber Herr … (**Psalm 23, 4**):

> Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück,
> denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Wichtig kann auch sein, dass Sie sich in Zeiten der Unsicherheit und des Zweifelns auf ein festes Gebot stützen können: Ich habe etwas versprochen und dazu stehe ich!

Von Jesus können wir alle lernen, mit den Fröhlichen zu feiern und zu lachen, das Gute zu genießen, aber nicht auf Kosten anderer; ebenso können wir ihm nacheifern, das Unrecht, das andern zugefügt wird, nicht hinzunehmen, den Mund aufzumachen, wenn Menschen verachtet und verstoßen werden; und zuletzt steht vor uns auch sein Beispiel der Feindesliebe, der Vergebung selbst für seine Mörder. Er empfand Angst, Traurigkeit, Verzweiflung, aber er konnte all das ebenso wie das Gute in seinem Leben hinnehmen und durchstehen im Vertrauen zu seinem Vater im Himmel. Von Jesus können wir lernen zu sagen: „Herr, dir in die Hände sei Anfang und Ende, sei alles gelegt!“

Mit Vertrauen auf Gott haben wir es nicht nötig, egoistisch zu sein. Wir werden nicht zu kurz kommen, wenn wir lieben, Kompromisse schließen, verzeihen, den ersten Schritt tun, und nie aufhören, gesprächsbereit zu sein. Ein Leben mit Gott ist sicher nicht ein Leben, in dem alle Wünsche erfüllt werden. Trotzdem ist es in jedem Fall ein erfülltes Leben, ein Leben, in dem Glaube, Liebe und Hoffnung nie aufhören.

Zum Schluss der Ansprache noch eine andere Bemerkung zu Ihrem Trauspruch. Man kann ihn auch, abgeleitet von der ersten Bedeutung, direkt auf Ihre Partnerschaft miteinander deuten. „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte“, damit kann immer wieder auch das Wort des Partners, der Partnerin gemeint sein, wenn die Beziehung offen bleibt für neues Aufeinanderhören, für immer wieder neues Kennenlernen, für die Bereitschaft, auch die Schattenseite des Partners zu akzeptieren oder auch ein-

mal an sich selbst zu arbeiten. Kaputt ist eine Beziehung dann, wenn kein Wort des einen mehr wirklich den andern erreicht, oder wenn Worte nur noch verletzen. So etwas kommt natürlich manchmal in jeder Ehe vor, dass man sich weh tut, aber es ist gut, wenn es dann auch wieder Worte des Verzeihens und des Nachgebens gibt, auf beiden Seiten, Worte, die wieder ein Licht auf den Weg der Partnerschaft werfen, so dass es weitergehen kann.

Ich wünsche Ihnen für Ihre Ehe, dass Sie immer füreinander Worte haben, die wie kleine Lichter sind. Und ich wünsche Ihnen auch, dass Sie spüren, wie Gott Sie begleiten kann mit seinem Wort – tröstend und anspornend, in einem dankbaren und engagierten Leben. Ich wünsche Ihnen, dass Sie zueinander die alten Worte aus der Bibel sprechen können, die Ihnen, liebe …, so gut gefallen haben, auch wenn sie dort nicht im Zusammenhang mit einem Ehepaar ausgesprochen werden (**Ruth 1, 16-17**):

> Wo du hingehst, da will ich auch hingehen,
> wo du bleibst, da bleibe ich auch.
> Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.
> Nur der Tod wird mich und dich scheiden.

Lied 393:

> 6. Kommt, Kinder, lasst uns gehen, der Vater gehet mit;
> er selbst will bei uns stehen bei jedem sauren Tritt;
> er will uns machen Mut, mit süßen Sonnenblicken
> uns locken und erquicken; ach ja, wir habens gut, ach ja, wir habens gut.
>
> 7. Kommt, Kinder, lasst uns wandern, wir gehen Hand in Hand;
> eins freuet sich am andern in diesem wilden Land.
> Kommt, lasst uns kindlich sein, uns auf dem Weg nicht streiten,
> die Engel selbst begleiten als Brüder unsre Reihn, als Brüder unsre Reihn.
>
> 8. Sollt wo ein Schwacher fallen, so greif der Stärkre zu;
> man trag, man helfe allen, man pflanze Lieb und Ruh.
> Kommt, bindet fester an; ein jeder sei der Kleinste,
> doch auch wohl gern der Reinste auf unsrer Liebesbahn,
> auf unsrer Liebesbahn.

Gott als der unbekannte liebende Dritte in einer Ehe

Gott kann sehr gut die Rolle des unbekannten Dritten übernehmen. Woher haben wir die Fähigkeit zur Zweisamkeit, zur partnerschaftlichen Liebe – wenn nicht von Gott? Er hat uns zuerst geliebt, hat uns nach seinem Bild geschaffen, nach dem Bild eines liebenden Vaters oder einer liebenden Mutter. Denn unser Kosmos ist von der Macht eines persönlichen Gottes durchdrungen und gehalten, der uns kleine Menschen auf dem kleinen Planeten Erde unerklärlicherweise lieb hat.

Liebe ..., lieber ..., liebe Hochzeitsgäste! Dass ich hier stehe und euren Hochzeitsgottesdienst mitgestalte, hat Gründe, die ... Jahre zurückreichen. Denn es ist … Jahre her, da wurdest du, lieber ..., von mir in … konfirmiert. Einer von den Jungs aus meiner … Konfirmandengruppe warst du damals und gerade einmal halb so alt wie heute. Ziemlich chaotisch ging es ja zu in dieser Gruppe damals – ich war noch unerfahren und mit der Anerkennung meiner Autorität durch euch war es noch nicht so besonders weit her. Trotzdem erinnere ich mich gerade an eure Gruppe besonders gerne; auch daran, wie Du Dich dann später gemeinsam mit … in unserer Jugendarbeit engagiert hast. ...

All das gehört zu deiner Geschichte, lieber .... Und mit all seinen Stärken und Schwächen hast du, liebe ..., ihn schon seit längerer Zeit kennen und lieben gelernt. ... Und ich denke, ich kann verstehen, warum der … sich in dich verkuckt hat und offenbar sein Auge nicht wieder von dir abwenden will.

Im Traugespräch fragt man dann ja immer: Was verbindet ihr eigentlich mit dem Heiraten? Wozu jetzt die Hochzeit? Zusammen seid ihr ja schon lange. Rein äußerlich ändert sich für euch durch die Trauung kaum etwas. Aber ihr setzt ein Zeichen: Innerlich seid ihr euch darüber klar und nach außen zeigt ihr, dass ihr für immer zusammenbleiben wollt. Eine solche Verbindlichkeit einzugehen, bleibt immer ein Wagnis, da ist etwas Unverfügbares drin, was wir Menschen nie ganz unter unsere Kontrolle bringen können. Aber durch ein Eheversprechen setzt ihr euch nun sozusagen selber in die Pflicht – ihr wollt einfach nicht mehr so leicht Ade zueinander sagen können, wie man das in einer unverbindlichen Beziehungskiste ja jederzeit machen kann.

Und nun seid ihr beide sogar hier in der Kirche, an einem für die meisten Menschen unserer Zeit ungewöhnlichen Aufenthaltsort. Und wieder diese Frage: Wozu eigentlich eine kirchliche Trauung? Es ist gar nicht so einfach, darauf eine Antwort zu finden, die man nicht nur nachplappert, sondern die für den einzelnen auch wahr und stimmig ist. Viele Tage in unserem Leben vergehen, ohne dass Gott so ausdrücklich zur Sprache gebracht wird wie hier; und doch hat das, worüber wir hier nachdenken, einen engen Bezug zu jedem einzelnen dieser alltäglichen Tage. Nun, OK, vielleicht

ist gerade das ja schon ein Grund, bei so einer wichtigen Entscheidung wie einer Eheschließung über Gott nachzudenken, weil wir normalerweise alle ziemlich **sprachlos** sind, wenn es um unseren Glauben geht. Das gilt übrigens sogar für uns Theologen – denn man kann viel BlaBla über Gott machen, ohne an das zu rühren, was uns innen drin wirklich bewegt und umtreibt.

Es gibt ein einfaches Hilfsmittel, um anzufangen, von religiösen Dingen zu reden, und das sind religiöse Texte. Für uns Christen stehen viele solcher Worte in der Bibel. Einen Abschnitt aus dem Teil der Bibel, den wir mit den Juden teilen, habt Ihr euch ausgesucht für diese Trauung; er steht im Buch des Predigers Salomo. Nach Meinung der theologischen Wissenschaft ist diese Spruchsammlung allerdings mit Sicherheit nicht von Salomo, sondern erst ca. 800 Jahre später von einem unbekannten Dichter in Anlehnung an die sprichwörtliche salomonische Weisheit geschrieben worden. Eigentlich sollte man diesen Schreiber sogar eher einen religiösen Philosophen als einen Prediger nennen, denn das Wort Gott kommt in seinem Buch gar nicht so oft vor. Stattdessen macht er sich Gedanken über das Leben und seinen Sinn – und sogar schon – über zweitausend Jahre vor unserer Zeit – über das, was sinnlos ist oder erscheint. Was er als „eitel“ beschreibt, erinnert an den Existentialismus und Nihilismus unserer Tage, den Glauben an das Nichts, daran, dass der Mensch ohne Sinn einfach so in seine Existenz hineingeworfen scheint (**Prediger Salomo 4, 7**):

> 7 Wiederum sah ich Eitles unter der Sonne:

– so beginnt unser salomonischer Existentialist sein Philosophieren über die Frage: Ist es nicht besser, allein zu leben, statt dass man sich in Beziehungen wie einer Ehe in Fesseln legen lässt? Er beschäftigt sich sozusagen mit dem heute sehr aktuellen Thema der **Singles**:

> 8 Da ist einer, der steht allein und hat weder Kind noch Bruder,
> doch ist seiner Mühe kein Ende,
> und seine Augen können nicht genug Reichtum sehen.
> Für wen mühe ich mich denn und gönne mir selber nichts Gutes?
> Das ist auch eitel und eine böse Mühe.

Schärfer kann man die Absage an unsere moderne Single-Ideologie kaum formulieren: Wofür lebt denn jemand, der allein für sich bleibt? Wofür rackert er sich ab, wofür scheffelt er Geld? Viele haben Angst vor einer verbindlichen Beziehung, weil sie ja auch Bindung bedeutet. Ich bin nicht mehr ganz so frei – scheint es. Ich kann nicht mehr einfach andere erotische Erfahrungen suchen, ohne in Konflikte mit meinem Partner zu geraten. In unserem Urlaub in Dagebüll an der Nordsee liefen wir zufällig einem Junggesellenclub über den Weg, die einen der ihren mit einem schweren Balken um den Hals wie am Pranger durch die Straßen führten, die Arme an die Stange gefesselt. So feierten sie seinen Abschied aus dem Junggesellenstatus in die Ehe fast wie eine Beerdigung seiner Freiheit. Aber ich sehe es gerade andersherum. Wieviel

Freiheit schafft eine gute Beziehung – wieviel Freiheit von der Angst, einen Partner wieder zu verlieren! Wieviel Unterstützung, wenn man Probleme hat!

Liebe … und lieber ..., Ihr seid schon lange in Eurem Herzen keine Singles mehr; Ihr wollt nicht allein bleiben, nicht von Beziehung zu Beziehung hüpfen. One-Night-Stands mögen für manche Leute vergnüglich sein, aber sie lassen eine Beziehung nicht bis zu dem Punkt reifen, an dem man sich als ganzer Mensch mit Körper, Seele und Geist aufeinander einstellt.

Und hier kommt nun unser biblischer Philosoph erst richtig zu Wort: Er besingt das Lob des Zu-Zweit-Seins in den höchsten Tönen!

> 9 So ist‘s besser zu zweien als allein;
> denn sie haben guten Lohn für ihre Mühe.
> 10 Fällt einer von ihnen, so hilft ihm sein Gesell auf.
> Weh dem, der allein ist, wenn er fällt!
> Dann ist kein anderer da, der ihm aufhilft.
> 11 Auch, wenn zwei beieinander liegen, wärmen sie sich;
> wie kann ein einzelner warm werden?
> 12 Einer mag überwältigt werden,
> aber zwei können widerstehen,
> und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei.

Das ist also nun Euer eigentlicher Trautext. Diese Worte bedeuten Euch etwas. In vier Bildern stellt der salomonische Dichter die Vorteile der Zweisamkeit vor unsere Augen: Lohn für Mühe, Hilfe im Fallen, Wärme im Beieinanderliegen und Solidarität im Widerstand.

Vorteil Eins: Wenn man zu zweit ist, hat man guten Lohn für seine Mühe. Naja... Da würden viele widersprechen: Nach der Hochzeit ist die Mark nur noch halb so viel wert. Und wenn dann noch Kinder kommen – vom Finanziellen her sind Menschen mit Kindern in unserem Land immer noch schlechter gestellt als die Singles.

Aber wenn man das Wort Lohn nicht so wörtlich nimmt, dann könnte es vielleicht im Sinne von **Sinn** verwendet worden sein. Wer abends von seiner Arbeit nach Hause kommt und dem Partner etwas erzählen kann von dem, was er geschafft hat an diesem Tag, für den bekommt alle Anstrengung, alle Arbeit und Mühe einen ganz anderen Sinn, als wenn man immer nur allein für sich vor dem Fernseher hockt. Was man mit einem anderen teilt, egal ob es materielle Güter oder Erfahrungen sind, das macht uns ja nicht ärmer, sondern zumindest innerlich reicher. Darum also „ist‘s besser zu zweien als allein; denn sie haben guten Lohn für ihre Mühe.“

Doch zwei Partner teilen nicht nur Erfolgserlebnisse miteinander, sondern auch Niederlagen und leidvolle Erfahrungen. Das ist der zweite Vorteil für zwei Menschen, die eine echte Beziehung zueinander eingegangen sind, die einander wirklich wichtig

sind: Geteiltes Leid ist ganz selbstverständlich wie im Sprichwort halbes Leid. „Fällt einer von ihnen, so hilft ihm sein Gesell auf.“ Und wieder muss man dieses Aufhelfen nicht nur wörtlich verstehen. Auch seelisch kann man z. B. in ein tiefes Loch fallen, und das Gegenüber, das mir einfach nur zuhört, kann mir wieder heraushelfen, mich wieder aufrecht auf die Füße stellen.

Der dritte Vorteil der Zweisamkeit liegt besonders bei einem Liebespaar auf der Hand: „Auch, wenn zwei beieinander liegen, wärmen sie sich; wie kann ein einzelner warm werden?“ Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt, wie dieses schöne Bild am besten auszulegen wäre – wenn man sich aneinanderkuschelt, wird man sowohl körperliche Wärme spüren als auch das warme Gefühl der Zärtlichkeit. Sehr dezent deutet der weise Mann aus der Bibel etwas an, was in den ganz persönlichen Bereich zweier Menschen gehört: auch das sexuelle Miteinander hat mit Wärme zu tun, mit Spaß und Freude am Körper und an der Seele des Partners.

Und Vorteil Vier handelt davon, dass sich Menschen, die zusammenstehen, nicht so leicht unterkriegen lassen, wenn äußere Gefahren drohen: „Einer mag überwältigt werden, aber zwei können widerstehen.“ Wenn jemand Zielscheibe von Angriffen und Vorwürfen wird, ist es gut, den Partner neben sich zu haben, der einfach solidarisch ist und mithilft, Widerstand zu leisten. Das gilt auch dann, wenn sich jemand selber manchmal innerlich fertigmacht mit Selbstvorwürfen oder zu hohen Ansprüchen an sich selbst. Dann kann der Partner ihm den Kopf zurechtsetzen und ihm deutlich machen: Du bist nicht minderwertig! Nobody is perfect! Ich liebe dich doch!

Merkwürdig an unserem Text ist der Schluss. Die ganze Zeit wurde sozusagen ein Loblied auf die Zweisamkeit gesungen. Und nun heißt es plötzlich: „Und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei.“ Nun ja, das könnte man einfach banal im Sinne einer nochmaligen Verstärkung verstehen. Doppelt genäht hält besser, warum sollte die dreifach gedrehte Schnur nicht noch besser halten? Aber neulich beim Volleyball machte ich eine andere Erfahrung. Wir spielten – es war noch Urlaubszeit – nur zu zweit gegen drei Gegner und waren am Gewinnen. Kaum kam auf unserer Seite ein dritter Mann hinzu, gar kein schlechter Spieler, fingen wir an zu verlieren. Vorher hatten wir genau gewusst, wann wir am Spiel waren, es gab ja keine Wahl; zu dritt wurde das Zuspiel komplizierter. Und für eine Partnerschaft ist eine Dreiecksbeziehung normalerweise gefährlich, wenn nicht sogar tödlich. Schließlich lebt die Partnerschaft von der Treue zweier Menschen zueinander.

OK – ich habe aber trotzdem zwei Ideen, was wir mit diesem dreifach gedrehten Strick anfangen.

Erstens könnte man ja daran denken, dass eine nur aus Mann und Frau bestehende Paarbeziehung zu einer Familie mit Kindern wird. Ich meine zwar nicht, dass Kinder dazu missbraucht werden sollten, eine Ehe zu kitten, die in der Krise steckt. Aber wenn eine Partnerschaft tragfähig ist, kann sie durch die gemeinsame Verantwor-

tung für ein oder mehrere Kinder sicherlich noch fester zusammengeschweißt werden.

Die zweite Idee bezieht sich auf einen ganz anderen Dritten. Wer mag dieser unbekannte Dritte sein? Nun, wenn man in der Kirche solche Fragen stellt, meint man meistens Gott. Von dem redet unser salomonischer Philosoph ja in unserem ganzen Text kein Sterbenswörtchen, und irgendwie möchte ich in meiner Ansprache doch auch noch die Kurve kriegen und etwas von Gottes Segen für Eure Ehe sagen.

Kurz und gut: ich denke, dass Gott schon sehr gut diese Rolle des unbekannten Dritten übernehmen kann. Woher haben wir denn überhaupt die Fähigkeit zur Zweisamkeit, zur partnerschaftlichen Liebe – wenn nicht von Gott? Er hat uns zuerst geliebt, hat uns nach seinem Bild geschaffen, nach dem Bild eines liebenden Vaters oder einer liebenden Mutter. Ich selber glaube nur darum an die Liebe unter Menschen, weil ich ganz unerschütterlich daran glaube, dass unser Kosmos von der Macht eines persönlichen Gottes durchdrungen und gehalten ist, der uns kleine Menschen auf dem kleinen Planeten Erde unerklärlicherweise sehr, sehr lieb hat.

Und umgekehrt: an Liebe glauben, das bedeutet immer auch – ein Stück Machtlosigkeit anzuerkennen. Ich habe die Liebe eines anderen nie in der Hand, sie ist immer ein Geschenk. Auch ist die eigene Entwicklung und die des Gegenübers nie ganz vorhersehbar; unverfügbar ist daher das Gelingen einer Ehe. Ein bisschen stehen wir daher heute auch sozusagen mit leeren Händen vor Gott und bitten ihn: Lass doch gelingen, was wir einander heute versprechen!

Ihr habt Euch das so vorgestellt: Gott ist eine Zuflucht; er ist die höhere Macht, bei der man inneren Halt findet. Der kirchliche Segen für eine Ehe wäre dann wie ein Schutzmantel, der ein Unwetter zwar nicht verhindert, aber doch vor Nässe und Kälte schützt. Er macht es möglich, dass Partner einander immer wieder neu die Wärme geben, die jeder von uns zum Leben braucht. Wer an Gott glaubt, wird nicht vor allem Unglück und Leid bewahrt, aber vertrauensvoll kann er sich allem mutig stellen, was das Leben mit sich bringt – ohne dass man dabei verbittert und hart wird und auf Kosten anderer lebt.

Das alles ist Grund genug, weshalb Ihr Euer Eheversprechen nicht nur auf dem Standesamt, sondern nun gleich auch hier in der Kirche vor Gott und seiner Gemeinde laut werden lasst und weshalb in Euren Ringen das heutige Hochzeitsdatum steht.

Ihr habt es so ausgedrückt: Das Standesamt war die Pflicht, heute kommt die Kür, das, wo Euer Herz schlägt. Ich wünsche Euch, dass auch Eure ganze Ehe keine Pflichtübung wird, sondern – gestützt durch das notwendige Stück Verantwortungsgefühl und Aufmerksamkeit füreinander – immer eine aus freiem Willen geübte Kür bleibt.

Und darauf sage ich mit dem alten hebräischen Wort – „So soll es sein“: Amen!

„Zwei sind besser als einer allein“

Nach Helmut Gollwitzer ist die wichtigste Grenzerfahrung im Leben der andere Mensch. Nur einen Ort gibt es, wo diese Grenze überwunden wird, und das ist die Liebe, die in der Ehe auf ganz besondere Weise eingeübt und gelebt werden kann.

Einzug in die Kirche und Orgelvorspiel

Liebe Festgemeinde, nachdem der Vater seine Tochter zu ihrem Mann geführt hat, begrüße ich Sie beide zur Trauung in der evangelischen Pauluskirche: … und … . Herzlich willkommen heiße ich auch alle Hochzeitsgäste, die den Start in die Ehe mit Ihnen beiden feiern!

Wir sind hier versammelt im Namen Gottes: Im Namen des Gottes, den wir den Vater nennen, der uns als Ebenbild seiner Liebe erschaffen hat als Mann und Frau. Im Namen Gottes, dessen Liebe in Jesus auf Erden lebendig ist. Im Namen des Gottes, der unsichtbar in uns ist, der uns mit seiner Liebe anrührt und bewegt wie Geist und Wind. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gott, Du bist „Vater und Sohn“, ein Gott, der in sich selbst die Liebe kennt. Du bist „Heiliger Geist“, Du bist die Kraft der Liebe, die in uns wirkt. Du bleibst uns treu in den Höhen und Tiefen unseres Lebens und schenkst auch uns die Fähigkeit, treu zu sein.

Gott, lenke und leite unsere Herzen und Sinne, dass sie bei Dir verweilen zum Hören und zum Schweigen.

Gott, halte und heile unsere Hände und Gedanken, dass sie sich in dir schließen zum Bitten und zum Danken. Amen.

Lied 334, 1-6: Danke für diese Hochzeitsstunde

Liebe … und lieber …, liebe Hochzeitsgäste!

> Zwei sind besser als einer allein,

sagt Salomo, der weise König.

> Wenn sie hinfallen, richtet einer den anderen auf.

Das ist der schlichte Trauspruch, den Sie sich für diesen Hochzeitsgottesdienst ausgesucht haben. Er steht im Buch **Prediger Salomo 4, 9+10 (Einheitsübersetzung)**.

Zu zweit wollen Sie also durch das Leben gehen, nicht als Single. Sie haben das Single-Leben aufgegeben, spätestens bei Ihrer standesamtlichen Trauung und sind eine Bindung eingegangen, die heutzutage viele nicht mehr eingehen möchten, weil sie sich im Gefängnis der ehelichen Ringe eingeengt fühlen. „Zwei sind besser als einer

allein“ – wirklich? Hat nicht auch das Alleinsein seine Vorzüge – Unabhängigkeit, Freiheit, nicht dauernd Rücksicht nehmen müssen? Aus Angst vor einer Bindung verzichten viele Zeitgenossen auf eine dauerhafte Beziehung und scheuen sich erst recht vor der altmodischen Institution der Ehe. Ist eine Ehe nicht ein großer Verzicht? Die Entscheidung für einen einzigen Menschen schließt alle anderen Möglichkeiten aus – und wenn man nun nicht die richtige Entscheidung trifft?

Sie haben sich entschieden und zweifeln nicht. Der ist es, die ist es – so haben Sie Ihr Herz sprechen lassen. Der soll es bleiben, die soll es bleiben – so haben Sie es sich reiflich überlegt. „Zwei sind besser als einer allein“ – warum? Weil Sie diesen einen Menschen liebgewonnen haben, weil Sie mit ihm zu zweit nichts verlieren, sondern alles gewinnen, wenn sie sich an ihn binden.

In einem haben Singles recht: Es ist nicht automatisch so, dass zwei immer besser sind als einer allein. Zwei Menschen können sich das Leben auch ganz schön schwer machen. In der Bibel steht die Geschichte von Adam und Eva, in der sich Menschen aller Zeiten wiedererkennen können: sie verlieren das Paradies, indem sie sich einreden lassen, dass Gott einem nichts gönnt und dass auf seine Güte kein Verlass ist. Sie meinen, ausgerechnet von der verbotenen Frucht essen zu müssen, obwohl ihnen unglaublich viel erlaubt und von Gott gegönnt ist. Bis heute lebt jede Erlaubnis und jede Lebenserfüllung auch von der Grenze, die wir einhalten: Wir bleiben zu zweit nur glücklich, wenn der Partner sich immer auf mich verlassen kann und ich mich auf ihn. Es gibt die lebenslang erfüllte Zweisamkeit nur um den Preis, dass ich auch lebenslang Verantwortung trage für diese Ehe, Versuchungen überwinde und Treue bewahre.

Von Liebe und Treue spricht Salomo in seinem weisen Spruch ganz konkret und ganz einfach: „Wenn sie hinfallen, richtet einer den anderen auf.“ Liebe ist für ihn nicht einfach ein Gefühl, das jetzt da ist, aber irgendwann auch wieder gehen kann. Liebe ist ein Verhalten: Ich achte auf den anderen. Ich bleibe aufmerksam. Ich nehme wahr, wenn er ins Stolpern kommt. Ich kriege es mit, wenn er in ein tiefes Loch fällt, wenn er seelisch am Boden liegt. Ich mache ihn nicht nieder, sondern richte ihn auf.

So ist Liebe ein Geben – und auch ein Empfangen. Denn das Gleiche erfahre ich auch von meinem Gegenüber. Ich bin nicht allein dem Alltag ausgeliefert mit allen Risiken und Unsicherheiten. Mindestens einen Ort kenne ich, wo ich mich nicht verstecken muss, sondern offen reden kann. Muss ich sonst überall immer stark und gut drauf sein, zu Hause kann ich ich selbst sein, sogar wenn ich wie am Boden zerstört bin. Ich kann hinfallen, und der andere richtet mich wieder auf. Wäre ich allein, könnte ich vielleicht manchmal mich selbst nicht leiden. Aber mein Ehepartner liebt mich manchmal mehr als ich mich selbst – und so finde ich wieder zu mir selbst, springe über meinen Schatten. „Zwei sind besser als einer allein. Wenn sie hinfallen, richtet einer den anderen auf.“

Manchmal nervt mich der andere auch. Ich entdecke seine Macken und Fehler, und – schlimmer noch – er entdeckt meine und reibt sie mir unter die Nase. Der Mensch, der mich am meisten liebt, ist oft zugleich auch der, der mich am schärfsten kritisiert, weil er mich ja am besten kennt. Das kann unangenehm sein, bis hin zu der Frage: Will mein Mann, will meine Frau mich doch nicht mehr so, wie ich bin? Sind wir einander fremd geworden? Ziehen wir nicht mehr am gleichen Strang?

Ich hörte vor Jahren einmal einen Vortrag des alten Theologieprofessors Helmut Gollwitzer zum Thema „Grenzerfahrungen“. Ich hatte erwartet, es würde um Erfahrungen mit Krankheiten und Tod gehen, aber nein. Er sagte: die wichtigste Grenzerfahrung im Leben ist der andere Mensch. Immer bleibt ein anderer Mensch mir ein Rätsel, immer wieder fremd. Und das gilt sogar und ganz besonders für den Menschen, der mir am nächsten steht, den ich am meisten liebe. Niemand kann vollkommen verschmelzen mit einem anderen Menschen, schon im Schreien der kleinen Babies zeigt sich der Schmerz darüber, dass wir als Einzelwesen in diese Welt hineingeboren und abgenabelt sind von einem selbstverständlichen Einssein mit einem Menschen, der unsere Erfüllung sein könnte. Nur einen Ort gibt es, wo diese Grenze überwunden wird, und das ist die Liebe in ihren verschiedenen Formen. Es ist gut, wenn wir in unserer frühen Kindheit eine starke Liebe von unseren Eltern erfahren, ein grundlegendes Urvertrauen aufbauen können, so dass wir sowohl uns selbst in gesunder Weise lieben können, als auch fähig sind, andere Menschen zu lieben. Aber während die Liebe unserer Eltern darauf angelegt ist, uns irgendwann loszulassen, um unser eigenes Leben in Freiheit aufzubauen, ist die Liebe zu einem Ehepartner auf Dauer angelegt, um gemeinsam dieses Leben in Freiheit zu gestalten und zu meistern.

Eltern sind mir vertraut von Kindheit an. Wenn alles gut geht, nabele ich mich irgendwann auch seelisch von ihnen ab, habe sie weiterhin lieb, aber gehe meinen eigenen Weg. Ein Ehepartner ist für mich zunächst ein fremder Mensch. Ich lerne ihn kennen und verliebe mich in ihn, er wird mir vertraut, aus der Verliebtheit wird Liebe, der Wunsch, auf Dauer mit diesem Menschen zusammenzuleben.

An diesem Punkt sind Sie, liebes Ehepaar …, und wollen mit Gottes Hilfe Ihren Willen bekräftigen, sich für immer aneinander zu binden. Sie haben einige Jahre Zeit gehabt, um einander kennenzulernen, leben auch schon eine ganze Zeitlang zusammen, so dass Sie auch den Alltag schon miteinander erprobt haben. Im Kino und im Märchen heißt es dann oft, wenn sich die Liebenden gefunden und endlich Hochzeit feiern konnten: „Und sie lebten glücklich und zufrieden bis an ihr Lebensende…“. Das wünsche ich Ihnen heute auch.

Doch die eigentlichen Herausforderungen für Ihre Liebe kommen in Ihrer Ehe erst noch auf Sie zu. Wie gesagt: Es ist völlig normal, dass der Mensch, den ich am meisten liebe, mir irgendwann einmal auch wieder fremd vorkommt. Wir verändern uns

ja im Lauf unseres Lebens, und unser Partner tut das auch. So kenne ich ihn noch nicht, so will ich sie nicht kennen. Ich wollte mit ihm hingehen, wohin er geht, und ich hatte es mir anders vorgestellt. Wir haben einander vertraut und eine Enttäuschung trübt dieses Vertrauen. Sie hat sich in eine Richtung entwickelt, die mir nicht behagt. Wir hatten gedacht: Gegensätze ziehen sich an! – und spüren plötzlich, dass Unterschiede auch trennen können. Gerade dann gilt es, an der Liebe festzuhalten und an ihr zu arbeiten. Gerade weil Liebe immer ein Geschenk ist, sind wir doch auch die, die Liebe einander immer wieder neu schenken. Liebe ist zwar ein Gefühl, aber wir sind auch verantwortlich dafür, dass sie nicht aufhört. Liebe ist eine lebenslange Aufgabe: Sie lebt von der Aufmerksamkeit füreinander, vom Gespräch miteinander, von der Treue zueinander.

Aber wenn wir, bildlich gesprochen, Kinder Adams und Evas sind, nach dem Bild der Liebe Gottes geschaffen, aber doch misstrauisch gegenüber der Liebe – wie sollen wir dann unser Leben auf Liebe aufbauen? Einer kommt in unsere Welt und zeigt uns sein Gesicht, und es ist zugleich das Gesicht eines Menschen und das Gesicht Gottes. Dieser Mensch heißt Jesus, und in seinem Gesicht ist das Bild Gottes wiederhergestellt. In seinem Leben erkennen wir, wie Liebe aussieht. Er sieht hin und nimmt wahr, wie es dem anderen geht. Er muss nicht ständig um das eigene Ego kreisen, weil er Gewissheit hat: Ich bin geliebt von meinem Vater im Himmel. Er ist stark und schwach wie wir, er freut sich und hat Angst, er liebt das Leben und fühlt Schmerzen – und er kann doch, getragen von Liebe, sein Leben hingeben – für Freunde und Feinde, für Maria Magdalena und Pilatus, für Petrus und Judas. Im Vertrauen auf Jesus wage ich es zu sagen: Liebe ist möglich in dieser Welt, Liebe kann alles überwinden, Liebe ist das größte Geschenk, das Gott uns allen geben will.

Der Apostel Paulus hat wundervolle Worte für diese Liebe gefunden **(1. Korinther 13, 4-8a.13 - Einheitsübersetzung)**:

> 4 Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig.
> Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf.
> 5 Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil,
> lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach.
> 6 Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit.
> 7 Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.
> 8 Die Liebe hört niemals auf.
> 13 Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei,
> doch am größten unter ihnen ist die Liebe.

Mit dieser Liebe gelingt, was Ihr Trauspruch sagt (**Prediger Salomo 4, 9+10**):

> Zwei sind besser als einer allein.
> Wenn sie hinfallen, richtet einer den anderen auf.

Wir singen gemeinsam das **Lied 238**, das davon handelt, wie zwei Menschen in Ihrem Eheversprechen miteinander eins werden:

1. Herr, vor dein Antlitz treten zwei, um künftig eins zu sein
und so einander Lieb und Treu bis in den Tod zu weihn.

2. Sprich selbst das Amen auf den Bund, der sie vor dir vereint;
hilf, dass ihr Ja von Herzensgrund für immer sei gemeint.

3. Zusammen füge Herz und Herz, dass nichts hinfort sie trennt;
erhalt sie eins in Freud und Schmerz bis an ihr Lebensend.

Gott nimmt Sie unendlich wichtig und hat Sie lieb! Im Vertrauen darauf können Sie Ihre Ehe wagen und sich gegenseitig mit Ihrer Liebe und Treue tragen, so lange Sie leben. Vor diesem Gott und vor den Menschen, die heute als seine Gemeinde hier im Gottesdienst zusammengekommen sind, frage ich Sie nun:

…, wollen Sie diese … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe."

…, wollen Sie diesen … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe."

Ihr Patenkind … bringt die Ringe – nun stecken Sie einander Ihre Ringe an.

Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie Ihren Ring als Zeichen Ihrer Treue!

Geben Sie einander Ihre rechte Hand.

Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Der Segen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes sei mit Euch und bleibe bei Euch, jetzt und allezeit. Amen.

… bringt eine Traukerze, die wir nun anzünden, zum Zeichen der Liebe, die in Ihrer Ehe niemals erlöschen soll.

Nun mögen Sie, wenn Sie wollen, einander küssen!

Wer Hochzeit feiert, bekommt auch Geschenke. Von Ihrer Kirchengemeinde bekommen Sie eine Traubibel – mit Geschichten von Adam und Eva bis zu Jesus, und vor allem mit vielen guten Worten über die Liebe.

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Lied 316:

1) Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

2) Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

3) Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!

4) Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet
Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet.

Gott, der Du die Liebe bist, wir bitten dich für den gemeinsamen Lebensweg von … und … . Geh du mit ihnen und lass sie finden, was sie sich wünschen, was sie brauchen, in guten und schlechten Zeiten, in dem, was sie sich selber schenken können, und auch in dem, worin sie auf andere angewiesen sind.

Wir danken dir, Gott, für die Menschen, die den Lebensweg der beiden bisher mitgegangen sind; für all die Menschen, zu denen sie Vertrauen haben. Solche Menschen brauchen sie auch weiterhin, in der Ferne und in der Nähe. Guter Gott, lass diese beiden allen zum Segen werden, denen sie begegnen.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst. Du verlässt uns nicht; hilf uns, unser Leben auf Liebe, Hoffnung und Glauben aufzubauen. Amen.

Mit Worten, die Jesus uns gelehrt hat, bitten wir darum, dass sein Reich der Liebe zu uns kommt und unser gemeinsames Leben bestimmt:

Vater unser

Am Ausgang bitten wir Sie um eine kleine Spende für den Sozialfonds unserer Kirchengemeinde.

Und nun lasst uns gehen mit Gottes Segen und dankbar empfangen, was uns dieser Tag bescheren mag:

Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

„Eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei“

Der Prediger Salomo hebt im Bibelspruch für diese kirchliche Trauung die Vorteile der Zweisamkeit hervor und fügt den Satz über eine dreifache Schnur hinzu, die nicht leicht entzwei reißt. Was könnte er damit meinen?

Orgelvorspiel und Einzug in die Kirche

Liebe Festgemeinde! Herzlich willkommen heiße ich Sie alle in unserer Kirche, die Sie den Start in die Ehe mit dem Ehepaar … und … feiern wollen. Besonders begrüße ich Sie beide als die Hauptpersonen Ihres Hochzeitstages: … und … . Auch … begrüße ich herzlich, denn sie gehört zu der Familie, die Sie beide gründen, natürlich auch mit dazu.

Lied 334, 1-6: Danke für diese Hochzeitsfeier

Wir sind hier versammelt im Namen Gottes, der uns als Ebenbild seiner Liebe erschaffen hat als Mann und Frau; im Namen Gottes, dessen Liebe in Jesus vollkommen auf Erden erschienen ist; im Namen des Gottes, der mit seiner Liebe wie Geist und Wind uns anrührt und bewegt. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gott, du bist die Liebe! Und uns traust du zu, als Menschen liebevoll miteinander umzugehen, dass wir füreinander da sind und Vertrauen nicht enttäuschen.

Wir zweifeln zwar oft an der Liebe: wenn Untreue uns verletzt, wenn der vertrauteste Mensch mir fremd wird, wenn ich mich selber nicht mehr kenne. Dann schenke uns die Zuversicht, dass die Liebe stärker ist als alles in der Welt, gerade weil wir als Liebende so verletzbar sind – einfach angewiesen auf die Liebe des anderen.

Wenn wir einander unsere Hände reichen und miteinander durchs Leben gehen, lassen wir uns unsichtbar von deiner Hand führen, Gott, damit wir nicht in die Irre gehen, damit wir in Sorgen und Traurigkeiten nicht verzweifeln, damit wir – komme, was da wolle – uns treu bleiben. Amen.

Liebe Frau …, lieber Herr …, liebe Hochzeitsgäste! Als Trauspruch für Ihre Ehe haben Sie ein Bibelwort aus dem Buch des **Predigers Salomo 4, 12** ausgewählt:

> Einer mag überwältigt werden
> aber zwei können widerstehen
> und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei.

Dieser Bibelvers passt zu Ihrer Situation: Sie haben sich dafür entschieden, nicht allein zu leben, sondern Ihr Leben gemeinsam in einer Ehe zu führen. Und diese Ehe ist von vornherein keine reine Zweisamkeit, sondern Sie, lieber Herr …, heiraten gleich

eine kleine Familie, zu der … ganz selbstverständlich als Tochter dazu gehört. Sie wird Ihnen dann auch nachher die Ringe übergeben, die Sie einander anstecken werden.

Ich habe in dem biblischen Buch nachgeschaut, in dem Ihr Trauspruch steht, um ihn noch besser zu verstehen. Prediger Salomo, in diesem Buch hat ein unbekannter Dichter viele hundert Jahre nach der Zeit des Königs Salomo seine Gedanken im Namen der sprichwörtlich salomonischen Weisheit veröffentlicht. Dieser Weisheitslehrer macht sich Gedanken über Sinn und Unsinn des Lebens (**Prediger 1, 2**):

> Es ist alles ganz eitel,

meint er (**Prediger 2, 17**);

> es war mir zuwider, was unter der Sonne geschieht,
> dass alles eitel ist und Haschen nach Wind.

„Eitel“, damit ist hier nicht einer gemeint, der sich dauernd im Spiegel betrachtet. Nein, so bezeichnet der Prediger Salomo all das, was er in der Welt sinnlos findet.

Um so bemerkenswerter ist, dass er keineswegs die Ehe als sinnlos beurteilt. Stattdessen meint er, dass die Singles arm dran sind, die aus Angst vor allzu enger Bindung lieber allein bleiben (**Prediger 4, 7-8**):

> Wiederum sah ich Eitles unter der Sonne:
> Da ist einer, der steht allein und hat weder Kind noch Bruder,
> doch ist seiner Mühe kein Ende,
> und seine Augen können nicht genug Reichtum sehen.
> Für wen mühe ich mich denn und gönne mir selber nichts Gutes?
> Das ist auch eitel und eine böse Mühe.

Wofür lebt ein Single? Wofür scheffelt er Geld, wofür rackert er sich ab? Das kommt dem Prediger Salomo sinnlos vor. Stattdessen singt er das Lob der Zweisamkeit in höchsten Tönen (**Prediger 4, 9-11**):

> So ist‘s besser zu zweien als allein;
> denn sie haben guten Lohn für ihre Mühe.
> Fällt einer von ihnen, so hilft ihm sein Gesell auf.
> Weh dem, der allein ist, wenn er fällt!
> Dann ist kein anderer da, der ihm aufhilft.
> Auch, wenn zwei beieinander liegen, wärmen sie sich;
> wie kann ein Einzelner warm werden?

Eine enge Bindung wie die Ehe bietet also Vorteile.

Vorteil Eins: Wenn man zu zweit ist, hat man guten Lohn für seine Mühe. Na ja… da würden viele widersprechen: Ist nicht nach der Hochzeit der Euro nur noch halb so viel wert? Sind Familien mit Kindern finanziell nicht immer noch schlechter gestellt

als Singles? Als Lohn einer Ehe kann ich es allerdings auch empfinden, dass ich dem Partner erzählen kann von dem, was mich umtreibt, dass alle Anstrengung, Arbeit und Mühe auf einmal einen tiefen Sinn erhält. Was man miteinander teilt, egal ob materielle Güter oder Erfahrungen, das macht uns nicht ärmer, sondern reicher, wenigstens innerlich. Darum also „ist‘s besser zu zweien als allein; denn sie haben guten Lohn für ihre Mühe.“

Außerdem teilen zwei Partner nicht nur Erfolgserlebnisse miteinander, sondern auch Niederlagen und leidvolle Erfahrungen. Das ist der zweite Vorteil für zwei Menschen, die eine echte Beziehung zueinander eingegangen sind: Geteiltes Leid ist halbes Leid. „Fällt einer von ihnen, so hilft ihm sein Gesell auf.“ Wer seelisch in ein tiefes Loch fällt, kann z. B. einfach dadurch, das ihm der Partner zuhört und ihn versteht, wieder auf die Füße kommen.

Der dritte Vorteil der Zweisamkeit liegt besonders bei einem Liebespaar auf der Hand: „Auch, wenn zwei beieinander liegen, wärmen sie sich; wie kann ein einzelner warm werden?“ Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt, dieses schöne Bild am besten auszulegen – wer sich aneinanderkuschelt, spürt körperliche Wärme und das warme Gefühl der Zärtlichkeit. Dezent deutet der weise Mann aus der Bibel auch an, was zwei Liebende nur ganz persönlich angeht: auch das sexuelle Miteinander hat mit Wärme zu tun, mit Spaß und Freude, als ganzer Mensch mit Leib und Seele.

An dieser Stelle folgt als Höhepunkt der Worte über die Zweisamkeit einer Beziehung das schöne Wort, das Sie sich als Trauspruch für Ihre Ehe ausgesucht haben (**Prediger Salomo 4, 12**):

> Einer mag überwältigt werden,
> aber zwei können widerstehen,
> und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei.

Menschen, die zusammenstehen, lassen sich nicht so leicht unterkriegen, wenn Gefahren drohen. Wenn jemand Zielscheibe von Angriffen und Vorwürfen wird, ist es gut, den Partner neben sich zu haben, der mithilft, Widerstand zu leisten.

In einer guten Ehe wird man nicht gefesselt und unterdrückt, sondern man erfährt Freiheit. Das fängt an mit dem herrlichen Gefühl, geliebt zu sein, so wie man ist, und die eigene Liebe einem wunderbaren Menschen schenken zu dürfen. Das geht weiter mit der Freiheit von vielen Sorgen, denn man kann alles miteinander besprechen, alles gemeinsam tragen. Schließlich bin ich frei von Angst, wenn ich nicht ständig darum bangen muss, meinen Partner wieder zu verlieren. Wir haben einander unsere Treue versprochen, wir besiegeln dieses Treueversprechen vor Gott und vor Menschen, die uns wichtig sind. So ist eine Ehe mehr als nur der vorübergehende Zusammenschluss zweier Singles; in der Ehe entsteht ein großes neues Ganzes.

Aber nun steht am Schluss Ihres Trauspruchs der Satz: „…und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei.“ Damit wird sicher nicht die Erlaubnis oder gar Empfehlung zu einer Dreiecksbeziehung gegeben. Die könnte eine liebevolle Partnerschaft sehr wohl zerstören. Wir haben ja vorhin bei dieser dreifach verstärkten Schnur an die Familie gedacht, die auf dem festen Fundament einer Ehe gründet und in der auch Kinder genau wissen, wo sie hingehören, auf wen sie sich verlassen können und wer ihnen etwas zu sagen hat.

Jetzt habe ich aber noch eine andere Idee, wie wir das Bild von der dreifachen Schnur verstehen können. Wie wäre es, wenn als unbekannter Dritter in einer Zweierbeziehung Gott ins Spiel käme? Von dem redet unser salomonischer Philosoph ja in unserem Text kein Sterbenswörtchen; anscheinend hält er nichts davon, das Wort „Gott“ zu oft im Munde zu führen. Ungläubig ist der Prediger Salomo allerdings nicht; er meint sogar, dass man mit dem Glauben an Gott schon in jungen Jahren anfangen sollte, damit man gefestigt in die Jahre des Alters hineingeht, in denen das Leben schwerer zu bewältigen ist (**Prediger 12, 1**):

> Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend,
> ehe die bösen Tage kommen
> und die Jahre sich nahen, da du wirst sagen: „Sie gefallen mir nicht“.

Wenn wir im Zusammenhang mit der Ehe an den Schöpfer denken, dann fällt mir sofort ein, dass Gott den Menschen als sein Ebenbild geschaffen hat – und dieses Ebenbild ist kein photographisches Abbild von Gott, das ginge ja überhaupt nicht, sondern wir sind darin Gott ähnlich (oder sollten es sein), dass wir lieben können, denn Gott ist die Liebe.

Der wichtigste Grund, eine Hochzeit in der Kirche zu feiern, ist ja die Bitte um den Segen Gottes für diese Ehe. Dieser Segen beginnt dort, wo Gott uns liebt. Nur weil wir geliebt sind, können wir lieben und uns lebenslange Treue versprechen. Gott selber ist ein treuer Gott, er steht zu seiner Schöpfung und zu den Menschen, die er nicht verlorengehen lassen will. Von seiner Liebe heißt es, dass sie niemanden aufgibt. Gott steht so treu zu uns, dass er unsere menschliche Treue besiegelt.

Die Bitte um Segen – warum ist sie so wichtig? Weil der entscheidende Faktor in der Ehe die Liebe ist. Liebe ist ein Wagnis. Über Liebe können wir nicht einfach so verfügen wie über das Geld auf einem Konto. Der Spruch: „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“, gilt für eine Ehe eben nicht. Ihr Eheversprechen ist gut überlegt, Sie binden sich fest an den Partner, bis der Tod Sie scheidet, doch zugleich wissen Sie: Es gibt keine Garantie für das Gelingen einer Ehe. Sie habe weder Ihre eigene noch die Liebe des Partners vollkommen in der Hand. An Liebe zu glauben, das heißt auch – ein Stück Machtlosigkeit anzuerkennen. Liebe ist immer ein Geschenk. In gewisser Weise steht man als Ehepaar mit leeren Händen vor Gott und kann ihn nur bitten: Lass gelingen, was wir einander heute versprechen!

Der kirchliche Segen für eine Ehe ist wie ein Schutzmantel, der ein Unwetter zwar nicht verhindert, aber doch vor Nässe und Kälte schützt. Er macht es möglich, dass Partner einander immer wieder neu die Wärme geben, die jeder zum Leben braucht. Wer an Gott glaubt, wird nicht vor allem Unglück und Leid bewahrt, aber er kann sich voll Vertrauen dem Leben stellen – ohne verbittert und hart zu werden und ohne auf Kosten anderer zu leben.

> Einer mag überwältigt werden,
> aber zwei können widerstehen,
> und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei.

Die dreifache Schnur enthält mit dem Segen der Liebe Gottes die entscheidende Verstärkung der zweisamen Liebe eines Ehepaares. Darum schließe ich meine Ansprache mit einem Loblied des Apostels Paulus auf die Liebe, mit der Gott uns liebt und die er uns ans Herz legt (**1. Korinther 13, 4-8a.13 – GNB**):

> Wer liebt, ist geduldig und gütig.
> Wer liebt, der ereifert sich nicht,
> er prahlt nicht und spielt sich nicht auf.
> Wer liebt, der verhält sich nicht taktlos,
> er sucht nicht den eigenen Vorteil
> und lässt sich nicht zum Zorn erregen.
> Wer liebt, der trägt keinem etwas nach;
> es freut ihn nicht, wenn einer Fehler macht,
> sondern wenn er das Rechte tut.
> Wer liebt, der gibt niemals jemand auf,
> in allem vertraut er und hofft er für ihn;
> alles erträgt er mit großer Geduld.
>
> Niemals wird die Liebe vergehen.
>
> Auch wenn alles einmal aufhört –
> Glaube, Hoffnung und Liebe nicht.
> Diese drei werden immer bleiben;
> doch am höchsten steht die Liebe.

Lieben mit Herz und Verstand – beides gehört zusammen: Lieben als Begehren und Lieben als Ertragen. Wichtig ist es, das Gespräch nie abreißen zu lassen: das Liebesgeflüster und den fairen Streit, der mit einer Versöhnung endet, den Smalltalk und die Absprache im alltäglichen Miteinander, die Klärung einer gemeinsamen konsequenten Linie in der Erziehung von Kindern und – was oft am schwersten fällt, das offene Reden über die eigenen Gefühle.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen für Ihre Ehe Lust und Leidenschaft, Vernunft und Verstand, Treue und Tatkraft. Amen.

Lied 316:

1) Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

2) Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

3) Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!

4) Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet
Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet.

Liebe …, lieber …! Das Ja, das Sie heute zueinander sagen, ist ein bewusstes Ja zu einer im Geist der Liebe Jesu geführten Ehe und zum Segen Gottes für Ihre Ehe. Vor Gott und dieser Gemeinde frage ich Sie:

…, wollen Sie diese .., als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: »Ja, mit Gottes Hilfe!«

…, wollen Sie diesen … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: »Ja, mit Gottes Hilfe!«

Nun brauchen wir dich, liebe …, denn du bringst die Ringe hierher, mit denen deine Eltern sich heiraten.

Stecken Sie einander Ihre Ringe an den Finger. Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie Ihren Ring als Zeichen Ihrer Treue!

Geben Sie einander die rechte Hand. Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Gott schenkt, was Sie brauchen.
Gott ist immer für Sie da in Freude und Leid.
Gott fordert Sie heraus zu immer neuer Liebe.
Gott segne und behüte Sie,
Gott, der Allmächtige,
Gott, der Barmherzige,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Wollen Sie einander küssen?

Als Geschenk Ihrer Kirchengemeinde überreiche ich Ihnen Ihre Traubibel! Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Lied 395, 1-3: Vertraut den neuen Wegen

Barmherziger Gott, segne … und … in ihrer Ehe. Bewahre ihre Treue zueinander. Lass ihre Liebe so stark sein, dass sie Anfechtungen, Versuchungen und Krisen standhält.

Gott, wir bitten dich für das Ehepaar inmitten ihrer Verwandten und Freunde. Schenke ihnen Gesundheit, halte Bitterkeit von ihnen fern und schenke ihnen Mut und Kraft, Herausforderungen und Konflikte gemeinsam zu bewältigen. Lass alle in dem Bewusstsein handeln, dass die Großfamilie jetzt neu zusammengesetzt ist und jeder seinen wichtigen Platz in ihr einnimmt.

Schenke uns besonders an schweren Tagen die Kraft einander zu verstehen und den anderen zu achten. Lass das Gespräch miteinander nie verstummen.

Hilf den hier Versammelten und allen Menschen, dass wir einander verzeihen können. Lass uns erkennen, was wir falsch machen und lass uns immer wieder Wege finden, die uns zueinander führen.

Wir bitten dich, dass wir nicht aufhören, dem anderen zu vertrauen. Lass uns nicht müde werden, uns mit dem anderen auseinanderzusetzen und verantwortlich zu handeln. Gib uns immer wieder Mut, einen neuen Anfang zu finden.

Vater unser

Am Ausgang sammeln wir nach jedem Gottesdienst eine Kollekte ein; gerade an einem so schönen Festtag denken wir auch an Menschen, die es nicht so gut haben. Wir bitten um eine Spende für den Sozialfonds unserer Kirchengemeinde, mit dem wir Menschen in akuten Notlagen helfen.

Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

„Auch viele Wasser können die Liebe nicht auslöschen!“

Im Hohenlied der Liebe des weisen Königs Salomo ist von einer Liebe die Rede, die stärker ist als mächtige Wasserfluten. Sie überdauert alle Katastrophen. Wahre Liebe hält stand, wenn einmal Liebeskummer mit Fluten von Tränen die Liebe dieser Ehe überschwemmen und in Frage stellen sollte. Nur der Tod soll diese Verbindung lösen dürfen.

Glockengeläut und „Halleluja“ zum Einzug

Liebe Festgemeinde, die Braut ist zu ihrem Bräutigam geführt worden, während … zum Einzug das „Halleluja“ gesungen hat, und nun begrüße ich Sie beide als die Hauptpersonen Ihres Hochzeitstages in der ... Kirche: … und … . Eine dritte Person ist nicht weniger wichtig, nämlich Ihre Tochter …, die im Gottesdienst anlässlich Ihrer Hochzeit getauft wird. Auch dich, liebe …, begrüße ich besonders hier in der Paulskirche. Und alle anderen Gäste bei dieser Tauf- und Hochzeitsfeier heiße ich ebenfalls herzlich willkommen!

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gleich werden wir auch … im Namen dieses Gottes taufen. Er ist ein einziger Gott, doch er hat viele Namen. Drei davon sind für uns Christen besonders wichtig: Vater, Sohn, Geist.

Gott heißt Vater, weil er für uns da ist wie ein superguter Papa, der uns liebhat. Er hat uns geschaffen, von ihm kommt alles her, was wir sind und was wir haben.

Gott heißt Sohn, weil Jesus lieb und heilig und gut war wie Gott selbst, und Gott selbst hat diesen Jesus seinen lieben Sohn genannt.

Und Gott ist auch Geist, heiliger Geist, weil er unsichtbar ist wie die Liebe, wie die Freude, wie die Luft zum Atmen, wie die Kraft, die wir zum Leben brauchen.

Gott, wir wünschen uns: dass du uns segnest und freundlich zu uns bist. Denn du gibst das Licht. Du gibst deine Liebe, die es hell macht auf der Erde. Wir loben dich, Gott, dass wir leben dürfen, dass du uns so viel schenkst. Gott, segne uns, dass in unseren Herzen gute Früchte wachsen: Liebe, Treue, Dankbarkeit, Vertrauen zu dir und Mut zum Leben. Amen.

Lied 334, 1-6: Danke für diesen guten Morgen

Liebe Familie …, liebe Paten, liebe Festgemeinde! Wir haben uns im Vorbereitungsgespräch gefragt: Was machen wir heute zuerst, die Taufe oder die Trauung? Das hat mich an eine andere Frage erinnert: Wer war zuerst da: Die Henne oder das Ei? Die-

se Frage möchte ich aber heute nicht beantworten, das haben schon andere nicht geschafft. Aber die Frage: „Wer kommt zuerst, die Eltern oder das Kind?“ ist auch nicht ganz leicht zu beantworten. Zeitlich gesehen ist es natürlich einfach: Da kommen die Eltern zuerst, sie sind ja älter, wie der Name schon sagt, und das Kind kommt erst durch die Eltern auf die Welt. Aber wenn man glückliche Eltern von glücklichen Kindern fragt, würde wohl jede Mama und jeder Papa sagen: „Am wichtigsten ist für uns unser Kind – das Kind kommt zuerst!“ Darum haben wir uns entschieden, das auch heute so zu machen: …s Taufe kommt zuerst, und dann dürfen die Eltern in aller Ruhe zueinander Ja sagen.

Taufe heißt, darüber haben wir gesprochen: drei Mal lasse ich eine Hand voll Wasser über deinen Kopf laufen. Drei Mal, das hat mit dem einen Gott zu tun, der drei Namen hat: Vater, Sohn und Geist, der Gott über uns im unsichtbaren Himmel, der Gott bei uns auf der Erde im Sohn Gottes, in Jesus. Und der Gott in uns drin, Liebe, Freude, Kraft, die wir spüren, ihn nennen wir den Heiligen Geist. Alles ziemlich schwer zu verstehen – oder manchmal auch wieder ganz leicht. Wenn wir einfach merken: Gott hat uns lieb, das sehen wir an Jesus, und wir können auch liebhaben.

Erst wolltest du nicht nass gemacht werden, aber dann haben wir einen Deal gemacht: Du durftest deinen Namen auf mein Blatt schreiben, und ich darf dich heute taufen. Das mit dem Namen finde ich übrigens ganz toll, ich habe mir den hier einmal reinkopiert, dann vergesse ich nicht, wie du heißt.

In der Bibel steht übrigens, dass unsere Namen auch bei Gott in einem ganz großen Buch alle drin stehen; das soll bedeuten: auch Gott vergisst nicht, wie wir heißen und wer wir sind. Jedes Kind und jede Frau und jeder Mann sind für Gott sehr sehr wichtig, und er hat sie alle lieb.

Bei der Taufe kriegst du auch einen Taufspruch aus der Bibel. Der steht im **Psalm 91, 11**, und heißt:

> Gott hat seinen Engeln befohlen,
> dass sie dich behüten auf all deinen Wegen.

Die Engel, das sind Mitarbeiter von Gott. Die helfen ihm, die Menschen zu beschützen.

Es gibt unsichtbare Engel, die passen auf uns auf, und manchmal flüstern sie uns ins Ohr, was wir machen sollen und was nicht so gut ist. Das nennen wir unser Gewissen, dass wir wissen, was gut und böse ist.

Es gibt aber auch Engel, die kann man sehen: die Mama, der Papa, die Patin, die können auch ein wenig Engel für ein Kind sein. Ein Engel ist nämlich eigentlich jeder, der hingeht, um jemandem zu helfen, dass er sich auf seinem Weg durchs Leben zurechtfindet.

Jetzt sprechen wir alle zusammen das Glaubensbekenntnis, da steht viel drin über den Gott, an den wir glauben und in dessen Namen wir … taufen:

Glaubensbekenntnis

…, willst du getauft werden, so antworte: Ja!

Liebe Eltern, liebe Patinnen: Sie haben gewünscht, dass … im Namen des dreieinigen Gottes getauft werden soll. Sind Sie bereit, sie auf ihrem Weg in der christlichen Gemeinde zu begleiten und im Geist der Liebe Jesu Christi zu erziehen, so bestätigen Sie es mit Ihrem Ja!

…, wir taufen dich im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Liebe …, Gott ist bei dir mit seinen Engeln, er hat dich lieb und lässt dich nie allein. Gott segne dich. Amen.

Die Taufkerze mit ihrem warmen Licht erinnert dich daran, dass dein Taufspruch wahr ist (**Psalm 91, 11**):

> Gott hat seinen Engeln befohlen,
> dass sie dich behüten auf all deinen Wegen.

Lied 619, 1-4: Er hält die ganze Welt in seiner Hand

Lieber …, liebe …, die Tochter ist getauft, jetzt sind die Eltern dran. Sie haben sich entschieden, Ihren gemeinsamen Weg nicht nur als Eltern und nicht nur als locker verbundene Partner weiterzugehen, sondern als kirchlich getrautes Ehepaar.

Ich habe Sie beide als Konfis kennengelernt. … Seit einigen Jahren wissen Sie, dass Sie zueinander gehören und miteinander Ihr Leben teilen wollen. Im Jahr … wurde … geboren, das heißt, Sie haben bereits einige Jahre Erfahrung mit dem Leben in einer eigenen Familie. Wie ich das mitgekriegt habe, ist Ihre Kleinfamilie gut eingebunden in die größere Familie drum herum, so dass man sich überall unterstützt und beisteht, wo es nötig ist.

Heute feiern wir mit Ihnen gemeinsam Ihre Hochzeit, das heißt wörtlich: eine „hohe Zeit“. Sie möchten vor all diesen Leuten und vor Gott deutlich machen, dass aus Ihrer Liebe eine Ehe geworden ist; sie wollen nicht mehr „ledig“ und unverbindlich zusammenleben, sondern bewusst Ja zueinander sagen, bis der Tod Sie scheidet.

Als Trauspruch für Ihre Ehe haben Sie einen Satz aus dem Hohenlied der Liebe Salomos ausgesucht (**Hoheslied Salomos 8, 6-7**):

> Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm.
> Denn Liebe ist stark wie der Tod
> und Leidenschaft unwiderstehlich wie das Totenreich.
> Ihre Glut ist feurig und eine Flamme des Herrn,

> so dass auch viele Wasser die Liebe nicht auslöschen
> und Ströme sie nicht ertränken können.
> Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte,
> so könnte das alles nicht genügen.

„Auch viele Wasser können die Liebe nicht auslöschen!“ Dieser Satz gehört zum Höhepunkt eines ziemlich unbekannten Buchs der Bibel, dem Hohenlied Salomos. In diesem Buch scheint es gar nicht um Religion zu gehen, sondern einfach nur um die menschliche Liebe eines verliebten Paares, das noch nicht einmal verheiratet ist. Es ist schön, dass dieses Buch in der Bibel enthalten ist, denn es macht klar, dass Verliebtheit und Leidenschaft zwischen Mann und Frau zur guten Schöpfung Gottes gehören. Liebesgedichte findet man da; Freund und Freundin kommen beide gleichberechtigt zu Wort und singen über die Schönheit des anderen. So sagt er über sie (**Hoheslied 2, 2 und 4, 9**):

> Wie eine Lilie unter den Dornen,
> so ist meine Freundin unter den Mädchen.
>
> Du hast mir das Herz genommen, meine Schwester, liebe Braut,
> du hast mir das Herz genommen mit einem einzigen Blick deiner Augen.

Und sie beschreibt ihn so (**Hoheslied 2, 3**):

> Wie ein Apfelbaum unter den wilden Bäumen,
> so ist mein Freund unter den jungen Männern.
> Unter seinem Schatten zu sitzen, begehre ich,
> und seine Frucht ist meinem Gaumen süß.

Wie gesagt: Den Höhepunkt dieses kleinen Büchleins von Liebesliedern bildet der Vers, den Sie sich als Trauspruch ausgesucht haben (**Hoheslied 8, 7**):

> Auch viele Wasser können die Liebe nicht auslöschen
> und Ströme sie nicht ertränken.

Da ist von einer Liebe die Rede, die stärker ist als mächtige Wasserfluten. Sie überdauert alle Katastrophen, so möchte ich das verstehen. Wahre Liebe hält sogar stand, wenn einmal Liebeskummer mit Fluten von Tränen die Liebe dieser Ehe überschwemmen und in Frage stellen sollte. Nur der Tod soll diese Verbindung lösen dürfen. Eine solche Liebe wird nicht mit der Zeit schwächer; sie wächst immer mehr, je besser Sie beide einander kennenlernen mit all Ihren Stärken und Schwächen, mit all Ihren hellen und dunklen Seiten. Nur wer solche Liebe kennt, der weiß, wie stark sie ist.

Welche Katastrophen, welche mächtigen Wasser könnten ihre Liebe auslöschen oder wegschwemmen wollen? Schwere Zeiten gibt es in jedem Leben, in jeder Ehe, zum Beispiel, wenn ein Partner sich beruflich oder persönlich verändert, und der andere sich darauf einstellen muss, oder wenn man Sorgen um Krankheit oder Kinder oder

das liebe Geld bewältigen muss. Wer sich klar macht, dass Liebe wichtiger, größer und stärker als all diese Dinge ist, dessen Liebe wird nicht ausgelöscht und weggeschwemmt werden.

Und wenn man an guten Tagen in Versuchung geführt wird? Wenn eine andere Liebe die Liebe zum Ehepartner verdrängen will? Steht dann nicht Liebe gegen Liebe? Kann nicht eine neue Liebe stärker sein als die alte? Dazu soll es nicht kommen; Liebe soll nicht zu einer Gewohnheit werden. Sie braucht das Gespräch, die tägliche Aufmerksamkeit. Es ist wichtig, sich bewusst zu machen: Liebe und Leidenschaft sind zwar Gefühle, aber sie brauchen auch Verantwortungsbewusstsein, ja, kluges Nachdenken, damit man nicht selber ihre Flammen im Alltag erstickt oder ausgehen lässt.

Letzten Endes geht es bei der Liebe um eine Frage von Leben und Tod. Wenn wir auch in der Ehe letztlich nur an uns selbst denken, wenn wir einen Partner nur so lange lieben, wie er stark und schön ist und für uns nützlich zu sein scheint, wenn wir ihm untreu werden, sobald uns jemand über den Weg läuft, der uns besser gefällt, dann haben wir von der Liebe nichts begriffen. Dann lieben wir letzten Endes nur uns selbst – und nicht einmal das richtig. Denn nur dann lieben wir uns selbst so, wie Gott es für uns vorgesehen hat, wenn wir uns genau so lieben wie unseren Nächsten, wenn wir im Einklang mit Gott und den Menschen leben, die uns brauchen. Wer einen Ehepartner gefunden hat, den er mehr liebt als sein eigenes Leben, der verliert dadurch nichts, sondern er gewinnt ein doppelt starkes Leben: ein Leben im Vertrauen mit starkem Halt, mit Geborgenheit und ohne die Angst, im Leben allein da zu stehen. So stark ist diese Liebe, dass sie auch schwere Zeiten im Ehe- und Familienleben bewältigen kann; ja, sie kann durch große Herausforderungen sogar noch stärker werden.

Doch woher nimmt eigentlich Ihr Trauspruch diese fast freche Zuversicht, dass nichts stärker sein kann als die Liebe? Kann man sich nicht doch geirrt haben in der Einschätzung, wie stark die eigene Liebe ist? Kann nicht doch am Grunde der Tiefen unserer Seele ein krasser Egoismus sitzen? Kann nicht doch die Welt im Grund von einem blinden Schicksal beherrscht sein, dem unsere Liebe egal ist und das sehr wohl auch Liebe auslöschen und wegschwemmen kann?

So forsch und getrost kann der Trauspruch klingen, weil es doch ein glaubender Mensch gewesen ist, der das gedichtet und aufgeschrieben hat. Auch wenn im Hohelied Salomos keine frommen Sprüche stehen und nicht einmal das Wort „Gott“ vorkommt, steht doch im Hintergrund die Gewissheit, dass Gott die Liebe ist und dass daher auch die Liebe zwischen Mann und Frau eine Himmelsmacht ist, die stärker ist als der Tod. Gott will, dass wir unbeschwert unsere Liebe genießen, aber auch unseren Liebeskummer ernstnehmen und ihn mit seiner Hilfe und vielleicht auch dem Rat erfahrener Menschen überwinden. Gott meint es gut mit den Liebenden und will uns in unserer Liebe festhalten. Selbst wenn wir manchmal an unserer eigenen Liebe

zweifeln, Gott will uns immer wieder neue Liebe schenken, damit wir genug davon weitergeben können.

Als Jesus einmal kurz vor seinem Tod in einer Runde mit Männern zusammensaß, die ihn eingeladen hatten, kam plötzlich eine Frau dazu und zerbrach ein Gefäß mit kostbarer Duftsalbe über ihm und salbte ihn ein. Sie überschwemmte ihn mit Parfüm und Duft als Zeichen ihrer Liebe. Die Männer fanden das unpassend und verschwenderisch. „Was macht die sich an Jesus heran?“, dachten sie. Aber Jesus sagte: „Lasst sie in Frieden! Sie hat es aus Liebe getan. Wenn ich tot bin, müsst ihr mich nicht mehr einsalben; sie hat mir ihre Liebe gezeigt schon mitten im Leben.“ (**Markus 14, 3.6.8**)

Kurze Zeit später stirbt Jesus am Kreuz, weil er alle Menschen liebt, sogar seine Feinde. Er will nicht feige fliehen, er will sich nicht mit Gewalt befreien, er will nicht durch Zauberkraft seinem Schicksal entgehen. Jesus stirbt, aber die Liebe in ihm stirbt nicht mit. Gott weckt Jesus aus dem Tod auf, und Jesus ist mit seiner Liebe bei Gott im Himmel lebendig für alle Zeit. Und weil der unsichtbare Himmel Gottes uns nahe ist, ist auch seine Liebe immer bei uns. Das ist der letzte, eigentliche Grund, weshalb unsere menschliche Liebe so stark sein kann, wie es in Ihrem Trauspruch gesagt wird:

> Auch viele Wasser können die Liebe nicht auslöschen
> und Ströme sie nicht ertränken.

… und …, ich wünsche Ihnen alles erdenklich Gute für Ihre Ehe, Lust und Leidenschaft, Vernunft und Verstand, Treue und Tatkraft. Amen.

Lied 610, 1-2: Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer

Auch im Neuen Testament gibt es ein Hohes Lied der Liebe. Der Apostel Paulus schreibt in **1. Korinther 13, 4-8a (Einheitsübersetzung)** diese Verse über die Liebe:

> 1 Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete,
> hätte aber die Liebe nicht,
> wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke.
> 2 Und wenn ich alle Glaubenskraft besäße
> und Berge damit versetzen könnte,
> hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts.
> 3 Und wenn ich alles, was ich habe, verschenken
> und meinen Leib dem Feuer übergeben würde,
> hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts.
> 4 Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig.
> Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf.
> 5 Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil,
> lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach.
> 6 Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit.

7 Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.
8 Die Liebe hört niemals auf.

Liebe … und lieber …! Im Vertrauen auf Gottes Liebe können Sie Ihre Ehe wagen und sich mit Ihrer Liebe und Treue tragen, um einander Ihr Leben lang glücklich zu machen.

…, wollen Sie …, als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf Gottes Liebe mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

…, wollen Sie … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf Gottes Liebe mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

Nun stecken Sie einander Ihre Ringe an. – Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie diesen Ring als Zeichen Ihrer Treue! – Geben Sie einander Ihre rechte Hand. – Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. – Gott segne Sie in Freude und Leid, Gott bewahre Sie in allem, was kommt, Gott helfe Ihnen, dass Ihre Liebe niemals aufhört. Amen. – Sie dürfen nun, wenn Sie wollen, einander küssen! – Ein kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde für Sie ist diese Traubibel. Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer kirchlichen Hochzeit!

Lied 170, 1-3: Komm, Herr, segne uns

Gott, der Du die Liebe bist, wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … und zugleich für ihre Tochter …, die du ihnen anvertraut hast, damit sie in ihrer Familie in Liebe aufwächst. Geh du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass das Ehepaar finden, was eins vom andern wünscht und braucht. Lass … und vielleicht weitere Kinder bei ihnen liebevolle Wärme und eine klare Erziehung finden. Hilf ihnen, einander zu stützen, immer zusammenzuhalten und bei Problemen Hilfe zu suchen.

Wir danken dir, Gott, für die Menschen, die den Lebensweg der beiden bisher mitgegangen sind; für all die Menschen, zu denen sie Vertrauen haben können. Solche Menschen brauchen sie auch weiterhin, in deren Gemeinschaft sie gut aufgehoben sind und einen Rückhalt finden.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst. Du verlässt uns nicht; hilf uns, unser Leben auf Glauben, Hoffnung und Liebe aufzubauen. Lass uns gewiss sein: Die Liebe, die du uns schenkst, kann durch nichts ausgelöscht oder weggeschwemmt werden. Amen.

Vater unser und Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

Liebe in der Ehe: Leidenschaft gekoppelt mit Verstand und Verantwortung

Gott ist nicht erst unser Begleiter, wenn schlimme Dinge passieren, er gönnt uns Freude und erfüllte Gemeinschaft, Lust und Liebe. Grenzen für Glück und Selbstverwirklichung, wie wir sie uns erträumen, sind uns nur dort gesetzt, wo wir auf Kosten anderer glücklich sein wollen oder einer Herausforderung ausweichen wollen, die wir bewältigen müssen.

Ich begrüße Sie und euch alle herzlich zur kirchlichen Trauung von … und …! Indem wir einen Gottesdienst am Beginn dieser Ehe feiern, bewegen wir uns in einer alten Tradition. In ihr geht es darum, dass die Ehepartner ein verbindliches Ja zueinander vor Gott sprechen und den Segen für ihre Ehe erbitten. Außerdem ist der Traugottesdienst ein feierlicher Rahmen beim Auftakt eines Hochzeitsfestes, in dem die Nicht-Alltäglichkeit dieses Tages hervorgehoben wird. Wir sind hier zusammen mit euch beiden, um mit euch zu feiern, um uns mit euch zu freuen, um zu zeigen, dass wir bereit sind, euch auch weiterhin freundschaftlich zu begleiten. Und wir nutzen diesen Anlass zugleich dazu, uns ein paar Gedanken zu machen, was die religiöse Tradition der Trauung für uns bedeuten kann.

Lied: Gott, der nach seinem Bilde aus Staub den Menschen macht

Wir feiern Gottesdienst im Namen des Gottes, den wir gewohnt sind, den Vater, den Sohn und den heiligen Geist zu nennen.

So altbekannt und vertraut uns solche Worte sein mögen – Gott ist uns doch auch immer wieder fremd. Wir können ihn nicht fassen.

Wir dürfen jedoch darauf warten und vertrauen, dass Gott sich selbst uns zu erkennen gibt. Wenn das geschieht, sprechen wir davon in menschlichen Bildern, in Worten und Symbolen, die wir aus unserem alltäglichen Leben kennen.

Wir nennen Gott den Vater, wo wir ihn als Urheber des Weltalls erkennen, der seinen Geschöpfen liebend zugewandt ist. Wir nennen Gott den Sohn, wo wir an ihn zu glauben lernen in dem Mann Jesus von Nazareth, der uns vorgelebt hat, wie Gott in seinem Wesen ist und wie wir Menschen nach Gottes Willen sein sollen und sein können. Und wir nennen Gott den heiligen Geist, wo Gott uns selbst im Innern anrührt und bewegt und verändert, so dass wir uns ein Herz fassen und immer wieder neu beginnen, zu glauben, zu hoffen und zu lieben.

In sich selbst ist Gott nicht einsam, sondern gemeinsam: In menschlichen Worten drücken wir es aus: der Vater ist mit dem Sohn, verbunden im Geist der Liebe.

Zum Bilde dieses Gottes sind wir erschaffen: als Mann und Frau; wir sind dazu bestimmt, Abbilder seiner Liebe zu sein.

Gott, du bist keine unpersönliche Macht, kein blindes Schicksal, kein unergründlicher Zufall; wir können zu dir sprechen wie zu einem Menschen, mit dem wir in Liebe verbunden sind. Auch wenn du uns fremd bist: Du kennst uns, und du nimmst uns ernst und wichtig. Vor dich bringen wir alles, was uns heute bewegt, die großen Hochzeitsgedanken und die kleinen Empfindungen am Rande, unsere Zuversicht und unsere Zweifel, unsere hochgestimmten Gefühle und unseren klaren Verstand. Du nimmst uns an, Gott, so wie wir sind, als ganze Menschen, mit unseren Stärken und unseren Schwächen, mit unserer leidenschaftlichen Hingabe und mit unseren sehnsüchtigen Wünschen. Vor allem wünschen wir uns Klarheit und Kraft für die Wege, die vor uns liegen; und wir bitten um Liebe, die nicht aufhört. Amen.

Liebe … und lieber …! Liebe Hochzeitsgäste! Über das feierliche Ritual einer Trauung, wie wir es heute begehen, haben sich kluge Leute viele Gedanken gemacht. Z. B. dass die Formen des Rituals schon eine Menge aussagen, auch ohne die Worte, die gesprochen werden. Was schwingt da alles mit: sich neu orientieren in der veränderten Rolle als Ehepaar, sich neu darzustellen im Kreis der Familie und der Freunde, nach gedanklicher Klärung suchen und Gefühle in einer Situation des Übergangs ausdrücken. Nicht zuletzt kommt die religiöse Ausrichtung des Rituals hinzu, die dazu helfen kann, etwas in Symbolen oder festgelegte Worte zu fassen, worüber wir sonst kaum gewohnt sind, zu sprechen.

Was manch ein kluger Kopf aber dann über die Rolle des Pfarrers in so einem Ritual gesagt hat, das hat mich schon ein wenig geärgert. Da hieß es nämlich, dass es im Grunde unerheblich sei, was solch ein Zeremoniemeister bei der Trauung dann sagt; das Ritual als solches übe eine so große Wirkung auf die Teilnehmer aus, dass der Pfarrer mit seinem Versuch, zu predigen und zu überzeugen, eigentlich keine größere Rolle spiele als das Blumengesteck auf dem Altar oder das Glockengeläut vor dem Gottesdienst.

Nun will ich euch trotzdem eine Trauansprache halten, die nicht bloß schön und feierlich, dem äußeren Rahmen angepasst, sein soll, sondern außerdem noch ein wenig Stoff zum Nachdenken enthält. Ohnehin ist es für euch ja nicht eine so ganz selbstverständliche Sache gewesen, euch auf das Ritual einer kirchlichen Trauung einzulassen und eure Ehe in Verbindung zu bringen mit Gott. Da ist es angebracht, sich darüber noch einige Gedanken zu machen.

Früher war der „Heilige Stand der Ehe“ eine Angelegenheit mit engem Bezug zur kirchlichen Gemeinde. Die verheirateten Gemeindeglieder gingen z. B. als besondere Gruppe an einem bestimmten Feiertag im Jahr geschlossen zum Abendmahl. Heute fühlen sich zwar viele noch irgendwie verbunden mit vertrauten religiösen Formen der Kindheit, aber mit dem Erwachsenwerden und dem Leben an einem anderen Ort

wachsen die meisten aus alldem auch ein ganzes Stück heraus. Überhaupt ist die Kirche in einem Zustand des Übergangs begriffen: Nichts ist mehr für alle selbstverständlich, viele beklagen Auflösungs- und Verweltlichungserscheinungen, anderen ist die Kirche zu rückschrittlich.

In so einer Zeit fließender Übergänge und mancher Verwirrungen werden an die persönliche Verantwortung der einzelnen Christen hohe Anforderungen gestellt. Wir lassen uns nicht gern vorschreiben, was wir zu denken, zu tun und zu lassen haben; wir können allerdings auch in große Einsamkeit oder Überforderung geraten, wenn wir in allem nur auf uns selbst zurückgeworfen sind und uns alleingelassen fühlen. Wie ist diese Spannung zu überwinden: auf der einen Seite die Scheu, in einer Kirche uneingeschränkt mitzumachen, die viele enttäuscht hat und für viele keine Glaubensheimat mehr bietet; auf der anderen Seite die Einsamkeit eines Christseins, das sich auf einen privaten Bereich beschränkt?

Hängt nicht alles davon ab, ob unser Christsein sich auf einen lebendigen oder auf einen ausgedachten Gott bezieht? Wenn Gott lebt, dann haben wir von ihm etwas zu erwarten, dann darf er auch einen Anspruch auf uns erheben, dann nimmt er uns in seine Zuversicht und Hoffnung und Menschenfreundlichkeit einfach mit hinein. Wenn Gott da ist, dann ist er für uns da und erwartet von uns seinerseits, dass wir für andere da sind. Es gibt dann für uns keinen besonders ausgegrenzten „religiösen“ Bereich des Lebens, sondern alles, was uns in unserem Leben „unbedingt angeht“, hat auch eine religiöse Dimension, enthält eine Frage nach Gott. Mit der schlichten und naiven Frage: „Was würde Jesus dazu sagen?“, hat unser früherer Kirchenpräsident Martin Niemöller beispielhaft den Anspruch Gottes auf unser ganzes Leben herausgestellt. Ob es um die Führung einer Ehe mit ihren alltäglichen Konfliktsituationen und Rollenproblemen geht oder um die Atomaufrüstung und den Umweltschutz, es gibt keine Frage, in der wir uns nicht vor Gott verantworten müssten. Jeder einzelne muss sich verantworten, die Kirche als Institution kann ihm seine Entscheidungen nicht abnehmen, aber gut ist es, wenn wir alle nicht so alleingelassen sind mit unserer persönlichen und mit unserer öffentlichen Verantwortung. Deshalb werbe ich für ein bewusstes Christsein **in** unserer unvollkommenen Kirche. Für den Zusammenschluss von Einzelkämpfern, die die gemeinschaftlich gelebten Formen von Gemeinde nicht nur den Liebhabern althergebrachter Frömmigkeitsformen überlassen.

Wie gesagt, wenn der Glaube an den lebendigen Gott ernstzunehmen ist, nur dann, dann aber auch notwendigerweise, ist auch zu überlegen, was dieser Glaube für unseren Alltag in Kirche und Gesellschaft, in Ehe und Beruf bedeuten kann. Kirche darf in diesem Zusammenhang heute nicht mehr bevormunden, aber sie kann ein hilfreicher, aktivierender Ort des Gesprächs sein. Platz muss in ihr sein nicht nur für bestimmte Formen von Frömmigkeit und religiöser Aktivität, sondern für jede Ausprägung eines Glaubens, der sich vor Jesus Christus verantworten will. Die Kirche ist ge-

radezu angewiesen auf kritische Leute, die sie immer wieder auf ihren eigentlichen Auftrag hinweisen und vor Selbstzufriedenheit oder vor dem Gegenteil, der mut- und hoffnungslosen Passivität bewahren.

Ist es denn nun aber wirklich so, dass wir von einem Gott im Himmel etwas zu erwarten haben? Tritt er uns nicht vielmehr mit vielen Verboten und Einschränkungen gegenüber? Gerade in den Bereich der Liebe und Ehe hat die Kirche ja doch jahrhundertelang hineinregiert und den Eindruck erweckt, als ob Gott den Leib des Menschen weniger schätze als seinen Geist und seine Seele, obwohl doch Gott nach den Aussagen der Bibel den ganzen Menschen geschaffen hat. Leider haben die Vertreter und Verkünder Gottes auf Erden oft wirklich die christliche Botschaft in ein System von Geboten und Verboten umgewandelt, mit besonderer Betonung auf Leib- und Lustfeindlichkeit, so dass von der Menschenfreundlichkeit Gottes, wie sie in der Bibel bezeugt ist, kaum noch etwas zu spüren war.

Sicher ist auch die Bibel zeitgebunden in vielen ihrer Aussagen über die Liebe und die Ehe, z. B. wenn weithin die Unterordnung der Frau unter den Mann betont wird – eine Einschätzung, die übrigens von einem Mann wie Jesus nicht geteilt wird. Aber die Bibel ist so weitgespannt in ihrer Sammlung menschlicher Erfahrungen, dass darin nicht nur Religiosität in einem engeren Sinn, wie wir sie verstehen, Platz findet, sonern z. B. auch ein Buch mit Liebesliedern, in dem die Liebe des ganzen Menschen, mit Kopf und Herz und Körper, besungen wird. Warum dieses Buch in die Bibel aufgenommen wurde, ist nicht ganz sicher; dass es nun drin enthalten ist, werte ich als ein Zeichen dafür, dass – entgegen vielen anders denkenden Christen – die menschliche Fähigkeit, erotische und sexuelle Lust zu empfinden, eine gute und schöne Gabe Gottes an uns Menschen ist.

Eine besonder schöne Stelle aus diesem Buch der Liebeslieder, dem sogenannten **Hohenlied der Liebe Salomos 8, 6-7** habt ihr als euren Trauspruch ausgesucht:

> Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm.
> Denn Liebe ist stark wie der Tod
> und Leidenschaft unwiderstehlich wie das Totenreich.
> Ihre Glut ist feurig und eine Flamme des Herrn,
> so dass auch viele Wasser die Liebe nicht auslöschen
> und Ströme sie nicht ertränken können.
> Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte,
> so könnte das alles nicht genügen.

In blumenreicher orientalischer Bildersprache wird die Liebe zwischen Mann und Frau beschrieben; Gefühle, die wir nüchternen Nordeuropäer normalerweise eher andeutend umschreiben, werden hier in ihrer ganzen Kraft und Macht anschaulich. Im Bild vom Siegelring auf der Brust und vom Siegelarmreif wird die Sehnsucht nach körperlicher Nähe ausgesprochen; im Symbol des Todes und des Feuers die Bestän-

digkeit und Unüberwindlichkeit der Liebe verdeutlicht. Solche Liebe kann niemand kaufen; ich kann sie dem Partner entgegenbringen, oder er kann sie mir schenken; es handelt sich hier um kein Geschäft. Ich kann sie mir nicht verdienen und nicht ertrotzen – und ich brauche es mir auch nicht so schwer zu machen, denn die Liebe des Partners zu mir hört nicht auf, nimmt mich an, so wie ich bin. Es gibt keinen Rechtsanspruch auf so eine Liebe, und doch wird sie, jeden Tag neu, vom einen Partner gegeben, vom andern empfangen, und umgekehrt, ohne etwas aufzurechnen, ohne Vorleistungen zu empfangen. Wo die Liebe so ist, wo sie nicht nur ein vorübergehendes Gefühl der Verliebtheit ist, wo Leidenschaft gekoppelt ist mit Verstand und Verantwortung, da sind die, die sich so lieb haben, ein Bild der Liebe Gottes, wie es im Buche steht, nämlich im Buch der Bibel (**1. Buch Mose – Genesis 1, 27**):

> Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde,
> zum Bilde Gottes schuf er ihn;
> und schuf sie als Mann und Frau.

Ein vollkommenes Abbild der Liebe Gottes sind wir nicht, aber wo wir schwach sind, da richtet er uns auf, wo wir aufgeben wollen, da gibt er uns neue Hoffnung, wo wir nachtragend sind, da gibt er uns Kraft zum Verzeihen. Das vollkommenste Abbild von Gottes Liebe hat der Apostel Paulus in Jesus gesehen und in einem Text beschrieben, den wir auch ein „Hoheslied der Liebe“ nennen (**1. Korinther 13, 4-8a.13**):

> 4 Die Liebe ist langmütig und freundlich,
> die Liebe eifert nicht,
> die Liebe treibt nicht Mutwillen,
> sie bläht sich nicht auf,
> 5 sie verhält sich nicht ungehörig,
> sie sucht nicht das Ihre,
> sie lässt sich nicht erbittern,
> sie rechnet das Böse nicht zu,
> 6 sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit,
> sie freut sich aber an der Wahrheit;
> 7 sie erträgt alles, sie [vertraut in allem],
> sie hofft [in jeder Lage], sie [hat unendliche Geduld].
> 8 Die[se] Liebe hört niemals auf.

Mit dieser Liebe liebt uns Gott, von ihr können wir lernen, auch in der Ehe, die wir führen. Gott lässt uns nicht im Stich; von ihm können wir immer wieder Kraft erbitten, um schwere Zeiten durchzustehen, schwierige Probleme gemeinsam zu bewältigen. Aber Gott ist nicht erst unser Begleiter, wenn schlimme Dinge passieren, er gönnt uns Freude und erfüllte Gemeinschaft, Lust und Liebe. Grenzen für Glück und Selbstverwirklichung, wie wir sie uns erträumen, sind uns nur dort gesetzt, wo wir auf Kosten anderer glücklich sein wollen oder einer Herausforderung ausweichen

wollen, die wir bewältigen müssen. In einer Welt, die aus vielen Gründen so zwiespältig ist, können wir wohl kein ungetrübtes Glück erwarten. Aber erfüllt ist ein Leben auch dann, wenn wir allem, dem Guten und dem Bösen, zuversichtlich entgegensehen können, wenn wir wissen, dass Gott uns nie allein lässt, und wenn wir Menschen um uns haben, die dazu fähig sind, sowohl mit den Fröhlichen zu lachen und zu feiern (wie am heutigen Tag), als auch mit Traurigen zu weinen (wenn das einmal angebracht sein wird).

Vor allem wünsche ich euch heute, dass eure Liebe wächst und blüht und nie verwelkt. Zum Schluss der Trauansprache noch einmal euer Trautext, diesmal in einer anderen Übersetzung (**Hoheslied Salomos 8, 6-7 – GNB**):

> 6 Du trägst den Siegelring
> an einer Schnur
> auf deiner Brust.
> So nimm mich an dein Herz!
> Du trägst den Reif um deinen Arm.
> So eng umfange mich.
>
> Unüberwindlich
> ist der Tod:
> niemand entrinnt ihm,
> keinen gibt er frei.
> Unüberwindlich –
> so ist auch die Liebe,
> und ihre Leidenschaft
> brennt wie ein Feuer.
>
> 7 Kein Waser kann die Glut der Liebe löschen,
> und keine Sturzflut schwemmt sie je hinweg.
> Wer meint, er könne solche Liebe kaufen,
> der ist ein Narr, er hat sie nie gekannt.

Liebe … und lieber …! Mit alten Worten, die wir uns neu erschließen und in unserer Weise nachvollziehen, wollt ihr euch nun gegenseitig das Ja-Wort geben. Bei allem, was wir zusagen und versprechen, sind wir uns bewusst, dass wir unsere Zukunft nicht in der Hand haben und nicht übersehen, was geschehen wird. Aber wo wir uns ein Versprechen nicht leicht machen und uns bemühen, nach unseren Kräften dazu zu stehen, das wird Gott sozusagen mit seinem großen Ja unser kleines Ja bestätigen. Gott wird euch Kraft geben, so oft ihr ihn darum bittet.

So frage ich euch nun vor Gott und den Menschen, die hier in der Kirche als seine Gemeinde versammelt sind:

…, willst du diese …, die dir als deine Ehefrau anvertraut ist, für alle Zeit achten und lieben, in guten und bösen Tagen sie nicht verlassen und mit ihr die Ehe führen im Vertrauen auf die Liebe und die Kraft, die Gott euch schenkt – so antworte: „Ja!“

…, willst du diesen …, der dir als dein Ehemann anvertraut ist, für alle Zeit achten und lieben, in guten und bösen Tagen ihn nicht verlassen und mit ihm die Ehe führen im Vertrauen auf die Liebe und die Kraft, die Gott euch schenkt – so antworte: „Ja!“

Nun steckt einander eure Ringe an – tragt sie als Zeichen eurer Liebe, die unüberwindlich ist wie der Tod und die nicht auszulöschen ist.

Gebt einander eure rechte Hand. Vor Gott habt ihr eure Ehe miteinander geschlossen. Dazu hat Jesus gesagt: „Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.“ Gott begleite euch allezeit mit seiner Kraft und seinem Segen. Amen.

Lied 334, 1-6: Danke für jeden guten Morgen

Gott, unser guter Vater, wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … . Geh du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass sie finden, was sie sich voneinander wünschen. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, Problemen nicht auszuweichen, sondern sie zu bewältigen, und sich dazu die notwendige Hilfe zu suchen.

Wir danken dir, Gott, für die Menschen, die den beiden bisher mit Rat und Tat zur Seite standen, für die Eltern, die sie geprägt, für die Freunde und Verwandten, die sie begleitet haben, für alle anderen, zu denen sie Vertrauen haben konnten. Schicke ihnen auch weiterhin Menschen auf den Weg, die mit ihnen gehen und ihnen helfen, ihre Feste zu feiern und ihre Lasten zu tragen. Lass sie wissen und erfahren, dass sie auch in der Gemeinschaft der Christen einen Rückhalt haben können und dazugehören.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Zärtlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst. Lass uns spüren, dass du uns nicht verlässt und dass es sich lohnt, unser Leben auf der Liebe aufzubauen. Amen.

Vater unser und Segen

Gelobt sei, was zart macht – Jesus preist die Sanftmütigen selig

In einer Welt, in der wir von klein auf lernen: Gelobt sei, was hart macht – weil wir Angst haben, sonst unterzugehen, zu kurz zu kommen –, ist es gut, irgendwo auch das Gegenbild zu dieser Haltung einzuüben, die Haltung der Sanftmut, nach dem Motto: Gelobt sei, was zart macht – haltet einander unverletzt. In der Ehe ist sicher ein Ort, wo Sanftmut geübt werden kann, obwohl wir wissen, dass viele Ehen wie Kriegsschauplätze aussehen. Und auch über die Ehe hinaus gibt eine solche Haltung Hoffnung. Wir leben in einer Welt, in der jeder vor dem anderen auf der Hut ist und in der wir oft keinen anderen Ausweg sehen, als uns mit Gewalt vor der Gewalt der anderen zu schützen. Lassen wir uns von der Sanftmut Jesu verunsichern? Den Sanftmütigen hat Jesus nicht nur das Glück in der Ehe, sondern das ganze Erdreich versprochen.

Im Traugottesdienst von … und … begrüße ich Sie und euch alle herzlich in der … Kirche! Wir feiern ein Fest der Freude, zugleich eine Feier der Besinnung. Wir stellen den Anfang einer Ehe unter Gottes Wort, unter den Segen dessen, von dem alles kommt, auch das, was wir mit unseren Kräften durch seine Gnade zuwegebringen.

Lied 322:

1. Nun danket all und bringet Ehr, ihr Menschen in der Welt,
dem, dessen Lob der Engel Heer im Himmel stets vermeld‘t.

5. Er gebe uns ein fröhlich Herz, erfrische Geist und Sinn
und werf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz ins Meeres Tiefe hin.

6. Er lasse seinen Frieden ruhn auf unserm Volk und Land;
er gebe Glück zu unserm Tun und Heil zu allem Stand.

7. Er lasse seine Lieb und Güt um, bei und mit uns gehn,
was aber ängstet und bemüht, gar ferne von uns stehn.

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. In seinem Namen feiern wir Gottesdienst, Traugottesdienst.

+In „seinem“ Namen? „Der“ Vater, „der“ Sohn, „der“ heilige Geist? Ist Gott nur männlich bestimmt, so wie wir uns einen starken Gott vorstellen?

Im Hebräischen ist „Geist“ weiblich, wie die bewegte Luft, wie die lebendige Seele. Und in der doch ganz von der Männerherrschaft geprägten Welt des Alten Testaments heißt es doch auch einmal von Gott (**Jesaja 66, 13**):

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Und da, wo beschrieben wird, wie der Mensch das geschaffene Ebenbild Gottes ist, da heißt es (**1. Buch Mose – Genesis 1, 27**):

> Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde,
> zum Bilde Gottes schuf er ihn;
> und schuf sie als Mann und Frau.

Dieser Satz sagt etwas aus über Gott und über den Menschen. Über Gott sagt er, dass Gott kein einsamer Gott ist, dass Gott in sich selbst schon Gemeinschaft hat, dass er auf irgendeine Weise auch das umfasst, was wir als „männlich“ oder „weiblich“ voneinander unterscheiden. Und über den Menschen sagt der Satz, dass wir nicht geschaffen sind, um als Einzelne nur für uns zu leben, sondern dass wir füreinander geschaffen sind. Von einer Überordnung des Männlichen über das Weibliche oder umgekehrt ist nicht die Rede. Aber wo Mann und Frau gemeinsam die tiefste und schönste Lebensgemeinschaft, die wir kennen, mit Liebe und Vertrauen ausfüllen, da werden sie, beide zusammen, dem Anspruch gerecht, ein Ebenbild Gottes zu sein.

Als Bild Gottes zu leben, bedeutet nicht, dass wir als kleine Herrgötter oder Göttinnen herumlaufen und uns die Welt sozusagen „unter den Nagel reißen“ sollen. Sondern es bedeutet, dass wir uns, z. B. als Ehemann und Ehefrau, einander anvertrauen können, genau so wie wir uns dem Gott anvertrauen können, der in sich selber die Liebe ist. Vom Vertrauen zu Gott, das Auswirkungen hat auf ein zuversichtliches Leben im Alltag der Welt, spricht ein altes Lied der Bibel, aus dem dein Konfirmationsspruch genommen ist, liebe … . Wir beten den **Psalm 23:**

> 1 Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
> 2 Er weidet mich auf einer grünen Aue
> und führet mich zum frischen Wasser.
> 3 Er erquicket meine Seele.
> Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.
> 4 Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück;
> denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.
> 5 Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.
> Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.
> 6 Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
> und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

Liebe … und lieber …, liebe Hochzeitsgäste! Ich habe soeben in der Einleitung schon gesagt: Der Mensch ist als Ebenbild Gottes geschaffen. Aber nicht der Mensch als Einzelner, sondern der Mensch in der Gemeinschaft, der Mensch als Mann und Frau. Das heißt, dass ihr beide als frisch vermähltes Ehepaar ein besonders gutes und typisches Ebenbild Gottes darstellt. Nun ist eine solche Sichtweise für uns vielleicht etwas ungewöhnlich, wenn wir mit beiden Beinen auf der Erde stehen und nicht zu irgendwelchen Höhenflügen abheben wollen. Aber ihr habt euch diese Trauung in der Kirche gewünscht, und zur kirchlichen Trauung gehört eben einfach auch dazu, dass

wir uns ein paar Gedanken machen über die Logik des Glaubens. Sicher widerspricht diese Logik manchem, was uns so selbstverständlich erscheint, aber vielleicht ist sie doch nicht so verrückt und abwegig, wie wir als moderne Menschen, die realistisch denken, oft meinen. Zum Realismus der Bibel gehört dazu, dass sie nicht nur auf das blickt, das schon jetzt offensichtlich da ist, sondern dass sie begründete Hoffnung weckt. Jesus verdammt die Sünder nicht in Grund und Boden, weil sie durch Vergebung zu neuen Menschen werden können, denen man Gutes zutrauen kann. Die ersten Christen verzweifeln nicht in den Verfolgungen durch den römischen Staat, weil sie auf Jesus und seine Auferstehung vertrauen. Und so können wir heute auch zu euch sagen: Ihr seid als Ehepaar ein typisches Ebenbild für Gott – weil Gott euch viel zutraut. Der russische Dichter Dostojewski hat einmal gesagt:

> Einen Menschen zu lieben,
> heißt, ihn so zu sehen,
> wie Gott ihn gemeint hat.

Es ist also nicht so, wie manche denken, dass die Liebe am Anfang einer Ehe zwar noch wie ein gewaltiges Feuer brenne, dann aber mit dem Älterwerden einer Beziehung mehr und mehr verlösche, sondern wahre Liebe wächst vielmehr im Laufe der Ehe, wird dem Partner mehr und mehr gerecht, weckt in ihm Möglichkeiten, die er vielleicht nicht einmal selbst erahnt hätte. Hier ist natürlich nicht von einer Liebe die Rede, die nur aus Verliebtheit bestünde und wie ein Strohfeuer verginge, sondern von einer Liebe, die den ganzen Menschen erfasst, zu der das heiße erotische Verlangen ebenso dazugehört wie der kühle Kopf und ein klares Verantwortungsbewusstsein.

Eine Ehe als Ebenbild Gottes wird geprägt sein von der Logik des Glaubens, wie sie im Psalm 23 zum Ausdruck kommt, den wir vorhin gehört haben. „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln." Das klingt verrückt – als ob allein das Vertrauen auf Gott, den guten Hirten, mich davor bewahren könnte, irgendwelchen Mangel zu leiden. Ist es nicht vielmehr notwendig, zu planen, sich abzusichern, vorzusorgen? Und dann weiter: „Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser." Das sieht so nach heiler Welt aus und irgendwie unrealistisch, wenn wir an all das Unheil denken, das in der Welt Tag für Tag geschieht, und wenn wir daran denken, wie hart wir manches erarbeiten müssen, was wir erreichen wollen. Was denkt sich der Psalmbeter eigentlich, wenn er sagt: Gott gibt mir ales, was ich brauche?

Der Psalmdichter schaut die Welt unter einem anderen Vorzeichen an, als wir es gewöhnlich tun. Wir kennen Erfolg und Versagen, Glück und Pech, und hoffen, Schicksalsschlägen ausweichen zu können. Der Psalmdichter sieht alles unter dem Vorzeichen: „Du bist bei mir!" Alles verändert sich, wenn wir nicht allein sind in der Welt, und wenn Gott es gut mit der Welt meint. Diese Veränderung der Welt fängt in der

Seele des Menschen an: „Er erquicket meine Seele.“ Aber sogleich wirkt diese Veränderung nach außen: „Er führet mich auf rechter Straße.“ Und danach zeigt sich, dass dieser Psalm sehr wohl realistisch ist, denn er weiß um finstere Täler, durch die wir wandern müssen, und spricht auch von Feinden, die uns gegenüberstehen. Doch zugleich weiß der Psalmbeter: „Du bist bei mir“; Gott wird ihn im Unglück trösten, und es kann sogar sein, dass ein Tisch gedeckt wird, um die Versöhnung zu feiern mit seinen Feinden. Ich habe es oft erlebt, dass Menschen gerade am Ende eines sehr harten und entbehrungsreichen Lebens, die manchmal auch von Schicksalsschlägen hart getroffen worden waren, das Ende dieses Psalms trotzdem voller Überzeugung beten konnten: „Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“ Sie konnten das Leben sehen wie eine Kette von guten Erfahrungen mit der Güte Gottes, von Bewahrungen in Not und von Begegnungen mit lieben Menschen, während andere vielleicht nur jammern würden über die Schlechtigkeit der Welt und über die Ungerechtigkeit Gottes. Die Logik des Glaubens geht nicht davon aus, dass wir in einer heilen Welt leben, aber sie führt uns zur Einsicht, dass wir alles mit anderen Augen sehen können, wenn wir auf Gott vertrauen. Wenn Gott diese Welt liebt, wenn wir Menschen ihm nicht gleichgültig sind, dann ist die Welt nicht verloren und dann ist ist auch uns noch eine Menge zuzutrauen: eine Menge Liebe und Hoffnung und Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden.

Und nun komme ich nochmal auf den Ausgangspunkt zurück: Eure Ehe als Bild für Gott. Von der Logik des Glaubens können Liebende eine Menge wissen. Denn wenn ich dem Partner vertrauen kann, wenn ich die Liebe des Partners spüre, dann sehe ich auch die Welt mit **anderen** Augen, als wenn ich **nicht** weiß, was das ist, geliebt zu sein, oder wenn die Liebe erloschen zu sein scheint. Im Traugottesdienst dürfen wir es aber laut sagen, dass Liebe und Vertrauen nicht nur eine flüchtige Sache ist, nicht nur eine rein menschliche Sache zwischen unvollkommenen Individuen, sondern dass Liebe die Kraft ist, die die ganze Welt zusammenhält, weil Gott selbst die Liebe ist, und weil dieser Gott die Menschen unendlich wichtig nimmt.

In Jesus ist dieser Gott zu uns auf die Erde gekommen und hat uns beispielhaft die Liebe vorgelebt. Allerdings, wenn es der Mann Jesus aus dem jüdischen Galiläa war, ist Gott dann nicht doch wieder einseitig männlich geprägt? Wir hatten doch vorhin gehört, dass Mann und Frau gemeinsam ein Bild für Gott sind. Hier halte ich es für wichtig, dass Jesus einmal sagt (**Matthäus 11, 29**):

> Ich bin sanftmütig.

Und als Jesus auf dem Esel in Jerusalem einreitet und von begeisterten Anhängern als kommender König begrüßt wird, da heißt es von ihm (**Matthäus 21, 5**):

> Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig.

Sanftmut ist ein Wort, das wir eher den Frauen zuordnen; bei sanften Männern denken wir gern an mangelndes Selbstbewusstsein und zu wenig Mumm in den Knochen. Aber Jesus war ein sanftmütiger Mann, ohne schwach und weichlich zu sein. Eine seiner Stärken bestand darin, dass er auch den weiblichen Teil seiner Seele, der in jedem Mann steckt, zur Geltung kommen ließ.

Das Wort Sanftmut will ich heute einmal gebrauchen, um euch noch ein wenig für euer Zusammenleben zu zweit und für euer Leben in Kirche und Gesellschaft zu sagen. Die Wörter Liebe und Vertrauen gebrauche ich hier immer bei einer Trauung, sie kommen mir manchmal schon so abgegriffen vor, dass sie kaum noch etwas aussagen. Also nehme ich heute einmal das Wort Sanftmut. Und ich will euch auch als Trauspruch einen Vers mit auf den Weg geben, der dieses Wort enthält. Denn Jesus war nicht nur selbst ein Mann voller Sanftmut, er hat auch anderen Männern und Frauen, die ihm nachfolgen wollten, dasselbe zugetraut. In der Bergpredigt hat er gesagt (**Matthäus 5, 5**):

> Selig sind die Sanftmütigen,
> denn sie werden das Erdreich besitzen.

Wie gesagt: Wir verstehen Sanftmut falsch, wenn wir sie als Tugend der Schwächlinge und Feiglinge ansehen. Sanftmut ist Stärke, die von innen kommt, die es nicht nötig hat, sich aufzuspielen. Sanftmut hat es, wie es schon im Wort selber drinsteckt, mit Mut zu tun, einem Mut, der zu vertrauen wagt. Sanftmut kann auch ein Mut sein, mit dem ich dem andern die Meinung sage, ohne ihn zu verletzen.

In einer Welt, in der wir von klein auf lernen: Gelobt sei, was hart macht – weil wir Angst haben, sonst unterzugehen, zu kurz zu kommen –, ist es gut, irgendwo auch das Gegenbild zu dieser Haltung einzuüben, die Haltung der Sanftmut, nach dem Motto: Gelobt sei, was zart macht – haltet einander unverletzt. In der Ehe ist sicher ein Ort, wo Sanftmut geübt werden kann, obwohl wir wissen, dass viele Ehen wie Kriegsschauplätze aussehen. Wem es in der Ehe möglich ist, sanft und zärtlich mit dem Partner umzugehen, fair zu streiten und auch in Zeiten der Krise für das Gespräch offen zu bleiben, der kann auf eine lange und glückliche Zukunft seiner Ehe hoffen.

Und auch über die Ehe hinaus gibt eine solche Haltung Hoffnung. Wir leben in einer Welt, in der jeder vor dem anderen auf der Hut ist und in der wir oft keinen anderen Ausweg sehen, als uns mit Gewalt vor der Gewalt der anderen zu schützen. Ihr seid ja in eurem beruflichen Bereich eng verbunden mit der Bemühung um Frieden aus einer Position der Stärke heraus. Wir haben ja intensiv über diese Fragen gesprochen, da sehen wir manches unterschiedlich, aber ich habe gemerkt, wie gut es ist, einem solchen Gespräch nicht auszuweichen, auch wenn es nachdenklich macht oder gar verunsichert. Heute möchte ich diesem Gespräch nur noch hinzufügen, dass

ich es wichtig finde, wenn wir uns als Christen von der Sanftmut Jesu immer wieder verunsichern lassen. Den Sanftmütigen hat Jesus nicht nur das Glück in der Ehe, sondern das ganze Erdreich versprochen. Unter der Hand derer, die den Mut haben, sanft zu sein, wird die Erde gedeihen. Wie gesagt, diese Logik der Sanftmut, diese Logik des Glaubens widerspricht großen Teilen unseres gesunden Menschenverstands. Aber vielleicht ist ja auch dieser Menschenverstand verformt und müsste zurechtgerückt werden von der Haltung her, die Jesus in diese Welt gebracht hat (**Matthäus 5, 5 in freier Übertragung**):

> Selig sind, die den Mut haben, sanft zu sein,
> denn unter ihrer Hand wird die Erde gedeihen.

Zum Schluss meiner Ansprache noch ein bisschen mehr Stoff zum Nachdenken über die Liebe, die Jesus in die Welt gebracht hat. Es ist die Liebe, mit der Gott uns liebt und durch die er uns zu ebensolcher Liebe aufrufen will, in der Ehe und darüber hinaus, damit wir als Ebenbild Gottes in der Welt leben. Diese Worte hat Paulus in seinem Brief **1. Korinther 13, 4-8a** aufgeschrieben:

> 4 Die Liebe ist langmütig und freundlich,
> die Liebe eifert nicht,
> die Liebe treibt nicht Mutwillen,
> sie bläht sich nicht auf,
> 5 sie verhält sich nicht ungehörig,
> sie sucht nicht das Ihre,
> sie lässt sich nicht erbittern,
> sie rechnet das Böse nicht zu,
> 6 sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit,
> sie freut sich aber an der Wahrheit;
> 7 sie erträgt alles, sie [vertraut in allem],
> sie [hört nicht auf zu hoffen], sie [hat viel Geduld].
> 8 Die Liebe hört niemals auf.

Lied 413:

> 5. Wie Gott lässt scheinen seine Sonn und regnen über Bös und Fromm,
> so solln wir nicht allein dem Freund dienen, sondern auch unserm Feind.
>
> 6. Die Lieb ist langmütig, freundich, sie eifert nicht noch bläht sie sich,
> glaubt, hofft, verträgt alls mit Geduld, verzeiht gutwillig alle Schuld.
>
> 7. Sie wird nicht müd, fährt immer fort, kein sauren Blick, kein bitter Wort
> gibt sie. Was man mag oder sing, zum Besten deut‘ sie alle Dinge.
>
> 8. O Herr Christ, deck zu unsre Sünd und solche Lieb in uns anzünd,
> dass wir mit Lust dem Nächsten tun, wie du uns tust, o Gottes Sohn.

Lieber … und liebe …! Ihr seid dazu berufen, in eurer Ehe ein Abbild der Liebe Gottes zu uns Menschen zu sein. Im Vertrauen auf diese Liebe Gottes könnt ihr eure Ehe wagen und euch gegenseitig mit eurer Liebe und Treue tragen, so lange ihr lebt. Gott begleitet euch dabei mit seinem Segen.

Vor diesem Gott und vor den Menschen, die heute als seine Gemeinde hier im Gottesdienst zusammengekommen sind, frage ich euch nun:

…, willst du diese … als deine Ehefrau, die Gott dir anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod euch scheidet, so antworte: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

…, willst du diesen … als deinen Ehemann, den Gott dir anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod euch scheidet, so antworte: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

Nun steckt einander eure Ringe an zum Zeichen eurer Verbundenheit in der Liebe, die ein Leben lang hält. Und dabei sprecht zueinander: „Trag diesen Ring als Zeichen deiner Treue!“

Gebt nun einander die rechte Hand. Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Gott begleite euch mit seinem Segen und führe euch in allem, was euch begegnen wird. Er lasse den Mut in euch wachsen, sanft zu sein und auf die Logik des Glaubens zu bauen. Amen.

Gott, unser guter Vater, wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg dieses jungen Ehepaares. Gehe du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass sie finden, was sie sich voneinander wünschen. Hilf ihnen, einander zu stützen und einander nie aufzugeben.

Schicke ihnen Menschen auf den Weg, die mit ihnen gehen. Mach sie bereit, auf andere zuzugehen, Hilfe zu leisten und auch Hilfe zu erbitten, wo es nötig ist. Lass sie wissen und erfahrne, dass sie auch in der Gemeinde der Christen einen Rückhalt finden können und dazugehören.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir in der Umarmung spüren oder wenn unser Mund mit Liebe küsst

Gott, wo deine Liebe in unseren Herzen wohnt, können wir einander verstehen und miteinander Geduld haben. Lass uns spüren, dass du uns nicht verlässt und dass es sich lohnt, auf Liebe und Treue zu bauen. Amen.

Vater unser

Lied 393:

Kommt, Kinder, lasst uns gehen, der Vater gehet mit;
er selbst will bei uns stehen bei jedem sauren Tritt;
er will uns machen Mut, mit süßen Sonnenblicken
uns locken und erquicken; ach ja, wir habens gut, ach ja, wir habens gut.

Kommt, Kinder, lasst uns wandern, wir gehen Hand in Hand;
eins freuet sich am andern in diesem wilden Land.
Kommt, lasst uns kindlich sein, uns auf dem Weg nicht streiten,
die Engel selbst begleiten als Brüder unsre Reihn, als Brüder unsre Reihn.

Sollt wo ein Schwacher fallen, so greif der Stärkre zu;
man trag, man helfe allen, man pflanze Lieb und Ruh.
Kommt, bindet fester an; ein jeder sei der Kleinste,
doch auch wohl gern der Reinste auf unsrer Liebesbahn,
auf unsrer Liebesbahn.

Segen

„Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“

Der Trauspruch aus den Seligpreisungen Jesu ermutigt dazu, barmherzig sein zu können, mit dem Partner und mit sich selbst, in den eigenen Ehrgeiz sozusagen eine Notbremse einzubauen, die immer dann wirksam wird, wenn man sich oder den anderen überfordert oder einengt, oder wenn man aus lauter Stress und Reizbarkeit noch ganz anderen Leuten auf die Nerven geht.

Einzug in die Kirche und Orgelvorspiel

Im Traugottesdienst anlässlich der Hochzeit von Frau … und Herrn … heiße ich Sie alle herzlich willkommen! Wir sind hier am Beginn einer Ehe zusammen, um Gottes Segen für dieses Ehepaar zu erbitten. Wir nehmen uns Zeit, um aufzutauchen aus der Alltäglichkeit, um innezuhalten und wahrzunehmen, wovon wir leben, wofür wir leben, wie eine Partnerschaft, die schon so lange „gehalten hat“ wie die Ihre, auch in der Ehe tragfähig bleiben kann. Das ist mit ernsten Fragen verbunden und zugleich ein Grund zur Freude; deshalb feiern Sie heute Hochzeit, mit Verwandten und Freunden! Nicht erst nachher Ihr Hochzeitsfest, sondern schon dieser Gottesdienst soll darum zwar ernst, aber nicht steif, in gelöster und nicht förmlicher Feierlichkeit ablaufen. Dazu sollen u. a. die Lieder beitragen, die Sie ausgesucht haben und von denen wir nun das erste singen werden:

Lied 610, 1-4: Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer

Im Namen des Gottes, der uns liebt wie ein Vater und wie eine Mutter – im Namen des Gottes, der uns auf den Leib gerückt ist in dem Mann Jesus von Nazareth und dem wir begegnen in allen seinen Schwestern und Brüdern auf Erden, die uns brauchen – im Namen des Gottes, der in uns lebt als heiliger Geist, wo wir fähig werden, zu glauben, zu hoffen und zu lieben – im Namen dieses Gottes feiern wir Gottesdienst, auch diesen Traugottesdienst – im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Gott, zu dir können wir sprechen, denn du bist nicht ein unpersönliches Schicksal, nicht nur eine Idee oder ein Prinzip, sondern eine unendliche, ewige Schöpfermacht, die uns zugleich als personhaftes Wesen gegenübersteht. Wir dürfen dich nicht verwechseln mit Wesen und Dingen aus deiner Schöpfung, aber du bist dir nicht zu schade, um dich doch mit uns einzulassen, dich uns zu zeigen in Begriffen und Bildern, Worten und Symbolen, die wir verstehen können. Die ganze Bibel ist voll von Erfahrungen, die Menschen mit dir gemacht haben und lädt uns Tag für Tag ein, uns ebenfalls auf dich einzulassen.

Wir sprechen also zu dir, wir beten, indem wir das, was in uns ist, was uns bewegt, offen vor dich bringen: unsere Freude und unsere Sorgen, unsere zuversichtlichen und ernsten Gedanken, unsere Wünsche und unsere Befürchtungen, das strahlende Glück und auch die Tränen, die uns kommen. Du nimmst uns an, so wie wir sind; und wir können unseres Lebens froh werden, oder uns ändern, umkehren von manchen Wegen, auf denen wir nicht glücklich werden. Du bist der, der Liebe ausströmt, nicht eine schwache, sondern eine starke Liebe, die niemals aufgibt; alles kommt darauf an, dass wir uns von dieser Liebe ergreifen lassen, dann ist unser Leben nicht umsonst! Amen.

Liebe Frau …, lieber …, liebe Hochzeitsgäste! Wenn Sie heute „Ja“ zueinander sagen, vor Gott und vor den Leuten, die hier versammelt sind, dann haben Sie sich das gut überlegt. Ihre Liebe, Ihre Beziehung zueinander ist lange gewachsen und hat schon viele Bewährungsproben hinter sich. Und so schauen Sie heute zuversichtlich in die Zukunft und sind sich Ihrer Entscheidung, nun zu heiraten, ganz sicher. Sie wollen Ihr Leben lang zusammenhalten, das steht für Sie fest; und darum wollen Sie heute sozusagen hinter die Phase der Unverbindlichkeit einen Schlusspunkt setzen, zum Zeichen, dass Ihre Partnerschaft schon längst eine runde Sache ist. Deshalb also heute das Jawort auch vor Gott und seiner Gemeinde, und nicht nur auf dem Standesamt.

Als ich nachdachte über einen Trauspruch, der zu Ihnen passen würde, und ich mir so vorstellte, wie Ihr Leben eigentlich schon lange Zeit verläuft: in einer Gemeinsamkeit, die den Alltag und den Sonntag kennt, aber in dem allen wenig Freizeit, vielleicht auch wenig Spielraum, wenig Zeit füreinander, da fiel mir wie von selbst ein Spruch ein, der in der Bergpredigt Jesu steht (**Matthäus 5, 7**):

Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Sie haben schon viel erreicht, Sie sind ehrgeizig, Sie verfolgen gemeinsam manchen Plan und führen ihn erfolgreich durch. Sie sind Menschen der Tat und können sich durchsetzen. So schätze ich Sie ein. Wo Sie selbst ein Fragezeichen gesetzt haben im Traugespräch, das war beim Thema „Zeit haben“. Wenn die Zeit für Beruf und Nebentätigkeiten verplant ist, kommt man selten dazu, über sich selbst nachzudenken, Lebens- und Glaubensfragen überhaupt zu stellen, und manchmal ist vielleicht auch die Zeit sehr knapp, die für die Beziehung zum Partner zur Verfügung steht. Das Thema kenne ich: wenn es ein Problem gibt in dem großen Zusammenhang „Pfarramt/Familie/Gemeinde/ich selbst“, dann hängt es meist mit diesem Thema zusammen.

Deshalb ist es wichtig, barmherzig sein zu können, mit dem Partner und mit sich selbst, in den eigenen Ehrgeiz sozusagen eine Notbremse einzubauen, die immer dann wirksam wird, wenn man sich oder den anderen überfordert oder einengt, oder wenn man aus lauter Stress und Reizbarkeit noch ganz anderen Leuten auf die Nerven geht, vielleicht den Mitarbeitern im Betrieb oder in einer Familie auch den eigenen Kindern.

Heute tut man sich manchmal schwer mit der Barmherzigkeit. Allenthalben wird ja die Unmenschlichkeit und Hektik der modernen Zeit beklagt; und andere sagen, in einer Ellbogengesellschaft könne man eben nicht anders, als seine eigene Chance zu nutzen und selber auch egoistisch zu sein. Aber man ist dabei nicht nur unbarmherzig anderen gegenüber, sondern auch zu sich selbst. Und das wird leicht ein Teufelskreis: wer sich selbst nicht liebt, kann auch nicht gut den andern lieben; wer sich nichts gönnt, kann‘s oft nicht haben, wenn ein anderer einen Vorteil hat; wer nicht Barmherzigkeit an sich selbst erfahren hat, dem fällt es schwer, selbst barmherzig zu sein.

Der Barmherzigkeit scheint etwas Weltfremdes anzuhaften, sie ist ja eine Tugend, die man gern der Kirche und ihren frömmsten Vertretern überlässt; und sie scheint in einer von männlichen Werten geprägten Leistungsgesellschaft auch deswegen etwas fehl am Platze zu sein, weil sie traditionell wohl eher der weiblichen Werteskala zugeordnet wurde.

Ich rede zu Ihnen also von Barmherzigkeit, weil ich glaube, dass wir ein Gegengewicht brauchen und nicht aus dem Auge verlieren dürfen – gegenüber dem nur-immer-Schaffen, -Aktivsein, -Leistenmüssen. Männliche und weibliche Werte – wenn wir es traditionell einmal so fassen wollen – müssen sich ergänzen; Herz und Verstand sollen Hand in Hand gehen; und wer ein Macher ist, tut gut daran, auch das Loslassen zu üben. Es ist eben nicht alles machbar, manches geschieht nur, wenn man es eben geschehen lässt, wenn man einsieht, dass man es nicht erzwingen kann, wenn man warten kann und Geduld übt.

Barmherzigkeit ist im Grunde ein anderes Wort für die Liebe, mit der uns Gott liebt, die Vaterliebe oder Mutterliebe dessen, der der Urgrund der Welt ist und dem wir nicht gleichgültig sind, die Liebe, die auch den nicht fallen lässt, der sich von Gott loslöst. Wo es um die Liebe Gottes geht, da ist nichts machbar, herstellbar; sie haben wir nicht in der Hand, sie können wir uns nicht verdienen, sie ist ein Geschenk an uns frei Haus.

Immer wenn ein religiös geprägter Mensch meint, er müsse bei Gott doch einen besonderen Stein im Brett haben, macht er ein Geschäft aus dem Glauben und wird zum Pharisäer (in dem negativen Sinn, in dem wir dieses Wort gebrauchen). Umgekehrt aber, wer meint, er könne nicht an Gott glauben, weil ihm Gott noch nichts sichtbar oder erfahrbar Gutes habe zukommen lassen, der ist möglicherweise auf dem gleichen Holzweg, nur in anderer Richtung; denn Gottes Geschenk an uns ist ein innerlich wirksames Geschenk, seine Liebe erfahren wir im Zentrum unserer Person, und zwar dann, wenn wir uns von ihm so angerührt fühlen, dass wir uns verändern.

Wenn eine Ehe mehr ist als ein Ehevertrag und eine Liebe zwischen Mann und Frau mehr als eine Beziehung, die so lange gut geht, wie sich beide anziehend finden, dann ist sie von einer Liebe geprägt, die sozusagen von der Liebe Gottes abgeleitet

ist. Auch für die Liebe zwischen Mann und Frau gilt: keiner kann sich die Liebe des anderen erzwingen und verdienen, aber das ist ja auch nicht nötig, wo einer die Liebe des andern als kostbares Geschenk erfährt.

Auch die Liebe in einer Ehe dreht sich um den ganzen Menschen, d. h. um zwei ganze Menschen und ihre Beziehung zueinander, seelisch, geistig, körperlich. Eine Ehe lebt vom Gefühl her, aber nicht ohne Verstand und Verantwortung; sonst wäre ein Eheversprechen ja sinnlos. Lust und Sinnlichkeit gehören ebenso dazu wie die gegenseitige Zusicherung von Treue und Gesprächsbereitschaft, so dass sich einer beim anderen geborgen fühlen kann und zugleich spürt: der Partner will mich nicht einengen, unter Druck setzen. So entsteht Freiheit gerade durch die Bindung der Ehepartner aneinander. Richtig verstanden und gelebt, ist eine Ehe ein Raum, in dem innere Freiheit sich entfalten kann, weil jeder weiß, dass Freiheit immer auch die Freiheit dessen ist, der anders ist und anders denkt, und das trifft ja auch auf den Ehepartner immer wieder zu.

Nur auf der Grundlage dieser Freiheit ist wiederum umgekehrt die liebende „Vereinigung“ zweier Menschen denkbar, die Überwindung der Mauern, die sich zwischen zwei verschiedenen Menschen aufrichten, im Sinne einer tiefen Intimität, die nicht nur die körperliche Befriedigung, sondern auch die seelische Erfüllung umfasst. Was das bedeutet, können wir nur nacherzählend umschreiben: sich einfühlen in einen anderen Menschen, Geduld haben mit sich und anderen, nicht nur auf Kosten anderer zu leben, verzeihen und um Verzeihung bitten zu können. Der große russische Christ und Dichter Fjodor Miachailowitsch Dostojewski hat in schlichten Worten gesagt: „Einen Menschen lieben, heißt ihn so sehen, wie Gott ihn gemeint hat.“ Also nie nur das Vordergründige, nie nur das Schlechte sehen, nie einen Menschen aufgeben, immer mit den Augen der Liebe, der Vergebung, der Hoffnung sehen. Und das alles können wir nun eben auch mit Ihrem Trauspruch zusammenfassen:

Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Ich wünsche Ihnen, dass die Art, wie Sie miteinander in der Ehe umgehen, auch Ausstrahlung hat und Wirkung zeigt in Ihren Beziehungen zu anderen Menschen; zuerst in Ihrem großen Verwandtschafts- und Freundeskreis, der heute mit Ihnen feiert und morgen dann sicher auch wieder bereit ist, Ihnen zur Seite zu stehen. Dass hier einer den andern braucht, liegt auf der Hand. Aber wenn man etwas näher hinschaut und auch die Augen vor den dunklen Stellen in unserer Gesellschaft nicht verschließt, zeigt sich ein großer Nachholbedarf an Barmherzigkeit; das kann schon in der Nachbarschaft und im Vereinsleben beginnen und setzt sich fort in der Geschäftswelt, im Universitätsbetrieb, in der kleinen und großen Politik und in der Kirche.

Ja, die Kirche! In ihr liegt ebenfalls Vieles im Argen. Aber auch sie kann ein Einübungsfeld für Barmherzigkeit sein, da, wo wir einsehen, dass wir alle „Kirche“ sind.

Kirche sollte nichts anderes sein, als dass sich Menschen von Gott angesprochen fühlen, von dem Mann Jesus, der uns Gott nahegebracht hat. Und Kirche könnte dazu beitragen, dass wir uns gelegentlich Gedanken über unser Leben machen – so wie wir es heute zu tun versuchen. Sonst verlieren wir möglicherweise aus den Augen, wozu wir überhaupt auf der Welt sind. Denn vor Gott kommt es nicht auf das an, was wir geleistet oder erreicht haben – im Blick darauf ist immer zu fragen: Wozu dient das alles, mir selbst und anderen? Vor Gott kommt es allein darauf an, zu wissen: Ich bin ein geliebter Mensch, und ich bin auf der Welt, um anderen von dieser Liebe weiterzugeben.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen nicht eine oberflächlich harmonische Ehe, in der Konflikte unter den Teppich gekehrt werden, sondern eine Ehe, die Sie mit Lust und Liebe führen, in Treue und im Vertrauen auf die Liebe Gottes, mit Offenheit und Ehrlichkeit zueinander, und mit dem Willen, stets aneinander festzuhalten und alles, was Ihnen begegnet, gemeinsam zu meistern!

Lied: Gott, der nach seinem Bilde

Bevor ich Ihnen Ihr Trauversprechen abnehme, rufe ich uns noch einmal einige Worte der Bibel in Erinnerung, Worte aus dem „Hohenlied der Liebe“ des Apostels Paulus (**1. Korinther 13, 4-8a.13 – GNB**). Paulus beschreibt dort die Barmherzigkeit, mit der Gott uns trägt, die Liebe, die er im Leben und im Sterben Jesu von Nazareth vorgezeichnet fand, die Liebe, der wir nacheifern können, wenn wir versuchen, miteinander barmherzig umzughen:

> Wer liebt, ist geduldig und gütig.
> Wer liebt, der ereifert sich nicht,
> er prahlt nicht und spielt sich nicht auf.
> Wer liebt, der verhält sich nicht taktlos,
> er sucht nicht den eigenen Vorteil
> und lässt sich nicht zum Zorn erregen.
> Wer liebt, der trägt keinem etwas nach;
> es freut ihn nicht, wenn einer Fehler macht,
> sondern wenn er das Rechte tut.
> Wer liebt, der gibt niemals jemand auf,
> in allem vertraut er und hofft er für ihn;
> alles erträgt er mit großer Geduld.
>
> Niemals wird die Liebe vergehen.
>
> Auch wenn alles einmal aufhört –
> Glaube, Hoffnung und Liebe nicht.
> Diese drei werden immer bleiben;
> doch am höchsten steht die Liebe.

Gott nimmt Sie unendlich wichtig und hat Sie lieb! Im Vertrauen darauf können Sie Ihre Ehe wagen und sich gegenseitig mit Ihrer Liebe und Treue tragen, so lange Sie leben. Vor diesem Gott und vor den Menschen, die heute als seine Gemeinde hier im Gottesdienst zusammengekommen sind, frage ich Sie nun:

…, wollen Sie diese … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

…, wollen Sie diesen … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

Nun stecken Sie einander Ihre Ringe an. Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Sprechen Sie zueinander: „Trag diesen Ring als Zeichen Deiner Treue!“

Geben Sie einander Ihre rechte Hand. Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Gott begleite Sie auf Ihrem Lebensweg, als guter Vater, als gute Mutter, als Ihr Bruder in Christus, als der heilige Geist, der in Ihnen lebt, der Ihnen Freiheit und Liebe schenkt. Gott segne Ihr gemeinsames Leben. Amen.

Ihre Ehe wurzelt in der Liebe, von der Sie leben, gründet im Ja, das Sie zueinander sprechen findet ein Symbol in den Ringen, die Sie tragen, und lebt auch von jeder Geste der Liebe, die Sie einander zuwenden. So mögen Sie nun, wenn Sie wollen, einander küssen!

Als kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde bekommen Sie nun Ihre Traubibel überreicht, zum Drinlesen und Durcharbeiten und Immer-wieder-nach-Gott-Fragen! Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Lied 334, 1-4: Danke für diese Hochzeitsstunde

Fürbitten – Vater unser – Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

Wer sich Gottes Herrschaft unterstellt, öffnet sich seiner Liebe

Wenn Jesus sagt, dass wir uns Gottes Herrschaft unterstellen sollen, dann meint er, dass wir uns seiner Liebe öffnen sollen. Für diese Liebe brauchen wir nicht hart zu arbeiten. Für diese Liebe brauchen wir uns nicht anders zu geben, als wir sind. Diesen Sinn hat das Gebot Jesu: „Macht euch keine Sorgen!“ Wenn wir aber auf Gott vertrauen, der weiß, was wir zum Leben brauchen, dann kommt alles andere von selbst: dass wir auch in unserem Gewissen an ihn gebunden sind, dass wir auch Kräfte haben, um zu tun, was Gott von uns verlangt, und dass wir auf unserem Lebensweg bekommen, was wir selber brauchen.

Lied 316, 1-3: Lobe den Herren

1) Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

2) Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

3) Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!

4) Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet
Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet.

Liebe Frau … und lieber Herr …, am Tage Ihrer kirchlichen Trauung lese ich Ihnen ein Wort Jesu aus der Bergpredigt (**Matthäus 6, 24-34**). Ich lese es in der Übersetzung der Guten Nachricht. Jesus sagt:

24 Niemand kann zwei Herren zugleich dienen.
Er wird den einen vernachlässigen und den anderen bevorzugen.
Er wird dem einen treu sein und den anderen hintergehen.
Ihr könnt nicht beiden zugleich dienen, Gott und dem Geld.

25 Darum sage ich euch:
Macht euch keine Sorgen um Essen und Trinken und um eure Kleidung.
Das Leben ist mehr als Essen und Trinken,
und der Körper ist mehr als die Kleidung.
26 Seht euch die Vögel an!
Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln keine Vorräte –

aber euer Vater im Himmel sorgt für sie.
Und ihr seid ihm doch viel mehr wert als alle Vögel!
27 Wer von euch kann durch Sorgen
sein Leben auch nur um einen Tag verlängern?

28 Und warum macht ihr euch Sorgen um das, was ihr anziehen sollt?
Seht, wie die Blumen auf den Feldern wachsen!
Sie arbeiten nicht und machen sich keine Kleider;
29 doch ich sage euch: nicht einmal Salomo bei all seinem Reichtum
war so prächtig gekleidet wie irgendeine von ihnen.
30 Wenn Gott sogar die Feldblumen so ausstattet,
die heute blühen und morgen verbrannt werden,
wird er sich dann nicht erst recht um euch kümmern?
Habt doch mehr Vertrauen!

31 Macht euch also keine Sorgen!
Fragt nicht: „Was sollen wir essen?“
„Was sollen wir trinken?“
„Was sollen wir anziehen?“
32 Damit plagen sich Menschen, die Gott nicht kennen.
Euer Vater im Himmel weiß, dass ihr all das braucht.
33 Sorgt euch zuerst darum,
dass ihr euch seiner Herrschaft unterstellt und tut, was er verlangt,
dann wird er euch schon mit all dem anderen versorgen.
34 Quält euch nicht mit Gedanken an morgen;
der morgige Tag wird für sich selber sorgen.
Ihr habt genug zu tragen an der Last von heute.

Liebe Frau..., lieber Herr..., liebe Hochzeitsgäste! Ich freue mich, heute an dieser Trauung beteiligt zu sein, da ich im Gespräch mit dem jungen Paar gespürt habe, dass beide den ernsten Willen haben, in ihrer Ehe ihren Glauben zu leben, jeder in seiner Konfession, aber nicht unter Betonung des Gegensätzlichen, sondern dessen, was uns zusammenführt, was sich ergänzt oder was man einfach als anders hinnimmt und stehen lassen kann. Z. B. dass ich Sie schon jetzt als Ehepaar anspreche, während Herr Pfarrer … Sie als Brautpaar anredet, das erst durch die kirchliche Trauhandlung zum Ehepaar zusammengeführt wird, ist so ein evangelisch-katholischer Unterschied, den wir stehen lassen können und der uns nicht im Kern des Glaubens und der Liebe trennt.

Im Gespräch mit Ihnen war ich sehr beeindruckt davon, dass Sie Ihren Glauben in einer Beziehung sehen zu Ihrem ganzen Leben, zu Ihrem Beruf und dem, was Sie dort vor Ihrem Gewissen verantworten können oder nicht, zu Ihrer Ehe als einer Bindung,

die nach Gottes Willen nicht aufgelöst werden soll. Ich denke, Sie haben ein Gespür dafür, was das Gebot bedeutet: „Liebe deinen Nächsten...“, ob es nun die Kunden, die Arbeitskollegen, Verwandte, die eigenen Eltern sind oder – nicht zuletzt – der eigene Lebenspartner. Dazu brauche ich Ihnen heute nicht noch mehr zu sagen. Allerdings geht das Gebot Jesu[2] noch weiter (**Galater 5, 14**): „Liebe deinen Nächsten – wie dich selbst!“ Und darüber möchte ich Ihnen heute etwas sagen: „Liebe dich selbst!“ Wie können wir uns selbst lieben, ohne egoistisch zu werden?

Jeder, der lieben will, braucht zunächst selber Liebe und wird sie immer wieder brauchen. Sich selbst zu lieben, heißt daher vor allem: offen zu bleiben oder sich zu öffnen für die Liebe, die nur von außen kommen kann: die Liebe des Partners, die zärtlich oder herausfordernd, geduldig oder ernst sein kann; die Anerkennung durch Eltern oder andere Menschen, auf deren Urteil man Wert legt; die Zuwendung und Hilfe von Freunden oder kompetenten Beratern, auf die man in manchen Situationen angewiesen ist.

Nun ist jede Art von Liebe, die wir von anderen Menschen erfahren, nur ein Abglanz der Liebe, mit der Gott uns liebt. Oder anders ausgedrückt: Nur weil Gott uns lieb hat, ist diese Welt ein Platz, an dem überhaupt Liebe zu erwarten ist – ich meine jetzt Liebe, die tragfähig ist und auf die man sich verlassen kann.

Wenn wir uns nur auf menschliche Liebe verlassen müssten, wären wir oft verlassen. Nicht umsonst haben viele Menschen es verlernt, auf Liebe zu hoffen, nicht umsonst verschließen sich viele Menschen, statt sich der Zuwendung anderer Menschen zu öffenen – denn sie wurden bitter enttäuscht. Wer aber nicht mehr darauf hoffen kann, dass ein anderer ihn um seiner selbst willen lieb hat, einfach so, weil er da ist, der muss sich andere Wege suchen, um zu überleben, um Anerkennung zu finden. Mancher arbeitet sein Leben lang hart und strengt sich über seine Kräfte hinaus an, weil er sich erhofft, endlich einmal genug getan zu haben, um Anerkennung zu finden. Mancher versteckt sein wahres Wesen, seine innersten Gefühle vor den anderen Menschen, weil er denkt, dass nur äußerste Selbstbeherrschung und innere Stärke ihn gegenüber den anderen bestehen lassen. Doch wir erkennen, wenn wir mehr oder weniger uns so verhalten, dass wir das angestrebte Ziel damit nicht erreichen: Je härter wir arbeiten, um so mehr brennen wir innerlich aus, um so weniger reichen

2 An dieser Stelle fällt mir in Nachhinein bei der Edition dieser Trauansprache auf, dass ich in meinen ersten Dienstjahren den jüdischen Ursprung vieler Texte aus dem Neuen Testament noch sehr wenig hervorgehoben habe. Interessant ist, dass die genaue Formulierung „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ zwar nur im Neuen Testament vorkommt, aber gar nicht im Munde Jesu, sondern in Galater 5, 14 und Jakobus 2, 8. Aber überall, wo das Gebot im Neuen Testament auftaucht (Matthäus 5, 43; 19, 19; 22, 39; Markus 12, 31; Lukas 10, 27, wird es klar als Zitat aus dem 3. Buch Mose – Levitikus 19, 18 gekennzeichnet.

schließlich die Kräfte, und wir werden es wieder nicht schaffen, die Anerkennung, die uns einmal versagt war, zu erlangen. Ja, wir werden sogar unsere Gesundheit ruinieren, eins der kostbarsten Geschenke, die uns Gott gegeben hat. Und je mehr wir diejenigen unserer Gefühle verstecken, die anderen nicht gefallen, um so mehr werden wir auch die anderen Gefühle nicht mehr spüren, durch die wir anderen Menschen als liebenswert erscheinen. Und im Übrigen: auch alles, was wir herunterschlucken und nicht nach außen dringen lassen, macht uns schließlich krank. Menschen, die hohe Anforderungen an sich stellen – und dazu zähle ich Sie beide, sind manchmal in der Gefahr, das Auftanken zu vergessen. Und deshalb habe ich Ihnen das Wort Jesu über die Vögel und die Blumen gesagt. „Gott sorgt für sie, und ihr seid viel mehr wert als sie! Gott weiß, was ihr braucht, und deshalb braucht ihr euch keine Sorgen zu machen!“

Dass jeder Tag seine Last hat, weiß Jesus auch. Dass wir oft hart arbeiten müssen und manchmal unser eigenes Ich zurückstellen müssen, um im Leben bestehen zu können, ist auch ganz klar. Aber harte Arbeit und Stärke um jeden Preis sind kein Mittel, um Liebe zu bekommen. Dann werden sie zu einem falschen Gott, den wir nicht zugleich mit dem wahren Gott anbeten können. Gott liebt uns bedingungslos. Und wenn andere Menschen uns nicht von sich aus lieb haben, gibt es kein Mittel, ihre Liebe zu verdienen. Dagegen sind wir machtlos, was eine sehr schmerzhafte Erfahrung sein kann. Ich wünsche Ihnen vor allem in Ihrer Ehe, dass Sie immer stärker erfahren, was es heißt, vom anderen geliebt zu werden, einfach weil man so ist, wie man ist. Sie sagen ja heute zu Ihrem Partner: „Auch wenn du dich einmal von einer ganz ungewohnten Seite zeigen wirst, wenn du mir fremd erscheinen wirst, will ich nicht aufhören, dich zu lieben.“ Verliebtheit mag vielleicht manchmal blind machen, aber Liebe führt uns dazu, den anderen immer besser kennenzulernen – auch mit den Seiten, die wir bisher aus mancherlei Gründen nicht zulassen konnten.

Ein Uhrwerk braucht auch einmal Ruhe, muss auch einmal überholt werden – und nicht erst, wenn die Uhr kaputt ist. Eine Uhr kann ruhig einmal stehen bleiben – es gibt genug andere Uhren, um sie wieder richtig zu stellen. Eine Uhr muss nicht nur Stunden der Arbeit, der Unruhe, des Stresses anzeigen, sie gibt auch die Zeiten des Ausruhens, des Füreinanderdaseins, der Besinnung auf sich selbst und auf Gott an. Ein Schmuckstück kann hart eingefasst sein und trotzdem einen Glanz ausstrahlen. Es kann spitze Kanten haben und sie auch gebrauchen, um sich vor unerwünschter Annäherung zu schützen. Ein Schmuckstück ist als Ganzes schön – mit der Härte seiner Einfassung, die alles zusammenhält, mit der Leuchtkraft seines Glanzes, die andere Menschen erfreut, mit der Klarheit und Kantigkeit, die anderen Respekt abnötigt, und mit der Anschmiegsamkeit, in der deutlich wird, dass kein Schmuckstück für sich allein bestehen kann.

Für die meisten Anwenden spreche ich vielleicht in Rätseln, aber Sie werden verstehen, was ich meine. Wenn Jesus sagt, dass wir uns Gottes Herrschaft unterstellen sollen, dann meint er, dass wir uns seiner Liebe öffnen sollen. Für diese Liebe brauchen wir nicht hart zu arbeiten. Für diese Liebe brauchen wir uns nicht anders zu geben, als wir sind. Diesen Sinn hat das Gebot Jesu: „Macht euch keine Sorgen!“ Wenn wir aber auf Gott vertrauen, der weiß, was wir zum Leben brauchen, dann kommt alles andere von selbst: dass wir auch in unserem Gewissen an ihn gebunden sind, dass wir auch Kräfte haben, um zu tun, was Gott von uns verlangt, und dass wir auf unserem Lebensweg bekommen, was wir selber brauchen. Das soll daher Ihr Trauspruch sein (**Matthäus 6, 33**):

> Sorgt euch zuerst darum,
> dass ihr euch seiner Herrschaft unterstellt und tut, was er verlangt,
> dann wird er euch schon mit all dem anderen versorgen.

Lied 322, 1+5-7:

> 1. Nun danket all und bringet Ehr, ihr Menschen in der Welt,
> dem, dessen Lob der Engel Heer im Himmel stets vermeld‘t.
>
> 5. Er gebe uns ein fröhlich Herz, erfrische Geist und Sinn
> und werf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz ins Meeres Tiefe hin.
>
> 6. Er lasse seinen Frieden ruhn auf unserm Volk und Land;
> er gebe Glück zu unserm Tun und Heil zu allem Stand.
>
> 7. Er lasse seine Lieb und Güt um, bei und mit uns gehn,
> was aber ängstet und bemüht, gar ferne von uns stehn.

Bitten – Suchen – Anklopfen

Der Trauspruch ist eine Herausforderung: Wer bittet, der sagt, was er wünscht, und nimmt in Kauf, dass der andere auch „Nein“ sagen kann. Wer sucht, der gibt zu, dass er noch nicht „fertig“ ist. Wer anklopft, der ist offen für andere Menschen – in der Hoffnung, dass sein Vertrauen nicht enttäuscht wird. Er muss niemanden nach Belieben ausnutzen oder fallenlassen.

Orgelvorspiel

Herzlich willkommen zum Traugottesdienst von Herrn … und Frau …! Wir sind hier am Beginn einer Ehe zusammen, um Gottes Segen für dieses Ehepaar zu erbitten. Wir nehmen uns Zeit, um aufzutauchen aus der Alltäglichkeit, um innezuhalten und wahrzunehmen, wovon wir leben, wofür wir leben, wie Ihre Partnerschaft auch in der Ehe tragfähig bleiben kann.

Das ist ein ernster, aber auch ein feierlicher, froher Anlass! Daher sind wir gemeinsam hier mit vielen Freunden und Verwandten, die mit Ihnen Ihre Hochzeit feiern wollen. Und der Gesangverein ist ebenfalls hier mit einem besonderen Hochzeitsgeschenk: Er gestaltet diesen Traugottesdienst mit einigen Liedern mit.

Lied: Heilig, heilig, heilig

Wir stimmen uns auf den Gottesdienst ein mit einigen Gedanken, die dem jungen Ehepaar aus dem Herzen gesprochen sein könnten:

> Wir werden zusammen leben und nicht ohne Liebe auskommen. Wir sind darauf angewiesen, einander zu vertrauen, einander gerecht zu werden.
>
> So suchen wir, was uns hilft: Worte, die nicht täuschen, Hoffnung, die nicht verblasst, Liebe, die glaubhaft ist.
>
> Jesus sagt: Suchet, so werdet ihr finden!
>
> Wir bleiben der Liebe auf der Spur, der Liebe, die tragfähig bleibt für ein ganzes Leben zu zweit.

Loblied 322:

> 1. Nun danket all und bringet Ehr, ihr Menschen in der Welt,
> dem, dessen Lob der Engel Heer im Himmel stets vermeldt.
>
> 5. Er gebe uns ein fröhlich Herz, erfrische Geist und Sinn
> und werf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz ins Meeres Tiefe hin.
>
> 6. Er lasse seinen Frieden ruhn auf unserm Volk und Land;
> er gebe Glück zu unserm Tun und Heil zu allem Stand.

7. Er lasse seine Lieb und Güt um, bei und mit uns gehn,
was aber ängstet und bemüht, gar ferne von uns stehn.

Im Namen des Gottes, der uns liebt wie ein Vater und wie eine Mutter, der uns auf den Leib gerückt ist in dem Mann Jesus von Nazareth und dem wir begegnen in allen seinen Schwestern und Brüdern auf Erden, die uns brauchen, der in uns lebt als heiliger Geist, wo wir fähig werden, zu glauben, zu hoffen und zu lieben, im Namen dieses Gottes feiern wir Gottesdienst, auch diesen Traugottesdienst – im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Gott, zu dir können wir sprechen, denn du bist nicht ein unpersönliches Schicksal, nicht nur eine Idee oder ein Prinzip, sondern eine unendliche, ewige Schöpfermacht, die uns zugleich als personhaftes Wesen gegenübersteht. Wir dürfen dich nicht verwechseln mit Wesen und Dingen aus deiner Schöpfung, aber du bist dir nicht zu schade, um dich doch mit uns einzulassen, dich uns zu zeigen in Begriffen und Bildern, Worten und Symbolen, die wir verstehen können.

Wir sprechen also zu dir, wir beten, indem wir offen vor dich bringen, was in uns ist, was uns bewegt: unsere Freude und unsere Sorgen, unsere zuversichtlichen und ernsten Gedanken, unsere Wünsche und unsere Befürchtungen, das strahlende Glück und auch die Tränen, die uns kommen. Du nimmst uns an, so wie wir sind; und wir können unseres Lebens froh werden, oder uns ändern, umkehren von manchen Wegen, auf denen wir nicht glücklich werden. Du bist der, der Liebe ausströmt, nicht eine schwache, sondern eine starke Liebe, die niemals aufgibt; alles kommt darauf an, dass wir uns von dieser Liebe ergreifen lassen, dann ist unser Leben nicht umsonst! Amen.

Lied: Mein Heiland, Herr und Meister

Liebe Frau …, lieber Herr …, liebe Hochzeitgäste!

Bittet, so wird euch gegeben,
suchet, so werdet ihr finden,
klopfet an, so wird euch aufgetan!

Diesen Bibelvers aus dem Evangelium nach **Matthäus 7, 7** habe ich Ihnen als Trauspruch ausgewählt, der Sie durch Ihr gemeinsames Leben begleiten mag; den ich will Ihnen heute auslegen.

Bitten, Suchen, Anklopfen – das sind Aktivitäten, die heute nicht unbedingt dem herrschenden Zeitgeist entsprechen. Modern ist es, zu fordern, Ansprüche zu stellen – ein Bittender könnte ja leichter zurückgewiesen werden. Modern ist es, einen festen Standpunkt zu haben und sein Recht zu behaupten – ein Suchender könnte ja für unfertig gehalten werden und den Eindruck erwecken, er hätte immer noch nicht ausgelernt. Und auch das Anklopfen ist unmodern – man könnte ja warten müssen, und es könnte nicht geöffnet werden, dann steht man ziemlich dumm da.

Bitten, Suchen, Anklopfen – es sind sanfte Aktivitäten, leicht zu verwechseln mit Passivität. Alle drei sind auf die Reaktion eines Gegenüber ausgerichtet, und zwar auf das freiwillige Eingehen dieser Person auf meine Wünsche, meine Suche, mein Anklopfen. Da handle ich zwar nicht ganz allein und völlig unabhängig von anderen Menschen, aber ich übernehme die volle Verantwortung für das, was ich tue. Bitten, Suchen, Anklopfen – das kann ich nur bewusst tun oder gar nicht.

Wer bittet, der sagt, was er wünscht, und nimmt in Kauf, dass der andere auch „Nein“ sagen kann. Er nutzt nicht einfach den anderen gegen seinen Willen aus.

Wer sucht, der gibt zu, dass er noch nicht „fertig“ ist und dass er Ergänzung, Kritik oder Bestätigung braucht. Er ist nicht rechthaberisch und starr in seinen Ansichten.

Wer anklopft, der ist offen für andere Menschen, und wagt es, zu vertrauen – in der Hoffnung, dass dieses Vertrauen nicht enttäuscht wird. Er bleibt weder aus Angst verschlossen in sich selbst, noch hat er es nötig, andere Menschen nach Belieben zu überfahren, auszunutzen, fallenzulassen, unter Kontrolle zu halten.

Bitten, Suchen, Anklopfen – was geschieht, wenn wir das tun? Uns wird gegeben, wir finden, Türen gehen auf.

Da scheint nun der Haken bei der Geschichte zu liegen, denn: wer unter uns kann das glauben? Viele können sich einfach nicht vorstellen, dass jemand uns etwas gibt, einfach so, ohne eine Gegenleistung, nur weil man ihn darum bittet.

Und wie ist es mit dem Suchen und Finden? Wir denken: das Glück findet man nicht auf der Straße. Hat es denn Zweck, zu suchen, offen zu sein für Neues, Vertrautes in Frage zu stellen? Ist es nicht sicherer, alles beim alten zu lassen, kein Risiko einzugehen?

Und genau so ist es mit dem Anklopfen. Wie oft haben wir schon erlebt, dass Türen verschlossen blieben, dass der Weg zu einem anderen Menschen versperrt war, dass es schwer war, Kontakte und Freundschaften neu aufzubauen.

Man ist doch fast immer allein auf sich gestellt, sagen viele, es hilft einem ja doch keiner, jeder denkt an sich selbst zuerst, es schenkt einem niemand was im Leben. Solche „Glaubenssätze“ stehen Ihrem Trautext entgegen: „Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan!“

Wer hat überhaupt diesen Satz ausgesprochen? Es war Jesus in seiner Bergpredigt. Damals hat er viele Dinge gesagt, die uns noch heute faszinieren und beeindrucken. Oft aber halten wir sie einfach für unrealistisch. Den Feind lieben, als Geschlagener die andere Wange hinhalten, das sind wohl die bekanntesten Beispiele.

Jesus geht von einem anderen Realismus aus als wir. Er kehrt die Maßstäbe um. Das beginnt schon bei den Vorstellungen vom Glück. Wen würden wir für glücklich hal-

ten? Doch wohl Menschen ohne Probleme und Sorgen, gesunde, erfolgreiche zufriedene Menschen, die mitten im Leben stehen und sich durchsetzen können. Aber Jesus preist ausgerechnet die Menschen selig, die am Rande stehen und es nicht leicht haben: die Armen, die Leidtragenden, die Barmherzigen, die Sanftmütigen, die Friedensstifter, die Verfolgten.

Bei Gott zählen eben andere Dinge. Reichtum, Ansehen, Durchsetzungskraft – das sind vor Gott keine besonderen Werte. Selbst wenn wir vor Gott mit unseren guten Eigenschaften und Leistungen hintreten, mit unserem Gerechtigkeitsstreben, mit unserer Religiosität, mit unserem Bemühen, ein untadeliges Leben zu führen, dann stellen wir damit immer noch nichts Besonderes dar. Denn ohne Gott, ohne das, was er uns geschenkt hat, könnten wir ja gar nichts von all dem tun.

Wahrer Realismus geht einfach davon aus: Es gibt nichts, was wir nicht von Gott haben. Leben, Gesundheit, geistige Fähigkeiten, körperliche Kraft usw. – all das ist doch nicht selbstverständlich – es sind Gaben Gottes an uns. Vielleicht erarbeiten wir uns wirklich vieles selbst, und niemand, kein Mensch hilft uns dabei. Aber wir tun es mit Mitteln und mit Fähigkeiten, die wir ohne Gott gar nicht hätten.

Jesus will uns also zum dankbaren Leben anregen. Bitten, Suchen, Anklopfen kann man eigentlich nur, wenn man auch Dankbarkeit kennt, wenn man schon einmal erfahren hat, dass auf das Bitten die Gabe gefolgt ist, eine Suche mit einem Fund geendet hat, nach dem Anklopfen sich eine Tür geöffnet hat. Wer sich für Gott öffnet, macht solche Erfahrungen. Er ist die erste und wichtigste Person, auf die sich Ihr Trauspruch bezieht. Jesus will ja zum Beten ermutigen, zu einem vertrauensvollen Reden mit der unendlichen Schöpfermacht, die unbegreiflicherweise zugleich als personhaftes, menschenfreundliches Gegenüber begegnet.

Um so beten zu können, müssen wir uns immer wieder auch mit falschen Vorstellungen über Gott auseinandersetzen, vor allem über Gottes Allmacht. Gott ist kein Tyrann, der die Menschen knechten will, sondern er will unsere Freiheit, er liebt die Menschen. Er hat seine Allmacht freiwillig eingegrenzt, indem er auf die Möglichkeit verzichtet hat, das Böse in der Welt mit Gewalt oder Zauberkraft oder einer Aufhebung der Naturgesetze zu besiegen. Seine Allmacht ist ganz und gar gleichzusetzen mit der Macht seiner Liebe.

Liebe ist aber eine sanfte Macht. Eine unscheinbare Macht. Gott selbst scheint oft machtlos zu sein. Er suchte uns zu helfen, indem er uns so nahe kam, wie uns nur ein anderer Mensch nahekommen kann. Er wurde selber Mensch, wurde als Baby geboren, wuchs unter uns auf und erlebte Menschenfreude und Menschenleid am eigenen Leibe. Scheinbar scheiterte er, indem er verfolgt und getötet wurde. Aber in seinem Tod am Kreuz siegte seine Liebe endgültig über das Böse und den Tod. Da machte er deutlich, dass Menschen wohl den Leib töten können, aber nicht die Liebe.

Überall da, wo die Kirche später Menschen unterdrückt hat, mit Zwang versucht hat, Glauben durchzusetzen, ist sie dem Gott der Liebe untreu geworden. Gott ist die Liebe und wartet auf unsere Gegenliebe. Wir haben die Freiheit, uns von ihm abzuwenden, unsere eigenen Wege zu gehen, gedankenlos und egoistisch zu leben. Aber Gott hört nicht auf, Geduld mit uns zu haben, unsere Umkehr zu erwarten und zu ersehnen. Im Grunde ist ER der, der uns bittet: „Habt Vertrauen zu mir!“ der uns sucht und nicht verlorengehen lässt, der bei uns anklopft: „Lasst doch meinen Geist, meine Kraft, meine Liebe in euch wohnen!“

Was hat jetzt diese Predigt über Ihren Trautext mit Ihrer Ehe zu tun? Denken wir daran, dass die Beziehung von Mann und Frau ein Abbild Gottes ist.

> Zum Bilde Gottes schuf er den Menschen,
> und schuf sie als Mann und Frau.

So heißt es im Schöpfungsbericht (**1. Buch Mose – Genesis 1, 27**). Wir sind zur Liebe geschaffen, und so wie Gott mit uns umgeht, so wie wir zu ihm Vertrauen fassen können, so soll auch die Partnerschaft unserer Ehe von Offenheit und Vertrauen geprägt sein. Leider herrschen ja auch in vielen Ehen ganz andere Gesetze: Rechthaberei, Unterdrückungsversuche, starre Rollenverteilungen, man versucht, den Partner auszunutzen, ihn dem eigenen Bild anzupassen, das man von ihm hat. Das klingt wohl sehr krass, aber es entspricht einem Bild von der Ehe, das man sich vor Augen halten sollte, gerade, wenn man es vermeiden will. Eine Ehe muss ja wirklich nicht darauf hinauslaufen, und wenn Sie Ihrem Trauspruch gemäß leben, dann sind Sie auf dem besten Wege, eine ganz andere Ehe zu führen. Wenn Sie einander als Bittende begegnen, als Suchende, als Anklopfende, dann wird die Liebe zwischen Ihnen nicht kleiner werden, sondern wachsen. Dann werden Sie einander nicht überdrüssig werden, sondern immer wieder neue, faszinierende Seiten aneinander entdecken. Auch die Schattenseiten im eigenen Charakter und in der Person des Partners werden dann kein Anlass sein, einander wieder zu verlassen. Sie gehören zu jeder Person dazu, und es gehört viel Verständnis und Fingerspitzengefühl dazu, mit diesen Dingen umzugehen, einander akzeptieren zu können, einander vergeben zu können, und einander Wege zu eröffnen, auf denen man sich ändern kann.

Bitten, Suchen, Anklopfen – Sie können mit Gott so umgehen, miteinander in der Partnerschaft, und darüber hinaus auch mit den Menschen in Ihrer Verwandtschaft und Freundschaft. Sie brauchen nicht alles allein zu machen; die, die jetzt mit Ihnen feiern, stehen Ihnen hoffentlich auch morgen zur Seite, wenn Sie Hilfe brauchen – und umgekehrt. Weil Sie alle einander brauchen, ist die Hochzeit nicht nur für das Ehepaar selbst von Bedeutung, sondern auch für die Menschen drum herum. Beziehungen zu Eltern, Freunden, Verwandten verändern sich. Am schwersten fällt es manchmal den Eltern, zu akzeptieren, dass Sohn oder Tochter nun erwachsen sind,

dass man sie nun nicht mehr weiter erziehen kann und dass sie auch nicht dazu da sind, nun ein Leben lang den Dank für das abzutragen, was man alles für sie getan hat. Die Eheschließung ist auch ein Stück Abschied, ein Stück Loslösung vom Elternhaus. Wenn dieser Abschied gelingt, verliert man nicht das eigene Kind, sondern man gewinnt eine gute Beziehung – eine Beziehung unter Erwachsenen – zum Schwiegersohn oder zur Schwiegertochter hinzu.

Dass wir Hochzeit in der Kirche feiern, kann uns übrigens daran erinnern, dass auch die christliche Gemeinde einem Ehepaar Rückhalt geben kann. Bitten, Suchen, Anklopfen – Sie können es auch hier wagen. Dann verliert die Kirche etwas von der Unpersönlichkeit, von ihrem Charakter als Kirchenbehörde. Die Gemeinde soll ein Ort sein, wo einer für den anderen da ist, das ist hier erlebbar, z. B. in einem Gemeindekreis oder auch wenn man sich zum Gottesdienst trifft; man muss nur manches Vorurteil überwinden, auf die Menschen zugehen und sich von Schwierigkeiten nicht abschrecken lassen.

Bevor ich Ihnen Ihr Trauversprechen abnehme, rufe ich uns noch einmal einige Worte der Bibel in Erinnerung, Worte aus dem „Hohenlied der Liebe“ des Apostels Paulus (**1. Korinther 13, 4-8a.13 – GNB**). Paulus beschreibt dort die Liebe, mit der Gott uns trägt, die Liebe, die er im Leben und Sterben Jesu von Nazareth vorgezeichnet fand, die Liebe, der wir nacheifern können, wenn wir versuchen, miteinander bittend, suchend und anklopfend umzugehen:

> Wer liebt, ist geduldig und gütig.
> Wer liebt, der ereifert sich nicht,
> er prahlt nicht und spielt sich nicht auf.
> Wer liebt, der verhält sich nicht taktlos,
> er sucht nicht den eigenen Vorteil
> und lässt sich nicht zum Zorn erregen.
> Wer liebt, der trägt keinem etwas nach;
> es freut ihn nicht, wenn einer Fehler macht,
> sondern wenn er das Rechte tut.
> Wer liebt, der gibt niemals jemand auf,
> in allem vertraut er und hofft er für ihn;
> alles erträgt er mit großer Geduld.
>
> Niemals wird die Liebe vergehen.
>
> Auch wenn alles einmal aufhört –
> Glaube, Hoffnung und Liebe nicht.
> Diese drei werden immer bleiben;
> doch am höchsten steht die Liebe.

Amen.

Lied 393:

Kommt, Kinder, lasst uns gehen, der Vater gehet mit;
er selbst will bei uns stehen bei jedem sauren Tritt;
er will uns machen Mut, mit süßen Sonnenblicken
uns locken und erquicken; ach ja, wir habens gut, ach ja, wir habens gut.

Kommt, Kinder, lasst uns wandern, wir gehen Hand in Hand;
eins freuet sich am andern in diesem wilden Land.
Kommt, lasst uns kindlich sein, uns auf dem Weg nicht streiten,
die Engel selbst begleiten als Brüder unsre Reihn, als Brüder unsre Reihn.

Sollt wo ein Schwacher fallen, so greif der Stärkre zu;
man trag, man helfe allen, man pflanze Lieb und Ruh.
Kommt, bindet fester an; ein jeder sei der Kleinste,
doch auch wohl gern der Reinste auf unsrer Liebesbahn,
auf unsrer Liebesbahn.

Gott nimmt Sie unendlich wichtig und hat Sie lieb! Im Vertrauen darauf können Sie Ihre Ehe wagen und sich gegenseitig mit Ihrer Liebe und Treue tragen, so lange Sie leben. Vor diesem Gott und vor den Menschen, die heute als seine Gemeinde hier im Gottesdienst zusammengekommen sind, frage ich Sie nun:

…, wollen Sie diese …, als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

…, wollen Sie diesen … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

Nun stecken Sie einander Ihre Ringe an: „Trag diesen Ring als Zeichen Deiner Treue!“ Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein.

Geben Sie einander Ihre rechte Hand. Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Gott begleite Sie auf Ihrem Lebensweg, als guter Vater, als gute Mutter, als Ihr Bruder in Christus, als der heilige Geist, der in Ihnen lebt, der Ihnen Glauben, Hoffnung und Liebe schenkt. Gott segne Ihr gemeinsames Leben. Amen.

Ihre Ehe wurzelt in der Liebe, von der Sie leben, gründet im Ja, das Sie zueinander sprechen, findet ein Symbol in den Ringen, die Sie tragen, und lebt auch von jeder Geste der Liebe, die Sie einander zuwenden. So mögen Sie nun, wenn Sie wollen, einander küssen!

Als kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde bekommen Sie nun ein Buch von Jörg Zink überreicht, ein Buch mit Lesungen aus der Bibel für jeden Tag des Jahres – zum Drinlesen und Durcharbeiten und Immer-wieder-nach-Gott-Fragen! Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Lied 277: Herr, deine Güte

Gott, guter Vater, Jesus, unser Bruder, Geist der Liebe! Wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … . Geh du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass sie finden, was sie sich voneinander wünschen. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, Problemen nicht auszuweichen, sondern sie zu bewältigen, und sich dazu auch Hilfe zu suchen.

Wir danken dir, Gott, für die Menschen, die den Lebensweg der beiden bisher mitgegangen sind; für all die Menschen, zu denen sie Vertrauen haben können. Solche Menschen brauchen sie auch weiterhin, in deren Gemeinschaft sie täglich erfahren können, was das heißt: „Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan!“ Und lass dieses Ehepaar auch wissen und spüren, dass sie in der Gemeinschaft der Christen einen Rückhalt finden können.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst. Du verlässt uns nicht; hilf uns, unser Leben auf Liebe, Hoffnung und Glauben aufzubauen. Amen.

Vater unser und Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

Sich selbst verleugnen – der Abschied vom eigenen Egoismus

Sich selbst zu verleugnen bedeutet nicht: zu einem Nichts zu werden. Umgekehrt ist‘s gerade: Nur wer im Grunde meint, er sei nichts wert, hat es nötig, egoistisch zu sein, nur an sich zu denken. Nur Nullen haben es nötig, sich aufzublasen.

Lied 317:

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
meine geliebete Seele, das ist mein Begehren.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet.

Liebe Frau … und lieber Herr …! Liebe Hochzeitsgäste! Auf der Suche nach einem geeigneten Trautext für Sie beide kam ich auf den Gedanken, einmal ins Kirchenbuch über die Konfirmationen hineinzuschauen und nachzusehen, ob ich dort Ihre Konfirmationssprüche finden würde. Und wirklich – sowohl Herr Pfarrer … als auch Herr Pfarrer … haben die Sprüche angegeben, und ich konnte sie in der Bibel nachschlagen. Ob Sie sich beide noch an Ihren Spruch erinnern? Keine Angst, ich frage ihn jetzt nicht ab! Aber ich möchte in meiner Ansprache an beide Verse anknüpfen, denn sie ergänzen sich gut. Vielleicht ist schon das ein gutes Bild für Ihre Gemeinschaft in der Ehe: jeder bringt verschiedene Gaben, Eigenarten, Erwartungen und Interessen mit, und aus all dem fügen Sie im Laufe Ihres Zusammenlebens etwas Gemeinsames zusammen.

Nun also die beiden Bibelverse. Der eine steht im Evangelium nach **Matthäus 16, 24:**

Jesus spricht: Will jemand mir nachfolgen,
der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.

Der andere steht im **Psalm 23, 1** und ist Ihnen allen wohlbekannt:

Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln.

Bibelworte kann man leicht missverstehen; gerade diese beiden Sprüche eignen sich besonders für falsche Schlussfolgerungen. „Sich selbst verleugnen“, „sein Kreuz auf sich nehmen“ – das klingt nach einem freudlosen Leben und scheint gerade zu einer Hochzeit überhaupt nicht zu passen. „Der Herr ist mein Hirte“ – da denken viele an

Unmündigkeit und Unfreiheit unter einem Gott, der uns wie brave, dumme Schafe gängeln und uns nichts erlauben will. Nun, was ist denn wirklich gemeint?

Das mit dem Kreuz ist wirklich ein hartes Wort. Wenn wir es etwas abgeschwächt formulieren, will es sagen: Ihr könnte nicht abhauen vor der Wirklichkeit. Ihr werdet nicht nur Sonnenschein erleben, sondern auch Schwierigkeiten und Probleme. Und wer selber verheiratet ist, weiß, dass manchmal der eigene Ehepartner, den man am meisten liebhat, einem am meisten zu schaffen macht. Ganz knallhart hat es Jesus gesagt: Wer sich voll auf die Liebe einlässt, muss auch mit dem Schlimmsten rechnen. Es gibt kein größeres Risiko als die Liebe. Wer liebt, gibt die Kontrolle über sein Gegenüber auf, macht sich sehr verletzlich, wartet auf die Liebe eines anderen, kann dabei sehr enttäuscht werden. Jesus hat diese Art der Liebe bis zur letzten Konsequenz gelebt – bis dahin, dass man ihn ans Kreuz nagelte, weil er die Grenzen zu den Ausgestoßenen überschritten hatte und er sich nicht mit Gewalt gegen seine Verfolger wehren wollte. Ja, sogar bis dahin, dass er für seine Feinde und seine feig davongelaufenen Freunde noch gebetet hat: „Vater, vergib ihnen...!“

Also: Liebe im Sinne Jesus ist nicht immer nur süß und lieblich. Sondern manchmal kostet der Einsatz für Menschen, die man liebt, auch viel Schweiß und Tränen. Liebe im Sinne Jesu ist nicht der Egoismus zu zweit, den manche heute unter einer Liebesbeziehung verstehen (dass man also so viel Spaß und Nutzen wie möglich aus der Beziehung herausholt, bis man den Partner dann fallen lässt), sondern diese Art Liebe ist eine Bindung an den Partner ohne Hintertürchen. Sie haben sich frei dazu entschlossen, sich aneinander zu binden, nicht mehr voneinander zu lassen. Diese Bindung auf freiwilliger Basis schafft Ihnen nun auch Freiheit: Sie können so sein, wie Sie sind – ohne die Angst, den Partner, dadurch dass man anders ist, schnell wieder zu verlieren. Sie können Schwierigkeiten besser meistern, weil Sie nicht mehr den bequemen Ausweg haben, einfach wegzulaufen. Sie können sich gegenseitig immer besser kennenlernen und sich helfen, auch unbekannte Seiten Ihrer selbst zu entfalten – und dazu braucht es schon viel Vertrauen und die Erfahrung eines längeren gemeinsamen Weges.

Sich selbst zu verleugnen, das ist der Abschied vom eigenen Egoismus. Es bedeutet nicht: zu einem Nichts, zu einer Null werden. Umgekehrt ist‘s gerade: Nur wer im Grunde meint, er sei nichts wert, hat es nötig, egoistisch zu sein, nur an sich zu denken. Nur Nullen haben es nötig, sich aufzublasen. Nur wer immer meint, zu kurz zu kommen, will immer mehr haben und kann nicht abgeben. In einer modernen Bibelübersetzung wird das „sich selbst Verleugnen“ übersetzt mit: „sich und seine Wünsche aufgeben“. Gemeint sind die egoistischen Wünsche, mit denen wir unserem eigenen Lebenssinn im Wege stehen.

Wer heiratet, gibt manches auf, was er sich vorher als Junggeselle erlauben und leisten konnte. In einer Ehe zählen nicht nur die eigenen Wünsche und Vorstellungen,

sondern auch die des Partners, und darauf muss man sich – partnerschaftlich – einstellen. Das geht nicht ohne Reibungen ab. Wenn dann noch Kinder gewünscht werden und sich einstellen, merken die jungen Eltern rasch, wie sehr sie vom Nachwuchs in Anspruch genommen werden, und wir stark sie die eigenen Wünsche von früher hintanstellen müssen. Aber wenn man heiratet, tut man das ja gern, und wenn man dann Kinder will, nimmt man gern viel Einschränkungen in Kauf – warum? Weil man viel schönere Dinge erlebt, als wenn man allein bleibt. Wer sich nie an einen Partner zu binden wagt, wird nie wissen, wie schön es ist, den gefunden zu haben, dem man voll vertrauen kann, bei dem man sich geborgen und geliebt fühlt und für den man alles tun würde. Ähnlich wird es später mit den Kindern sein: Wer sich voll auf seine Verantwortung für Kinder einlässt, wird mehr Freude erleben, als er je sich erträumen konnte.

Nach Jesu Worten soll unser ganzes Leben, in der Ehe, in der Familie, und auch weit darüber hinaus, davon bestimmt sein, dass wir ihm nachfolgen auf seinem Weg der Liebe. Problemen sollen wir nicht ausweichen, Gefühle sollen wir nicht betäuben, Konflikte nicht mit Gewalt lösen wollen. Wo wir nicht weiter wissen mit unseren Schwierigkeiten, da können wir uns Hilfe suchen. Dafür sind die Fruende, die Verwandten da, die heute mitfeiern. Dafür sind Berater und bin auch ich als Pfarrer da. Es wäre ja schlimm, wenn der Pfarrer nur Trauungen halten und große Worte über die Liebe sagen würde – und dann, wenn einmal Probleme auftreten, die Leute allein ließe mit ihren Sorgen.

Schade ist nur, dass so viele Menschen meinen, sie müssten mit ihren Problemen allein fertig werden. Sich freuen mit anderen, zusammen feiern, das machen wir gern. Aber sich andern anzuvertrauen mit dem, was einen bedrückt, das fällt viel schwerer. Und doch ist auch das einmal notwendig. Wir sind immer wieder auch auf Hilfe angewiesen, und es ist in Ordnung, um Hilfe zu bitten, wenn wir sie nötig haben.

Das ist auch der tiefe Sinn des Verses: „Der Herr ist mein Hirte. Mir wird nichts mangeln.“ Nicht dem geht es am besten, der scheinbar nie Probleme hat oder immer alles allein schafft, der immer der Größte ist oder materielle auf sicheren Füßen steht. Sondern demjenigen wird an nichts mangeln, der weiß, dass er sein ganzes Leben hindurch auf Gott und auf andere Menschen angewiesen bleibt. Er mag es zeitweise verdrängen, mag sich mit einem Ersatz für das wirkliche Glück zufrieden geben, mag Geld, Macht, Gesundheit, Vergnügungen, materielle Sicherheit oder irgendeine Droge zu seinem Lebensmittelpunkt machen. Irgendwann wird offenbar werden, dass davon nichts bleibt, wenn an unserem Lebensende einmal Rechenschaft gefordert wird über das, was wir mit unserer Lebenszeit gemacht haben. Dann zählt nicht, was wir uns verdient haben, dann zählt nur, was wir an Liebe bekommen und weitergegeben haben. Um Liebe annehmen zu können, müssen wir allerdings manchmal andere Dinge erst loslassen. Mit leeren Händen vor Gott oder vor dem Partner zu stehen

und sich die leeren Hände füllen zu lassen, das ist ein sehr starkes Symbol für das, was mit Liebe gemeint ist. Weil Gott uns dann nicht enttäuscht, darum heißt es: „Mir wird nicht mangeln." Jesus nachfolgen heißt dann: dass wir ebenso niemanden enttäuschen, der uns mit leeren Händen entgegenkommt. Und dass wir umgekehrt unsere verkrampften, unsere festhaltenden Hände, unsere geballten Hände zu öffnen lernen: Ich brauche dich, und ich will für dich da sein.

Was ich im Sinne Jesu über Liebe in der Ehe und darüber hinaus sagen wollte, möchte ich abschließend in einer Lesung aus dem Brief des Paulus **1. Korinther 13, 4-8a.13** zusammenfassen. Paulus beschreibt dort, wie Gottes Liebe uns trägt, wie Jesus uns diese Liebe vorgelebt hat und wie sie immer auch ein Ansporn für unsere Liebe ist:

> 4 Die Liebe ist langmütig und freundlich,
> die Liebe eifert nicht,
> die Liebe treibt nicht Mutwillen,
> sie bläht sich nicht auf,
> 5 sie verhält sich nicht ungehörig,
> sie sucht nicht das Ihre,
> sie lässt sich nicht erbittern,
> sie rechnet das Böse nicht zu,
> 6 sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit,
> sie freut sich aber an der Wahrheit;
> 7 sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.
> 8 Die Liebe höret nimmer auf...
> 13 Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
> aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Lied 391:

> Jesu, geh voran auf der Lebensbahn! Und wir wollen nicht verweilen,
> dir getreulich nachzueilen; führ uns an der Hand bis ins Vaterland.
>
> Solls uns hart ergehn, lass uns feste stehn
> und auch in den schwersten Tagen niemals über Lasten klagen
> denn durch Trübsal hier geht der Weg zu dir.
>
> Rühret eigner Schmerz irgend unser Herz
> kümmert uns ein fremdes Leiden, o so gib Geduld zu beiden;
> richte unsern Sinn auf das Ende hin.
>
> Ordne unsern Gang, Jesu, lebenslang. Führst du uns durch rauhe Wege,
> gib uns auch die nötge Pflege; tu uns nach dem Lauf deine Türe auf.

Wenn wir alles teilen, bleibt unser Leben kein Bruchstück

Ich wünsche Ihnen, dass Sie den Lebenshunger in sich selber und den Lebenshunger in den anderen nicht übersehen, nicht überspielen oder überschaffen, sondern dass Sie ihn spüren und sich freuen an einem so rechtschaffenen Hunger und darüber reden und ihn miteinander teilen wie das Brot.

Lied 321, 1-3: Nun danket alle Gott

Lieber Herr und liebe Frau …! Liebe Hochzeitsgäste! Eine Ehe ist nicht nur eine Angelegenheit von zwei Einzelpersonen. Darum sind wir hier im größeren Kreis zusammen; darum haben Sie vorhin auf dem Standesamt Ihre Beziehung zueinander rechtlich verbindlich gemacht; darum wird heute mit den Freunden und Verwandten ein großes Fest gefeiert. Sie sind zwei, die sich lieben und sich nun bewusst für Ihr ganzes Leben aneinander binden; und zugleich verändern Sie damit das Geflecht der Beziehungen zu den Menschen in Ihrem Umkreis.

Außerdem wird eine Eheschließung nach alter Tradition auch als eine religiöse Angelegenheit betrachtet. Vielleicht weil dieser Bund fürs Leben als so wichtig angesehen wird, dass man nicht nur menschlich, rechtlich und nüchtern damit umgehen möchte. Vielleicht auch, weil die Tragweite des Entschlusses, sein ganzes Leben mit diesem einen Partner zu teilen, von uns gar nicht überschaut werden kann und wir das Bedürfnis nach einem Segen spüren, der dieser Ehe von außen zukommt.

Ich möchte Ihnen heute eine Geschichte nacherzählen, die in der Bibel steht, über die ich auch am vergangenen Sonntag gepredigt habe. Eine Geschichte von dem Jesus, der die Menschenfreundlichkeit Gottes widerspiegelt. Ich erzähle sie in Ihre Situation hinein, am Beginn Ihrer Ehe, vor dem Aufbau einer Familie, inmitten einer Vielzahl von Beziehungen beruflicher, familiärer, freunschaftlicher und gesellschaftlicher Art (**Markus 6, 30-44**).

Die Geschichte fängt damit an, dass die Freunde, die Mitarbeiter Jesu, von ihrer Arbeit zurückkommen und ihm erst einmal alles erzählen, was sie gemacht haben. Jemandem etwas erzählen können ist wichtig. Dafür nimmt Jesus sich Zeit.

Und dann sagt er: „Geht an einen einsamen Ort und ruht euch aus!“ Das war nötig, dass er das sagte, denn die Leute kamen und gingen, und es reichte ihnen allen nicht einmal zum Essen, wie das eben manchmal so geht. Also setzten sich die Jünger mit Jesus zusammen in ein Schiff und fuhren über den See Genezareth, weg von den Leuten, an einen ruhigeren Ort. Es ist gut, wenn einer dafür sorgt, dass man auch noch zum Schlafen und zum Essen kommt, und wahrscheinlich muss da wirklich einer für den anderen sorgen. Es ist beinahe tröstlich, dass Jesus mit seinen Jüngern wegfahren musste, anders gab es ja doch keine Ruhe, keine Pause. Das sieht dann

manchmal vielleicht so aus wie Faulheit oder Gleichgültigkeit und mangelndes Verantwortungsgefühl. Aber es könnte auch ein Akt des Vertrauens sein: Für Gott wie für die Menschen ist morgen auch ein Tag, und wir werden es lernen müssen, einander Zeit zu lassen, damit wir uns nicht einer dem anderen das Leben nehmen, dies eine Leben, das wir haben.

Aber da sind sie schon wieder, auch in unserer Geschichte, die Leute, die einem keine Ruhe lassen, die einem nachlaufen, die einem das Haus einrennen. Um den ganzen See herum sind sie gelaufen, und jetzt wollen sie, dass Jesus weitermacht, und er schaut sie an und sieht ihre erwartungsvollen Gesichter und dass sie ihn brauchen, und also redet er weiter, und es ist wieder nichts mit dem Feierabend.

Bis die Jünger schließlich an einen Punkt kommen, wo sie wirklich nicht mehr können. Und sie gehen zu Jesus hin und sagen: „Es ist öde hier, und der Tag ist bald dahin." In diesem kleinen Wörtlein „öde" liegt ihre ganze Müdigkeit oder was weiß ich, heute würde man sagen: ihre ganze Frustration und Depression. Ein Gefühl, das auch heute viele aus ihrem Berufs- oder Ehealltag kennen und das die politische Landschaft und ihre Hoffnungslosigkeit geradezu zu bestimmen scheint. Alles ödet diese Jünger auf einmal an: diese gottverlassene Gegend und die vielen Menschen und dieser Mann da vorne, der immer noch redet und kein Ende findet. „Lass sie von dir", sagen sie zu Jesus, „dass sie umher in die Höfe und Dörfer gehen und sich Brot kaufen." Sie meinen: Hör auf jetzt, bitte, es ist genug.

Was jetzt kommt, ist hart. Es ist, als hätte Jesus aufgehört, an die Grenzen ihrer Kraft zu denken und dass sie auch nur ein Leben haben und nur einen Tag mit 24 Stunden und dass sie nicht für jeden Menschen ununterbrochen da sein können.

Jesus schaut sie an und sagt: „Gebt ihr ihnen zu essen!" Begreift er denn nicht, dass sie wirklich nicht mehr können, dass sie am Ende sind? – Er sieht es, und das ist der Grund, warum er weiter fragt: „Wie viele Brote habt ihr? Geht hin und schaut nach!" Das heißt mit anderen Worten: Geht von euren Beständen aus. Von dem, was da ist. Mehr wird nicht verlangt.

Und dann kommen sie zurück und halten in ihren Händen fünf Brote und zwei Fische und strecken das so hin, als wollten sie sagen: „Mit dem Bisschen ist ja wohl nichts anzufangen. Und mehr ist nicht da!"

Da sagt Jesus, dass alle sich lagern sollen, sicher hinsetzen, und in der Geschichte ist da auf einmal die Rede von „grünem Gras", als hätte die „öde" Stätte sich wieder verwandelt in einen Ort neuer Hoffnung und neuen Lebens, als wäre aus der Wüste plötzlich eine Oase geworden.

Und die Jünger stehen da mit ihrem bisschen Brot und Fisch, mit ihrem bisschen Zeit und Kraft, mit dem Stück Leben in ihrer Hand, und da ist um sie herum ein weites Feld und ein großer Hunger, eine große Erwartung.

„Da nahm Jesus die fünf Brote und zwei Fische und sah auf den Himmel, dankte und brach die Brote und gab sie den Jüngern, dass sie ihnen vorlegten, und die zwei Fische teilte er unter sie alle. Und sie aßen und wurden satt. Und sie hoben auf die Brocken, zwölf Körbe voll, und von den Fischen."

Ein Wunder, so ist es von dem biblischen Erzähler gemeint gewesen. Wir als moderne Menschen stehen vielleicht noch ungläubiger davor als die damaligen Zuhörer. Aber solche Wunder können auch in unserem Alltag wahr werden. Vielleicht bestand ja auch damals das eigentliche Wunder darin, dass die Menschen, die erst voreinander verschlossen waren, in ihren kleinen Tischgemeinschaften im grünen Gras bereit wurden, einander anzusehen, einander wahrzunehmen als Menschen, die sich gegenseitig brauchten. Vielleicht haben sie dann ihre Proviantbeutel, die sie erst ängstlich – bei so vielen Leuten – gehütet hatten, geöffnet, um auch denen abzugeben, die nichts bei sich hatten.

Am Ende der Geschichte jedenfalls ist der Hunger gestillt. Nicht nur der Hunger nach Brot, sondern auch der Hunger nach einer Erfahrung, die Mut macht zum Leben. Zum Beispiel die Erfahrung, dass wir reicher sind und mehr geben können, als wir ahnen, dass wir nicht zu kurz kommen müssen, wenn wir teilen.

Ich stelle mir vor, wie die zwölf Jünger da stehen, jeder mit seinem Korb in den Händen: die Zeichen des Segens. Als ob sie lauter Körbe mit Früchten trügen, so stehen sie da, beschämt und stolz zugleich. Sie schauen auf ihre Hände, durch die der Segen ging, ohne dass sie viel mehr hätten tun müssen als nehmen und weitergeben.

So wurden damals die Freunde Jesu eingesegnet, d. h. so eingedeckt mit Segen und bestärkt in der Hoffnung, dass auch in Zukunft ihr Hunger und aller Menschen Hunger vor Gott wichtig ist: der Hunger nach Gemeinschaft und der Hunger nach Brot; der Hunger nach Anerkennung und erfolgreicher Arbeit, der Hunger nach Frieden und der Hunger nach einem glücklichen, ganzen Leben.

Wenn Sie in diesem Gottesdienst eingesegnet werden als Ehepaar, wünsche ich Ihnen, dass Sie den Lebenshunger in sich selber und den Lebenshunger in den anderen nicht übersehen, nicht überspielen oder überschaffen, sondern dass Sie ihn spüren und sich freuen an einem so rechtschaffenen Hunger und darüber reden und ihn miteinander teilen wie das Brot.

Vielleicht ist nicht immer viel da an Kraft und Zeit, an Einsatzbereitschaft und an Hoffnung. Und über dem allen schwebt die Sorge: Wird unsere Menschheit überhaupt die nächsten Jahrzehnte überleben? Aber dennoch: nicht diese Sorge soll unser und Ihr Leben bestimmen. Nicht der Blick auf die „öde" Leere einer vom Menschen bedrohten Schöpfung. Sondern Jesus sagt uns: „Schaut nach, was ihr habt!" Wir werden staunen, was aus unserem Leben wird, wenn wir nicht zurückbehalten, was wir haben, sondern alles miteinander teilen. Dann bleibt unser Leben nicht Bruch-

stück, in unseren vielfältigen Beziehungen letztlich unzusammenhängend und einsam, sondern es wird zum Teil eines Ganzen. Nichts in unserer Welt ist so nötig wie glückliche Leute, die ihr Leben mit anderen zu teilen verstehen. Das wünsche ich Ihnen in Ihrer Ehe.

Schließen möchte ich meine Ansprache mit einer Lesung aus einem Brief des Paulus (**1. Korintherbrief 13, 4-8a.13**). Er stellt dort dar, wie Gott uns liebt, wie Gottes Liebe an dem Beispiel Jesu ablesbar war. Liebe als ein Verhalten, das uns dort möglich wird, wo wir geliebt werden, wo sich uns jemand öffnet, wo uns auch jemand Überraschendes zumutet – so wie in der Geschichte von Jesus mit den Broten und den Fischen. Paulus schreibt:

> 4 Die Liebe ist langmütig und freundlich,
> die Liebe eifert nicht,
> die Liebe treibt nicht Mutwillen,
> sie bläht sich nicht auf,
> 5 sie verhält sich nicht ungehörig,
> sie sucht nicht das Ihre,
> sie lässt sich nicht erbittern,
> sie rechnet das Böse nicht zu,
> 6 sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit,
> sie freut sich aber an der Wahrheit;
> 7 sie erträgt alles,
> sie glaubt alles,
> sie hofft alles,
> sie duldet alles.
> 8 Die Liebe höret nimmer auf.
> 13 Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
> aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Lied 413:

> 3. Die Lieb nimmt sich des Nächsten an, sie hilft und dienet jedermann;
> gutwillig ist sie allezeit, sie lehrt, sie straft, sie gibt und leiht.
>
> 4. Ein Christ seim Nächsten hilft aus Not, tut solchs zu Ehren seinem Gott.
> Was seine rechte Hand reicht dar, des wird die linke nicht gewahr.
>
> 5. Wie Gott lässt scheinen seine Sonn und regnen über Bös und Fromm,
> so solln wir nicht allein dem Freund dienen, sondern auch unserm Feind.
>
> 6. Die Lieb ist freundlich, langmütig, sie eifert nicht noch bläht sie sich,
> glaubt, hofft, verträgt alls mit Geduld, verzeiht gutwillig alle Schuld.

Gott steht mit uns dafür ein, dass unsere Liebe Bestand hat

Diese beiden da, Mann und Frau, wenn die sich einmal ehrlich geliebt haben, wenn die einmal in völlig freier Entscheidung zueinander Ja gesagt haben, dann gehören sie einfach zusammen. Gott hat sie füreinander geschaffen, hat die Menschen so geschaffen, dass sich die einen zu den anderen hingezogen fühlen, dass sie einander lieben und sich ergänzen und füreinander da sein können.

Glockenläuten – Einzug in die Kirche – Orgelvorspiel

Liebe ..., lieber ..., heute feiern wir nun also eure Hochzeit! Schön, dass ihr hier seid, es euch nicht im letzten Augenblick anders überlegt habt; schön, dass so viele andere gekommen sind, um mitzufeiern, einige kenne ich ja, die ich seit langem nicht gesehen habe; schön auch, dass dies einmal eine Hochzeit ist, bei der ich nicht nur den ernsten Teil am Anfang gestalte, sondern bei der wir auch privat nachher bei Euch eingeladen sind.

Die Lieder habt ihr selber ausgewählt, frei nach Eurem eigenen Geschmack, ohne Rücksicht auf das, was bei Hochzeiten normalerweise üblich ist – wir singen drei Lieder aus dem blauroten Gesangbuch, die in den letzten Jahrzehnten entstanden sind.

Lied 610, 1-2: Herr deine Liebe ist wie Gras und Ufer

Am Anfang einer Ehe feiern wir einen Gottesdienst. Wir feiern ihn im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wir feiern ihn im Namen des Gottes, nach dessen Bild wir geschaffen sind, wie die Bibel es von der Schöpfung zu erzählen weiß (**1. Buch Mose – Genesis 1, 26**): Ja, „lasset uns Menschen machen“, spricht Gott, „ein Bild, das uns gleich sei“.

Aber wie ist denn Gott? Wie sieht er aus? Wie ein Mann? Wie eine Frau? Nein, weder – noch. Auf andere Art sind wir ein Abbild Gottes (**Genesis 1, 27**): Denn „Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau“. In der Gemeinschaft, als Mensch und Mensch, als Mann und Frau, nur in der Liebe sind wir Bild Gottes.

Gott, Vater Jesu Christi und unser Vater, an die Liebe zu glauben, fällt schwer, wenn Leistung und Ellbogen den Alltag bestimmen, wenn Gewohnheit und Stress die Leidenschaft töten, wenn wir dich, Gott, mit normalen Maßstäben messen. Wärest du die Liebe, müsstest du dann nicht alles Unrecht in der Welt beseitigen? Wäre deine Liebe mächtig, dürftest du dann zulassen, dass so viele Kinder niemals ein wenig Glück erfahren, dass so viele Ehen zerbrechen, dass so viele Menschen niemals die Liebe lernen?

Hilf uns, das Bild zu korrigieren, das wir von dir haben. Lass uns dein Bild wiedererkennen in den Bildern, die die Bibel von dir malt, im Bild des Schöpfers, der uns ge-

plant hat, als es die Welt noch gar nicht gab, und der schon damals wollte, dass wir glücklich werden und die Liebe finden.

Lass uns dein Bild wiedererkennen vor allem im Bild Jesu, der einfach ein Mensch war voller Liebe. Auch wenn die Menschen diese Liebe beseitigen wollten, man konnte sie nicht töten. Schenke uns das Vertrauen zu dir, dem Lebenden, schenke uns Liebe! Amen.

Vor meiner Ansprache singen wir die dritte und vierte Strophe aus dem angefangenen Lied – dieser noch etwas ernstere Teil dieses Liedes lässt etwas davon ahnen, welch ein Wunder es ist, wenn Menschen durch Liebe und Vertrauen die Mauern überwinden, die zwischen ihnen stehen:

Lied 610, 3-4: Und dennoch sind da Mauern zwischen Menschen

Liebe ..., lieber ..., liebe Hochzeitsgäste! Manche Leute meinen heute, nur als Single könne man frei sein. Ungebunden, ohne Verantwortung, man genießt alles im Leben, wie es eben kommt – und allerdings auch wieder geht. Alleinsein macht frei!

Wir haben ein Lied gesungen, das vom Gegenteil überzeugt ist: Gerade das Ich ohne Vertrauen und Liebe steckt wie in einem Gefängnis, es hat Angst vor zu viel Nähe, vor allem davor, zu vertrauen, zu lieben, sich zu binden. Man könnte ja enttäuscht werden und schreckt deswegen vor allzunahem Kontakt zurück. Aber das kann doch wohl nicht die wahre Freiheit sein!

Das Lied weiß es besser: Nur wer Liebe erfährt, kann es wagen, zu vertrauen und wieder zu lieben, nur der wagt es, die Mauern zu einem anderen Menschen hin zu überwinden. Freisein heißt sozusagen: Freigesprochen werden: Du hast ein Recht, zu leben, du bist ein wertvoller Mensch, und du darfst lieben, Gott und die anderen Menschen und sogar dich selbst! Schon ganz am Anfang der Bibel heißt es darum (**Genesis 2, 18**): „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei."

Als Jesus einmal so von der Seite angesprochen wird: „He, sag doch mal, wie hältst Du's eigentlich mit der Ehe?", da erinnert er sich auch an die Schöpfungsgeschichte, ganz am Anfang der Bibel. Und er sagt ein paar Sätze, die Ihr Euch als Trautext für diese Ansprache gewünscht habt, im Evangelium nach **Markus 10, 6-9:**

> Von Beginn der Schöpfung an hat Gott sie geschaffen als Mann und Frau.
> Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen
> und wird an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein.
> So sind sie nun nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch.
> Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.

Die Pharisäer hatten Jesus eine Fangfrage gestellt. Sie wollten wissen: Darf ein Mann, so wie es im Gesetz des Mose damals vorgesehen war, seine Frau einfach wegschicken, wenn er etwas an ihr auszusetzen findet? Jesus lässt sich nicht auf Spitzfindigkeiten in den Gesetzbüchern ein, sondern er erinnert einfach daran:

Diese beiden da, Mann und Frau, wenn die sich einmal ehrlich geliebt haben, wenn die einmal in völlig freier Entscheidung zueinander Ja gesagt haben, dann gehören sie einfach zusammen. Gott hat sie füreinander geschaffen, hat die Menschen so geschaffen, dass sich die einen zu den anderen hingezogen fühlen, dass sie einander lieben und sich ergänzen und füreinander da sein können.

Und wenn sie sich so gefunden haben, dann ist es gut, wenn die beiden auch diese Liebe ernst nehmen, wenn sie sagen: „Egal was geschieht, ich halte zu Dir." Denn nicht nur wir selbst garantieren unsere Liebe, Gott steht mit uns dafür ein, dass unsere Liebe Bestand hat – der Gott, der auch Menschen lieb behält, wenn sie sich einmal gar nicht liebenswert verhalten, der Gott, der uns hilft, neu anzufangen, auch wenn wir meinen, am Ende zu sein.

Euer Trautext hat vorn und hinten je einen Satz, die beide ganz ähnlich diesen Gedanken aussprechen: „Von Beginn der Schöpfung an hat Gott sie geschaffen als Mann und Frau" – das steht vorn, und am Ende steht folgerichtig: „Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Menschen nicht scheiden." Liebe ist in diesem Sinne nicht nur ein flüchtiges Gefühl, oder eine Sache, die vom menschlichen Willen oder von irgendwelchen Anstrengungen abhängt, sondern sie hängt davon ab, ob man sich auf die Liebe einlässt, die uns von Gott einfach so geschenkt wird und die man in sich spüren und wachsen lassen kann. Nach dem Schöpfungsbericht spiegelt sich in dieser Liebe sogar etwas von Gott selber wider – denn „er schuf die Menschen nach seinem Bilde, als Mann und Frau schuf er sie." Wie kann also ein Mann, wenn er seine Frau doch liebt, achtet, ernst nimmt, sie einfach wegschicken, bloß weil ihm irgendetwas an ihr nicht mehr passt? Damals war es noch undenkbar, dass eine Frau ihren Mann wegschickt, aber heute ist das ja möglich; aber warum sollte sie es tun, wenn sie doch auch ihren Mann liebt und alle Probleme, die es gibt, in Streit und Auseinandersetzung und Versöhnung mit ihm bewältigen kann?

Nun, wir wissen alle, dass das, was ich gerade sage, eben nicht mehr die Selbstverständlichkeit ist. Und daher ist es heute ganz sinnvoll zu fragen: Was gehört denn dazu, dass eine Ehe bestehen bleibt, dass man sich lieb behält, dass man zusammensteht? Jesus antwortet auf diese Frage, indem er im Mittelteil Eures Trautextes in ganz einfachen Worten dieses Bild von der Ehe malt: „Ein Mann wird seinen Vater und seine Mutter verlassen und wird an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein. So sind sie nun nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch."

Zunächst einmal: Jede Ehe setzt eine Trennung voraus. Die Trennung von den eigenen Eltern, den endgültigen Abschied von der eigenen Kinderzeit. Das ist der Grund, weshalb zu einer Hochzeit auch ein Stück Wehmut und Trauer gehört, wenn auch nur am Rande. Denn es handelt sich um einen notwendigen Abschied und ein notwendiges Herauswachsen aus den Kinderschuhen – wer heiratet, signalisiert unübersehbar: Seht her, wir gehören nicht mehr zu unserer Ursprungsfamilie, wir gründen

eine eigene! Ein Mann verlässt Vater und Mutter, um an seiner Frau zu hängen, eine Frau verlässt Vater und Mutter, um zu ihrem Mann zu gehören – das gelingt dann am besten, wenn beide im Laufe von Kindheit und Jugend so viel Urvertrauen und Liebe, so viel inneren Halt und Unabhängigkeit mitbekommen haben, dass sie sich nun auch seelisch von ihren Eltern lösen können.

(Wobei ich in Klammern sagen möchte: Je unabhängiger sich erwachsene Kinder von ihren Eltern fühlen, desto leichter fällt es ihnen, auch in der veränderten Rolle den Kontakt zu ihnen aufrechtzuerhalten.)

Aber viel wichtiger noch ist dies, darauf kamen wir in unserem Gespräch bei Euch zu Hause: Dieses Aneinander-Hängen, dieses Ein-Fleisch-Sein von Mann und Frau, das darf kein Ab-Hängig-Sein sein. Zwei eigenständige Personen kommen da zusammen, die sich im Beruf auf die ihnen jeweils angemessene Weise verwirklichen – z. B. im medizinisch-technischen oder im kaufmännischen Bereich –, die sich auch in ihrer Ehe einige unterschiedliche Neigungen bewahren, z. B. wenn er nach wie vor auch mal allein mit dem Motorrad wegfahren oder wenn sie vielleicht auf ihr Engagement in der Fassenacht zurückkommen oder in Ruhe ihre Pearl S. Buck lesen möchte. Die beiden Partner haben ja nicht den gleichen „Vertrag“ miteinander, wie er sozusagen zwischen Eltern und Kind geschlossen wird: Der eine ist nicht dazu da, den anderen zu erziehen oder ihm die Verantwortung für sein Leben abzunehmen.

Doch dieses Wort da, was schwingt da alles mit: „Ein Fleisch sein“, ein Urwort, fast zu unanständig, um in der Kirche ausgesprochen zu werden. Es erinnert an die Lust aneinander, die allzulange im Namen der Religion verteufelt wurde, an den Wunsch, miteinander total einszusein, geistig, körperlich, seelisch. „Ein Fleisch sein“ könnte man etwas hochtrabend, aber zutreffend auch so umschreiben: sich vertrauensvoll loslassen können – sich im geliebten Menschen wiederfinden. Das alles ist allerdings auch in einer Partnerschaft nicht selbstverständlich, Vertrauen will immer wieder neu geübt sein, auch die Aufmerksamkeit füreinander, die sich im Getriebe des Alltags leicht abstumpft, oder dass man es wagt, von den eigenen Gefühlen und Wünschen zu sprechen und darauf einzugehen.

Manche fragen sich ja heute, warum man überhaupt noch heiraten sollte. Längst ist es ja so, dass eine Partnerschaft auch ohne Ehe möglich ist und gesellschaftlich weitgehend geduldet wird. Ich denke, die Ehe macht trotzdem immer noch Sinn. Nicht als eine absolute Garantie gegen jedes Scheitern, aber als ein Zeichen für Verbindlichkeit, für das feste Zutrauen zur eigenen Liebe und zur Liebe des Partners: Ich liebe dich, und du liebst mich, und das soll so bleiben, bis erst der Tod uns einmal trennen wird. Auf dieser Basis, ohne die Angst, doch vielleicht irgendwann vom Partner verlassen zu werden, kann die Liebe wachsen, statt dass sie abnimmt, und man lernt immer wieder, auch in schmerzhaften Krisen und in chaotischen Situationen, etwas Neues über den Partner und sich selbst hinzu.

Und wenn dann der … „einen Beiwagen fürs Motorrad kaufen muss“, wie Du es symbolisch ausgedrückt hast, weil Kinder gezeugt und geboren werden, dann ist es erst recht gut, wenn Vater und Mutter wirklich „ein Fleisch“ sind, zwei Personen, die sich auch durch Konflikte und Probleme nicht auseinanderdividieren lassen, damit die Kinder nicht ihrer Seele gebeutelt und zerrissen werden.

Es ist schon eigentümlich, hier zu stehen, euch den Segen fürs gemeinsame Eheleben zu geben, dir, ..., und dir, … . Mit dir, lieber ..., verbinden mich viele gemeinsame Erfahrungen aus der Gemeinde – ich erwähne … nicht nur meine zuweilen verzweifelten Versuche, … eure Konfirmandengruppe ein wenig mit Bibel, Gott und Kirche vertraut zu machen. Dich, liebe ..., kenne ich erst seit viel kürzerer Zeit, doch wir haben uns in den wenigen Begegnungen, glaube ich, gleich gut verstanden; auf das kleine Geschenk, das ich euch nachher überreiche, bin ich durch die Themen gekommen, die vor allem du zuletzt bei euch zu Hause angesprochen hast.

Ich verrate nicht, ob ihr füreinander eurem eigenen Idealbild der Traumfrau oder des Traummannes entsprecht, das geht die anderen gar nichts an; ich wünsche euch aber, dass euer gemeinsames Leben traumhaft schön wird, indem ihr nie voneinander lasst in guten und in schweren Zeiten.

Schließen möchte ich meine Ansprache an euch mit einem weiteren Bibeltext; er steht im **Hohenlied Salomos 8, 5-7**. Ich lese dieses uralte Liebeslied als letzten Kommentar zu Eurem Trautext – auch hier beschreibt der Dichter das Loslösen aus der Familie und das Ein-Fleisch-Werden in der Liebe des jungen Paares:

> 5 Wer ist sie, die heraufsteigt von der Wüste,
> an ihren Freund gelehnt?
> Unter dem Apfelbaum weckte ich dich,
> wo deine Mutter dich empfing, wo in Wehen kam, die dich gebar.
> 6 Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz,
> wie ein Siegel auf deinen Arm.
> Denn Liebe ist stark wie der Tod
> und Leidenschaft unwiderstehlich wie das Totenreich.
> Ihre Glut ist feurig und eine gewaltige Flamme.
> 7 Viele Wasser können die Liebe nicht auslöschen
> noch die Ströme sie ertränken.
> Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte,
> so könnte das alles nicht genügen.

Wir gönnen uns nun ein wenig Erholung nach dem langen Reden und Zuhören, und zwar mit einem Lied, das uns in schönen Bildern vom Haus unseres gemeinsamen Lebens singen lässt.

Lied 589: Komm, bau ein Haus, das uns beschützt

Gott nimmt euch unendlich wichtig und hat Euch lieb! Im Vertrauen darauf könnt ihr euch ein Leben lang gegenseitig mit eurer Liebe und Treue tragen. Vor diesem Gott und vor dieser Gemeinschaft von Menschen frage ich euch nun:

..., willst du diesen … als deinen Ehemann, den Gott dir anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Euch scheidet, so antworte: „Ja!“

..., willst du diese ... als deine Ehefrau, die Gott dir anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Euch scheidet, so antworte: „Ja!“

Nun steckt einander eure Ringe an. Der Ring hat kein Ende, so soll auch eure Liebe ohne Ende sein.

Gebt einander die rechte Hand. Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Gott begleite euch und segne euch auf Eurem Weg.

Eure Ehe wurzelt in der Liebe, von der ihr lebt, gründet im Ja, das ihr zueinander sprecht, findet ein Symbol in den Ringen, die ihr tragt, und lebt auch von jeder Geste der Liebe, die Ihr einander zuwendet. So mögt ihr nun, wenn ihr es wollt, einander küssen!

Mit dem nächsten Lied singen wir von unserem Wunsch, dass ihr nicht nur den heutigen Tag, sondern euer ganzes Leben wie ein Fest erleben könnt – ein Leben voller Vertrauen und Liebe. In der letzten Zeile schlage ich vor, nicht zu singen: „an diesem Morgen und jeden Tag“, sondern: „bei dieser Hochzeit und jeden Tag.“

Lied 555: Unser Leben sei ein Fest, Jesu Geist in unserer Mitte

Gott, unser barmherziger Vater, wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … . Geh du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass sie finden, was sie sich voneinander wünschen. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, Problemen nicht auszuweichen, sondern sie zu bewältigen, und sich dazu auch Hilfe zu suchen.

Wir danken dir, Gott, für die Menschen, die den Lebensweg der beiden bisher mitgegangen sind; für all die Menschen, zu denen sie Vertrauen haben können. Auch für die Zukunft bitten wir dich, dass sie immer wieder Menschen haben, bei denen sie Rückhalt und Freundschaft finden.

Guter Gott, lass uns alle dessen gewiss sein: Du verlässt uns nicht; du hast uns auf ewig in dein Herz geschlossen! Lass in uns immer neues Vertrauen wachsen. Amen.

Vater unser und Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

Auf Augenhöhe im Joch der Sanftmut und Demut

Im Joch der Ehe sind gleichwertige Menschen mit gleicher Würde und mit gleichen Rechten zusammengespannt. Nicht ein Partner hat das Recht, den anderen zu unterjochen. Sondern wenn unter Lasten gestöhnt werden muss, dann tun es beide gemeinsam unter einem Joch, das beide gemeinsam tragen.

Orgelvorspiel und Einzug in die Kirche

Wir sind hier in der Kirche versammelt, um ein doppeltes Fest zu feiern, die kirchliche Trauung von … und … und die Taufe ihres gemeinsamen Sohnes … . Die Familie des Hochzeitspaares und Taufkindes und alle Gäste und Paten heiße ich herzlich willkommen!

Lied 334, 1-4: Danke für diesen guten Morgen

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gott, Du bist „Vater und Sohn“, ein Gott, der in sich selbst die Liebe ist. Du bist „Heiliger Geist“, Du bist die Kraft der Liebe, die in uns wirkt. Du bleibst uns treu in den Höhen und Tiefen unseres Lebens und schenkst uns die Fähigkeit, als Ehepartner treu zu sein und als Eltern zuverlässig für unsere Kinder zu sorgen. Gott, lenke und leite unsere Herzen und Sinne, dass sie bei Dir verweilen zum Hören und zum Schweigen. Gott, halte und heile unsere Hände und Gedanken, dass sie sich in dir schließen zum Bitten und zum Danken. Gott, öffne unsere Herzen und Sinne, unsere Hände und Gedanken, für dich, füreinander, für unsere Kinder, damit wir ein Segen sind für die Menschen, die uns brauchen. Amen.

Liebe Frau …, lieber Herr …, liebe Hochzeitsgäste! Die Bibel nimmt die Verbindung von Mann und Frau in der Ehe so wichtig, dass sie schon in der Schöpfungsgeschichte erwähnt wird (**1. Buch Mose – Genesis 2, 24 – Einheitsübersetzung**):

> Darum verlässt der Mann Vater und Mutter
> und bindet sich an seine Frau,
> und sie werden ein Fleisch.

Das heißt: Wer verheiratet ist, lebt nicht mehr in einer rein zufälligen Partnerschaft zweier Singles, die ihren Partner jederzeit wechseln können. Sie sind ein Ehepaar. Das ist etwas Neues, vor Gott und vor den Menschen, für den Familienverband, für den Freundeskreis, für alle, die Ihnen in Zukunft begegnen. „Ein Fleisch werden“, darin klingt etwas von der Leidenschaft und Intimität eines Liebespaares an; aber eine so enge Gemeinschaft ist für die Bibel nichts Flüchtiges, nichts Unverbindliches, sondern sie bedeutet, dass zwei Menschen wirklich zusammenwachsen und unzertrennlich werden.

Sie beide haben sich für dieses Zusammenwachsen Zeit gelassen. Gekannt haben Sie sich bereits seit Kinder- oder Jugendtagen, … aber richtig gefunkt hat es zwischen Ihnen doch erst … . Heute ist der Tag, an dem Sie Ihr Ja zueinander vor Gott bekräftigen und Ihre Ehe von Gott segnen lassen. Sie tun das, indem Sie Ihre Ehe unter ein Wort aus dem Evangelium nach **Markus 10, 9** stellen:

> Jesus spricht:
> Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Merkwürdig, in über 30 Jahren habe ich noch nie über diesen Trauspruch gepredigt, obwohl er in jeder Trauung vorkommt, nach dem Ja-Wort der Eheleute. Das heißt, die Gedanken, die ich Ihnen heute mit auf den Weg gebe, sind wirklich ganz frisch und neu.

Jesus sagt diesen Satz als Antwort auf eine Frage. Sie wird ihm von Pharisäern gestellt, das sind Menschen, die sich in der Bibel auskennen und die Weisungen Gottes so genau wie möglich befolgen möchten (**Markus 10**):

> 2 Pharisäer traten zu ihm und fragten ihn,
> ob ein Mann sich scheiden dürfe von seiner Frau;
> und sie versuchten ihn damit.
> 3 Er antwortete aber und sprach zu ihnen:
> Was hat euch Mose geboten?
> 4 Sie sprachen: Mose hat zugelassen,
> einen Scheidebrief zu schreiben
> und sich zu scheiden.
> 5 Jesus aber sprach zu ihnen:
> Um eures Herzens Härte willen
> hat er euch dieses Gebot geschrieben;
> 6 aber von Beginn der Schöpfung an
> hat Gott sie geschaffen als Mann und Frau.
> 7 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen
> und wird an seiner Frau hängen,
> 8 und die zwei werden ein Fleisch sein.
> So sind sie nun nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch.
> 9 Was nun Gott zusammengefügt hat,
> soll der Mensch nicht scheiden.

Da ist er, Ihr Trauspruch. Jesus versteht ihn als Auslegung des Spruches aus der Schöpfungsgeschichte, den wir vorhin gehört haben. Wenn Mann und Frau sich die Treue versprochen haben, dann sind sie auf eine Weise zusammengewachsen, dass sie sich nicht wieder voneinander trennen können, ohne schwere Wunden davonzutragen.

Jesus ist realistisch. Er weiß, dass Ehe auch zerbrechen können. Er weiß, dass Mose die Ausstellung eines Scheidebriefs erlaubt hat. Aber er lässt nicht zu, dass man mit dem Treueversprechen in der Ehe leichtfertig umgeht. Wenn eine Ehe zerbricht, hat das immer mit einer Verhärtung des Herzens zu tun, damit, dass Liebe abgestorben ist, dass mindestens ein Ehepartner nicht darauf geachtet hat, die Liebe zum Partner wie eine zarte Pflanze zu pflegen und zu bewahren.

Die Liebe, um die es in der Ehe geht, die eine Ehe trägt, stirbt nie einfach von selbst. Sie ist nämlich mehr als ein Gefühl: sie besteht im aktiven Ja-Sagen zum Partner, das ist eine sehr aktive Treue. Diese Treue umfasst uns als ganze Menschen, unser Denken und unser Fühlen, unser Verhalten und unsere ganze Haltung. Wenn wir attraktiven Menschen begegnen, die vielleicht einmal eine Versuchung für uns darstellen, ist Treue nicht immer einfach. Wenn das Leben schwer zu ertragen ist oder wenn wir Seiten an unserem Partner entdecken, die wir meinen, nicht ertragen zu können, auch dann wird unsere eheliche Treue auf harte Proben gestellt. Aber Jesus ermutigt uns zur Treue, indem er sagt: „Nicht nur ihr habt euch die Treue versprochen. Gott hat euch zusammengefügt. Ihr seid zusammengewachsen, ihr seid nicht mehr ein Einzelmensch, ihr seid ein Fleisch.“

Was kann man tun, damit die Liebe lebendig bleibt? Dabei hilft ein noch genauerer Blick auf Ihren Trauspruch. Interessant ist das Wort „zusammengefügt“, das Jesus benutzt. Wörtlich aus dem Griechischen übersetzt steht da: „Was Gott zusammengejocht hat.“

Das klingt auf den ersten Blick krass: Mann und Frau sollen wie zwei Pferde oder Rinder in einem Joch zusammengespannt sein. Das erinnert an Bilder von der Ehe, die wie ein Gefängnis sein soll und in der man sich nicht mehr frei entfalten kann, so wie man will. Aber auf den zweiten Blick kann man auf den eigentlichen Sinn dieses Wortes aufmerksam werden. Jesus erläutert nämlich näher, wie man sich das Zusammenwachsen eines Ehepaares vorstellen kann.

Erstens: In einem Joch sind Sie auf gleicher Augenhöhe miteinander zusammengespannt. Nebeneinander. Als gleichwertige Menschen mit gleicher Würde und mit gleichen Rechten. Nicht ein Partner hat das Recht, den anderen zu unterjochen. Sondern wenn unter Lasten gestöhnt werden muss, dann tun es beide gemeinsam unter einem Joch, das beide gemeinsam tragen. Das gilt auch, wenn scheinbar nur ein Partner belastet ist. In der Ehe ist das, was einer zu tragen hat, auch eine Herausforderung für den anderen (**Galater 6, 2**):

> Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Zweitens: Ein Joch ist ein Hilfsmittel, um nicht aus der Spur und nicht aus dem gemeinsamen Tritt zu geraten. Es ist gut, wenn Sie auch Ihre Ehe als einen Weg sehen, den Sie gemeinsam gehen und bewältigen wollen. Wir Menschen brauchen, um in

der Spur zu bleiben und um nicht vom rechten Weg abzukommen, nicht buchstäblich ein Joch oder ein Geschirr, wie es der Bauer den Tieren auferlegt; wir nutzen Landkarten und neuerdings auch Navigationssysteme, um uns nicht zu verfahren. Im übertragenen Sinn nutzen wir die Wegweisung anderer Menschen, auch das Lesen der Bibel, im Notfall die Hilfe eines Beraters, um auf unserem Lebens- und Eheweg die Richtung nicht zu verlieren. Am wichtigsten ist im normalen Alltag das Gespräch der Ehepartner miteinander, um gemeinsam in eine Richtung zu blicken und an einem Strang zu ziehen. Im Gespräch sind wir zusammengespannt in ein Joch der Freiheit und Liebe.

Und drittens: Jesus spricht nicht ohne Grund davon, dass Gott uns als Ehepartner in ein gemeinsames Joch zusammenspannt. Das Wort Joch benutzt er an anderer Stelle noch einmal (**Matthäus 11, 28-30**):

> 28 Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid;
> ich will euch erquicken.
> 29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir;
> denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig;
> so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.
> 30 Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Es ist also definitiv keine harte Last, die Gott einem Ehepaar auferlegt, wenn er zwei in einem Joch zusammenspannt. Das Joch Jesu besteht in Sanftmut und Demut, da steckt im Deutschen zwei Mal das Wort „Mut“ drin, und damit meint Jesus den Mut zur Zärtlichkeit (Sanft-Mut) und den Mut zum Einander-Dienen (De-Mut).

Wenn wir im Joch der Sanftmut zusammengespannt sind, werden wir nie vergessen, wie verletzbar unsere Gefühle und auch die des Partners sind. Wir werden uns bemühen, uns in den andern einzufühlen, aber auch aussprechen, was uns selber bewegt.

Und das Joch der Demut zwingt uns zur Aufmerksamkeit auf den Partner: Ich liebe ihn doch! Nehme ich ihn auch wirklich wahr, wie er ist, was er sich wünscht? Überrascht er mich täglich neu in seiner Eigenart? Ist mir bewusst, was es jeden Tag bedeutet, gemeinsam unsere Lasten zu tragen und gemeinsam mit Freude unsere Gegenwart zu genießen und in die Zukunft zu blicken?

Gott spannt uns zusammen: Gott traut uns jeden Tag zu, dass unsere Ehe Zukunft hat. Unsere Liebe, so viel wir an ihr arbeiten, ist unser Geschenk an den Partner und immer auch ein Himmelsgeschenk.

Gott schenkt Ihnen diese Frau, diesen Mann fürs Leben. Gott schenkt Ihnen seine Liebe, durch die Ihre Liebe ihre Kraft und Ausdauer behält. So schenkt Gott Ihnen seinen Segen für Ihre Ehe und für Ihre Familie. Amen.

Lied 238:

1. Herr, vor dein Antlitz treten zwei, um künftig eins zu sein
und so einander Lieb und Treu bis in den Tod zu weihn.

2. Sprich selbst das Amen auf den Bund, der sie vor dir vereint;
hilf, dass ihr Ja von Herzensgrund für immer sei gemeint.

3. Zusammen füge Herz und Herz, dass nichts hinfort sie trennt;
erhalt sie eins in Freud und Schmerz bis an ihr Lebensend.

Wir hören Worte des Apostels Paulus über die Liebe aus seinem Brief **1. Korinther 13, 1-8a (Einheitsübersetzung)**:

1 Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete,
hätte aber die Liebe nicht,
wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke.
2 Und wenn ich alle Glaubenskraft besäße
und Berge damit versetzen könnte,
hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts.
3 Und wenn ich alles, was ich habe, verschenken
und meinen Leib dem Feuer übergeben würde,
hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts.
4 Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig.
Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf.
5 Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil,
lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach.
6 Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit.
7 Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.
8 Die Liebe hört niemals auf.

Liebe … und lieber …! Im Vertrauen auf Gottes Liebe können Sie Ihre Ehe wagen und einander mit Ihrer Liebe und Treue tragen, um einander Ihr Leben lang glücklich zu machen.

…, wollen Sie … Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut, für alle Zeit achten und lieben, in guten und schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

…, wollen Sie … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut, für alle Zeit achten und lieben, in guten und schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

Nun stecken Sie einander Ihre Ringe an. – Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie diesen Ring als Zeichen Ihrer Treue! – Geben Sie

einander Ihre rechte Hand. – Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. – Gott segne Sie in Freude und Leid, Gott bewahre Sie in allem, was kommt, Gott helfe Ihnen, dass Ihre Liebe niemals aufhört. Amen. – Sie dürfen nun, wenn Sie wollen, einander küssen! – Ein kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde für Sie ist diese Traubibel. Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer kirchlichen Hochzeit!

Lied 395, 1-3: Vertraut den neuen Wegen

Wir feiern heute Hochzeit. Sie haben Ihren Ehestand feierlich vor Gott begründet.

Wir feiern heute im Traugottesdienst außerdem auch eine Taufe. Denn zu der Familie, die Sie bereits gegründet haben, gehört Ihr Sohn …, und Sie haben gewünscht, dass er getauft wird und zu Gott und zur Gemeinschaft der Kirche dazugehört.

Zur Taufe hören wir den Vers **Psalm 91, 11**, den Sie als Taufspruch für Ihren Sohn ausgesucht haben:

> Gott hat seinen Engeln befohlen,
> dass sie dich behüten auf all deinen Wegen.

Wir wünschen uns, dass unsere Kinder behütet aufwachsen. Dass sie vor allen bösen Ereignissen und Einflüssen bewahrt bleiben. Als Eltern können wir dazu entscheidende Beiträge leisten; immerhin ist die Geborgenheit einer Familie mit Mama und Papa das größte Geschenk, das man einem Kind machen kann. Trotzdem wird jedes Kind auch mit den Übeln dieser Welt konfrontiert werden und vielfältigen Gefahren für seine Seele begegnen. Auch die besten Eltern können ihre Kinder nicht vor allem bewahren. Schließlich kommt auch für jedes Kind die Zeit, in der nicht mehr die Eltern zeigen, wo es lang geht, sondern der heranwachsende Mensch seine eigenen Entscheidungen treffen und dafür geradestehen muss.

Für Eltern und Kinder ist es gut zu wissen, dass wir in dieser Welt nicht allein dastehen, sondern dass Gott mit seinen guten Mächten um uns ist und uns behütet. Er hält uns nicht am Gängelband oder an Marionettenfäden; aber er hilft uns dabei unsere Seele vor dem Bösen zu bewahren, indem er uns seine Liebe spüren lässt und uns zeigt: es ist viel schöner, lieb zu sein als böse.

Wenn wir wissen, dass wir und unsere Kinder von Gottes Engeln behütet sind, können wir unbefangen all das tun, was für sie das Beste ist – nach bestem Wissen und Gewissen, und wir überfordern uns nicht dabei.

Wenn … von seinen Eltern und Paten erfährt, dass er ernst genommen wird mit seinen Fragen und Sorgen, wenn er weiß, dass man auf ihn aufpasst und ihm auch gute Grenzen setzt, wenn er umsorgt wird und Liebe spürt, dann wird er sein Leben meistern können. Er wird wachsen und groß werden, wird zu seinem eigenen Glauben finden, wird die Hoffnung nicht verlieren, wird ein erwachsener Mann werden, der zur Liebe fähig ist.

Eltern und Paten sind mitverantwortlich dafür, dass er erfährt, warum er getauft ist, was es bedeutet, an Gott und Jesus zu glauben. Sie begleiten ihn auf seinem Weg ins Leben, so gut und so lange Sie es können.

Gemeinsam bekennen wir unseren christlichen Glauben, stellvertretend auch für …:

Glaubensbekenntnis und Taufe

Lied 574, 1-6: Segne dieses Kind und hilf uns, ihm zu helfen

Gott, der Du die Liebe bist, wir bitten dich heute für … und …: Lass sie glücklich werden in ihrer Ehe; lass ihr gemeinsames Leben voll Freude sein; lass ihre Liebe wachsen und reifen durch die Jahre ihres Lebens und lass sie auch in Stunden der Einsamkeit und Enttäuschung füreinander da sein und immer wieder neu zueinander finden.

Gott, wir bitten Dich für alle, die diese beiden Menschen bis heute begleitet haben, für ihre Eltern, die ihnen das Leben gaben, für die Familie, in der sie aufwuchsen, für alle, die ihnen in Freundschaft verbunden sind, und für die Menschen, die den Glauben an Gottes Güte in ihnen geweckt und gestärkt haben: Bewahre uns alle in diesem Glauben, unser Leben lang, und lass uns bereitwillig das leichte Joch Jesu auf uns nehmen: den Mut zur sanften Zärtlichkeit und den Mut, in Demut füreinander da zu sein.

Gott, der Du die Kinder zu Dir rufst und segnest, wir bitten dich für …, den du seinen Eltern und Paten anvertraut hast: Lass ihn in seiner Familie in Geborgenheit und Liebe und mit guten Grenzen aufwachsen. Lass ihn diese Welt erkunden und, behütet von Deinen Engeln, alle Herausforderungen bewältigen, die sich ihm stellen werden.

Treuer Gott, wir bitten Dich für alle, die sich das Ja-Wort zur Lebensgemeinschaft gegeben haben: Lass sie in Freude und Leid zusammenstehen und einander die Lasten des Lebens tragen helfen. Wir bitten Dich für die Eheleute, die es schwer miteinander haben, die sich fremd geworden sind und die mit der Enttäuschung ringen: Lass sie nicht aufhören, einander zu suchen, lass sie Verständnis und Geduld füreinander aufbringen und an der Hoffnung festhalten.

Vater unser

Am Ausgang erbitten wir von Ihnen eine Spende für den Sozialfonds unserer Kirchengemeinde. Durch die Hartz-IV-Gesetze hat sich das Problem für viele Menschen verschärft, jeden Monat „über die Runden zu kommen“, wie man sagt, und wir bekommen immer mehr Anfragen, ob wir im Notfall eine kleine Überbrückungshilfe geben können. An einem Tag, an dem Sie glücklich sind und fröhlich feiern, denken Sie bitte auch an diejenigen, die es schwer im Leben haben.

Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

„Was Gott zusammengejocht hat, soll ein Mensch nicht trennen“

Wörtlich hat Gott nach dem Trauspruch das Ehepaar zusammengejocht. Damit macht er es schlicht und einfach zu einem Gespann, das gemeinsam in die gleiche Richtung geht und einmütig viele Aufgaben und Herausforderungen bewältigt.

Orgelvorspiel

Liebe Festgemeinde, heute hat einmal nicht ein Vater seine Tochter ihrem Mann zur Trauung hingeführt, sondern der Sohn … hat seine Mama … zu seinem Papa … begleitet, damit die beiden heute in der Kirche ihre Hochzeit feiern. Nun begrüße ich Sie beide zu Ihrer Trauung in der evangelischen Pauluskirche: … und … . Herzlich willkommen heiße ich auch alle Hochzeitsgäste, die den Start in die Ehe mit Ihnen beiden feiern!

Es ist nicht das erste Mal, dass Sie als Familie in dieser Kirche ein Fest mit uns feiern; vor … Jahren haben Sie sich hier alle drei taufen lassen, Vater, Mutter und Sohn.

Wir sind hier versammelt im Namen Gottes: Im Namen des Gottes, den wir den Vater nennen, der uns als Ebenbild seiner Liebe erschaffen hat als Mann und Frau. Im Namen Gottes, dessen Liebe in Jesus auf Erden lebendig ist. Im Namen des Gottes, der unsichtbar in uns ist, der uns mit seiner Liebe anrührt und bewegt wie Geist und Wind. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gott, du bist die Liebe! Und uns traust du zu, als Menschen liebevoll miteinander umzugehen. Von Anfang an hast du gewollt, dass wir zusammenhalten und Vertrauen nicht enttäuschen. Wir zweifeln zwar oft an der Liebe: wenn Untreue uns verletzt, wenn der mir nächste Mensch mir fremd wird, wenn ich mich selber nicht mehr kenne. Dann schenke uns die Zuversicht, dass die Liebe stärker ist als alles in der Welt, gerade weil wir als Liebende so verletzbar sind – einfach angewiesen auf die Liebe des anderen. Wenn wir einander unsere Hände reichen und miteinander durchs Leben gehen, lassen wir uns unsichtbar von deiner Hand führen, Gott, damit wir nicht in die Irre gehen, damit wir in Sorgen und Traurigkeiten nicht verzweifeln, damit wir – komme, was da wolle – uns treu bleiben. Amen.

Lied 334, 1-6: Danke für diese Hochzeitsstunde

Liebe Frau …, lieber Herr …, liebe Hochzeitsgäste! Nun sind Sie nach … Jahren wieder zu einem feierlichen Anlass in unserer Kirche. Damals sind Sie durch die Taufe offiziell in die evangelische Kirche aufgenommen worden. Heute wollen Sie vor Gott und der hier anwesenden Gemeinde Ihre Ehe unter den Segen Gottes stellen.

Der Bibelvers, den Sie sich als Trauspruch ausgesucht haben, kommt in jeder kirchlichen Trauung vor. Es ist ein Satz, den Jesus gesagt hat (**Markus 10, 9**):

Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.

Dieser Satz macht zunächst einmal eines deutlich: Sie begreifen Ihre Ehe als eine Partnerschaft, die nicht nur Ihre eigene Angelegenheit ist, für die Sie rein menschlich die alleinige Verantwortung tragen: Gott hat Sie zusammengefügt. Es war nicht einfach ein Zufall, dass Sie sich … getroffen haben, es war Gottes Wille, dass sich Ihre Wege kreuzen sollten. Vor … Jahren … lernten Sie sich kennen und sehr rasch lieben. Und es hat dann auch gar nicht lange gedauert, bis Sie eine Familie wurden – ein Jahr später kam … auf die Welt, der … vorhin als stolzer Sohn seine Mama zum Traualtar geführt hat. Dazu, dass Gott es so gefügt hat, dass Ihre Liebe wachsen konnte und Sie zu einer Familie wurden, sagen Sie heute ausdrücklich „Ja!“ Denn es wäre gegen Gottes Willen, wenn das, was Gott mit Ihnen gemeinsam vorgehabt und geplant hat, aus menschlich – allzu-menschlichen Gründen wieder auseinandergerissen werden würde.

Wenn man Ihren Trauspruch aus dem griechischen Urtext wörtlich übersetzt, hört er sich übrigens ein bisschen anders an, und zwar so:

Was Gott zusammengejocht hat, soll ein Mensch nicht trennen.

Zusammenjochen, das klingt nach Gefangenschaft, nach Unterjochung und Unterdrückung.

Dieses Wort scheint die Vorurteile zu bestätigen, die viele Menschen mit der Ehe verbinden: Da hört für einen Junggesellen die Freiheit und jeder Spaß auf, er muss sich nach seiner Frau richten und steht unter dem Pantoffel. Oder umgekehrt: eine Frau verliert ihre Selbstbestimmung, weil sie, wie es viele Jahrhunderte lang ganz selbstverständlich war, ohne die Erlaubnis ihres Mannes nicht einmal einen Beruf ausüben durfte und der Mann als „Herr im Haus“ seine Macht über die Frau manchmal auch missbraucht hat.

Aber Gott sei Dank sind die Zeiten vorbei, in denen eine solche Unterordnung der Frau unter den Mann ein unausweichliches Schicksal zu sein schien. Und Gott sei Dank will unser Bibelvers auch nicht dem Mann in der Ehe seine männliche Freiheit rauben. Was aber bedeutet dann dieses krasse Wort „Zusammenjochen“, das Jesus benutzt?

Wichtig ist, dass hier in keiner Weise von „Unter-Jochung“ die Rede ist. Ein Landwirt zur Zeit Jesu spannte mit einem Joch zwei Rinder oder, wenn er reicher war, zwei Pferde mit einem Joch zusammen, damit sie gemeinsam eine gerade Ackerfurche pflügen konnten und nicht in zwei verschiedene Richtungen laufen. Wenn Gott Sie beide zusammenjocht, dann macht er schlicht und einfach aus Ihnen ein Gespann, das gemeinsam in die gleiche Richtung geht und einmütig viele Aufgaben und Herausforderungen bewältigt.

Trotzdem bleibt ein seltsamer Beigeschmack bei diesem Wort „Joch“. Wird uns da nicht doch eine bedrückende Last auferlegt? Das Joch für Pferde oder Ochsen aus Holz scheint doch nicht gerade leicht zu sein. Jesus sagt ein anderes Mal (**Matthäus 11, 28-30**):

> 28 Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid;
> ich will euch erquicken.
> 29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir;
> denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig;
> so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.
> 30 Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Im Urlaub in Ostfriesland habe ich vor Jahren einmal gelernt, wozu ein Joch eigentlich da ist; auf plattdeutsch nennt man es „Jück“, und es dient dazu, die „Emmers“, die schweren Wassereimer zu tragen, mit denen früher Überschwemmungsgebiete trockengelegt wurden. Dieses Joch für einen Menschen ist aus Holz gefertigt und genau seinen Schultern angepasst, damit er die rechts und links daran hängenden Eimer leichter tragen kann. So ist es auch mit dem Joch, in dem zwei Eheleute zusammengefügt sind: Es dient dazu, dass Sie die Lasten, die jeder Mensch und jede Familie zu bewältigen hat, gemeinsam leichter tragen können.

Ohne das Bild des Joches gesprochen, können wir sagen: Natürlich verzichten Sie auf einen Teil Ihrer Freiheit, wenn Sie heute vor Gott „Ja“ zueinander sagen. Sie verpflichten sich damit zu lebenslanger Treue zu dieser Frau, zu diesem Mann, und schließen damit aus, irgendwelche amourösen Abenteuer mit anderen Menschen eingehen zu wollen, so attraktiv sie auch erscheinen mögen. Selbst wenn es einmal eine Krise in Ihrer Ehe geben sollte, schließen Sie mit Ihrem Ja zueinander die allzu einfache Lösung aus, dass man sich ja mit jemand anderem trösten könnte. Jesus mutet uns zu, er traut uns zu, dass wir im Gespann unserer Ehe zusammenbleiben und auch in schweren Zeiten zusammenstehen. Natürlich gibt es auch in einer guten Ehe einmal Streit; manchmal ist es nicht einfach, den Weg zu finden, der für beide passt, um mit schwierigen Problemen umzugehen. Dann ist es gut, wenn man sich bewusst ist: Gott hat uns nun einmal zusammengespannt, und wir halten es aus, dass das auch mal etwas drückt; er meint es jedenfalls gut mit uns, wenn er uns zumutet, im Respekt voreinander gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Dabei sind Sie ja auch nicht allein – Freunde und Familie sind nicht nur dazu da, um fröhliche Feste miteinander zu feiern, sondern sie sind auch da, wenn Hilfe nötig ist oder einfach ein offenes Ohr für alltägliche Sorgen. Notfalls gibt es auch Berater und Pfarrer, die einem Ehepaar in einer Krise helfen können, wenn es anders nicht geht.

Interessant ist übrigens auch, in welchem Zusammenhang Jesus diesen Satz sagt (**Markus 10, 9**):

> Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.

Jesus ist unterwegs zwischen den Dörfern und Städten Israels, und (**Markus 10, 1**) das Volk läuft in Scharen bei ihm zusammen, und er lehrt sie, wie es seine Gewohnheit ist. Damit tritt Jesus in eine Konkurrenz zu den offiziellen Lehrern der Religion, und immer wieder kommt es vor, dass die zu ihm kommen und ihn auf die Probe stellen wollen, ob er denn auch die richtige Lehre von Gott vertritt. Einmal fragen ihn die anderen Gotteslehrer (**Markus 10, 2-4**): „Sag mal, Jesus, darf sich ein Mann von seiner Frau scheiden? Mose hat das ja erlaubt, einen Scheidebrief zu schreiben und sich zu scheiden."

Als Jesus das hört, ärgert er sich darüber, dass diese frommen Männer meinen, dass sie allein über die Ehe und ihre Ehefrauen verfügen können, wie es ihnen gefällt. Die Ehefrau kocht nicht zur Zufriedenheit oder hat immer ihre eigene Meinung? Schreiben wir einen Scheidebrief und suchen eine, die besser gehorcht und besser kocht. Die Frau kriegt die ersten Falten – suche ich mir halt eine jüngere! So etwas ärgert Jesus, und er sagt (**Markus 10, 5**): „Nur weil eure Herzen hart sind, hat Mose die Scheidung zugelassen", leider kommt es vor, dass Ehen darum zerbrechen, weil kein Vertrauen und keine Liebe mehr da sind, auf der die Ehe weiter bestehen kann.

Aber Gott will nicht, dass ihr so tut, als sei eine Ehe nur ein Spielball eurer eigenen Wünsche. Denn, so sagt Jesus weiter (**Markus 10, 6**), „Gott hat euch doch geschaffen als Mann und Frau". Beide gemeinsam sind Gottes Ebenbild. Das heißt, Menschen, die einander lieben, spiegeln etwas wider von Gottes eigener Liebe. „Darum", so heißt es schon in der Schöpfungsgeschichte (**Markus 10, 7-8** und **1. Mose 2, 24**), „wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und wird an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein. So sind sie nun nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch."

Ein Fleisch sein, dieses Wort erinnert daran, wie eng sich Mann und Frau in der sexuellen Liebe vereinigen, aber es ist noch mehr gemeint: Beide Ehepartner existieren nicht mehr nur als Singles, die nur für sich selber verantwortlich sind. Ein Fleisch zu sein, das heißt: da haben zwei Menschen ihr Schicksal untrennbar miteinander verbunden. Jede Entscheidung, die Sie beide treffen, geht auch den anderen Ehepartner an. Darum ist es so wichtig, Ihr Leben lang alles miteinander zu besprechen, was zu entscheiden ist. Mit Respekt und Aufmerksamkeit gelingt es, in schönen und in schwierigen Zeiten zusammengespannt zu bleiben und alle Herausforderungen zu meistern.

Ein Ehejoch ist also ein Gespann der Liebe mit gemeinsamen Zielen vor Augen. Es drückt nicht nieder, sondern es hilft, gemeinsam aufrecht zu gehen, Hand in Hand. Es gibt viel mehr Freiheit, als es einem nimmt, denn wer in seiner Ehe von Liebe getragen ist, der ist frei von der Angst, allein dazustehen und er ist frei, um alle guten Kräfte zu entfalten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine Ehe, die Sie mit Lust und Leidenschaft, mit Verstand und Verantwortung gemeinsam führen, getragen von der Liebe, mit der Gott uns geliebt hat und mit der er Sie beide in einem Gespann zusammenfügt, das kein Mensch jemals auseinanderreißen soll. Amen.

Lied 238:

1. Herr, vor dein Antlitz treten zwei, um künftig eins zu sein
und so einander Lieb und Treu bis in den Tod zu weihn.

2. Sprich selbst das Amen auf den Bund, der sie vor dir vereint;
hilf, dass ihr Ja von Herzensgrund für immer sei gemeint.

3. Zusammen füge Herz und Herz, dass nichts hinfort sie trennt;
erhalt sie eins in Freud und Schmerz bis an ihr Lebensend.

Hören Sie Worte über die Liebe, die der Apostel Paulus in seinem Brief an die **Römer 12, 9-18 (Einheitsübersetzung)** aufgeschrieben hat. Diese Worte sind geeignet, eine Ehe zu tragen, aber sie helfen auch, in einer großen Familie und im Freundschaftskreis zusammenzustehen:

9 Eure Liebe sei ohne Heuchelei
Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten!
10 Seid einander in [geschwisterlicher] Liebe zugetan,
übertrefft euch in gegenseitiger Achtung!
11 Lasst nicht nach in eurem Eifer,
lasst euch vom Geist entflammen und dient dem Herrn!
12 Seid fröhlich in der Hoffnung,
geduldig in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet!
13 Helft [wenn jemand] in Not [ist und] gewährt Gastfreundschaft!
14 Segnet eure Verfolger; segnet sie, verflucht sie nicht!
15 Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden!
16 Seid untereinander eines Sinnes;
strebt nicht hoch hinaus, sondern bleibt demütig!
Haltet euch nicht selbst für weise!
17 Vergeltet niemand Böses mit Bösem!
Seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht!
18 Soweit es euch möglich ist, haltet mit allen Menschen Frieden!

Liebes Ehepaar …, weil Gott Ihre Ehe segnen will, können Sie Ihre Ehe wagen und sich gegenseitig mit Ihrer Liebe tragen, so lange Sie leben. Vor Gott und den hier versammelten Menschen frage ich Sie:

…, wollen Sie diese … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Ver-

trauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

…, wollen Sie diesen … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

Gott begleite Sie auf Ihrem Lebensweg. Er schenke Ihnen, was Sie nötig haben in Freude und Leid. Er erfülle Ihr gemeinsames Leben mit seinem Segen. Amen.

Geben Sie einander Ihre rechte Hand. Stecken Sie einander Ihre Ringe an.

Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!

Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie Ihren Ring als Zeichen Ihrer Treue!

Nun können Sie einander küssen, wenn Sie möchten!

Als kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde bekommen Sie eine Bibel, in der Sie gemeinsam oder jeder für sich lesen können, wenn Sie neugierig sind auf Worte der Liebe und Geschichten von dem Gott, der uns frei macht.

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Lied 240, 1-3: Du hast uns, Herr, in dir verbunden

Gott, der Du die Liebe bist, wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … . Geh du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass sie finden, was sie sich voneinander wünschen. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, dass sie Problemen nicht ausweichen, sondern sie bewältigen, und dass sie sich dazu auch Hilfe suchen. Gib ihnen auch als Eltern genügend Kraft und Weitsicht, um ihrem Sohn … und vielleicht auch noch weiteren Kindern alles zu geben, was sie an Liebe und guten Grenzen für ihr Leben brauchen. Wir danken dir, Gott, für die Menschen, die den Lebensweg der beiden bisher mitgegangen sind; für all die Menschen, zu denen sie Vertrauen haben können. Solche Menschen brauchen sie auch weiterhin, die nicht nur gern mit ihnen feiern, sondern auch im Alltag zu ihnen stehen und die immer ein offenes Ohr für sie haben. Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst. Du, Gott, bist die Liebe, du verlässt uns nicht; hilf uns, an unserer Liebe zueinander festzuhalten, damit wir in einem von Gott zusammengefügten Gespann für immer zusammenbleiben. Amen.

Vater unser und Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

Der Gute Hirte traut uns mehr an Gutem zu als wir selbst

Einer ist da, auf den absoluter Verlass ist. Einer ist da, der jeden von uns kennt, und zwar einer, der uns mit liebenden Augen ansieht. Er sieht, wozu wir fähig sind, im Guten und Bösen; und er traut uns mehr an Gutem zu, als wir selbst es oft tun. Jemanden zu kennen bedeutet: Ihn zu lieben, Vertrauen in ihn zu setzen.

Zum Gottesdienst anlässlich der Hochzeit von Herrn und Frau … heiße ich Sie in der … Kirche herzlich willkommen! Wir sind zusammengekommen, weil uns daran liegt, dass diese Ehe gelingt. Wir wollen bedenken, was christlicher Glaube für die Ehe bedeuten kann. In dieser Stunde soll zum Ausdruck kommen, was im Sinne Jesu über Liebe zu sagen ist.

Lied 317, 1-4: Lobe den Herren

Wir freuen uns auf unser Leben. Wir hoffen, dass wir Worte finden, die täglich neu Vertrauen hervorrufen, die uns vor Gewohnheit und Entfremdung bewahren. Wir hoffen auf Vergebung, die neue Anfänge schenkt, wenn wir am Ende sind. Herr, lass dein Wort wahr werden heute und in kommender Zeit. Dann bist du bei uns. Amen.

Wir beten mit den alten Worten aus **Psalm 23**, die vom Vertrauen zu Gott sprechen:

1 Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
2 Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.
3 Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.
4 Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.
5 Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.
6 Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

Liebe Frau …, lieber Herr …, liebe Hochzeitsgäste! Sie beide kennen sich schon seit mehreren Jahren und haben sich nach reiflicher Überlegung entschlossen, zu heiraten, eine Bindung aneinander zu knüpfen, die Bestand haben soll, so lange Sie leben. Sie haben Ja zueinander gesagt auf dem Standesamt, weil Sie einander vertrauen, weil Sie einander so, wie Sie jetzt sind, kennen und sich aufeinander verlassen können.

Sie feiern Hochzeit, weil Sie sich auf Ihr gemeinsames Leben freuen, weil sich Ihr ganzer Freundes- und Verwandtenkreis mit Ihnen freuen soll. Und wir feiern gemeinsam diesen Gottesdienst, in dem wir auch darüber nachdenken, was tragfähig genug ist, um ein Leben lang miteinander glücklich sein und sich gegenseitig – an inneren

Werten – bereichern zu können. Wir suchen Worte, die Bestand haben. Ich habe für Sie einen Trauspruch ausgewählt, der zeigt, wer der Hirte ist, zu dem wir vorhin mit dem 23. Psalm gebetet haben, und wie dieser Herr zu uns ist (**Johannes 10, 14**):

> Christus spricht:
> Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen.

Worauf weist dieser Spruch hin? Er sagt, dass Vertrauen in dieser Welt möglich ist und Sinn hat. Denn einer ist da, auf den absoluter Verlass ist. Einer ist da, der jeden von uns kennt, und zwar einer, der uns mit liebenden Augen ansieht. Er sieht, wozu wir fähig sind, im Guten und Bösen; und er traut uns mehr an Gutem zu, als wir selbst und andere Menschen es oft tun. Das bedeutet es, jemanden zu kennen: ihn zu lieben und Vertrauen in ihn zu setzen.

Sie haben einander als ein Liebespaar kennen und lieben gelernt, haben sich jetzt entschlossen, ein Ehepaar zu werden: Und dieser Weg, den Sie bisher schon miteinander gegangen sind, war sicher schon eine Bewegung, ein Wachsen und Reifen zueinander hin. Wenn man sich liebt, dann lernt man sich nicht einfach so kennen und weiß dann ein für allemal: so **ist** sie also, oder: so **ist** er also. Vielmehr haben Sie sicher an der einen oder anderen Stelle gemerkt, wo Sie sich verändert haben, auf die Art den anderen eingegangen sind oder von ihm gelernt haben, Ihre ungebundene Lebensweise umgestellt oder an Selbstbewusstsein gewonnen haben.

Was macht nun den Unterschied aus: ein Liebespaar zu sein oder ein Ehepaar zu sein? Vielleicht lässt es sich einfach so ausdrücken: Als ein unverheiratetes Paar haben Sie zueinander gesagt: „Ich liebe dich“, haben das ganz ernst gemeint und waren glücklich dabei. In der Ehe kommt nun noch ein Versprechen hinzu, sagt der eine Partner zum andern: „Ich liebe sich, so wie du bist – und ich will dich auch so lieben, wie du morgen sein wirst.“ Ehe – das ist nicht ein Weniger, sondern ein Mehr an Liebe gegenüber der ersten großen Verliebtheit.

Manche meinen ja, wenn man sich besser kennen lernt, dann entdeckt man, dass man eigentlich ein Traumbild vom anderen geliebt hat und dass man den Partner, so wie er nun wirklich ist, nicht mehr in der Weise lieben könne wie früher. Aber zu einer Liebe, die ernst gemeint ist, gehört nun gerade auch dazu, dass man von Wunschvorstellungen wegkommt, die man sich vom anderen oder auch von sich selbst gemacht hat, und dass man sich gerade so, wie man eben ist und wie man sich weiterentwickelt und entfaltet, mit allen Schwächen und Stärken, annehmen kann. Sie wissen jetzt noch nicht, wie Sie sich in Situationen verhalten werden, die ungewohnte Belastungen und neue Konflikte mit sich bringen. Sie werden sich aneinander freuen oder ärgern, übereinander staunen können oder auch einmal wütend sein, dem anderen gegenüber Dankbarkeit empfinden oder auch einmal Enttäuschung empfinden.

Manchmal ist es hart, so offen für den anderen zu sein, auch wenn er sich ganz anders gibt als gewohnt. Und doch ist diese Offenheit in der Ehe möglich, weil ja jeder dem andern versprochen hat: Du brauchst keine Angst zu haben, mich zu verlieren, auch wenn ich mich verändere, auch wenn schwere Zeiten kommen, und auch wenn du dich veränderst; ja und schließlich auch, wenn einer von beiden einmal ganz unverständlich handelt oder einen Fehler macht. Sich immer besser kennenzulernen und zu lieben – das geht nur, wenn man sich nicht verstellen muss, wenn man sich gegenseitig auch verzeihen kann. Dass das möglich ist, hat Jesus den Menschen gezeigt. Seine Liebe zu uns, die Liebe des Guten Hirten zu den Menschen, begründet das Vertrauen, dass wir auch nach Enttäuschungen wieder einen neuen Anfang wagen können.

Wenn wir im Zusammenhang mit Ihrer Eheschließung an den Guten Hirten denken, hat das auch noch einen anderen Sinn. Vertrauen ist im Psalm, den wir gehört haben, und auch im Wort Jesu nicht etwas, was nur auf die enge Beziehung zwischen zwei Menschen beschränkt wäre, sondern die Haltung des Vertrauens führt darüber hinaus. Vertrauen, das in Ihrer Ehe wächst, wird ausstrahlen auf Ihre Umgebung. Um die Herausforderungen in Familie und Haushalt, in Nachbarschaft und Beruf, in Kirche und Gesellschaft zu bewältigen, ist ein grundlegendes Vertrauen notwendig, dass Gott es auch in unserer oft beängstigenden Welt gut meint mit den Menschen. Wenn der Psalmdichter sagt: „Er weidet mich auf einer grünen Auge und führet mich zum frischen Wasser“, dann denken wir sicher daran, dass grüne Wiesen und nichtverseuchtes Wasser schon fast eine Seltenheit geworden sind. Vertrauen zu Gott heißt also nicht: die Hände in den Schoß legen und sich eine heile Welt vorgaukeln, sondern zuversichtlich dabei mithelfen, dass unsere Welt – und auch die Welt unserer Kinder – so bleibt bzw. so wird, dass Menschen menschlich in ihr leben können.

So wie ich davon gesprochen habe, dass aus Ihrer Ehe etwas ausstrahlen wird auf Ihre Umgebung, so sind Sie umgekehrt auch auf Freunde angewiesen, die mit Ihnen Glück und Freude, aber auch die Sorgen teilen und Ihnen helfen, Probleme zu bewältigen. Auch das ist ein Grund dafür, dass heute Sie alle hier zusammen sind, um am Beginn dieser Ehe zusammen kräftig zu feiern. Wer mit den Fröhlichen zusammen gelacht hat, kann später vielleicht auch einmal einspringen, wenn Not am Mann ist, oder in einer verfahrenen Situation aus einer Sackgasse heraushelfen oder auch einmal mit den Traurigen weinen.

Und nun noch zum Abschluss ein Wort an Sie, liebe Eltern von … und … . Sie verlieren mit dieser Heirat Ihre Kinder nicht, soweit ich das mitbekommen habe. Natürlich leben die beiden ihr eigenes Leben, gründen sie ihre eigene Familie, sind sie nicht mehr die „Kinder“, sondern erwachsene Menschen. Als solche bauen Sie eine neue Beziehung zu Ihnen auf, werden Sie einander weiter gegenseitig zur Seite stehen und in Freundschaft verbunden bleiben. Wenn Sie sich darüber klar sind, was Sie vonein-

ander erwarten und was Sie einander geben können, werden auch Sie als Eltern und erwachsene Kinder nicht aufhören, neue Seiten an sich kennen zu lernen.

In einer Lesung nach dem Brief des Paulus an die **Philipper 2, 1-5** (frei übertragen) fasse ich zusammen, was wir im Sinne Jesu, der die Seinen und auch uns besser kennt, als wir uns oft zu kennen meinen, über Liebe und Vertrauen sagen können:

> 1 Das Wort Christi spricht euch an: auf Liebe, die zu Hilfe kommt,
> auf den Geist, der zusammenführt,
> auf Güte, die sich dem anderen zuwendet.
> 2 Freut euch darüber uns seid auf Gemeinsamkeit aus,
> auf Liebe, die euch ebenbürtig macht.
> Bemüht euch um gegenseitiges Verstehen
> und seid einig in dem, worauf es ankommt.
> 3 Achtet darauf, dass es keine Streitereien gibt,
> wenn jeder nur sich selbst gelten lässt.
> Nehmt vielmehr Rücksicht aufeinander
> und versucht eher, dem anderen gerecht zu werden,
> als selbst Recht zu behalten.
> 4 Seid nicht nur auf das bedacht, was für euch gut ist,
> sondern mehr noch auf das, was der andere braucht.
> 5 Jeder lebe so, wie es im Sinne Christi ist.

Nachdem Sie gehört haben, was wir im Sinne Jesu über die Liebe in der Ehe sagen können, frage ich Sie, Frau …, und Herr … : Wollen Sie in diesem Sinn Ihre Ehe führen – in allem, was sie Ihnen bringen wird – so antworten Sie: „Ja.“

> Gott geleite Sie
> heute und in den Tagen, die kommen.
> So wird Ihnen Ihre Ehe gelingen. Amen.

Es ist Liebe im Sinne Jesu, wenn wir uns einander zuwenden und so freier werden für das, was die nächste Stunde bringt; wenn wir herausfinden, wie einer den anderen braucht; wenn wir uns nicht vom Schein verleiten lassen, sondern uns täglich neu suchen; wenn wir den Mut gewinnen, der Enttäuschungen übersteht und den anderen nicht fallen lässt; wenn wir auf das Wort und die Liebe des anderen hoffen; wenn wir dem Dank Raum lassen von Tag zu Tag. Dann bist du, Gott, unter uns lebendig. Wir haben uns Liebe und Treue versprochen, aber wir wissen, dass unser Wort mehr enthält, als wir jetzt übersehen können. Darum wollen wir unser Versprechen als Bitte verstehen: Dass Gott unser Wort durch sein Wort bestätigt, dass wir einander immer entgegenkommen, dass die größere Gemeinschaft, in der wir leben, uns mit Verständnis und Liebe umgibt.

Vater unser und Segen

„Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander!“

Das Gebot der Liebe kann nicht veralten. Gemeint ist nicht das Gleiche wie Harmonie. Streitpunkte unter den Teppich zu kehren, nützt gar nichts, wenn irgendwann der Teppich so hügelig wird, dass man ins Stolpern kommt. Auch Liebende streiten. Es kommt darauf an, dass man es fair tut.

Orgelvorspiel

Herzlich willkommen zum Traugottesdienst von … und …! Sie werden heute ge-traut. Sie beide haben sich einander anver-traut. Und Gott ist es, der Ihnen zu-traut, dass Sie einander Ihr Leben lang treu verbunden bleiben. Seinen Segen erbitten wir heute für die Zukunft Ihrer Ehe.

Mit dem **Loblied 316** beten wir nun zu Gott, dem mächtigen König der Ehren. Er verdient alle Ehre, weil er ein König der Liebe ist. Er ist all-mächtig, nicht weil er alles macht, sondern weil seine Liebe unendlich ist:

1) Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

2) Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

3) Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!

4) Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet
Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet.

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Liebe Hochzeitsgäste, liebes Brautpaar! Das heißt – eigentlich sind Sie ja schon ein Ehepaar, vor vier Wochen standesamtlich getraut. Doch heute feiern Sie richtig Hochzeit, hier in der Kirche, mit vielen Gästen, Verwandten und Freunden!

Richtig Hochzeit feiern kann man nur in der Kirche – warum? Es ist hier feierlicher – und wir machen uns noch einmal ganz anders Gedanken über die Liebe und die Ehe, als wir das sonst tun.

Denn die Liebe ist ein so starkes Gefühl, sie nimmt uns so sehr in Anspruch, wir sehnen uns so sehr danach, geliebt zu werden und zu lieben, dass sie uns auch über den Kopf wachsen kann.

Andererseits ist Liebe auch so zerbrechlich, dass wir oft Angst haben, sie könnte schnell wieder aufhören. Können wir immer treu sein? Werden wir niemals enttäuscht werden?

In der Bibel finden wir viele gute Worte über die Liebe. Meistens über die Liebe von Gott zu uns Menschen. Oder über die Nächstenliebe. Aber es gibt auch ein ganzes Buch von Liebesliedern – das Hohelied des Königs Salomo, mit leidenschaftlichen Liedern verliebter junger Leute. Ein besonders schönes Liebeslied steht im **Hohenlied Salomos 8, 6-7:**

> 6 Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz,
> wie ein Siegel auf deinen Arm.
> Denn Liebe ist stark wie der Tod
> und Leidenschaft unwiderstehlich wie das Totenreich.
> Ihre Glut ist feurig und eine Flamme des HERRN,
> 7 so dass auch viele Wasser die Liebe nicht auslöschen
> und Ströme sie nicht ertränken können.
> Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte,
> so könnte das alles nicht genügen.

Echte Liebe kann man nicht kaufen. Sie wächst einfach zwischen Mann und Frau. Alles würde man für sie weggeben. Stark wie der Tod ist sie, und darum soll die Ehe nicht aufhören, bis der Tod sie scheidet. So leidenschaftlich ist die Bibel, wenn sie das Liebesglück zweier junger Menschen schildert.

Erfahrene Menschen sind skeptischer. Am Anfang mag das ja so sein, aber wie ist es später im Alltag? Wird nicht auch die leidenschaftlichste Liebe irgendwann langweilig oder hört ganz auf? Wird Liebe nicht hart auf die Probe gestellt, wenn man sich mit Sorgen plagen muss? Und was ist, wenn man anderen Menschen begegnet, die den Reiz des Neuen bieten? Auch davon weiß die Bibel ein Lied zu singen, dass Treue nicht immer leicht durchzuhalten ist, dass leidenschaftliche Liebe erlöschen kann.

Darum ist es gut, dass die Bibel noch mehr weiß über die Liebe zwischen Mann und Frau. Sie ist nicht nur ein Gefühl. Sie ist auch eine Aufgabe. Man kann sogar sagen: Sie ist ein Gebot!

Jesus hat das getan. Er hat gesagt (**Johannes 13, 34 – Einheitsübersetzung**):

> Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander!
> Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.

Das soll Ihr Trauspruch sein. „Liebt einander!“ sagt Jesus. Tut nicht so, als komme und gehe die Liebe nur einfach so. Wenn ihr einmal angefangen habt, euch zu lieben und zusammenzuleben, wenn ihr euch einig seid und genau wisst: Ihr beide wollt für immer ein Paar bleiben, dann seid ihr auch verantwortlich für eure Liebe. Ihr selber

tragt dazu bei, dass die Liebe nicht aufhört. Mit Aufmerksamkeit verhindert ihr, dass ihr nebeneinander her lebt, und mit Phantasie sorgt ihr dafür, dass eure Liebe nicht langweilig wird.

Ihr könnt miteinander reden.

Ihr könnt einander zuhören.

Ihr könnt viele Wege gemeinsam gehen, vieles gemeinsam tun, viele Aufgaben gemeinsam bewältigen und auch an dem Anteil nehmen, was der andere für sich allein arbeitet und erlebt.

Nicht immer wird es harmonisch zugehen in einer Ehe. Liebe ist nicht das Gleiche wie Harmonie. Streitpunkte unter den Teppich zu kehren, nützt gar nichts, wenn irgendwann der Teppich so hügelig wird, dass man ins Stolpern kommt. Auch Liebende streiten. Es kommt darauf an, dass man es fair tut. Ihr könnt darauf achten, einander nicht zu verletzen – oder, wenn es doch einmal geschieht, verzeihen. Ein guter Streit endet mit einer Versöhnung.

So verstehe ich das Gebot von Jesus für Eheleute: „Liebt einander!“

Merkwürdig kommt uns vielleicht vor, dass das ein neues Gebot sein soll. Das Gebot, zu lieben, gibt es doch schon seit Moses Zeiten. Und seit Jesus gelebt hat, sind auch schon wieder 2000 Jahre vergangen.

Trotzdem ist dieses Gebot immer wieder neu. Es kann nicht veralten. Es bleibt stets aktuell. Menschliche Gesetzbücher sind schnell überholt, viele Wertmaßstäbe wandeln sich, aber das Liebesgebot behält seine Kraft bis heute.

Das eigentlich „Neue“ an diesem Gebot ist vielleicht der Nachsatz, den Jesus anfügt: „Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“ Sein Gebot ist nicht einfach ein Befehl an uns, sondern erst einmal kriegen wir etwas von ihm. Der Spruch: „Es wird einem im Leben nichts geschenkt!“ – der gilt nicht mehr. Wir leben in Wahrheit nur von dem, was uns geschenkt ist.

Gott schenkt uns – Liebe.

Wie tut er das?

Er schenkt uns das Leben.

Er schenkt uns Fähigkeiten, kleine und große, in bunter Vielfalt.

Er schenkt uns Menschen. Manche sind uns eine Last, andere eine Freude.

Er schenkt uns unser ganz persönliches Schicksal.

Vielleicht ein glückliches Schicksal. Dann sind wir dankbar. Oder gehen wir ge-dankenlos darüber hinweg?

Vielleicht auch ein hartes Schicksal. Denken wir erst jetzt an Gott und fragen: Wie kann er so etwas zulassen?

Wer alles aus Gottes Hand nimmt, wird auch Trost von Gott empfangen, wird nicht allein sein in Not, wird als Herausforderung annehmen, was ihm auferlegt ist.

Und auch fremde Not kann man als Herausforderung an sich selbst empfinden. Das Gebot „Liebt einander!“ gilt ja nicht nur für die Ehe, sondern es strahlt auch nach außen. Überall, wo wir leben, sollen nicht die Ellbogen das letzte Wort behalten, sondern der Einsatz füreinander und Barmherzigkeit.

Wann ist eine Ehe glücklich und erfüllt? Wenn sie angefüllt ist mit Liebe bis zum Rand. Mit Liebe, die man sich nicht kaufen kann, die wir uns schenken. Wir schenken weiter, was wir bekommen haben, und indem wir lieben, werden wir auch wieder geliebt. So brennen wir nicht aus, und Liebe wächst. Sie wächst hinaus über bloßes Verliebtsein. Sie ist weit mehr als ein Sich-besitzen-Wollen.

Zwei, die sich lieben, nehmen sich so, wie sie sind. Gott hat uns das vorgemacht. Liebende tun gut daran, sich nicht zu erziehen. Es ist zwar normal, sich Wunschbilder vom anderen zu machen, wie er eigentlich sein sollte. In einer guten Ehe gibt man Wunschbilder jedoch irgendwann auf.

Sie kennen sich ja schon einige Jahre, da erlebt man sich im Alltag so, wie man wirklich ist, auch mit Schattenseiten und Schwachpunkten. Probleme sind zu bewältigen, man rauft sich zusammen. Es ist gut, wenn man weiß: Trotz meiner Fehler und Macken bin ich ein geliebter Mensch. Und deshalb kann ich auch den anderen mit seinen Unvollkommenheiten liebhaben. Eine Schönwetterliebe, die nur die Sonnenseiten des anderen liebenswert findet, könnte die Stürme des Lebens nicht überstehen.

Ich wünsche Ihnen eine Ehe voller Lust und Leidenschaft, Verstand und Verantwortung, vor allem aber voller Liebe. Amen.

Lied 171, 1-2: Bewahre uns, Gott, behüte uns Gott

Liebes Brautpaar! Im Vertrauen auf Gottes Liebe können Sie Ihre Ehe wagen und sich gegenseitig mit Ihrer Liebe und Treue tragen, so lange Sie leben. Vor Gott und der Gemeinde der Christen frage ich Sie nun:

…, wollen Sie …, als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

…, wollen Sie … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

Nun stecken Sie einander Ihre Ringe an.

Tragt diesen Ring als Zeichen Ihrer Treue! Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein.

Geben Sie einander Ihre rechte Hand.

Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Gott begleitet Sie auf Ihrem Lebensweg, er verlässt Sie nie, was auch immer geschieht. Er schenkt Ihnen Frieden und Liebe. So segnet er Ihr Leben. Amen.

Nun können Sie sich noch ein Zeichen Ihrer Liebe geben – nämlich einen Kuss!

Als Geschenk Ihrer Kirchengemeinde bekommen Sie Ihre Traubibel – da steht Ihr Trauspruch drin und noch viel mehr über Gottes Liebe. Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Lied 171, 3-4: Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott

Guter Gott, wir lieben uns und freuen uns darüber. Wir heiraten und feiern ein fröhliches Fest. Wir gehören zusammen und wollen es allen zeigen.

Wir wissen aber auch, dass menschliche Liebe zerbrechlich ist. Darum wenden wir uns an dich, Gott, der du die unendliche Liebe bist: Schenke uns deine Liebe, damit unsere Liebe stark bleibt und immer stärker wird. Sei uns ein fester Halt, damit wir zuverlässig sind und bleiben. Gib uns deinen Segen für unser gemeinsames Leben.

Wir lieben uns und sehnen uns nach Liebe. Wir wünschen uns, dass wir einmal Goldene Hochzeit feiern können wie die Großeltern. Gott, lass unsere Liebe nie aufhören, auch wenn die Sorgen kommen, auch wenn wir nicht mehr so jung und gesund sind wie heute. Lass uns treu zueinander stehen und bewahre uns vor übergroßer Eifersucht – wenn wir uns einfach auf die Treue des anderen verlassen können.

Gott, wir danken dir heute für die Menschen, die den Lebensweg dieser beiden bisher mitgegangen sind und zu denen sie Vertrauen haben. Schenke ihnen auch weiterhin solche Begleiter, auf die sie sich verlassen können.

Vater unser und Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

„Jesus ist wie Pusten“

Ein afrikanisches Mädchen im Kindergarten pustet über ihre Hand und sagt: „Jesus ist wie Pusten“ – man sieht ihn nicht, und doch ist er da, er verlässt uns nicht. In diesem Sinne lege ich das Wort von Jesus aus, das sich das Ehepaar als Trauspruch gewünscht hat: „Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“

Orgelvorspiel und Einzug in die Kirche

Herzlich willkommen zur Hochzeit von … und …! Sie beide sind mit Ihren Verwandten und Freunden in die Kirche gekommen, um für Ihre Ehe den Segen von Gott zu erbitten. Gemeinsam nehmen wir uns Zeit, um über die Ehe nachzudenken – und vor allem über die Liebe, denn ohne Liebe werden wir nicht glücklich, ohne Liebe bleibt eine Ehe nicht bestehen, ohne Liebe kann keine Familie zusammenhalten.

Auf dem Standesamt haben Sie schon vor … Jahren Ja zueinander gesagt. Ihre Familie haben Sie schon vorher gegründet; Ihre beiden Kinder … und …, auf die Sie mit Recht stolz sind, feiern Ihre Hochzeit fröhlich mit. Mit der Kirchlichen Trauung haben Sie bis heute gewartet, und Sie freuen sich, dass heute so viele Verwandte und Freunde mitfeiern und Ihre Freude mit Ihnen teilen.

Wir sind heute für so vieles dankbar, darum singen wir am Anfang das Danke-Lied.

Lied 334, 1-4: Danke für diesen guten Morgen

Wir sind hier versammelt im Namen des Gottes, der uns liebt wie ein Vater und wie eine Mutter, im Namen unseres Bruders Jesus von Nazareth, der uns begegnet in allen seinen Schwestern und Brüdern auf Erden, im Namen der Liebe, die in uns lebt und uns bewegt als der heilige Geist Gottes. Im Namen des dreieinigen Gottes feiern wir Gottesdienst am Tag der Hochzeit von … und…: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Gott, deine Freundlichkeit, deine Liebe und dein Friede sei mit uns heute und alle Tage unseres Lebens. Freude und Leid ein Leben lang teilen: das ist schön, aber auch schwer. Wir brauchen dich, Gott; du willst uns helfen. Wir bringen dir unsere Liebe und bitten um deinen Segen, deine Nähe, deinen Geist, der lebendig macht, heute und in den Jahren, die kommen. Amen.

Wir hören Worte des Apostels Paulus über die Liebe aus dem Brief **1. Korinther 13, 1-8a (nach der Einheitsübersetzung)**:

> 1 Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete,
> hätte aber die Liebe nicht,
> [wären meine Worte leer und ich würde viel Lärm um nichts machen].

2 Und … wenn ich alle Glaubenskraft besäße
und Berge damit versetzen könnte,
hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts.
3 Und wenn ich meine ganze Habe verschenkte,
und wenn ich meinen Leib dem Feuer übergäbe,
hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts.
4 Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig.
Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf.
5 Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil,
lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach.
6 Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit.
7 Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.
8 Die Liebe hört niemals auf.

Liebe …, lieber …, liebe Hochzeitsgäste! Sie beide haben geheiratet. Sie lassen sich trauen. Das trauen Sie sich. Im Deutschen ist das ein Wortspiel. Sich trauen lassen, auf dem Standesamt oder in der Kirche, heißt heiraten. Sich etwas trauen heißt: etwas wagen.

Eine Hochzeit ist ein Wagnis, weil sie auf etwas aufbaut, was man so gar nicht greifen und fassen kann: auf Liebe. Liebe ist unsichtbar wie Geist und Luft, und das hat sie gemeinsam mit Gott und mit Jesus. Als ich vorgestern mit den Kindern aus dem Kindergarten über Jesus sprach, da meinte ein afrikanisches Mädchen, es war die …: „Jesus ist wie Pusten“, und dabei hat sie über ihre Hand gepustet – man sieht ihn nicht, und doch ist er da, er verlässt uns nicht.

Mit Jesus und mit der Liebe hat auch der Trauspruch zu tun, den Sie ausgesucht haben, damit er Sie in Ihrer Ehe begleitet. Jesus hat ihn gesagt, er steht im Johannesevangelium und handelt von der Liebe (**Johannes 13, 34b**):

Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.

„Wie ich euch geliebt habe!“ So fängt Jesus an, und darauf kommt es an. Wer ist denn dieses Ich, dieser Jesus, der da so von seiner Liebe spricht? Jesus ist nicht einfach nur ein Mensch; er ist der eine Mensch, in dem sich Gott selbst uns anderen Menschen offenbart hat. Diese Liebe, mit der Jesus uns liebt, ist also die Liebe, die von Gott selber kommt. Es ist eine Liebe, mit der Jesus nicht nur damals einmal die Menschen geliebt hat, die ihm persönlich begegnet sind, sondern es ist die Liebe, mit der Jesus uns heute noch liebt, der unsichtbare Jesus, der bei uns ist, „wie Pusten“.

Liebe ist ein Geschenk, sie kommt von Gott, sie fängt an in dem Augenblick, in dem Gott uns unser Leben schenkt, und sie hört selbst dann immer noch nicht auf, wenn wir einmal sterben. Liebe war der Grund, aus dem Gott die Welt und die Menschen geschaffen hat. Zu seinem Bild hat er die Menschen geschaffen, aber nicht äußerlich

ihm ähnlich, sondern als Mann und Frau, als Bild seiner Liebe. Von Anfang an wollte Gott also, dass nicht Egoismus und Geld die Welt regieren, sondern die Liebe.

Liebe haben wir nicht in der Hand, „sie ist wie Pusten“, wir können sie nicht verdienen, wir können sie nicht erzwingen, und das brauchen wir auch alles gar nicht, denn wir bekommen Liebe geschenkt. Viele Menschen meinen, sie müssen die Ellbogen gebrauchen, um zu kriegen, was sie nur kriegen können. Jesus hat uns vorgelebt, dass es besser ist, sich auf Liebe zu verlassen.

Jesus hat oft gebetet. Ist oft auf einen Berg gestiegen, um allein zu sein und ganz allein mit seinem Vater im Himmel zu reden. Da hat er sich erfüllen lassen mit Liebe. Und diese Liebe hat er dann weiterverschenkt, an seine Freundinnen und Freunde, an Menschen, die krank waren an Leib und Seele, an Leute aus dem eigenen Volk und an Frauen und Männer, die von weither kamen. Ja sogar seine Feinde konnte Jesus lieben; er hat ihnen nichts heimgezahlt, als sie ihn gefangennahmen, quälten und sogar ans Kreuz schlugen.

Jesus wusste: Wer liebt, der geht niemals verloren, denn die Liebe wird ihn für immer mit Gott verbinden, denn Gott ist ewige Liebe. Und darum sagt er:

> Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.

Warum ist das ein guter Satz besonders für eine Ehe? Lieben sich zwei Ehepartner nicht sowieso? Gewiss. Aber viele Menschen verwechseln Liebe mit Verliebtheit. Und wenn das Gefühl der Verliebtheit nachlässt, glauben sie, dass die Liebe tot ist. Das stimmt aber nicht. Liebe ist mehr als Verliebtheit. Liebe ist mehr als Gefühl. Liebe ist Gefühl und Verantwortung. Dazu gehört auch, dass man seinen Verstand einschaltet, dass man an der Liebe arbeitet, dass man nie aufhört, miteinander zu reden, einander neu kennenzulernen, einander zu vergeben, wenn man einander wehgetan hat.

Verliebtheit kann erlöschen, Liebe hört nicht auf. Echte Liebe hält jeder Versuchung und jeder schweren Lebenslage stand. Wer den Ehepartner so liebt, wie Jesus uns geliebt hat, der bleibt ihm ein Leben lang treu. Der weiß: Wer verheiratet ist, ist kein Single mehr, kein Einzelner, der zufällig mit jemandem zusammenlebt, der auch ein anderer sein könnte. Ein Ehepaar ist etwas Neues, vor Gott und vor den Menschen. Was Sie beide verbindet, ist ein Bund fürs ganze Leben.

Michel Quoist, ein katholischer Priester aus Frankreich, hat einmal über die Liebe in der Ehe gesagt:

> Wer den anderen liebt, lässt ihn gelten, so wie er ist, wie er gewesen ist und wie er sein wird.

Das klingt einfach, ist aber oft sehr schwer: den anderen gelten lassen, „so wie er ist“. Wer verliebt ist, der sieht den anderen oft nur durch die rosarote Brille. Die Son-

nenseiten will man sehen, die Schattenseiten erkennt man erst später. Wenn man merkt, dass der andere sich nicht erziehen und ändern lässt, wie man es sich wünschen würde, dann hilft nur, die rosarote Brille abzusetzen und ihn so anzunehmen, wie er eben ist. Eine Ehe ist der engste Bund mit einem anderen Menschen, den wir eingehen können, und trotzdem behält jeder Partner seine eigene Würde und Entscheidungsfreiheit:

> Wer den anderen liebt, lässt ihn gelten, so wie er ist.

Wer den Ehepartner gelten lässt, nimmt ihn an auch mit seiner Vergangenheit, mit dem, wo er herkommt, mit seinen Wurzeln, mit seiner Familie. Sie kommen beide aus …; Sie bewahren Ihre Tradition in Ihrem Herzen und verbinden sie mit der deutschen Kultur, innerhalb derer sie jetzt schon sehr lange leben. Sie sind beide Christen und respektieren einander in Ihrer unterschiedlichen Konfession, orthodox und evangelisch.

Hochzeit ist allerdings auch ein Stück Abschied von der eigenen Vergangenheit. Das ist der Grund, weshalb es bei einem solchen fröhlichen Fest auch ganz normal ist, dass hier und da eine Träne vergossen wird. Vor allem wenn man als Eltern die Tochter oder den Sohn als Braut und Bräutigam sieht, dann wird einem bewusst, dass sie nun wirklich keine Kinder mehr sind, sondern ihr eigenes Leben tatkräftig und selbständig in die Hand genommen haben. Wenn beide einander gelten lassen, so –

> wie man gewesen ist

– werden beide aber auch die vertrauten Beziehungen zu beiden Verwandtschaftskreisen und bisherigen guten Freunden weiter pflegen, denn ein Ehepaar braucht ja auch Rückhalt und Unterstützung, um das Ehe- und Familienleben zu meistern.

Am schwierigsten klingt der Satz von Michel Quoist, wenn man ihn auf die Zukunft bezieht:

> Wer den anderen liebt, lässt ihn gelten, so wie er sein wird.

Liebe in der Ehe ist also ein Blanko-Scheck, ausgestellt auf Zukunft mit viel Risiko und viel Vertrauen – hier hast Du mich, auch so wie ich sein werde. Und so nehme ich auch Dich an, so wie Du bist, so wie Du warst, so wie Du sein wirst.

Das ist ein Risiko. Denn jeder Mensch verändert sich, auch in der Ehe. Es ist ja auch gut, wenn wir nicht auf der Stelle stehenbleiben, sondern im Leben weiterkommen und uns entfalten. Aber werden wir uns immer in die gleiche Richtung entwickeln?

Das wissen wir heute nicht und müssen es auch nicht wissen. Wir müssen nur darauf achten, dass wir unsere Liebe zueinander bewahren. Dann werden wir einander immer gelten lassen und den anderen höher achten als uns selbst. Und das können wir von Jesus lernen, der uns und Ihnen persönlich in Ihrem Trauspruch sagt:

> Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.

Ich wünsche Ihnen eine Ehe, die Sie mit Lust und Liebe erfüllen, im Vertrauen auf die Liebe Gottes und in Treue zueinander, mit dem Willen, stets aneinander festzuhalten und alles, was Ihnen begegnet, gemeinsam zu meistern! Amen.

Lied 619, 1-4: Er hält die ganze Welt in seiner Hand

Liebe … und lieber …! Im Vertrauen auf Gottes Liebe wagen Sie Ihre Ehe und tragen einander mit Ihrer Liebe und Treue, um einander Ihr Leben lang glücklich zu machen.

…, wollen Sie … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

…, wollen Sie … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

Ihre Tochter … bringt jetzt die Ringe, damit wir sie segnen.

Stecken Sie einander Ihre Ringe an.

Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie Ihren Ring als Zeichen Ihrer Treue!

Geben Sie einander Ihre rechte Hand.

Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Ihr Sohn … zündet jetzt für Sie eine Kerze an. Sie soll Sie mit ihrem warmen leuchtenden Licht an Jesus erinnern, der von sich gesagt hat (**Johannes 8, 11**):

> Ich bin das Licht der Welt.

Segen sei mit euch, der Segen strahlenden Lichtes, Licht um euch her und innen in eurem Herzen. Aus euren Augen strahle gesegnetes Licht wie eine Kerze in den Fenstern eures Hauses, die den Wanderer locken, Schutz zu suchen dort drinnen vor stürmischer Nacht! Gott segne Sie in Freude und Leid, Gott bewahre Sie in allem, was kommt, Gott helfe Ihnen, dass Ihre Liebe niemals aufhört. Amen.

Sie dürfen nun, wenn Sie wollen, einander küssen!

Ein kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde für Sie ist diese Traubibel. Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer kirchlichen Hochzeit!

Loblied 316:

> 1) Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
> lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören.
> Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

2) Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

3) Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!

4) Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet
Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet.

Gott, der Du die Liebe bist, wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … und zugleich für ihre Kinder … und …, die du ihnen anvertraut hast. Geh du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass das Ehepaar finden, was eins vom andern wünscht und braucht. Lass beide gut füreinander sorgen, damit es auch ihre Kinder immer bei ihnen gut haben. Hilf der ganzen Familie, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst. Du verlässt uns nicht; hilf uns, unser Leben auf Liebe aufzubauen. Amen.

Vater unser und Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

Du darfst leben, wie du bist und wie du werden kannst

Es ist gut, Zeiten des intensiven Zusammenseins zu haben, und es ist gut, Zeit für sich allein zu bewahren. Es ist gut, sich gebunden zu wissen, so dass man keine Angst darum haben muss, den anderen zu verlieren. Es ist aber auch gut zu wissen, dass ich in der Ehe Freiheit bekomme, mich selbst so zu entfalten, wie ich es wünsche.

Lied 316:

1) Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

2) Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

3) Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!

Liebe Frau …, lieber Herr …! Liebe Hochzeitsgäste! Bei der Hochzeit sagt man Ja zueinander. Sie haben es gesagt auf dem Standesamt, haben damit gesagt: Ich trau dir zu, mein Partner zu bleiben, so lange wir leben, und ich trau es mir auch zu, ebenso zu dir zu halten. Hochzeit ist ein Fest des Ja-Sagens, des Ja-Sagens auch zum Leben überhaupt. Das Leben hat einen Sinn, empfinden wir bei diesem Fest, es gibt im Leben Grund, sich zu freuen, es gibt tief gehende menschliche Nähe, durch die sich das Lebe erst richtig lohnt.

Wozu bei diesem Anlass nun noch ein Gottesdienst, ein Wort der Kirche, ein Wort vom christlichen Glauben her? Soll nun bei aller Freude auch auf die Pflichten der Ehepartner hingewiesen werden? Feiern wir in der Kirche einen Gottesdienst, weil es für Sie zum Hochzeitfeiern einfach dazu gehört? Oder soll am Ende als Mahnung und Warnung das Wort „Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden“ über der ganzen Feier stehen?

Die Trauung als reine Zeremonie, die eben dazu gehört – das empfinde ich als etwas zu wenig. Wir können mehr aus diesem Zusammensein in der Kirche an diesem besonderen Tag mitnehmen als das Gefühl des feierlichen Auftakts für das Hochzeitsfest – wenngleich auch das eine wichtige und gute Rolle spielt. Was ist dieses „mehr“? Es geht nicht darum, Sie auf eine bestimmte Art festzulegen, wie Sie Ihre Ehe führen sollten, mag es nun eine für Sie veraltete oder zeitgemäßere Form sein.

Es geht nicht darum, angesichts der Ehe bestimmte Standpunkte der Kirche geltend zu machen, nach dem Motto: Wir erkennen euch nur dann als christliche Ehe an, wenn ihr bestimmte Bedingungen erfüllt.

Für mich besteht ein Traugottesdienst deswegen aus mehr als einem feierlichen Ritual, weil ich es als meine Aufgabe sehe, vom christlichen Glauben her zu einer partnerschaftlichen Ehe zu ermutigen, die Chancen der auf dem Standesamt geschlossenen Ehe wahrzunehmen. Es geht mir mehr darum, Erlaubnisse zu geben, als Gebote und Verbote zu bekräftigen. Deshalb habe ich für Sie den Trauspruch aus dem Evangelium nach **Johannes 14, 19** ausgewählt:

> Christus spricht: Ich lebe, und ihr sollt auch leben.

Das klingt wie eine Ermahnung: „Ihr sollt“, es ist auch eine Ermahnung, aber mit ungewohntem Inhalt. „Ihr sollt leben!“ Wer sagt uns so etwas? Wir leben ja, ist das nicht selbstverständlich? Selbstverständlich ist nicht, dass wir das Leben lebenswert finden. Selbstverständlich ist es nicht, dass jeder Mensch von Herzen weiß: Ich habe ein Recht zu leben – und dass man sich dieses Recht nicht mit harter Arbeit oder Anpassung an die Wünsche anderer erkaufen muss. Jesus sagt von sich: „Ich lebe“, das ist ein Paradox, denn er sagt es von sich in der Abschiedsstunde, in dem Bewusstsein, dass er sterben wird, dass er jetzt nicht sich und seinem Auftrag und Gott, seinem Vater, untreu werden darf, indem er sich gewaltsam gewehrt hätte oder geflohen wäre. Anscheinend liegt gerade in dieser Glaubenskonsequenz die ganze Energie dieses Satzes: „Ich lebe!“ Dieses Leben kann mir keiner nehmen, auch die nicht, die mich töten werden. Dieses Leben ist schon hier ewiges, von tiefem Sinn erfülltes, unantastbares Leben. Und es enthält eine Hoffnung über das Leben, das wir kennen, hinaus.

Und mit der gleichen Energie, mit der Jesus von sich sagt, dass er lebe, spricht er seinen Hörern zu: „Und ihr sollt auch leben!“ Diese Hörer sind zum Teil Leute, die jeder für verdorben, für von Gott gestraft, für unverbesserlich gehalten hätte. Auch sie dürfen leben, auch sie haben Sehnsüchte und Wünsche, und auch ihnen kann etwas zugetraut werden, wenn es darum geht, sein Leben zu meistern. Und das hören wir nun alle, und Sie beide im Besonderen an diesem Tag, an dem Ihr gemeinsames Leben in der Ehe vor Ihnen liegt:

> Ich lebe, und ihr sollt auch leben!

Was macht denn unser Leben aus? Leben spielt sich in der Zeit ab, und die Zeit können wir auf sehr verschiedene Weise verbringen. Damit wir vom Leben etwas haben, nutzen wir unsere Zeit zu dem Zweck aus, unseren Hunger zu stillen. Wir lernen, uns zu versorgen, zu arbeiten, damit wir zu essen und zu trinken haben, etwas anzuziehen, eine Wohnung und viele Dinge mehr. Ebenso wichtig ist aber ein Hunger, den man nicht mit Händen greifen kann, der Hunger nach menschlicher Zuwendung,

nach Liebe, Anerkennung, Lob – und wenn das nicht, dann lieber Hass, Bestrafung oder Tadel statt gar keiner Zuwendung.

Wenn Sie z. B. heute Hochzeit feiern, bietet schon der äußere Rahmen dieses Festes, wie es bei uns eben so üblich ist, für Sie beide eine Menge Zuwendung. Denn Sie stehen heute im Mittelpunkt und haben ein gutes Recht darauf, dass sich heute alle nach Ihnen umdrehen und dass sich alles um Sie dreht. Wenn Sie in der nächsten Woche oder nach den Flitterwochen, je nachdem, wieder arbeiten werden, werden Sie auch dort Gelegenheiten haben, sich selbst zu bestätigen, Befriedigung in der Arbeit zu finden, oder immerhin Kontakt mit den Arbeitskollegen zu pflegen. Oder in der Freizeit, im netten Plaudern, im angeregten, wenn auch oberflächlichen Gespräch, oder auch wenn man ein Spiel wie Mensch-ärgere-dich-nicht spielt, erfährt man eine Menge Zuwendung aus solchem Zeitvertreib.

Nun gibt es aber drei Arten, sich seine Lebenszeit einzuteilen, die gerade für Ehepartner besonders wichtig sind: Je näher man sich kennt und je näher man sich kommt, desto größer ist einerseits die Chance, die in dieser menschlichen Nähe liegt, desto größer kann andererseits die Angst sein, der andere könnte mich bedrohen, könnte mir zu nahe rücken. Schön ist es, so sein zu dürfen, wie man ist, ohne dass der andere einen unbedingt verändern will. Schön ist es, dass man sich auch so zeigen kann, wie man wirklich ist und denkt und fühlt. Schön ist es, den anderen auch immer mehr so kennenzulernen, wie er ist, und dabei nicht aufzuhören, ihn zu lieben – mit den starken Seiten, aber auch mit den Fehlern. Schön ist das deshalb, weil dann auch die Möglichkeit besteht, dass man doch anders wird, dass man sich mehr zutraut, dass man reifer wird, dass man verschiedener Meinung sein kann und doch beieinander bleibt, dass man sogar Krach miteinander bekommen kann und miteinander streiten kann – und es können am Ende beide gewinnen, weil es nicht darum geht, um jeden Preis Recht zu behalten, sondern darum, dass jeder bekommt, was er braucht, und darum, dass Versöhnung möglich ist.

Nicht schön ist es, wenn man, um die Risiken dieser Art von Nähe zu vermeiden, in einer zerstörerischen Art und Weise miteinander umgeht. Man möchte vielleicht nicht zugeben, dass man schwächer ist, als man erscheint. Und so spielt man das Spiel: Ich habe ja doch immer Recht! Und am Ende solcher Spielchen fühlen sich beide nicht gut. Das Schlimme daran ist, dass man dabei oft gar nicht merkt wie man sich und den Partner dabei selbst kaputt macht. „Jetzt hab ich dich aber erwischt“, „Ich wollte dir nur helfen, aber du willst das ja nicht“, „Wenn du nicht wärst, dann ginge es mir viel besser“, „Ich bin eben so, da kannst du von mir nicht so viel erwarten“ – das sind nur einige Arten, sich selbst und dem Partner das Leben schwer zu machen. Oft hilft einem nur der Rat eines erfahrenen Freundes oder Beraters, da wieder herauszukommen, wenn man sich in dieser Art, seine gemeinsame Zeit zu gestalten, verfahren hat.

Aber was kann man denn tun, wenn man einmal Angst hat, die Nähe des anderen könnte erdrückend werden, ich bin noch nicht so weit, um bestimmte Dinge von mir preiszugeben? Wichtig ist es wohl, dass man auch in einer Ehe weiß: Es ist auch einmal gut, allein sein zu können, sich zurückzuziehen. Manche gehen nie eine so enge Beziehung wie eine Ehe ein, weil sie Angst haben, diese dauernde Nähe zu einem und demselben Menschen nicht für das ganze Leben aushalten zu können. Es ist aber nicht wahr, dass man zu einem und demselben Menschen nicht Nähe und Distanz haben könnte. Es geht nur nicht zur gleichen Zeit. Es ist gut, Zeiten des intensiven Zusammenseins zu haben, und es ist gut, Zeit für sich allein zu bewahren. Es ist gut, sich gebunden zu wissen, so dass man keine Angst darum haben muss, den anderen zu verlieren. Es ist aber auch gut zu wissen, dass ich in der Ehe Freiheit bekomme, mich selbst so zu entfalten, wie ich es wünsche. Es ist gut, sich verantwortlich füreinander zu wissen und füreinander da zu sein; es ist aber auch gut, wenn jeder weiß: Für seine eigenen Entscheidungen ist der andere selbst verantwortlich. Es ist gut, wenn einer zum andern steht, wenn er Probleme hat. Es ist aber auch in Ordnung, wenn beide Probleme haben und ein Partner fühlt sich überfordert, nun auch noch das Problem des anderen Partners mitzulösen, dass er sagt: Du hast jetzt dein Problem, und ich habe im Moment an meinem Problem genug, ich will jetzt deine Sorgen nicht auch noch zu meinen auf mich drauf packen, aber ich höre trotzdem nicht auf, dich zu mögen. Das scheint nun gar nicht zu dem christlichen Spruch zu passen (**Galater 6, 2**):

> Einer trage des anderen Last.

Ich denke aber doch. Denn wo ist gesagt, dass in jeder Situation immer nur die Ehepartner jeweils die Last des anderen Partners tragen müssten? Hier ist die Stelle, an der ich nun auch Sie, liebe Hochzeitsgäste, besonders ansprechen möchte. Denn ich halte es für durchaus in Ordnung, dass sich die Lasten auch eines Ehepaars auch einmal auf noch mehr Schultern verteilen als nur auf denen des Paares. Zum Partner stehen in guten und schweren Tagen muss nicht bedeuten, dass der eine dem anderen immer allein helfen muss, alles durchzustehen. Es kann auch bedeuten, dass sich der eine oder auch beide Partner einmal Hilfe von anderen vertrauten Personen holen, und im besonders schönen Fall: dass das Ehepaar Teil eines Freundes- und Verwandtenkreises ist, in dem man vieles miteinander teilen kann, Erfahrungen von Freude wie z. B. heute, aber auch von Leid, von gemeinsamer Anstrengung für ein gemeinsames Ziel, aber auch von intensiver Auseinandersetzung, bei der man sich trotzdem nahe bleibt. „Ihr sollt auch leben“ – das kann man dann auch mit einem Satz des Paulus ausdrücken (**Römer 12, 15**):

> Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden!

Ich wünsche Ihnen, dass Sie in Ihrer gemeinsamen Lebenszeit möglichst viel Nähe zueinander erfahren, dass sie aber auch den Mut haben, zu sagen, was Sie selber brau-

chen. Ehrlichkeit auf diesem Gebiet, die vermeintlich zu trennen scheint, kann dann zum Anlass für eine noch größere Nähe zum Partner sein.

In den folgenden Worten der Bibel möchte ich zum Abschluss meiner Ansprache zusammenfassen, was wir im Sinne Jesu über Liebe, Nähe zueinander und Vertrauen sagen können (**1. Petrus 4, 8-11**):

> 8 Habt untereinander beständige Liebe;
> denn „die Liebe deckt auch der Sünden Menge“ (Sprüche 10,12).
> 9 Seid gastfrei untereinander ohne Murren.
> 10 Und dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat,
> als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes:
> 11 Wenn jemand [redet], dass er‘s rede als Gottes Wort;
> wenn jemand dient, dass er‘s tue aus der Kraft, die Gott gewährt,
> damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesus Christus.
> Sein ist die Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Lied 391:

> Jesu, geh voran auf der Lebensbahn! Und wir wollen nicht verweilen,
> dir getreulich nachzueilen; führ uns an der Hand bis ins Vaterland.
>
> Solls uns hart ergehn, lass uns feste stehn
> und auch in den schwersten Tagen niemals über Lasten klagen
> denn durch Trübsal hier geht der Weg zu dir.
>
> Rühret eigner Schmerz irgend unser Herz
> kümmert uns ein fremdes Leiden, o so gib Geduld zu beiden;
> richte unsern Sinn auf das Ende hin.
>
> Ordne unsern Gang, Jesu, lebenslang. Führst du uns durch rauhe Wege,
> gib uns auch die nötge Pflege; tu uns nach dem Lauf deine Türe auf.

Gott sucht uns als Freund, damit wir Menschenfreunde werden

Heute scheinen wenige nach Gott zu suchen, glauben viele, dass er gar nicht existiert. In der Bibel ist vom umgekehrten Weg die Rede. Nicht wir können Gott suchen und finden, sondern er sucht uns, als Freund. Er ist uns immer schon nahe, auch wenn wir es nicht wissen. Er wartet auf unsere Freundschaft mit denen, die in unserer Welt leiden, wie er selbst gelitten hat.

Liebe Frau ..., lieber Herr ...! Sie feiern Hochzeit, Sie freuen sich und haben Grund dazu. Zwei Menschen haben auf dem Standesamt ihr Ja zueinander gesagt: Zu dir will ich gehören, uns soll nichts trennen, was auch kommen mag. Es begann mit einer Freundschaft, und es wuchs Liebe, eine Liebe, die den anderen nicht mehr verlieren möchte. Diese eine, diesen einen haben Sie ausgewählt, nicht mit dem Kopf, sondern mit dem Herzen: Sie haben eine Wahl getroffen, haben andere Möglichkeiten ausgeschlossen, die Möglichkeit, allein zu leben oder einen anderen Partner zu wählen. Nun feiern Sie – und halten gleich zu Beginn dieses Festtages inne, um noch einmal gemeinsam mit den anderen nachzudenken. Denn das Fest der Partnerwahl enthält ja auch Gefühle der Ungewissheit. Die Zukunft haben wir nicht in der Hand. Die getroffene Wahl enthält Erwartungen an den Partner und Versprechen, die man ihm gibt – werden sich die Erwartungen erfüllen, werden wir die Versprechen einlösen können, werden wir stets das Glück erleben, das wir uns erträumen? Wir denken auch daran, ohne uns die Freude verderben zu wollen. Heimlich sind solche Ängste ohnehin unsere ständigen Begleiter, ausgesprochen können wir so mit ihnen umgehen, dass sie ihre Macht über uns verlieren. Der Trautext, den Sie sich ausgesucht haben, spricht von guten Voraussetzungen für einen solchen Umgang mit unseren Ungewissheiten (in sehr freier Übertragung angelehnt an **Johannes 15, 15**):

> Gott wird Freund für Sie sein in allem, was Ihnen geschieht.
> Sie werden es erfahren,
> werden vertrauen und hoffen, vergeben und lieben können.

Der erste Satz dieses Textes verspricht eine Gewissheit, die uns durch alle unsere Ungewissheiten hindurch trägt: „Gott wird Freund für Sie sein.“ Wer einen verlässlichen Freund hat, weiß sich anerkannt, geliebt. Seine eigenen Kräfte und Fähigkeiten werden geweckt, die Fähigkeit, zu vertrauen, zu hoffen, zu vergeben und zu lieben. Sie beide sind sich gegenseitig der beste Freund in diesem Sinn, Sie haben Freunde unter den hier Anwesenden. Menschen können allerdings enttäuschen, menschliche Liebe hat manchmal eigennützige Motive. Entmutigende Erlebnisse scheinen manchmal zu erweisen, dass es zwischen mir und dem anderen keine Brücke mehr gibt. Anders bei Gott: er ist Ihnen ein Freund in allem, was Ihnen geschieht. Auf ihn können

wir uns verlassen. Und wenn wir auf ihn vertrauen, merken wir, dass wir mit unseren Unvollkommenheiten und Eigenheiten angenommen sind und dass es sich lohnt, auch anderen ein Freund zu sein, auch andere mit ihren Unvollkommenheiten anzunehmen.

Aber ist uns das heute noch einfach so gegeben, dieses Vertrauen auf Gott zu haben? Ist Gott überhaupt eine Wirklichkeit außerhalb unserer Phantasie? Diese Frage kann nur der bejahen, dem Gott selbst den Glauben schenkt, der wirkliche, lebendige Gott, der uns, unsichtbar, aber mächtig, gegenübersteht und kein Hirngespinst ist. Früher hat man Gott gesucht und zu finden gemeint z. B. in dem, der unsere Gebet erhört, z. B. in dem, der unsere gesellschaftliche Ordnung stützt, z. B. in dem Herrgott, der uns Kriege gewinnen hilft. Ob das der wahre Gott gewesen ist? Heute scheinen wenige nach Gott zu suchen, glauben viele, dass er gar nicht existiert. In der Bibel ist vom umgekehrten Weg die Rede. Nicht wir können Gott suchen und finden, sondern er sucht uns, als Freund. Er ist uns immer schon nahe, auch wenn wir es nicht wissen.

„Gott wird Freund für Sie sein“ – dieser Spruch steht zwar so nicht in der Bibel. Dem Sinne nach stammt er aus dem Johannesevangelium. Da heißt es an der Stelle, an der Jesus vom Gebot der Liebe spricht (**Johannes 15, 9-17 - GNB**):

> 9 Ich liebe euch so, wie der Vater mich liebt. Bleibt in dieser Liebe!
> 10 Wenn ihr mir gehorcht, dann bleibt ihr in meiner Liebe,
> so wie ich meinem Vater gehorcht habe
> und mich nicht von seiner Liebe löse.
> 11 Ich habe euch dies gesagt,
> damit meine Freude euch erfüllt und an eurer Freude nichts mehr fehlt.
>
> 12 Dies ist mein Gebot:
> Ihr sollt einander so lieben, wie ich euch geliebt habe.
> 13 Niemand liebt mehr als der, der sein Leben für seine Freunde opfert.
> 14 Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage.
> 15 Ich werde euch nicht mehr Diener nennen,
> denn ein Diener weiß nicht, was sein Herr tut.
> Vielmehr nenne ich euch Freunde;
> denn ich habe euch alles mitgeteilt,
> was ich von meinem Vater gehört habe.
> 16 Nicht ihr habt mich erwählt sondern ich habe euch erwählt.
> Ich habe euch dazu bestimmt, reiche Frucht zu bringen.
> Es soll Frucht sein, die Bestand hat.
> Was ihr vom Vater unter Berufung auf mich erbittet, wird er euch geben.
> 17 Ich gebe euch nur dieses eine Gebot: Ihr sollt einander lieben!

Wir sind also nicht Gottes abhängige Knechte, die es nicht zu interessieren hat, welche Ziele der Chef verfolgt. Jesus nennt uns seine Freunde, weil er uns alles über Gott, seinen Vater mitgeteilt hat, alles Wichtige über Gott, nämlich: „Ich liebe euch so, wie der Vater mich liebt“ und „Nicht ihr habt mich ausgewählt, sondern ich habe euch ausgewählt.“ Das klingt merkwürdig – wählt er die einen und die anderen verwirft er? Nein, er sagt, dass Liebe zwischen Gott und uns Menschen immer von Gott ausgeht, er ist unser Freund und wartet auf unsere Freundschaft mit denen, die in unserer Welt leiden, wie er selbst gelitten hat. Er hat uns dazu bestimmt, reiche Frucht zu tragen. Wenn wir uns klar machen, dass alles, was uns geschenkt ist, Geschenke aus Gottes Hand sind – unsre Zeit, unsere Fähigkeiten, die Menschen, die uns lieben, ein neuer Anfang, wenn wir versagt haben – dann werden auch wir ein Geschenk des Himmels für andere Menschen sein. Wir werden den Partner nicht unter Druck setzen, wenn er sich anders entwickelt, als wir es von ihm gewohnt sind. Wir werden uns nicht dem Druck vorgegebener gesellschaftlicher Normen beugen, wenn wir um unserer Liebe willen andere Entscheidungen treffen wollen. Als Menschen, die geliebt werden, schenken wir Liebe, an den Ehepartner, an die Eltern, an die Kinder, die wir uns wünschen, an die Menschen, denen wir täglich begegnen, an die, die in von Menschen geschaffenen Verhältnissen zerstört werden. Ihr Trautext gilt Ihnen in Ihrer Ehe und Familie, darüber hinaus aber auch in Nachbarschaft und Beruf und im Bereich der gesellschaftlichen Auseinandersetzungen und Herausforderungen:

> Gott wird Freund für Sie sein, in allem, was Ihnen geschieht.
> Sie werden es erfahren,
> werden vertrauen und hoffen, vergeben und lieben können.

Amen.

Lied 316:

> 1) Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
> lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören.
> Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!
>
> 2) Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
> der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
> der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?
>
> 3) Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
> der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
> In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!
>
> 4) Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet,
> der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet
> Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet.

Das Bauwerk einer vertrauensvollen Ehe als Basis für sinnvollen Einsatz in Beruf und Gesellschaft

Wer auf Gott hofft, sagt Paulus, hat „über diese Zeit hinaus“ eine Hoffnung, der ist nicht an das Alte, an das Bestehende, an das Vergängliche gebunden. Gewalt und Unrecht, Leiden und Resignation scheinen zwar jetzt die Welt zu beherrschen, aber in Hoffnung leben dürfen die, die trotz allem auf Gott vertrauen, darauf, dass er diese Welt nicht verloren gehen lässt.

Lied 316, 1-3: Lobe den Herren

Liebe Frau … und lieber Herr …! Als ich nach einem Bibelspruch für Ihre Trauansprache suchte, ist mir unser eigener Trauspruch eingefallen. Er hat einen kleinen Nachteil: Sie werden ihn so nicht in Ihrer Traubibel finden. Wir haben ihn damals aus der Bibelübersetzung von Jörg Zink herausgesucht, und der hat die Bibel manchmal recht frei übertragen.[3] Aber sei‘s drum: ich denke, dieser Spruch passt gut zu dem, worüber wir im Traugespräch geredet haben. Er lautet (**Römer 12, 11b-12a, nach Jörg Zink**):

> Lebt nicht an den Aufgaben vorbei, die eure Zeit stellt,
> und freut euch, dass ihr über sie hinaus eine Hoffnung habt!

Die Aufgaben unserer Zeit, worin bestehen sie, im Besonderen für ein junges Ehepaar? Nach wie vor gilt ja die Ehe als kleinster sozialer Baustein im gesellschaftlichen Gefüge, werden Ehe und Familie von der Gesellschaft als unerhört wichtig angesehen und gesetzlich gefördert. Wenn die Ehe auch immer wieder in der Krise zu stecken scheint, so wird doch an dieser Einrichtung im Grundsätzlichen auch im Zeitalter freierer Moralvorstellungen nicht gerüttelt. Anscheinend hängt das damit zusammen, dass wir uns gerade in einer Zeit, in der alles im Umbruch und vieles ins Schwimmen geraten ist, nach einer verlässlichen Beziehung sehnen und sie suchen, in der wir uns gut aufgehoben und geborgen fühlen, in der wir wirklich wir selbst sein können und in der wir nicht nach den Maßstäben von Wettbewerb und Leistung angesehen werden. Natürlich garantiert die Institution Ehe noch nicht automatisch, dass eine Beziehung so von Liebe und Vertrauen geprägt ist und bleibt. Aber sie kann doch eine Hilfe sein, verbindlich und unwiderruflich zum Partner „Ja“ zu sagen. Die

3 Erst viel später bin ich in der Predigt zur Einführung in meinen Dienst in der Evangelischen Paulusgemeinde Gießen der Frage auf den Grund gegangen, warum der griechische Bibeltext von Jörg Zink so ganz anders wiedergegeben wurde als in anderen Übersetzungen. Vgl. Helmut Schütz, Gesammelte Gottesdienste, Band XXVIII: Der Römerbrief des Apostels Paulus, S. 253ff., „Dienet der Zeit“.

Eheschließung erleichtert es uns, in „guten und in schweren Tagen“ an der Beziehung zum Partner festzuhalten und sich keine bequemen Hintertüren offenzuhalten.

Allerdings ist die Aufgabe, eine Ehe zu führen, heute wohl eher schwieriger geworden als früher. Früher gab es wohl noch mehr äußere soziale Kontrollmechanismen und Stützen, in die man als Ehepaar eingebettet war. Das war vielleicht nicht immer angenehm, aber manche Entscheidungssituationen und auch manche Versuchungen der heutigen Zeit stellten sich damals nicht. Eine Ehe beruht heute fast ausschließlich auf der persönlichen Beziehung der beiden Partner zueinander und ist damit ein sehr empfindliches und kunstvolles Bauwerk, an dem beide Ehepartner ihr Leben lang bauen. Wo es früher hieß: der Mann ist der Herr im Haus, da heißt es heute: wir müssen gemeinsame Wege finden; wo es früher hieß: das wurde schon immer so gemacht, da muss heute gefragt werden: bin ich offen auch für Veränderungen?

Vertrauen, Offenheit, Veränderungsbereitschaft sind aber nicht nur gute Bausteine für die Ehe selbst, sondern auch für das Wirken eines Ehepaares nach außen. In so einem Klima können z. B. Kinder gut aufwachsen, Geborgenheit erfahren und Verantwortung lernen. Der Rückhalt einer solchen Ehe kann aber auch die Basis bilden für den sinnvollen Einsatz in Beruf und Gesellschaft. Und da gibt es ungeheure Herausforderungen an unsere Tatkraft; ich denke nur, von Ihren Berufsfeldern her, an den täglichen Umgang mit behinderten Menschen oder an das Problem der Menschlichkeit im Computerzeitalter.

Wenn wir uns die ehe als Aufgabe anschauen und wenn wir uns diese anderen Aufgaben ansehen, die unsere Zeit stellt, dann können wir uns leicht überfordert fühlen. Die Versuchung des Rückzugs liegt nahe. Sich abschotten vor Problemen, die wir meinen, doch nicht lösen zu können, sich beschränken auf gewohnte und sichere Wege, die uns nicht ins möglicherweise unwegsame Neuland führen, nicht zu viele Gefühle an sich heranzulassen – das sind scheinbare Auswege, wenn wir uns den Aufgaben unserer Zeit nicht gewachsen fühlen. Eine Unzahl von Menschen lebt so resigniert, und ich sehe z. B. auch mich selbst ständig in dieser Gefahr.

Gibt es Hoffnung? Irgendwie machen wir uns natürlich immer wieder Hoffnung, sonst könnten wir gar nicht weiterleben, sonst würden wir auch nicht so schöne Dinge unternehmen, wie z. B. sich verlieben und heiraten und rauschende Fest feiern. Manche Hoffnungen haben allerdings nur so lange Bestand, wie wir die Augen vor der Wirklichkeit verschließen. Wenn die Bibel von Hoffnung spricht, dann von einer Hoffnung, die Bestand hat, auch wenn alles andere zerbricht. Wer auf Gott hofft, sagt Paulus, hat „über diese Zeit hinaus“ eine Hoffnung, der ist nicht an das Alte, an das Bestehende, an das Vergängliche gebunden. Gewalt und Unrecht, Leiden und Resignation scheinen zwar jetzt die Welt zu beherrschen, aber in Hoffnung leben dürfen die, die trotz allem auf Gott vertrauen, darauf, dass er diese Welt nicht verloren

gehen lässt. In solchen Ansprachen gebraucht man leicht zu große Worte. Es geht mir darum, im Alltag zu wissen: Es lohnt sich, von einem Hoffnungsschritt zum nächsten zu gehen, es ist in Ordnung, heute fröhlich zu feiern und ein anderes Mal Tränen der Trauer zu vergießen, es ist gut, menschlich zu handeln, auch wenn die Versuchung zum Zynismus so nahe liegt.

Ich sehe den Grund für Hoffnung darin, dass die Welt in Gott ein liebendes Gegenüber hat. Die Welt, aus Gott hervorgegangen als seine Schöpfung, ist ihm nicht gleichgültig geworden, sie geht ihm nahe, wie nur einem fühlenden Wesen etwas nahe gehen kann. In der Person Jesu sehe ich in der Tradition unserer Kirche das getreue Abbild dieses Gottes, dem die Menschen und unsere Erde am Herzen liegen: der fleischgewordene, leidende, aber auch liebende Gott. Es ist der Gott, für den eine Hochzeit das schönste Bild für das Leben unter der Herrschaft Gottes ist: wo man zusammengehört, wo man feiert, wo man isst und trinkt und genießt, wo man Gefühle zeigen darf und wo man sich gut versteht.

Ich wünsche Ihnen heute, dass Ihre Hochzeit so schön und unvergesslich wird – und vor allem, dass Ihr Ehealltag von Vertrauen und Offenheit, von Liebe und Hoffnung geprägt sein wird.

> Lebt nicht an den Aufgaben vorbei, die eure Zeit stellt,
> und freut euch, dass ihr über sie hinaus eine Hoffnung habt!

Amen.

Lied 413:

> 3. Die Lieb nimmt sich des Nächsten an,
> sie hilft und dienet jedermann;
> gutwillig ist sie allezeit,
> sie lehrt, sie straft, sie gibt und leiht.
>
> 4. Ein Christ seim Nächsten hilft aus Not,
> tut solchs zu Ehren seinem Gott.
> Was seine rechte Hand reicht dar,
> des wird die linke nicht gewahr.
>
> 5. Wie Gott lässt scheinen seine Sonn
> und regnen über Bös und Fromm,
> so solln wir nicht allein dem Freund
> dienen, sondern auch unserm Feind.
>
> 6. Die Lieb ist freundlich, langmütig,
> sie eifert nicht noch bläht sie sich,
> glaubt, hofft, verträgt alls mit Geduld,
> verzeiht gutwillig alle Schuld.

Warum nennt Paulus Schuld und Liebe in einem Atemzug?

Im ersten Teil des Trauspruchs sagt Paulus: „Seid niemand etwas schuldig!“ Liebe hat nichts mit Druck zu tun, nichts mit Sätzen wie: „Du musst aber…!, das gehört sich so!, so etwas tut man nicht!“ Aber die große Ausnahme ist – eben die Liebe. Wer weiß, wie das ist, geliebt zu sein, der ist diese Liebe auch dem anderen Menschen schuldig.

Orgelvorspiel

Ich heiße Sie herzlich willkommen zur kirchlichen Trauung von … und …! Gemeinsam mit Ihrer Familie, mit Verwandten und Freunden sind Sie hier und machen es öffentlich: Sie sind ein Paar und wollen es Ihr Leben lang bleiben. Sie wollen als Eheleute durch Ihr weiteres Leben gehen und erbitten dafür heute Gottes Segen. Wir sagen unser Ja zueinander als Mann und Frau, so wie Gott zu uns sein Ja sagt – und seine Liebe hört niemals auf.

Lied 316:

1) Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

2) Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

3) Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!

4) Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet
Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet.

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen.

Gott, in Deinem Namen feiern wir einen Traugottesdienst. Um Deinen Segen bitten wir für dieses Ehepaar. Denn nach Deinem Bild sind wir geschaffen, wie es in der Bibel heißt, als Mann und Frau. Nach Deinem Bilde schufst Du uns, damit wir Dir im Wesen gleichen, als Mann und Frau, als Menschen, die zueinander gehören, die einander zugetan sind, die einander lieben. Nach Deinem Bild sind wir geschaffen, als Menschen, die Liebe empfangen und geben.

Gott, an die Liebe zu glauben, fällt manchmal schwer, wenn Leistungsdruck und Ellenbogen den Alltag bestimmen, und wenn Dinge, die man besitzt, scheinbar mehr

zählen als Gefühle, die man füreinander empfindet. Auch das persönliche Glück in der Partnerschaft ist großen Gefahren ausgesetzt in Gewohnheit und Stress und in Versuchungen des Alltags. Gott, wir bitten Dich um beständige Liebe. Amen.

Liebe Frau …, lieber Herr …, liebe Hochzeitsgäste! Sie feiern heute Hochzeit. Das ist keine alltägliche Sache, das soll nur einmal im Leben vorkommen. Darum sind Sie auch in die festlich geschmückte Kirche gekommen und nehmen sich Zeit, um auf Gottes Wort zu hören und sich Gedanken zu machen über Ihre gemeinsame Zukunft.

Für Ihre Trauung haben Sie sich aus der Bibel einen Satz ausgesucht, den der Apostel Paulus in einem Brief an die christliche Gemeinde in Rom geschrieben hat (**Römer 13, 8**):

> Seid niemand etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt.

In einem Atemzug nennt Paulus Schuld und Liebe. Auf den ersten Blick passt das nicht zusammen.

Das Wort Schuld erinnert an das, was man falsch gemacht hat, woran man nicht so gern denkt. Es erinnert an Schulden, die man macht, wenn man mehr ausgibt, als man hat. Und es erinnert an das, was man anderen Menschen schuldig ist – all die vielen Ansprüche der Menschen, denen man es recht machen soll.

Und das Wort Liebe? Was meint man nicht alles damit! Manche sagen Liebe und meinen: ich will dich besitzen. Doch eigentlich heißt Liebe: ich schenke dir etwas – mich selbst, mein Gefühl, meine Zeit, was ich besitze, damit du mehr hast, damit wir unser Leben teilen.

Was meint Paulus, wenn er Liebe und Schuld in einen einzigen Satz zusammenpackt?

> Seid niemand etwas schuldig – außer: dass ihr euch untereinander liebt!

Der Satz hat zwei Hälften. Der erste Teil sagt: Ihr seid frei! „Seid niemand etwas schuldig!“ Liebe hat nichts mit Druck und Zwang zu tun – nichts mit Sätzen wie: „Du musst aber…!, das gehört sich so!, so etwas tut man nicht!, was werden die Leute sagen?!“ Nein, Sie sind frei und verantworten selber, welchen Ansprüchen Sie folgen möchten und welchen nicht.

Entscheiden Sie auch frei, in wen Sie sich verlieben?

Zumindest kann heutzutage niemand Sie zwingen, einen bestimmten Menschen zu heiraten. Früher gab es das ja. Da haben oft die Eltern entschieden, wer wen heiraten sollte. Oder man musste heiraten, wenn Nachwuchs unterwegs war.

Beim Sich-Verlieben sind Sie nicht ganz so frei. Da spielt wohl auch der Zufall oder die Fügung, wie man es sehen mag, eine große Rolle. Aber ob man diesem Gefühl des eigenen Herzens folgt, das ist dann wieder Ihre eigene freie Entscheidung.

Nachdem es bei Ihnen … „gefunkt“ hat und … Ihre Liebe begonnen hat, die für Sie einmalig und kostbar ist, … ist heute jedenfalls Ihre Entscheidung unumstößlich: Sie sind ein Ehepaar und geben damit auch Ihrer Familie eine noch stabilere Grundlage. Denn eine Familie sind Sie ja bereits; gemeinsam tragen Sie Verantwortung für die beiden Kinder … und … .

Ich wiederhole: Niemandem sind Sie es schuldig, einander zu heiraten. Sie tun es freiwillig, weil Sie sich füreinander entschieden haben, weil Sie ohne die Partnerin, den Partner nicht mehr leben wollen.

Dann folgt die zweite Hälfte des Satzes: die große Ausnahme! Paulus meint, dass man anderen Menschen doch eines schuldig ist, nämlich Liebe! Dabei spricht er noch nicht einmal von besonderen Beziehungen der Verwandtschaft oder Freundschaft – er meint alle Menschen!

Das klingt verrückt. Sonst soll es keine Ansprüche anderer Menschen an uns geben, aber ausgerechnet lieben sollen wir sie? Wer kann das fordern?

Nun, eigentlich kann man Liebe eben nicht fordern. Lieben kann man nicht auf Kommando. Lieben kann man nur, wenn man weiß, wie das ist, geliebt zu sein. „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“, hat Jesus gesagt. Lieben kann nur, wer sich selber lieb haben kann. Wer sich selber in rechter Weise lieb hat, der weiß, dass er im Leben nicht zu kurz kommt, auch wenn er seine Ellbogen nicht gebraucht.

Paulus hat diesen Satz geschrieben:

> Seid niemand etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt

– weil er eines Tages ein Christ wurde, ein Nachfolger Jesu Christi. Warum wurde er Christ? Weil er an diesem besonderen Tag spürte: Jesus liebt mich – mich, seinen Feind. Bevor er ein Christ geworden war, hatte Paulus nämlich die Christen verfolgt und Jesus verflucht. Wer sich wie Jesus Gottes Sohn nannte und am Kreuz sterben musste, der konnte für ihn nur ein Gotteslästerer sein. Paulus hatte sogar untätig dabeigestanden, ohne einzugreifen, als der Armenpfleger Stephanus wegen seines Glaubens an Jesus zu Tode gesteinigt worden war.

Doch als Paulus auch in der Stadt Damaskus Christen verhaften wollte, hörte er plötzlich in seinem Gewissen die Stimme Jesu: „Paulus, warum verfolgst du mich?“ Ihn traf die Erkenntnis wie ein Blitz: „Jesus ist doch Gottes Sohn! Er vergibt sogar mir, seinem Feind!“ So wurde aus dem hartherzigen Paulus ein liebevoller Mensch. Er glaubte nicht mehr, dass Gott immer nur strenge Forderungen stellt, sondern dass Gott die Menschen mit Liebe und Barmherzigkeit verändert.

So kam Paulus zu dem Satz, den ich Ihnen gesagt habe:

> Seid niemand etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt!

Er meinte: Wenn ich lieben kann, brauche ich mich um andere Schuldigkeiten und Verpflichtungen nicht mehr zu kümmern. Nicht weil mir die anderen Menschen egal sind, sondern weil ich tiefer blicke.

Die anderen können nicht über mein Leben bestimmen, aber ich tue freiwillig etwas für sie. Wenn ich liebe, sehe ich in einem Menschen, der mir weh getan hat, einen Menschen, der genau so verletzbar ist wie ich selbst und der den gleichen Vater im Himmel hat. Wenn ich liebe, nehme ich die Menschen ernst, gebe niemanden auf, vergelte nicht Böses mit Bösem, zahle dem, der mich verletzt, nicht mit gleicher Münze heim, sondern suche die Versöhnung.

Was hat dieser Satz des Paulus mit Ihnen beiden und mit Ihrer Ehe zu tun?

> Seid niemand etwas schuldig, außer daß ihr euch untereinander liebt!

Das heißt: Sie bleiben auch in der Ehe frei. Die Ehe ist kein Gefängnis. Sie sind Partner füreinander und besitzen einander nicht. In der Ehe gibt man nicht die eigene Freiheit völlig auf. Aber man achtet die Freiheit des Partners. Zum Eheglück gehört das offene und ehrliche Gespräch, das nicht abreißt, und manchmal die Vergebung.

Nirgends sonst leben zwei Menschen so dicht beieinander wie in einer Ehe, sie schenken einander viel und beanspruchen einander, sie lieben einander mit allen Eigenheiten, aber manches am Partner kann einem im Laufe der Jahre auch tierisch auf den Geist gehen. Darum ist es gut, sich zu fragen: Was sind wir einander wirklich schuldig? Was wünsche ich mir vom andern, was er auch ändern kann – und was muss ich einfach so nehmen, wie es ist?

Verletzungen müssen wir auch in einer Ehe nicht hinnehmen. Wenn etwas auf unsere Kosten geht, dann ist ein saftiger Ehekrach fällig, der die Probleme wieder aus der Welt schafft und hoffentlich mit einer zünftigen Versöhnung endet.

Wie sehr man sich in einer Ehe verändert und voneinander lernt, das merkt man oft erst viel später. Nicht umsonst sagt man ja, dass alte Ehepaare sich auch äußerlich immer ähnlicher sehen – jedenfalls dann, wenn sie immer noch glücklich verheiratet sind.

Aber ist Liebe nicht selbstverständlich in einer Ehe? Ist sie nicht das stärkste Gefühl, das es überhaupt geben kann? Einer begehrt den anderen und liebt ihn über alles – hält das nicht automatisch ein Leben lang?

Nein, so automatisch funktioniert die Liebe nicht. Damit sie ein Leben lang hält, müssen zum Gefühl der Liebe noch zwei Dinge hinzukommen: Gottes Segen und unsere Verantwortung.

Liebe haben wir nicht in der Hand wie einen Besitz. Liebe ist ein Geschenk Gottes an uns. Darum bitten wir ihn heute um seinen Segen, damit er unser Ja mit seinem Ja bestätigt und uns Halt gibt in unserer menschlichen Liebe zueinander.

Zugleich tragen wir Verantwortung für unsere Liebe in der Ehe. Wir haben uns ja selbst entschieden, ganz und gar, für diesen einen einzigen anderen Menschen an unserer Seite. Das ist eine Entscheidung, an der das Herz und der Kopf und unser Wille beteiligt sind. Will ich mit diesem Menschen zusammen alt werden, dann gebe ich die Möglichkeit auf, irgendwann noch einen besseren Partner zu finden. Liegt mir daran, dass die Liebe in unserer Ehe nicht einrostet, dann kann ich dafür eine Menge tun: meine Liebe nicht nur zu empfinden, sondern auch zu zeigen, aufmerksam zu bleiben für das, was ihr, was ihm wichtig ist, ungeklärte Punkte offen anzusprechen.

Alles habe ich allerdings nicht in der Hand: Die Liebe des anderen kann ich nur als ein immer wieder neues Geschenk annehmen und auf sie eingehen.

Zum Schluss meiner Ansprache möchte ich Ihnen noch einen anderen Bibeltext vorlesen. Da hat Paulus ausführlich aufgeschrieben, wie Liebe konkret im Alltag aussehen kann.

Er steht in **1. Korinther 13, 4-8a.13:**

> 4 Die Liebe ist langmütig und freundlich,
> die Liebe eifert nicht,
> die Liebe treibt nicht Mutwillen,
> sie bläht sich nicht auf,
> 5 sie verhält sich nicht ungehörig,
> sie sucht nicht das Ihre,
> sie lässt sich nicht erbittern,
> sie rechnet das Böse nicht zu,
> 6 sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit,
> sie freut sich aber an der Wahrheit;
> 7 sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.
> 8 Die Liebe hört niemals auf.
>
> 13 Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
> aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Ich wünsche Ihnen eine Ehe voller Lust und Leidenschaft, Verstand und Verantwortung, vor allem aber voller Liebe. Amen.

Ave Maria (Schubert)

Liebes Ehepaar …! Im Vertrauen auf Gottes Liebe können Sie Ihre Ehe wagen und sich gegenseitig mit Ihrer Liebe und Treue tragen, so lange Sie leben. Vor Gott und der Gemeinde der Christen frage ich Sie:

…, wollen Sie … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

…, wollen Sie … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

Nun stecken Sie einander Ihre Ringe an.

Tragen Sie diesen Ring als Zeichen Ihrer Treue! Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein.

Geben Sie einander Ihre rechte Hand.

Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Gott begleitet Sie auf Ihrem Lebensweg, er verlässt Sie nie, was auch immer geschieht. Er schenkt Ihnen Frieden und Liebe. So segnet er Ihr Leben. Amen.

Nun können Sie sich noch ein Zeichen Ihrer Liebe geben – nämlich einen Kuss!

Als Geschenk Ihrer Kirchengemeinde bekommen Sie Ihre Traubibel – da steht Ihr Trauspruch drin und noch viel mehr über Gottes Liebe. Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Lied 321:

1. Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen,
der große Dinge tut an uns und allen Enden,
der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an
unzählig viel zugut bis hierher hat getan.

2. Der ewigreiche Gott woll uns bei unserm Leben
ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben
und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort
und uns aus aller Not erlösen hier und dort.

3. Lob, Ehr und Preis sei Gott dem Vater und dem Sohne
und Gott dem Heilgen Geist im höchsten Himmelsthrone,
ihm, dem dreiein‘gen Gott, wie es im Anfang wa
und ist und bleiben wird so jetzt und immerdar.

Barmherziger Gott, … und … haben Ja zueinander gesagt, sie wollen ihr Leben miteinander teilen. Sie wollen gemeinsam die Kinder behüten und großziehen, die du ihnen anvertraut hast. Sie brauchen Klarheit über die Maßstäbe, die für alle Zeiten gelten – und wir danken dir für den wichtigsten Maßstab für alles Handeln in der Ehe und in der Erziehung: die Liebe.

Ewiger Gott, behüte diese beiden, dass sie Freude aneinander haben und Geduld miteinander üben, dass sie sich ernst nehmen und ihre Wünsche rechtzeitig klären.

Lass in ihrer Ehe das Gespräch nicht verstummen, in dem sie Freud und Leid miteinander teilen und auch Probleme gemeinsam lösen. Ermutige sie, einander mit ihren Licht- und Schattenseiten zu sehen und zu achten. Gib reiche und tiefe Zuneigung, die die Jahre überdauert. Bleibe bei ihnen an allen Tagen ihres Lebens.

Gott, wir danken dir heute für die Menschen, die den Lebensweg dieser beiden bisher mitgegangen sind und zu denen sie Vertrauen haben. Schenke ihnen auch weiterhin solche Begleiter, auf die sie sich verlassen können. Gib aber auch allen die Einsicht, dass niemand das Recht hat, in die Entscheidungen eines Ehe- oder Elternpaares hineinzuregieren, die sie selbst und ihre Kinder betreffen. Wir sind vor dir verantwortlich für unsere Ehe und für die Erziehung unserer Kinder, hilf uns, diese Verantwortung in Freiheit ausüben zu können. Amen.

Vater unser

Geht mit Gottes Segen, um fröhlich Hochzeit zu feiern:

> Der Herr sei vor dir, um dir den rechten Weg zu zeigen.
> Der Herr sei neben dir, um dich in die Arme zu schließen.
> Der Herr sei hinter dir, um dich zu bewahren vor der Heimtücke des Bösen.
> Der Herr sei unter dir, um dich aufzufangen, wenn du fällst.
> Der Herr sei in dir, um dich zu trösten, wenn du traurig bist.
> Der Herr sei um dich herum,
> um dich zu verteidigen, wenn andere über dich herfallen.
> Der Herr sei über dir, um dich zu segnen.
> So segne uns alle der gütige Gott,
> der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

Liebe ist ein Wunder, das Christus in uns bewirken will

Was es bedeutet, an die Macht der Liebe zu glauben und nicht den Mut zu verlieren – in einer Welt, die von der Macht des Geldes beherrscht wird –, vielleicht ist es das Wunder, das Jesus Christus in uns bewirken will. Das Gebot, den anderen zu lieben, über die eigene Familie hinaus, klingt einfach; doch es wird Sie all Ihre Fähigkeiten und Anstrengungen kosten, die Sie aufbringen können, um Liebe nicht auf die Inseln zu beschränken, auf die wir uns gern zurückziehen – die Insel der Zweierbeziehung, die Insel der Freundschaften und der Verwandtschaft, die Insel der beruflichen Karriere. Liebe in einer lieblosen Welt kann zum Verzicht oder ins Leiden führen; doch Liebe ist der einzige Weg, sich nicht selbst an die Lieblosigkeit preiszugeben.

Orgelvorspiel und Einzug in die Kirche

Zu diesem Gottesdienst anlässlich der Hochzeit von Herrn und Frau … heiße ich Sie in der … Kirche herzlich willkommen. Wir sind zusammengekommen, weil uns daran liegt, dass diese Ehe gelingt. Wir wollen bedenken, was christlicher Glaube für die Ehe bedeuten kann. In dieser Stunde soll zum Ausdruck kommen, was im Sinne Jesu über Liebe zu sagen ist.

Lied 317, 1-4: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren

Wir freuen uns auf unser Leben. Wir hoffen, dass wir Worte finden, die täglich neu Vertrauen hervorrufen, die uns vor Gewohnheit und Entfremdung bewahren. Wir hoffen auf Vergebung, die Anfänge schenkt, wenn wir am Ende sind. Herr, lass dein Wort wahr werden – heute und in kommender Zeit. Dann bist zu bei uns. Amen.

Liebe Hochzeitsgäste! Liebe Frau …, lieber Herr …! Sie feiern Hochzeit, Sie freuen sich, und wir freuen uns mit Ihnen. Es ist schön, dass Sie an einem der ersten warmen Frühlingstage heiraten können; und wir sind voll guter Wünsche für Ihr weiteres Zusammenleben.

Sie haben in Ihrem Partner den Menschen gefunden, kennen und lieben gelernt, mit dem Sie Ihr Leben teilen wollen. Sie werden geliebt und lieben; Sie werden verstanden und Sie verstehen; Sie erhalten und schenken Vertrauen; und Sie bekommen und geben das Versprechen, dass es so bleiben soll, so lange Sie leben.

Ihr gemeinsamer Weg beginnt nicht erst heute, Sie gehen nicht völlig ins Ungewisse. Sie kennen einander gut, wissen schon Möglichkeiten, bei Konflikten wieder miteinander ins Reine zu kommen; Sie gehen ohne Angst in die Ehe hinein. Einen einmal begonnenen Weg setzen Sie nun fort – wo wird er hinführen? Die nächsten Jahre sind durch Beruf und erste Zielsetzungen vorgezeichnet, doch Zukunft enthält immer auch das was wir nicht vorplanen können. Was werden Sie am nötigsten brauchen?

Sie haben vor, das Gespräch nie abreißen zu lassen, aus dem eine Beziehung lebt. Sie betrachten Ihr Vertrauen zueinander als die Grundlage Ihrer Ehe und hoffen, dass es Ihnen immer möglich sein wird, dem Partner zu vertrauen und gegebenes Vertrauen nicht zu enttäuschen. Alles, was eine Ehe trägt, kann in dem Wort „Liebe“ zusammengefasst werden. Daher habe ich als Trauspruch für Sie einen Vers aus dem Römerbrief des Paulus herausgesucht, der von der Liebe handelt (**Römer 13, 8 in freier Übertragung**):

> Ihr habt niemandem gegenüber eine Verpflichtung
> außer der, dass ihr einander lieben sollt.
> Denn alles, was Gott will, erfüllen wir,
> indem wir den anderen lieben.

Was bedeutet es, eine Ehe auf der Liebe aufzubauen? Sie vertrauen darauf, dass Ihre Liebe zueinander tragfähig bleibt, auch wenn Ihre Lebensumstände, Ihr Partner oder Sie selbst sich verändern. Sich gegenseitig immer besser kennenzulernen, neue Seiten aneinander zu entdecken, miteinander zu lernen, zu wachsen, Glück zu erleben oder Leid durchzustehen, neue Verantwortung zu übernehmen – für sich selbst, für den Partner, später vielleicht einmal für Kinder, für die Freunde oder für Fremde, die Sie brauchen – das braucht in Ihrer Ehe nie aufzuhören. Liebe bedeuter auch zu sagen: Ich liebe sich, so wie du bist, und auch so, wie du morgen sein wirst. Du darfst dich verändern, auch wenn mir das zunächst vielleicht Angst macht; und ich freue mich, dass du mir Geborgenheit schenkst und mit gleichzeitig Freiheit lässt.

Auch auf Ihre Ehe kommen Belastungsproben zu. Wir sprachen z. B. darüber, was sein wird, wenn Sie später einmal Kinder haben wollen: die beruflichen Entfaltungsmöglichkeiten für ein Elternteil, meist die Mutter, werden eingeschränkt, die Familie muss finanziell kürzer treten. Besonders belastend kann es für die Frau sein, wenn ihr die Rolle der alleinigen Haushalts- und Kinderversorgerin selbstverständlich zudiktiert wird. Im Gespräch solche Probleme miteinander zu klären, keinen äußeren Zwang oder Ansprüche anderer ungefragt hinzunehmen, sondern eigene, verantwortete Entscheidungen zu treffen – das erscheint mir als ein Kennzeichen einer Ehe, in der die Liebe bestimmtend bleibt. Andere Pflichten haben Sie nicht, anderen Zwängen brauchen Sie sich nicht zu unterwerfen; das Einzige, was Sie einander und den anderen schuldig sind, ist ein Verhalten, das aus dem Geist der Liebe kommt.

Ihr Leben beschränkt sich nicht auf das Zusammensein zu zweit. Freunde und Verwandte, Arbeitskollegen und Menschen, die Ihnen zufällig begegnen, teilen Ihr Leben. Liebe und Verantwortungsgefühl füreinander können aus der Zweierbeziehung in die größere Gruppe hineinwirken, oder umgekehrt: die größere Gemeinschaft beeinflusst Sie, sei es durch Freundschaft und Hilfe, sei es durch bestimmte Erwarteungen oder durch Konkurrenz. Der Freundeskreis kann Sie in Ihrer Ehe unterstützen,

wenn die Bereitschaft da ist, sowohl Hochzeit miteinander zu feiern als auch in schweren Zeiten beieinander zu stehen und über Sorgen und Konflikte miteinander zu sprechen. Sie können die Angebote kirchlicher oder anderer gesellschaftlicher Gruppen wahrnehmen, um sich über Ziele klarzuwerden, die über Ihren privaten und beruflichen Bereich hinausgehen. Sie können umgekehrt Ihre Fähigkeiten und Erfahrungen anderen Menschen bereitstellen, wenn Sie z. B. trotz aller beruflichen Belastungen Zeit finden für die gelegentliche Mitarbeit in Vereinen oder Aktionsgruppen, im Betriebsrat oder in Bürgerinitiativen. Menschen, die sich geliebt wissen, die in ihrer Familie von der Liebe leben, sind am ehesten fähig, sich auch in ihrem weiteren Lebensbereich für Menschlichkeit einzusetzen.

Was es bedeutet, an die Macht der Liebe zu glauben und nicht den Mut zu verlieren – in einer Welt, die von der Macht des Geldes beherrscht wird –, das wissen Sie, das grenzt an ein Wunder, vielleicht ist es das Wunder, das Jesus Christus in uns bewirken will. Das Gebot, den anderen zu lieben, über die eigene Familie hinaus, klingt einfach; doch es wird Sie all Ihre Fähigkeiten und Anstrengungen kosten, die Sie aufbringen können, um Liebe nicht auf die Inseln zu beschränken, auf die wir uns gern zurückziehen – die Insel der Zweierbeziehung, die Insel der Freundschaften und der Verwandtschaft, die Insel der beruflichen Karriere. Liebe kostet uns auch etwas – das ist im Vergleich zum Glück, das sie beschert, nicht der Rede wert – aber wir können schon ein wenig erschrecken, wenn wir sehen, dass Liebe von uns Opfer verlangt, Selbstüberwindung, freiwilliges Mitleiden mit einem anderen. Was die vollkommene Liebe bedeutet, können wir an Jesus ablesen, in dessen Namen wir uns in den Kirchen versammeln. Seine Liebe zu seinen Feinden ließ er sich das Leben kosten. Er verzichtete auf gewaltsame Verteidigung gegen seine Verfolger. Er machte deutlich, dass Liebe in einer lieblosen Welt zum Verzicht oder ins Leiden führen kann; doch Liebe ist der einzige Weg, sich nicht selbst an die Lieblosigkeit preiszugeben.

Wir haben heute den Karsamstag, den Tag, an dem Jesu Jünger dachten, es sei alles verloren. Jesus lag im Grab, Gott selber schien tot, die Lieblosigkeit schien gesiegt zu haben. Wäre das so geblieben, hätte ich heute keinen Grund, Ihnen Mut zu machen zu liebevollem Verhalten. Dann gäbe es keinen Grund, an die Macht der Liebe zu glauben. Doch auf Karsamstag folgt Ostern; Auferstehung bedeutet, dass Gott den Tod und die Lieblosigkeit besiegt hat und dass er scheinbar sinnlos am Kreuz leidende Jesus der wahre König der Welt ist. Denn nur seine Art zu lieben verändert diese Welt wirklich. In diesem Sinn wünsche ich Ihnen Mut zu neuen Erfahrungen der Liebe und des Vertrauens, in Ihrer Ehe, im Freundes- und Verwandtenkreis und in Ihren gesellschaftlichen Beziehungen. Amen.

Ich fasse nun das, was ich über Ihren Trauspruch gesagt habe, in einem Bibeltext aus dem 1. Brief des Paulus an die Korinther zusammen. Dort heißt es über die Liebe, die wir von Jesus lernen können (**1. Korinther 13, 4-8a.13 – GNB**):

Wer liebt, ist geduldig und gütig.
Wer liebt, der ereifert sich nicht, er prahlt nicht und spielt sich nicht auf.
Wer liebt, der verhält sich nicht taktlos,
er sucht nicht den eigenen Vorteil und lässt sich nicht zum Zorn erregen.
Wer liebt, der trägt keinem etwas nach;
es freut ihn nicht, wenn einer Fehler macht,
sondern wenn er das Rechte tut.
Wer liebt, der gibt niemals jemand auf,
in allem vertraut er und hofft er für ihn; alles erträgt er mit großer Geduld.

Niemals wird die Liebe vergehen.

Auch wenn alles einmal aufhört – Glaube, Hoffnung und Liebe nicht.
Diese drei werden immer bleiben; doch am höchsten steht die Liebe.

Liebe Frau …, lieber Herr …! Wir haben gehört, was es mit einer Ehe auf sich hat, die aus dem Geist Jesu gelebt wird. Sie können im Vertrauen auf die vergebende Liebe Ihre Ehe miteinander wagen, und Sie werden erfahren, dass viele Menschen mit Ihnen auf dem gleichen Wege sind.

Liebe im Sinne Jesu kann unserem Leben Hilfe und Richtung geben. Nun frage ich Sie, Frau …, und Sie, Herr …, wollen Sie sich in Ihrer Ehe darauf verlassen bei allem, was auf Sie zukommen wird? Dann geben Sie sich die rechte Hand und sagen Sie: „Ja!“

Gott wird Freund für Sie sein in allem, was Ihnen geschieht.
Sie werden es erfahren, werden vertrauen und hoffen, vergeben und lieben können.

Wir haben uns Liebe und Treue versprochen, aber wir wissen, dass unser Wort mehr enthält, als wir jetzt übersehen können. Darum wollen wir unser Versprechen als Bitte verstehen: Dass Gott unser Wort durch sein Wort bestätigt, dass wir einander immer entgegenkommen, dass die größere Gemeinschaft, in der wir leben, uns mit Verständnis und Liebe umgibt. Wir wollen uns nicht auf das festlegen, was wir heute sind, sondern offen bleiben für das, was morgen aus uns werden kann. Enttäuschung soll uns die Freude am Leben mit anderen nicht nehmen. Herr, in alledem hoffen wir, dass uns geholfen wird. Amen.

Vater unser

Der Herr segne uns – dann, wenn wir kommen, und auch dann, wenn wir gehen.
Bei allem, was böse ist, bewahre er uns.
Die Vernunft und alle Sinne lasse er uns.
Gott segne unsere Zeit. Amen.

Lied 322, 1+5+7: Nun danket all und bringet Ehr

Orgelnachspiel

Einander annehmen statt einander erziehen wollen

Einander annehmen – das sollte nicht einseitig verstanden werden: es geht darum, sich selbst und den Partner anzunehmen. Sich selbst mit seinen Stärken und Schwächen, und den anderen ebenso. Sicher gibt es immer auch Dinge im Verhalten des Partners, oft genug aber auch bei mir selbst, die ich nicht tolerieren mag. Aber ich werde den anderen nicht ändern, wenn ich ständig versuche, ihn zu erziehen. Annehmen kann auch bedeuten, etwas hinzunehmen, was ich eigentlich ablehne beim Partner, weil er mir wichtiger ist als irgendein Wunschbild, das ich mir von ihm gemacht habe. Übrigens ist es schon oft vorgekommen, dass gerade der Verzicht auf gegenseitiges Erziehen unter Eheleuten dann dazu geführt hat, dass beide sich verändern konnten.

Lied 316, 1-3: Lobe den Herren

Gott, du bist uns manchmal vertraut und manchmal fremd. Verwirrend kommt es uns vor, mit wie vielen verschiedenen Namen die Menschen dich anreden. Und doch bist du der EINE, dem wir uns im Leben und im Sterben, in Glück und Unglück, in guten und in bösen Zeiten anvertrauen können.

Nur in menschlichen Bildern können wir von dir reden. Denn du selbst übersteigst alle unsere Möglichkeiten, dich zu fassen und zu begreifen. Aber obwohl du himmelhoch über uns stehst und größer bist als alle Welten, die wir uns vorstellen können, erdrückst du uns nicht mit deiner Größe und Allmacht. Du bist zu uns wie ein guter Vater, dem seine Kinder wichtig sind. Du willst nicht unser Unglück, du willst, dass wir Freude und Liebe erfahren und auf guten Wegen gehen. Und auch wenn wir, statt Abbilder deiner Liebe zu sein, eher Zerrbildern gleichen, voll von verhärteter Enttäuschung und gedankenlosem Egoismus, lässt du uns doch nicht fallen.

Du hast einen Narren an uns gefressen, Gott, und deshalb bist du nicht weit oben im Himmel geblieben, wo auch immer wir uns den vorstellen. Du bist zu uns auf die Erde gekommen in dem Mann Jesus von Nazareth. Deshalb nennen wir dich auch „den Sohn“, und in der Person des Sohnes erkennen wir genauer, wer und wie du eigentlich bist. Immer wieder überraschend bist du für uns: du regierst die Welt anders, als wir uns das so vorstellen und wünschen. Nicht in der Art eines Zauberers und nicht in der Art eines Oberbefehlshabers regierst du die Welt, sondern in der Art eines einfachen, armen Menschen, der liebevoll auf die Menschen zugeht, auch wenn sie ihm übelwollen, der mutig auf seinem Weg beharrt, auch wenn ihm die Mächtigen ans Leben gehen. Du, Christus, bist der, der alles so herrlich regieret, wie wir gesungen haben: doch du regierst die Welt auf eine schwache, verletzliche Weise. Deine Macht ist die Macht der Liebe, die niemanden aufgibt, die nie aufhört zu

vergeben und die nicht überfordert. Deine Liebe führte dich ans Kreuz; aber was wie ein Scheitern aussah, war in Wirklichkeit dein Sieg über die Macht des Bösen und die Macht des Todes. So bist du, Gott, nicht nur ein Gott über uns, sondern auch ein Gott mit uns geworden.

Und wir können sogar noch mehr von dir sagen. Du willst sogar ein Gott in uns werden. Nicht dass wir immer schon etwas Göttliches in uns hätten. Aber du willst uns innerlich anrühren und unsere Herzen bewegen, so dass wir verstehen, was es heißt, zu glauben, zu hoffen und zu lieben. Wenn wir dir als Vater vertrauen können, wenn wir dir, Christus, als Menschenbruder nachfolgen können, dann bist du selbst in uns am Werk, dann nennen wir dich Gott, den heiligen Geist. Komm heute zu uns. Amen.

Trauansprache

Liebe … und lieber …! Liebe Hochzeitsgäste! In einem ausführlichen Gebet habe ich eben mit Gott gesprochen. Mit Gott und auch von Gott, so wie ich mir vorstelle, dass Gott uns nahe kommen kann. Ich werbe gern für diesen Gott, weil er ein menschenfreundlicher Gott ist, und weil ich, je länger ich Pfarrer bin, immer mehr spüre, dass er auch ein verkannter Gott ist. Ja, er wird missverstanden, missgedeutet, missbraucht – und wir gebrauchen den Namen Gottes oft so selbstverständlich, ob wir nun an ihn glauben oder nicht, als ob wir ihn fest im Griff und in der Tasche hätten. Aber darüber so im Allgemeinen habe ich eben genug gesagt: mehr darüber kann ich in kleinen Portionen an jedem Sonntag des Kirchenjahrs für Interessierte und Neugierige anbieten. Heute nun geht es im Besonderen darum: Was hat dieser Gott, den ich liebe wie viele andere Christen und der uns alle liebt, mit dieser Hochzeit zu tun, mit eurer Partnerschaft, die zu einer Ehe geworden ist?

Ich will ausgehen von einem Satz, den ich nachher, nachdem ihr Ja gesagt haben werdet, sprechen werde (**Markus 10, 9**):

> Was Gott zusammengefügt hat,
> das soll der Mensch nicht scheiden.

Das ist noch nicht euer Trauspruch, der kommt noch. Aber was ist mit diesem Satz, bei dem man ja ehrlicherweise sagen muss: er wird dann oft später doch nicht mehr beachtet. Hat Gott eure Ehe zusammengefügt? Habt nicht ihr selbst euch gefunden, euch kennen und lieben gelernt und euch schließlich entschieden: Wir wollen beieinander bleiben, und zwar für immer? Natürlich ist es so gelaufen. Allerdings können wir als Christen noch etwas mehr dazu sagen. Zum Beispiel, dass wir als ein Liebespaar und erst recht als ein Ehepaar nicht ganz auf uns allein gestellt sind. Es sind nicht allein unsere Kräfte, durch die wir eine Partnerschaft zusammenhalten müssen; wir müssen auch nicht ganz aus eigener Kraft einen Sinn für unser Leben aufbauen; wir haben es auch nicht nötig, uns wichtiger zu machen, als wir sind, oder immer Recht zu behalten. Warum haben wir all das nicht nötig? Weil uns Entscheidendes im

Leben geschenkt wird, ob wir‘s glauben oder nicht. Die Bibel nennt das den Segen, den sich keiner erarbeiten kann, der nur empfangen werden kann.

Segen für eure Ehe? Wir bitten Gott heute darum. Aber ist das nicht bloß so eine Formel? So eine fromme Umschreibung von: Hoffentlich klappt alles? Nein, Segen ist in einem Wort all das, was Gott uns schenkt. Segen ist auch nicht ein Ersatz für unsere Arbeit, sondern, wenn wir genug und gut arbeiten, dann ist es schon ein Segen, dass wir arbeiten können, und im Erfolg der Arbeit liegt auch viel, was wir nicht in der Hand haben. Außerdem ist Segen auch nicht nur immer ungetrübtes Glück. Segen kann auch darin bestehen, Schwierigkeiten meistern zu können, in schweren Zeiten innerlich stärker zu werden, dankbarer zu werden auch für kleine Dinge des Lebens. In einer Ehe ist doch eigentlich ganz klar: das Wichtigste ist immer ein Geschenk – die Liebe des Partners, die ich mir mit keiner noch so großen Anstrengung verdienen oder erzwingen könnte. Und ähnlich ist es ein Geschenk des Himmels, wenn auch in schwierigen oder gar verfahrenen Situationen dann wieder eine Hoffnung aufblitzt: es ist nicht alles verloren, wir können neu anfangen, es hat Sinn, miteinander zu sprechen und auch auf Umwegen noch enger zueinander zu finden.

Das wird in der Bibel sehr schön ausgedrückt mit einem Vers, der euer Trauspruch sein soll (**Römer 15, 7**):

> Nehmt einander an,
> wie Christus euch angenommen hat
> zu Gottes Lob.

Dieser Vers wurde von einem Mann geschrieben, der sich zuerst sehr schwer damit tat, bestimmte andere Menschen anzunehmen. Er verfolgte die Christen, weil er meinte, sie hätten eine falsche Religion. Saulus hieß er. Dann wurde sein Leben innerhalb kurzer Zeit umgekrempelt, und er wusste nun: Ich bin nicht besser als andere Leute, ich kann mir Gottes Liebe und Anerkennung auf keine Art und Weise verdienen, ich bin nur darum ein für Gott und die anderen Menschen wichtiger und liebenswerter Mensch, weil Gott durch Christus Ja zu mir gesagt hat.

Nehmt einander an! Das klingt so einfach. Aber selbst die Christen haben im Laufe der Kirchengeschichte sich gegen diesen Satz grauenvoll versündigt. Die Stichworte kennen wir: Kreuzzüge, Verfolgung Andersdenkender, Hexenverbrennungen, Judenvernichtung, Fremdenhass. Und auch im kleinsten persönlichen Bereich leben wir manchmal eher nach einem Motto, das Martin Walser einmal in einem seiner Stücke formuliert hat: „Ehe, das ist, wie wenn zwei Chirurgen aneinander operieren an den Stellen, wo es am wehesten tut.“

Wie schön, dass es auch anders sein kann! Wenn wir wissen, wie verletzbar der andere ist (und wir selbst ja ebenso), dann können wir‘s vielleicht auch schaffen, ehr-

lich zu sein, ohne zu verwunden, und wir könnten uns gegenseitig verbinden an den Stellen, wo schon große Wunden sind.

Einander annehmen – das sollte nicht einseitig verstanden werden: es geht darum, sich selbst und den Partner anzunehmen. Sich selbst mit seinen Stärken und Schwächen, und den anderen ebenso. Sicher gibt es immer auch Dinge im Verhalten des Partners, oft genug aber auch bei mir selbst, die ich nicht tolerieren mag. Aber ich werde den anderen nicht ändern, wenn ich ständig versuche, ihn zu erziehen. Annehmen kann auch bedeuten, etwas hinzunehmen, was ich eigentlich ablehne beim Partner, weil er mir wichtiger ist als irgendein Wunschbild, das ich mir von ihm gemacht habe. Übrigens ist es schon oft vorgekommen, dass gerade der Verzicht auf gegenseitiges Erziehen unter Eheleuten dann dazu geführt hat, dass beide sich verändern konnten.

Der Spruch vom Annehmen endet dann mit einem frommen Schluss: „... wie Christus euch angenommen hat." Und zwar wozu hat er das getan? „Zu Gottes Lob!" Da sind wir wieder bei dem Thema, von dem ich ausgegangen bin – Werbung für den menschenfreundlichen, oft verkannten Gott. Haben wir‘s denn nötig, dass Christus uns gnädigerweise annehmen muss? Könnten wir unser Leben nicht auch ohne ihn führen?

Sicher könnten wir das. Aber die Frage ist, wie wir unser Leben ausrichten wollen. Wenn wir Gott nur zu feierlichen Anlässen und in schönen Zeiten gelten lassen wollen, lassen wir uns vielleicht die entscheidenden Erfahrungen entgehen, die unser Leben wirklich erfüllen können. Wenn wir uns auf Gott auch im Alltag einer Ehe einzulassen versuchen, dann ist das wohl auch nicht immer ein geradliniger Weg, aber auf jeden Fall haben wir ein Ziel vor Augen, das weiter reicht als jede zeitliche und weltliche Begrenzung.

Der Stolz von Menschen, die ihr Leben, wie sie sagen, aus eigener Kraft aufgebaut haben, ohne dass ihnen etwas geschenkt worden sei, fordert manchmal zur Bewunderung heraus; da steckt aber auch etwas Enttäuschung und Verbitterung darin. Es ist doch viel schöner, wenn es in unserer Welt so eingerichtet ist, dass wir trotz aller Müh und Arbeit, trotz aller eigener und fremder Fehler immer wieder auch die Erfahrung machen: hier gehörst du hin, hier bist du akzeptiert, hier bist du geliebt, hier musst du dir nichts erst verdienen, hier bist du angenommen, einfach so, wie du bist. Und in einer Welt, in der ich meinem Gott danken kann, dass ich leben und lieben darf, ist es leichter, diese Liebe auch im Gegenüber zum Partner (oder zu anderen Menschen) immer wieder für möglich zu halten. So gesehen ist jede gelungene Ehe eine Bestätigung dafür, dass Gott Recht damit hatte, die Menschen von Anfang an zu lieben. Ganz ohne fromme Worte loben wir Gott, wenn wir einander so lieben und so annehmen, wie Christus uns angenommen hat.

An einer anderen Stelle seiner Briefe, **1. Korinther 13, 4-8a.13 (GNB)**, hat Paulus noch ein wenig ausgeführt, wie die Liebe aussieht, mit der uns Christus geliebt und angenommen hat. Mit der Beschreibung dieser vorbildlichen Liebe schließe ich meine Ansprache:

> Wer liebt, ist geduldig und gütig.
> Wer liebt, der ereifert sich nicht,
> er prahlt nicht und spielt sich nicht auf.
> Wer liebt, der verhält sich nicht taktlos,
> er sucht nicht den eigenen Vorteil
> und lässt sich nicht zum Zorn erregen.
> Wer liebt, der trägt keinem etwas nach;
> es freut ihn nicht, wenn einer Fehler macht,
> sondern wenn er das Rechte tut.
> Wer liebt, der gibt niemals jemand auf,
> in allem vertraut er und hofft er für ihn;
> alles erträgt er mit großer Geduld.
>
> Niemals wird die Liebe vergehen.
>
> Auch wenn alles einmal aufhört –
> Glaube, Hoffnung und Liebe nicht.
> Diese drei werden immer bleiben;
> doch am höchsten steht die Liebe.

Lied 393:

> 6) Kommt, Kinder, lasst uns gehen, der Vater gehet mit;
> er selbst will bei uns stehen bei jedem sauren Tritt;
> er will uns machen Mut, mit süßen Sonnenblicken
> uns locken und erquicken; ach ja, wir habens gut, ach ja, wir habens gut.
>
> 7) Kommt, Kinder, lasst uns wandern, wir gehen Hand in Hand;
> eins freuet sich am andern in diesem wilden Land.
> Kommt, lasst uns kindlich sein, uns auf dem Weg nicht streiten;
> die Engel selbst begleiten als Brüder unsre Reihn, als Brüder unsre Reihn.
>
> 8) Sollt wo ein Schwacher fallen, so greif der Stärkre zu;
> man trag, man helfe allen, man pflanze Lieb und Ruh.
> Kommt, bindet fester an; ein jeder sei der Kleinste,
> doch auch wohl gern der Reinste auf unsrer Liebesbahn,
> auf unsrer Liebesbahn.

Nehmt euch an als junges Ehepaar und bald als junge Familie

Muss ich alles hinnehmen, was der Partner tut, auch wenn es mich stört oder gar verletzt? Das wäre ein Missverständnis des Annehmens. Ich muss nicht alles gutheißen, was er tut. Echte Liebe verträgt sich gut auch mit Kritik, die fair bleibt. Gut ist es, wenn man dem Partner sagt, was man fühlt und wünscht und braucht und was einen stört und was einen freut; das ist besser, als wenn man eigene Sorgen immer herunterschluckt, aber dem Partner die Schuld für alle Probleme gibt.

Im Traugottesdienst von … und … begrüße ich Sie und euch alle herzliche in der … Kirche! Wir kommen hier zusammen, weil die Ehe für uns mehr ist als ein rechtlicher Vertrag, der auf einem Standesamt geschlossen wird. Wir erbitten Gottes Segen für diese Ehe. Wir hören Worte der Bibel über die Liebe, die eine Ehe tragen kann. Und wir sind gemeinsam hier, um zu feiern, um die Freude des jungen Paares zu teilen – zum Zeichen, dass ihr auch später im Alltag eurer Ehe nicht allein gelassen seid!

Lied 322:

1. Nun danket all und bringet Ehr, ihr Menschen in der Welt,
dem, dessen Lob der Engel Heer im Himmel stets vermeld‘t.

5. Er gebe uns ein fröhlich Herz, erfrische Geist und Sinn
und werf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz ins Meeres Tiefe hin.

6. Er lasse seinen Frieden ruhn auf unserm Volk und Land;
er gebe Glück zu unserm Tun und Heil zu allem Stand.

7. Er lasse seine Lieb und Güt um, bei und mit uns gehn,
was aber ängstet und bemüht, gar ferne von uns stehn.

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Jede Trauung erinnert uns daran, dass wir Ebenbilder Gottes sind. Nein, nicht nachgemachte kleine Herrgötter oder Göttinnen. Nicht verkleinerte Abziehbilder von einem ausgedachten Gott mit langem Bart oder wie wir ihn uns sonst vorstellen. Es steht vielmehr in der Bibel ganz deutlich der Satz (**1. Buch Mose – Genesis 1, 27**):

Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde,
zum Bilde Gottes schuf er ihn;
und schuf sie als Mann und Frau.

Wir sind dafür geschaffen, füreinander da zu sein, darin sind wir Bilder Gottes, darin soll Gott uns das große Vorbild sein. So wie er in sich Gemeinschaft hat, Gott, der Vater, mit Jesus Christus, dem Sohn, so können auch wir Gemeinschaft haben mit anderen Menschen, am tiefsten und schönsten in der Lebensgemeinschaft, die wir Ehe nennen.

Gott, unser guter Vater, zwei junge Leute möchten ihren Weg gemeinsam gehen. Gehe du mit ihnen! Zwei junge Leute schenken einander ihr Vertrauen und ihre Liebe. Lass das Vertrauen wachsen und mach die Liebe stark und verantwortungsbewusst. Gehe du mit ihnen, Gott! Zwei junge Leute erhoffen sich Glück und Geborgenheit. Lass sie finden, was sie sich voneinander wünschen. Umgib sie mit deinem guten Geist. Gehe du mit ihnen! Zwei junge Leute wagen ein gemeinsames Leben. Hilf ihnen, miteinander zu stützen und einander nie aufzugeben, hilf ihnen, Geduld miteinander zu haben und einander zu vergeben. Gehe du mit ihnen, Gott! Zwei junge Leute möchten ihren Weg gemeinsam gehen. Schicke ihnen Menschen auf den Weg, die mit ihnen gehen. Mache sie bereit, mit anderen zu gehen, Hilfe zu erbitten und Hilfe zu leisten. Lass sie wissen und erfahren, dass sie auch in der Gemeinde der Christen einen Rückhalt finden können und dazu gehören. Gehe du mit ihnen, Gott!

Liebe …, lieber …! Steckt die Ehe heute in einer Krise? So viele junge Leute wollen heute gar nicht erst heiraten, so viele Ehen gehen kaputt. Und wenn zwei wie ihr heiraten wollen, dann fragen wir uns: Was? So jung? Ob das wohl gut geht?

Die Ehe und die Chancen, die in ihr liegen, wurden schon früher manchmal recht abfällig beurteilt. Der Philosoph Friedrich Nietzsche sagte vor hundert Jahren:

> Es liegt auf der Hand, dass eine Ehe so viel wert ist als die, welche sie schließen, d. h. dass sie im großen Ganzen etwas Erbärmliches und Unschickliches sein wird: Kein Pfarrer, kein Bürgermeister kann etwas anderes daraus machen.

Hat Nietzsche Recht? Er selber war nicht verheiratet; kein Wunder bei seiner Einstellung. Ich denke, mit dem 1. und 3. Teil seines Satzes **hat** er Recht. Eine Ehe **ist** so viel wert wie die, die sie schließen; ihr selber tragt die Verantwortung für eure Ehe. Und weder ich als Pfarrer noch der Mann oder die Frau auf dem Standesamt heute früh können einen Garantieschein abgeben dafür, dass eure Ehe glücklich wird.

Aber der mittlere Teil von Nietzsches Satz – stimmt der wirklich? Muss eine Ehe immer in so erbärmlichen und unschicklichen Bahnen verlaufen, wie wir es tatsächlich allzu oft erleben?

Der Philosoph Nietzsche scheint den Wert der Menschen nicht übermäßig hoch einzuschätzen, und deshalb fällt er auch ein schlimmes Urteil über die Ehe. Die Bibel weiß auch, dass das Herz des Menschen immer auch Böses enthält, von Jugend auf. Aber trotzdem wird Eheleuten in der Bibel etwas viel Besseres zugetraut, als dass sie sich und anderen das Leben schwer machen.

Die Bibel sagt nämlich: Wie viel der Mensch wert ist, wie wichtig er ist, das entscheidet sich gar nicht an der Frage, was einer leistet oder ob einer nicht ganz so böse oder gleichgültig ist wie ein anderer. Nach der Bibel ist jeder Mensch unendlich viel wert; und auch ihr seid unendlich wichtige Menschen. Ihr habt es daher auch nicht

nötig, euch erst noch wichtig zu machen oder euch als besser oder stärker hinzustellen, als ihr seid. Warum? Weil Gott euch lieb hat und lieb behält, ganz gleich, was geschieht.

Daran erinnern auch eure Konfirmationssprüche. „Ich bin der gute Hirte“, sagt Jesus von sich (**Johannes 10, 11**), er lässt sein Leben für die, die er liebt – das ist dein Konfirmationsspruch gewesen, lieber … . Jesus ist sogar für die Menschen da, die ihn im Stich gelassen haben. Gott ist für uns alle da, auch wenn wir zeitweise nichts von ihm wissen wollen. Und dein Konfirmationsspruch, liebe …, ist zwar wirklich ziemlich lang gewesen (**Römer 8, 38-39**), aber man kann ihn auch ganz kurz zusammenfassen: „Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes.“

Wenn also eine Ehe so viel wert ist, wie die beiden Eheleute wert sind, ist also auch eine Ehe eine unendlich wertvolle und kostbare Angelegenheit. Denn jeder von uns ist unendlich viel wert für Gott, und seine Liebe zu uns hört nie auf.

In eurer Ehe könnt ihr euch das nun Tag für Tag und Jahr für Jahr nun auch gegenseitig zeigen und erleben lassen: Du bist der, den ich liebe, du bist die, die ich lieb habe; du bist der wertvollst und wichtigste Mensch für mich, und das soll so bleiben, so lange wir leben. Ist das eine zu hoch geschraubte Vorstellung von der Ehe? Können wir eine solche Liebe zueinander durchhalten, wenn wir uns realistisch sehen – mit unseren Fehlern und Schwächen?

Liebe **ist** realistisch. Gott liebt uns nicht, weil wir fehlerlos wären, sondern er liebt uns, so wie wir sind, mit allen Macken und schwachen Stellen. Er lehnt uns nicht ab, auch wenn wir unausstehlich sind, sondern er traut uns immer wieder das Gute zu: Liebe, Freundlichkeit, Verzeihen, aufeinander-zu-Gehen, Geduld-miteinander-Haben. Und so wie es Gott mit uns macht, so sollen wir‘s in der ehe auch halten: Uns akzeptieren und lieben ganz so, wie wir sind. In der Bibel gibt es einen Satz, der das ganz knapp zusammenfasst, und den möchte ich euch als Trauspruch geben, sozusagen als Gebrauchsanweisung aus der Bibel für eure Ehe (**Römer 15, 7**):

> Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat.

Nehmt einander an, so wie ihr seid. Was bedeutet das? Ihr seid sehr jung; ihr seid sehr schnell hineingeschlittert in die Ehe, das können wir offen hier sagen; wenn euer Kind nicht unterwegs wäre, hättet ihr sicher noch eine Zeit gewartet mit dem Heiraten. Aber nun ist es ganz gleich, ob euch andere für zu jung halten oder ob ihr selber insgeheim darüber traurig seid, dass ihr schneller Abschied nehmen müsst von der Ungebundenheit der Jugend. Wichtig ist vielmehr nun, dass ihr euch entschieden **habt** für die Ehe und dass ihr nun auch dazu stehen dürft. Ihr dürft stehen zu eurer Partnerschaft, die wachsen will; ihr dürft stehen zu eurem Kind, das einen zuverlässigen Vater und eine zuverlässige Mutter brauchen wird. Ihr dürft und sollt stehen zu eurer Entscheidung für die Ehe und die bald wachsende Familie; denn

wenn ihr jetzt oder in Zukunft noch zurück zur Ungebundenheit gehen wolltet, würdet ihr damit viel in euch und im Kind kaputt machen. Daher nehmt euch an als junges Ehepaar und bald als junge Familie. So wie Gott euch angenommen hat. Sein Segen begleitet euch.

Sich gegenseitig annehmen ist oft nicht leicht. Und ist es nicht manchmal geradezu unmöglich? Müssen wir alles hinnehmen, was der Partner tut, auch wenn es mich stört oder gar verletzt? Das wäre ein Missverständnis des Annehmens. Wenn ich einen Menschen annehme, so wie er ist, dann heiße ich nicht alles gut, was er tut. Echte Liebe verträgt sich gut auch mit Kritik, wenn sie liebevoll gemeint ist und dem Partner die Freiheit lässt, sich zu entscheiden. Liebe bedeutet nicht immer Sonnenschein und Harmonie, aber wenn schon auch manchmal Auseinandersetzungen in der Ehe vorkommen müssen, so soll es doch dabei immer fair zugehen. Gut ist es, wenn man lernt, dem Partner zu sagen, was man fühlt und wünscht und braucht und was einen stört und was einen freut; das ist besser, als wenn man eigene Sorgen immer herunterschluckt, aber dem Partner die Schuld für alle Probleme gibt.

Manchmal ist es allerdings schwer genug, sich **selber** anzunehmen und zu lieben. Man kennt sich oft selber nicht. Mal blickt man ernsthaft und vernünftig und voller Zuversicht in die Zukunft. Man plant sein Leben und freut sich auf die Zeit mit dem Partner und mit der Familie. Und dann wieder – dann würde man am liebsten wieder ganz Kind sein: das Leben genießen, ohne Rücksichten nehmen zu müssen; ganz verrückte Dinge tun, ohne an die Verantwortung zu denken, die man jetzt plötzlich selber hat.

Vielleicht wünscht man sich auch manchmal jemanden, der seelisch stark genug ist, um sich an ihn anlehnen zu können, um sich bei ihm geborgen zu fühlen.

Es ist gut, wenn ihr auf euch selber achtet, auf eure geheimen Wünsche und auf das, was ihr nötig braucht. Es ist in Ordnung, sich manchmal so bedürftig zu fühlen wie ein Kind – so anschmiegsam oder so ausgelassen. In Zukunft müsst ihr euch aber mehr als bisher fragen, wann und wo der richtige Zeitpunkt und Ort dafür ist und welche Leute ihr euch aussucht, um euch bei ihnen wohlzufühlen oder mit ihnen etwas zu unternehmen. Es gibt Zeiten, die ihr für euch nutzen könnt, wenn ihr euer Kind in guter Obhut wissen werdet; und es gibt Zeiten, in den zuerst die Familie, der Partner, das Kind kommen – und dann erst ihr selbst.

Wer sich selbst und dann auch andere annehmen kann, der hat sich damit schon ein gutes Ziel gesetzt und eifert weiter guten Zielen nach. Er braucht sich nicht einfach treiben zu lassen. Er muss keine Angst mehr davor haben, er könne zu kurz kommen, wenn er nicht mehr alles mitmachen kann. Nutzt die Zeit, die ihr jetzt noch habt zu zweit, um euch gut vorzubereiten auf die Zeit zu dritt; lasst euch wissen, was ihr aneinander gern mögt und was ihr euch voneinander wünscht; teilt euch neue Aufga-

ben, die auf euch zukommen, untereinander auf; und vergesst nie, euch auch gemeinsame Zeit zu nehmen für Dinge, die euch beiden Spaß machen.

Für manches könnt ihr euch Hilfe suchen, bei den Menschen, die euch nahestehen. Mit jemandem reden können ist gut, wenn man Sorgen hat. Woanders Rat und Hilfe suchen ist keine Schande – jeder hat mal Zeiten, wo er allein gar nicht mehr weiter weiß.

Ich wünsche mir auch, dass euer Kontakt zu mir nicht ganz abreißt. … Ganz wichtig ist, wenn euch was über den Kopf zu wachsen droht, dass ihr euch nicht total verkriecht und meint: Da kommen wir schon alleine durch. Das ist eine falsche Stärke, die schadet nur. Echte Stärke liegt in einer Haltung, die sich nicht scheut, auch mal um Hilfe zu bitten, gerade weil man verantwortlich ist für alles, was man tut. Denn dazu gehört auch, gut mit sich selbst und seinen eigenen Kräften umzugehen.

Wie gesagt, Garantiescheine für eure Ehe kann ich nicht ausstellen. Auch wenn ich sage: Gott begleitet euch in euer Ehe, so ist das kein Erfolgsrezept, das automatisch wirkt. Rezepte und Gebrauchsanweisungen muss man richtig anwenden, um zum Ziel zu kommen. So ist es auch mit eurem Trauspruch, der euch begleiten soll, damit ihr euch danach richtet:

> Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat.

Dann habt ihr in eurer Ehe eine schöne lebenslange Zukunft vor euch, und ihr werdet noch viele Male so wie heute Gründe haben, euch zu freuen und zu feiern.

Ich schließe meine Ansprache an euch mit einem Satz des russischen Dichters Dostojewski, der in ganz kurzer Form eine schöne Auslegung für euren Trauspruch gibt:

> Einen Menschen zu lieben,
> heißt, ihn so zu sehen,
> wie Gott ihn gemeint hat.

Amen.

Lieber … und liebe …! Im Vertrauen darauf, dass Gott euch unendlich wichtig nimmt und lieb hat, könnt ihr eure Ehe wagen und euch gegenseitig mit eurer Liebe und Treue tragen, so lange ihr lebt. Gott begleitet euch dabei mit seinem Segen; bleibt offen für ihn.

Vor diesem Gott und vor den Menschen, die heute als seine Gemeinde hier im Gottesdienst zusammengekommen sind, frage ich euch nun:

…, willst du diese … als deine Ehefrau, die Gott dir anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod euch scheidet, so antworte: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

…, willst du diesen … als deinen Ehemann, den Gott dir anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod euch scheidet, so antworte: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

Nun steckt einander eure Ringe an zum Zeichen eurer Verbundenheit in der Liebe, die ein Leben lang hält. Und dabei sprecht zueinander: „Trag diesen Ring als Zeichen deiner Treue!“

Gebt nun einander die rechte Hand. Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Gott begleite euch mit seinem Segen und führe euch in allem, was euch begegnen wird. Und hört nie auf, einander anzunehmen, wie Christus euch angenommen hat. Amen.

Lied 317:

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
meine geliebete Seele, das ist mein Begehren.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet.

Gott, unser Vater, du bist in Jesus zu uns Menschen gekommen. Du hast versprochen, uns anzunehmen, so wie wir sind. Du bist alle Tage so zu uns, wie Jesus auf Erden zu den Menschen war.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das mich tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die mir Mut macht und mich liebevoll zurechtweist, wenn ich dunkle Wege gehe. Du bist auch da, wenn mich ein Mund mit Liebe küsst. Du bist die Wärme meines Herzens, die ich in der Umarmung fühle. Gott, wo deine Liebe im Herzen der Menschen wohnt, können sie einander verstehen und miteinander Geduld haben. Lass uns spüren, dass du uns nie verlässt und dass es sich lohnt, auf Liebe und Treue zu bauen. Amen.

Segen

„Liebe macht nicht große Worte!“

Wer Liebe erfahren hat, fühlt sich anerkannt, weiß, dass er für einen anderen wichtig ist, darf sich selbst auch wichtig und ernst nehmen – und braucht keine großen Worte, braucht sich nicht zu beweisen, wie gut er gegenüber anderen abschneidet, braucht keine Angst zu haben, zu kurz zu kommen, wenn er zuerst an andere denkt – an den Partner denkt – und dann erst an sich selbst.

Glockengeläut – Orgelvorspiel – Einzug in die Kirche

Zum Gottesdienst anlässlich der Hochzeitsfeier von Herrn und Frau … begrüße ich Sie herzliche in der … Kirche. Wir sind zusammengekommen, weil wir bedenken wollen, was christlicher Glaube für die Ehe bedeuten kann. In diesem Gottesdienst soll zum Ausdruck kommen, was im Sinne Jesu über Liebe zu sagen ist.

Lied 329, 1-3: Bis hierher hat mich Gott gebracht

Wir sind darauf angewiesen, dass wir uns verstehen. Wir brauchen Vertrauen, wenn wir miteinander leben und einander gerecht werden wollen. Darum suchen wir, was uns hilft: Worte, die nicht täuschen, Hoffnung, die nicht verblasst, Liebe, die glaubhaft ist. Darum fragen wir nach Gott und wollen uns auf sein Wort einlassen. Amen.

Liebe Frau …, lieber Herr …! Sie sind schon eine Weile verheiratet, doch der eigentliche Hochzeitstag wird für Ihre Erinnerung wahrscheinlich der heutige Tag werden – das Hochzeitsfest mit den Freunden und Verwandten, das mit einem Gottesdienst und der Anteilnahme des ganzen Orts beginnt.

Einen Gottesdienst zu feiern, hat an einem solchen Tag einen besonderen Sinn, an den Mann zu denken, der von Gottes Liebe geredet und aus ihr heraus gehandelt hat und der uns zu einem Leben aus Liebe ermutigt, an Jesus Christus. Wir sind nicht allein auf der Welt, auf einer lieblosen, kalten Welt: Es **gibt** Geborgenheit, die uns frei macht; wir **können** einander Vertrauen schenken und uns selber wie dem Partner zutrauen, dass wir fähig sind, einander Liebe zu geben.

Sie haben zwei Bibeltexte ausgewählt, die Ihnen im Zusammenhang mit Ihrer Ehe am besten gefallen haben. Den einen hören wir nach dieser Ansprache als Zusammenfassung dessen, was wir im Sinne Jesu über Liebe sagen können. Aus dem anderen, dem sogenannten Hohenlied der Liebe im 1. Korintherbrief des Paulus, habe ich Ihren Trauspruch ausgewählt. Er lautet (**1. Korinther 13, 4c** – in freier Übertragung):

Liebe macht nicht große Worte!

Wörtlich übersetzt heißt es da: „Wer liebt, prahlt nicht.“ Aber diese Übersetzung ist zu eng. Den Vorwurf, zu prahlen, würden wir nicht auf uns beziehen; wir sind gern

bescheiden. „Liebe macht nicht große Worte“ – das betrifft uns alle. Große Worte machen muss einer, der Anerkennung sucht, weil er meint, sonst zu kurz zu kommen. Wichtig **machen** muss sich einer, der im Grunde meint, unwichtig zu sein. Wer dagegen Liebe erfahren hat, fühlt sich anerkannt, weiß, dass er für einen anderen wichtig ist, darf sich selbst auch wichtig und ernst nehmen – und braucht keine großen Worte mehr, braucht sich nicht mehr zu beweisen, wie gut er gegenüber anderen abschneidet, braucht keine Angst mehr zu haben, zu kurz zu kommen, wenn er zuerst an andere denkt – an den Partner denkt – und dann erst an sich selbst.

Kurz gesagt: Wer Liebe erfahren hat, kann auch selber lieben. Die große Chance jeder Ehe ist, dass der intensivste gegenseitige Austausch von Liebe mit den Jahren des Zusammenlebens wächst, dass Sie miteinander in einer Atmosphäre von – zugleich – Geborgenheit und Freiheit wachsen und reifen, dass Sie schließlich Liebe ausstrahlen in Ihre Umgebung hinein. Ohne große Worte – ohne dass einer dem anderen vorrechnet, wie viele Opfer er für ihn gebracht hat, ohne dass einer aus scheinbarer Sorge um den anderen und für den anderen ihm nicht mehr erlaubt, eigene Entscheidungen zu treffen.

Als öffentlicher Redner ist man auch immer in der Gefahr, große Worte zu machen. Ich möchte jedenfalls heute nicht weiter allgemein über Liebe reden, da ich voller glücklich machender Erfahrungen bin, die mit Liebe zusammenhängen. Sie wissen, dass vor vier Tagen unser zweiter Sohn geboren ist. Meine Frau hat ihre Geburtsarbeit gemeinsam mit mir und mit der Hebamme bewältigt; unser Baby ist diesmal von Anfang an bei uns zu Hause – ihm bleiben traurige Klinikerfahrungen erspart; und wir haben so viel Zeit für unseren älteren Sohn, dass er sich nicht abgeschrieben fühlen muss. Das sind anstrengende und sehr glückliche Tage.

Ich erzähle davon, weil ich Ihnen ähnliche Erfahrungen wünsche: Aufgaben, die Sie gemeinsam bewältigen, oder die Einsicht, dass manche Rollenaufteilungen auf Mann und Frau lieblos sind und dass das, was alle tun oder was als modern gilt, noch längst nicht richtig sein muss. Nirgends kam uns das so zum Bewusstsein wie auf dem Gebiet von Schwangerschaft und Geburtshilfe, dass auch studierte Leute, eine Mehrheit von Ärzten in Deutschland, sich irren kann – nämlich weil sie Technik und Medizin über liebevolle menschliche Nähe stellen.

Es lohnt sich, nicht sofort dem zu vertrauen, der sagt: Ich muss es besser wissen, sondern dem, der uns ernst nimmt. Es lohnt sich, sich besser zu informieren, sei es über Ehefragen, Sexualität, Schwangerschaft, Kindererziehung usw. Wir können nicht als einzelne alle Erfahrungen selber machen, wir können aber von anderen lernen, durch Bücher oder Gespräche, zu denen wir Vertrauen gefasst haben. Es lohnt sich auch, für eine Veränderung festgefahrener Ansichten und Verhältnisse einzutreten und zu arbeiten.

Das alles hängt mit der Lebenseinstellung zusammen, die wir mit dem Wort Liebe bezeichnen. Neue Wege zu beschreiten, ist heute auf allen Lebensgebieten notwendig, so auch in der Zweisamkeit Ihrer Ehe, die Sie später, wenn es für Sie an der Zeit ist, in eine Familie einmünden lassen wollen. Hier erfahren Sie Liebe am direktesten, hier geben Sie sie unmittelbar weiter. Um Sie herum sind die Menschen Ihres Freundes- und Verwandtenkreises, die auch ohne große Worte Ihnen zur Seite stehen werden oder in deren Kreis Sie Ihre Möglichkeiten einbringen werden. Und Sie werden mit den Kräften, die Ihnen aus diesen Erfahrungen zuwachsen, auch fähig sein, in Ihre Gemeinde, in Ihren Wohnbereich, in Ihre gesellschaftliche Umwelt verändernde, helfende Beiträge einzubringen.

Ich sage: Sie **werden** das tun. Ich wage zu sagen: Sie **werden** die Freiheit dazu haben. Das beginnt mit dem Vertrauen auf die Liebe, die Sie beide im Besonderen verbindet und die uns alle im weiteren Sinn in der Gemeinde Jesu Christi zusammenschließt. So kann ich Ihnen am besten Glück zu Ihrer Hochzeit wünschen! Amen.

Ich fasse zusammen mit Worten aus dem Brief des Paulus an die **Philipper 2, 1-5** (in freier Übertragung):

> 1 Das Wort Christi spricht euch an:
> auf Liebe, die zu Hilfe kommt,
> auf den Geist, der zusammenführt,
> auf Güte, die sich dem anderen zuwendet.
> 2 Freut euch darüber uns seid auf Gemeinsamkeit aus,
> auf Liebe, die euch ebenbürtig macht.
> Bemüht euch um gegenseitiges Verstehen
> und seid einig in dem, worauf es ankommt.
> 3 Achtet darauf, dass es keine Streitereien gibt,
> wenn jeder nur sich selbst gelten lässt.
> Nehmt vielmehr Rücksicht aufeinander
> und versucht eher, dem anderen gerecht zu werden,
> als selbst Recht zu behalten.
> 4 Seid nicht nur auf das bedacht, was für euch gut ist,
> sondern mehr noch auf das, was der andere braucht.
> 5 Jeder lebe so, wie es im Sinne Christi ist.

Nachdem Sie gehört haben, was im Sinne Jesu über Liebe zu sagen ist, frage ich Sie, Frau …, und Sie, Herr …: Wollen Sie in diesem Sinn Ihre Ehe führen – in allem, was sie Ihnen bringen wird? So antworten Sie: „Ja.“

> Gott geleite Sie
> heute und in den Tagen, die kommen.
> So wird Ihnen Ihre Ehe gelingen. Amen.

Wir haben uns einander anvertraut. Wir wollen zusammen leben. Wir werden aufeinander einwirken mit unseren Eigenarten und Begabunge, mit dem, was wir uns sagen, mit dem, was unausgesprochen bleibt, mit dem, was wir uns geben oder schuldig bleiben. Es wird nicht immer leicht sein, wenn ein Tag wie der andere ist, wenn Verstehen mühsam wird und Freude rar. Aber wir hoffen auf neue Anfänge, auf Einsichten, die weiterführen. Wir brauchen Geduld, auf den anderen zu warten, und Kraft, auszuhalten, was uns das Leben schwer macht. Wir vertrauen auf Worte, die Missverstehen ausräumen und uns zusammenführen, die Vergebung erbitten und gewähren. Wir vertrauen auf Zuneigung, die sich erneuert, leben von Hoffnung, die sich auf morgen freut. Was wir hoffen und erwarten, ist mehr, als wir zustandebringen. Daher wollen wir unser Ja als Bitte verstehen, dass Gott unser Ja durch sein Ja bestätigt, dass wir immer neue Kraft zur Liebe gewinnen, dass die Gemeinschaft, die uns umgibt, uns versteht und hilft. Angewiesen auf Freundschaft, freuen wir uns darauf, sie zu erleben. Amen.

Vater unser und Segen

Lied 391, 1-4: Jesu, geh voran

Orgelnachspiel

Das Wort „Liebe“ aufpolieren, zum Strahlen bringen

Paulus beschreibt in seinem Hohelied der Liebe eine Liebe, die er zuerst durch Jesus von Gott erfahren hat. Für die Ehe können wir von Paulus lernen: Liebe bewahrt nur, wer mehr liebt als nur das Begehrenswerte, wer am Partner und an sich selbst auch Schattenseiten wahrnimmt und aushält, wer „ab und zu“ geben kann.

Einzug in die Kirche und Orgelvorspiel

Wir sind hier in der Kirche versammelt, um den Traugottesdienst zusammen mit Frau … und Herrn … zu feiern – und natürlich auch mit allen Hochzeitsgästen, die mitgekommen sind!

Eine Ehe schließt man fürs Leben; wir erbitten für Ihre Ehe heute den besonderen Segen Gottes. Wir stellen an den Anfang eines fröhlichen Hochzeitsfestes einen besinnlich-frohen Gottesdienst, und wir wollen etwas davon erspüren, was eine Ehe tragfähig macht, ein Leben lang. Das hat etwas mit Liebe zu tun, natürlich, doch dieses Wort wirkt schon so abgegriffen – wir wollen versuchen, es in diesem Gottesdienst wieder etwas zu polieren und zum Strahlen zu bringen.

Auf dieses Ziel hin rede ich von Gott und wenden wir uns zu Gott, der die Liebe ist und von dem Liebe ausgeht, Gott, den wir gleich am Anfang in einem bekannten Loblied preisen.

Lied 317:

1. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
meine geliebete Seele, das ist mein Begehren.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

4. Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet.
Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet.

Im Namen Gottes feiern wir diesen Gottesdienst, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Doch, Gott im Himmel, wer bist Du wirklich? Wie fremd bist Du uns geworden?

Wir nennen Dich den Allmächtigen. Und wir wundern uns, dass Du nicht so mächtig bist, wie wir es uns vorstellen, wie wir es gerne hätten, – oder wie wir es fürchten? Du bist anders mächtig als die Mächtigen der Erde. Du bist „Vater und Sohn“, ein Gott, der in sich selbst die Liebe kennt. Du bist „Geist“, „heiliger Geist“, das ist Kraft der Liebe, die in uns wirken will. Du regnest „aus dem Himmel mit Strömen der Liebe“, Du bist der „Allmächtige“, der uns „mit Liebe begegnet“. Das klingt so schön, so

lieblich, so soft, und ist doch auch eine harte Wahrheit über alle Macht, die unsanft ist, die unterdrückt – die ist out, die ist nicht mehr drin in einem Leben mit Dir.

Du bist Liebe, und wir sind Dein Ebenbild. Zum Bilde Gottes schufst Du uns, so heißt es im Schöpfungsbericht, und hast uns geschaffen „als Mann und Frau“. Dein Bild sind wir, ein Bild Deiner Liebe; also nicht, dass wir so aussehen wie Du, oder nicht, dass Du so aussiehst wie wir, sondern zur Liebe sind wir geschaffen, so wie Du die Liebe bist. Also: Bring uns Liebe bei. Erfülle uns mit Liebe. Hab uns lieb, damit wir lieben können. Amen.

Lied (Sängerin): Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer

Liebe Frau …, lieber Herr …, liebe Hochzeitsgäste, das Wort „Liebe“ aufpolieren, zum Strahlen bringen – ist das überhaupt noch möglich heute? Liebe wird in Schlagern und Trivialromanen voller Sehnsucht und Sentimentalität besungen und ausgemalt, da gehen dann meist alle Wünsche in Erfüllung – doch die Wirklichkeit ist anders.

Auf der anderen Seite spricht man auch davon: Liebe wird „gemacht“, Beate Uhse hilft dabei – d. h. Liebe ist zum Bereich geworden, in dem man Leistungen erbringen, aber auch versagen kann. Von vielen Zeitgenossen wird Liebe als ein herrliches Gefühl der Zuneigung empfunden, das sich im Alltag aber irgendwann auch abnutzen und verflüchtigen kann, bis nichts mehr davon übrig bleibt. Kann man den Partner noch lieben, wenn er nicht mehr die Spannkraft des jugendlichen, sportlich-durchtrainierten Helden hat? Ist die Partnerin noch liebenswert, wenn sie Schwangerschaftsstreifen bekommt oder die ersten Falten? Ich erschrecke manchmal, wie sehr das Bild von der Liebe heute durch irgendwelche Schönheits- und Jugendlichkeitsideale verzerrt wird.

Nun, liebe Leute, ich kann mir denken, dass Sie jetzt vielleicht denken: Jetzt kommt die alte Leier der Kirche von wegen: Liebe im Sinne von Lust und Leidenschaft ist schlecht, in der Ehe geht es nur um Reinheit und Treue und ums Kinderkriegen. Erst kommt die Seele und der Körper erst ganz zuletzt. Aber um diesen Gegensatz geht es gar nicht. Die Entscheidung darüber, was wahre Liebe ist und was nicht, die fällt woanders.

Der Apostel Paulus hat gute Gedanken zu diesem Thema aufgeschrieben, die Sie sich als Trauspruch ausgewählt haben. Sie stehen im seinem Brief **1. Korinther 13, 4-5. 7-8a (angelehnt an die Einheitsübersetzung)**:

> 4 Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig.
> Sie [ist nicht eifersüchtig], sie prahlt nicht und bläht sich nicht auf.
> 5 Sie handelt nicht [unschicklich], sucht nicht ihren Vorteil,
> [sie] lässt sich nicht [herausfordern], trägt das Böse nicht nach.
> 7 Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.
> 8 Die Liebe hört niemals auf.

Das ist ein langer Katalog von Beschreibungen der Liebe! Von Paulus ist er nicht nur als Beschreibung der ehelichen Liebe gedacht. Aber er gilt sicher auch und besonders für die Liebe in der Ehe.

Ich gehe einmal an den einzelnen Beschreibungen entlang.

Die Liebe ist langmütig.

Sie hat einen langen Atem. Sie ist nicht nur die Sache des Augenblicks, nicht nur ein rasch entflammtes Gefühl, das ebenso rasch wieder verglühen kann, sondern Liebe ist der Mut, auf lange Zeit miteinander zu leben und geduldig zu sein auch mit den Schwächen des anderen.

Die Liebe ist gütig.

Sie meint es einfach gut mit dem Partner. Sie gönnt ihm was. Sie freut sich, wenn er es gut hat. Sie will ihm nicht eins auswischen. Sie verträgt sich nicht mit einem Gerangel darum, wer mehr Recht hat oder wer sich um jeden Preis durchsetzt.

Sie ist nicht eifersüchtig.

Hm, da wird‘s schwierig. Wer war noch nicht eifersüchtig? Wird nicht auch von Gott im Alten Testament gesagt, dass er ein eifersüchtiger Gott ist? Kann Eifersucht nicht auch ein Zeichen für leidenschaftliche Liebe sein, das Gegenteil von Gefühlskälte und Gleichgültigkeit? Hier muss man schon unterscheiden – zwischen einem Gefühl der Eifersucht, das auch Energie dafür bereitstellt, um den Partner zu kämpfen, ihn nicht an eine andere Person zu verlieren – und einem Besitzanspruch an den Partner, der ihm keine Freiheit mehr lässt, überhaupt noch andere Beziehungen außerhalb der Ehe zu pflegen. Es gibt gesunde Eifersucht, aber es muss in der Ehe auch reichlich gesundes Vertrauen geben, das Zutrauen zum Partner, dass er nicht gleich mit jeder attraktiven Arbeitskollegin anbändeln wird oder sie mit jedem schönen Mann.

Was noch?

Liebe prahlt nicht und bläht sich nicht auf.

Wer liebt und geliebt wird, hat es nicht nötig, sich aufzuspielen, anzugeben, sich größer zu machen, als man ist. Man nimmt sich gegenseitig so, wie man ist, und man kann dadurch sowohl zu den eigenen Schwächen wie auch zu den eigenen Stärken stehen.

Liebe handelt nicht unschicklich.

Dieses Wort gefällt mir persönlich nicht. Es erinnert mich an ein Kasperletheaterstück, das ich als Kind einmal gesehen hatte, und in dem eine sehr gezierte Prinzessin immer jammerte, dies oder jenes zu sagen, wäre „unschicklich“. Ich könnte aber übersetzen: Liebe handelt nicht taktlos, Liebe braucht auch Fingerspitzengefühl, und dann stimmt es wieder, dann kann man auch diesen Satz ernst nehmen. Man sollte

nicht glauben, wie respektlos und verletzend und gedankenlos manchmal gerade Ehepartner miteinander umgehen. „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, so stehts‘s auch im Grundgesetz, das sollte doch für die Ehe selbstverständlich sein.

Liebe sucht nicht ihren Vorteil

– sagt Paulus weiter. Braucht sie auch gar nicht. Denn in der Liebesbeziehung selbst liegt ja viel mehr an seelischem Gewinn als man sich durch egoistisches Verhalten verschaffen könnte.

Sie lässt sich nicht herausfordern.

Auf Neudeutsch würden wir vielleicht besser verstehen: „Liebe lässt sich nicht provozieren“. Ein Streit, ohne den wohl keine Ehe funktioniert, kann dann fair ausgetragen werden, wenn nicht immer ein Wort das andere gibt, wenn man sich nicht längst vergangene Vorwürfe auf Butterbrot schmiert. Ja:

Liebe trägt das Böse nicht nach.

In fast grandioser Weise fasst Paulus dann zusammen:

Liebe erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.
Die Liebe hört niemals auf.

Liebe erträgt alles.

Wo Liebe bleibt und wächst, da entsteht auch die Kraft, Belastungen zu tragen, die im Miteinander entstehen. Liebe sagt nicht so schnell: Dieses Zusammenleben wird unerträglich.

Liebe glaubt alles.

Der Satz geht gegen das grundsätzliche Misstrauen, das den Aufbau jeder wirklichen Beziehung erschwert, das setzt allerdings auch voraus, dass man sich auch selber ehrlich und glaubwürdig verhält.

Liebe hofft alles.

Wo wirklich Liebe ist, muss man nie aufhören zu hoffen, da muss man auch nicht fürchten, die Liebe selbst könnte irgendwann verschwinden. Nein, umgekehrt, sie wächst sogar noch.

Aber nun muss ich doch die Frage stellen: Wer unter uns ist zu so einer großartigen Liebe überhaupt fähig? Von wem spricht Paulus denn da überhaupt? Ist das nicht eine utopische, eine unerfüllbare, eine jeden überfordernde Forderung?

Für Paulus sieht das anders aus. Ich denke, er beschreibt einfach etwas, was er erlebt hat. Er beschreibt, wie er Liebe erfahren hat. Er beschreibt, wie Jesus die Menschen geliebt hat. Wir könnten auch sagen: Er beschreibt, mit was für einer Liebe Gott selber sich uns Menschen zuwendet.

Wir könnten das jetzt an jedem einzelnen Satz noch einmal durchbuchstabieren, Gottes Langmut mit uns, seinen Verzicht auf äußere Macht, als er in Jesus zur Welt kam usw., aber das will ich jetzt nicht tun, können Sie ja selber mal durchdenken, wenn Sie wollen – jetzt wollen Sie ja irgendwann auch mal wieder raus aus der Kirche und rein ins Festvergnügen.

Langer Rede kurzer Sinn: Weil Gott uns liebt, können wir das auch. Gottes Liebe hört nicht auf, deshalb ist Liebe in der Welt möglich. Punkt. Das ist so. Weil mich der Partner liebt, kann ich ihn auch lieben. Weil ich irgendwie oder von irgemdwem schon Liebe erfahren habe, kann ich lieben auch einmal dann, wenn der andere gar nicht mehr so liebenswert scheint.

Der Witz des ganzen ist: Ich liebe am Partner natürlich zunächst das Liebenswerte, das Begehrenswerte. Am Leben bleibt eine Liebe aber nur, wenn Sie darüber hinausgeht. Wenn sie am Partner – und an sich selbst – auch die Schattenseiten wahrnimmt und aushält. Wenn beide sich zwar nicht gegenseitig zu erziehen versuchen, aber doch im Gespräch miteinander auch „ab und zu“ geben, auch sich zu verändern bereit sind.

Um noch einmal zu einer Frage des Anfangs zurückzukehren: Die Liebe, die Paulus meint, muss nicht nur eine rein platonische, körperlose Liebe sein. Es geht allerdings nicht nur um die Liebe zum makellos jugendlichen Körper, sondern auch zum irgendwann einmal alternden Partner. Liebe bewährt sich in Gesundheit und Krankheit, im Alltag und am Feiertag, in guten und in schweren Zeiten, wie Sie es nachher sich gegenseitig versprechen werden. Es geht um eine Liebe, die Geist und Körper und Seele umfasst.

Ich wünsche Ihnen, dass Ihre Liebe zueinander nie aufhört, sondern wächst – eine lustvolle, leidenschaftliche Liebe, die aber auch nüchtern und verantwortungsbewusst ist.

Gar nicht eingegangen bin ich jetzt auf Ihre Beziehungen nach außen – zu Verwandten und Freunden, zu Kirche und Gesellschaft. Dorthin strahlt Liebe – wenn sie denn in einer Ehe lebendig ist – natürlich auch aus. Und umgekehrt: die da draußen helfen mit, eine Ehe mit ihrer Freundschaft und Hilfe (und manchmal auch mit einem gewissen In-Ruhe-Lassen) zu stützen. Wenn‘s nicht so wäre, weshalb sollten Sie sonst wohl heute so fröhlich mit dem jungen Paar hier Hochzeit feiern wollen? Viel Spaß also heute beim Feiern, und viel Liebe untereinander wünsche ich heute also Ihnen allen und insbesondere Ihnen beiden! Sie ist da, die Liebe, weil Gott in der Welt ist, wir brauchen uns nur von ihr anrühren und bewegen zu lassen. Amen.

Wer sich von Gott geliebt weiß, kann seinen Lebensweg auch mit einem guten Stück Gelassenheit gehen – davon singen wir ein Kirchenlied.

Lied 361:

1) Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt
der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt.
Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn,
der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.

4) Weg hast du allerwegen, an Mitteln fehlt dirs nicht;
dein Tun ist lauter Segen, dein Gang ist lauter Licht
dein Werk kann niemand hindern, dein Arbeit darf nicht ruhn,
wenn du, was deinen Kindern ersprießlich ist, willst tun.

Gott nimmt Sie unendlich wichtig und hat Sie lieb! Im Vertrauen darauf können Sie Ihre Ehe wagen und sich gegenseitig mit Ihrer Liebe und Treue tragen, so lange Sie leben. Vor diesem Gott und vor den Menschen, die heute als seine Gemeinde hier im Gottesdienst zusammengekommen sind, frage ich Sie nun:

…, wollen Sie diese … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

…, wollen Sie diesen … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

Nun stecken Sie einander Ihre Ringe an. Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. „Trag diesen Ring als Zeichen Deiner Treue!“

Geben Sie einander Ihre rechte Hand. Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Gott begleite Sie auf Ihrem Lebensweg, als der, der Ihnen schenkt, was Sie brauchen, als der, der immer da ist, in Freude und Leid, als der, der die wahre Lebenserfüllung schenkt. Gott segne Ihr gemeinsames Leben. Amen.

Ihre Ehe wurzelt in der Liebe, von der Sie leben, gründet im Ja, das Sie zueinander sprechen findet ein Symbol in den Ringen, die Sie tragen, und lebt auch von jeder Geste der Liebe, die Sie einander zuwenden. So mögen Sie nun, wenn Sie wollen, einander küssen!

Als kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde bekommen Sie nun Ihre Traubibel überreicht, zum Drinlesen und Durcharbeiten und Immer-wieder-nach-Gott-Fragen! Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Lied (Sängerin): Ich bete an die Macht der Liebe

Gott, der Du die Liebe bist, wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … . Geh du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass sie finden, was sie sich voneinander wünschen. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, Problemen nicht auszuweichen, sondern sie zu bewältigen, und sich dazu auch Hilfe zu suchen.

Wir danken dir, Gott, für die Menschen, die den Lebensweg der beiden bisher mitgegangen sind; für all die Menschen, zu denen sie Vertrauen haben können. Solche Menschen brauchen sie auch weiterhin, in deren Gemeinschaft sie täglich erfahren können, was das heißt: dass wir nur aus diesem einen Grund auf der Welt sind, weil Du uns zur Liebe berufen hast. Und lass dieses Ehepaar auch wissen und spüren, dass sie in der Gemeinschaft der Christen Rückhalt finden können.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst. Du verlässt uns nicht; hilf uns, unser Leben auf Liebe, Hoffnung und Glauben aufzubauen. Amen.

Vater unser

Lied 391:

1) Jesu, geh voran auf der Lebensbahn,
und wir wollen nicht verweilen, dir getreulich nachzueilen;
führ uns an der Hand bis ins Vaterland.

2) Solls uns hart ergehn, lass uns feste stehn
und auch in den schwersten Tagen niemals über Lasten klagen;
denn durch Trübsal hier geht der Weg zu dir.

4) Ordne unsern Gang, Jesu, lebenslang.
Führst du uns durch rauhe Wege, gib uns auch die nötge Pflege;
tu uns nach dem Lauf deine Türe auf.

Segen

Orgelnachspiel: „So nimm denn meine Hände“

Auszug aus der Kirche

Liebe baut auf Vertrauen und Hoffnung

Nach dem Hohenlied der Liebe des Paulus ist Liebe mit Vertrauen und Hoffnung verbunden. Das kleine Ich muss nicht aus Angst vor Bindung auf Liebe verzichten und verzweifelt Ersatz für Liebe suchen. In der Ehe werden aus zwei kleinen Ichs ein Ich und ein Du. Aus zwei Singles wird ein Ehepaar, ein neues Wir, das es vorher noch nicht gab.

Einzug in die Kirche mit Orgelmusik

Herzlich willkommen in unserer Kirche, liebe … und lieber …! Herzlich willkommen heiße ich auch alle Hochzeitsgäste! Zwei trauen sich, sich trauen zu lassen, das ist aufregend und schön – Grund genug, um dankbar zu sein. So beginnen wir den Hochzeitsgottesdienst mit dem Lied „Danke“.

Lied 334, 1-4: Danke für diesen guten Morgen

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gott, du gibst das Licht. Du gibst uns das Leben. Du gibst deine Liebe für alles, was lebt auf Erden.

Gott, wir danken dir für den bisherigen Lebensweg von … und … . Sie sind daran gewachsen, dass andere Menschen ihr Leben mitgeprägt haben. Von weit her sind beide gekommen, hart gearbeitet und viel gelernt haben sie, um in der neuen Heimat in Deutschland Fuß zu fassen.

Gott, wir danken dir auch, dass der Glaube an dich in dieser Familie nicht untergegangen ist. Was viele Jahre hindurch nicht öffentlich in der Kirche, sondern nur in heimlichen Versammlungen möglich war, Gottesdienst feiern, Kinder taufen, zu dir beten und Loblieder singen, das hat Früchte getragen.

Gott, segne heute das Ehepaar … und …, dass die Liebe in ihren Herzen niemals aufhört, sondern wächst, Tag für Tag. Lass die Familie, die sie gründen möchten, gesegnet sein und unter deinem Segen bleiben. Amen.

Liebe … und lieber …, liebe Hochzeitsgäste! Wer eine Ehe schließt, lässt sich auf ein Wagnis ein. Zwei Menschen riskieren sich ganz und gar, wagen ihr Leben, vertrauen sich mit Haut und Haar dem Menschen an, den sie liebgewonnen haben und niemals zu lieben aufhören wollen. Weil beide das tun, ist es ein geteiltes Risiko, und es winkt ein großartiger Gewinn – Sie gewinnen tagtäglich und für Ihr ganzes Leben die Liebe dieses Menschen, den Sie nicht mehr loslassen wollen.

Aber ist das Risiko nicht trotzdem zu groß, sich für ein ganzes Leben an einen anderen Menschen zu binden? Sind unsere Gefühle nicht unberechenbar? Wir sind leben-

dige Menschen – mit unseren Stärken, die wir aneinander lieben, aber auch mit Schwachstellen, die uns manchmal nerven – manche davon sind uns nicht einmal bewusst.

Warum wagen wir es trotzdem, unser gemeinsames Leben auf eine so unberechenbare Basis wie die Liebe aufzubauen? Wie muss Liebe aussehen, die eine Ehe ein Leben lang tragen kann?

Ihr Trauspruch, den Sie aus der Bibel ausgesucht haben, gibt darauf Antwort. Er steht im Brief des Paulus **1. Korinther 13, 7 (umschrieben nach der Einheitsübersetzung)**:

> Liebe kann ertragen:
> sie hat immer noch Vertrauen,
> hat immer noch Hoffnung
> sie hält allem stand.

Tragfähige Liebe kann ertragen. Sie ist mehr als ein Gefühl, sie lässt niemals zu, dass das Denken ganz ausgeschaltet wird, und sie ist verbunden mit Verantwortung. Das ist der Hauptunterschied zur unverbindlichen Verliebtheit – denn Sie werden ja gefragt: Wollen Sie diesen Menschen ganz annehmen? – nicht nur in sonnigen Tagen, sondern auch wenn Stürme durchzustehen sind – nicht nur mit seiner Schokoladenseite, sondern auch mit seinen Ecken und Kanten, die sich eben nicht alle abschleifen…

Das funktioniert nur auf Gegenseitigkeit! Wenn immer nur der eine erträgt und der andere darauf pocht: Du musst mich so nehmen, wie ich bin! – dann kann es auf Dauer nicht klappen.

Darum ist Vertrauen so wichtig – diese zarte Pflanze, mit der wir sehr behutsam umgehen müssen, damit sie zwischen uns nicht zerstört wird.

Vertrauen will bewahrt sein, erfordert ein aufmerksames Eingehen auf den Menschen neben mir. Heimlichkeiten vertragen sich nicht mit dem Vertrauen, und auch unausgesprochene Vorbehalte oder ungeklärte Streitfragen können das Vertrauen unterminieren. Praktische, täglich geübte Liebe dagegen baut Vertrauen immer wieder auf – wenn wir einander zärtlich zu verstehen geben, wie wichtig wir einander sind, wenn wir niemals aufhören, über das Wesentliche miteinander zu sprechen, wenn wir uns manchmal auch ohne Worte einfach verstehen.

Woher wir so eine Liebe kriegen, scheint am Anfang einer Ehe eine überflüssige Frage zu sein. Sie ist einfach da – sonst würden Sie nicht Ja zueinander sagen. Aber die Ehe soll ja halten bis zu Ihrem Tod – darum dennoch die Frage: Wie können wir auf Dauer unsere Liebe bewahren, eine Liebe, die alles ertragen kann?

Für den Apostel Paulus ist die Antwort klar: Liebe ist letzten Endes ein Geschenk von Gott. Darum stellen wir eine Ehe hier in der Kirche unter Gottes Segen. Ein Segens-

wort ist zwar kein Zauberspruch, der Glück garantiert und jedes Unglück abwendet. Vielmehr verbindet es uns mit der Urquelle unseres Lebens, mit Gott, mit der Liebe selbst. Wenn ich Ihnen den Segen zuspreche, dann verspreche ich Ihnen etwas, was ich selbst nicht in der Hand habe, was auch Sie nicht in der Hand haben, was wir aber als Geschenk ganz umsonst und jeden Tag neu bekommen können: die Liebe Gottes, der es mit uns gut meint.

Wer von Gott geliebt ist, muss nichts und niemanden sonst fürchten – nicht einmal die Zukunft. Wir reden ja oft von der ungewissen Zukunft. Gottes Segen läßt uns dieser Zukunft mit Hoffnung entgegengehen. Liebe gibt nie die Hoffnung auf.

Wir mögen einmal an uns und unserer Liebe zweifeln – oder am Partner und seiner Liebe – aber Gott zweifelt nicht an uns. Er steht zu uns. Er vergibt uns sogar, wenn wir versagt haben und einen neuen Anfang machen wollen. So hält die Liebe allem stand. Mit Ihrem Ja zueinander besiegeln Sie Ihre Liebe ein für allemal.

Liebe, die allem standhält, das ist eine Bindung – aber keine Fessel. Sie binden sich aneinander, indem Sie sich frei füreinander entscheiden. Dadurch gewinnen Sie Freiheit in vielfältiger Weise:

Sie gewinnen die Weite eines Herzens, das täglich Liebe erfährt und Liebe schenken kann.

Sie gewinnen die Zuverlässigkeit einer Familie, in der sich jeder auf den anderen verlassen kann und in der auch Kinder in Geborgenheit aufwachsen können.

Sie gewinnen nicht zuletzt die Gewissheit, dass das eigene Leben einen guten Sinn hat – das kleine Ich muss nicht aus Angst vor einer Bindung auf Liebe verzichten und verzweifelt einen Ersatz für Liebe suchen. Aus zwei kleinen Ichs werden Ich und Du. Aus zwei Singles wird ein Ehepaar, ein neues Wir, das es so vorher noch nicht gab.

So wird in Ihrer Ehe Ihr Trauspruch wahr:

> Liebe kann ertragen:
> sie hat immer noch Vertrauen,
> hat immer noch Hoffnung,
> sie hält allem stand.

Lied 316:

> 1) Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
> lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören.
> Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!
>
> 3) Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
> der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
> In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!

4) Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet
Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet.

Bevor Sie Ihr Trauversprechen ablegen, hören wir Worte des Paulus über die Liebe aus dem gleichen Kapitel 13 im 1. Korintherbrief, aus dem auch Ihr Trauspruch stammt. Paulus beschreibt dort die Liebe, mit der Gott uns trägt und die Jesus uns vorgelebt hat (**1. Korinther 13, 4-8a.13 – GNB**):

Wer liebt, ist geduldig und gütig.
Wer liebt, der ereifert sich nicht, er prahlt nicht und spielt sich nicht auf.
Wer liebt, der verhält sich nicht taktlos,
er sucht nicht den eigenen Vorteil und läßt sich nicht zum Zorn erregen.
Wer liebt, der trägt keinem etwas nach;
es freut ihn nicht, wenn einer Fehler macht,
sondern wenn er das Rechte tut.
[Liebe kann ertragen: sie hat immer noch Vertrauen,
hat immer noch Hoffnung, sie hält allem stand.
Die Liebe hört niemals auf.]
Auch wenn alles einmal aufhört – Glaube, Hoffnung und Liebe nicht.
Diese drei werden immer bleiben; doch am höchsten steht die Liebe.

Im Vertrauen auf Gottes Segen können Sie Ihre Ehe wagen und sich gegenseitig mit Ihrer Liebe und Treue tragen, so lange Sie leben. Vor Gott und den Menschen, die heute als seine Gemeinde hier im Gottesdienst zusammengekommen sind, frage ich Sie nun:

…, wollen Sie diese … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und bösen Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie schedet, so antworten Sie: „Ja!“

…, wollen Sie diesen … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und bösen Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

Nun stecken Sie einander Ihre Ringe an.

Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie Ihren Ring als Zeichen Ihrer Treue!

Geben Sie einander Ihre rechte Hand.

Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Gott begleite Sie auf Ihrem Lebensweg, er schenke Ihnen die Liebe, die allem standhält, das Vertrauen, das nie zerbricht, die Hoffnung, die alles überwindet. Gott segne Ihr gemeinsames Leben. Amen.

Wenn Sie mögen, geben Sie einander einen Kuss!

Als kleines Geschenk Ihrer Kirchen gemeinde bekommen Sie Ihre Traubibel!

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Lied 171, 1-2: Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott

Gott, der Du die Liebe bist, wir bitten dich für den gemeinsamen Lebensweg von … und … . Geh du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass sie finden, was sie sich voneinander wünschen. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, Problemen nicht auszuweichen, sondern sie zu bewältigen, und sich dazu auch Hilfe zu suchen. Lass sie nie den Rückhalt vermissen, den Freunde oder Verwandte ihnen geben können. Hilf ihnen, auch in schlechten Zeiten nicht den Mut zu verlieren.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst. Du verlässt uns nicht; hilf uns, unser Leben auf Liebe aufzubauen. Amen.

Vater unser und Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

„Die Liebe hört niemals auf“

Liebe ist mehr als Gefühl. Liebe ist Gefühl plus Verantwortung. Und dazu gehört auch, dass ich meinen Verstand einschalte. Als Ehepaar verbindet uns mehr als Liebelei – ein Bund fürs Leben, an dem es sich jeden Tag zu arbeiten lohnt. Dann stimmt es, was Paulus sagt: „Die Liebe hört niemals auf.“

Einzug in die Kirche und Orgelvorspiel

Wir sind in der … Kirche versammelt, um ein doppeltes Fest zu feiern, die kirchliche Trauung von … und … und die Taufe ihres gemeinsamen Sohnes … . So heiße ich die Familie … und alle Gäste herzlich willkommen!

Lied 317:

1. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
meine geliebete Seele, das ist mein Begehren.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

4. Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet.
Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet.

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gottes Freundlichkeit, Liebe und Friede sei mit uns heute und alle Tage unseres Lebens. Freude und Leid ein Leben lang teilen: das ist schön, aber auch schwer. Wir brauchen dich, Gott; du willst uns helfen. Wir bringen dir unsere Liebe und bitten um deinen Segen, deine Nähe, deinen Geist, der lebendig macht, heute und in den Jahren, die kommen. Amen.

Wir hören Worte des Apostels Paulus über die Liebe aus seinem Brief **1. Korinther 13, 1-8a (Einheitsübersetzung)**:

1 Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete,
hätte aber die Liebe nicht,
wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke.
2 Und wenn ich alle Glaubenskraft besäße
und Berge damit versetzen könnte,
hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts.
3 Und wenn ich alles, was ich habe, verschenken

und meinen Leib dem Feuer übergeben würde,
hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts.
4 Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig.
Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf.
5 Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil,
lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach.
6 Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit.
7 Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.
8 Die Liebe hört niemals auf.

Liebe … und lieber …, liebe Hochzeitsgäste! Sie beide haben geheiratet. Sie lassen sich trauen. Im Deutschen ist das ein Wortspiel. Sich trauen lassen – auf dem Standesamt oder hier vom Pfarrer – heißt: offiziell heiraten. Sich etwas trauen heißt: etwas wagen.

Wenn zwei Menschen heiraten, ist das gewagt, denn die beiden sind verschieden. Ein Mann und eine Frau, so verschieden an Leib und Seele! Beide bringen andere Erfahrungen in die Ehe, kommen aus einer anderen Familie, haben verschiedene Berufe, Hobbies und Interessen. In Ihrer Ehe kommen Sie außerdem aus zwei verschiedenen Kulturen, …, sprechen verschiedene Muttersprachen, und auch Ihr christlicher Glaube ist auf unterschiedlichem Boden gewachsen, hier in Deutschland, dort … .

Sie wagen Ihre Ehe trotz all dieser Verschiedenheiten. Denn so groß das Wagnis der Ehe ist, so groß sind aber auch die Chancen, die in ihr liegen. Trotz aller Verschiedenheiten sind Mann und Frau füreinander bestimmt.

Schon in der Geschichte von Adam und Eva heißt es – bildlich gesprochen – dass Eva aus der Rippe des Mannes genommen ist, sozusagen von der Seite seines Herzens.

Der katholische Kirchenlehrer Thomas von Aquin sagte dazu: Wäre Eva aus dem Kopf des Mannes geschaffen, so hätte sie über ihn herrschen sollen. Wäre sie aus den Füßen des Mannes erschaffen, so hätte er über sie herrschen sollen. So aber – sie geschaffen aus seiner Rippe – sollen beide gleichberechtigt miteinander leben. Sie sollen ein Herz und eine Seele sein und sich in der Ehe niemals trennen.

In der Bibel gibt es nur eine Geschichte von Adam und Eva. Nicht ein europäischer Adam mit einer europäischen Eva, und dann noch einmal woanders ein amerikanischer Adam und eine amerikanische Eva. Kein afrikanisches Urmenschenpaar und dann noch ein asiatisches oder australisches. Nein, die Bibel nimmt einen Ursprung für alle Menschen an. Alle Menschen auf der Erde sind Adam und Eva, alle sind Gottes Kinder, sind Brüder und Schwestern. Sie sind zur Liebe füreinander bestimmt, auch wenn sie verschieden sind. Und der beste Ort, um Verschiedenheit zu überwinden und Liebe zu üben, ist die Ehe – nirgends sonst ist die Chance größer als hier, um einen anderen Menschen – genau diesen – so gut kennenzulernen. Man lernt ihn

kennen mit seinen starken Seiten – und auch mit den schwachen. Eben darin besteht die Liebe – den anderen ganz zu lieben.

Es gibt einen schönen Satz, den sich zwei Liebende sagen können: „Ich liebe dich nicht nur so, wie du jetzt bist, ich liebe dich auch so, wie du einmal sein wirst, ich liebe dich so, wie dich Gott gemeint hat."

Dieser Satz geht davon aus: Liebe ist nicht einfach die Verlängerung der Verliebtheit ins Unendliche. Denn die Verliebtheit kann irgendwann aufhören oder sogar sonstwo aufflammen, wo man gar nicht damit rechnet. Wer seinem Partner treu sein möchte, muss unterscheiden können zwischen Verliebtsein und Liebe. Verliebtheit ist nur Gefühl. Manchmal sagt man: Dazu gehört die rosarote Brille. Ich sehe am Partner, an der Partnerin nur die Sonnenseiten. Die Schattenseiten nehme ich nicht wahr. Und wenn ich etwas davon mitbekomme, versuche ich sie wegzubekommen – der Partner soll dem Bild entsprechen, das ich mir von ihm gemacht habe.

Liebe ist mehr als Gefühl. Liebe ist Gefühl plus Verantwortung. Und dazu gehört auch, dass ich meinen Verstand einschalte.

Verheiratetsein heißt: Wir sind nicht mehr zwei Einzelmenschen, die zufällig einen Partner haben, den wir auch wechseln könnten. Wir sind ein Ehepaar. Das ist etwas Neues, vor Gott und vor den Menschen. Den gleichen Namen tragen wir jetzt. Gemeinsam gehen wir durchs Leben. Was uns verbindet, ist mehr als Liebelei – es ist ein Bund fürs Leben, an dem es sich jeden Tag zu arbeiten lohnt.

Wer das ernstnimmt, wird erleben, dass Ihr Trauspruch wahr ist (**1. Korintherbrief 13, 8**):

> Die Liebe hört niemals auf.

Sie haben sich diesen Vers ausgesucht, und man kann es nicht knapper ausdrücken, was eine gute Ehe ausmacht: Jeden Tag etwas dafür tun, dass die Liebe am Leben bleibt.

Was können wir denn tun, dass die Liebe nicht aufhört?

Wichtig ist es, ehrlich und treu zu sein, auch in Zeiten vorübergehender Trennung, die Sie schon bald erleben werden. Wichtig ist, dass das Gespräch nicht abreißt. Als ich mit meiner Frau jung verheiratet war, studierte ich noch, und wir haben uns über weite Entfernungen hinweg viele Briefe geschrieben. Heute werden es wohl mehr Emails oder das Telefon sein, mit denen Sie Ihren Kontakt miteinander aufrechterhalten.

Aber auch wenn man am gleichen Ort lebt, ist nichts wichtiger, als miteinander zu sprechen – und dabei die wichtigen Themen nicht zu vergessen. Was uns freut, was uns bedrückt, was wir vom Partner wünschen, was uns an ihm stört. Und wenn Sie

sich einmal nicht verstehen, dann ist eine gute Übersetzung notwendig – männlich – weiblich, deutsch – … und so. Lassen Sie nicht locker und fragen Sie einander: Wie soll ich das verstehen? Siehst du das genau wie ich? Missverständnisse sind unnötige Hindernisse für die Liebe, die niemals aufhören soll.

Als Paulus von der Liebe sprach, die niemals aufhört, dachte er an die Erfahrung, die er mit Jesus gemacht hatte. Persönlich hatte er ihn nicht gekannt; die Menschen, die an Jesus glaubten, hatte er sogar heftig verfolgt und wollte sie vor Gericht bringen, denn in seinen Augen war Jesus – wie er damals meinte – ein Gotteslästerer, der sich selber an die Stelle von Gott setzen wollte. Aber als er einmal mit Soldaten zur Stadt Damaskus unterwegs war, um Christen zu verhaften, hörte er plötzlich eine Stimme, die sein Leben verändern sollte. Jesus selbst hörte er zu sich reden: Warum verfolgst du mich? Die Erkenntnis traf ihn wie ein Blitz und warf ihn zu Boden (wir sehen die Szene auf unserem Altarfensterbild): Jesus war ja wirklich der Sohn Gottes – und er liebte ihn, den Paulus, obwohl er ihn, den Jesus, gehasst und verfolgt hatte. So kam Paulus zu seinem Hohen Lied der Liebe, das wir vorhin gehört haben: „Wer liebt, ist freundlich, geduldig und gar nicht nachtragend. Wer liebt, freut sich nicht, einem anderen etwas Böses nachweisen zu können, sondern freut sich, wenn andere Gutes tun. Wer liebt, hält allem stand.“ Paulus beschreibt, was er selbst erfahren hatte: Gott ist kein strafender, vernichtender Richter, sondern er zeigt sich in Jesus als der, der aufrichtet und annimmt und auf einen guten Weg führt.

Im Vertrauen auf Gott, der alle seine Menschen liebt, können wir auch unsere menschliche Liebe wagen – auch in der Ehe. Er sagt Ja zu dem Ja, das wir einander in der Ehe sagen. Er segnet unsere Liebe, damit sie niemals aufhört. Amen.

Liebe … und lieber …! Im Vertrauen auf Gottes Liebe können Sie Ihre Ehe wagen und einander mit Ihrer Liebe und Treue tragen, um einander Ihr Leben lang glücklich zu machen.

…, wollen Sie als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

…, wollen Sie … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

Nun stecken Sie einander Ihre Ringe an. – Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie diesen Ring als Zeichen Ihrer Treue! – Geben Sie einander Ihre rechte Hand. – Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Gott segne Sie in Freude und Leid, Gott bewahre Sie in allem, was kommt, Gott helfe Ihnen, dass Ihre Liebe niemals aufhört. Amen. – Sie dürfen nun, wenn Sie wollen, einander küssen! – Ein kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde für Sie ist diese Traubibel. Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer kirchlichen Hochzeit!

Das ist aber nicht alles, was wir heute feiern. Sie haben Ihren kleinen Sohn … mitgebracht, der in diesem Trauungsgottesdienst getauft werden soll.

Lied 577, 1-3: Kind, du bist uns anvertraut

Liebe Eltern, liebe Paten! Zur Taufe hören wir aus dem Paulusbrief **1. Korinther 13, 8-13** (in vereinfachten Worten nach der **Einheitsübersetzung**):

> 8 Die Liebe hört niemals auf. [Alles andere] vergeht.
> 9 Denn [alles andere ist unvollkommen];
> 10 wenn aber das Vollendete kommt, vergeht alles [Unvollkommene].
> 11 Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind,
> dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind
> Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war.
> 12 Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse,
> dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht.
> Jetzt erkenne ich unvollkommen,
> dann aber werde ich durch und durch erkennen,
> so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin.
> 13 Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
> doch am größten unter ihnen ist die Liebe.

Ihr Trauspruch und der Taufspruch von … stehen im gleichen Kapitel des ersten Briefes, den Paulus an die Gemeinde in Korinth geschrieben hat. Zwischen diesen beiden Versen überlegt Paulus, was an der Liebe eigentlich so besonders ist.

Vollkommen ist die Liebe – alles andere ist unvollkommen. Vielleicht ist die Liebe gerade darin vollkommen, dass sie akzeptieren kann: Nobody is perfect – und trotzdem nehme ich den anderen an. Wenn Ehepartner das miteinander tun, dann ist das auch die beste Voraussetzung für eine gute christliche Kindererziehung. Bei glücklichen Eltern haben es auch Kinder gut. Beide tragen Verantwortung für das Kind – denn ein Kind braucht mütterliche und väterliche Liebe und Sorge – auch Ihr kleiner … .

Wenn er von seinen Eltern und von seinen Paten erfährt, dass er ernstgenommen wird mit seinen Fragen und Sorgen, wenn er weiß, dass man auf ihn aufpasst und ihm auch gute Grenzen setzt, wenn er umsorgt wird und Liebe spürt, dann wird er sein Leben meistern können. Er wird wachsen und groß werden, wird zu seinem eigenen Glauben finden, wird die Hoffnung nicht verlieren, wird ein erwachsener Mann werden, der zur Liebe fähig ist.

Eltern und Paten sind mitverantwortlich dafür, dass er erfährt, warum er getauft ist, was es bedeutet, an Gott und Jesus zu glauben. Sie begleiten Ihn auf seinem Lebensweg, so gut Sie es können.

Gemeinsam bekennen wir nun unseren christlichen Glauben mit den alten Worten des Glaubensbekenntnisses, stellvertretend auch für …:

Glaubensbekenntnis und Taufe

Die Taufkerze mit ihrem warmen Licht erinnert dich daran, dass dein Taufspruch wahr ist (**1. Korinther 13, 13**):

> 13 Es bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
> doch am größten unter ihnen ist die Liebe.

Gott, der Du die Liebe bist, wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … und zugleich für ihren Sohn …, den du ihnen anvertraut hast, damit er in ihrer Familie aufwächst. Geh du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass das Ehepaar finden, was eins vom andern wünscht und braucht. Lass … und vielleicht noch weitere Kinder bei ihnen liebevolle Wärme und eine klare Erziehung finden. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, Problemen nicht auszuweichen, sondern sie zu bewältigen, und sich dazu auch Hilfe zu suchen.

Wir danken dir, Gott, für die Menschen, die den Lebensweg der beiden bisher mitgegangen sind; für all die Menschen, zu denen sie Vertrauen haben können. Solche Menschen brauchen sie auch weiterhin, in deren Gemeinschaft sie täglich erfahren können, was das heißt: dass wir nur aus diesem einen Grund auf der Welt sind, weil Du uns zur Liebe berufen hast. Und lass dieses Ehepaar und diese Familie auch wissen und spüren, dass sie in der Gemeinschaft der Christen Rückhalt finden können.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst. Du verlässt uns nicht; hilf uns, unser Leben auf Glauben, Hoffnung und Liebe aufzubauen. Lass uns gewiss sein: Die Liebe hört niemals auf. Amen.Alles, was uns heute bewegt, schließen wir im Gebet Jesu zusammen:

Vater unser

Lied 619, 1-4: Er hält die ganze Welt in seiner Hand

Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

Triathlon des Lebens: Glauben, Hoffen, Lieben

Im meistgewünschten Bibelspruch zu einer kirchlichen Trauung, 1. Korinther 13, 13, tritt die Liebe nicht allein auf, sondern sozusagen in einem Triathlon des Lebens, und dieser Dreikampf umfasst nicht wie im Sport Schwimmen, Laufen und Radfahren, sondern Glauben, Hoffnung und Liebe.

Orgelvorspiel

Liebe Festgemeinde, nachdem der Vater seine Tochter zu ihrem Mann geführt hat, begrüße ich Sie beide zur Trauung in der … Kirche: … und … . Herzlich willkommen heiße ich auch alle Hochzeitsgäste, die den Start in die Ehe mit Ihnen beiden feiern, und ganz besonders Ihre Kinder …!

Wir sind hier versammelt im Namen Gottes: Im Namen des Gottes, den wir den Vater nennen, der uns als Ebenbild seiner Liebe erschaffen hat als Mann und Frau. Im Namen Gottes, dessen Liebe in Jesus auf Erden lebendig ist. Im Namen des Gottes, der unsichtbar in uns ist, der uns mit seiner Liebe anrührt und bewegt wie Geist und Wind. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gott, du bist die Liebe! Und uns traust du zu, als Menschen liebevoll miteinander umzugehen. Von Anfang an hast du gewollt, dass wir zusammenhalten und Vertrauen nicht enttäuschen. Wir zweifeln zwar oft an der Liebe: wenn Untreue uns verletzt, wenn der mir nächste Mensch mir fremd wird, wenn ich mich selber nicht mehr kenne. Dann schenke uns die Zuversicht, dass die Liebe stärker ist als alles in der Welt, gerade weil wir als Liebende so verletzbar sind – einfach angewiesen auf die Liebe des anderen.

Wenn wir einander unsere Hände reichen und miteinander durchs Leben gehen, lassen wir uns unsichtbar von deiner Hand führen, Gott, damit wir nicht in die Irre gehen, damit wir in Sorgen und Traurigkeiten nicht verzweifeln, damit wir – komme, was da wolle – uns treu bleiben. Amen.

Ja, liebes Brautpaar, Sie kennen sich schon lange… Wir können also sagen, dass Sie schon einiges in Ihrem Leben mitgemacht und auch miteinander durchgestanden haben. …

Ihre Liebe zueinander hat dazu geführt, dass Sie vorgestern auf dem Standesamt die Ehe miteinander geschlossen haben und heute hier in der Kirche Ihr Ja-Wort vor Gott und dieser Gemeinde bekräftigen wollen.

Was Liebe bedeutet, was sie auch in der Ehe bedeuten kann, davon hat der Apostel Paulus im 1. Korintherbrief ein ganzes Kapitel lang sein „Hohes Lied der Liebe“ gesungen (**1. Korinther 13, 4-8a.13 - Einheitsübersetzung**):

> Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig.
> Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf.
> Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil,
> lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach.
> Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit.
> Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.
> Die Liebe hört niemals auf.
> Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei,
> doch am größten unter ihnen ist die Liebe.

Zum Zeichen, dass wir für diese Liebe dankbar sind, singen wir ein Lied, in dem Gott für alles danken, was er uns schenkt und womit er uns herausfordert:

Lied 334, 1-4: Danke für diese Hochzeitsstunde

Liebe Frau …, lieber Herr …, liebe Hochzeitsgäste! Wir haben Ihren Trauspruch bereits gehört, den Sie sich ausgesucht haben, damit er Sie durch Ihre Ehe hindurch begleitet. Er rückt die Liebe in den Mittelpunkt Ihres gemeinsamen Lebens, und man kann sich die Stelle in der Bibel gut merken, **1. Korinther 13, 13:**

> Es bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei,
> aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Die Liebe tritt in diesem Vers des Apostels Paulus nicht allein auf, sondern sozusagen in einem Triathlon des Lebens, und dieser Dreikampf umfasst nicht wie im Sport Schwimmen, Laufen und Radfahren, sondern Glauben, Hoffen und Lieben.

Warum sind diese drei Disziplinen so wichtig für unser Leben im allgemeinen, für eine Ehe im besonderen? Es handelt sich ja um Begriffe, die alle durch häufigen und unterschiedlichen Gebrauch ziemlich abgegriffen sind. Glauben benutzt man häufig im Zusammenhang mit „nicht genau wissen“. Hoffen und Harren hält angeblich manchen zum Narren. Und die Liebe – OK, auch wenn es wunderschöne Liebeslieder gibt, die von der Ewigkeit dieses Gefühls überzeugt sind – müssen wir nicht doch skeptisch sein, ob Liebe im Lauf der Jahre nicht auch verblassen und erlöschen kann? Sie selber haben ja auch schon Enttäuschungen in dieser Hinsicht erlebt.

Worauf bauen wir also eine Ehe auf, wenn wir sie auf Glauben, Hoffen und Lieben aufbauen?

Paulus nimmt sein Wissen über den Triathlon von Glauben, Hoffen und Lieben nicht aus dem allgemeinen gesunden Menschenverstand, sondern aus der Erfahrung, die er mit Jesus Christus gemacht hat. Hier in der Kirche auf unserem Altarfenster sind ja zwei Schlüsselerfahrungen des Paulus dargestellt: In dem Kreis links unten sehen wir, wie er von den Strahlen der Liebe des auferstandenen Christus getroffen wird, als er gerade mit Soldaten unterwegs ist, um die Christen in Damaskus zu verhaften. „War-

um verfolgst du mich?“ so hört Paulus Jesus zu ihm sprechen. Es ist eine innere Erfahrung, aber die haut ihn so um, dass er vom hohen Ross zu Boden stürzt.

Die gleiche Stimme richtet ihn aber auch wieder auf, beruft ihn in den Dienst eben der Gemeinde, die er verfolgt hatte. Paulus wird zu einem mutigen Verkünder des Evangeliums, im Kreis rechts unten ist seine Predigt in Athen dargestellt. So hat Paulus selber Liebe erfahren: Liebe nimmt uns an, wie wir sind, und konfrontiert uns gerade so auch mit dem, was in unserem Leben nicht in Ordnung ist, was aber durch Vergebung in Ordnung kommen kann.

Im griechischen Bibeltext steht übrigens da, wo wir „Liebe“ übersetzen, das Wort „Agape“, nicht das Wort „Eros“. Das hat sicher damit zu tun, dass Juden und Christen mit dem griechischen Liebesgott nichts tun zu haben wollten, damals gar nicht aus Lustfeindschaft, sondern weil das, was wir erotische Liebe nennen, in der jüdisch-alttestamentlichen Tradition etwas normal Menschliches war, das man nicht vergöttern sollte. Außerdem: Dass eine Ehe mit der erotischen Liebe anfängt und einhergeht, ist so selbstverständlich, dass uns das ein Bibelvers nicht noch extra sagen muss.

Aber was bedeutet nun das Wort „Agape“? Damit ist die Solidarität der Tat gemeint, ein Füreinandereintreten in jeder nur denkbaren Situation. Jesus hat die Agape sogar gegenüber dem Feind gefordert, weil auch er ein Geschöpf Gottes ist mit seiner Menschenwürde, die ihm niemand nehmen kann. Wo sollte man Liebe in diesem Sinne besser einüben und praktizieren können als eben in der Ehe, wo wir am vertrautesten miteinander sind und einander besser als irgendwelche anderen Menschen kennenlernen? Vielleicht kann man sagen: Um die erotische Spannung mit ihrem Versprechen von Lust und Vereinigung auch in einer langjährigen Ehe aufrechterhalten zu können, brauchen wir die Agape. Denn nur mit einer eingeübten Liebe ertragen wir uns auch mit unseren schwerer erträglichen Seiten. Liebe heißt eins ganz gewiss: Niemals das Gespräch mit dem Geliebten abreißen zu lassen. Sie bleibt bestehen und wächst dadurch, dass wir nicht aufhören, Neues voneinander zu lernen, dass jede Stunde mit dem geliebten Partner für uns kostbar ist, sogar dann, wenn wir einander auf die Nerven gehen.

Um so tragfähiger ist nun diese Liebe, je mehr sie verknüpft ist mit den beiden anderen Disziplinen im Triathlon des Paulus: Glaube und Hoffnung. Sie geben unserem Leben eine Basis und ein Ziel. Worauf baut unser Leben auf? Worin erreicht es seine Erfüllung?

Im Glauben geht es darum, dass wir unser Leben Gott verdanken. Wer sein Leben auf etwas so Altmodischem wie Gottvertrauen aufbaut, muss nicht krampfhaft nach einem Sinn im Leben suchen, nicht dem Zeitgeist hinterherlaufen. Das Wort „Glauben“ hat im Griechischen nicht den Beigeschmack des ungenauen Wissens wie im Deutschen; es meint vielmehr ein sehr festes Vertrauen, das man auf Gott oder auf

einen Menschen setzt. Das muss natürlich jemand sein, auf den wirklich Verlass ist, sonst träte das Wort in Kraft: „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.“ Wenn es um Gott oder um die Liebe geht, gilt aber genau das Gegenteil. Jeder Versuch, die Liebe oder Gott kontrollieren zu wollen, muss scheitern. Gott schenkt uns alles, was wir brauchen, aber wenn wir Grenzen überschreiten, die Gott uns setzt, um uns zu nehmen, was uns sein Gebot verwehrt, dann stürzen wir uns selber ins Unglück. Mit der Liebe ist es ähnlich: wir können sie nicht erzwingen und müssen das auch nicht, wo wir selber in Treue zu unserer Liebe stehen und die Liebe der geliebten Person geschenkt bekommen.

Glaube ist ein Geschenk von Gott an uns. Gott selber lässt Gottvertrauen in uns wachsen. Glaube ist kein Für-wahr-Halten von Glaubensinhalten der Bibel oder kirchlicher Bekenntnisse, die uns unmöglich vorkommen. Es kann hilfreich sein, sich im Gespräch mit Glaubensgeschwistern über Fragen des Glaubens und der Bibel auszutauschen, aber niemand kann einen anderen zwingen, auf eine bestimmte Art und Weise zu glauben.

Nun zur Hoffnung. Sie lässt sich am wenigsten isoliert beschreiben, sondern was christlich mit ihr gemeint ist, wird im Ineinandergreifen von Glaube, Liebe und Hoffnung erst richtig deutlich: Im Vertrauen auf Gott, auf seine Liebe, die unsere Liebe trägt, gewinnen wir zuversichtliche Hoffnung: Unser Leben wird erfüllt sein!

Wenn wir „hoffentlich“ oder „ich hoffe doch“ sagen, sind wir meist nicht sicher, ob das Erhoffte wirklich eintritt. Die Hoffnung, dass Ihre Ehe Bestand hat und gesegnet bleibt, bis der Tod Sie scheidet, gründet aber auf Gott, der zuverlässiger ist als alle sichtbaren Dinge, da er ja der Schöpfer von allem ist. Interessant ist: einmal bezeichnet das Wort Hoffnung in der Bibel ganz nüchtern die Ertrags-Erwartung von Geschäftsleuten. So gewiss rechnet der bereits erwähnte Paulus damit, dass Gott alle Dinge zum Besten wenden wird. In Seenot vor der Insel Malta tröstet er seine Gefährten und verhindert eine Panik, und alle kommen mit dem Leben davon. Aber Paulus weiß auch um Hoffnung, die noch weiter trägt, über den Tod hinaus. Wo andere Hoffnung zuletzt doch noch stirbt, bewahrt Gott uns vor Verzweiflung, schenkt uns erfülltes, ewiges, unzerstörbares Leben.

Gott begleitet uns in guten und in schweren Tagen, er traut und mutet uns zu, unsere Treue zu bewahren, an unserer Liebe zu arbeiten. Und er verspricht uns eine Lebenserfüllung, die wir uns nicht erarbeiten müssen. Denn indem wir den triathletischen Kampf von Glauben, Hoffnung und Liebe kämpfen, ist die Liebe immer auch ein Himmelsgeschenk. Sie ist das Größte, sie macht unser Leben reich! Gott schenkt uns diese Frau, diesen Mann fürs Leben. Durch seine Liebe schenkt Gott unserer Liebe ihre Kraft und Ausdauer. So segnet Gott auch Ihre Ehe. Amen.

Lied 171, 1-4: Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott

Liebes Ehepaar …, im Vertrauen auf den Gott, der Sie bewahrt und behütet und der Ihre Ehe segnen will, können Sie Ihre Ehe wagen und sich gegenseitig mit Ihrer Liebe tragen, so lange Sie leben.

Vor Gott und den hier versammelten Menschen frage ich Sie:

…, wollen Sie diese … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

…, wollen Sie diesen … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

Gott begleite Sie auf Ihrem Lebensweg. Er schenke Ihnen, was Sie nötig haben in Freude und Leid. Er erfülle Ihr gemeinsames Leben mit seinem Segen. Amen.

Nun bringen … und … die Ringe für ihre Eltern.

Geben Sie einander Ihre rechte Hand. Stecken Sie einander Ihre Ringe an.

Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!

Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie Ihren Ring als Zeichen Ihrer Treue!

Nun können Sie einander küssen, wenn Sie möchten!

Als kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde bekommen Sie eine Bibel, in der Sie gemeinsam oder jeder für sich lesen können, wenn Sie neugierig sind auf Worte der Liebe und Geschichten von dem Gott, der uns frei macht.

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Gott, der Du die Liebe bist, wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … . Geh du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass sie finden, was sie sich voneinander wünschen. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, dass sie Problemen nicht ausweichen, sondern sie bewältigen, und dass sie sich dazu auch Hilfe suchen.

Gib ihnen auch als Eltern genügend Kraft und Weitsicht, um ihren Kindern … das zu geben, was sie von ihnen an Liebe und guten Grenzen für ihr Leben brauchen.

Wir danken dir, Gott, für die Menschen, die den Lebensweg der beiden bisher mitgegangen sind; für all die Menschen, zu denen sie Vertrauen haben können. Solche Menschen brauchen sie auch weiterhin, die nicht nur gern mit ihnen feiern, sondern auch im Alltag zu ihnen stehen und die immer ein offenes Ohr für sie haben.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst.

Du, Gott, bist die Liebe, du verlässt uns nicht; hilf uns, an unserer Liebe zueinander festzuhalten, damit wir in einem von Gott zusammengefügten Gespann für immer zusammenbleiben. Amen.

Vater unser

Am Ausgang bitten wir Sie um eine kleine Spende für den Sozialfonds unserer Kirchengemeinde.

Segen

Auszug und Orgelmusik

Ein Haus, erbaut aus Vertrauen, Hoffnung und Liebe

Ihre Ehe möchte ich mit einem Haus vergleichen, an dem Sie miteinander gebaut haben. Der Grundstein dieses Hauses ist das Vertrauen, das Ihre Ehe trägt, das Dach ist die Hoffnung, der wohnliche Innenraum schließlich ist die Liebe, die Ihre Ehe mit Leben erfüllt.

Trauansprache

Liebe Frau …, lieber Herr …! Sie sind seit wenigen Stunden ein Ehepaar, Sie feiern Hochzeit. Ihre beiden Familien, Ihre Freunde und Bekannten freuen sich mit Ihnen. Sie sind in die Kirche gekommen und erwarten etwas von diesem Gottesdienst, der am Beginn Ihrer Ehe steht: eine Feier, die diesen wesentlichen Einschnitt in Ihrem Leben aus den anderen Tagen heraushebt; eine Besinnung über die Voraussetzungen, die tragfähig genug sind, es nicht nur ein Leben lang miteinander auszuhalten, sondern sich gegenseitig zu bereichern und glücklich zu machen.

Ihr Trauspruch, den Sie mit mir zusammen ausgewählt haben, steht im ersten Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth und lautet (**1. Korinther 13, 13**):

> Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei,
> die Liebe aber ist die größte unter ihnen.

Wir haben diesen Spruch ausgesucht, da Sie davon sprachen, dass Sie als wichtigen Grundstein Ihrer Ehe das Vertrauen ansehen, das Sie einander entgegenbringen. Und Vertrauen ist die Einstellung und das Verhalten gegenüber einem anderen Menschen oder Gott, das Paulus mit dem Wort „Glauben“ meint.

Mir ist zu Ihrem Trauspruch folgendes Sinnbild eingefallen. Ihre Ehe möchte ich mit einem Haus vergleichen, an dem Sie miteinander gebaut haben, um in diesem Lebensraum nun miteinander zu wohnen. Der Grundstein dieses Hauses, das feste Fundament, ist das Vertrauen, das Ihre Ehe trägt, das Dach des Hauses ist die Hoffnung, ein Schutz für Ihre Ehe vor allem in schweren Zeiten, aus denen kein Ausweg herauszuführen scheint; der wohnliche Innenraum schließlich ist die Liebe, die Ihre Ehe mit Leben erfüllt.

Vertrauen ist der einzig sichere Grund für das Haus Ihrer Ehe. Andere Sicherheiten gibt es nicht. Sie haben „Ja“ zu Ihrem Ehepartner gesagt, weil Sie ihm vertrauen, weil Sie ihn so, wie er jetzt ist, kennen und sich auf ihn verlassen können. Sie tun durch Ihre öffentliche Heirat kund, dass Sie sich endgültig für ihn entschieden haben. Wenn auf dem Boden dieser freiwillig eingegangenen Bindung aneinander Ihr gegenseitiges Vertrauen nicht zu wachsen aufhört, werden Sie Ihre Bindung an den Partner so ausfüllen, dass Sie einander zur Freiheit verhelfen.

Es bedeutet ein Wagnis, sich für ein ganzes Leben an einen anderen Menschen zu binden. Sie können nicht vorhersehen, welche Situationen, die vielleicht Konfliktstoff mit sich bringen, Sie zu bewältigen haben werden. Sie selbst und Ihr Partner werden sich verändern, und auch damit müssen Sie umgehen. Ein schlechter Ausweg aus diesem Problem wäre es, den anderen auf die Vorstellungen einzuengen, die Sie sich nun einmal von ihm gemacht haben, und ihn dadurch in seinen Entfaltungsmöglichkeiten einzuschränken. Aus Angst, dem Partner fremd zu werden oder ihn zu verlieren, keine neuen Schritte zu wagen und Wünsche, die dem Partner nicht vertraut sind, lieber fallen zu lassen, wäre auch nicht gut. Wenn Sie am Vertrauen zueinander festhalten, werden Sie einander Freiheit schenken, in einem doppelten Sinn: Indem Sie einander Geborgenheit vermitteln, befreien Sie einander von der Angst, den anderen zu verlieren. Dadurch können Sie einander dann auch dazu frei lassen, neue eigene Erfahrungen zu machen, und Sie machen den Partner nicht von sich abhängig. Dieses Wagnis einzugehen, ist die Voraussetzung dafür, dass auch der andere sich auf Ihre Wünsche in seiner Weise liebevoll einstellt – aus freien Stücken, nicht aus einer Verpflichtung heraus. So werden Sie Ihre eheliche Bindung durch Ihr Vertrauen nicht als Fessel, sondern als eine besondere Form von Geborgenheit und Freiheit erleben; eine Erfahrung, die Ihnen helfen wird, auch schwere Lebenslagen miteinander durchzustehen.

Nun ist das Vertrauen, das jeder von uns zu einem anderen aufbringen kann, begrenzt. Es kann erschüttert werden, ja enttäuscht werden. Es kann von einer geheimen Angst begleitet sein: Werde ich alles zu tun fähig sein, um den anderen nicht zu enttäuschen? Wie wird der Partner reagieren, wenn ich mich in einer Weise verhalte, die er noch nicht an mir kennt? Gegen solche Angst steht die Hoffnung, dass Vertrauen sich als sinnvoller erweist als Misstrauen, wenn es um die Gestaltung einer Ehe geht, die Hoffnung, dass Enttäuschungen in einem Neuanfang überwunden werden können, die Hoffnung, dass eigenes Versagen oder das des Partners vergeben und vergessen werden können.

Wenn Vertrauen und Hoffnung das Haus Ihrer Ehe stützen und schützen, wird es ein Leben lang von Liebe erfüllt sein. Von einer Liebe, die sagen kann: Ich liebe dich auch so, wie du morgen sein wirst. Ich sehe dich nicht unkritisch, da du Fehler hast wie ich selbst auch. Aber ich werde dieser Fehler wegen nie aufhören, dich zu lieben.

Das Haus Ihrer Ehe hat Fenster und Türen zur Außenwelt hin. Sie sind abschließbar; Ihre Ehe ist ein Raum, in dem Sie für sich selbst verantwortlich sind und Ihre eigenen Entscheidungen fällen werden. Doch Sie können sie auch nach außen hin öffnen. Im Kreis der Verwandten, Freunde und Bekannten werden Sie als Ehepaar nun eine neue Rolle spielen. Ihre Eltern und die anderen, die sich heute mit Ihnen freuen, werden zu anderen Zeiten wohl auch zu Ihnen kommen, um glückliche Stunden mit Ihnen zu teilen oder Sorgen und Leid bewältigen zu helfen. Sie werden sich auf den

Aufgaben und Herausforderungen öffnen können, die das öffentliche Leben in Beruf und Stadt, Kirchengemeinde und Staat an Sie stellen werden. Sie bringen sehr unterschiedliche Erfahrungen in Ihre Ehe mit, sind kirchlich und kulturell in anderer Weise geprägt. Das ist eine Chance für Sie. Sie können einander helfen, an liebgewordenen und hilfreichen Erfahrungen wieder anzuknüpfen, oder Sie können einander auch zu neuen Schritten ermutigen, um neue Situationen zu bewältigen.

Ich wünsche Ihnen für Ihr gemeinsames Leben, dass Sie nie aufhören werden, Erfahrungen des Vertrauens, der Hoffnung und der Liebe zu machen, zu zweit, im Freundes- und Verwandtenkreis, und auch im Bereich des Berufs und der Öffentlichkeit.

Ich möchte nun das, was ich über Ihren Trauspruch gesagt habe und was ich Ihnen für Ihre Ehe wünsche, in einem Text aus der Bibel zusammenfassen, den ich in einer freien Übertragung nach dem **1. Johannesbrief 4, 9-11.16-19** vorlese:

> Von christlicher Liebe wissen wir, weil sie uns in einzigartiger Weise an Jesus deutlich geworden ist. Wenn wir uns auf sein Wort einlassen, dann können wir in dieser Liebe leben. Denn nicht wir haben die Liebe erfunden, sie hat uns gefunden in dem Wort, das Vergebung und neues Leben bewirkt. So erfahren wir Liebe; deshalb sind wir sie auch einander schuldig.
>
> Wir glauben an diese Liebe, denn wir erkennen in ihr Gott. Gott ist diese Liebe, und wer darin lebt, der braucht nichts darüber hinaus. So ist sie zu ihrem Ziel gekommen: Sie befreit uns von der Angst, mit der wir in die Zukunft blicken, und lässt uns alle Tage im Vertrauen leben. Furcht und Liebe schließen sich gegenseitig aus: Wo Liebe alles umfasst, ist Furcht ausgeschlossen. Furcht rechnet mit bösen Folgen. Wer sich fürchtet, hat noch nicht erfahren, was Liebe ist. Aber in dem, was uns von Jesus gesagt wird, erfahren wir von Liebe. Dieser Liebe wollen wir uns anvertrauen und darin leben.

Glaubend, hoffend und liebend eine junge Ehe wagen

Glockengeläut – Einzug in die Kirche

Orgelvorspiel: „Brautchor“

Im Traugottesdienst von … und … begrüße ich Sie alle und natürlich euch beide ganz herzlich in der … Kirche! In diesem schlichten Rahmen feiern wir den Auftakt eures Hochzeitsfestes, den Beginn eures lebenslangen Ehebundes. Wir hören Worte der Bibel über die Liebe, die eine Ehe tragen kann. Und wir sind gemeinsam hier, um zu feiern, um die Freude des jungen Paares zu teilen – zum Zeichen, dass ihr auch morgen und später, im Alltag eurer Ehe, nicht alleingelassen seid!

Lied 610, 1-4: Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer

Wir feiern Gottesdienst, nicht in unserem eigenen Namen, sondern im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Gott steht über uns wie ein guter Vater und wie eine gute Mutter. Er will, dass wir frei sind, und mutet uns zu, unseren Nächsten zu lieben. Gott geht mit uns als unser Bruder in dem Mann Jesus aus Nazareth. Er will, dass wir ihn erkennen im Bilde dieses Mannes und dass wir ihm nachfolgen. Gott ist in uns, wo wir anfangen, zu glauben, zu hoffen, zu lieben. Da ist er dann lebendig in uns und unter uns: heiliger Geist. Er will, dass wir offen werden, offen bleiben für diesen Geist.

Gott, die Theologen nennen dich den dreieinigen Gott. Ein schweres Wort, von den meisten nie verstanden. Vielleicht verstehen wir am besten, was damit gemeint ist, wenn wir ernst nehmen, was am Anfang der Bibel in der Schöpfungsgeschichte steht: Da heißt es, dass du uns Menschen nach deinem Bilde erschaffen hast. Aber worin besteht nach der Bibel unsere Ähnlichkeit mit dir? Nicht etwa darin, dass du aussähest wie ein alter Mann mit langem Bart. Nein, du bist nicht ein Mann, du bist nicht eine Frau, dich können wir in menschlichen Vorstellungen nicht einfangen und berechenbar machen. Aber trotzdem sind wir dir ähnlich, hast du uns nach deinem Bild geschaffen. Der Schöpfungsbericht fährt fort: Du schufst uns „als Mann und Frau“. Darin, dass wir Mann und Frau sind, verschieden geschaffen und doch füreinander bestimmt, darin sind wir dir ähnlich. Und was hat das alles mit dem Bild der Dreieinigkeit zu tun? Du, Gott, bist schon in dir selbst nicht einsam, nicht allein, sondern lebst in Gemeinschaft. Natürlich können wir dich nicht in unsere Begriffe pressen, können dein Leben als Gott mit unseren menschlichen Worten nicht vollständig erfassen. Aber wir haben nichts anderes als unsere Worte, unsere menschlichen Bilder, um von dir zu reden. Uns so sprechen wir dankbar von dir und deiner Liebe, freuen uns, dass du kein einsamer Gott bist, sondern einer, der die Gemeinschaft und die Freude und das Leben liebt. Wir drücken das aus im Bild des Vaters und des Sohnes, die verbunden sind durch die Liebe, durch den heiligen Geist.

Heute bitten wir dich für uns: Schenke uns etwas von deiner Freude, die keine äußeren Mittel braucht, um sich zu entfalten, lass den Funken des Glaubens in uns nie erlöschen, der weiß, dass wir von dir geliebt sind, lass die Liebe in uns wachsen und gedeihen, von der wir getragen sind und mit der wir uns gegenseitig tragen, ganz gleich, was kommen mag. Amen.

Instrumentalstück auf der Orgel

Liebe …, lieber …, liebe Hochzeitsgäste! Da feiert nun eine junge Frau ihre Hochzeit, die ich schon lange gut kenne, die ich konfirmiert habe, die seit Jahren in der Jugendgruppe und in der Kinderclubarbeit aktiv ist, von der ich noch viel erzählen könnte und von der ich einfach sagen möchte: Ich mag sie gern. Was werde ich dir nun mit auf den Weg geben, dir und deinem Mann, dem …, euch beiden, die ihr das große Abenteuer angefangen habt, euch zu einer Ehe zusammenzuschließen?

Zunächst einmal mache ich eine überraschende Feststellung: Ich erlebe hautnäher, was eine Hochzeit für die bedeutet, die dem frischgebackenen Ehepaar nahestehen. Ich habe es gemerkt, als ich anfing, diese Ansprache vorzubereiten und von dem „jungen Mädchen“ sprechen wollte, das heute Hochzeit feiert... Hochzeit bedeutet also unter anderem für eure Eltern und Großeltern und Paten und auch für mich und andere Erwachsene, die zu euch in einer intensiveren Beziehung stehen, dass wir nun endlich lernen müssen: Ihr seid erwachsen geworden. Ihr habt euch als Frau und Mann füreinander entschieden, und ihr tragt die Verantwortung für euer Leben, für eure Ehe und für die Familie, die ihr gründet. Aus dem fröhlichen jungen Mädchen wird die junge Frau, aus dem netten Jungen der junge Mann. Da geschieht ganz allmählich eine Veränderung der eigenen Rolle, eine Herauslösung aus der Rolle des Kindes und ein Hineinwachsen in die Position des für sich selbst verantwortlichen Erwachsenen. Ist doch klar, ist doch selbstverständlich, sagt unser Verstand, aus Kindern werden Leute, das wissen wir doch alle. Aber ein bisschen Wehmut ist auch dabei, das spüren wohl besonders Mutter und Vater, zu deren wichtigsten Erziehungsaufgaben es ja wohl gehört, ihre Kinder schließlich loslassen zu können. Schön ist es, wenn das reibungslos geschieht – und mit dem selbstverständlichen Angebot verknüpft ist, dass man auch den erwachsen gewordenen Kindern zur Seite steht, ohne sie weiter wie Kinder zu behandeln. Wie gesagt, ich kann das ein bisschen nachfühlen, glaube ich, da ich ja als Pfarrer auch so ein bisschen von der Elternrolle anvertraut bekommen habe für die, die ich konfirmiert habe und die zu mir in die Jugendgruppe gekommen ist.

Aber nicht nur für Elternfiguren ist eure Hochzeit ein besonderer Einschnitt. Auch ihr selbst findet euch ja plötzlich in dieser neuen Rolle als Ehemann und Ehefrau wieder, und es mag euch zunächst noch etwas fremd vorkommen, wenn man euch nun so ganz bewusst als junge Frau und junger Mann anspricht. Aus einem Seminar für junge Männer, das ich im Frühjahr in … geleitet habe, weiß ich, dass es gerade für

männliche junge Leute heute nicht so ganz einfach ist, zu ihrer Männlichkeit zu stehen. Alte Rollenklischees können ja nicht mehr so selbstverständlich übernommen werden. Wie ist das z. B. mit der Stärke des starken Mannes? Darf er Gefühle haben oder sogar zeigen? Darf er sich Schwächen erlauben? Kann er es ertragen, mit einer selbstbewussten, vielleicht sogar emanzipierten, feministisch denkenden Frau zusammenzuleben? Junge Frauen haben es ja heute zugleich leichter und schwerer... Schwerer, weil es der Mehrzahl der Männer gar nicht bewusst ist, dass Frauen noch immer nicht gleiche Chancen haben bei uns. Leichter aber auch, weil anscheinend die Schwelle für Frauen nicht so hoch ist, auch mal von Gefühlen zu reden und über sich selbst nachzudenken. Also, liebe …, lieber …, ich hoffe, dass ihr euch nicht verheddert in irgendwelchen verstaubten Rollenvorstellungen von Mann und Frau, dass ihr euch nicht gegenseitig in irgendeine Ecke stellen wollt, sondern dass ihr gemeinsam euren **eigenen** Weg sucht, der für **euch** gut ist. Immer nur stur den eigenen Willen durchsetzen wollen, das geht dabei genau so wenig wie das andere Extrem, dass einer oder eine immer und selbstverständlich meint, zurückstecken zu müssen. Wer zu viel herunterschluckt, wird schließlich krank davon. Dann schon lieber klare Auseinandersetzungen, damit Kompromisse gefunden werden können. Und wenn es einmal einen ordentlichen Streit gibt, kann es auch wieder eine handfeste Versöhnung geben.

Nun aber genug geredet von Konflikten und Streit. Die einzige Kritik, die mir einmal gesagt worden ist nach einer Trauung, war die, dass ich in einer Hochzeitsansprache zu viel von Problemen gesprochen und sogar erwähnt hätte, dass sich so viele Ehepaare nach ein paar Jahren wieder scheiden ließen. Man soll doch den Teufel nicht an die Wand malen, hieß es da. Aber ich denke, es wäre ein Aberglaube, wenn man meinte, dass etwas Schlimmes nur deshalb eintritt, weil man vorher davon redet. Ich gehe vielmehr davon aus, dass man sich erst dann so richtig freuen kann über seine frsich geschlossene Ehe und über den liebgewonnenen Ehepartner, dem man sich da fürs ganze Leben anvertraut hat, wenn man sich dessen ganz bewusst ist, was das für ein Wagnis ist, zu heiraten (deshalb habe ich vorhin von einem „Abenteuer“ gesprochen). Allerdings muss man dann auch etwas davon wissen, was so eine Ehe am Leben erzählt und tragfähig macht, so tragfähig, dass ihr einander tragt und notfalls auch er-tragt, dass ihr zusammenhaltet, in allen schönen und auch weniger schönen Zeiten eures Lebens.

Ja, was ist so tragfähig? Ihr wisst die Antwort ja selber, eine ganz einfache und doch manchmal im Alltagstrott so schwer zu verwirklichende Antwort: die Liebe! Liebe trägt eine Ehe. Aber was ist, wenn die Liebe verblasst, wenn dieses Gefühl schwächer wird? Man kann in diesen Fragen natürlich keine allgemein gültigen Antworten geben. Aber etwas lässt sich doch sagen. Nämlich, dass Liebe zwar Gefühl ist, sogar in erster Linie vom Gefühl her lebt, eine Herzenssache ist. Aber Liebe ist nicht nur

Gefühl; Liebe ist eine Sache des ganzen Menschen, hat auch mit dem Verstand und mit der Verantwortung zu tun. In einem Liederbuch habt ihr den Text gefunden:

> Liebe ist nicht etwas, das einem zufällig in den Schoß fällt.
> Liebe ist das Gegenteil von Gleichgültigkeit. Liebe ist Revolution.

Darin ist ja wohl ausgedrückt, dass Liebe auch mit dem Handeln zu tun hat, mit dem aktiven Engagement, sie strahlt sogar nach außen hin weiter, auch über die Zweierbeziehung hinaus. Wenn man Liebe so versteht, dann hat sie genügend Möglichkeiten, sich zu entfalten. Deshalb kann eine junge Liebe wachsen über die Jahre hin, durch manche Konflikte hindurch, sie kann reifer werden, die Partner können sich immer besser kennen lernen und neue Seiten an sich entdecken, bis sie einmal gemeinsam alt werden. Und vielleicht heißt es dann irgendwann einmal in einer Hochzeitszeitung zum Ehejubiläum: „Früh geheiratet und doch glücklich geblieben!“ Das gelingt euch, wenn Liebe, Vertrauen, Gespräch, Zuhören, Aufeinandereingehen und aktives Engagement bei euch lebendig bleiben.

Nun mag jemand einwenden: Ist das denn überhaupt in jedem Falle möglich? Wir sind doch keine Übermenschen. Kann jeder Mensch treu bleiben ein Leben lang, auch wenn er es ganz von Herzen bei seiner Trauung verspricht? Ich glaube, es ist dabei wichtig, zwei Seiten zu sehen: Erstens werdet ihr euch heute kein Hintertürchen offen lassen. Ihr werdet euer „Ja“, das ihr nachher zueinander sagt, ganz ernst nehmen und nicht annehmen, dass ihr es irgendwann wieder zurücknehmen werdet. So ernsthaft ist dieses „Ja“ gemeint, dass es sogar mit der Formel bekräftigt wird: „...bis der Tod euch scheidet“. Und ausdrücklich werdet ihr auch in eurer Trauformel bestätigen, dass ihr euch weder durch die Versuchungen der guten Zeiten noch durch die Belastungen der schweren Tage dazu hinreißen lassen wollt, eurem Partner untreu zu werden.

Die zweite Seite ist die: Natürlich sind wir keine Übermenschen, machen Fehler und geben es noch nicht einmal gern zu. Aber daraus den Schluss zu ziehen, das sei nun mal eben so und man könne eh nichts machen, wäre grundverkehrt. Ich spreche euch heute in einem Traugottesdienst als Christen an, die für ihre Ehe Gottes Segen wünschen. Und ich stelle mir das nicht so wie eine fromme Soße, die nun über eure Feierlichkeit gegossen wird, sondern ich glaube, dass es wichtig ist zu wissen: Wir haben unsere Ehe und überhaupt unser Leben nicht ganz allein in der Hand. Wir sind getragen von einem Gott, der uns liebt. Gott ist schon in sich selbst Gemeinschaft und Liebe, so habe ich‘s am Anfang formuliert, und weil das so ist, sind wir Menschen, die er geschaffen hat, auch zur Liebe bestimmt. So einfach könnte das sein, obwohl wir‘s uns immer wieder so schwer machen, weil wir meinen, wir kämen zu kurz, wenn wir nicht die Ellbogen gebrauchen oder immer Recht behalten. Gott trägt uns mit seiner Liebe, auch wenn wir es nicht immer merken, und er vergibt uns auch.

Darum traut er uns auch zu, dass wir es immer wieder neu miteinander versuchen, und er mutet uns allerhand zu – ich nenne nur Stichworte: dem Beispiel Jesu nachfolgen, Feindesliebe, Frieden schaffen, niemandem Schlechtes nachsagen, und vor allen Dingen – nicht die Hoffnung verlieren, auch wenn die Tatsachen in unserer Welt manchmal die Resignation und den Zynismus nahezulegen scheinen.

…, du wirst jetzt vielleicht denken: Der Helmut redet schon so lange, wann kommt er denn endlich zu dem Spruch, den wir uns ausgesucht haben? Ihr habt euch einen Trauspruch ausgesucht, den ich in den vergangenen Abschnitten der Ansprache zu umschreiben versucht habe. Ich habe von der Liebe gesprochen, mit der Gott uns trägt und die er uns zutraut und zumutet. Damit sage ich: Der Glaube an Gott ist für eine Ehe wichtig; und Glaube ist nichts anderes als dieses Getragensein und Angesprochensein von Gott, das für jeden Menschen anders aussehen und anders erfahren werden kann. Und wer sich auf Gott verlassen kann, der bekommt auch nach vorn einen offenen und zuversichtlichen Blick: dem wird Zukunft geschenkt und Hoffnung eröffnet. Auch wenn wir die Zukunft nicht in der Hand haben; wir können wissen – die Zukunft liegt in der Hand Gottes. Es gibt da so einen schönen Spruch (**Psalm 31, 16**):

> Meine Zeit steht in deinen Händen.

Aber nun möchte ich endlich zu eurem Trauspruch auch ausdrücklich kommen, ausgelegt habe ich ihn schon (**1. Korinther 13, 13**):

> Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
> aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Paulus hat diesen Vers ans Ende eines Lobpreises der Liebe gestellt, der oft als eine utopische und lebensfremde Forderung missverstanden wird. Aber Paulus war kein Phantast, sondern ein Realist. Allerdings war er ein gläubiger Realist. Er glaubte daran, dass nichts realer und wichtiger in dieser Welt ist als Gottes Liebe – real und wichtig darum, weil Gott selbst auf diese Erde gekommen ist in dem Menschen Jesus. Und wenn Paulus von der Liebe spricht, dann beschreibt er im Grunde, wie Jesus gewesen ist. „Seht, welch ein Mensch!“, so werden wir auf Jesus hingewiesen, diesen Menschen, der gezeigt hat, dass es möglich ist, auf unserer Erde menschlich zu leben. Jesus nachzufolgen, ist sicher nicht die bequemste Art, zu leben, aber alles andere bringt nicht die Erfüllung, die sich die Menschen erträumen. Nur drei Dinge werden bleiben, wenn alles andere kaputt geht und aufhören wird: Glaube, Hoffnung und Liebe. Warum ausgerechnet diese drei? Weil diese drei Wörter von unserer Beziehung zu Gott reden, und weil Gott der einzige ist, den wir mit Recht ewig nennen können. Das wünsche ich also dir, liebe …, und dir, lieber …, für deine Ehe, für deine Familie, für dein Engagement in Kirche und Gesellschaft: Dass du nie aufhörst, nach Gott zu fragen, dass du nie aufhörst, auf den geliebten Menschen zuzu-

gehen, dass du dich immer tragen lässt von Glaube, Hoffnung und Liebe: vom Glauben an Gott, von der Hoffnung für unsere Welt und von der Liebe, die dich ganz eng mit deinem Partner verbindet, aber auch in anderer Weise mit Gott und mit den anderen Nächsten, die dich brauchen.

Eine lange Rede war das, ich hoffe, nicht zu ermüdend. Ich schließe mit den Worten, die Paulus eurem Trauspruch vorausschickt; da beschreibt er, wie Jesus die Menschen geliebt hat, wie Gott uns alle liebt – so sind wir getragen, und daran können wir uns ein Beispiel nehmen (**1. Korinther 13, 4-8a.13**):

> 4 Die Liebe ist langmütig und freundlich,
> die Liebe eifert nicht,
> die Liebe treibt nicht Mutwillen,
> sie bläht sich nicht auf,
> 5 sie verhält sich nicht ungehörig,
> sie sucht nicht das Ihre,
> sie lässt sich nicht erbittern,
> sie rechnet das Böse nicht zu,
> 6 sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit,
> sie freut sich aber an der Wahrheit;
> 7 sie erträgt alles, sie [vertraut in allem],
> sie hofft alles, sie duldet alles.
> 8 Die Liebe hört niemals auf.
>
> Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
> aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Lied: Gott, der nach seinem Bilde aus Staub den Menschen macht

Liebe … und lieber …! Gott nimmt euch unendlich wichtig und hat Euch lieb! Im Vertrauen darauf könnt ihr eure Ehe wagen und euch gegenseitig mit eurer Liebe und Treue tragen, so lange ihr lebt. Vor diesem Gott und vor den Menschen, die heute als seine Gemeinde hier im Gottesdienst zusammengekommen sind, frage ich euch nun:

..., willst du diese ... als deine Ehefrau, die Gott dir anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Euch scheidet, so antworte: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

..., willst du diesen … als deinen Ehemann, den Gott dir anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Euch scheidet, so antworte: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

Nun steckt einander eure Ringe an. Der Ring hat kein Ende, so soll auch eure Liebe ohne Ende sein. Tragt euren Ring als Zeichen eurer Treue!

Gebt einander die rechte Hand. Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Gott begleite euch auf eurem Lebensweg, als guter Vater, als gute Mutter, als euer Bruder in Christus, als der heilige Geist, der in euch lebt, der euch Glauben, Hoffnung und Liebe schenkt. Gott segne euer Leben. Amen.

Eure Ehe wurzelt in der Liebe, von der ihr lebt, gründet im Ja, das ihr zueinander sprecht, findet ein Symbol in den Ringen, die ihr tragt, und lebt auch von jeder Geste der Liebe, die Ihr einander zuwendet. So mögt ihr nun, wenn ihr es wollt, euch küssen!

Als kleines Geschenk der Kirchengemeinde … bekommt ihr nun eure Traubibel überreicht, zum Drinlesen und Durcharbeiten und Immer-wieder-nach-Gott-Fragen! Herzlichen Glückwunsch zu eurer Trauung!

Lied 334, 1-6: Danke für diese schöne Stunde

Gott, guter Vater, Jesus, unser Bruder, Geist der Liebe! Wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … . Geh du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass sie finden, was sie sich voneinander wünschen. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, Problemen nicht auszuweichen, sondern sie zu bewältigen, und sich dazu auch Hilfe zu suchen.

Wir danken dir, Gott, für die Menschen, die den Lebensweg der beiden bisher mitgegangen sind; für die Eltern, die sie geprägt haben, für die Freunde und Verwandten, die ihnen zur Seite gestanden haben, für alle die Menschen, zu denen sie Vertrauen haben konnten. Solche Menschen brauchen sie auch weiterhin, die ihnen helfen, ihre Feste zu feiern und, wenn‘s sein muss, auch ihre Lasten zu tragen. Lass sie wissen und erfahren, dass sie auch in der Gemeinschaft der Christen einen Rückhalt finden können.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst. Lass uns spüren, dass du uns nicht verlässt, und dass es sich lohnt, unser ganzes Leben und auch unsere Ehe auf Liebe, Hoffnung und Glauben aufzubauen.

> Gott, gib mir Kraft, zu ändern, was zu ändern ist.
> Gib mir Gelassenheit, hinzunehmen, was nicht zu ändern ist.
> Gib mir Weisheit, das eine vom andern zu unterscheiden.

Vater unser und Segen

Englischer Hochzeitsmarsch und Auszug aus der Kirche

„Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“

Nach dem Trauspruch aus dem 1. Korintherbrief des Paulus ist Liebe beides zugleich, ein Tun und ein Zulassen, etwas Aktives und etwas Passives, ganz in der Hand haben wir sie nicht. Ich liebe am Partner natürlich zuerst das Liebenswerte, das Begehrenswerte. Am Leben bleibt eine Liebe nur, wenn sie auch das einschließt, was auf den ersten Blick nicht liebenswert ist.

Orgelvorspiel

Liebe Festgemeinde! Der Vater hat seine Tochter ihrem Mann zugeführt, und ich begrüße Sie beide als Hauptpersonen Ihres Hochzeitstages in der Pauluskirche: … und … . Herzlich willkommen heiße ich auch alle Ihre Hochzeitsgäste, die den Start in die Ehe mit Ihnen beiden feiern wollen!

Wir sind hier versammelt im Namen Gottes: Im Namen des Gottes, der uns nahe ist wie eine Mutter und wie ein Vater, auf die man sich verlassen kann. Im Namen des Gottes, der uns in Jesus die Liebe vorgelebt hat. Im Namen des Gottes, der sich uns nicht aufdrängt in sichtbarer Macht und Gewalt, sondern wie Geist und Wind bei uns weht, wo er will. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gott, du bist die Liebe! Und uns traust du zu, als Menschen liebevoll miteinander umzugehen. Zu deinem Bilde hast Du uns erschaffen, als Mann und Frau, zum Bild deiner Liebe. Von Anfang an hast du gewollt, dass wir zusammenhalten und Vertrauen nicht enttäuschen.

Wir zweifeln zwar oft an der Liebe: wenn Untreue uns verletzt, wenn der mir nächste Mensch mir fremd wird, wenn ich mich selber nicht mehr kenne. Dann schenke uns die Zuversicht, dass die Liebe stärker ist als alles in der Welt, gerade weil wir als Liebende so verletzbar sind – einfach angewiesen auf die Liebe des anderen.

Wenn wir einander unsere Hände reichen und miteinander durchs Leben gehen, lassen wir uns unsichtbar von deiner Hand führen, Gott, damit wir nicht in die Irre gehen, damit wir in Sorgen und Traurigkeiten nicht verzweifeln, damit wir – komme, was da wolle – uns treu bleiben. Amen.

Lied 334, 1-4: Danke für diesen guten Morgen

Liebe … und lieber …! Liebe Hochzeitsgäste! Sie haben sich sehr viel Mühe gegeben, alles für diesen Tag gut vorzubereiten, die Kirche ist geschmückt, schöne Musik haben wir gehört und Lieder singen wir – es ist für Sie ein wichtiger Tag.

Eigentlich haben Sie schon Ja zueinander gesagt; Sie waren auf dem Standesamt und sind offiziell nach staatlichen Vorschriften und sogar nach dem evangelischen Kir-

chenrecht ein Ehepaar. Und doch ist es Ihnen wichtig, dass Ihre Ehe richtig erst hier in der Kirche beginnt. Denn die Ehe ist nicht einfach nur ein staatlich beglaubigter Vertrag. In der Ehe verbinden sich zwei Einzelpersonen zu etwas ganz Neuem. Eine Ehe ist mehr als zwei Singles, die zusammen wohnen. Sie ist ein Lebensbund, der nicht mehr aufgelöst werden soll, bis der Tod Sie scheidet.

Wie kann man in einer Zeit, die so viel Wert legt auf Unabhängigkeit und Individualität, eine derart feste und strenge Bindung eingehen?

Offenbar nur dann, wenn in Ihnen eine so starke Liebe zueinander gewachsen ist, dass Sie niemals mehr voneinander lassen wollen. Der Partner, die Partnerin ist Ihnen mehr wert als Ihr eigenes Leben, als die eigene Unabhängigkeit, als eine persönliche Selbstverwirklichung um jeden Preis. In voller Freiheit entscheiden Sie sich daher für die volle Bindung: Aus zwei wird eins – aus zwei Singles wird ein Ehepaar. Für die Zukunft verzichten Sie bewusst darauf, sich mit anderen Menschen auf mehr als nur freundschaftliche Beziehungen einzulassen, egal wie attraktiv sie sein mögen oder in welche Krisen ihre Ehe geraten mag.

Liebe steht als Initialzündung und Grundlage am Beginn Ihrer Ehe. Liebe ist auch das einzige, was Ihrer Ehe die Dauer verleihen kann, auf die sie angelegt ist. Sinnvollerweise haben Sie daher einen Text über die Liebe aus der Bibel ausgesucht, der Sie als Trauspruch in Ihrer Ehe begleiten soll.

Er steht im Brief des Apostels Paulus **1. Korinther 16, 14 (Einheitsübersetzung):**

> Alles was ihr tut, geschehe in Liebe!

Auf den ersten Blick scheint das ein ein sehr allgemein gehaltener Satz zu sein. Liebe, klar, Eheleute lieben sich. Aber ist dieses Wort nicht sehr abgegriffen, wie eine vielbenutzte Münze – ist es nicht so, dass viele die Liebe schon fast abgemeldet haben, wie man sich in Eurozeiten nur noch wehmütig an die D-Mark erinnert, als an etwas zwar sehr Schönes und Wertvolles, aber eben leider Vergangenes und unwiederbringlich Verlorenes?

Wie oft höre ich, dass nach einigen Jahren, manchmal auch Jahrzehnten der Ehe die Liebe eben verblasst und ihren Zauber verliert. Sie ist eben ein Gefühl, das kommt und auch wieder gehen kann – das Ergebnis sind Lebensabschnittspartnerschaften ohne wirkliche Verbindlichkeit.

Wer vor Gott und Menschen in der Kirche eine Ehe beginnt, will mehr als nur eine Beziehung auf begrenzte Zeit. Man muss in Ihrem Trauspruch genauer hinschauen, was er über die Liebe aussagt.

Da ist die Rede von einem Tun: „was ihr tut“. Und es ist die Rede von etwas, was einfach so geschieht, als ob Sie dafür nicht allein verantwortlich wären: „alles geschehe“. Sie tun etwas – und lassen zugleich etwas geschehen, was man durch das

eigene Tun nicht automatisch herbeiführen kann. Das ist das Eigenartige an der Liebe: Wir können in Liebe nur handeln, wenn die Liebe in uns lebendig ist. Liebe kann man nicht erzwingen, nicht fordern. Besonders lebendig ist sie dann, wenn sie auf Gegenseitigkeit beruht, wenn ich geliebt bin und auf Liebe antworte. Und umgekehrt: wenn wir lieben, dann wirkt sie sich in allem aus, was wir tun. Liebe ist also beides: Sie machen etwas, Sie „machen“ Liebe, Sie tragen Verantwortung für Ihre Liebe. Und zugleich haben Sie die Liebe nicht vollkommen unter der eigenen Kontrolle, weder das eigene Gefühl, noch die Liebe des Gegenübers in Ihrer Ehe.

Natürlich ist die Ehe zuerst eine Sache des Gefühls, im wahrsten Sinne des Wortes eine Herzensangelegenheit. Im Herzen spüren Sie, wie sehr Sie in der Ehe geliebt und getragen sind; dass Sie mehr an Liebe gewinnen, obwohl und indem Sie alles für den andern geben. Liebe gehört zu den Dingen, die sich vermehren, indem man sie weggibt, und überreich zu einem zurückkehren. Insofern ist die Ehe nicht nur Ihre eigene Tat, sondern auch ein großes Geschenk. Wer den Partner begehrt, sich nach ihm verzehrt, um es auszudrücken wie im Liebesroman, der erfährt es als ein Wunder, dass das Gegenüber darauf mit seiner Liebe antwortet. Die Liebe des andern hat man nicht in der Hand, man kann sie nicht erzwingen.

Trotzdem ist Liebe nicht nur ein flüchtiges Gefühl, für das man keine Verantwortung trägt. „Alles was ihr tut, geschehe in Liebe!“ Liebe ist also mehr als Verliebtheit, die den Partner nur ausschnittweise sieht, mit der rosaroten Brille, nur so, wie man ihn sehen will. In der Ehe verbinden sich zwei ganze Menschen, die jetzt schon nicht nur Stärken, sondern auch Schwachstellen haben – auch wenn man am Anfang einer Ehe vielleicht meint, den andern umerziehen zu können. Im Lauf der Zeit entwickelt man sich weiter, nicht immer nur zum Positiven. Gemeinsam alt wird man nur, wenn man Krisen nicht durch Flucht voreinander zu lösen versucht. Liebe ist nicht das Festlegen des Partners auf ein bestimmtes Bild, das man sich von ihm gemacht hat; Liebe ist die Bereitschaft, den andern immer neu kennenzulernen und ihn auch so anzunehmen, wie er in der Zukunft sein wird.

Liebe ist also eingebettet in Ihr ganzes Leben als verantwortungsbewusste Menschen mit Sinn und Verstand, eine klare Entscheidung, die Sie heute treffen und die Sie jeden Tag erneuern: Ja, dieser ist mein Mann, diese ist meine Frau und niemand sonst! Liebe – ein Akt des Willens und der Verantwortung. Sie selbst tragen die Verantwortung für Ihre Ehe, die Sie als freie Menschen mit Ihrem Ja-Wort begonnen haben.

Liebe ist insofern auch eine Sache des Kopfes, des Verstandes – ich muss den Verstand nicht ausschalten, wenn ich mich irgendwann Hals über Kopf neu verlieben sollte. Ich kann dort klar Nein sagen und angesichts aller Krisen und Versuchungen treu zur Ehe stehen, weil ich zur Ehe einmal Ja gesagt habe.

Ich kann den Verstand auch nutzen, um nachzudenken, was eine gute Partnerschaft in der Ehe am Leben hält.

Ganz wichtig ist, das Gespräch nie abreißen zu lassen: das Liebesgeflüster und den fairen Streit, der mit einer Versöhnung endet, den Smalltalk und die Absprache im alltäglichen Miteinander, die Klärung einer gemeinsamen Linie in der Erziehung von Kindern und – was oft am schwersten fällt, das offene Gespräch über die eigenen Gefühle.

Alles was ihr tut, geschehe in Liebe!

Dieses Zulassen der Liebe in einer Ehe hat noch einen anderen Aspekt. Liebe ist nicht nur Ihre Tat und nicht nur ihr gegenseitiges Geschenk füreinander. Sie ist außerdem auch ein Gottesgeschenk. Das ist der tiefste Grund dafür, dass wir hier in der Kirche sind. Wir bitten ja hier um den Segen Gottes für Ihre Ehe. Segen steht dafür, dass alles Gute „von oben“ kommt, dass wir unser Leben und unsere Liebe Gott verdanken.

Ob unsere Liebe gelingt, ob eine Ehe glücklich wird, das scheint in den Augen vieler Menschen dem Zufall überlassen zu sein. Wir sahen ja, dass die Liebe beides zugleich ist, ein Tun und ein Zulassen, etwas Aktives und etwas Passives – ganz in der Hand haben wir sie also nicht.

Die Bibel sagt: Es gibt eine Liebe, die kommt direkt von Gott, die ist uns geschenkt, weil Gott uns annimmt und liebt, so wie wir sind, weil er uns zu seinem Ebenbild geschaffen hat. Damit ist ja nicht gemeint, dass wir so aussehen wie Gott, sondern dass wir dort, wo wir lieben, ein Abbild seiner Liebe sind. Als Christen glauben wir, dass kein Mensch diese Liebe hundertprozentig leben konnte, keiner außer einem einzigen, nämlich Jesus Christus. Von ihm lernen wir, was Liebe wirklich bedeutet. Weil er im absoluten Vertrauen zu Gott lebt, kann er sein Leben ganz als Hingabe leben.

Die griechische Sprache nennt diese Art der Liebe *agapē*, im Deutschen gibt es dafür nur das umständliche Wort Nächstenliebe. Gemeint ist eine Liebe, die über das natürliche Lieben hinausgeht. *Agapē* ist mehr als Freundschaft, die auf dem beruht, was wir mit anderen Menschen gemeinsam haben. *Agapē* ist mehr als die Liebe zu Kindern oder Eltern aus familiärer Verbundenheit. *Agapē* ist auch mehr als die erotische Liebe, in der ich den anderen wegen seiner Anziehungskraft auf mich begehre. Agape ist eine Liebe, die auch dann nicht aufhört, wenn der Partner anfängt, mich zu stressen. Wenn jugendliche Spannkraft nachlässt, wenn die ersten Falten kommen.

„Alles was ihr tut, geschehe in Liebe, in der *agapē*!“ – das bedeutet: Ich liebe am Partner natürlich zuerst das Liebenswerte, das Begehrenswerte. Am Leben bleibt eine Liebe aber nur, wenn sie auch das einschließt, was auf den ersten Blick nicht liebenswert ist. Die tragfähige Liebe in der Ehe besteht aus einem Miteinander von Eros und Agape, von Begehren und manchmal auch Ertragen.

Und wenn ein Verhalten über die normalen Macken hinausgeht, die man auszuhalten lernen kann? Dann gilt es, das unerträgliche Verhalten zu überwinden: beim Namen zu nennen, als Problem zu erkennen, zu vergeben, umzulernen.

Lassen Sie wirklich alles bei sich und alles in Ihrem Leben in Liebe geschehen, dann gehen Sie den gemeinsamen Weg ganz, und ich bin zuversichtlich, dass Ihre Ehe gesegnet bleiben wird. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen für Ihre Ehe alles erdenklich Gute, nämlich Lust und Leidenschaft, Vernunft und Verstand, Treue und Tatkraft. Amen.

171, 1-2: Bewahre uns, Gott, behüte uns Gott

Von der Liebe Jesu haben wir gehört. Von der Liebe, wie Jesus sie uns vorgelebt hat, schreibt Paulus im gleichen Brief **1. Korinther 13, 4-8a (Einheitsübersetzung)**:

> Die Liebe ist langmütig.
> Die Liebe ist gütig.
> Sie [ist nicht eifersüchtig].
> Sie prahlt nicht
> und bläht sich nicht auf.
> Sie handelt nicht ungehörig,
> sucht nicht ihren Vorteil,
> lässt sich nicht zum Zorn reizen,
> trägt das Böse nicht nach.
> Sie freut sich nicht über das Unrecht,
> sondern freut sich an der Wahrheit.
> Sie erträgt alles,
> glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.
> Die Liebe hört niemals auf.

Liebe …, lieber …! Sie wiederholen hier vor dem Altar in der Kirche nicht einfach das Ja-Wort, das Sie einander bereits auf dem Standesamt vor dem staatlichen Beamten gegeben haben. Das Ja, das Sie heute zueinander sagen, ist ein bewusstes Ja zu einer im Geist der Liebe Jesu geführten Ehe und zum Segen Gottes für Ihre Ehe. Vor dem Heiligen Gott und vor den Menschen, die heute als seine Gemeinde hier im Gottesdienst zusammengekommen sind, frage ich Sie nun:

…, wollen Sie diese … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

…, wollen Sie diesen … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

Stecken Sie einander Ihre Ringe an den Finger.

Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie Ihren Ring als Zeichen Ihrer Treue!

Geben Sie einander die rechte Hand.

Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Gott schenkt, was Sie brauchen. Gott ist immer für Sie da in Freude und Leid. Gott fordert Sie heraus zu immer neuer Liebe. Gott segne und behüte Sie, Gott, der Allmächtige, Gott, der Barmherzige, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Nun können Sie, wenn Sie möchten, einander küssen!

Ihre Kirchengemeinde macht Ihnen ein kleines Geschenk – es ist eine Traubibel, zum Drinlesen und Durcharbeiten und Immer-wieder-nach-Gott-Fragen! Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Lied 171, 3-4: Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott

Gott, der Du die Liebe bist, wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … . Geh du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass sie finden, was sie sich voneinander wünschen. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, Problemen nicht auszuweichen, sondern sie zu bewältigen, und sich dazu auch Hilfe zu suchen.

Wir danken dir, Gott, für die Menschen, die den Lebensweg der beiden bisher mitgegangen sind; für all die Menschen, zu denen sie Vertrauen haben können. Solche Menschen brauchen sie auch weiterhin, in deren Gemeinschaft sie täglich erfahren können, was das heißt: dass wir nur aus diesem einen Grund auf der Welt sind, weil Du uns zur Liebe berufen hast. Und lass dieses Ehepaar auch wissen und spüren, dass sie in der Gemeinschaft der Christen Rückhalt finden können.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst. Du verlässt uns nicht; hilf uns, unser Leben auf Glauben, Hoffnung und Liebe aufzubauen. Amen.

Vater unser und Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

Freiheit durch den Geist des Herrn in einer konfessionellen „Mischehe“

Wenn Gott, der Vater, und sein Sohn Jesus Christus immer zugleich der Geist sind, der uns ganz nahe kommen kann, dann brauchen wir keine Angst davor zu haben, wir könnten Gott verlieren, wenn wir einen Schritt auf die andere Konfession zugehen. Der Geist weht, wo er will; Gott ist nicht an eine Konfession gebunden. Er schafft viele gute Verbindungen, die von Glauben und Liebe geprägt sind, über Grenzen hinweg.

Lied 316, 1-3: Lobe den Herren

Liebe Frau …, lieber Herr …, liebe Hochzeitsgäste! Eine ganz kurze Bibellesung möchte ich meiner Hochzeitspredigt voranschicken, nämlich ein Wort aus dem Paulusbrief **2. Korinther 3, 17**, das ich für Sie als Trauspruch ausgesucht habe:

> Der Herr ist der Geist;
> wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.

Wirklich ein knapper Text, aber der hat‘s in sich. Um drei Wörter kreist sein Sinn: Herr, Geist, Freiheit; aber die wollen gedeutet werden.

Fangen wir mit dem – scheinbar – einfachsten an: mit der Freiheit. Wir bilden uns ein, wir wüssten was das ist: frei sein möchten wir alle. Selbst entscheiden können, nicht bevormundet werden, die eigenen Vorstellungen verwirklichen können, das sind ja auch berechtigte Wünsche eines in der heutigen Zeit lebenden Menschen. Wenn einer erwachsen wird, dann löst er sich heute mehr als in früheren Zeiten von den Eltern ab; auch der Partner fürs Leben wird heute in der eigenen Verantwortung eines jungen Mannes oder einer jungen Frau gewählt und nicht mehr (jedenfalls im Normalfall) unter der Bevormundung durch die Eltern. Wenn ein Sohn oder eine Tochter heiratet, so ist das auch eins von vielen Zeichen dafür, dass er oder sie nun wirklich erwachsen geworden sind und in freier Verantwortung den eigenen Weg gehen müssen. Da steckt ein Stück Abschied von den Eltern drin; doch wo die Ablösung gut gelingt, bleibt die Beziehung der jungen Leute zu ihren Eltern gut – auf einer Ebene zwischen erwachsenen Leuten, die sich gegenseitig ihre Freiheit lassen, aber auch bestimmte Verpflichtungen anerkennen.

Wie ist das nun zwischen den Ehepartnern selbst? Hier gehen ja zwei Menschen eine so enge Bindung ein, dass manche Leute in der Ehe von Freiheit gar nicht mehr reden wollen. Nach überkommenen Vorstellungen hatte der Mann in der Ehe zu bestimmen, die Frau musste sich unterordnen; allerdings sollte auch der Mann seine Frau achten und lieben, und so manche Frau soll wohl Mittel und Wege gewusst ha-

ben, um sich in der Ehe auch durchzusetzen. Heute haben solche allgemeinen Regeln über den Stellenwert von Mann und Frau in der Ehe ihre Bedeutung eingebüßt; beide stehen mit gleichen Rechten nebeneinander, gemeinsam erschaffen, wie es im ersten Kapitel der Bibel heißt, als Ebenbild Gottes. Aber wie kann das nun gutgehen, wenn jeder seine Freiheit in der Ehe bewahren will und wenn es manchmal schwer zu überbrückende Gegensätze gibt? In Ihrem Fall haben wir einen solchen Gegensatz im Traugespräch vor Augen gehabt: wie wird es einmal sein, wenn Ihnen Kinder geboren werden? Sie beide legen Wert darauf, dass Ihre Kinder in der jeweils Ihnen eigenen Konfession erzogen werden; das wird ein Punkt sein, an dem Sie sich noch entscheiden müssen. Und viele andere Punkte lassen sich noch denken: die Entscheidung darüber, wer in welchem Umfang verantwortlich sein soll für den Haushalt und (später) die Kinderversorgung, die Entscheidung über die gemeinsame Freizeitgestaltung, über berufliche Fragen, über Freundschaften und viele andere Dinge des alltäglichen Lebens.

Einfacher schien es zu sein, wenn einer zum Schluss ein Machtwort sprechen würde, und damit wäre das Problem vom Tisch. Oder wenn einer grundsätzlich um des lieben Friedens willen immer nachgeben würde. Aber das sind keine wirklichen Lösungen. So nimmt einer entweder den andern oder sich selber die Freiheit.

Aber wie kann man in der Ehe frei sein? Darauf gibt Ihr Trauspruch einen Hinweis.

> Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.

Wenn Ihre Ehe unter Gottes Segen steht und Sie sich vom Geist Gottes leiten lassen, dann ist Ihnen Freiheit zugesagt. In dem Zusammenhang, in dem Paulus von der Freiheit spricht, meint er damit Folgendes: Einer, der frei ist, braucht niemanden, der ihm Vorschriften macht, weil er aus Liebe das Rechte tut. Einer, der von Gott ganz tief im Innern angerührt und bewegt wurde und jetzt weiß: Ich bin von Gott geliebt, und darum kann ich auch lieben – der kann seinen eigenen Standpunkt selbstbewusst vertreten, aber zugleich aufgeschlossen sein für die Gefühle und Anliegen des anderen. Er gibt nicht so schnell nach, nur aus Schwäche und nur um eines faulen Friedens willen, wenn noch nichts geklärt ist, und traut dem Partner zu, sich die Sache nicht zu leicht zu machen. Er kann aber auch nachgeben, aus der starken Position der Liebe heraus, wenn nur auf diese Weise ein gangbarer Weg für beide gefunden werden kann. Wer in dieser Art zur Liebe fähig ist, weil er sich von Gott und anderen Menschen geliebt weiß, der kann auch mit dem gut umgehen, was einer dem andern so häufig schuldig bleibt; er kann um Verzeihung bitten und auch Vergebung annehmen.

Freiheit im biblischen Sinn heißt also nicht: ich kann machen, was ich will, ohne Rücksicht auf den anderen. Wer für Freiheit eintritt, muss immer auch für die Freiheit des anderen eintreten. Und Freiheit verstehen wir nur richtig, wenn wir sie nicht

nur als „frei sein von“ etwas, sondern vor allem als „frei sein zu“ etwas begreifen. Wer frei ist zur Liebe, zum Vertrauen, zur Offenheit, der hat die besten Voraussetzungen, um eine glückliche Ehe zu führen. Absolute Freiheit gibt es nicht; nach der Bibel sind wir da am freiesten, wo wir uns am tiefsten binden – aus freier Entscheidung.

Das gilt für unseren Glauben an Gott genau so wie für unsere Liebe zum Ehepartner. Die Bibel sagt auf der einen Seite: wir können gar nicht von selber glauben, der Geist Gottes muss uns erst selber den Glauben und die Liebe zu Gott schenken. Auf der anderen Seite sagt die Bibel: wo der Geist Gottes ist, da ist Freiheit. Wo wir selber zu glauben anfangen, da kann uns niemand diese Entscheidung abnehmen, da ist das unsere eigene Angelegenheit. Wir antworten damit auf die Zuwendung eines Gottes, der uns nicht mit Zwangsmitteln wie z. B. einer Gehirnwäsche zu sich ziehen will. Wo die Liebe zu Gott aber einmal wachgerufen wurde und am Leben bleibt, da ist sie eine der stärksten Bindungen, die man sich vorstellen kann, denn sie führt dazu, nun das ganze Leben von dieser Liebe her zu sehen und umzuwandeln. Wer an Gott gebunden ist und wer vor allem weiß, dass Gott in jedem Fall uns treu bleibt, auch wenn wir einmal an ihm irre werden, der ist allem anderen, was es in der Welt gibt, nicht so sehr ausgeliefert wie einer, der nicht an einen Gott glauben kann.

Auch in der Ehe ist es so: Je tiefer die Bindung aneinander reicht, um so größer ist die Freiheit, die man sich gegenseitig schenkt. Liebe und Freiheit sind dann zwei Kehrseiten einer Medaille, keiner kommt zu kurz, wenn er die Liebe des anderen spürt, wenn beide über alle Dinge offen reden können. Eine Ehe wird dann auch nicht langweilig, wenn man die schönen und auch die schweren Tage miteinander genießt bzw. durchsteht, man wächst sozusagen aufeinander zu und lernt einander immer besser kennen und lieben.

Ihre Ehe ist nun eine sogenannte Mischehe. Da Sie beide Wert auf Ihre eigene Konfession legen, haben Sie bei dieser Trauung die Beteiligung der Pfarrer beider Konfessionen gewünscht. Für die Zukunft wünsche ich Ihnen, dass Sie in Ihrer jeweiligen Kirchengemeinde Ihre religiöse Heimat behalten und ausbauen, dass Sie aber auch spüren, welche Bereicherung der Glaube des Partners in seiner Andersartigkeit für den eigenen Glauben darstellen kann. Auch in dieser Einsicht geht es darum, den Vers ernst zu nehmen:

> Der Herr ist der Geist;
> wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.

Denn wenn Gott, der Vater, und sein Sohn Jesus Christus immer zugleich der Geist sind, der uns ganz nahe kommen kann, dann brauchen wir keine Angst davor zu haben, wir könnten Gott verlieren, wenn wir einen Schritt auf die andere Konfession zugehen. Der Geist weht, wo er will; Gott ist nicht an eine Konfession gebunden. Er schafft viele gute Verbindungen, die von Glauben und Liebe geprägt sind, über Grenzen hinweg.

Wenn wir für Ihre Ehe heute Gottes Segen erbitten, dann können wir das am Pfingsttag genauso gut auch so ausdrücken: Wir bitten für Sie um Gottes Geist, der Sie in Ihrer Ehe geleiten soll. Ein innerer Begleiter sei Ihnen dieser Geist, wie ein Freund, dem Sie beide unendlich wichtig sind, der Sie stärkt und ermutigt in allen Aufgaben, die Sie zu bewältigen haben, und der in Ihnen die Liebe und Treue zueinander wach und am Leben erhält und wachsen lässt.

Zum Schluss meiner Ansprache möchte ich Ihnen in Worten des Paulus sagen, wie es ist, wenn ein Mensch die Liebe Jesu gespürt hat und dies als Ansporn nimmt, nun seinerseits aus der Liebe und für die Liebe zu leben. Paulus schreibt in seinem Brief **1. Korinther 13, 4-8a:**

> 4 Die Liebe ist langmütig und freundlich,
> die Liebe eifert nicht,
> die Liebe treibt nicht Mutwillen,
> sie bläht sich nicht auf,
> 5 sie verhält sich nicht ungehörig,
> sie sucht nicht das Ihre,
> sie lässt sich nicht erbittern,
> sie rechnet das Böse nicht zu,
> 6 sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit,
> sie freut sich aber an der Wahrheit;
> 7 sie erträgt alles, sie glaubt alles,
> sie hofft alles, sie duldet alles.
> 8 Die Liebe hört niemals auf.

Lied 322, 1-4: Nun danket all und bringet Ehr

Selbstverpflichtung zum Krisenmanagement

Die klaren Regeln des Trauspruchs, den sich das Ehepaar ausgesucht hat: „Lasst euch mahnen!“ „Haltet Frieden!“ „Lasst euch zurechtbringen!“ klingen wie eine Selbstverpflichtung zum Krisenmanagement, wenn es in der Ehe einmal Probleme geben sollte.

Orgelvorspiel und Einzug in die Kirche

Liebe Festgemeinde, die beiden Jungen … und … haben die Braut zum Bräutigam geführt, und ich begrüße Sie und euch alle herzlich als Ehepaar und als Hochzeitsgäste in unserer Kirche, denn … und … wollen kirchlich getraut werden.

Wir sind hier versammelt im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gott, du traust uns zu, liebevoll miteinander umzugehen. Zu deinem Bilde hast Du uns erschaffen, als Mann und Frau, zum Bild deiner Liebe. Von Anfang an hast du gewollt, dass wir zusammenhalten und Vertrauen nicht enttäuschen. Wenn wir an der Liebe zweifeln, wenn Untreue uns verletzt, wenn wir uns selbst nicht mehr kennen, dann schenke uns die Zuversicht, dass die Liebe stärker ist als alles in der Welt, gerade weil wir als Liebende so verletzbar sind – einfach angewiesen auf die Liebe des anderen. Guter Gott, wenn wir einander unsere Hände reichen und miteinander durchs Leben gehen, lassen wir uns unsichtbar von deiner Hand führen, damit wir in Sorgen und traurigen Zeiten nicht verzweifeln, damit wir in guten Zeiten nicht vergessen, dankbar zu sein, damit wir – komme, was da wolle – uns treu bleiben. Amen.

Wir sind dankbar für die Liebe, durch die Gott uns in der Ehe zusammenfügt, und singen das Lied 334, indem wir die erste Zeile heute ein wenig verändern:

334, 1-6: Danke für diese Hochzeitsstunde

Liebe Hochzeitsgäste! Liebe … und lieber …! Jetzt ist Ihr großer Tag gekommen, der Hochzeitstag, an dem Sie sich in der Kirche das Ja-Wort geben und Gottes Segen empfangen. Sie wollen nicht mehr als Singles durchs Leben gehen, sondern als Ehepaar, wollen sich so fest aneinander binden, dass es richtig weh tun würde, wenn dieses Band der Ehe wieder zerreißen sollte, nämlich erst dann, wenn der Tod euch scheidet.

Bevor Sie vor Gott und dieser Gemeinde dieses Ja zueinander aussprechen und bekräftigen, mache ich mir mit Ihnen gemeinsam ein paar Gedanken darüber, was denn notwendig ist, damit eine Ehe wirklich so lange hält – bis der Tod euch scheidet. Manche scheinen ja etwas zu verwechseln: Was in den Eheringen meistens eingraviert ist, das ist nicht das Verfallsdatum der Ehe, sondern im Grunde eine Garantieur-

kunde – das Datum, an dem Sie ohne Wenn und Aber Ja zueinander gesagt haben. Aber was gehört dazu, damit Sie dieses Ja auch voller Überzeugung sagen und dann auch Ihr ganzes Leben lang durchhalten können?

Es ist eine gute Tradition der evangelischen Kirche, dass ein Ehepaar zur kirchlichen Trauung einen Bibelvers als Trauspruch mit auf den gemeinsamen Lebensweg bekommt. Der Zweck dieser Übung ist der, dass Sie auf diese Weise eine Art Geländer haben, an dem Sie sich auch auf steilen Strecken oder unwegsamem Gelände in Ihrem Eheleben festhalten können.

Sie haben sich einen Trauspruch ausgesucht, den bisher noch kein Ehepaar in dieser Kirche genommen hat; das heißt, ich musste mir nicht wie bei manchem anderen oft gewählten Bibeltext darüber Gedanken machen: Ja, was kann ich denn darüber noch Neues sagen? Was ich zu Ihrem Bibelvers sage, das habe ich gestern ganz frisch für Sie persönlich durchdacht, entworfen und aufgeschrieben, und ich hoffe, es ist tatsächlich hilfreich für Sie und kann Sie durch Ihre Ehe begleiten.

Der Spruch steht in einem Brief des Paulus, **2. Korinther 13, 11:**

> Freut euch,
> lasst euch zurechtbringen,
> lasst euch mahnen,
> habt einerlei Sinn,
> haltet Frieden!
> So wird der Gott der Liebe
> und des Friedens
> mit euch sein.

Ich finde diesen Trauspruch sehr schön und passend für eine Ehe. Eigentlich wundere ich mich ein wenig, dass ihn sonst noch niemand ausgesucht hat. Oder hat das doch Gründe? Wollen sich viele nicht so klare Regeln auferlegen wie diese: „Lasst euch mahnen!“ „Haltet Frieden!“ „Lasst euch zurechtbringen!“ Das klingt ja nach ziemlich hohen Ansprüchen, die Sie an sich stellen; mir kommt sogar der Gedanke: das klingt wie eine Selbstverpflichtung zum Krisenmanagement, wenn es in Ihrer Ehe einmal Probleme geben sollte.

Aber das ist ja auch nicht verkehrt. Wenn man sich in guten Zeiten überlegt, was man tun kann, um nicht so gute Zeiten trotzdem unbeschadet und gemeinsam zu überstehen, ist das ja besser, als einfach zu denken, wir sind so verliebt, das geht alles schon ganz von alleine gut. Liebe ist mehr als Verliebtheit, lebenslange Liebe will auch eingeübt werden.

Kommen wir nun konkret zu dem, was Paulus sagt. Sein Satz steht am Ende eines Briefes, in dem er tatsächlich Krisenmanagement betreibt. In der Gemeinde in Ko-

rinth kommen Dinge vor, die Paulus unmöglich findet, von Zank und Neid bis hin zu übler Nachrede und Aufgeblasenheit (**2. Korinther 12, 20**). In so einem Klima kann keine christliche Gemeinde auf Dauer bestehen. Damit die Leute in Korinth wieder zusammenfinden und sich darauf besinnen, worauf eine gute Gemeinschaft aufbauen kann, sagt ihnen Paulus abschließend diesen Satz (**2. Korinther 13, 11**):

> Freut euch,
> lasst euch zurechtbringen,
> lasst euch mahnen,
> habt einerlei Sinn,
> haltet Frieden!
> So wird der Gott der Liebe
> und des Friedens
> mit euch sein.

Was für eine Gemeinde gut ist, halte ich für ebenso hilfreich auch für eine Ehe. Gehen wir mal im einzelnen durch, was Paulus hier sagt.

Was macht er eigentlich hier? Auf den ersten Blick sind es fünf Aufforderungen, bestimmte Dinge zu tun. Danach kommt dann noch ein Versprechen, was Gott tun wird. Auf den zweiten Blick können wir merken: Es geht gar nicht so sehr um unsere Taten. Es geht mehr darum, etwas geschehen zu lassen, etwas zuzulassen, was uns geschenkt wird. Und auch das, was Gott am Schluss tut, ist mehr ein einfaches Da-Sein als eine bestimmte Aktivität.

Als Erstes sagt er:

> Freut euch!

Natürlich kann man sich zur Freude als einem Gefühl in uns nicht zwingen. Das wäre eine krampfhafte, unechte Heiterkeit, die niemandem nützt. Paulus ist allerdings überzeugt, dass wir mehr Grund zur Freude haben, als wir manchmal denken. Darum macht er uns Mut zur kleinen Freude. Lasst zu, was in euch an Freude ist! Egal wie klein die Dinge sind, an denen ihr euch freuen mögt, achtet sie nicht gering. Ihr dürft euch freuen!

Als Zweites sagt Paulus:

> Lasst euch zurechtbringen!

Wörtlich steht da im griechischen Urtext: „Lasst euch reparieren!“ Lasst euch in Ordnung bringen, lasst Gott an euch arbeiten, lasst zusammenflicken, was in euch oder zwischen euch kaputt ist.

Dazu fällt mir ein: In der Werkstattkirche in Gießen gibt es ja seit einiger Zeit einen „Reparaturtreff“. Da können Leute ihre kaputten Haushaltsgeräte hinbringen und

sich von anderen zeigen lassen, wie man die vielleicht doch wieder zum Laufen bringt. Kürzlich hörte ich, dass manche diesen Reparaturtreff auch dazu nutzen, um einfach mal mit anderen zu reden, etwas Persönliches auf die Reihe zu kriegen, was man alleine nicht so leicht schafft. So etwas meint Paulus.

Und für eine Ehe kann das bedeuten: Wenn die kleinen oder großen Macken des Partners nerven oder wenn man sich selber manchmal nicht leiden kann, dann bleibt es doch wahr: Gott liebt uns so, wie wir sind. Und er traut uns zu, dass wir uns die wirklich problematischen Sachen abgewöhnen. Wir können lernen, entweder mit Macken zu leben, den eigenen oder denen des anderen, oder einander zutrauen, uns zu ändern.

Im menschlichen Miteinander geschieht eine Reparatur nicht einfach mechanisch von außen; es muss die Bereitschaft da sein, dass ich mich reparieren lasse, oder umgekehrt, ich muss offen dafür sein, den anderen vielleicht doch so anzunehmen, wie er eben ist. Und meistens wird eine Mischung von beidem dazu führen, dass dann wie von selbst Freude aufkommt.

Paulus ergänzt diesen Gedanken durch einen dritten:

> Lasst euch mahnen!

Das deutsche Wort „mahnen“ stelle ich mir immer mit erhobenem Zeigefinger vor. Paulus verwendet im Urtext ein Wort, das mehr ein Ermutigen ist. Er will uns zeigen: „Du bist zu mehr im Stande, als du denkst. Gerade wenn du ehrlich zu dem stehst, was dir nicht leicht fällt, wird dir die Kraft geschenkt werden, die du brauchst.“ Paulus hat das selbst erlebt, er hatte eine Krankheit, durch die er sich stark behindert fühlte, aber er war Gott dankbar, dass er ihm trotzdem viel zutraute.

Manchmal wollen wir aber nicht gerne zugeben, dass wir Hilfe, Ermahnung, Ermutigung brauchen. Wir fühlen uns innerlich zu stolz, als dass wir zugeben könnten, schwach zu sein oder etwas nicht alleine zu schaffen. Das ist aber ein falscher, ein völlig unnötiger Stolz.

Kommen wir zur vierten Ermahnung oder Ermutigung des Paulus:

> Habt einerlei Sinn!

Wörtlich steht da im Urtext: „Denkt dasselbe!“ Aber Martin Luther hat in der deutschen Bibel gut erfasst, worum es dem Paulus geht. Es geht ja nicht einfach darum, dieselben Gedanken zu haben, das wäre in einer Ehe vielleicht doch langweilig, dann hätte man ja gar keine spannenden Gesprächsthemen mehr. Es geht eher darum, seinen inneren Sinn auf dieselben Ziele auszurichten, in entscheidenden Fragen einig zu sein oder sich wenigstens einigen zu können. Besonders wichtig ist das, wenn aus einem Ehepaar eine Familie mit Kindern wird, dass die Eltern den Kindern gegenüber an einem Strang ziehen und sich nicht gegeneinander ausspielen lassen.

Damit sind wir schon beim fünften Satz des Paulus:

> Haltet Frieden!

Dieser Satz besteht im Griechischen nur aus einem einzigen Wort, nämlich einem Tätigkeitswort, das aus dem Wort für „Frieden“ gebildet ist. Wörtlich müssten wir übersetzen: „Friedet!“ oder „Friedisiert!“, aber so ein Wort gibt es im Deutschen nicht. Gemeint ist: Lebt im Frieden miteinander, haltet Frieden, tut alles, um Streit zu überwinden.

Nach so vielen Ermahnungen und Ermutigungen betont Paulus am Ende, was ihm am wichtigsten ist:

> So wird der Gott
> der Liebe
> und des Friedens
> mit euch sein.

Paulus will sagen: Indem ihr das alles tut und geschehen lasst, wovon ich geredet habe, ist Gott selber bei euch. Ihr seid nicht allein dabei. Und weil Gott ein Gott der Liebe und des Friedens ist, steht er euch hilfreich zur Seite, wenn es euch schwer fällt, an eurer Liebe auch dann festzuhalten, wenn ihr Durststrecken durchmacht, oder wenn der Ehefriede durch Meinungsverschiedenheiten oder Missverständnisse oder einfach dadurch gefährdet ist, dass man zu wenig miteinander spricht.

Sie schließen ja heute Ihre Ehe vor Gott, lassen Ihre Ehe von ihm segnen. Sein Segen besteht darin, dass er niemals aufhört, Sie mit seiner Liebe zu erfüllen und zu begleiten. Sein Segen ist auch darin wirksam, dass das Klima in Ihrer Ehe vom Frieden bestimmt ist, getragen von Vertrauen und gegenseitiger Geborgenheit. Gott selber ist ja Liebe, Gott selber will unser Friede sein, wenn unsere Fähigkeiten in dieser Hinsicht nachlassen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen: Führen Sie Ihre Ehe mit Lust und Leidenschaft, mit Verstand und Verantwortung, und lassen Sie sich dabei leiten von den Ermutigungen Ihres Trauspruchs, dann wird Ihre Liebe und der Friede und auch die Freiheit, die Sie einander schenken, in Ihrer Ehe niemals aufhören.

> Freut euch,
> lasst euch zurechtbringen,
> lasst euch mahnen,
> habt einerlei Sinn,
> haltet Frieden!
> So wird der Gott der Liebe
> und des Friedens
> mit euch sein.

Lied 238:

1. Herr, vor dein Antlitz treten zwei, um künftig eins zu sein
und so einander Lieb und Treu bis in den Tod zu weihn.

2. Sprich selbst das Amen auf den Bund, der sie vor dir vereint;
hilf, dass ihr Ja von Herzensgrund für immer sei gemeint.

3. Zusammen füge Herz und Herz, dass nichts hinfort sie trennt;
erhalt sie eins in Freud und Schmerz bis an ihr Lebensend.

Liebes Ehepaar, liebe Hochzeitsgesellschaft, eine Ehe ist nicht nur eine in sich abgeschlossene Zweisamkeit. Die größere Gemeinschaft um Sie beide herum, Eltern, Verwandte, Arbeitskollegen, Freunde, teilt ebenso die Freude des Ehepaares wie zu mancher Zeit gemeinsam Probleme bewältigt werden. Ihnen allen lege ich einige weiteren Worte des Apostels Paulus ans Herz, die in seinem Brief an die Römer stehen (**Römer 12, 9-10.13.15-18 – Einheitsübersetzung**) stehen:

9 Eure Liebe sei ohne Heuchelei
Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten!
10 Seid einander in [geschwisterlicher] Liebe zugetan,
übertrefft euch in gegenseitiger Achtung!
13 Helft [wenn jemand] in Not [ist und] gewährt Gastfreundschaft!
15 Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden!
16 Seid untereinander eines Sinnes;
strebt nicht hoch hinaus, sondern bleibt demütig!
Haltet euch nicht selbst für weise!
17 Vergeltet niemand Böses mit Bösem!
Seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht!
18 Soweit es euch möglich ist, haltet mit allen Menschen Frieden!

Liebe … und lieber …, Sie haben gehört, wie Gott Sie zum gemeinsamen Leben in Liebe und im Frieden ermutigt und seinen Segen dazu gibt, dass Sie im Vertrauen auf seine Treue in der Ehe einander annehmen und füreinander da sind, solange Sie leben.

Ich frage Sie vor Gott und der hier versammelten Gemeinde:

…, wollen Sie … als Ihre Ehefrau aus Gottes Hand annehmen, sie lieben und ehren, Freude und Leid mit ihr teilen und ihr die Treue halten, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

…, wollen Sie … als Ihren Ehemann aus Gottes Hand annehmen, ihn lieben und ehren, Freude und Leid mit ihm teilen und ihm die Treue halten, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

Stecken Sie einander Ihre Ringe an.

Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie ihn als Zeichen Ihrer Treue!

Geben Sie einander Ihre rechte Hand.

Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Gott segne Sie in Freude und Leid, Gott bewahre Sie in allem, was kommt, Gott helfe Ihnen, dass Ihre Liebe niemals aufhört. Amen.

Sie dürfen nun, wenn Sie wollen, einander küssen!

Ein kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde für Sie ist diese Traubibel. Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer kirchlichen Hochzeit!

Lied 240, 1-3: Du hast uns, Herr, in dir verbunden

Gott, der du die Liebe bist, wir bitten dich heute für … und … . Lass sie glücklich werden in ihrer Ehe; lass ihr gemeinsames Leben voll Freude sein; lass ihre Liebe wachsen und reifen durch die Jahre ihres Lebens und lass sie auch in Stunden der Einsamkeit und Enttäuschung füreinander da sein und immer wieder neu zueinander finden.

Gott, der du unser Helfer bist, wie wir füreinander hilfreich da sein sollen, wir bitten Dich für alle, die diese beiden Menschen bis heute begleitet haben, für ihre Eltern, die ihnen das Leben gaben, für die Familie, in der sie aufwuchsen, für alle, die ihnen in Freundschaft verbunden sind: Lass sie weiter füreinander da sein, nicht nur wenn gefeiert wird, sondern auch wenn es gilt, gemeinsam Herausforderungen anzupacken.

Gott des Friedens, du bist da in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst. Schenke uns immer die Freiheit zur Liebe. Amen.

Mit Worten, die Jesus uns gelehrt hat, bitten wir darum, dass sein Reich der Liebe zu uns kommt und unser gemeinsames Leben bestimmt:

Vater unser

Am Ausgang erbitten wir eine Spende für den Sozialfonds unserer Kirchengemeinde. An einem Tag, an dem Sie glücklich sind und fröhlich feiern, denken Sie bitte auch an diejenigen, die es schwer im Leben haben und eine Überbrückungshilfe brauchen.

Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

Die Bindung in einer Ehe als Chance zur persönlichen Freiheit

Es gibt Bindungen, durch die die eigene Freiheit nicht eingeschränkt wird, sondern wächst. Durch die Glaubensbindung an Jesus Christus wird ein Christ von allen Anstrengungen frei, sich selbst den Sinn seines Lebens erkaufen und verdienen zu müssen. Auch die Bindung in einer Ehe bietet die Chance zu einer größeren Entfaltung der persönlichen Freiheit der Ehepartner. Wer sich selbst unsicher ist, den anderen nicht mehr preisgeben zu wollen, auch wenn dieser Partner sich sehr verändert, der schenkt dem anderen die Freiheit, sich nie verstellen oder aus der Ehe flüchten zu müssen.

Anlässlich Ihrer Eheschließung lese ich einige Verse aus dem Galaterbrief. Die Worte des Paulus an seine Gemeinde in Galatien sagen etwas darüber, was eine Ehe trägt (**Galater 5, 13-18.22-24 und 6, 1-2 – GNB**):

13 Gott hat euch zur Freiheit berufen, [Geschwister]!
Aber missbraucht sie nicht
als Freibrief für Selbstsucht und Lieblosigkeit.
Vielmehr soll sich einer dem anderen unterordnen.
14 Das ganze Gesetz ist erfüllt,
wenn dieses eine Gebot befolgt wird:
„Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst.“
15 Wenn ihr einander wie wilde Tiere beißt und fresst,
dann passt nur auf, dass ihr euch nicht gegenseitig verschlingt.

16 Ich will damit sagen:
Lebt aus der Kraft, die der Geist Gottes gibt,
dann müsst ihr nicht euren selbstsüchtigen Wünschen folgen.
17 Die menschliche Selbstsucht kämpft gegen den Geist Gottes,
und der Geist Gottes gegen die menschliche Selbstsucht;
die beiden liegen im Streit miteinander,
so dass ihr das Gute nicht tun könnt,
das ihr doch eigentlich wollt.
18 Wenn aber der Geist Gottes euer Leben bestimmt,
dann steht ihr nicht mehr unter dem Zwang des Gesetzes.
22 [Er] lässt als Frucht eine Fülle von Gutem wachsen:
Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue,
23 Nachsicht und Selbstbeherrschung.
Wer so lebt, hat das Gesetz nicht gegen sich.
24 Das gilt von allen, die zu Jesus Christus gehören;

> denn sie haben ihre Selbstsucht
> mit allen Leidenschaften und Begierden ans Kreuz genagelt.
>
> 1 Auch wenn [ihr jemand bei einem Vergehen ertappt],
> müsst ihr zeigen, dass der Geist Gottes euch leitet.
> 2 Einer soll dem anderen helfen, seine Lasten zu tragen.
> So erfüllt ihr das Gesetz Christi.

Liebe Frau … und lieber Herr ...! Liebe Hochzeitsgäste! Wenn in unserer Öffentlichkeit über Regeln und Normen des Zusammenlebens gesprochen wird, die ja stark im Wandel begriffen sind, z. B. auf dem Gebiet der Erziehung oder der Liebe und der Ehe, dann rufen die einen nach mehr Freiheit und die anderen beklagen, dass es schon zu viel Freiheit gebe. Wir haben gerade einen Text von Paulus gehört, der in eine ähnliche Situation hineingeschrieben wurde. Paulus war nämlich in den Gemeinden in Galatien angegriffen worden, weil er nach der Meinung einiger Christen zu viel Freiheit predige. Wenn das alte Gesetz nicht mehr in allen Einzelheiten gelten sollte, dann würde Bindungslosigkeit, Verantwortungslosigkeit und Verfall der Sitten aufkommen. Die nichtjüdischen Christen auf der anderen Seite sahen nicht ein, warum sie sich den Vorschriften des jüdischen Gesetzes unterwerfen und z. B. beschneiden lassen sollten. Paulus hat damals mit einem langen Brief geantwortet, den ich hier nicht im einzelnen auslegen kann. Einen Satz möchte ich herausgreifen (**Galater 5, 1 – GNB**), den ich auch dieser Trauansprache zugrunde lege:

> Christus hat uns befreit; er will, dass wir auch frei bleiben.

Paulus gehört also zu denen, die für mehr Freiheit plädieren. Für eine freie Entscheidung der Glaubenden über das, was sie tun oder lassen. Die Sache ist für ihn nicht so einfach, als ob Freiheit im Chaos enden müsse, die Unterwerfung unter das Gesetz aber in einer heilen Welt. Vielmehr tritt Paulus für einen besonders qualifizierten Begriff von Freiheit ein. Frei bleiben heißt für ihn auf der einen Seite: sich nicht wieder zu Sklaven anderer Menschen machen, die bevormunden wollen, die das Gesetz meinen besser auslegen zu können als andere. Auf der anderen Seite heißt frei bleiben: mehr und mehr zur Liebe befreit werden, auch die Freiheit des anderen achten, die Lasten des anderen tragen, die eigene Verantwortung freiwillig übernehmen, sich nicht zum Sklaven egoistischer Wünsche zu machen.

Diese Art Freiheit ist Freiheit von unwürdigen Abhängigkeiten, sie schließt aber Bindungen, die bewusst eingegangen werden, nicht aus. Es gibt sogar Bindungen, durch die die eigene Freiheit nicht eingeschränkt wird, sondern wächst. Paulus würde hier zuerst die Glaubensbindung an Jesus Christus nennen, durch die ein Christ von allen Anstrengungen frei wird, sich selbst den Sinn seines Lebens erkaufen und verdienen zu müssen. Auch die Bindung in einer Ehe ist, wenn sie im Geist der Liebe Jesu geführt wird, als Chance zu einer größeren Entfaltung der persönlichen Freiheit der

Ehepartner zu verstehen. Wer sich selbst unsicher ist, den anderen nicht mehr preisgeben zu wollen, auch wenn dieser Partner sich sehr verändert, auch wenn man sehr bedrückende Situationen durchmachen muss, der schenkt dem anderen die Freiheit, sich nie verstellen oder aus der Ehe flüchten zu müssen. Wer sich selbst sicher ist, vom Partner so akzeptiert zu sein, wie man eben ist, der traut sich eher, auch einmal neue Möglichkeiten für sich selbst auszuprobieren. Wenn beide darauf verzichten, die eheliche Bindung zur Begründung von Anspruchshaltungen aneinander zu missbrauchen, und wenn das gemeinsame Gespräch nicht abreißt, werden unvermeidliche Konflikte, Missverständnisse oder auch Enttäuschen leichter zu bewältigen sein.

Sie beide haben sich lange übelegt, ob Sie diese Bindung wirklich von sich aus eingehen wollen. Sich nur an den Wochenenden, in der Freizeit, von der Schokoladenseite her zu kennen, hat Ihnen nicht ausgereicht, zu sagen: Wir bleiben ein Leben lang zusammen. Als Sie Ihre beiden Kinder bekamen, haben Sie sich gesagt: Wenn wir heiraten, dann soll es keine Muss-Ehe sein; es nützt den Kindern auch nichts, wenn eine unter Druck zustande gekommene Ehe zu einem Zeitpunkt wieder zerbricht, an dem der Verlust eines Elternteils die Kinder härter treffen muss, als wenn ein Elternteil von einem sehr frühen Zeitpunkt an allein erzieht. Es ist aber nun nicht so gekommen, dass Sie sich wieder trennen wollten, vielmehr haben Sie sich nun so weit kennen gelernt, gemeinsame Erfahrungen gemacht und Konflikte bewältigt, dass Sie sich nun wirklich frei dazu entschlossen haben, auf Dauer zusammenzuleben, ein Leben lang die Ehe miteinander zu führen.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie in dieser Partnerbeziehung frei bleiben – nicht in dem Sinn, dass Sie doch irgendwann wieder voneinander loskommen wollten – sondern frei zur Liebe füreinander, für Ihre Kinder, frei für die Aufgaben, die sich Ihnen in Ausbildung und Beruf, in Verwandtschaft und Freundschaft, in Kirche und Gesellschaft stellen. Innerlich freie, zur Verantwortung fähige Menschen werden überall gebraucht, ohne ihre Vernunft und Tatkraft fehlen Mitarbeiter, die in unserer gefährdeten Welt Gerechtigkeit und Frieden schaffen. Umgekehrt wünsche ich Ihnen außerdem, dass Sie aus dem Kreis der Menschen, die heute mit Ihren feiern, die Begleitung und Unterstützung erhalten, die Sie notwendig brauchen. Denn dass wir heute öffentlich Hochzeit feiern, hat ja auch darin seinen Sinn, dass wir sagen: dass dieses Paar zusammenbleiben will, geht uns alle auch etwas an. Nicht in dem Sinn, dass nun alle hineinreden oder über diese Beziehung reden sollten. Sondern in dem Sinn, dass an der Art, wie man mit dem jungen Paar umgeht, herausgespürt werden kann, dass man den beiden ihr Glück gönnt und dass man ihnen in Schwierigkeiten auch helfen will.

Uns allen gilt der Spruch von Paulus, den ich Ihnen beiden besonders gewidmet habe: „Christus hat uns befreit; er will, dass wir auch frei bleiben“, frei zur Liebe und zum Frieden. Amen.

Mauern mit doppeltem Gesicht: Sie schützen und sie engen ein

Der Trauspruch aus dem Galaterbrief 5, 13 für ein Ehepaar, dass beruflich viel mit Mauern zu tun hat, handelt von Freiheit und Liebe. Bildlich gesprochen: Ein Haus sollte weder nur aus einem Zimmer bestehen, in dem sich alle Bewohner auf der Pelle hocken, noch sollte es in fensterlose Zellen aufgeteilt sein, in dem sich jeder ständig voneinander abschließt.

Orgelvorspiel

Ich heiße Sie alle zu diesem Traugottesdienst herzlich willkommen, besonders natürlich Sie beide, … und …, die sich ihr Ja-Wort hier in der Kirche geben wollen, im Kreis Ihrer Verwandten und Freunde und im Rahmen der öffentlichen Aufmerksamkeit und des Trubels, den eine Hochzeit auf dem Dorf so mit sich bringt. Hektik ist oft verbunden mit Hochzeitsvorbereitungen, laut und fröhlich geht es her beim Polterabend und auch beim eigentlichen Hochzeitsfest, etwas aufgeregt kommt man wohl auch in den Gottesdienst zur Trauung. Aber da wir nun erstmal hier sind, kann die ganze Hektik und Aufregung für eine Weile ruhen. Wir haben Zeit, um uns zu be-sinnen auf das, was uns bewegt. Was wir fühlen, welche Gedanken in uns sind. Wir haben Zeit, um auf Worte der Bibel zu hören und auf Worte von dichterischer Kraft. Aber dies ist nicht nur die Stunde der Worte, sondern auch der Musik, die noch unmittelbarer zu unseren Herzen spricht und in der wir, wenn wir mitsingen, gemeinsam etwas von dem nach außen dringen lassen, was in uns ist. Doch zunächst hören wir zur Einstimmung – ein Bläsersolo!

Bläsersolo

Wir feiern Traugottesdienst – im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes – im Namen des Gottes, der uns liebt wie ein Vater und wie eine Mutter – im Namen des Gottes, der uns auf den Leib gerückt ist in dem Mann Jesus von Nazareth und dem wir begegnen in allen seinen Schwestern und Brüdern auf Erden, im Namen des Gottes, der in uns lebt als heiliger Geist, wo wir glauben, hoffen und lieben!

Gott, zu dir können wir sprechen, denn du bist nicht ein unpersönliches Schicksal, nicht eine bloße Idee oder ein Prinzip. Du bist unendlich, ewig, Schöpfermacht, der Geist, der im ganzen Universum wirksam ist – und stehst uns zugleich personhaft gegenüber. Wir dürfen dich nicht verwechseln mit Wesen und Dingen aus deiner Schöpfung, aber du bist dir nicht zu schade, um dich doch mit uns einzulassen, dich uns zu zeigen in Begriffen und Bildern, Worten und Symbolen, die wir verstehen können.

Wir sprechen also zu dir, wir beten, indem wir offen vor dich bringen, was in uns ist, was uns bewegt: unsere Freude und unsere Sorgen, unsere zuversichtlichen und

ernsten Gedanken, unsere Wünsche und unsere Befürchtungen, das strahlende Glück und auch die Tränen, die uns kommen. Du nimmst uns an, so wie wir sind; und wir können unseres Lebens froh werden, oder uns ändern, umkehren von manchen Wegen, auf denen wir nicht glücklich werden. Du bist der, der Liebe ausströmt, nicht eine schwache, sondern eine starke Liebe, die niemals aufgibt; alles kommt darauf an, dass wir uns von dieser Liebe ergreifen lassen, dann ist unser Leben nicht umsonst! Amen.

Lied 610, 1-4: Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer

Liebe … und lieber …! Liebe Hochzeitsgäste! Das Lied, das wir eben gesungen haben, haben Sie sich selbst für Ihre Trauung ausgesucht, ein Lied aus Skandinavien, ein Lied, das von der Liebe, von der Freiheit handelt, aber auch von den Mauern zwischen Menschen. Nach diesem Lied trennen Mauern die Menschen voneinander, sie engen ein und halten gefangen: Mauern als ein Symbol für Unfreiheit.

Freiheit ist unsere Sehnsucht, aber wir stoßen immer wieder an die Mauern zwischen Menschen. Sie sind „gebaut aus Steinen unsrer Angst“. Angst und Misstrauen, einengende Normen und zwanghafte Erwartungen aneinander lassen menschliche Beziehungen erstarren, lassen kaum noch Raum für Freiheit oder Liebe.

Bevor ich jedoch fragen möchte, wie denn diese Mauern überwunden werden können, möchte ich noch ein wenig über diese „Mauern“ nachdenken. Ich bin an diesem Bild hängengeblieben, vielleicht weil Sie beide ja beruflich viel mit Mauern zu tun haben, mit Mauern im buchstäblichen Sinn. Sie haben gelernt, Gebäude zu planen, alte Bausubstanz zu prüfen. Sie haben zu tun mit den Mauern, die Menschen zwischen sich und der Umwelt errichten, um eine Welt für sich zu haben, einen eigenen Raum des Schutzes und der Geborgenheit. Mauern können also auch einen anderen Sinn haben als nur den, gefangenzuhalten und einzuengen.

Ich habe dann einmal in der Bibel nachgesucht, was dort von Mauern geschrieben wird. Oft kommen Mauern in der Bibel vor, Stadtmauern und Tempelmauern, Mauern, die zum Schutz vor Feinden dienen, und Mauern, über die Menschen fliehen, z. B. David oder Paulus. Als die unterdrückten Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten fliehen, ziehen sie durchs Rote Meer, und das Meer ist ihnen wie eine schützende Mauer zur Rechten und zur Linken. Und von David ist ein Psalmvers überliefert (**Psalm 18, 30b**):

> Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen!

Mauern tragen anscheinend ein doppeltes Gesicht. Sie schützen und sie engen ein. Sie geben Geborgenheit und sie halten gefangen.

Ähnlich ist es auch mit den Normen und Regeln, die zwischen Menschen gelten. Wir leben in überlieferten Zusammenhängen, die uns vertraut sind, Schutz und Halt bie-

ten. Wir fühlen uns im Kreis der Familie oder einer dörflichen Gemeinschaft gut aufgehoben. Gerade bei einer Hochzeit in der Kirche, an der das ganze Dorf Anteil nimmt, oder schon beim Polterabend wird deutlich, wie man mit hineingehört in das Netz der örtlichen und darüber hinausgreifenden Beziehungen. Aber es gibt auch die Kehrseite: Dinge, die man nur noch tut, weil es jeder tut, die man von allen erwartet, auch gegen ihren Willen. Dann kann eine Tradition zu einem Zwang werden oder zu einer ausgehöhlten, leeren Form.

Mit der Ehe selbst ist es genauso. Sie wird im Volksmund als sicherer „Hafen“ umschrieben, in den man sich in allen Stürmen des Lebens zurückziehen kann, aber manche sehen sie auch als „Gefängnis“.

Kann man dem Widerspruch irgendwie entgehen, dass man Mauern aufrichtet, die Schutz und Halt geben sollen, die dann aber auch zu undurchdringlichen Gefängnismauern werden können? Dass man Sicherheit und Geborgenheit sucht, dabei Bindungen eingeht und sich dann gefangen fühlt?

Sind Mauern – auch altes Mauerwerk – grundsätzlich durchaus erhaltenswert, dann kommt es darauf an, wie man es für sich nutzt. Man kann auch ein altes Haus nach seinen eigenen Vorstellungen um- und ausbauen, kann die Zimmer nach eigenem Geschmack und eigenen Wertvorstellungen einrichten; und man wird im Gemäuer sicher nicht Fenster und Türen vergessen, die man abschließen, aber auch nach außen öffnen kann.

Die Ehe ist auch so ein Haus, das nach Ansicht mancher Leute zwar ins Wackeln geraten ist, das aber von immer mehr jungen Paaren wieder angestrebt und ausgebaut wird. So tun Sie es auch. Die Ehe ist eine Form von Bindung, mit der man sich selbst festlegt auf das, was gefühlsmäßig und auch vom eigenen Willen der Partner her schon klar ist: wir wollen auf Dauer zusammenleben. Die Ehe schafft einen Rahmen, in dem es leichter ist, kritischen Situationen in der Partnerschaft zu begegnen. Es ist selbstverständlicher, in der Not zusammenzustehen, der Liebe in Durststrecken noch eine Chance zu geben, wenn man verheiratet ist.

Doch die Ehe kann nur auf Dauer dieser schützende Raum bleiben, wenn beide Partner ihre innere Freiheit bewahren. Nur dann sind sie auch füreinander frei. Im Bild gesprochen: Das Haus sollte weder nur aus einem Zimmer bestehen, in dem sich alle Bewohner immer auf der Pelle hocken, noch sollte es in fensterlose Zellen aufgeteilt sein, in dem sich jeder ständig voneinander abschließt. Beides sind im Grunde zur Kehrseiten derselben Medaille. Wenn der eine immer mit dem anderen zusammen ist, wenn immer Harmonie herrschen muss, einer immer für den andern da sein muss, dann kann man es gar nicht vermeiden, vereinnahmt oder unter Druck gesetzt zu werden. Und dann baut jeder zum eigenen Schutz sozusagen innere Mauern auf, „aus Steinen der Angst“. Freiheit verhilft dagegen zu Offenheit und Ehrlichkeit, zu ei-

ner wirklich ernstgemeinten Liebe, ohne Abhängigkeiten, in der die Entscheidung für den Partner eine bewusste und immer wieder neu gewollte ist.

In dem Buch des arabischen Dichters Khalil Gibran, das Sie mir im Traugespräch gegeben haben, drückt der Prophet die Notwendigkeit der Freiheit in der ehelichen Beziehung so aus:

> Ihr werdet auf immer zusammen sein. Ihr werdet zusammen sein, wenn die weißen Flügel des Todes eure Tage scheiden. Ja, ihr werdet selbst im stummen Gedenken Gottes zusammen sein. Aber lasst Raum zwischen euch. Und lasst die Winde des Himmels zwischen euch tanzen. Liebt einander, aber macht die Liebe nicht zur Fessel. Lasst sie eher ein wogendes Meer zwischen den Ufern eurer Seelen sein. Füllt einander den Becher, aber trinkt nicht aus einem Becher… Singt und tanzt zusammen und seid fröhlich, aber lasst jeden von euch allein sein, so wie die Saiten einer Laute allein sind und doch von derselben Musik erzittern… Und steht zusammen, doch nicht zu nah: Denn die Säulen des Tempels stehen für sich, und die Eiche und die Zypresse wachsen nicht im Schatten der anderen.

In der Bibel wird der Zusammenhang zwischen Freiheit und Liebe ebenfalls herausgestellt. Im Paulusbrief an die **Galater 5, 13** stehen diese beiden Sätze kurz hintereinander:

> Ihr … seid zur Freiheit berufen. ...
> Durch die Liebe diene einer dem andern.

Freiheit ist also keineswegs ein Freibrief für Selbstsucht und Lieblosigkeit, für die Werke des „Fleisches“, wie Paulus das nennt. Freiheit und Liebe bedingen einander. Nur wenn ich frei bin, kann ich lieben. Sonst handle ich nur aus Abhängigkeiten und Zwängen heraus. Und nur wenn ich liebe, bleibe ich frei. Sonst versuche ich, den anderen unter Druck zu setzen, bleibe aber im Grunde gefangen im Kreisen um das eigene Ich.

Dies soll also Ihr Trauspruch sein (**Galater 5, 13**):

> Ihr seid zur Freiheit berufen; durch die Liebe diene einer dem andern.

So ist die Spannung auszuhalten und fruchtbar zu machen, die darin besteht, dass man sich binden will und muss, um Geborgenheit zu erfahren, und dass man zugleich Freiheit braucht. Die Liebe ist die einzige Bindung, die zugleich Freiheit voraussetzt und auch wieder Freiheit schafft.

Nach christlicher Grundüberzeugung wurzelt dieser Zusammenhang von Liebe und Freiheit in Gottes Liebe zu uns. Sie überwindet die Mauern, die uns voneinander trennen. Denn auch Gott will uns nicht wie die Untertanen eines absoluten Herrschers von sich abhängig machen, sondern seine Beziehung zu uns ist wie die eines

guten Vaters zu seinen Kindern, die seine Liebe erfahren, von ihm lernen, ihre eigenen Wege gehen, um erwachsen zu werden und verantwortlich zu leben. Daher kann die Liebe Gottes im Lied auch mit den Bildern von „Gras und Ufer“, „Wind und Weite“ umschrieben werden, und zugleich ist sie „wie ein Zuhaus“. So kommen dann auch wieder die Mauern in ihrer bergenden, schützenden Funktion zum Zuge.

Ich möchte an dieser Stelle eine Pause in meiner Ansprache machen und lasse Raum für weitere Musik.

Bläsersolo

Liebe Hochzeitsversammlung, liebe … und lieber …! Ich bin noch nicht fertig gewesen mit dem, was ich Ihnen sagen wollte, denn ich möchte mit Ihnen noch ein wenig über Ihre Ehe hinausdenken. Zum Beispiel an die vielen, die mit Ihnen feiern, die mit Ihnen leben, an die Zusammenhänge, in die Sie gesellschaftlich, kirchlich, ökologisch hineingestellt sind. Überall ist es gut, einander im Sinne Ihres Trauspruchs zu begegnen – als freie Menschen, die zur Liebe fähig sind.

Sie treten heute Ihrer Familie, Ihrer Verwandtschaft, Ihren Freunden als Ehepaar gegenüber, das sein eigenes Leben führt, das eigene Vorstellungen verwirklichen möchte, und zugleich werden Sie einander auch brauchen, voneinander lernen, in vielfältigen Zusammenhängen miteinander leben. Institutionen wie Kirche, Vereine, Parteien usw. brauchen Sie als Menschen, die tragend und erneuernd mitarbeiten. Und darüberhinaus kann man davon reden, dass heute die Zukunft der ganzen Menschenwelt auf der Erde davon abhängt, wie sehr sich die einzelnen Menschen, Menschenpaare, Menschengruppen als Teil des Ganzen verstehen. Wir müssen lernen, wie es Franz von Assisi gesagt hat, Gott, unseren Vater, „durch unsere Mutter, die Erde, zu loben“, an der wir Anteil haben, die uns „ernährt und trägt“, und an der wir nicht weiter solchen Raubbau treiben dürfen wie bisher.

In diesem Zusammenhang möchte ich nun noch ein letztes Mal auf das Bild der „Mauern“ zu sprechen kommen. Es gibt auch Mauern zwischen Menschen, die nichts mehr zu tun haben mit dem vernünftigen Wunsch nach Selbstabgrenzung und Schutz. Die Mauer zwischen Ost und West ist ein solches Beispiel, aber auch der Beton, mit dem wir immer mehr von unserer Mutter Erde zudecken.

Mit Gewalt solche Mauern zum Einsturz zu bringen, haben manche versucht. Sie sind gescheitert; die „mit-dem-Kopf-durch-die-Wand-Methode“ gefährdet meist vor allem den eigenen Kopf. Das merken wir schon dann, wenn wir nur versuchen, die Meinung eines Andersdenkenden zu ändern. Und selbst wenn einmal eine Mauer gewaltsam fällt, z. B. an irgendeinem umstrittenen Baugelände, dann ist für die gute Sache, die man anstrebt, noch längst nichts gewonnen. Denn man erreicht friedliche Verhältnisse nicht mit Gewalt.

Es hilft auch nicht viel weiter, die Mauern zwischen den Menschen einfach zu ignorieren und sich in eine eigene Welt mit wenigen Gleichgesinnten, vielleicht auch in die einsame Zweisamkeit der Ehe, zurückzuziehen. Das wäre nur eine Flucht aus Beziehungen, ein illusorischer Ohne-mich-Standpunkt, ein Aussteigertum, das im Grunde der Resignation gleichkommt.

Aber es gibt auch die sanfte Weise, von Mauern freizuwerden. „Das weiche Wasser bricht den Stein“, hat die Musikgruppe „bots“ einmal gesungen, und sie meinten damit den gewaltfreien Protest gegen die Aufrüstung. Wenn viele Menschen sich zusammentun für einen anderen Umgang mit der Schöpfung, für ein anderes Denken, ein anderes Handeln, dann sind auch Mauern der Angst und der Feindseligkeit, dann ist auch die Betonkultur überwindbar.

Überall gibt es wirkliche Freiheit nur, wenn sie sich in der Liebe verwirklicht – Liebe zum Partner, zu Freunden, aber auch zu Feinden, und schließlich Liebe zur Schöpfung und zu dem, der sie uns anvertraut hat. Die Ellbogenmentalität ist überholt, denn sie ist selbstzerstörerisch. Es wird höchste Zeit, dass wir aufhören, nur immer den sogenannten männlichen Werten nachzulaufen, Rambo zeigt sie in Reinkultur, z. B. Durchsetzungskraft, kühle verstandesmäßige Analyse, technische Machbarkeit. Ohne die Werte, die traditionell mehr den Frauen zugeschrieben wurden, haben wir keine Zukunftschancen, als da sind: die Fähigkeit, zu bewahren, zu vermitteln, zu teilen. Eine heutige Ehe kann eigentlich ein Übungsfeld sein für selbstbewusste Frauen und Männer, die sich nicht nach starren Rollenschemata verhalten, sondern aufeinander eingehen und neue Verhaltensweisen erproben. Wie gesagt:

> Ihr seid zur Freiheit berufen; durch die Liebe diene einer dem andern.

Amen.

Lied: Das eine Brot wächst auf vielen Halmen, aus vielen Trauben wird der Wein

Nun bitte ich Sie beide, aufzustehen, und die Trauzeugen kommen bitte nach vorn und stellen sich dazu.

Liebe …, lieber …! Gott nimmt Sie unendlich wichtig und hat Sie lieb! Im Vertrauen darauf können Sie Ihre Ehe wagen und sich gegenseitig mit Ihrer Liebe und Treue tragen, so lange Sie leben. Vor diesem Gott und vor den Menschen, die heute als seine Gemeinde hier im Gottesdienst zusammengekommen sind, frage ich Sie nun:

…, wollen Sie diesen … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

…, wollen Sie diese … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Ver-

trauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

Nun stecken Sie einander Ihre Ringe an. Tragen Sie Ihren Ring als Zeichen Ihrer Treue! Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein.

Geben Sie einander Ihre rechte Hand. Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Gott begleite Sie auf Ihrem Lebensweg, als guter Vater, als gute Mutter, als Ihr Bruder in Christus, als der heilige Geist, der in Ihnen lebt, der Ihnen Freiheit und Liebe schenkt. Gott segne Ihr gemeinsames Leben. Amen.

Ihre Ehe wurzelt in der Liebe, von der Sie leben, gründet im Ja, das Sie zueinander sprechen findet ein Symbol in den Ringen, die Sie tragen, und lebt auch von jeder Geste der Liebe, die Sie einander zuwenden. So mögen Sie nun, wenn Sie wollen, einander küssen!

Als kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde bekommen Sie nun Ihre Traubibel überreicht, zum Drinlesen und Durcharbeiten und Immer-wieder-nach-Gott-Fragen! Und ich habe noch ein Büchlein über das Hohelied der Liebe dazugelegt, von Helmut Gollwitzer. Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Bläsermusik nach der Einsegnung

Gott, guter Vater, Bruder Jesus, Geist der Liebe! Wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … . Geh du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass sie finden, was sie sich voneinander wünschen. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, Problemen nicht auszuweichen, sondern sie zu bewältigen, und sich dazu auch Hilfe zu suchen.

Wir danken dir, Gott, für die Menschen, die den Lebensweg der beiden bisher mitgegangen sind; für all die Menschen, zu denen sie Vertrauen haben können. Solche Menschen brauchen sie auch weiterhin, in deren Gemeinschaft sie täglich erfahren können, was das heißt: Zur Freiheit berufen sein und diese Freiheit in der Liebe zueinander bewähren. Und lass dieses Ehepaar auch wissen und spüren, dass sie in der Gemeinschaft der Christen einen Rückhalt finden können.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst. Du verlässt uns nicht; hilf uns, unser Leben auf Liebe, Hoffnung und Glauben aufzubauen. Amen.

Vater unser

Zum guten Schluss singen wir noch ein wohl allen bekanntes Danklied zum Lob des liebenden und befreienden Gottes.

Lied 322:

5. Er gebe uns ein fröhlich Herz, erfrische Geist und Sinn
und werf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz ins Meeres Tiefe hin.

6. Er lasse seinen Frieden ruhn auf unserm Volk und Land;
er gebe Glück zu unserm Tun und Heil zu allem Stand.

7. Er lasse seine Lieb und Güt um, bei und mit uns gehn,
was aber ängstet und bemüht, gar ferne von uns stehn.

Bevor Sie mit dem Segen die Kirche verlassen und sich dem Genuss der Hochzeitsfeier im Familien- und Freundeskreis hingeben, möchte ich noch darauf aufmerksam machen, dass die Kollekte, die bei diesem Traugottesdienst eingesammelt wird, auf Wunsch des jungen Ehepaares für die Aktion „Brot für die Welt“ bestimmt ist – auch das ist ein kleines Zeichen der liebenden Verbundenheit über Grenzen hinweg!

Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

Liebe ist nicht nur Lust, sondern trägt des andern Last

Wenn ich nach dem Trauspruch aus dem Galaterbrief des Paulus die Last des andern mittragen will, muss ich mich einfühlen können – mit aktiver Liebe. Nicht nur spüren, was ich selber fühle, was mir selber wichtig ist, sondern sich auch vorstellen zu können: Was könnte ihr wohl wichtig sein? Was sind die Sachen, an denen sein Herz hängt?

Orgelvorspiel

Liebe Festgemeinde! Nachdem ich gemeinsam mit dem Bräutigam und dem Trauzeugen hier vorn die Braut erwartet habe, wie sie von ihrem Vater zum Altar geführt worden ist, begrüße ich Sie beide als Hauptpersonen des Tages in der Pauluskirche: … und … . Herzlich willkommen auch an alle Hochzeitsgäste, die den Start in die Ehe mit Ihnen beiden feiern wollen!

Wir sind hier versammelt im Namen Gottes: Im Namen des Gottes, der uns nahe ist wie eine Mutter und wie ein Vater, auf die man sich verlassen kann. Im Namen des Gottes, der uns in Jesus die Liebe vorgelebt hat. Im Namen des Gottes, der sich uns nicht aufdrängt in sichtbarer Macht und Gewalt, sondern wie Geist und Wind bei uns weht, wo er will. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gott, du bist die Liebe! Und uns traust du zu, als Menschen liebevoll miteinander umzugehen. Zu deinem Bilde hast Du uns erschaffen, als Mann und Frau, zum Bild deiner Liebe. Von Anfang an hast du gewollt, dass wir zusammenhalten und Vertrauen nicht enttäuschen.

Und doch gibt es immer wieder Anlässe, die uns an der Liebe zweifeln lassen: wenn Untreue uns verletzt, wenn der mir nächste Mensch mir fremd wird, wenn ich mich selber nicht mehr kenne.

Schenke uns die Zuversicht, dass es in der Welt nichts Mächtigeres gibt als Liebe, obwohl sie so verletzlich und unscheinbar ist.

Wenn wir einander unsere Hände reichen und miteinander durchs Leben gehen, lassen wir uns von dir, Gott, unsichtbar von deiner Hand führen – damit wir nicht in die Irre gehen, damit wir in Sorgen und Traurigkeiten nicht verzweifeln, damit wir – komme, was da wolle – uns treu bleiben. Amen.

Lied 334, 1-4: Danke für diese Hochzeitsfeier

Liebe …, lieber …! Ich habe für Sie beide zu Ihrer Hochzeit als Trauspruch einen kurzen Satz aus dem Brief des Paulus an die **Galater 6, 2** ausgesucht:

> Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Typisch, denken Sie vielleicht, kaum redet der Pfarrer von der Ehe, schon redet er von der Last und nicht von der Lust. Hat die Ehe nicht zuerst einmal mit Spaß und Lust zu tun? Muss man sich bei der Hochzeitsfeier schon Gedanken über die Alltagslasten machen, die ganz von selber kommen? Kann also in der Ehe nicht einfach das Lustprinzip gelten? Wir haben uns doch verliebt, und Liebe trägt die Ehe, mehr brauchen wir nicht.

Stimmt leider nicht ganz, wir müssen über beides nachdenken: Lust und Last. Sonst klappt‘s nicht mit der Liebe. So lange bei beiden Partnern die Lust aneinander noch frisch und lebendig ist, ist das nicht nötig. Aber eine Beziehungskiste wie die Ehe, die ein Leben lang halten soll, muss sehr stabil gezimmert werden, damit sie auch Erschütterungen übersteht. Und ein Leben ohne Erschütterungen, ohne Arbeitsstreß und Alltagsärger, ohne Enttäuschungen und Schicksalsschläge, gibt es nun mal nicht, davon wissen Sie selbst ein Lied zu singen. Von solchen Lasten spricht Paulus, wenn er sagt:

> Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Trage ich die Last und den Frust des Alltags mit meiner Frau, mit meinem Mann mit, dann erhöhen sich die Chancen, uns nicht auseinanderzuleben, sondern uns mit den Jahren immer besser kennenzulernen. Ob es der Austausch über die Arbeit ist oder die gemeinsame Kindererziehung, ob gemeinsame Hobbies gepflegt werden oder ob man sich die Freiheit lässt, auch eigene Wege zu gehen, immer geht es darum, dass man sich nie aus den Augen verliert, dass man Lasten nie ganz allein tragen muss, dass man nie aufhört, miteinander zu sprechen. Und selbst wenn man streitet, dass die Fetzen fliegen – man trägt die Last des andern, wenn man am Ende sich doch wieder versöhnt.

Aber dieser Satz:

> Einer trage des andern Last,

der geht ja noch weiter:

> so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Was soll das denn heißen, was ist das Gesetz Christi?

Christus sagt: Alle guten Gesetze der Menschen und alle Gesetze Gottes laufen auf eins hinaus, auf Liebe.

Diese Liebe ist Gesetz. Nicht weil Jesus gesagt hat: Ihr müsst lieben! Sondern es war einfach so, dass er selber geliebt hat. Er wusste, er spürte: Der Vater im Himmel ist immer für uns da. Darum konnte er für andere da sein. Das merkte man ihm an. Die, die mit ihm zu tun hatten, wurden davon angesteckt. Und das ging immer so weiter, bis heute. Die Liebe von Jesus ist ansteckend – sie kommt von Gott.

Liebe ist also nicht nur pure Lust. Liebe ist auch dann etwas sehr Schönes, wenn ich deine Last trage und du meine.

Liebe ist nicht nur etwas für schönes Wetter, sondern auch für die stürmischen Zeiten des Lebens.

Liebe ist nicht nur ein Gefühl, das heute kommt und morgen vergehen kann. Liebe ist vor allem Verantwortung.

Sie werden ja heute gefragt: Wollen Sie? Sagen Sie Ja zu ihr, zu ihm? Das heißt: Übernehmen Sie Verantwortung dafür, dass Ihre Ehe gelingt? Übernehmen Sie Verantwortung für den anderen, ganz gleich, ob er gesund oder krank bleibt, Arbeit behält oder nicht? Übernehmen Sie Verantwortung für Ihre eigenen Gefühle, wenn sich leidenschaftliche Gefühle abkühlen, wenn andere Menschen die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, wenn Sie sich unverstanden fühlen, wenn Konflikte unüberwindlich scheinen? Es gibt fast immer einen Ausweg, der die Liebe rettet, wenn ich bereit bin, meinen Teil der Verantwortung zu tragen. Das meint der Satz: „Einer trage des andern Last."

Dazu muss ich natürlich wissen, was die Last des andern ist. Und um das zu wissen, muss ich mich einfühlen können. Einfühlen – aktive Liebe. Nicht nur spüren, was ich selber fühle, was mir selber eigentlich wichtig ist, tief innen drin, sondern sich auch vorstellen zu können: Was könnte ihr wohl wichtig sein? Was sind die Sachen, an denen sein Herz hängt?

Einfühlen setzt Vertrauen voraus. Vertrauen wiederum ist nicht nur einfach da, sondern es muss immer wieder neu wachsen können. Meine Frau, mein Mann – das muss einfach die oder der Einzige sein, neben dem es keine Andere, keinen Anderen geben darf. Nicht mal im Gedankenspiel, wenn wir mal in der Krise stecken.

Und wenn mal eine Krise da ist? Dann ist es um so wichtiger, miteinander zu reden, um aus der Krise wieder rauszukommen.

Manchmal braucht man Freunde, die einem helfen, oder ganz andere Menschen, die man um Rat fragen kann. Auch Eltern, Geschwister und andere Verwandte sind wichtig für unser Leben. Wer heute mitfeiert, hilft vielleicht schon morgen ein Stück Ihrer Last tragen:

> Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Das gilt also nicht nur für Sie beide, sondern für alle Menschen, die mit Ihnen verbunden sind und denen Sie begegnen werden. Und es gilt immer auf Gegenseitigkeit.

Denn wo zwei sich in der Ehe gut verstehen, sich gegenseitig unterstützen, da strahlt etwas von ihrer Liebe auf die Umgebung aus. Auf die Kinder, die bei Ihnen leben, für

die Sie beide Verantwortung tragen. Auf Nachbarn, Kollegen, Freunde, Verwandte, die genauso auf sie angewiesen sind wie umgekehrt.

So wünsche ich Ihnen eine Ehe, die Sie mit Lust und Liebe führen, mit Offenheit und Ehrlichkeit! Halten Sie stets zusammen und meistern Sie alles gemeinsam! Amen.

Lied 619, 1-4: Er hält die ganze Welt in seiner Hand

Nun bitte ich Sie beide, aufzustehen. Der Treuzeuge kommt auch dazu und hält vorübergehend den Brautstrauß. Die Trauzeugin nimmt den kleinen … an die Hand und stellt sich auf die andere Seite.

Liebe …, lieber …, weil Gott Sie lieb hat, können Sie Ihre Ehe wagen und sich gegenseitig mit Ihrer Liebe und Treue tragen, so lange Sie leben. Vor diesem Gott und vor den Menschen, die heute als seine Gemeinde hier im Gottesdienst zusammengekommen sind, frage ich Sie nun:

…, wollen Sie diese … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: »Ja!«

…, wollen Sie diesen … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: »Ja!«

… übergibt Ihnen Ihre Ringe, und Sie stecken einander den Ring an den Finger.

Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie Ihren Ring als Zeichen Ihrer Treue!

Geben Sie einander die rechte Hand.

Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Gott begleite Sie auf Ihrem Lebensweg, schenke Ihnen, was Sie brauchen, in Freude und Leid und erfülle Ihr gemeinsames Leben mit seinem Segen. Amen.

Nun können Sie, wenn Sie Lust haben, einander küssen!

Als kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde überreiche ich Ihnen Ihre Traubibel! Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Gott, der Du die Liebe bist, wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … . Geh du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass sie finden, was sie sich voneinander wünschen. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, Problemen nicht auszuweichen, sondern sie zu bewältigen, und sich dazu auch Hilfe zu suchen.

Wir danken dir, Gott, für die Menschen, die den Lebensweg der beiden bisher mitgegangen sind; für all die Menschen, zu denen sie Vertrauen haben können. Solche Menschen brauchen sie auch weiterhin, in deren Gemeinschaft sie täglich erfahren können, was das heißt: dass wir nur aus diesem einen Grund auf der Welt sind, weil Du uns zur Liebe berufen hast. Und lass dieses Ehepaar auch wissen und spüren, dass sie in der Gemeinschaft der Christen Rückhalt finden können.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst. Du verlässt uns nicht; hilf uns, unser Leben auf Liebe, Hoffnung und Glauben aufzubauen. Amen.

Vater unser und Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

Wurzeln schlagen in der Liebe Christi

Christus muss Wohnung nehmen im Kern unserer Person, damit er unseren Egoismus und unsere Hoffnungslosigkeit verdrängt. Wenn wir offen sind für die Art, wie er uns Gottes Liebe gezeigt hat; wenn wir volles Vertrauen zu ihm fassen, der selbst die Liebe ist, der uns annimmt, so wie wir sind, der uns vergibt, für den wir wichtig sind und der uns viel Gutes zutraut – wenn wir uns auf diesen Christus verlassen, der die Liebe ist, dann schlagen wir selber sozusagen Wurzeln in der Liebe und bekommen Grund unter den Füßen.

Lied 322, 1+5-7: Nun danket all und bringet Ehr

Psalm 112: „Das Glück der Treuen“

1 Halleluja!
Wohl dem, der den HERRN fürchtet,
der große Freude hat an seinen Geboten!
2 Sein Geschlecht wird gewaltig sein im Lande;
die Kinder der Frommen werden gesegnet sein.
3 Reichtum und Fülle wird in ihrem Hause sein,
und ihre Gerechtigkeit bleibt ewiglich.
4 Den Frommen geht das Licht auf in der Finsternis,
gnädig, barmherzig und gerecht.
5 Wohl dem, der barmherzig ist und gerne leiht
und das Seine tut, wie es recht ist!
6 Denn er wird niemals wanken;
der Gerechte wird nimmermehr vergessen.
7 Vor schlimmer Kunde fürchtet er sich nicht;
sein Herz hofft unverzagt auf den HERRN.
8 Sein Herz ist getrost und fürchtet sich nicht...
9 Er streut aus und gibt den Armen;
seine Gerechtigkeit bleibt ewiglich...

Trauansprache

Lieber … und lieber …! Liebe Hochzeitsgäste! Wir feiern heute Hochzeit, wir sind hoch-gestimmt, Freue erfüllt vor allem euch beide, und die anderen alle feiern gerne mit. Diese Feier ist ein Zeichen dafür, dass zwischen euch beiden etwas Wunderschönes gewachsen ist, eine Liebe, die nicht nur Gefühl, sondern auch unbedingte Zuwendung zum Partner ist, und die das Bewusstsein einschließt, füreinander verantwortlich zu sein. Ihr habt eure Liebe mit eurem Eheversprechen für die ganze Lebenszeit, die vor euch liegt, besiegelt; und heute macht ihr vor Gott und vor allen,

die hier versammelt sind, noch einmal ausdrücklich deutlich, dass ihr eine christliche Ehe führen wollt, eine Ehe unter Gottes Begleitung und Segen.

Mag sein, es bewegen uns heute neben der Hochstimmung noch andere Gefühle und Gedanken. Ein bisschen Aufregung gehört dazu, weil an einem so wichtigen Tag auf keinen Fall etwas schiefgehen soll. Allerdings sind es später dann meist die kleinen Missgeschicke und Pannen, an die man sich zurückblickend mit einem Lächeln erinnert. Das heißt, ihr könnt euch auch an eurem Hochzeitstag eine gute Portion Gelöstheit und Unbefangenheit erlauben.

Manchen mag an einem solchen Tag auch ein wenig Wehmut erfüllen; denn Hochzeit ist immer auch ein Abschied. Die Kinder sind endgültig erwachsen, gründen eine eigene Familie; wenn es noch nicht geschehen ist, werde die Beziehungen zu den beiden, die nun in erster Linie als Ehepartner zusammengehören, auf einer neuen Ebene aufgebaut werden müssen. In eurem Fall bedeutet diese Hochzeit auch, dass ihr zunächst einmal für fast ein Jahr euren Verwandten- und Freundeskreis verlasst, um nach Israel zu gehen; so habt ihr ein doppeltes Abenteuer vor euch: eure Ehe zu beginnen, und dann noch in einem fremden Land.

Aber ich bin sicher, es wird ein Abenteuer im guten Sinne sein, im Sinne eines Wagnisses, das man eingehen muss, um Neues zu erfahren, um Sinn und Erfüllung im Leben zu finden. Denn ihr lasst euch nicht aufs Geratewohl auf irgendeine Tollkühnheit ein, sondern wollt eure Ehe auf ein festes Fundament stellen, den Glauben an Gott. Nun ist Glaube zwar keine Sicherheit im menschlichen Sinne, sondern er ist eher wie ein schwankendes Boot, wie die Arche Noah; und doch finden wir im Glauben den einzigen Halt, der uns wirklich trägt im Leben und im Sterben.

Ihr habt mit diesem Glauben schon eure Erfahrungen gemacht; ihr seht es nicht als einen Zufall an, dass ihr euch gefunden habt in einer Gemeinschaft junger Christen; und ihr seid offen dafür, dass Gott euch auch in eurer Ehe auf allen Wegen leiten wird. Und deshalb habt ihr euch selbst euren Trauspruch ausgesucht, damit deutlich wird, wer der Herr eurer Ehe ist und auf wen eure Partnerschaft ausgerichtet bleiben soll. Es sind die Verse 16 und 17 aus dem 3. Kapitel des Paulusbriefes an die Gemeinde in Ephesus (**Epheser 3**):

> 16 Gott gebe euch Kraft nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit,
> stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen,
> 17 dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne
> und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet werdet.

Als Ziel eines christlichen Lebens erscheint hier, dass Christus in unseren Herzen wohnt und dass wir in der Liebe Fuß fassen. In bildhafter Rede beschreibt Paulus, dass wir die Fähigkeit zu einem sinnvollen Leben und zum stets liebevollen Handeln nicht aus uns selbst heraus haben. Vielmehr muss Christus sozusagen Wohnung neh-

men im Kern unserer Person, damit er unseren Egoismus und unsere Hoffnungslosigkeit verdrängt. Wenn wir offen sind für die Art, wie er uns Gottes Liebe gezeigt hat; wenn wir volles Vertrauen zu ihm fassen, der selbst die Liebe ist, der uns annimmt, so wie wir sind, der uns vergibt, für den wir wichtig sind und der uns viel Gutes zutraut – wenn wir uns auf diesen Christus verlassen, der die Liebe ist, dann schlagen wir selber sozusagen Wurzeln in der Liebe und bekommen Grund unter den Füßen.

Unsere Liebe – und so auch eure Liebe als Ehepartner zueinander – wächst also nicht aus uns selbst heraus (dann wäre sie nur vergängliche menschliche Zuneigung), sondern sie wurzelt darin, dass Gott uns zuvor – ohne irgendwelche Bedingungen zu stellen – geliebt hat. Davon lebt auch eure Ehe. Und sie wird in dem Maße wachsen und reifen, in dem ihr einander auf die gleiche Art Liebe schenkt. D. h. wenn ihr z. B. ganz realistisch euren Partner, eure Partnerin anschaut und ihn bzw. sie wahrnehmt mit den Stärken und den Schwächen, dann ist es durch die Liebe möglich, auch die schwachen Seiten anzunehmen und nicht den Wunsch zu hegen, man werde mit der Zeit den anderen schon ummodeln. Liebe, die bereit ist, den Partner zu akzeptieren, wie er ist, wird auch Überraschungen erleben. Oft wird nämlich ein Mensch gerade durch die Erfahrung solcher Liebe auf einmal bereit, von störenden Gewohnheiten abzulassen oder sich zu ändern.

Wenn ihr zu dieser Liebe in eurer Partnerschaft imstande seid, wird sie auch ausstrahlen in eure Freundschaften und in die Beziehungen zu anderen Menschen hinein. Ihr werdet eure Verantwortung für nahe und für ferne Nächste als Herausforderung an euren missionarischen oder sozialen Einsatz spüren. Leicht ist es nicht, in einer Welt, die von Macht und Geld beherrscht scheint, im Sinn der Nächstenliebe zu leben. Und doch seid ihr wie wir alle als Christen dazu berufen. Und zwar verlangt Gott hier nicht eine übermenschliche Leistung von uns. Er will ja selbst in uns wohnen; wir sollen ja lediglich Wurzeln schlagen in ihm und in ihm unseren Halt spüren. Und selbst den Glauben an Christus verlangt er nicht von uns als fromme Leistung, sondern er will ihn uns schenken.

So heißt es am Beginn eures Trauspruchs: „Gott gebe euch Kraft“. Nicht wir bringen Glaubenskraft auf, sondern wir erbitten sie von Gott. Und Gott hat genug davon zur Verfügung für uns. „Nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit“ kann er uns Kraft geben, also so viel, dass es alles übertrifft, was Menschen von sich aus an Stärke vorweisen können. Weltlicher Reichtum, gesellschaftlicher Einfluss, starkes Selbstbewusstsein aufgrund eigener Tüchtigkeit – das hält alles nur so lange, bis die Zeit dafür abgelaufen ist. Die Kraft aber, die Gott uns schenkt, bleibt tragfähig selbst im Leiden, in der Schwachheit, selbst auf dem Sterbebett. Denn es handelt sich um eine Stärke, die sich auf den inwendigen Menschen bezieht, auf den Kern unserer Persönlichkeit, auf unsere Seele, in der wir nach Liebe und Hoffnung hungrig sind und uns fragen, ob wir mit unserem Leben vor Gott bestehen können. Hier können wir uns

nicht selbst Antwort geben; aber der Geist Gottes gibt uns Antwort: er ist der Geist Jesu Christi, der Geist der Vergebung der Sünden, der Geist des ewigen Lebens, der Geist der Liebe und der Hoffnung. So werden wir durch Gottes Geist stark am inwendigen Menschen, wie es in eurem Spruch heißt.

Vorhin ist ja schon deutlich geworden, dass mit dem inwendigen Menschen kein Rückzug aus der Welt gemeint ist, sondern die Besinnung darauf, was in unserer Welt wirklich einen festen Halt bietet. Wenn im inwendigen Menschen Christus wohnt, wenn also die Liebe Gottes uns erfüllt und wir in dieser Liebe Wurzeln schlagen, dann werden wir blühen wie ein fruchtbarer und starker Baum und für viele Menschen ein Segen sein – zuerst für unseren Ehepartner, dann einmal für unsere Kinder, und weite ausgreifend für die größeren Kreise von Menschen, in denen wir leben. Im ersten Jahr eurer Ehe macht ihr nun einen weiten Schritt, indem ihr ein fernes Land kennenlernen wollt; ich wünsche euch neben der Liebe und Offenheit füreinander auch die Offenheit für die Schönheiten und Probleme dieses faszinierenden und schwierigen Landes Israel.

Am Schluss meiner Ansprache möchte ich euch mit Worten aus dem Brief des Paulus an die **Philipper 2, 5-11** des Paulus noch einmal in Erinnerung rufen, welcher Gott es ist, den wir unseren Herrn nennen, wer dieser Christus ist, der in unseren Herzen wohnen will:

> 5 Seid so unter euch gesinnt,
> wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht:
> 6 Er, der in göttlicher Gestalt war,
> hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein,
> 7 sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an,
> ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.
> 8 Er erniedrigte sich selbst
> und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.
> 9 Darum hat ihn auch Gott erhöht
> und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist,
> 10 dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen
> aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind,
> 11 und alle Zungen bekennen sollen,
> dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Lied 391, 1-4: Jesu, geh voran

Gott will uns zu liebenden Menschen machen

Gott will mehr an uns tun, als wir normalerweise vordergründig erhoffen: nicht wie ein Magier die Umstände verändern, unter denen wir leiden, sondern uns selbst verändern, uns den einzigen Weg zeigen, der zu glücklichem, sinnvollem Leben führt. Das Hauptstichwort dazu heißt: Gott will uns zu liebenden Menschen machen. Wer liebt, wird glücklich.

Glockenläuten – Einzug in die Kirche – Orgelvorspiel

Sie feiern heute ein schönes Fest, und ich begrüße Sie zu Beginn dieses Festes in der … Kirche. Wir sind zum Traugottesdienst anlässlich der Hochzeit von Herrn und Frau … zusammengekommen, weil uns daran liegt, dass diese Ehe gelingt. Wir wollen bedenken, was christlicher Glaube für die Ehe bedeuten kann, und in dieser Stunde zum Ausdruck bringen, was im Sinne Jesu über Liebe zu sagen ist.

Lied 317, 1-3: Lobe den Herren

Wir freuen uns an diesem Tag und möchten, dass auch die anderen Tage Freude mit sich bringen. Wir werden zusammen leben und jeden Tag neues Vertrauen, neue Liebe brauchen. Wir werden Mut brauchen, der Gewohnheiten und auch Entfremdung durchbricht. So suchen wir, was uns hilft: Worte, die nicht täuschen, Hoffnung, die nicht verblasst, Liebe, die glaubhaft ist. Darum fragen wir nach Gott und wollen uns auf sein Wort einlassen. Amen.

Liebe Frau …, lieber Herr …, liebe Hochzeitsgäste! Als ich darüber nachdachte, was ich Ihnen persönlich an Ihrem Hochzeitstag sagen könnte, stieß ich auf einen Vers der Bibel im Brief an die **Epheser 3, 20 (Einheitsübersetzung)**, den ich als Ihren Trauspruch dann auch ausgesucht habe:

> [Gott kann] unendlich viel mehr [an uns] tun,
> als wir erbitten oder uns ausdenken können.

Gott kann etwas an Ihnen tun... Nun, zunächst haben Sie etwas getan. Sie haben sich kennen und lieben gelernt, haben sich füreinander entschieden und den Entschluss gefasst, sich nicht wieder zu trennen und deshalb zu heiraten. Sie sind eine Bindung eingegangen, die andere mögliche Wege verschlossen hat, z. B. die Wahl eines anderen Partners oder die Fortsetzung des Junggesellenlebens. Viele schlechte Witze beklagen diese Bindung in der Ehe als einen schlimmen Freiheitsverlust, ironischerweise sogar noch fast nur in Bezug auf den Mann gesehen, obwohl es doch bis in die heutige Zeit hinein vor allem die Frauen waren, die zugunsten der Pflichten in Haus und Familie ihre persönliche Entfaltung zurückstellten. Aber so soll es bei Ihnen nicht sein. Ihre persönliche eheliche Bindung aneinander soll nicht sein: Kontrolle überein-

ander, Ansprüche stellen aneinander, dem anderen Grenzen setzen, die er nicht überschreiten darf, den anderen in eine bestimmte Rolle hineinzwängen. Vielmehr soll diese Bindung bedeuten: Einer kann sich auf den anderen verlassen; Konflikte und Probleme werden im Gespräch und auch mal im Streit geklärt; dabei muss keiner Angst haben, den Partner um bestimmter Schwierigkeiten willen zu verlieren; die Freiheit der persönlichen Entfaltung wird nicht kleiner, sondern größer, weil einer den anderen ermutigt, sich mehr zuzutrauen.

Ehe beruht auf einer Liebe, die den anderen so sieht, wie er wirklich ist, und ihn auch so annimmt. Zugleich sieht diese Art von Liebe immer auch noch mehr im anderen, traut ihm zu, über seine jetzigen Möglichkeiten hinauszugehen. Das ist etwas anderes als eine Liebe, die im anderen nur das eigene Wunschbild von einer Frau oder einem Mann liebt und versucht, den anderen an dieses Bild anzupassen. Ganz frei sind wir nicht von dieser zweiten Art von Liebe, die im Grunde Eigenliebe ist; glücklich werden wir nur mit der ersten Art von Liebe.

Diese Liebe ist es, von der die ganze Bibel handelt. Es ist nämlich auch und zu allererst die Liebe, mit der Gott die Menschen liebt. Jesus hat in der Gewissheit gelebt, dass diese Liebe da ist, und hat selbst diese Liebe in unserer Welt verkörpert: eine Liebe, die nicht von Bedingungen abhängt, die auch dem gilt, der Fehler gemacht und Schuld auf sich geladen hat, die sogar dem Feind gilt, der nicht vernichtet, sondern – wenn möglich – als Freund gewonnen werden soll.

Ich bin überzeugt, dass dauerhafte Liebe in der Ehe von dieser Liebe Gottes lebt. Ohne das Vertrauen, dass Liebe sinnvoll ist, die nicht auf einen eigenen Vorteil aus ist, könnte eine Ehe nicht alle Schwierigkeiten überstehen. Ohne das Vertrauen, dass unser Leben in der Welt von Gott her einen Sinn hat, gibt man im Zweifel vielleicht eher auf. Liebe ist mit Risiken verbunden. Manchmal mit dem Aussprechen von unbequemen Wahrheiten, die unausgesprochen die Beziehung blockieren und bei denen man Angst hat, das offene Aussprechen könnte der Beziehung einen Knacks versetzen. Doch nur über solche Wagnisse lernt der eine den anderen tiefer kennen, kommt man auch im Kontakt mit bislang unbekannten Seiten an sich selbst. Manches davon bereitet Schmerz, weil nicht alles an uns gut ist, aber durch diesen Schmerz und durch jedes Wagnis hindurch wachsen wir auch und werden reifer. Ich bleibe ein wenig arg allgemein in meinen Formulierungen, aber das kann ja gar nicht anders sein, weil ich ja nicht genau weiß, wo Sie persönlich für sich selbst und miteinander jetzt stehen und was die nächsten Punkte sein werden, an denen Sie weiterkommen möchten. Das geht ja auch nur Sie beide etwas an.

Wünschen möchte ich Ihnen heute jedenfalls, dass Ihr Trauspruch für Sie wahr wird:

> [Gott kann] unendlich viel mehr [an uns] tun,
> als wir erbitten oder uns ausdenken können.

Was bitten wir denn in der Regel von Gott? Wenn wir in Not sind, wenn wir möchten, dass Gott etwas abwendet, dann wenden wir uns wohl am häufigsten an ihn. Doch Gott will mehr an uns tun, als wir normalerweise vordergründig erhoffen: nicht wie ein Magier die Umstände verändern, unter denen wir leiden, sondern uns selbst verändern, uns den einzigen Weg zeigen, der zu glücklichem, sinnvollem Leben führt. Das Hauptstichwort dazu heißt: Gott will uns zu liebenden Menschen machen. Wer liebt, wird glücklich.

Glücklich nicht in einem oberflächlichen Sinn, indem man alles Leid und alles Böse verdrängt, sondern im Sinn der Bergpredigt Jesu (**Matthäus 5, 4.5.7.9.10**): Selig sind, die Leid tragen; selig sind, die Verfolgung leiden; selig sind, die Frieden schaffen, die barmherzig sind, die auf Gewalt verzichten, die trauern können, die sich (**Römer 12, 15**) mit den Fröhlichen freuen und mit den Weinenden weinen können.

Wenn ich Ihre Ehe in diesen Zusammenhängen sehe, dann meine ich auch, dass Ihre Ehe keine einsame Insel darstellt, auf der man zu zweit glücklich sein kann, ohne dass sie irgendetwas mit dem Leben außerhalb zu tun hätte. Hier ist zwar, ich will es mal so ausdrücken, der „harte Kern“ Ihrer Liebe, ein Rückhalt, ein Bewährungsfeld und tägliches Trainingsfeld für Ihre Liebe. Doch wer von der Art der Liebe angesteckt ist, die von Gott stammt, der wird auch Verantwortung übernehmen in anderen Gruppen und Kreisen und Vereinigungen von Menschen, für die Arbeit an gesellschaftlichen oder gemeindlichen Problemen, für einzelne Menschen, die Hilfe brauchen. Umgekehrt weist uns die Tatsache, dass wir eine Hochzeit öffentlich feiern, darauf hin, dass auch wir alle, die gesamte Hochzeitsgesellschaft und alle, die diesem Ehepaar nahestehen, eine Mitverantwortung für das Gelingen dieser Ehe haben. Auch die beiden werden mal auf Hilfe angewiesen sein, auf Verständnis von Außenstehenden, auf Freundschaft über den engen Kreis der Ehepartner hinaus.

Mit Worten des Paulus aus dem sogenannten „Hohenlied der Liebe“ im **1. Korintherbrief 13, 4-8a.13 (GNB)** möchte ich nun zusammenfassen, was wir im Sinne Jesu über Liebe sagen können:

> Wer liebt, ist geduldig und gütig.
> Wer liebt, der ereifert sich nicht,
> er prahlt nicht und spielt sich nicht auf.
> Wer liebt, der verhält sich nicht taktlos,
> er sucht nicht den eigenen Vorteil
> und lässt sich nicht zum Zorn erregen.
> Wer liebt, der trägt keinem etwas nach;
> es freut ihn nicht, wenn einer Fehler macht,
> sondern wenn er das Rechte tut.
> Wer liebt, der gibt niemals jemand auf,
> in allem vertraut er und hofft er für ihn;
> alles erträgt er mit großer Geduld.

Niemals wird die Liebe vergehen.

Auch wenn alles einmal aufhört –
Glaube, Hoffnung und Liebe nicht.
Diese drei werden immer bleiben;
doch am höchsten steht die Liebe.

Sie haben gehört, was wir im Sinne Jesu über Liebe sagen können. Sie sind hierhergekommen, rechtmäßig verheiratet nach Ihrem Willen und nach den Gesetzen unseres Staates. In der Kirche möchte ich Sie nun danach fragen, in welchem Sinn Sie Ihre Ehe führen wollen. Herr … und Frau …, sind Sie bereit, sich in Ihrer Ehe von dem Geist der Liebe Jesu bestimmen zu lassen und in diesem Sinn Ihre Ehe zu führen – in allem, was sie Ihnen bringen wird? So antworten Sie: „Ja.“

Gott wird Freund für Sie sein in allem, was Ihnen geschieht.
Sie werden es erfahren, werden vertrauen und hoffen, vergeben und lieben können.

Es ist Liebe im Sinne Jesu, wenn wir uns einander zuwenden und so freier werden für das, was die nächste Stunde bringt, wenn wir herausfinden, wie einer den anderen braucht, wenn wir uns nicht vom Schein verleiten lassen, sondern uns täglich neu suchen, wenn wir den Mut gewinnen, der Enttäuschungen übersteht und den anderen nicht fallen lässt, wenn wir auf das Wort und die Liebe des anderen hoffen, wenn wir dem Dank Raum lassen von Tag zu Tag. Dann bist du, Gott, unter uns lebendig, dann machst du mehr aus uns, als wir uns heute zutrauen würden. Das ist es, was wir brauchen. Amen.

Vater unser und Segen

Lied 322, 1-2+5-7: Nun danket all und bringet Ehr

Auszug aus der Kirche

„Ertragt einander in Liebe!“

Nach dem Trauspruch aus dem Epheserbrief geht es in einer Ehe auch darum, einander zu ertragen – in Demut, Sanftmut und Geduld. Demut erkennt eigene Grenzen und reagiert zurechthelfend auf Fehler des anderen. Sanftmut ist eine Stärke, die von innen kommt. Und das Stichwort Geduld erinnert daran, dass man in einer Ehe einander auch Zeit lassen muss.

Glockenläuten

Einzug in die Kirche und Orgelvorspiel

Herzlich willkommen in der evangelischen Kirche zu …! Wir sind als Hochzeitsgesellschaft hier versammelt, um Gottes Segen für dieses Ehepaar zu erbitten. Wir nehmen uns Zeit, um aufzutauchen aus der Alltäglichkeit, um innezuhalten und wahrzunehmen, wovon und wofür wir leben, und vor allem: wovon eine Ehe lebt und lebenslang tragfähig bleibt. Das ist mit ernsten Fragen verbunden und zugleich ein Grund zur Freude; deshalb feiern Sie heute Hochzeit, zusammen mit Verwandten und Freunden!

Loblied 317, 1+4:

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
meine geliebete Seele, das ist mein Begehren.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet.
Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet.

Wir feiern einen Gottesdienst aus Anlass einer Hochzeit – in wessen Namen feiern wir ihn? Das Hochzeitspaar steht im Mittelpunkt dieses Tages – doch den Gottesdienst feiern wir nicht in ihrem Namen. Ich als Pfarrer leite diesen Gottesdienst – doch wir feiern ihn auch nicht in meinem Namen. Wir feiern den Traugottesdienst – wie jeden anderen Gottesdienst – im Namen Gottes. Aber im Namen welchen Gottes? Er trägt einen bestimmten Namen, obwohl er zu groß ist, um sich eindeutig in menschlichen Begriffen einfangen zu lassen: Vater, Sohn und heiliger Geist.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, der wie ein guter Vater zu uns ist und auch wie eine gute Mutter, im Namen Gottes, der nicht weit weg in einem fernen Himmel geblieben ist, sondern der unter uns lebte in dem Mann Jesus von Nazareth, im Namen Gottes, der uns sogar so nahe ist, dass wir ihn – seine Kraft, seinen Geist – in uns spüren, wenn Liebe in uns ist, oder Hoffnung, oder Glaube. Lasst uns zu diesem Gott beten!

Gott, wir feiern Gottesdienst. Tun wir damit Dir einen Gefallen? Dienen wir Dir damit? Brauchst Du unseren Zuspruch, unser Lob, unsere Anerkennung? Nein. Im Gottesdienst dienst Du uns mit dem, was Du uns sagst, mit Deiner Liebe, mit Deiner Wegweisung für uns. Und wir versuchen, offen für Dich zu sein, Dir zuzuhören und Dir zu antworten, mit unseren Liedern und Gebeten, mit unseren Gedanken und Gefühlen, und auch mit dem, was tun oder lassen wollen. Du weißt, was in uns vorgeht, Du kennst uns besser, als wir uns selber kennen, und Du willst, dass wir nicht ins Unglück rennen, sondern die Erfüllung unseres Lebens finden. Denn wir sind Dir unendlich viel wert, wir sind Deine geliebten Kinder, wir verdanken Dir alles. Amen.

Wir hören nun ein gesungenes Gebet zu dem Gott, der uns an der Hand nimmt und uns durch unser Leben führt – durch die schönen und auch durch die schweren Tage:

Sängerin: So nimm denn meine Hände

Liebe Frau … und lieber Herr …, liebe Hochzeitsgäste! Hochzeit in der Kirche feiern – das tut man heute immer noch. Manchmal kann man gar nicht ganz genau ausdrücken, warum eigentlich. Ohne die kirchliche Trauung fühlt man sich gar nicht so richtig verheiratet. Vielleicht hat das gegenseitige Treueversprechen vor Gott doch mehr Gewicht als der rechtliche Ehevertrag, der auf dem Standesamt abgeschlossen wird. Ihnen ist, wie Sie gesagt haben, vor allem der Segen Gottes wichtig für Ihre Ehe.

Segen Gottes – was ist das? Und warum bitten wir gerade im Zusammenhang mit einer Ehe um diesen Segen?

Mit dem Segen ist in der Bibel immer etwas ganz Konkretes gemeint. Die Urväter Israels, Abraham, Isaak und Jakob, sie bekommen Nachkommen verheißen, viele Nachkommen, ein ganzes Volk, und ein Land, wo dieses Volk wohnen kann, ein Land, wo Milch und Honig fließt. Die Inhalte des Segens ändern sich später, aber immer ist Segen etwas, was Gott den Menschen schenkt, einfach weil er die Menschen liebt. Glaube, Hoffnung, Liebe, so sagt Paulus einmal (**1. Korinther 13, 13**), das sind die wichtigen Geschenke Gottes an uns, die vergehen niemals, die überdauern selbst den Tod.

Vom Segen Gottes leben wir auch heute noch. In einer Welt, die gelernt hat, dass man alles in den Griff bekommen kann, dass alles machbar ist, hat man das weitgehend verlernt. Wenn wir an den Segen Gottes denken, erinnern wir uns daran, dass eben doch nicht alles machbar und kontrollierbar ist. Gott schenkt uns unser Leben – es ist keine Selbstverständlichkeit, dass wir es haben, dass wir gesund sind und Fähigkeiten haben.

Und ebensowenig selbstverständlich ist Liebe unter uns Menschen und dass Liebe da, wo sie ist, lebendig bleibt. Wenn wir auch alles machen könnten, Liebe können wir nicht herstellen. Wenn wir auch alles kaufen könnten, Liebe können wir uns nicht kaufen. Wenn wir uns noch so sehr anstrengen, es einem anderen Menschen noch

so sehr recht machen, wir können uns seine Liebe nicht verdienen. Liebe wird uns geschenkt, aus freien Stücken, oder sie ist eben nicht da.

Weil eine Ehe ohne Liebe nicht leben kann, deshalb ist also Gottes Segen für dieses zarte Pflänzchen Ehe besonders wichtig. Gott hat uns lieb, darum können wir Liebe weitergeben. Gott vergibt, darum müssen auch wir nicht nachtragend sein. Gott hat Geduld, darum können auch wir barmherzig miteinander umgehen.

Segen für Ihre Ehe, wie mag er konkret aussehen? Ich möchte das noch ein wenig verdeutlichen, indem ich Ihnen nun die Verse aus dem Epheserbrief des Paulus auslege, die Sie als Ihren Trauspruch ausgesucht haben. Ich lese im Kapitel 4 die Verse 1 bis 6 einmal im Ganzen; als knapper gefassten Trauspruch, sozusagen als Merksatz, gehe ich dann auf den Mittelteil noch besonders ein.

Ich muss, zum besseren Verständnis, eine Vorbemerkung machen: Paulus ist, als er das schreibt, gerade im Gefängnis gelandet, weil er es nicht lassen kann, von Jesus Christus zu predigen. Das ist zu der Zeit im Römischen Reich so etwas wie Hochverrat an den staatlichen Göttern. So schreibt der Apostel aus dem Gefängnis an die Gemeinde in Ephesus, die er früher gegründet hatte und die er ermutigen will (**Epheser 4, 1-6**):

> 1 So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn,
> dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid,
> 2 in aller Demut und Sanftmut, in Geduld.
> Ertragt einer den anderen in Liebe
> 3 und seid darauf bedacht,
> zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens:
> 4 ein Leib und ein Geist,
> wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung;
> 5 ein Herr, ein Glaube, eine Taufe;
> 6 ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.

Paulus beginnt mit einer Ermahnung. Aber ich sehe da keinen erhobenen Zeigefinger, keine Unterordnung; die Zuhörer werden nicht wie unmündige Kinder behandelt. Paulus traut vielmehr seinen Zuhörern einiges zu, eine Menge Verantwortung. Und zugleich überfordert er sie nicht, stattdessen erinnert er sie an das, was ihnen geschenkt worden ist: er nennt das eine besondere „Berufung“. In diesem Wort, das heute einen so steifen und feierlichen Klang bekommen hat, dass man es auf sich selber gar nicht anwenden mag, steckt das einfach Wort: „rufen“. Und Paulus meint ganz einfach: Gott hat uns zu sich gerufen. Er ruft uns mit den Worten der Bibel, er ruft uns durch die Worte überzeugter Christen, er ruft uns zu: „Ich, der Schöpfer von allem, was existiert, bin zugleich euer persönlicher Gott, ich habe euch lieb, ich habe etwas mit euch vor!“

Daran erinnert Paulus damals seine Gemeinde in der großen Stadt Ephesus, in der fast alle Leute an andere Götter glaubten. Die Christen dort brauchten den Zuspruch des Apostels und auch den Zusammenhalt in der Gemeinde, um ihr Vertrauen zu Gott nicht zu verlieren.

So sagt Paulus ihnen den etwas länglichen und komplizierten Satz: „Seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.“ Was meint er damit? Die Christen sollen einig sein, sollen zusammenhalten – nicht etwa, weil sie alle gleich sind oder gleiche Ansichten vertreten, sondern weil Gott sie zusammenfügt – trotz aller Gegensätze. Das ist der tiefere Sinn von „einig im Geist“, einig durch Gottes Kraft.

Und wie kann man diese Einigkeit bewahren? Durch das „Band des Friedens“. Dieses Band wird nach einem Doppelpunkt so umschrieben: ein Leib, ein Geist, eine Hoffnung, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater. Alles läuft darauf hinaus: Wir können nicht von uns aus mit allen Menschen einig sein. Das schaffen wir gar nicht. Da gibt es zu große Gegensätze. Wir schaffen es ja oft nicht einmal in unseren persönlichsten Beziehungen, Frieden zu halten. Aber eine Chance, eine Hoffnung haben wir: Wenn wir auf Gott vertrauen, der die Liebe ist, der der Eine ist, auf den im Grunde alle Sehnsüchte der Menschen zulaufen. Für Menschen, die wirklich auf Gott vertrauen, werden die Gegensätze der Menschen untereinander zweitrangig. Leute, die sich – bildlich gesprochen – als ein Teil am großen Leib Christi, an seiner Gemeinde, begreifen, die können sich leichter miteinander versöhnen.

Was Paulus damals seiner Gemeinde sagt, ist auch für zwei Ehepartner von heute gut. Es geht ja um die Frage: Was kann einer Beziehung Halt geben, in der es um Liebe geht und die man darum nicht unter Kontrolle kriegen kann? Wie kann eine Ehe tragfähig sein, die statistisch gesehen nur eine Chance von zwei Dritteln hat, um bis ans Lebensende geführt zu werden? Auf diese Fragen antwortet der Satz des Paulus, der Sie als Trauspruch auf Ihrem gemeinsamen Lebensweg begleiten mag (**Epheser 4, 2**):

> In aller Demut und Sanftmut, in Geduld
> ertragt einer den anderen in Liebe.

„Ertragt einander in Liebe!“ Das ist fast eine Zumutung, so einen Satz zur Trauung gesagt zu bekommen. Aber Sie haben ihn sich selber ausgesucht, und ich halte ihn für gut und wichtig. Der Satz spricht ehrlich aus, was wir alle wissen: die rosaroten Gefühle füreinander sind nicht die einzigen Gefühle, die Ehepartner füreinander empfinden; manchmal kann einem gerade der am nächsten stehende Mensch am meisten auf den Geist gehen.

Aber der Satz des Paulus bleibt nicht dabei stehen. Er sagt nicht: Jede Liebe vergeht einmal, dann ist eben die Beziehung kaputt, dann sucht euch eben Ersatzpartner. Nein, er mutet zwei Partnern zu: „Ertragt euch gefälligst!“ Liebe ist mehr als ein Verliebtheitsgefühl, Liebe ist ein Annehmen des anderen auch mit seinen Schattenseiten. Liebe ist ein reifes Gefühl, das mit Verantwortungsbewusstsein gekoppelt ist.

Natürlich lebt eine Ehe auch vom erotischen Funken, der überspringt, von Lust und Leidenschaft, vom gegenseitigen Begehren. Ich betone das, weil es eine lange lustfeindliche Tradition in der Kirche gibt, die das bestritten hat.

Aber die erotische Liebe allein kann eine lebenslange Ehe nicht tragen. Ganz einfach, weil in der erotischen Beziehung zunächst einmal das Liebenswerte geliebt wird. In einer Ehe ist man aber für den Partner nicht immer liebenswert.

Wenn man sich nahekommt, zeigt man einander auch die menschlichen Schwachstellen. Wenn man lange zusammenlebt, ändert man sich, entfaltet man sich in vielleicht zuvor ungeahnte Richtungen. Es kann auch ein Schicksalsschlag eintreten, z. B. Krankheit oder Unfall, der die Beziehung auf Gegenseitigkeit so verändert, dass nun einer hauptsächlich für den anderen sorgen muss.

Wenn wir an all das denken, ist neben der erotischen Liebe auch die ertragende Liebe wichtig, Paulus umschreibt das mit den Worten: Demut, Sanftmut, Geduld.

Demut heißt wörtlich: Der Mut zum dienen. Demut ist nicht Unterwürfigkeit, sondern eine Haltung, die die eigenen Grenzen erkennt und anerkennt und bereit ist zu sagen: Ich stehe zu meinen Überzeugungen, aber ich muss nicht immer Recht behalten. In Demut kann man auch Fehler des anderen sehen, aber ohne verletzend zu reagieren, sondern zurechthelfend, verzeihend.

Sanftmut wiederum ist keine Schwächlichkeit, sondern eine Stärke, die von innen kommt, die es nicht nötig hat, sich selbst zu beweisen, sondern die zusammenführt und hilfreich und heilend wirkt.

Und das Stichwort Geduld erinnert uns daran, dass man in einer Ehe einander auch Zeit lassen muss. Man kann z. B. im Grunde keine ehelichen Pflichten einfordern. Mit der Liebe verträgt es sich nur, wenn man Wünsche und Erwartungen, auch leidenschaftliches Begehren äußert – und zugleich dem Gegenüber die Freiheit lässt, dass er oder sie auch Nein sagen kann.

Es gibt kaum etwas Schwierigeres, als mit den Gefühlen von Sehnsucht und Enttäuschung, Überforderung und Resignation umzugehen, die sich hier so oft breit machen. Geduld und Gelassenheit können helfen, dass man sich die schönste aller menschlichen Beziehungen nicht unnötig verleidet. Man kann immer wieder einen neuen Anlauf unternehmen, um sich wieder nahezukommen, um sich wieder neu zu verstehen, um über den eigenen Schatten zu springen.

„Ertragt einer den anderen in Liebe – in aller Demut und Sanftmut, in Geduld“ – das ist der Grundstein für eine Ehe, in der man sich nichts vormacht, in der man sich aber, getragen von Hoffnung und Vertrauen, bis zum Lebensende treu bleibt. Amen.

Bevor die beiden Ehepartner nun mit ihren Trauzeugen nach vorn kommen, hören wir ein Lied in lateinischer Sprache, in dem der Gott besungen wird, vor dessen Altar die beiden Eheleute sich gleich das Ja-Wort geben werden:

Sängerin: Ave verum corpus

Gott nimmt Sie unendlich wichtig und hat Sie lieb! Im Vertrauen darauf können Sie Ihre Ehe wagen und sich gegenseitig mit Ihrer Liebe und Treue tragen, so lange Sie leben. Vor diesem Gott und vor den Menschen, die heute als seine Gemeinde hier im Gottesdienst zusammengekommen sind, frage ich Sie nun:

…, wollen Sie diese … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

…, wollen Sie diesen … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

Nun stecken Sie einander Ihre Ringe an. Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie diesen Ring als Zeichen Ihrer Treue! – Geben Sie einander Ihre rechte Hand. Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. – Gott begleite Sie auf Ihrem Lebensweg, als der, der Ihnen schenkt, was Sie brauchen, als der, der immer da ist, in Freude und Leid, als der, der die wahre Lebenserfüllung schenkt. Gott segne Ihr gemeinsames Leben. Amen. – Ihre Ehe wurzelt in der Liebe, von der Sie leben, gründet im Ja, das Sie zueinander sprechen findet ein Symbol in den Ringen, die Sie tragen, und lebt auch von jeder Geste der Liebe, die Sie einander zuwenden. So mögen Sie nun, wenn Sie wollen, einander küssen! – Als kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde bekommen Sie nun Ihre Traubibel überreicht, zum Drinlesen und Durcharbeiten und Immer-wieder-nach-Gott-Fragen! – Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Lied 391:

1. Jesu, geh voran auf der Lebensbahn! Und wir wollen nicht verweilen,
dir getreulich nachzueilen; führ uns an der Hand bis ins Vaterland.

2. Solls uns hart ergehn, lass uns feste stehn
und auch in den schwersten Tagen nicht nur über Lasten klagen;
denn durch Trübsal hier geht der Weg zu dir.

3. Rühret eigner Schmerz irgend unser Herz,
kümmert uns ein fremdes Leiden, o so gib Geduld zu beiden;
richte unsern Sinn auf das Ende hin.

4. Ordne unsern Gang, Jesu, lebenslang.
Führst du uns durch rauhe Wege, gib uns auch die nötge Pflege;
tu uns nach dem Lauf deine Türe auf.

Barmherziger Gott der Liebe! Wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … . Geh du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass sie finden, was sie sich voneinander wünschen. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, Problemen nicht auszuweichen, sondern sie zu bewältigen, und sich dazu auch Hilfe zu suchen.

Wir danken dir, Gott, für die Menschen, die den Lebensweg der beiden bisher mitgegangen sind; für all die Menschen, zu denen sie Vertrauen haben können. Solche Menschen brauchen sie auch weiterhin, in deren Gemeinschaft sie täglich erfahren können, was das heißt: dass wir nur aus diesem einen Grund auf der Welt sind, weil Du uns zur Liebe berufen hast. Und lass dieses Ehepaar auch wissen und spüren, dass sie in der Gemeinschaft der Christen Rückhalt finden können.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst. Du verlässt uns nicht; hilf uns, unser Leben auf Liebe, Hoffnung und Glauben aufzubauen. Amen.

Vater unser

Loblied 331:

1) Großer Gott, wir loben dich, Herr wir preisen deine Stärke.
Vor dir neigt die Erde sich und bewundert deine Werke.
Wie du warst vor aller Zeit, so bleibst du in Ewigkeit.

10) Alle Tage wollen wir dich und deinen Namen preisen
und zu allen Zeiten dir Ehre, Lob und Dank erweisen.
Gib, dass wir von Sünden heut und von Unfall sei‘n befreit.

11) Herr, erbarm, erbarme dich! Über uns, Herr, sei dein Segen.
Deine Güte zeige sich, Herr, auf allen unsern Wegen.
Auf dich hoffen wir allein, lass uns nicht verloren sein!

Segen – Orgelnachspiel – Auszug aus der Kirche

Freundlich und herzlich an der Liebe arbeiten

Im griechischen Urtext des Trauspruchs ist das Miteinander-freundlich-Sein ein Sich-Gut-Sein, das niemals die Grenzen des anderen überschreitet. Und in der Herzlichkeit geht es darum, achtsam auf die eigenen Bauchgefühle und die Signale des Partners zu achten. Bei all dem leben wir von Vergebung und können einander vergeben.

Einzug in die Kirche und Orgelvorspiel

Wir sind in unserer Kirche versammelt, um ein doppeltes Fest zu feiern, die kirchliche Trauung von … und …, und die Taufe ihrer gemeinsamen Tochter … . Die Familie des Hochzeitspaares und Taufkindes und alle Gäste und Paten heiße ich herzlich willkommen!

Lied: Gott, unser Festtag ist gekommen

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Freude und Leid ein Leben lang teilen: das ist schön, aber auch schwer. Wir brauchen dich, Gott; du willst uns helfen. Wir bringen dir unsere Liebe und bitten um deinen Segen, deine Nähe, deinen Geist, der lebendig macht, heute und in den Jahren, die kommen. Amen.

Wir hören Worte des Apostels Paulus über die Liebe aus **1. Korinther 13, 1-8a (Einheitsübersetzung):**

1 Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete,
hätte aber die Liebe nicht,
wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke.
2 Und wenn ich alle Glaubenskraft besäße
und Berge damit versetzen könnte,
hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts.
3 Und wenn ich alles, was ich habe, verschenken
und meinen Leib dem Feuer übergeben würde,
hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts.
4 Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig.
Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf.
5 Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil,
lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach.
6 Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit.
7 Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.
8 Die Liebe hört niemals auf.

Liebe …, lieber …, liebe Hochzeitsgäste! Nun ist es wahr geworden: Sie haben sich gestern auf dem Standesamt das Ja-Wort gegeben und kommen heute vor Gottes Altar in der Kirche und bitten um Gottes Segen für Ihre Ehe.

Schon lange war für Sie klar: Dass Sie einander begegnet sind, war der größte Glücksfall in Ihrem Leben. Sie haben ja schon so einiges durchgemacht, haben schwere Herausforderungen bestehen müssen. Und da tritt nun dieser Mensch in Ihr Leben und nimmt Sie an, wie Sie sind, beschenkt Sie mit einer Liebe, wie Sie sie sich niemals erträumt hätten. Und irgendwann reift der Entschluss zu heiraten: Diese eine Frau muss es sein und sonst keine, dieser eine Mann ist der Auserwählte und sonst keiner.

Die Bibel nimmt die Verbindung von Mann und Frau in der Ehe so wichtig, dass sie schon in der Schöpfungsgeschichte erwähnt wird (**1. Buch Mose - Genesis 2, 24 – Einheitsübersetzung**):

> Darum verlässt der Mann Vater und Mutter
> und bindet sich an seine Frau,
> und sie werden ein Fleisch.

Das heißt: Wer verheiratet ist, lebt nicht mehr in einer rein zufälligen Partnerschaft zweier Singles, die ihren Partner jederzeit wechseln können. Sie sind ein Ehepaar. Das ist etwas Neues, vor Gott und vor den Menschen. Dass man den gleichen Namen trägt, ist heute familienstandsrechtlich zwar nicht mehr notwendig, aber Sie haben sich dafür entschieden, dass alle drei in der Familie mit dem Tag der Eheschließung den gleichen Familiennamen haben sollen.

In gewisser Weise ist die Ehe also auch ein Abschied, ein Verlassen der Ursprungsfamilie, um eine eigene Familie zu gründen. Hochzeit ist daher für Eltern auch mit gemischten Gefühlen verbunden: der Stolz auf die nun wirklich erwachsenen Kinder, die ja auch schon selber Eltern geworden sind, und die Freude über das Glück, das die beiden gefunden haben, vermischt sich mit der Wehmut, sie nun endgültig in ihr eigenes Leben loslassen zu müssen.

Für Sie beide ist Ihr neu geschmiedetes Eheglück umgekehrt auch ein Wagnis, das mit sehr viel eigener Verantwortung verbunden ist. Eine Ehe ist mehr als eine Gefühlsbindung; Sie brauchen alle Kräfte des Verstandes und des Willens, des Körpers und der Seele, um den Ehebund wirklich zu einem erfüllten und tragfähigen Bund fürs Leben zu machen.

Das klingt so, als ob eine Ehe harte Arbeit wäre. Die ganze Wahrheit ist das nicht. Natürlich baut eine Ehe letzten Endes auf Liebe auf, und natürlich können wir Liebe nicht erarbeiten oder erzwingen: die Liebe des Partners ist für uns ein immer wieder neues und überraschendes Geschenk.

Trotzdem: Wo Liebe bestehen bleiben, nicht verkümmern oder austrocknen soll, da müssen beide Partner in einer Ehe ihren Beitrag dazu leisten: in der Treue, in der

Ehrlichkeit, in der Fairness, mit der sie miteinander umgehen, und das fängt ganz einfach damit an, dass ihr Gespräch miteinander niemals abreißt.

Ihr Trauspruch, den Sie aus der Bibel ausgewählt haben, ist eine gute Anleitung, um in diesem Sinne an der Liebe in Ihrer Ehe zu arbeiten. Er steht im Brief an die **Epheser 4, 32** und lautet:

> Seid aber untereinander freundlich, herzlich
> und vergebt einer dem andern,
> wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.

„Freundlich“ und „herzlich“ sind heute Allerweltswörter geworden, tausendfach verwendet man sie in freundlichen Grüßen oder herzlichen Glückwünschen. Im griechischen Urtext steckt in beiden Wörtern eine sehr tiefe Liebe: Das Miteinander-freundlich-Sein ist ein Sich-Gut-Sein, das niemals die Grenzen des anderen überschreitet, niemals in Gleichgültigkeit oder Hass umschlägt, das dem Partner immer das Gute zutraut – und zumutet. Und in der Herzlichkeit geht es um den zärtlichen, behutsamen, einfühlsamen Umgang miteinander, der sowohl auf die eigenen Bauchgefühle als auch aufmerksam auf die Signale des Partners achtet.

Und wenn wir jetzt denken, dass wir so vollkommen freundlich und herzlich doch nicht immer sein können, dann holt uns der Bibelvers gleich wieder ein und erinnert uns daran, dass wir auf Vergebung angewiesen sind – und dass Gott uns in Christus auch vergeben hat. Wir leben von Vergebung und können einander vergeben. Ohne eine solche Haltung kommt eine Ehe nicht aus, weil wir nun mal eben nicht perfekt sind.

Hier wird deutlich, dass die Liebe in der Ehe, so viel wir an ihr arbeiten und in sie investieren, immer auch ein Himmelsgeschenk ist. Gott hat uns diese Frau, diesen Mann geschenkt. Gott schenkt uns seine Liebe, durch die unsere Liebe ihre Kraft und Ausdauer behält. So schenkt uns Gott seinen Segen für unsere Ehe und für unsere Familie. Amen.

Liebe … und lieber …! Im Vertrauen auf Gottes Liebe können Sie Ihre Ehe wagen und einander mit Ihrer Liebe und Treue tragen, um einander Ihr Leben lang glücklich zu machen.

…, wollen Sie … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

…, wollen Sie …, als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

Nun stecken Sie einander Ihre Ringe an.

Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie diesen Ring als Zeichen Ihrer Treue!

Geben Sie einander Ihre rechte Hand.

Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Gott segne Sie in Freude und Leid, Gott bewahre Sie in allem, was kommt, Gott helfe Ihnen, dass Ihre Liebe niemals aufhört. Amen.

Sie dürfen nun, wenn Sie wollen, einander küssen!

Ein kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde für Sie ist diese Traubibel. Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer kirchlichen Hochzeit!

Lied 334: Danke für diese gute Stunde

Wir feiern heute Hochzeit. Sie haben Ihren Ehestand feierlich vor Gott begründet.

Wir feiern heute im Traugottesdienst außerdem auch eine Taufe. Denn zu der Familie, die Sie bereits gegründet haben, gehört Ihre Tochter …, und Sie haben gewünscht, dass sie getauft werden und zu Gott und zur Gemeinschaft der Kirche dazugehören soll.

Zur Taufe haben Sie **Psalm 121, 7-8** als Taufspruch für Ihre Tochter ausgesucht:

> Der HERR behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele.
> Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!

Wir wünschen uns, dass unsere Kinder behütet aufwachsen. Dass sie vor allen bösen Ereignissen und Einflüssen bewahrt bleiben. Als Eltern können wir dazu entscheidende Beiträge leisten; immerhin ist die Geborgenheit einer Familie mit Mama und Papa das größte Geschenk, das man einem Kind machen kann. Trotzdem wird jedes Kind auch mit den Übeln dieser Welt konfrontiert werden und vielfältigen Gefahren für seine Seele begegnen. Auch die besten Eltern können ihre Kinder nicht vor allem bewahren. Schließlich kommt auch für jedes Kind die Zeit, in der nicht mehr die Eltern zeigen, wo es lang geht, sondern der heranwachsende Mensch seine eigenen Entscheidungen treffen und dafür geradestehen muss.

Für Eltern und Kinder ist es gut zu wissen, dass wir in dieser Welt nicht allein dastehen, sondern dass Gott mit seinen guten Mächten um uns ist und uns behütet. Er hält uns nicht am Gängelband oder an Marionettenfäden; aber er hilft uns dabei unsere Seele vor dem Bösen zu bewahren, indem er uns seine Liebe spüren lässt und uns zeigt: es ist viel schöner, lieb zu sein als böse.

Kinder, die viel Liebe erfahren, lernen ganz von allein: Helfen ist schöner als Hauen. „Ei“-Machen ist auf Dauer besser als „Au“-Machen, denn beim „Au“-Machen kriegt

man auch sehr leicht ein „Aua“ zurück. Kinder, die in einer liebevollen Atmosphäre aufwachsen, lernen es auch leichter, zufrieden zu sein und nicht immer alles haben zu müssen. Es ist nicht immer kein Zeichen größerer Liebe, wenn man Kindern alle Wünsche erfüllt. Viel wichtiger als unzählige Spielsachen ist, dass man als Papa und Mama, als Pate und Patin auch einmal mit dem Kind spielt. Wann lernt man ein Kind besser kennen als beim Spielen? Als unsere Kinder klein waren, haben wir außerdem gemerkt, dass sie überfordert waren, wenn in ihrem Zimmer zu viele Spielsachen auf dem Boden lagen. Von Zeit zu Zeit haben wir das meiste weggeräumt, und es war erstaunlich: sie konnten viel konzentrierter und zufriedener spielen.

Wenn wir wissen, dass wir und unsere Kinder von Gott behütet sind, können wir unbefangen all das tun, was für sie das Beste ist – nach bestem Wissen und Gewissen, und wir überfordern uns nicht dabei. Schneller als wir denken, kommt die Zeit für manchen „Ausgang und Eingang“, ein Kind geht hinaus in den Kindergarten, in die Schule, zu den Freunden, „ins feindliche Leben“, und es ist gut, wenn es zu Hause einen Ort hat, wo es gern wieder hereingeht und Geborgenheit, Orientierung und Rückenstärkung findet. Und vor allem Zeit, wenn das Kind anfängt, einem die berühmten Löcher in den Bauch zu fragen…

Wenn … von ihren Eltern und von ihren Paten erfährt, dass sie ernstgenommen wird mit ihren Fragen und Sorgen, wenn sie weiß, dass man auf sie aufpasst und ihr auch gute Grenzen setzt, wenn sie umsorgt wird und Liebe spürt, dann wird sie ihr Leben meistern können. Sie wird wachsen und groß werden, wird zu ihrem eigenen Glauben finden, wird die Hoffnung nicht verlieren, wird eine erwachsene Frau werden, die zur Liebe fähig ist.

Eltern und Paten sind mitverantwortlich dafür, dass sie erfährt, warum sie getauft ist, was es bedeutet, an Gott und Jesus zu glauben. Sie begleiten sie auf ihrem Lebensweg, so gut Sie es können.

Gemeinsam bekennen wir unseren christlichen Glauben, stellvertretend auch für …:

Glaubensbekenntnis und Taufe

Lied 577, 1-3: Kind, du bist uns anvertraut

Gott, der Du die Liebe bist, wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … und zugleich für ihre Tochter …, die du ihnen anvertraut hast, damit sie in ihrer Familie aufwächst, in Geborgenheit und Liebe. Geh du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass das Ehepaar finden, was eins vom andern wünscht und braucht. Lass … und vielleicht weitere Kinder bei ihnen liebevolle Wärme und eine klare Erziehung finden. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, Problemen nicht auszuweichen, sondern sie zu bewältigen, und sich dazu auch Hilfe zu suchen.

Wir danken dir, Gott, für die Menschen, die den Lebensweg der beiden bisher mitgegangen sind; für all die Menschen, zu denen sie Vertrauen haben können. Solche Menschen brauchen sie auch weiterhin, in deren Gemeinschaft sie Rückhalt und Unterstützung finden.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst. Du verlässt uns nicht; hilf uns, unser Leben auf Glauben, Hoffnung und Liebe aufzubauen. Amen.

Vater unser

Die Kollekte am Ausgang ist auf Wunsch des Brautpaares für die Arbeit mit Kindern in unserer Kirchengemeinde bestimmt.

Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

„Geht zärtlich miteinander um und sorgt füreinander!“

Zärtlich miteinander umgehen und füreinander sorgen, das ist für die Straße Ihrer Ehe wichtig. Hinzu kommt ein Vertrauen, das Sie nach einigen Enttäuschungen erst wieder lernen mussten, eine Ehrlichkeit, die auch eigene Fehler und Fehltritte nicht verschweigt.

Orgelvorspiel und Einzug

Zu diesem Gottesdienst anlässlich der Hochzeit von Herrn und Frau … heiße ich Sie alle willkommen. Sie beide haben geheiratet, und wir freuen uns mit Ihnen darüber. Jetzt sind wir hier und nehmen uns die Zeit zu fragen, welche Hilfe uns der christliche Glaube für die Ehe geben kann. Menschen, die zusammen leben wollen, bleiben aufeinander angewiesen. Sie werden von der Liebe leben, die es auf sich nimmt, dem anderen zu seinem Recht zu verhelfen. Sie beide sind am Anfang eines gemeinsamen Lebensweges. Sie werden die Liebe brauchen, die Sie ein Leben lang verbindet. An Jesus haben Sie ein gültiges Beispiel dieser Liebe.

Gott, lass uns den Weg im Leben finden, den wir gemeinsam gehen können. Gott, lass uns den Mut behalten, den wir im Alltag nötig haben. Gott, lass uns der Liebe treu bleiben, die uns bewegt – in guter und in schwerer Zeit. Du wirst uns nicht allein lassen. Amen.

Liebes Brautpaar, liebe Eltern, Verwandte und Freunde des Paares, liebe Gemeinde! Sie feiern Hochzeit, sie freuen sich, und wir freuen uns mit Ihnen. Sie haben in Ihrem Partner den Menschen gefunden, mit dem Sie Ihr kommendes Leben teilen wollen; Sie werden geliebt und lieben, Sie werden verstanden und verstehen, Sie bekommen und geben das Versprechen, dass es so bleiben soll, solange Sie leben.

Hochzeit bedeutet auch Hochspannung, Aufregung; in der Feierlichkeit der Trauung, die Sie bewusst gewünscht haben, liegt mit der Freude ein tiefer Ernst. Sie haben eine Entscheidung getroffen, die Ihr Leben verändert; ein Lebensabschnitt ist zu Ende gegangen, in dem Sie den Partner schon lieben gelernt, mit ihm gemeinsame Erfahrungen gemacht haben, aber Sie konnten noch zurück, Sie waren noch nicht endgültig festgelegt. Nun haben Sie sich füreinander entschieden; Sie wollen die Tür für eine Trennung nicht mehr offen halten; Sie wollen ganz, körperlich, seelisch, geistig, Ihr ganzes weiteres Leben lang, zum anderen gehören, was auch kommen mag.

Ich habe für Sie einen Trauspruch ausgesucht, der Sie in guten und schweren Zeiten begleiten kann (**Epheser 4, 32** – in freier Übertragung):

> Geht zärtlich miteinander um und sorgt füreinander!
> Schenkt einander Liebe, auch wo der andere sie nicht verdient,
> wie Gott euch Liebe geschenkt hat in dem, was Christus für euch tat.

Liebes Brautpaar! Einen gemeinsamen Weg haben Sie begonnen, eine Straße, auf der Sie gemeinsam gehen werden, an der Sie und andere mitbauen werden, von der Sie nicht wissen, durch welches Gelände sie führen wird.

Ich stelle mir diese Straße vor – mit der ich jetzt Ihre Ehe vergleichen will – und denke an die Fahrbahnbegrenzung an jeder Seite, die hier eine Linie ist, dort eine feste Leitplanke: das ist die Sorge füreinander, die den Rahmen für das bildet, was Sie miteinander erleben, für die neuen Seiten, die Sie aneinander kennenlernen werden. Füreinander sorgen, das heißt z. B.: alles miteinander besprechen, was Sie bewegt, einander auch bei Belastungen nicht allein lassen.

Die Straße hat auch eine Mittellinie, die die beiden Fahrbahnhälften gleichzeitig voneinander teilt und untrennbar miteinander verbindet: das ist die Zärtlichkeit, mit der man den Partner achtet, seine Freiheit will, ihn nicht zu egoistischen Zwecken gebraucht; die Zärtlichkeit, in der Sie aneinander und miteinander Spaß und Freude haben und zueinander sagen: Wie schön, dass es dich gibt! Wie schön, dass ich lebe und dich lieben kann!

Zärtlich miteinander umgehen und füreinander sorgen, das macht zusammen die Liebe aus, die Ihre Ehe trägt. Sie haben mir noch von anderen Dingen erzählt, die für die Straße Ihrer Ehe wichtig sind: vom Vertrauen, das Sie nach einigen Enttäuschungen erst wieder lernen mussten, von der Ehrlichkeit, die auch eigene Fehler und Fehltritte nicht verschweigt. Sie wollen nicht einfach nebeneinander her leben, Sie wollen sich auch nicht gegenseitig eifersüchtig kontrollieren; Sie wollen das Risiko eingehen und einander vertrauen, das Ja des Partners ganz spüren, geliebt werden trotz eigener Schwächen und Fehler.

In Ihrem Trauspruch geht es auch um die Sehnsucht nach Liebe, die man bekommt, ohne sie zu verdienen. Natürlich lieben Sie einander, haben Sie Ja zueinander gesagt, weil der andere Liebe verdient, weil er Ihnen, weil sie Ihnen gefällt, weil Sie liebenswert füreinander sind. Doch die Zukunft und sich selbst hat keiner völlig in der Hand. Vielleicht zeigen Sie sich auch einmal von einer Seite, die dem anderen nicht gefällt, die ihm möglicherweise eine Enttäuschung bereitet. Dann sind Sie darauf angewiesen, dass die Liebe des Ehepartners nicht aufhört, dass er fähig ist zu vergeben und zu vergessen, damit Ihre gegenseitige Liebe zueinander wieder weiterwachsen kann.

Vorbild für solche Liebe ist Jesus Christus, dessen Gemeinde wir angehören: er feierte Feste mit Leuten, die sonst keiner eingeladen hätte; er hob nicht den Zeigefinger gegen die Frau, die ihrem Mann untreu geworden war, sondern ermutigte sie, neu anzufangen; selbst zu seinen Henkern konnte er sagen: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!

Jesus ist aber nicht nur Vorbild, sondern er zeigt uns, was ihn und uns fähig zur Liebe macht. Wir können einfach daran festhalten, dass Gott Ja zu uns sagt, so wie wir

sind. Wir müssen nicht erst gut oder fromm sein, ehe er sagt: du bist OK. Gott hält uns unsere Fehler nicht vor; er will uns Mut machen, neu anzufangen, nicht an eigenen oder fremden Fehlern von gestern klebenzubleiben. Macht es doch so wie ich, ruft er uns auf, schenkt einander Liebe, auch wenn der andere sie nicht verdient, ihr werdet gute Erfahrungen damit machen. Ihr braucht keine Angst zu haben, dass ihr euch eine Blöße gebt, wenn ihr einander verzeiht, sondern eure Zärtlichkeit wird wachsen und ihr werdet auch nach Enttäuschungen zu neuer Liebe finden.

Bisher habe ich nur zu Ihnen, liebes Brautpaar, gesprochen, und nun möchte ich noch einige Worte an Sie, die Eltern und Verwandten, Kollegen, Bekannte und Freunde des Brautpaares richten. An der Straße der Ehe dieses Mannes und dieser Frau werden auch Sie mitbauen, wie Sie es bisher schon getan haben. Sie werden mit dazu beitragen, ob Herr und Frau … es leicht oder schwer haben werden, in Zärtlichkeit und Sorge füreinander da zu sein und Belastungen zu ertragen. In Ihrem Kreis wird das Paar seinen beruflichen Aufgaben nachgehen, verwandtschaftliche und freundschaftliche Beziehungen pflegen. Hier ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen möglich, in der Sorge auch für andere als den Ehepartner, in der Liebe, die man auch in die Unmenschlichkeiten der Gesellschaft hineintragen kann. Mit diesem Tag sind Sie aufgerufen, Mitverantwortung für die Ehe dieses Paares zu übernehmen; die beiden bitten Sie darum, und Jesus Christus, in dessen Namen wir hier zusammengekommen sind, ermutigt Sie dazu. Amen.

Schriftlesung – 1. Korinther 13, 1-8a (Einheitsübersetzung):

> 1 Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete,
> hätte aber die Liebe nicht,
> wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke.
> 2 Und wenn ich alle Glaubenskraft besäße
> und Berge damit versetzen könnte,
> hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts.
> 3 Und wenn ich alles, was ich habe, verschenken
> und meinen Leib dem Feuer übergeben würde,
> hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts.
> 4 Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig.
> Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf.
> 5 Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil,
> lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach.
> 6 Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit.
> 7 Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.
> 8 Die Liebe hört niemals auf.

Herr, du erforschest uns und kennst uns, du verstehst unsere Gedanken von ferne. Prüfe uns und erkenne, wie wir‘s meinen, und leite uns auf dem Wege der Liebe.

Traufragen:

Vor Gott und vor diesen Gliedern seiner Gemeinde frage ich dich, …: Willst du diese … als deine Ehefrau aus Gottes Hand hinnehmen, sie achten und lieben, in guten und schweren Tagen sie nicht verlassen und allezeit die Ehe mit ihr nach Gottes Willen führen, bis der Tod euch scheidet, so antworte: „Ja.“

Vor Gott und vor diesen Gliedern seiner Gemeinde frage ich dich, …: Willst du diesen … als deinen Ehemann aus Gottes Hand hinnehmen, ihn achten und lieben, in guten und schweren Tagen ihn nicht verlassen und allezeit die Ehe mit ihm nach Gottes Willen führen, bis der Tod euch scheidet, so antworte: „Ja.“

Trauformel:

So reicht einander die rechte Hand!

Was Gott zusamengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Gott stehe euch bei. Er begleite euch auf eurem gemeinsamen Weg.

Orgelspiel

Wir haben uns Liebe und Treue versprochen; aber wir wissen, dass unser Wort mehr enthält, als wir jetzt übersehen können. Darum wollen wir unser Versprechen als Bitte verstehen: dass Gott unser Wort durch sein Wort bestätigt; dass wir einander immer entgegenkommen; dass die größere Gemeinschaft, in der wir leben, uns mit Verständnis und Hilfe umgibt. Wir wollen uns nicht auf das festlegen, was wir heute sind, sondern offen bleiben für das, was morgen aus uns werden kann. Enttäuschung soll uns die Freude am Leben mit anderen nicht nehmen. Herr, in dem allen hoffen wir, dass uns geholfen wird.

Vater unser

Überreichen der Bibel

Segen

Orgelnachspiel und Auszug

Vom Wagnis der Liebe in einer Ehe mit unterschiedlichen religiösen Wurzeln

Es ist nicht gut, den anderen umkrempeln zu wollen; es ist umgekehrt auch nicht gut, dem anderen zu wenig zuzutrauen, wenn er von sich aus sich ändern will.

Lied 317, 1-3: Lobe den Herren

Trauansprache

Liebe Frau ..., lieber Herr ...! Liebe Hochzeitsgäste! Sie haben geheiratet, Sie sind ein Ehepaar, und heute feiern Sie Hochzeit mit Ihren Freunden und Verwandten. Am Beginn dieses Hochzeitsfestes sind wir in der Kirche zu einem Traugottesdienst versammelt.

Trauung in der Kirche – welchen Sinn hat das heute noch? Geht es darum, dass die Kirche Einfluss behalten will auf möglichst viele Familien? Früher wurde ja oft mit dem Mittel der kirchlichen Trauung Druck auf junge Paare ausgeübt. Darum kann es heute nicht mehr gehen; es wäre ein Missbrauch des Vertrauens, das viele junge Paare der Kirche entgegenbringen, und ein Missbrauch des Auftrags, der den Christen gegeben ist. Liegt der Sinn der christlichen Trauung andererseits aber lediglich darin, ein feierlicher Auftakt für die Hochzeitsfeier zu sein? Das allein reicht wohl auch nicht aus.

Ich sehe diesen Gottesdienst als eine Gelegenheit zum Innehalten, zum Nachdenken; man kommt ja oft weder im normalen Alltag noch in der Hochstimmung eines festlichen Anlasses dazu, sich bewusst zu machen, was eigentlich unser Leben trägt und worauf wir in unserem täglichen Miteinander bauen können. Wir haben von unseren Eltern her unsere Religion oder Weltanschauung übernommen, aber wir kommen oft gar nicht dazu, uns genauer zu fragen, was diese Zugehörigkeiten dieser oder jener Gruppe für uns eigentlich bedeutet. Es scheint heute auch nicht mehr eine so große Rolle zu spielen, was einer glaubt. Das hat eine gute Seite: dass nämlich mehr Toleranz gewachsen ist und unsinnige oder schädliche Kämpfe, wie sie vor 20 Jahren ausgefochten wurden, nicht mehr an der Tagesordnung sind. Auf der anderen Seite besteht allerdings die Gefahr, die Frage nach dem eigenen Glauben, nach dem, worauf ich mich in meinem Leben verlasse, gar nicht mehr zu stellen und mich treiben zu lassen.

Diese Trauung soll also eine Gelegenheit sein, darüber nachzudenken, worauf wir uns in unserem Leben zu zweit und mit den anderen verlassen können. Wir tun dies in einem Gottesdienst, indem wir daran denken, was wir von Gott erwarten können und was er von uns erwartet. Diesen Gottesdienst haben Sie, Frau …, gewünscht;

und Sie, Herr …, sind einverstanden gewesen, ihn mitzufeiern, obwohl Sie nicht der Kirche angehören. Das bedeutet eine besondere Verantwortung für die Christen unter uns, dass wir von Gottes Liebe als von einem Angebot reden, dem wir uns als freie Menschen öffnen können, und dass wir nicht jemanden missionarisch unter Druck setzen.

Ich habe für Sie als Trauspruch einen Vers aus dem Brief an die Epheser ausgewählt (**Epheser 5, 9**):

> Lebt als Kinder des Lichts;
> die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Den sinnbildlichen Ausdruck „Licht“ können wir verschieden verstehen. Wenn einem ein Licht aufgeht, dann können wir meinen, dass er endlich zu klarer Einsicht und Erkenntnis gekommen ist. Ich glaube, dass es darum wohl der freireligiösen Bewegung ging, der Sie, Herr …, angehören: gegenüber einer Kirche, die den Verstand der Menschen zu verdunkeln schien, indem sie an Wunder glaubte, statt wissenschaftlich zu denken, wurde die Freiheit des Denkens betont, die Freiheit von einer kirchlichen Religion, die ihre Macht oft genug missbrauchte.

Wir können das Wort „Licht“ auch so verstehen, dass es die Hoffnung bezeichnet, die wir in einer Welt haben, die voll von Not und Leiden, von Zerrissenheit und Zerstörung, von Gleichgültigkeit und Egoismus ist. Wie könnt ihr überhaupt an einen Gott glauben, wurden die Christen von den Freireligiösen oft gefragt, der das alles zulässt? Ich würde darauf so antworten: Ich glaube nicht an einen Gott, der fern von uns und unbewegt alle guten und schrecklichen Ereignisse auf der Erde als Zuschauer betrachtet und gelegentlich mit seinem Eingreifen ein Spiel mit uns treibt. Ich glaube daran, dass dieser Gott uns nicht wie Marionetten haben wollte, die er ohne freien Willen so lenken könnte, dass kein Unglück geschieht. Er wollte, dass wir frei sind, uns für oder gegen Liebe und Verantwortung zu entscheiden. Er ließ uns aber nicht allein mit dieser Entscheidung, sondern wurde selber Mensch, in Jesus Christus, und machte wie wir alle die Freuden und Schmerzen, die Versuchungen und Prüfungen des Lebens auf der Erde durch. Weil er denen vergeben konnte, die ihn schlugen und ans Kreuz brachten, haben auch wir eine Hoffnung, für unser Versagen, für unsere Lieblosigkeit und Gleichgültigkeit Vergebung und neue Anfänge geschenkt zu bekommen.

Wenn Sie beide sich mit Ihrer eigenen religiösen Erziehung auseinandersetzen und auch mit derjenigen des Ehepartners, kommt es auf Toleranz gegenüber der Auffassung des anderen an. Sie werden sich sicher auch gegenseitig beeinflussen und voneinander lernen. Sie werden vielleicht selber neu dem begegnen, was Sie eher gewohnheitsmäßig übernommen hatten. Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit – das sind Ziele, die wir wohl alle anstreben. Aber woher nehmen wir die Kraft, in dieser Weise

menschlich zu leben? Die einen werden sagen: Dazu brauche ich die Kirche und Gott nicht, im Namen beider wurden ganz im Gegenteil so viel Bosheit, Unrecht und Unwahrheit praktiziert. Die anderen werden sich vom Glauben an Gottes Liebe und Vergebung anspornen lassen, in ihrem familiären und gesellschaftlichen Leben Schritte der Güte und der Gerechtigkeit und der Wahrheit zu tun. Es waren immer nur einzelne in der Kirche, die wirklich in dieser Weise ihren Glauben gelebt haben, bei denen man wirklich Früchte sehen konnte, die wirklich aus dem Bewusstsein heraus gelebt haben, dass ihre Lebenszeit ihnen von Gott geschenkt worden ist, um verantwortlich mit ihr umzugehen.

> Euer ganzes Leben soll von der Liebe bestimmt sein.
> Denkt daran, wie Christus uns geliebt und sein Leben für uns gegeben hat.

So beschreibt der Schreiber des Epheserbriefs (**Epheser 5, 2 – GNB**) die Zusage und den Anspruch, der von Gott ausgeht. Liebe ist also das Licht für unser Leben.

Liebe ist auch das einzige, was Sie einander in Ihrer Ehe schuldig sind; es gibt keine Sicherheit für das Gelingen einer Ehe, außer dass Liebe immer wieder neu gewagt wird. Ein Wagnis ist das, weil wir nicht so bleiben, wie wir einmal sind, weil wir neuen Erfahrungen von außen und Veränderungen von innen ausgesetzt sind, weil es manchmal so scheint, als kämen wir zu kurz, wenn wir uns zu sehr auf den anderen einlassen. Doch dieses Wagnis trägt Früchte: ein Leben, das man verantworten kann, ein immer besseres Verstehen des Partners und Verstandenwerden durch den Partner.

Im Wort „Liebe“ sind Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit zusammengefasst. Dabei heißt Güte nicht immer sanftes Nachgeben oder Schwäche, sondern manchmal auch Hartnäckigkeit im Argumentieren für das, was man für richtig und gut hält. Bei der Gerechtigkeit geht es nicht nur darum, dass jeder das gleiche Recht hat, sondern auch darum, sich selbst für das Recht des Schwächeren, des Zukurzgekommenen einzusetzen. Und Wahrheit finden wir da, wo unter uns Vertrauen herrscht, dass wir nicht Angst haben müssen, vom anderen so gesehen zu werden, wir wir wirklich sind, mit unseren Licht- und Schattenseiten, dass wir auch den anderen so zu sehen und anzunehmen bereit sind, wie er ist. Es ist nicht gut, den anderen umkrempeln zu wollen; es ist umgekehrt auch nicht gut, dem anderen zu wenig zuzutrauen, wenn er von sich aus sich ändern will.

So wünsche ich Ihnen, dass sich Ihr Trauspruch in Ihrer Ehe als wahr erweist:

> Seid Kinder des Lichts;
> die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Amen.

Lied 321, 1-3: Nun danket alle Gott

Liebe, die mehr und mehr überreich wird

Ein ungewöhnlicher Trauspruch aus dem Philipperbrief des Paulus gibt Anlass zur Frage, wie die Liebe eines Ehepaares reicher an Erkenntnis und Erfahrung werden kann, sogar „überreich“, wie der Apostel es wörtlich formuliert.

Orgelvorspiel und Einzug in die Kirche

Liebe Festgemeinde, ich begrüße Sie und euch alle herzlich als Ehepaar und als Hochzeitsgäste in der evangelischen Kirche in ..., denn wir wollen hier die kirchliche Trauung von … und … feiern.

Wir sind hier versammelt im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Du, Gott, der du die Liebe bist, du traust uns zu, liebevoll miteinander umzugehen. Zu deinem Bilde hast Du uns erschaffen, als Mann und Frau, zum Bild deiner Liebe. Von Anfang an hast du gewollt, dass wir zusammenhalten und Vertrauen nicht enttäuschen.

Wenn wir an der Liebe zweifeln, wenn Untreue uns verletzt, wenn wir uns selbst nicht mehr kennen, dann schenke uns die Zuversicht, dass die Liebe stärker ist als alles in der Welt, gerade weil wir als Liebende so verletzbar sind – einfach angewiesen auf die Liebe des anderen.

Guter Gott, wenn wir einander unsere Hände reichen und miteinander durchs Leben gehen, lassen wir uns unsichtbar von deiner Hand führen, damit wir in Sorgen und traurigen Zeiten nicht verzweifeln, damit wir in guten Zeiten nicht vergessen, dankbar zu sein, damit wir – komme, was da wolle – uns treu bleiben. Amen.

Wir vertrauen auf die Liebe, durch die Gott uns in der Ehe zusammenfügt, und singen ein Lied von dieser Liebe.

Lied 610, 1-2: Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer

Liebe Hochzeitsgäste! Liebe … und lieber …! Jetzt ist Ihr großer Tag gekommen, der Hochzeitstag, an dem Sie sich in der Kirche das Ja-Wort geben und Gottes Segen empfangen. Sie gehen nicht mehr als Singles durchs Leben, sondern als Ehepaar, wollen sich so fest aneinander binden, dass es richtig weh tun würde, wenn dieses Band der Ehe wieder zerreißen sollte, nämlich erst dann, wenn der Tod Sie scheidet.

Bevor Sie vor Gott und dieser Gemeinde dieses Ja zueinander aussprechen und bekräftigen, mache ich mir mit Ihnen gemeinsam ein paar Gedanken darüber, was denn notwendig ist, damit eine Ehe wirklich so lange hält – bis der Tod euch scheidet. Manche scheinen ja etwas zu verwechseln: Was in den Eheringen meistens eingra-

viert ist, das ist nicht das Verfallsdatum der Ehe, sondern im Grunde eine Garantieurkunde – das Datum, an dem Sie ohne Wenn und Aber Ja zueinander gesagt haben. Aber was gehört dazu, damit Sie dieses Ja auch voller Überzeugung sagen und dann auch Ihr ganzes Leben lang durchhalten können?

Es ist eine gute Tradition der evangelischen Kirche, dass ein Ehepaar zur kirchlichen Trauung einen Bibelvers als Trauspruch mit auf den gemeinsamen Lebensweg bekommt. Der Zweck dieser Übung ist der, dass Sie auf diese Weise eine Art Geländer haben, an dem Sie sich auch auf steilen Strecken oder unwegsamem Gelände in Ihrem Eheleben festhalten können.

Sie haben sich einen Trauspruch ausgesucht, den bisher noch kein Ehepaar genommen hat, das ich getraut habe; das heißt, ich musste mir nicht wie bei manchem anderen oft gewählten Bibeltext darüber Gedanken machen: Ja, was kann ich denn darüber noch Neues sagen? Was ich zu Ihrem Bibelvers sage, das habe ich ganz frisch für Sie persönlich durchdacht, entworfen und aufgeschrieben, und ich hoffe, es ist tatsächlich hilfreich für Sie und kann Sie durch Ihre Ehe begleiten.

Der Spruch steht im Brief des Paulus an die **Philipper 1, 9:**

> Ich bete darum, dass eure Liebe
> immer noch reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung.

Ich finde diesen Trauspruch sehr schön und passend für eine Ehe. Eigentlich wundere ich mich ein wenig, dass ihn sonst noch niemand ausgesucht hat.

Paulus schreibt diesen Satz allerdings ursprünglich nicht einem Ehepaar, sondern er adressiert ihn an eine ganze Gemeinde, nämlich die erste christliche Gemeinde, die er selbst in Europa gegründet hatte und die von einer Frau geleitet wurde, nämlich von Lydia, die dort in Philippi als Chefin einer Genossenschaft von Purpurarbeiterinnen ansässig geworden war.

Es war also ein Wort für eine in herzlicher Liebe und Solidarität verbundene Gemeinde, die aus Menschen jüdischer und heidnischer Herkunft bestand und die es nur im Vertrauen auf Jesus Christus wagen konnte, trotz dieser Unterschiede miteinander im Frieden zu leben. Ein solches Wort muss einfach auch gut sein für eine Ehe, die aus so verschiedenen Menschen besteht, wie eben Männer und Frauen in ihrer ganzen Art verschieden sein können.

Auf den ersten Blick scheint es in Ihrem Trauspruch um etwas zu gehen, was sich in einer Ehe von selbst versteht: um Liebe. Liebe ist doch der Grund, warum Menschen heiraten.

Allerdings bräuchten manche Menschen offenbar einen Ehe-Führerschein, denn sie denken: Liebe kommt, und Liebe geht auch wieder. Dann wird aus der Ehe kein Bund fürs Leben, sondern nur eine Lebensabschnittspartnerschaft.

Paulus dagegen weiß: gerade weil Liebe nicht einfach von allein so bleibt, wie sie ist, kann man dafür beten, dass sie „noch mehr und mehr überreich werde“, wie man den griechischen Urtext wortwörtlich übersetzen kann.

Aber ist das Beten nicht aus der Mode gekommen? Viele missverstehen das Beten als tatenloses „die Hände in den Schoß legen“. Für Paulus ist Beten etwas anderes: Es ist ein sehr tätiges Erwarten dessen, was Gott denjenigen schenkt, die das Menschen-Mögliche tun.

So verstanden ist Ihr Trauspruch nicht nur eine Bitte an Gott, sondern zugleich eine Selbstverpflichtung: Wenn Sie darum beten, dass Ihre Liebe immer noch reicher wird, dann tun Sie zugleich alles dafür, dass diese Liebe wachsen kann. Sie lassen Ihr Gespräch miteinander nicht abreißen. Sie widerstehen Versuchungen, wenn andere attraktive Menschen ihnen Schmetterlinge in den Bauch fliegen lassen wollen. Sie setzen in Krisenzeiten alle Hebel in Bewegung, um Probleme und Konflikte zu überwinden. Sie lassen Ihr eheliches Miteinander nicht zur bloßen Gewohnheit werden. Mit einem Wort: Sie arbeiten an Ihrer Liebe.

Denn was die Benediktinermönche mit ihrem Slogan „Ora et labora“ praktizierten, passt auch für eine Ehe – beides gehört zusammen: das Beten und das Arbeiten. Liebe ist ein Geschenk, sie fällt vom Himmel, indem man um sie kämpft und an ihr arbeitet. Genau genommen ist es so, dass man an der eigenen Liebe und Aufmerksamkeit für den Partner, die Partnerin arbeiten kann, während die Liebe des oder der anderen immer ein Geschenk bleibt, das man nie in der Hand hat.

Darum ist die Liebe dessen, den ich liebe, so kostbar, so großartig; es ist wundervoll, sich im Vertrauen zu diesem geliebten Menschen geborgen und getragen zu fühlen.

Am Ende Ihres Trauspruchs stehen zwei Worte, auf die ich noch nicht eingegangen bin. Warum betont Paulus so stark den Reichtum an Erkenntnis und aller Erfahrung in der Liebe?

> Ich bete darum,
> dass eure Liebe
> immer noch reicher werde
> an Erkenntnis
> und aller Erfahrung.“

Paulus versteht Liebe offenbar nicht einfach als ein Gefühl, das schwach oder stark ausgeprägt sein kann. Er benutzt ja auch das griechische Wort *agapē*, das in erster Linie ein Füreinander-Dasein meint, eine Solidarität, die bis zur Selbstaufgabe geht. Und diese *agapē* ist eng mit Erkenntnis und Erfahrung verbunden. Diese Liebe ist nicht dumm, sondern mit Wissen und Denken, also auch mit Verantwortung verbunden. Diese Liebe ist nicht blind, sondern sie nimmt wahr. Sie erkennt den geliebten Menschen einschließlich seiner Macken. Ja, wenn das Vertrauen zum Partner das

eigene Selbstvertrauen genügend stärkt, dann gewinnt man vielleicht sogar den Mut, auch die eigenen Macken wahrzunehmen. Als Ehepaar teilen Sie alle Höhen und Tiefen des gemeinsamen Lebens, und zum Wachsen der Liebe gehört auch, dass Sie einander annehmen, so wie sie sind.

Erst dann, wenn wir uns angenommen fühlen, werden wir auch fähig, an uns selber zu arbeiten, denn das Programm: „Ändere den anderen, so wie ich ihn mir vorstelle“, funktioniert in der Regel nicht. Aber wer die Aufforderung „Nimm dich, wie du bist“ erfahren und beherzigen kann, der scheint auch leichter dem Lebensmotto folgen zu können: „Werde, der oder die du werden kannst!“

Wenn Paulus aber das Wort *agapē* benutzt, das auch ganz allgemein die Liebe zum Nächsten bedeuten kann, wo bleibt dann in der Ehe der leidenschaftliche Aspekt? Warum spricht Paulus nicht vom *erōs*? Dieses Wort benutzt Paulus übrigens nie, es kommt in der ganzen Bibel nicht vor. Das hat aber nicht den Grund, den man Paulus immer unterstellt hat, als sei er ein körper- und sexualfeindlicher Mensch gewesen. Eros war nun mal ein griechischer Gott, und Paulus ließ neben dem einen Gott der Juden und Christen keinen anderen Gott gelten. Liebe, auch das, was wir erotische Liebe nennen, ist ein Geschenk Gottes, es sollte aber nicht selber vergöttert werden. Wo Eros zum Gott wird, auch heute noch, da beherrscht er die Vorstellungen vieler Menschen, die meinen, auf Dauer einem bestimmten Schönheitsideal entsprechen und gewisse Leistungen bringen zu müssen. Die Bibel hat einen viel nüchternen, realistischeren und zugleich wunderbareren Blick auf die Liebe. Das Wort „Erkennen“ ist im Alten Testament zum Beispiel auch ganz selbstverständlich das Wort für „Miteinander-Schlafen“. „Adam erkannte sein Weib Eva“, heißt es zum Beispiel, und ich finde diese Ausdrucksweise im Grunde viel passender als die übliche deutsche, denn man schläft ja gerade nicht, wenn man mit dem Partner in jeder Hinsicht, mit allen Sinnen, geistig und körperlich eins sein möchte. Erkenntnis und Erfahrung im biblischen Sinne umfasst den ganzen Menschen, sein Denken, seine Sinnlichkeit, Lust und Leidenschaft, Verstand und Verantwortung. Und ich bin mir sicher: Obwohl Paulus selber zumindest in der Zeit, als er zum Apostel Jesu Christi wurde, nicht verheiratet war, ist ihm nichts Menschliches fremd: Darum betet er um eine Liebe, die reicher wird an „aller Erfahrung“. Eine sehende Liebe, eine Liebe, die sich und andere annimmt als von Gott geliebte Menschen. Denn Gott hat uns ja nach seinem Ebenbild geschaffen, als Menschen, die zur Liebe fähig sind.

In diesem Sinne kann ich Ihnen nur raten: Arbeiten Sie an und beten Sie um das Geschenk einer Liebe, die in Ihnen und zwischen Ihnen immer weiter wächst. Daran möge Sie Ihr Trauspruch jeden Tag erinnern:

> Ich bete darum, dass eure Liebe
> immer noch reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung.

Lied 238:

1. Herr, vor dein Antlitz treten zwei, um künftig eins zu sein
und so einander Lieb und Treu bis in den Tod zu weihn.

2. Sprich selbst das Amen auf den Bund, der sie vor dir vereint;
hilf, dass ihr Ja von Herzensgrund für immer sei gemeint.

3. Zusammen füge Herz und Herz, dass nichts hinfort sie trennt;
erhalt sie eins in Freud und Schmerz bis an ihr Lebensend.

Liebes Ehepaar, liebe Hochzeitsgesellschaft, eine Ehe ist nicht nur eine in sich abgeschlossene Zweisamkeit. Die größere Gemeinschaft um Sie beide herum, Eltern, Verwandte, Arbeitskollegen, Freunde, teilt ebenso die Freude des Ehepaares wie zu mancher Zeit gemeinsam Probleme bewältigt werden. Ihnen allen lege ich einige weiteren Worte des Apostels Paulus ans Herz, die in seinem Brief an die **Römer 12, 9-18 (Einheitsübersetzung)** stehen:

9 Eure Liebe sei ohne Heuchelei!
Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten!
10 Seid einander in [geschwisterlicher] Liebe zugetan,
übertrefft euch in gegenseitiger Achtung!
11 Lasst nicht nach in eurem Eifer,
lasst euch vom Geist entflammen und dient dem Herrn!
12 Seid fröhlich in der Hoffnung,
geduldig in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet!
13 Helft [wenn jemand] in Not [ist und] gewährt Gastfreundschaft!
14 Segnet eure Verfolger; segnet sie, verflucht sie nicht!
15 Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden!
16 Seid untereinander eines Sinnes;
strebt nicht hoch hinaus, sondern bleibt demütig!
Haltet euch nicht selbst für weise!
17 Vergeltet niemand Böses mit Bösem!
Seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht!
18 Soweit es euch möglich ist, haltet mit allen Menschen Frieden!

Liebe … und lieber …, Sie haben gehört, wie Gott Sie zum gemeinsamen Leben in einer immer reicher werdenden Liebe ermutigt. Er gibt seinen Segen dazu, dass Sie im Vertrauen auf seine Treue in der Ehe einander annehmen und füreinander da sind, solange Sie leben.

Ich frage Sie vor Gott und der hier versammelten Gemeinde:

…, wollen Sie … als Ihre Ehefrau aus Gottes Hand annehmen, sie lieben und ehren, Freude und Leid mit ihr teilen und ihr die Treue halten, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

…, wollen Sie … als Ihren Ehemann aus Gottes Hand annehmen, ihn lieben und ehren, Freude und Leid mit ihm teilen und ihm die Treue halten, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

Stecken Sie einander Ihre Ringe an. – Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie ihn als Zeichen Ihrer Treue! – Geben Sie einander Ihre rechte Hand. – Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. – Gott segne Sie in Freude und Leid, Gott bewahre Sie in allem, was kommt, Gott helfe Ihnen, dass Ihre Liebe niemals aufhört. Amen. – Sie dürfen nun, wenn Sie es wollen, einander küssen! – Ein kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde für Sie ist diese Traubibel. Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer kirchlichen Hochzeit!

Lied 240, 1-3: Du hast uns, Herr, in dir verbunden

Die Mütter des Ehepaares, Frau … und Frau …, werden nun gemeinsam mit uns allen ihre Fürbitten vor Gott bringen.

> Herr unser Gott, Schöpfer und Erhalter der Welt! Es ist dein Werk, wenn es in der Welt Liebe gibt und wenn Menschen in Liebe zueinander finden.
>
> Wir danken dir, dass du … und … zusammengeführt hast. Lass sie allezeit verbunden bleiben durch die Liebe, in schwierigen Situationen zueinander stehen, Geduld miteinander haben und sich umgeben wissen von dir.
>
> Lass ihre Liebe zunehmen durch all die Jahre ihres Lebens, damit sie sich auch später noch lieben können als Menschen, die sich geändert haben werden. Bewahre sie vor falschen Erwartungen und Überschätzung ihrer eigenen Leistung. Gib ihnen Gelassenheit, die sich geborgen weiß in dir, und Mut, auf deine Verheißungen zu bauen. Behüte sie vor der Gefahr, das Ziel aus den Augen zu verlieren, und hilf ihnen, deine Gebote zum Maßstab ihres Handelns zu machen.
>
> Wir bitten dich für alle, die sich einmal das Ja-Wort gegeben haben, dass sie in Freud und Leid zusammenstehen und einander die Lasten des Lebens tragen. Wir bitten dich besonders für die Eheleute, die es schwer miteinander haben und die sich fremd geworden sind, gib ihnen die Kraft, Vergebung zu gewähren und anzunehmen.
>
> Für alle Menschen in der Welt bitten wir dich: Sei ihnen nahe! Hilf aus Hunger, Flucht und Not. Mache uns bereit, Verantwortung zu tragen für die Welt von morgen. Gott der Liebe, nur deine Gnade erhält die Welt. Lass uns alle erfahren, dass du mehr schenkst, als wir einander wünschen können.

Vater unser und Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

Eines Sinnes, einmütig, einträchtig, einander in Liebe verbunden

Was bedeuten die sehr ähnlich klingenden Wörter des Trauspruchs im griechischen Urtext der Bibel? „Denkt dasselbe – habt dieselbe Liebe – mit vereinter Seele – das Eine sinnend“.

Einzug in die Kirche und Orgelvorspiel

Liebe Festgemeinde, der Vater hat seine Tochter ihrem Mann zugeführt, und nun begrüße ich Sie beide als Hauptpersonen Ihres Hochzeitstages in der evangelischen Pauluskirche: … und … . Herzlich willkommen heiße ich auch alle Ihre Hochzeitsgäste, die den Start in die Ehe mit Ihnen beiden feiern wollen!

Wir sind hier versammelt im Namen Gottes: Im Namen des Gottes, der uns nahe ist wie eine Mutter und wie ein Vater, auf die man sich verlassen kann. Im Namen des Gottes, der uns in Jesus die Liebe vorgelebt hat. Im Namen des Gottes, der sich uns nicht aufdrängt in sichtbarer Macht und Gewalt, sondern wie Geist und Wind bei uns weht, wo er will. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Psalm 8, 2.2-6.10:

> Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen,
> der du zeigst deine Hoheit am Himmel!
> Wenn ich sehe die Himmel, deiner Hände Werk,
> den Mond und die Sterne, die du bereitet hast:
> Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,
> und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?
> Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott,
> mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.
> Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!

Gott, zu deinem Bilde hast Du uns erschaffen, als Mann und Frau, zum Bild deiner Liebe. Von Anfang an hast du gewollt, dass wir zusammenhalten und Vertrauen nicht enttäuschen. Freude und Leid teilen, ein Leben lang: Das ist schön, aber auch schwer. Wir brauchen Dich, Gott. Du willst uns helfen. Wir bringen Dir unsere Liebe und bitten um Deinen Segen, um Dein Wort, das Klarheit schafft und Mut macht zur Offenheit, um Deinen Geist, der das Vertrauen und die Liebe immer weiter in uns wachsen lässt.

Lied 316:

> 1) Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
> lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören.
> Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

2) Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

3) Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!

4) Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet
Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet.

Liebes Ehepaar …, auf dem Standesamt haben Sie bereits … geheiratet. Aber die richtige Hochzeit feiern Sie erst heute in der Kirche mit all Ihren Gästen. Vor Gott und dieser Gemeinde wollen Sie einander Ihre Treue versprechen; von Gott erbitten Sie seinen reichen Segen für Ihre Ehe.

… Jahre ist es bereits her, dass Sie sich kennengelernt haben. … Sie fanden … zueinander, wurden Freund und Freundin, lernten sich kennen und lieben bis hin zu dem Entschluss: „Wir wollen heiraten!“ Ihr ganzes weiteres Leben wollen Sie nun als Ehepaar miteinander teilen.

Und so feiern wir heute Ihre Hochzeit. Hochzeit, wörtlich eine Hoch-Zeit, eine hohe Zeit. Ein Tag, der für Sie so wichtig ist, dass Sie ihn gut vorbereitet haben, den Sie mit viel Vorfreude und auch Aufregung erwartet haben. Ein Tag der Hochstimmung, vor allem mit Gefühlen der Freude, weil Sie das Glück haben, Ihr Leben mit einem geliebten Menschen teilen zu können.

Zur Hochstimmung gehören aber auch ernste Gedanken, die zu einem solchen Tag auch dazu gehören. Da sind zum Beispiel Gedanken an Menschen, die heute nicht dabei sein können, zum Beispiel …, die … gestorben ist.

Mit gemischten Gefühlen werden die Eltern von Braut und Bräutigam die Trauung ihrer Kinder miterleben. Ich habe es selber erst vor Kurzem bei der Hochzeit unseres eigenen Sohnes gespürt: Man ist stolz und von Freude erfüllt, aber da ist auch eine gewisse Wehmut. Der Sohn / die Tochter ist nun wirklich erwachsen geworden, gründet eine eigene Familie. Es wurde vorhin deutlich, als der Vater seine Tochter zu ihrem Mann geführt hat: Ehemann und Ehefrau sind füreinander der wichtigste Mensch in ihrem Leben. Die anderen in der Familie bleiben immer noch wichtig, treten aber in die zweite Reihe zurück.

Auch für das Ehepaar selbst ist die Hochzeit ein Tag des Abschieds – denn Sie geben Ihr Junggesellenleben auf und treffen Ihre Entscheidungen nicht mehr als Single. Auch in Zukunft werden Sie netten und attraktiven Menschen begegnen, aber die Partnerentscheidung ist endgültig gefallen. Heute machen Sie vor Gott, vor Ihrer Fa-

milie und Ihren Freunden klar: Sie beide gehören als Ehepaar zusammen, und niemand darf Sie auseinanderreißen. Wer heiratet, nimmt Abschied von der Unverbindlichkeit, er bindet sich freiwillig an diesen ganz bestimmten, einmaligen, geliebten Menschen.

Natürlich fragt man sich bei einer Hochzeit auch: Was wird die Zukunft bringen? Wird alles so werden, wie wir es uns wünschen? Oder müssen wir uns Sorgen machen, ob sich unser Eheversprechen im Alltag bewährt?

Es gibt eine große und eine kleine Hilfestellung, um sich nicht zu viele Sorgen machen zu müssen. Die große Hilfestellung leistet Gott selbst mit seinem Segen. Gottes Segen, damit ist gemeint, dass Gott selber mit seinem großen Ja unser kleines menschliches Ja zueinander bestätigt und unterstützt. Gott mit seiner unendlichen Liebe trägt und hält uns fest mit unserer Liebe, die wir einander schenken und die wir hüten wie eine kostbare, zarte Pflanze.

Als kleine Hilfestellung gibt es in der evangelischen Kirche den Brauch, sich zur kirchlichen Trauung für den gemeinsamen Lebensweg in der Ehe einen Trauspruch aus der Bibel auszuwählen. An dieses Bibelwort kann man sich immer wieder erinnern in guten und in schweren Zeiten, um das Menschenmögliche für das Gelingen der Ehe zu tun.

Sie haben als Trauspruch den Vers **Philipper 2, 2 (Einheitsübersetzung)** als Trauspruch ausgewählt:

> Seid eines Sinnes, einander in Liebe verbunden, einmütig und einträchtig.

Fast klingt es wie eine Beschwörungsformel: Eines Sinnes, einmütig, einträchtig, einander verbunden, in Liebe. Das Wort „ein“ kommt vier Mal vor in Ihrem Trauspruch, obwohl Sie doch zwei sind. Aber ein Ehepaar ist nicht einfach ein Zusammenschluss von zwei Singles, sondern wirklich eine neu zusammengefügte Einheit: „sie werden ein Fleisch sein“, wie die Bibel in der Schöpfungsgeschichte sagt. Der Philosoph Odo Marquard, der im Blumenviertel hier in unserer Gemeinde wohnt, hat geschrieben, dass man früher unter dem Wort „Einsamkeit“ etwas ganz anderes verstanden hat als heute. Heute versteht man darunter, dass jemand allein ist und keinen Menschen an seiner Seite hat. Früher war damit genau das Gegenteil gemeint, nämlich dass man mit einem anderen „eins“ war. Eins-samkeit in diesem Sinn ist also die größtmögliche Gemeinschaft, eine Art Zusammenwachsen mit dem Partner.

Zusammenwachsen tut man natürlich nicht wirklich. Aber in einer Ehe zwei Menschen einander so nahe kommen wie sonst nirgends, und das nicht nur körperlich, sondern mit Seele und Geist.

Auf den ersten Blick scheinen die Wörter in Ihrem Trauspruch alle ungefähr dasselbe zu meinen: In Liebe verbunden sein, eines Sinnes sein, einmütig und einträchtig sein.

Aber ich habe einmal in den griechischen Urtext der Bibel hineingeschaut und gemerkt, was in diesen so ähnlichen Wörtern noch alles drinsteckt.

„Seid eines Sinnes“, so fängt Ihr Trauspruch an. Im griechischen Urtext der Bibel steht da wörtlich: *to auto phronēte*, „denkt dasselbe!“ Aber Sie bleiben doch zwei verschiedene Individuen; wie können Sie dasselbe denken? Ganz einfach: Indem Sie miteinander reden, stimmen Sie Ihr Denken immer wieder aufeinander ab. Sie bleiben eines Sinnes, wenn Sie, egal was kommt, miteinander im Gespräch bleiben. Es ist auch besser, wenn man sich auf faire Weise streiten und dann wieder versöhnen kann, als sich still und beleidigt zurückzuziehen. „Seid eines Sinnes, denkt dasselbe“, das kann man auch so sagen: „Lebt nicht nebeneinander her! Zieht an einem Strang, aber nicht in entgegengesetzte Richtungen!“

„Einander in Liebe verbunden“, so geht der Spruch weiter. Wörtlich sagt Paulus im Urtext: *tēn autēn agapēn echontes*, „Habt dieselbe Liebe!“ Er benutzt dafür ein Wort, das nicht nur für Ehe- und Liebespaare gilt: *agapē*, Liebe zum Nächsten, sogar zum Feind; damit ist gemeint, dass man füreinander da ist und eintritt, sogar wenn man sich einmal übereinander ärgert.

„Einmütig“, das heißt im Urtext wörtlich: *sympsychoi*, „mit vereinter Seele“. Darauf kommt es an, dass man als Ehepaar mit ganzer Seele zusammengehört, dass man sich in den andern einfühlt und spürt, was er oder sie auf dem Herzen hat und was ihre und seine Seele erfüllt.

Das letzte Wort in ihrem Trauspruch heißt „einträchtig“. Wörtlich steht im Urtext: *to hen phronountes*, „das Eine sinnend“. Das hört sich komisch an. Gemeint ist: sich auf das Eine konzentrieren, auf das, was wirklich wichtig ist. Dass man miteinander spricht und sich immer wieder fragt: Was ist unser gemeinsames Ziel im Leben? Was wollen wir für uns, für unsere Familie, für unsere Zukunft erreichen?

Für die Bibel ist dieses Eine, das wichtig ist, die Liebe. Man kann es auch Frieden nennen. Oder Gott selbst, der die Liebe ist. Alles andere ist nur zweitrangig. Erfolg im Beruf, Ansehen bei den Menschen, materielle Dinge, alles schön und gut, aber wichtiger ist die Liebe, die Treue, die Verantwortung für unsere Ehe. Ohne Vertrauen und Liebe hat unser Leben keinen Sinn; wir müssen uns Zeit nehmen füreinander und für die Kinder, wenn wir welche haben. Wir brauchen es, ausgefüllt zu sein durch sinnvolle Aufgaben, und wir brauchen es genauso, dass wir zur Ruhe kommen. Auch das steckt in diesem kleinen Wort „einträchtig“: „Seid immer auf das Eine, das Wichtigste im Leben, bedacht. Bleibt einander in herzlicher Liebe verbunden!“

Gleich versprechen Sie einander vor Gott, dass Sie alles tun werden, um Ihre Liebe zueinander zu bewahren, einander die Treue zu halten, in guten und bösen Tagen zusammenzustehen. Und Sie bitten Gott, dass er Ihnen dazu die nötige Kraft gibt und Sie mit seiner Liebe begleitet und erfüllt. Das ist Gottes Segen, dass er Ihnen hilft, Ihr Vertrauen und Ihre Liebe zueinander zu bewahren, egal was geschieht.

Hören Sie Ihren Trauspruch noch einmal im Zusammenhang, in den Paulus ihn stellt (**Philipper 2, 1-4** – in eigener Übertragung nach der **Einheitsübersetzung**):

> 1 Es ist gut, wenn ihr euch ermahnt im Geist von Jesus Christus,
> wenn ihr euch Zuspruch gebt aus Liebe,
> wenn ihr zusammenlebt als Gemeinschaft mit herzlicher Zuneigung
> und wenn ihr barmherzig miteinander seid.
> 2 Macht nun meine Freude vollkommen:
> Seid eines Sinnes, einander in Liebe verbunden, einmütig und einträchtig,
> 3 und tut nichts aus Ehrgeiz und nichts aus Prahlerei.
> Sondern in Demut schätze einer den andern höher ein als sich selbst.
> 4 Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl,
> sondern auch auf das der anderen.

Liebes Ehepaar …, Gott will Ihre Ehe segnen, so dass Sie sich gegenseitig mit Ihrer Liebe und Treue tragen, so lange Sie leben.

Vor Gott und der Gemeinde Jesu Christi frage ich Sie:

…, wollen Sie diese … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

…, wollen Sie diesen … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

Gott hat Ihr „Ja“ gehört, so wie wir es als Zeugen Ihrer Trauung gehört haben. Er bestätigt das menschliche „Ja“, das wir zueinander sagen, mit seinem göttlichen „Ja“.

Ich spreche Ihnen Gottes Segen zu: Im Namen des Vater, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Der heilige und barmherzige Gott begleite Sie auf Ihrem Lebensweg. Er schenke Ihnen, was Sie nötig haben in Freude und Leid. Er erfülle Ihr gemeinsames Leben mit seinem Segen. Amen.

Geben Sie einander Ihre rechte Hand.

Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!

Stecken Sie nun einander Ihre Ringe an.

Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie Ihren Ring als Zeichen Ihrer Treue!

Nun können Sie einander küssen, wenn Sie möchten!

Als kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde bekommen Sie diese Traubibel. Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Lied 321:

1. Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen,
der große Dinge tut an uns und allen Enden,
der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an
unzählig viel zugut bis hierher hat getan.

2. Der ewigreiche Gott woll uns bei unserm Leben
ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben
und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort
und uns aus aller Not erlösen hier und dort.

3. Lob, Ehr und Preis sei Gott dem Vater und dem Sohne
und Gott dem Heilgen Geist im höchsten Himmelsthrone,
ihm, dem dreiein‘gen Gott, wie es im Anfang wa
und ist und bleiben wird so jetzt und immerdar.

Wir erheben uns zum Gebet. Ich freue mich, dass das Brautpaar und die Trauzeugen sich daran beteiligen mit Gebeten, die aus dem Gebetbuch der Großmutter der Braut stammen.

Gebet der Braut:

Herr, ich danke dir, dass wir zu zweit unser Leben führen dürfen. Ich bin nicht allein. Du gabst mir einen Menschen, der mich liebt, wie ich bin, der mit mir leidet, der mich tröstet und aufrichtet, der sich mit mir freut, der auf mich wartet und für mich da ist Tag und Nacht. Herr, ich danke dir für das Gespräch miteinander, für das immer neue Gespräch. Ich danke dir, dass wir aufeinander hören können, dass wir uns korrigieren können, dass wir einander vertrauen dürfen. Ich danke für die immer neue Liebe, für das ständige Tragen, für das gemeinsame Gebet. Herr, ich danke dir, dass du uns ein gemeinsames Ziel gegeben hast.

Gebet des Bräutigams:

Gott, segne unsere Ehe. Hilf, dass wir Streit und Neid vermeiden. Zeige uns immer Wege, wie wir einander helfen können. Lass uns so füreinander da sein.

Gebet der Trauzeugen:

Wir danken dir, weil du ein Gott der Liebe bist, weil du auch dort liebst, wo wir Menschen nicht mehr lieben können, und du uns die Kraft zur Liebe gibst.

Wir danken dir, weil du ein Gott der Treue bist, weil du zu uns stehst und hältst und uns die Kraft zur Treue gibst.

Wir danken dir, weil du ein Gott der Freude bist, weil du uns diesen Tag gegeben hast, an dem wir uns in deiner Freude finden.

Wir danken dir, weil du ein Gott der Menschen bist, weil du der Menschen Wege zusammenführst, zueinander und zu dir.

Gebet des Pfarrers:

Gott, der Du die Liebe bist, wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … . Begleite sie auf ihrem Weg mit deiner Gnade und gib ihnen immer auch die Orientierung, die sie brauchen. Hilf ihnen, Probleme zu bewältigen und sich dazu auch Hilfe zu suchen. Lass Menschen ihres Vertrauens um sie sein, die nicht nur heute mit ihnen fröhlich feiern, sondern Ihnen auch im Alltag zur Seite stehen. Lass dieses Ehepaar spüren, dass sie auch in der Gemeinschaft der Christen Rückhalt finden.

Vater unser

Lied 171, 1+4: Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott

Beim Hinausgehen bitte ich Sie herzlich um die Unterstützung des Sozialfonds unserer Kirchengemeinde. An einem Tag, an dem wir fröhlich feiern, ist es gut, auch an Menschen zu denken, die es nicht so gut haben wie wir.

Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

„In Demut achte einer den andern höher als sich selbst“

Im zweiten Kapitel des Philipperbriefs ermutigt Paulus die Menschen in seiner Lieblingsgemeinde zu einer einmütigen, einträchtigen Liebe. Seine Worte können einem Ehepaar Mut machen zu dem, was er Demut nennt: Ich nehme mich so, wie ich bin, weil Gott mich so liebt, wie ich bin. Dann kann ich auch den andern Menschen neben mir so gelten lassen, wie er ist.

Orgelvorspiel

Nachdem die Braut von ihrem Vater dem Bräutigam zugeführt worden ist, begrüße ich Sie beide hier vorn vor dem Traualtar und Sie alle als Hochzeitsgäste in der ... Kirche zur kirchlichen Trauung von … und …!

Wir freuen uns an diesem Tag und wünschen uns, dass auch die kommenden Tage Freude mit sich bringen. Was brauchen wir dazu? Dass unsere Liebe nie aufhört. Dass man sich auf unser Wort verlassen kann. Dass unser Vertrauen zueinander immer größer wird.

Dankbar sind wir dafür, dass zwei sich gefunden und liebgewonnen haben. Dankbar sind wir dafür, dass Familie und Freunde uns begleiten, nicht nur heute am Feiertag, sondern auch im Alltag, wenn‘s drauf ankommt. Dankbar sind wir dafür, dass Gott uns das Leben und die Liebe schenkt.

Lied 334, 1-4: Danke für diese Hochzeitsfeier

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gottes Liebe, seine Freundlichkeit, sein Friede sei mit uns heute und alle Tage unseres Lebens. Freude und Leid teilen, ein Leben lang: das ist schön, aber auch schwer. Wir brauchen dich, Gott; du willst uns helfen. Wir bringen dir unsere Liebe und bitten um deinen Segen, um deine Nähe, um deinen Geist, der uns lebendig macht, heute und in den Jahren, die kommen. Amen.

Liebe … und lieber …! Wenn man in der Kirche heiraten will, dann spricht man vorher mit dem Pfarrer und der fragt einen dann so merkwürdige Dinge wie: Warum wollen Sie eigentlich in der Kirche heiraten? Und man weiß gar nicht so recht, was man sagen soll, es gehört doch einfach dazu und es soll nicht nur so bürokratisch wie auf dem Standesamt zugehen. Da ist etwas dabei, was sich gar nicht leicht in Worte fassen lässt. Es ist mehr das ganze Geschehen – der Vater führt seine Tochter in die Kirche, übergibt sie in die Obhut eines anderen Mannes. Die Glocken läuten, die Orgel spielt, der Pfarrer predigt.

Ja, warum predigt der Pfarrer? Will er eine Standpauke halten? „Macht nur ja keinen Fehler, macht ja alles richtig, ihr werdet schon sehen!“ Nein, der Pfarrer, ich, hier und

heute, will einfach ein bisschen Mut machen, damit Sie den Spaß an der Ehe nicht verlieren und Ihr gemeinsames Leben durchhalten für immer.

Der Apostel Paulus musste oft seinen Mitchristen eine Standpauke halten. Da gab es Streit – der eine sagte: Du glaubst falsch! und der andere: Nein, du glaubst falsch! Da gab es Heuchler – sie gingen zum Gottesdienst, aber sie betrogen ihre Frau.

Aber eine Gemeinde, die in Philippi, die war seine Lieblingsgemeinde. Die Leute dort hatten fast nie Streit, sie verstanden sich gut, sie halfen den Armen. Sie machten dem Paulus viel Freude.

Und einmal hat Paulus auch an diese Lieblingsgemeinde einen Brief geschrieben. Er hat erst einmal aufgezählt, worüber er sich freut (**Philipper 2, 1** – erster Vers in eigener Übertragung):

> Ihr sagt einander die Meinung, so dass ihr wisst, wo es lang geht.
> Ihr tröstet euch, weil ihr euch lieb habt.
> Ihr seid gern zusammen, ja ihr liebt euch.

Wenn Menschen zusammenleben, sollte es so sein. So kann man sich wohlfühlen, wo man sich freundschaftlich die Meinung sagt und tröstet und lieb hat.

Und genau so kann ich auch meine Predigt an Sie anfangen: Schön, dass Sie sich gefunden haben, dass Sie zueinander Ja sagen, dass Sie ihr Leben teilen wollen, egal was kommt. Und weiter sagt Paulus (**Philipper 2, 2**):

> Macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid,
> gleiche Liebe habt, einmütig und einträchtig seid.

Das hört sich fast so an, als ob zwei Menschen, die sich lieben, nur noch ein Mensch sind und nicht mehr zwei. Ein Sinn, gleiche Liebe, Einmütigkeit, Eintracht.

Aber – so schön sich das anhört – ist das nicht doch ein bißchen eng? Was ist, wenn er mal etwas anderes im Sinn hat als sie? Was ist, wenn die Liebe mal ein bißchen Pause macht und bei ihr schwächer ist als bei ihm? Die Wirklichkeit ist ja nicht immer ideal. Von einem Frankfurter Fußballverein wissen wir: Nicht überall, wo Eintracht draufsteht, ist auch immer Eintracht drin…

Paulus weiß das auch. Er weiß genau, wie zerbrechlich die Liebe ist. Und zugleich weiß er, wie kostbar diese Liebe ist. Es geht nichts über diese Erfahrung, den einen Menschen gefunden zu haben, mit dem man vieles teilt, was man erlebt, dem man alles erzählen kann, mit dem man streiten kann und sich trotzdem jedesmal versöhnt, mit dem man alle Probleme meistert!

Seid eines Sinnes: Versperrt euch jedes Hintertürchen, als ob ein anderer Mensch vielleicht noch besser zu euch passen würde. Mit dieser Frau bist du eins, Mann. Mit diesem Mann bist du eins, Frau. Und das nicht nur wie bei Adam und Eva, wenn sie

sich „erkennen“, wie die Bibel sagt, und ein Fleisch sind, sondern im Fühlen, im Denken, im Alltag, am Feiertag.

Habt die gleiche Liebe – also prüft euch immer gut, was für eine Liebe das ist. Manches nennt sich Liebe, was eigentlich nur Egoismus ist. Ich liebe dich – weil ich dich besitzen will. Ich liebe dich – weil ich stolz mit dir angeben kann. Paulus sagt (**Philipper 2, 3a**):

> Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen!

Das wäre doch keine Liebe. Eine Liebe, die für immer halten soll, denkt an den anderen zuerst. Was habe ich davon, wenn mein Ego befriedigt ist – aber meine Frau, mein Mann ist enttäuscht, in seinen Gefühlen verletzt?

Liebe ist, wenn ich mit ihm, mit ihr darüber rede, was mich verletzt und belastet.

Liebe ist erst recht, wenn ich mich einfühle in das, was in ihr, in ihm wohl vorgeht.

Manchmal ist einem gerade der allernächste Mensch so furchtbar fremd, das ist ganz normal. Und dann kommt es darauf an, daß man es nicht aufgibt, sich immer besser kennenzulernen.

So rauft man sich zusammen, dabei können auch die Fetzen fliegen, aber – man haut nicht ab! Man ergreift nicht die Flucht vor dem, was manchmal auch in der schönsten Ehe weh tut und worüber man trotzdem – gerade deshalb reden mss:

- Über das, was mich am anderen stört und noch mehr über die eigenen Macken.
- Über Angewohnheiten und Kleinigkeiten, die im Alltag nerven.
- Über das liebe Geld, das oft Anlass zum Streit ist.
- Über die Frage, ob man Kinder will und wie viele.
- Über Eifersucht und über Erziehung und vieles, vieles mehr.

Wann klappt es denn mit der Liebe? Paulus sagt es mit einem sehr alten, sehr schwierigen Wort: Demut. Er sagt (**Philipper 2, 3b**):

> In Demut achte einer den andern höher als sich selbst.

Am letzten Sonntag hat mein Kollege über die Demut gepredigt. Er hat gesagt: Demut macht mich nicht klein, Demut macht mich groß. Demut ist das Gegenteil von Demütigung.

Was ist denn Demut? Demut ist das Gefühl, sehr viel geschenkt bekommen zu haben. Ich bin ein wertvoller Mensch, Gott hat mich unendlich lieb, ich bin einfach jemand. Ich bin groß, egal ob ich 1,69 bin oder 1,96. Ich brauche mich nicht größer zu machen, als ich bin. Ich brauche mich auch nicht zu schämen, weil ich nicht so bin

wie andere. So empfinde ich, wenn ich Demut habe. Ich nehme mich so, wie ich bin, weil Gott mich so liebt, wie ich bin.

Wenn ich das kann, kann ich auch den andern Menschen neben mir so gelten lassen, wie er ist. Ich kann ihn sogar ein wenig höher achten als mich selbst, weil ich über meine eigenen Fehler besser Bescheid weiß als über seine. Jedenfalls, wenn ich ehrlich bin.

In guten Zeiten fällt das leichter in einer Ehe: Ich liebe dich – du bist mein Leben – du bist für mich wichtiger als ich selbst.

In schlechteren Zeiten müssen wir uns daran erinnern, was wir einmal versprochen haben, was Sie beide heute versprechen: Freude und Leid miteinander teilen, die Treue halten, egal was oder wer mir über den Weg läuft, meine Frau, meinen Mann höher achten als mich selbst.

Das ist nicht immer leicht, aber nur so bewahren wir uns das Geheimnis unserer Liebe – von ihr haben wir um so mehr, je mehr wir geben, je mehr wir unser engstirniges Ego aufgeben, je mehr wir unseren Stolz loslassen.

Um diese Liebe wagen zu können, brauchen wir viel Mut – und das Gefühl, dass immer genug Liebe für uns da ist. Und ich kann Ihnen versprechen: Liebe hängt nicht von uns allein ab. Liebe ist genug da in der Welt. Denn wir sind umgeben und getragen von dem Gott, der die Liebe ist.

Heute bitten wir diesen Gott um seinen Segen für Ihre Ehe. Das heißt: wir zapfen seine Liebe an, damit unsere Liebe gelingt. Wir trauen uns, aufeinander zu vertrauen, weil Gott uns eine Menge Liebe zutraut. Dann klappt es mit der Liebe. Amen.

Lied 619, 1-4: Er hält die ganze Welt in seiner Hand

Lieber …, liebe …! Im Vertrauen auf Gottes Liebe können Sie Ihre Ehe wagen, um einander glücklich zu machen – Ihr Leben lang.

Vor Gott und dieser Gemeinde frage ich Sie:

…, wollen Sie … als Ihre Ehefrau aus Gottes Hand annehmen, sie lieben und ehren, Freude und Leid mit ihr teilen und ihr die Treue halten, bis der Tod euch scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

…, wollen Sie … als Ihren Ehemann aus Gottes Hand annehmen, ihn lieben und ehren, Freude und Leid mit ihm teilen und ihm die Treue halten, bis der Tod euch scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

Der kleine … bringt uns Ihre Eheringe.

Nun stecken Sie einander Ihre Ringe an. Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie diesen Ring als Zeichen Ihrer Treue!

Geben Sie einander Ihre rechte Hand. Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Gott segne Sie und bewahre Sie in seiner Liebe.

Sie lieben einander, Sie sagen zueinander Ja, Sie tragen Ihre Ringe. Und nun mögen Sie, wenn Sie Lust haben, einander küssen!

Als kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde überreiche ich Ihnen Ihre Traubibel! Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Lied 170, 1-2: Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen

Gott, es ist schön, zu lieben und geliebt zu werden. Wir fühlen uns wohl, wenn wir einander nahe sind. Dieses Gefühl soll sich nicht abnützen und verbrauchen. Lass es vielmehr wachsen und sich bewähren – in allem, was wir erfahren und erleben.

Gott, wir bitten Dich: Schenke diesem Ehepaar das Glück, das sie sich wünschen. Glück in unbeschwerten Stunden, Glück aber auch im Durchstehen von schweren Zeiten.

Gott, wir danken dir für die Menschen, die den Lebensweg der beiden bisher mitgegangen sind und zu denen sie Vertrauen haben. Schenke ihnen auch weiterhin solche Begleiter, auf die sie sich verlassen können.

Vater unser

Und nun geht mit Gottes Segen, um fröhlich Hochzeit zu feiern:

> Der Herr sei vor dir, um dir den rechten Weg zu zeigen.
> Der Herr sei neben dir, um dich in die Arme zu schließen.
> Der Herr sei hinter dir, um dich zu bewahren vor der Heimtücke des Bösen.
> Der Herr sei unter dir, um dich aufzufangen, wenn du fällst.
> Der Herr sei in dir, um dich zu trösten, wenn du traurig bist.
> Der Herr sei um dich herum, um dich zu verteidigen
> wenn andere über dich herfallen.
> Der Herr sei über dir, um dich zu segnen.
> So segne uns alle der gütige Gott,
> der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

Freude im Herrn für eine neue Ehe in hohem Alter

Lied 317, 1-3: Lobe den Herren

Psalm 23: Der Herr ist mein Hirte

Trauansprache

Liebe Frau … und lieber Herr …! Es ist schon etwas Besonderes, ein Ehepaar zu trauen, das mehr Lebenserfahrung hat als alle Paare, die ich bisher getraut habe, mehr auch als ich selbst. Vieles von dem, was ich gewöhnlich in einem Gottesdienst anlässlich einer Hochzeit einem jungen Paar sage, erübrigt sich heute. Und doch traue ich Sie heute. „Trauen“ – dieses Wort kann uns eine Menge sagen. Da steckt „Treue“ drin, das Kernstück einer christlich verstandenen Ehe, das Festhalten am Partner, auch wenn er einmal anders wird, als man ihn zuvor kennengelernt hat, auch wenn einmal schwere Tage kommen. Dann steckt das Wort „Vertrauen“ drin: dieses Gefühl, dass ich dem Partner mich ganz öffnen kann, ganz bei ihm geborgen sein kann, dass ich mich vor ihm nicht zu verstellen brauche. Im Wort „trauen“ steckt auch das „sich trauen“ im Sinne von „Mut haben“. Zur Ehe gehört ja immer eine Portion Mut, allerdings sieht der bei ganz jungen Leuten anders aus, als wenn man eine Ehe eingeht und sich trauen lässt, wo die groß gewordenen Kinder schon dabei sind. Sie haben sich getraut, Ihr gemeinsames Leben in der Ehe miteinander aufzubauen, obwohl Sie wissen, dass Sie nicht so viel Zeit vor sich haben wie die meisten anderen Ehepaare, die sich hier trauen lassen, und obwohl Sie viel mehr Erinnerungen und Erfahrungen von früher mit sich tragen, die es manchmal nicht leicht machen, eine neue Beziehung aufzubauen.

Als ich überlegte, welchen Trautext ich meiner Ansprache zugrunde legen sollte, da gingen mir so viele Texte der Bibel durch den Kopf. Der Psalm 23, den ich vorhin schon gelesen habe und der eine Menge von dem Vertrauen ausdrückt, das ein Leben und eine Liebe tragen kann, selbst in finsteren Tälern, selbst im Angesicht von Menschen, die uns übelwollen. Dieser Psalm ist wohl das bekannteste Liebeslied für Gott, der uns nicht allein lässt, der uns versorgt auf seine Weise, der nie aufhört, mit uns barmherzig zu sein. Von diesem Lied können wir auch für unsere menschliche Liebe zueinander eine Menge lernen. Dann fiel mir das andere große Liebeslied der Bibel ein, das sogenannte Hohelied der Liebe von Paulus im 1. Korintherbrief, das ich an den Schluss meiner Ansprache stellen will. Da beschreibt Paulus, wie er die Liebe in der Person Jesu Christi verkörpert sieht, eine Art Liebe, hinter der unsere Versuche zu lieben, immer zurückbleiben. Doch er sagt das nicht, um uns zu entmutigen, sondern weil wir uns gerade in unserer Unvollkommenheit von Gottes Liebe gehalten wissen können und weil er uns anspornen will, in der Liebe vollkommener zu werden und aus seiner Vergebung heraus zu leben.

Als Ihren persönlichen Trautext habe ich dann aber einen anderen Abschnitt aus einem Paulusbrief herausgesucht. Er steht im Brief des Paulus an die **Philipper 4, 4-7**:

> 4 Freuet euch in dem Herrn allewege,
> und abermals sage ich: Freuet euch!
> 5 Eure Güte lasst kund sein allen Menschen!
> Der Herr ist nahe!
> 6 Sorgt euch um nichts,
> sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen
> mit Danksagung vor Gott kundwerden!
> 7 Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
> wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.

Dass Sie sich freuen sollen, muss man zwei Ehepartnern, die sich gefunden haben, eigentlich nicht noch besonders zur Pflicht machen. Das tun Sie ohnehin; Sie freuen sich, einander kennen und lieben gelernt zu haben und teilen Ihr Leben gern miteinander. Etwas mehr sagt allerdings noch der Text: „Freut euch in dem Herrn“, was so viel sagen will wie: Wir haben noch mehr Grund zur Freude, weil wir mit Jesus Christus und durch ihn mit dem Vater im Himmel verbunden sind. Unsere Freude ist im Letzten unzerstörbar, sie hängt nicht von menschlichen Stimmungsschwankungen oder von einem blinden Schicksal ab. Sie hängt von Jesus ab, von dem wir in einem Lied sogar singen können: „In dir ist Freude in allem Leide.“

Wenn Freude also nicht nur ein vorübergehendes Gefühl oder ein oberflächliches Vergnügen meint, dann ist es nur konsequent, dass Paulus fortfährt: „Lasst alle Menschen eure Güte erfahren!“ Denn Liebe, die wir empfangen, tiefe Freude, die wir erfahren, strahlt einfach aus in unsere Umgebung; wenn wir selber glücklich sind, machen wir auch andere glücklich; egoistisches Glück nur für uns allein wäre keine wahre Freude. Deshalb wird eine Hochzeit ja auch nicht nur zu zweit mit dem Pfarrer, sondern mit einer großen Schar derer gefeiert, die Anteil nehmen am Glück des Ehepaares. Die große Verwandtschaft hier in ..., die andere Verwandtschaft dort im …, die beiden Bekannten- und Freundeskreise, die Kinder, alle, die Ihnen besonders nahestehen – sie haben lange Jahre die beiden geprägt, mit den beiden gelebt, die wir heute trauen. Da werden Sie sich auch in Zukunft zugehörig fühlen, dort, wo Sie wohnen, und dort, wo Sie zu Gast sind, dort, wo Sie gastfeundlich sind, und dort, wo Sie auf irgendeine Weise Hilfe bekommen oder geben. Wir sprachen einmal davon, dass für Sie es am wichtigsten ist, im Leben ein Ziel zu haben. Oft heißt es im Leben, dass man für ein solches Ziel kämpfen, sich einsetzen muss. Manchmal geht es nicht anders, als dass man sich schenken lässt, was man nicht erkämpfen kann. Wenn das Ziel die Güte ist, dann kann ich mich erst dafür einsetzen, wenn ich sie geschenkt bekommen habe. Güte und Liebe kann ich mir nicht verdienen, ich erfahre sie – unverdient, ohne Bedingung – von dem, er mich liebt. Aber Güte weiterzugeben, das ist

ein Ziel, für das es sich zu leben lohnt, das ist ein sanfter Kampf, der nur hart ist gegen das Böse in einem selbst und in anderen, ein sanfter Kampf, der etwas von Vergebung weiß und davon, dass auch harte Herzen erweicht werden können.

Es ist gut, dass Ihr Trautext zwischendurch daran erinnert, dass wir Güte und Liebe und dauerhafte Freude nicht aus uns selbst heraus produzieren müssen. Sondern: „Der Herr ist nahe!“ Gott lässt uns nicht allein; an ihn können wir uns in jeder Lebenslage im Gebet wenden, in Dankbarkeit und in Sorgen, mit unseren Wünschen und manchmal auch mit Enttäuschungen.

Schließlich erinnert der Text an den Frieden Gottes, der höher ist als unsere Vernunft – höher deswegen, weil unsere Vernunft viel zu schnell einen Schlussstrich zieht, wo Gottes Versöhnungswille und Vergebung noch längst nicht aufgibt. Gottes Frieden will uns bewahren, unsere Herzen und Gedanken, also also, was uns bewegt, was wir fühlen und was wir manchmal grübeln. Wo und wie will er uns bewahren? In Jesus Christus. In diesem Namen finden wir Frieden für unsere Seele. In der Liebe, die Jesus vorgelebt hat, finden wir eine Geborgenheit in Gott, die uns trägt im Leben und im Sterben. Das ist allerdings ein Friede und eine Geborgenheit, die sich in unserem Leben manchmal als eine Unruhe und als Sorge für andere auswirken – denn wir sollen ja alle Menschen unsere Güte erfahren lassen.

Und so beschreibt Paulus die Liebe, die uns Jesus gezeigt und vorgelebt hat (**1. Korinther 13, 4-8a.13 – GNB**):

> 4 Wer liebt, ist geduldig und gütig.
> Wer liebt, der ereifert sich nicht,
> er prahlt nicht und spielt sich nicht auf.
> 5 Wer liebt, der verhält sich nicht taktlos,
> er sucht nicht den eigenen Vorteil
> und lässt sich nicht zum Zorn erregen.
> Wer liebt, der trägt keinem etwas nach;
> 6 es freut ihn nicht, wenn einer Fehler macht,
> sondern wenn er das Rechte tut.
> 7 Wer liebt, gibt niemals jemand auf,
> in allem vertraut er und hofft er für ihn;
> alles erträgt er mit großer Geduld.
>
> 8 Niemals wird die Liebe vergehen.
>
> 13Auch wenn alles einmal aufhört –
> Glaube, Hoffnung und Liebe nicht.
> Diese drei werden immer bleiben;
> doch am höchsten steht die Liebe.

376, 1-3: So nimm denn meine Hände

„Ihr seid von Gott geliebt, seine auserwählten Heiligen“

Ein ganzer Abschnitt aus dem Kolosserbrief ist der Trautext für ein Ehepaar. Wenn wir wissen: Ich bin von Gott geliebt, dann bekommt unser ganzes Leben ein anderes Vorzeichen. Aus dem krummen Holz, aus dem wir Menschen geschnitzt sind, macht Gott sich seine Heiligen – Menschen mit aufrechtem Gang – fähig zu Verantwortung und Liebe.

Einzug mit Orgelspiel

Herzlich willkommen zur kirchlichen Hochzeit von … und …! Ich begrüße Sie auch im Namen von Herrn Pfarrer … von der katholischen Schwestergemeinde … .

Sie beide trauen sich, heute Ihre Ehe unter Gottes Segen zu stellen.

Wir trauen Ihnen zu, dass Ihre Ehe, die bereits von Gott gesegnet wurde, unter anderem mit Ihrem kleinen Sohn, mit Gottes Segen gelingen wird.

Und Sie alle, die Hochzeitsgesellschaft und hier versammelte Gemeinde, sind hier, um mitzufeiern und das junge Paar auf seinem weiteren Weg zu begleiten und zu unterstützen.

Wir feiern diesen ökumenischen Gottesdienst, diese Trauung eines evangelisch-katholischen Paares, im Namen unseres Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lasst uns diesem Gott ein Lob- und Danklied singen (**Evangelisches Gesangbuch 321**):

1. Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen,
der große Dinge tut an uns und allen Enden,
der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an
unzählig viel zugut bis hierher hat getan.

2. Der ewigreiche Gott woll uns bei unserm Leben
ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben
und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort
und uns aus aller Not erlösen hier und dort.

3. Lob, Ehr und Preis sei Gott dem Vater und dem Sohne
und Gott dem Heilgen Geist im höchsten Himmelsthrone,
ihm, dem dreiein‘gen Gott, wie es im Anfang wa
und ist und bleiben wird so jetzt und immerdar.

Psalmgebet

Ansprache zu Kolosserbrief 3, 12-17 (evangelischer Pfarrer)

Liebe …, lieber …! Sie sind bereits ein standesamtlich getrautes und erfahrenes Ehepaar. Und jetzt möchten Sie in der Kirche noch einmal anders Ja zueinander sagen, vor Gott und der Gemeinde aus katholischen und evangelischen Christen, die sich heute hier versammelt hat. Warum haben Sie sich dazu entschlossen? Das hängt mit Ihren bisherigen religiösen Prägungen zusammen, die Sie in ganz unterschiedlichen kirchlichen Gemeinschaften erfahren haben. Sie haben es trotz kritischer Anfragen sowohl an Ihre Herkunftskirche als auch an sich selbst nicht aufgegeben, nach Gott zu fragen und Ihren eigenen Ort in der christlichen Gemeinde zu suchen.

Offenheit für Gott trägt die Chance in sich, dass Gott antwortet. Vielleicht tut er es in Worten der Bibel, die Sie sich für Ihre Trauung ausgesucht haben und die wir Pfarrer Ihnen heute mit unseren Worten auslegen. Der Text zu meiner Ansprache – sie finden ihn auf dem Liedblatt – stammt aus dem Kolosserbrief und fängt mit einem großen Zuspruch an (**Kolosser 3, 12-17** – zitiert nach der **Einheitsübersetzung** der Heiligen Schrift, Copyright © 1980 by Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart):

> 12a Ihr seid von Gott geliebt, seid seine auserwählten Heiligen.

Ein Heiliger ist für uns ein überdurchschnittlich guter Mensch. Aber hier werden ganz normale Christen als Heilige angeredet. Hier gilt jeder Mensch als potentieller Heiliger, alle, die sich von Gott geliebt wissen. Aus dem krummen Holz, aus dem wir Menschen geschnitzt sind, wenn wir nur auf uns schauen, auf unsere Begrenzungen und Fehler und enttäuschten Hoffnungen, macht Gott sich seine Heiligen – Menschen mit aufrechtem Gang – fähig zu Verantwortung und Liebe.

Gott wählt sich uns aus, dazu müssen wir nicht schon vorher etwas Besonderes sein, und beschenkt uns mit seiner Liebe, einfach weil wir auf der Welt sind, einfach so – genau so, wie es gute Eltern mit ihrem Kind machen. Und dadurch werden wir etwas Besonderes – Kinder Gottes, Menschen, die von Gottes Liebe, von Gottes Heil angerührt wurden. Wir sind keine Übermenschen und machen nach wie vor Fehler, aber es ist ein Unterschied, zu wissen: Ich bin von Gott geliebt. Unser ganzes Leben bekommt ein anderes Vorzeichen, unser Denken, Fühlen und Handeln. Was das praktisch bedeutet, beschreibt der Kolosserbrief so:

> 12b Darum bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen,
> mit Güte, Demut, Milde, Geduld!
> 13 Ertragt euch gegenseitig,
> und vergebt einander, wenn einer dem andern etwas vorzuwerfen hat.
> Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr!

Das heißt: Wer geliebt ist, kann lieben. Auch wenn wir Impulse der Ungeduld und des Selber-Rechthaben-Wollens kennen – wir können als geliebte Menschen uns sozusagen etwas anderes anziehen: das Kleid der Geduld und der Vergebungsbereit-

schaft. Erbarmen, Güte, Milde – diese etwas salbungsvoll klingenden Ausdrücke meinen nichts anderes als kompromissloses Annehmen des anderen, egal wie sehr wir streiten, wenn wir uns nur nachher wieder versöhnen. Und Demut hat nichts mit Selbstdemütigung zu tun, sondern ist das Annehmen der eigenen Person, ohne sich größer oder kleiner zu machen. Ja, wer sich selber liebhaben kann, kann lieben!

Und dazu fordert uns der Kolosserbrief ausdrücklich auf, und zwar mit einer zusätzlichen Erläuterung oder Begründung:

> 14 Vor allem aber liebt einander,
> denn die Liebe ist das Band,
> das alles zusammenhält und vollkommen macht.

Liebe bindet, engt aber nicht ein. Und Liebe lässt beiden Partnern Raum, vollkommen zu werden – vollkommen im Blick auf die Liebe. Das ist die Art, sich selbst zu verwirklichen und zu entfalten, ohne einsam zu werden oder auf Kosten des anderen zu leben.

Diese Art der Liebe ist in der Ehe ein Band zwischen zwei Menschen, sie schließt aber nicht Bindungen anderer Art aus, sondern ein. Zum Beispiel die Liebe und Sorge für eigene Kinder, die Verantwortung füreinander in Verwandtschaft und Freundschaft, der Einsatz in Beruf und Gesellschaft, Nachbarschaft und Kirchengemeinde. Alles, was man füreinander tut, muss jedoch in erfahrener Liebe wurzeln, sonst wird es Zwang und Krampf. Das meint der Kolosserbrief, wenn er nun vom Frieden spricht, der in unserem Herzen herrscht, wenn wir wissen und spüren: „Gott hat uns lieb!“ – und einfach dankbar sind:

> 15 In eurem Herzen herrsche der Friede Christi;
> dazu seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes. Seid dankbar!

Zum Schluss nennt der Kolosserbrief drei Chancen, die die christliche Gemeinde bietet, um die eigene Liebe stark zu machen.

Erstens die Chance, über die Bibel nachzudenken, zum Beispiel in unserem ökumenischen Bibelgespräch:

> 16a Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch.
> Belehrt und ermahnt einander in aller Weisheit!

Zweitens die Chance, gemeinsam zu feiern und zu singen:

> 16b Singt Gott in eurem Herzen Psalmen, Hymnen und Lieder,
> wie sie der Geist eingibt, denn ihr seid in Gottes Gnade.

Und drittens die Chance, alles im Namen Jesu tun zu können:

> 17 Alles, was ihr in Worten und Werken tut,
> geschehe im Namen Jesu, des Herrn. Durch ihn dankt Gott, dem Vater!

Alles im Namen Jesu zu tun, damit ist keine Frömmelei gemeint, sondern die Grundhaltung, das ganze Leben als Geschenk anzunehmen, für das ich meinen Anteil an Verantwortung trage, mehr aber auch nicht. Dann überfordere ich mich nicht, sondern versuche nur das zu ändern, was ich ändern kann, und kann ertragen, was nicht zu ändern ist. Wir sind nun mal nicht die Herrgötter der Welt, sondern begrenzte Menschen. An unserer Grenze setzt aber zugleich die Liebe an, die uns herausfordert zum liebevollen Umgang mit der Welt, mit uns selbst und mit den Menschen, die uns anvertraut sind. Amen.

Kanon: Lobet und preiset, ihr Völker, den Herrn

Ansprache zum Philipperbrief 2, 1-5 (katholischer Pfarrer)

> 1 Wenn es also Ermahnung in Christus gibt, Zuspruch aus Liebe,
> eine Gemeinschaft des Geistes, herzliche Zuneigung und Erbarmen,
> 2 dann macht meine Freude dadurch vollkommen,
> dass ihr eines Sinnes seid, einander in Liebe verbunden,
> einmütig und einträchtig,
> 3 dass ihr nichts aus Ehrgeiz und nichts aus Prahlerei tut.
> Sondern in Demut schätze einer den andern höher ein als sich selbst.
> 4 Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl,
> sondern auch auf das der anderen.
> 5 Seid untereinander so gesinnt,
> wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht.

Lied: Wir wollen wagen, als Partner und Freunde zu leben

Traufragen

Im Vertrauen auf Gottes Liebe wächst unsere menschliche Liebe, auch in der Ehe. In der Verantwortung vor Gott und den Menschen legen Sie Ihr Trauversprechen ab.

Ich frage Sie, …: Wollen Sie Ihren Ehemann, so wie er ist, von Gott annehmen und seine Würde achten? Wollen Sie ihn lieben, die Freude am Leben mit ihm teilen und Schuld vergeben? Wollen Sie Ihrem Mann in guten und schweren Zeiten Lebensgefährtin sein? So antworten Sie: Ja, mit Gottes Hilfe!

Ich frage auch Sie, …: Wollen Sie Ihre Ehefrau, so wie sie ist, von Gott annehmen und ihre Würde achten? Wollen Sie sie lieben, die Freude am Leben mit ihr teilen und Schuld vergeben? Wollen Sie Ihrer Frau in guten und schweren Zeiten Lebensgefährte sein? So antworten Sie: Ja, mit Gottes Hilfe!

Segnung des Paares

Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Gott begleite Sie und segne Sie auf Ihren Weg!

Ringwechsel

Ihre Ehe wurzelt in der Liebe, von der Sie leben, gründet im Ja, das Sie zueinander sprechen, findet ein Symbol in den Ringen, die Sie tragen, und lebt auch von jeder einzelnen Geste der Liebe. So mögen Sie, wenn Sie Lust haben, einander küssen!

Kanon: Der Himmel geht über allen auf

Fürbitten

Gott, am liebsten wäre uns, das Leben könnte ein Fest sein, eine Freude, ein Tanz, ein Glück, möglichst ohne Ende.

Aber je mehr Tage und Jahre, Ereignisse und Menschen unser Leben zu einer Lebensgeschichte werden lassen, um so deutlicher wird uns: Jede Lebensgeschichte ist auch ein Stück Leidensgeschichte.

Gott, der Du uns versprochen hast, an jedem Tag bei uns zu sein, wir bitten Dich für … und …, dass ihre Ehe gelingt und das Zusammenleben ihr Leben froher und reicher macht. Hilf ihnen, sich gut zu verstehen und auch in Schwierigkeiten zueinander zu stehen und aufeinander zuzugehen.

Gott, wir bitten Dich für ihren Sohn …, dass er in der Liebe seiner Eltern geborgen und gesund aufwächst. Bewahre und segne ihn.

Gott, wir bitten Dich für die Familien von … und … . Hilf ihnen, einander anzunehmen und zu helfen. Wir bitten Dich auch für alle Verwandten und Freunde der Brautpaares, dass sie in ihren Familien und Beziehungen ein gutes Miteinander erleben.

Gott, an diesem Tag bitten wir Dich für alle Menschen, die sich nach einem Menschen sehnen, der sie versteht und lieb hat. Lass sie ankommen mit ihrer Sehnsucht.

Gott, wir bitten Dich für alle Menschen, die im Unfrieden und Krieg leben.

Herr, wir bitten Dich um Frieden für unsere Welt, besonders denken wir an die Menschen im Kosovo und in Dagestan.

Herr, wenn die toten Punkte kommen, dann lass uns mit dir reden, von dir hören, aus dir leben: damit wir standhalten, durchkommen, weiterleben, überleben – damit unser Leben über die Hürden hinweg gelingt. Amen.

Vater unser und Segen

Lied 170, 1-4: Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

Sich manchen Streit einfach „schenken“ können

Im griechischen Urtext des Trauspruchs stehen nicht die normalen Wörter für Vergebung und Schuld. Statt „vergeben“ steht ein Wort, das „geben“ oder „schenken“ bedeutet, und statt „Schuld“ ein Wort, das so viel meint wie „Vorwurf“ oder „Beschwerde“. Ob man sich manchen Streit also nicht vielleicht einfach „schenken“ kann?

Einzug in die Kirche und Orgelvorspiel

Liebe Festgemeinde, nachdem der Onkel seine Tochter zu ihrem Mann geführt hat, begrüße ich Sie beide zur Trauung in der evangelischen Kirche ...: … und … . Herzlich willkommen heiße ich auch alle Hochzeitsgäste, die den Start in die Ehe mit Ihnen beiden feiern!

Wir sind hier versammelt im Namen Gottes: Im Namen des Gottes, den wir den Vater nennen, der uns als Ebenbild seiner Liebe erschaffen hat als Mann und Frau. Im Namen Gottes, dessen Liebe in Jesus auf Erden lebendig ist. Im Namen des Gottes, der unsichtbar in uns ist, der uns mit seiner Liebe anrührt und bewegt wie Geist und Wind. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gott, du bist die Liebe! Und uns traust du zu, als Menschen liebevoll miteinander umzugehen. Wir zweifeln zwar oft an der Liebe: wenn Untreue uns verletzt, wenn der mir nächste Mensch mir fremd wird, wenn ich mich selber nicht mehr kenne. Dann schenke uns die Zuversicht, dass die Liebe stärker ist als alles in der Welt, gerade weil wir als Liebende so verletzbar sind – einfach angewiesen auf die Liebe des anderen. Wenn wir einander unsere Hände reichen und miteinander durchs Leben gehen, lassen wir uns unsichtbar von deiner Hand führen, Gott, damit wir nicht in die Irre gehen, damit wir in Sorgen und Traurigkeiten nicht verzweifeln, damit wir – komme, was da wolle – uns treu bleiben. Amen.

Lied 334, 1-6: Danke für diese Hochzeitsstunde

Liebe …, lieber … und liebe Hochzeitsgäste! Es ist nicht das erste Mal, dass Ihre Familie zu einem feierlichen Anlass hier in der Kirche zusammengekommen ist; vor drei Jahren haben wir Ihren Sohn … getauft und uns dabei über die Stärke Gedanken gemacht, die Gott uns schenkt, denn als Taufspruch für ihn hatten Sie ja das Wort ausgesucht (**Jesaja 41, 10** – Zürcher Übersetzung):

> Gott spricht: Fürchte dich nicht, ich bin bei dir;
> hab keine Angst... Ich mache dich stark.

In unserem Kindergarten bieten wir zeitweise eine Veranstaltungsreihe an, die unter dem Leitgedanken steht: „Starke Eltern – starke Kinder“. Das heißt, eine gute Art von

Stärke, die ohne Angeberei und Gewalt auskommt, entwickeln Kinder dann, wenn auch ihre Eltern stark sind. Und besonders schön ist es, wenn Eltern in einer stabilen, starken Partnerschaft zusammenleben – dann können sie nämlich besonders gut auch in der Erziehung ihrer Kinder an einem Strang ziehen.

Jetzt fragen Sie sich vielleicht: Wieso redet der Pfarrer so viel von dem Kind – heute geht es doch um die Hochzeit seiner Eltern. Richtig. Ich wollte nur von Anfang an betonen, dass der Sohn natürlich an diesem großen Festtag seiner Eltern nicht vergessen ist.

Aber nun tatsächlich zu Ihnen beiden – nicht in Ihrer Rolle als Eltern, sondern in Ihrer Zweisamkeit als Ehepaar. Bereits am … dieses Jahres haben Sie auf dem Standesamt Ja zueinander gesagt, und heute wollen Sie dieses Ja vor dem Altar Gottes und vor dieser Gemeinde bekräftigen. Das ist Ihnen wichtig, weil die Ehe für Sie nicht nur ein staatlicher Verwaltungsakt ist, sondern etwas Heiliges. Da geschieht mehr zwischen Ihnen als nur eine Vereinbarung, die auf dem Papier steht. Sie wollen tatsächlich für die Dauer Ihres ganzen Lebens eine unzertrennbare Gemeinschaft sein und bleiben.

Gekannt haben Sie sich bereits seit Ihrer Kindheit. … Es ist Ihnen wichtig, als Familie zu leben, zu Hause die Wärme zu spüren, die Sie einander als Partner geben und in der sich auch Ihr Kind geborgen fühlen und frei entwickeln kann. Sie sind schon seit langem ein Team. Und heute wollen Sie das auch vor diesen Leuten und vor Gott sozusagen „offiziell“ machen – Sie sind nicht einfach nur ein Team auf Zeit oder eine zufällige Zusammenballung zweier Singles, die so lange zusammenbleibt, wie eine flüchtige Verliebtheit eben hält, nein, Sie sagen als Ehepaar Ja zueinander und wollen miteinander leben und es miteinander aushalten, bis der Tod Sie einmal scheidet.

„Es miteinander aushalten“, ist das ein korrektes Stichwort für den Beginn einer Ehe? Durchaus, denn Sie haben mir ja dieses Stichwort vorgegeben, indem Sie sich einen Trauspruch aus der Bibel ausgesucht haben, im Kolosserbrief, der dem Sinn nach genau so anfängt (**Kolosser 3, 13** – **Einheitsübersetzung**):

> Ertragt euch gegenseitig,
> und vergebt einander,
> wenn einer dem andern etwas vorzuwerfen hat.

Auf den ersten Blick ist das ein eigenartiges Motto für eine Hochzeit. Ich denke, Sie lieben sich, Sie wollen für immer Ja zueinander sagen. Wie passen dazu diese Ermahnungen, die nur auf die problematischen Seiten einer Beziehung einzugehen scheinen? Stehen Vorwürfe im Raum, sind Konflikte ungelöst, fällt es Ihnen schwer, einander zu ertragen? Wohl kaum. Aber was mag Sie dazu bewogen haben, trotzdem diesen Vers als Leitmotiv für Ihre Ehe auszuwählen?

Ich denke, der wichtigste Grund dürfte sein, dass Sie ja gleich ein Versprechen abgeben, das Sie nicht nur „in guten“, sondern auch „in schweren Tagen“ durchhalten wol-

len. Für gute Tage braucht man keine besonderen Regeln, über die freut man sich einfach und genießt das gemeinsame Leben. Aber für die schweren Tage, wie auch immer sie aussehen mögen, ist es gut zu wissen, wie man am besten damit umgehen kann.

„Ertragt euch gegenseitig“, das ist eine Ermutigung, den Partner auch dann zu lieben, wenn er mich nervt, wenn ich seine Macken entdecke, oder wenn er meine Macken rausfindet und sich tierisch darüber aufregt. Die Versuchung liegt nahe, den anderen erziehen zu wollen und selber möglichst zu bleiben, wie man ist. Beides allein kann auf Dauer nicht gut gehen. Es wird immer Dinge geben, die man lernen muss, am andern oder auch an sich selbst zu ertragen, auch wenn es schwer fällt. Und wer bereit ist, sich und den Partner so zu nehmen, wie man eben ist, der stellt vielleicht irgendwann erstaunt fest, dass man sich irgendwann doch geändert hat, eine blöde Angewohnheit abgelegt hat, aufmerksamer geworden ist, was auch immer. Ich kann meine Möglichkeiten besser entfalten, wenn ich mich erst einmal so nehme, wie ich bin, und genau so geht es auch meinem Mann, meiner Frau in der Ehe.

Dann ist in Ihrem Trauspruch von Vergebung die Rede. Von Vergebung reden wir in der Kirche normalerweise, wenn es um Sünde und Schuld geht. Sünde ist Trennung von Gott, weil wir ihm nicht vertrauen und darum nicht nach seinem guten Willen leben. Daraus ergibt sich Schuld, die wir auf uns laden, wenn wir Menschen weh tun, ihnen schuldig bleiben, was sie von uns brauchen, oder dem, der auf uns vertraut, die Treue brechen.

Sünde und Schuld kann Gott uns vergeben, wenn wir in einem solchen Teufelskreis von Misstrauen gegen Gott und einem kaputten menschlichen Miteinander nicht leben wollen. Und wir können Gott bitten, dass wir stark genug sind, auch dem Partner zu vergeben, wenn er uns wirklich einmal sehr weh tun sollte.

Aber das, so denke ich, sind hoffentlich eher die Ausnahmen in einem Eheleben. Ihr Trauspruch ist aber auch in seinem zweiten Teil durchaus alltagstauglich, wenn man genauer hinschaut. Ich habe nämlich einmal den griechischen Urtext angesehen und dort gefunden, dass hier gar nicht die normalen Wörter für Vergebung und für Schuld verwendet werden. Statt „vergeben“ steht hier ein Wort, das „geben“ oder „schenken“ bedeutet, und statt „Schuld“ wird ein Wort verwendet, das in der Bibel nur hier vorkommt und so viel meint wie „Vorwurf“ oder „Beschwerde“. Es geht also durchaus um den alltäglichen Kleinkram wie die nicht richtig ausgedrückte Zahnpastatube oder die Schmutzwäsche, die im falschen Korb landet. Kleine oder große Vorwürfe sollten in einer Ehe nicht säuberlich in eine Art Rabattmarkenheftchen geklebt werden, so dass man sie irgendwann dem Partner unter die Nase reiben kann, um ihm zu zeigen, wie furchtbar sein ganzes Verhalten ist. Nein, wo wir Vorwürfe gegen den Partner haben, sollten wir sie ihm geben wie ein Geschenk. Das klingt komisch, aber macht durchaus Sinn. Es kann sehr hilfreich sein, wenn mir meine Frau deutlich sagt, was sie an mir stört, denn dann kann ich meine Gedankenlosigkeit überwinden

und einsehen: Stimmt, das war blöd, kommt nicht wieder vor. Oder wir können drüber reden, wie wir den Ärger auf andere Weise zwischen uns ausräumen. Es ist doch schön, wenn wir uns manchen Streit einfach „schenken“ können.

So viel zu Ihrem Trauspruch. Hören wir ihn nun noch einmal in dem Zusammenhang, in dem er im Kolosserbrief steht (**Kolosser 3, 12-17** – **Einheitsübersetzung**):

> 12 Ihr seid von Gott geliebt, seid seine auserwählten Heiligen.
> Darum bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen
> mit Güte, Demut, Milde, Geduld!
> 13 Ertragt euch gegenseitig,
> und vergebt einander, wenn einer dem andern etwas vorzuwerfen hat.
> Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr!
> 14 Vor allem aber liebt einander,
> denn die Liebe ist das Band,
> das alles zusammenhält und vollkommen macht.
> 15 In eurem Herzen herrsche der Friede Christi
> dazu seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes. Seid dankbar!
> 16 Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch
> Belehrt und ermahnt einander in aller Weisheit
> Singt Gott in eurem Herzen Psalmen, Hymnen und Lieder,
> wie sie der Geist eingibt, denn ihr seid in Gottes Gnade.
> 17 Alles, was ihr in Worten und Werken tut,
> geschehe im Namen Jesu, des Herrn. Durch ihn dankt Gott, dem Vater!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen den Frieden von Jesus Christus und die Liebe als ein Band, das Sie in Ihrer Ehe zusammenhält! Führen Sie Ihre Ehe mit Lust und Leidenschaft, mit Verstand und Verantwortung, getragen von der Liebe, mit der Gott Sie geliebt hat. Amen.

Lied 238:

> 1. Herr, vor dein Antlitz treten zwei, um künftig eins zu sein
> und so einander Lieb und Treu bis in den Tod zu weihn.
>
> 2. Sprich selbst das Amen auf den Bund, der sie vor dir vereint;
> hilf, dass ihr Ja von Herzensgrund für immer sei gemeint.
>
> 3. Zusammen füge Herz und Herz, dass nichts hinfort sie trennt;
> erhalt sie eins in Freud und Schmerz bis an ihr Lebensend.

Liebe Frau …, lieber Herr …, weil Gott Ihre Ehe segnen will, können Sie Ihre Ehe wagen und sich gegenseitig mit Ihrer Liebe tragen, so lange Sie leben. Vor Gott und den hier versammelten Menschen frage ich Sie:

…, wollen Sie … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf

die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

…, wollen Sie …, als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

Gott begleite Sie auf Ihrem Lebensweg. Er schenke Ihnen, was Sie nötig haben in Freude und Leid. Er erfülle Ihr gemeinsames Leben mit seinem Segen. Amen.

Geben Sie einander Ihre rechte Hand. Stecken Sie einander Ihre Ringe an. – Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden! – Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie Ihren Ring als Zeichen Ihrer Treue! – Nun können Sie einander küssen, wenn Sie möchten! – Als kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde bekommen Sie eine Bibel, in der Sie gemeinsam oder jeder für sich lesen können, wenn Sie neugierig sind auf Worte der Liebe und Geschichten von dem Gott, der uns frei macht. – Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Lied 240, 1-3: Du hast uns, Herr, in dir verbunden

Gott, der Du die Liebe bist, wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … .

Geh du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass sie finden, was sie sich voneinander wünschen. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, dass sie Problemen nicht ausweichen, sondern sie bewältigen, und dass sie sich dazu auch Hilfe suchen.

Wir danken dir, Gott, für die Menschen, die den Lebensweg der beiden bisher mitgegangen sind; für all die Menschen, zu denen sie Vertrauen haben können. Solche Menschen brauchen sie auch weiterhin, die nicht nur gern mit ihnen feiern, sondern auch im Alltag zu ihnen stehen und die immer ein offenes Ohr für sie haben.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst.

Du, Gott, bist die Liebe, du verlässt uns nicht; hilf uns, an unserer Liebe zueinander festzuhalten, damit wir in einem von Gott zusammengefügten Gespann für immer zusammenbleiben. Amen.

Vater unser und Segen

Auszug und Orgelmusik

„Zieht die Liebe an!“

Warum ist es notwendig, Liebe anzuziehen? Adam und Eva, dieses Urbild der Partnerschaft, so wie wir Menschen von Gott gewollt und geschaffen wurden, sie brauchten noch keine Kleidung, sie waren ohne Scham oder Stolz einander in vertrauensvoller Liebe zugetan, bis sie unter die Herrschaft der Angst gerieten und mit dem Gottvertrauen auch eine Liebe verloren, die selbstverständlich einfach da ist.

Einzug in die Kirche und Orgelvorspiel

Herzlich willkommen in der Kirche zu …, liebe Frau …, lieber …, liebe Hochzeitsgäste! Nachdem der Brautvater seine Tochter dem Bräutigam zugeführt hat, fangen wir mit einem Gottesdienst an, Ihr Hochzeitsfest zu feiern.

Auf Wunsch des Ehepaares steht eine ganze Reihe wohlbekannter Lieder auf dem Programm – ein von Frau … selbstgestaltetes Liedblatt lädt Sie alle dazu ein, mitzusingen.

Außerdem nehmen wir uns Zeit, um zu Gott zu beten, ihn um seinen Segen für dieses Ehepaar zu bitten, wir nehmen uns Zeit, um auf die Bibel zu hören, Zeit, um uns zu vergegenwärtigen, was uns heute bewegt, Zeit, um uns darauf zu besinnen, wie die Liebe in Ihrer jungen Ehe ein Leben lang lebendig bleiben und sogar noch wachsen kann.

Lied 161:

1) Liebster Jesu, wir sind hier, dich und dein Wort anzuhören;
lenke Sinnen und Begier auf die süßen Himmelslehren,
dass die Herzen von der Erden ganz zu dir gezogen werden.

2) Unser Wissen und Verstand ist mit Finsternis verhüllet,
wo nicht deines Geistes Hand uns mit hellem Licht erfüllet;
Gutes denken, tun und dichten musst du selbst in uns verrichten.

3) O du Glanz der Herrlichkeit, Licht vom Licht, aus Gott geboren,
mach uns allesamt bereit, öffne Herzen, Mund und Ohren;
unser Bitten, Flehn und Singen lass, Herr Jesu, wohlgelingen.

Am Anfang einer Ehe feiern wir einen Gottesdienst. Wir feiern ihn im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wir feiern ihn im Namen des Gottes, nach dessen Bild wir geschaffen sind, wie die Bibel es von der Schöpfung zu erzählen weiß. Ja, „lasset uns Menschen machen“, spricht Gott (**1. Buch Mose – Genesis 1, 26**), „ein Bild, das uns gleich sei“. Aber wie ist denn Gott? Wie sieht er aus? Wie ein Mann? Wie eine Frau? Nein, weder – noch. Auf andere Art sind wir ein Abbild Gottes: Denn (**Genesis 1, 27**) „Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Got-

tes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau“. In der Gemeinschaft, als Mensch und Mensch, als Mann und Frau, nur in der Liebe sind wir Bild Gottes.

Gott, Vater Jesu Christi und unser Vater, an die Liebe zu glauben fällt schwer, wenn Leistung und Ellbogen den Alltag bestimmen, wenn Gewohnheit und Stress die Leidenschaft töten, wenn wir dich, Gott, mit normalen Maßstäben messen. Wärest du die Liebe, müsstest du dann nicht alles Unrecht in der Welt beseitigen? Wäre deine Liebe mächtig, dürftest du dann zulassen, dass so viele Kinder niemals ein wenig Glück erfahren, dass so viele Ehen zerbrechen, dass so viele Menschen niemals die Liebe lernen? Hilf uns, das Bild zu korrigieren, das wir von dir haben. Lass uns dein Bild wiedererkennen in den Bildern, die die Bibel von dir malt, im Bild des Schöpfers, der uns geplant hat, als es die Welt noch gar nicht gab, und der schon damals wollte, dass wir glücklich werden und die Liebe finden. Lass uns dein Bild wiedererkennen vor allem im Bild Jesu, der einfach ein Mensch war voller Liebe. Auch wenn die Menschen diese Liebe beseitigen wollten, man konnte sie nicht töten. Schenke uns das Vertrauen zu dir, dem Lebenden, schenke uns Liebe! Amen.

Mit einem der bekanntesten Loblieder rufen wir zu Gott, wir singen das **Lied 317:**

1. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
meine geliebete Seele, das ist mein Begehren.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

3. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet.

Liebe Frau …, lieber Herr …, liebe Hochzeitsgäste! Als wir miteinander über Ihre Hochzeit sprachen, da haben wir auch gemeinsam Ihren Trauspruch aus der Bibel ausgesucht. Nach längerem Überlegen konnten wir uns auf einen Satz aus dem Brief des Paulus an die **Kolosser 3, 14** einigen:

Über alles zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.

„Zieht an die Liebe!“ sagt unser Vers ganz knapp. Was mag damit gemeint sein? Kann man ein Gefühl anziehen wie ein Kleidungsstück, wie einen Mantel, den man über alles andere drüberzieht?

Bei einer Hochzeit spielt das Anziehen ja eine große Rolle. Man zieht nicht gerade das an, was man sonst auf der Straße oder bei der Arbeit anzieht. Ein feierlicher Anlass erfordert feierliche Kleidung, und insbesondere das Kleid der Braut ist ganz besonders und nur für diesen einen Anlass geschneidert worden – eine Überraschung selbst für den Bräutigam, der das Kleid auch erst heute zu Gesicht bekommen hat.

Nach dem Verlust ihres Vertrauens tragen Adam und Eva als erste Kleidung Feigenblätter (Bild: falco auf Pixabay)

Doch so wichtig die Kleidung am heutigen Tage auch ist – sie ist doch letzten Endes nur ein äußeres Zeichen für etwas viel Wesentlicheres – ein Hinweis darauf, wie einmalig dieses Fest für diese beiden jungen Leute ist, und wie wichtig wir das nehmen, dass sich diese beiden heute einander anvertrauen. Ja, sie schenken einander ja sich selbst – für ihr ganzes Leben – und was ist unsere Hochzeitskleidung anderes als eine besonders schöne Verpackung für ein noch wertvolleres Geschenk: ein Partner schenkt sich dem andern!

Auf eine ganz tiefe Wahrheit zielt der knappe Satz: „Zieht an die Liebe!“ Eine Wahrheit, die sich schon in der uralten Geschichte von der Erschaffung des Menschen widerspiegelt, in der Geschichte vom Paradies, die ganz am Anfang der Bibel überliefert ist. Adam und Eva, dieses Urbild der Partnerschaft, so wie wir Menschen von Gott gewollt und geschaffen wurden, sie brauchten noch keine Kleidung, weder um sich voreinander zu verbergen noch um sich in besonderer Weise zu zeigen – sie kannten noch keine Scham, noch keinen Stolz, sie waren einander ganz selbstverständlich zugetan in vertrauensvoller Liebe, beide waren einfach füreinander da, sie brauchten nichts anderes anzuhaben als die Liebe, die zwischen ihnen war.

Wer weiß, wie die Geschichte weitergeht, der weiß auch, dass diese ursprüngliche Unbefangenheit nicht lange andauert. Die Menschen lassen sich von listigen Reden einer Schlange ein tiefes Misstrauen gegenüber Gott einreden – so als ob er es nicht gut mit ihnen meinte. Und so wächst in ihnen Angst vor Gott und ein Impuls, sich aus seiner Nähe zu lösen, nicht mehr auf ihn zu hören. Das Ergebnis ist: sie fügen sich selbst Schaden zu, sie bekommen Angst auch einer vor dem andern, nun fühlen sie sich wirklich nackt, ungeschützt, einander ausgeliefert. Und wir wissen, das alles ist nicht eine Geschichte aus grauer Vorzeit, die mit uns nichts zu tun hätte, sondern da

wird unsere eigene Geschichte erzählt. Das Paradies, das uns Menschen von Gott zugedacht war, geht verloren, indem wir unter die Herrschaft der Angst geraten, die uns immer wieder einflüstern will: „Es wird einem nichts geschenkt. Vertraue niemandem. Liebe unter den Menschen ist eine Illusion.“ Mit der Vertreibung aus dem Paradies scheint die Liebe für immer verloren.

Doch das stimmt nicht. Nicht umsonst steht die Geschichte vom Paradies am Anfang der Bibel und gleich dahinter die Geschichte davon, wie wir Menschen uns das Paradies immer wieder kaputtmachen. Die vielen anderen Bücher der Bibel wollen nun aber davon erzählen, wie Gott uns doch wieder ins Paradies zurückbringen will. Mit anderen Worten: Die Bibel ist eine Liebeserklärung Gottes an uns und eine Anleitung dazu, die Welt mit anderen Augen anzuschauen als gewöhnlich.

Also: auch wenn in unserer Welt die Menschen oft mehr scheinen wollen als sie sind – lasst sie doch. Und fangt selbst an, mehr zu sehen. Seht die Menschen an, wie sie wirklich sind, hinter ihrer scheinbaren Stärke, hinter ihrem coolen Auftreten. Und fangt an, die Menschen liebzuhaben, so wie sie hinter ihrer Maske wirklich sind, mit ihren Ängsten, Sehnsüchten, mit ihren wahren Gefühlen.

Es ist ein weiter Weg bis dahin, wo Menschen wirklich nichts anderes mehr voreinander anziehen müssten als allein die Liebe. In unserem normalen menschlichen Miteinander im Alltag brauchen wir oft ein mehr oder weniger dickes Fell, wie wir sagen, brauchen wir sehr nötig den Schutz, den die Regeln des Zusammenlebens bieten, können wir uns nicht überall so einander anvertrauen, wie wir uns das wohl wünschten.

Aber, und nun komme ich endlich zu Ihnen beiden, es gibt einen Ort, wo Menschen wirklich wieder wenigstens zeitweise leben können wie im Paradies: nämlich in einer guten Ehe. Denn wenn eine Partnerschaft gelingt, dann ist das Vertrauen zueinander so groß, wächst die Liebe bis hin zu dem Punkt, wo man nichts mehr voreinander verbergen muss, wo man sich auch nichts mehr beweisen muss, wo man sich einfach so annimmt, wie man ist. Solange man noch nur verliebt ist, mag Liebe blind machen, aber wenn man heiratet, ist man wohl schon auch sehend geworden für die Eigenheiten des Partners, die man eigentlich nicht so gern mag, die man aber doch akzeptiert, weil man ja nur den ganzen Menschen heiraten kann und nicht nur einen Teil davon.

Und wenn im Ehealltag der Frust doch einmal größer werden sollte als die Lust – das kommt meines Wissens in fast jeder Partnerschaft irgendwann vor – dann kann Ihnen dieser Satz: „Zieht die Liebe an!“ vielleicht Mut machen, nicht aufzugeben, sondern daran zu denken: „Zu diesem Menschen habe ich einmal Ja gesagt, in Wirklichkeit liebe ich ihn doch noch immer, vielleicht muss ich einfach ein bisschen aufmerksamer auf mein Gefühl achten und auf das, was ihm wichtig ist, vielleicht muss ich

ihn einfach noch besser kennenlernen, und unsere Liebe wird wachsen.“ In diesem Satz „Zieht die Liebe an!“ steckt etwas Aktives – nicht in dem Sinne, dass man Liebe erzwingen könnte, weder in sich selbst noch erst recht nicht beim andern, nein, aber man kann verschüttete Liebe wieder ans Tageslicht befördern, kann sich fragen, was einem wirklich am Wichtigsten ist im Leben – denn der Blick dafür kann einem in der Alltagshektik zwischen Beruf und vielfältigen Interessen und Familie manchmal verloren gehen.

Wenn wir diesen kleinen Satz „Zieht die Liebe an!“ im Zusammenhang lesen, da wo Paulus ihn aufgeschrieben hat, im Kolosserbrief, dann erfahren wir auch noch, was für den Apostel Paulus zu dieser Liebe so alles dazu gehört. Da sagt er nämlich zwei Verse vorher (**Kolosser 3, 12-13**):

> 12 So zieht nun an …
> herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld;
> 13 und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander,
> wenn jemand Klage hat gegen den andern;
> wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr!

Behutsam miteinander umgehen, ich glaube, das ist der Nenner, auf den man diese Sätze bringen kann. Es kann wohl auch Krach geben in einer solchen Liebesbeziehung, Klagen dürfen und sollen laut werden, wenn etwas klargestellt werden muss, aber es soll keinen Streit geben, ohne dass man sich am Ende wieder versöhnt in die Arme schließt.

Und warum können wir das überhaupt: lieben und auf Liebe vertrauen? Paulus spricht uns an „als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten“. Gott selber kommt auf uns zu, hat sich schon längst entschieden, uns liebzuhaben; er wollte doch nichts anderes als Menschen schaffen, die zur Liebe fähig sind und Liebe auch wirklich praktizieren. Und auch wenn wir Menschen in unserer Freiheit, zu lieben – oder auch nicht zu lieben, so kläglich versagen, lässt Gott uns doch nicht fallen. Er kam in Jesus auf die Welt und gab allen Menschen eine neue Chance.

Jesus zeigte in seinen Worten und vor allem in der Art, wie er lebte, dass Liebe auch auf unserer von uns Menschen schon fast zugrunde gerichteten Erde möglich ist. Liebe ist nicht leicht zu leben, aber Liebe ist die letzte Chance für das Überleben der Menschen, und vor allem: Liebe ist die einzige Chance für jeden einzelnen und für jedes Ehepaar, um überhaupt sinnvoll leben zu können. Nichts anderes können wir festhalten im Leben, nichts bleibt uns, nur die Liebe – die bleibt sogar, wenn wir einmal sterben werden.

„Nobody is perfect!“ sagen wir. Niemand kann vollkommen sein. Nicht einmal eine perfekte Ehe bringen wir Menschen zustande. Aber wenn die Liebe in uns und zwischen uns lebendig bleibt, dann brauchen wir auch keine Perfektheit anzustreben.

Dann nehmen wir uns an, so wie wir sind, auch mit unseren Fehlern und Schattenseiten. Dann nehmen wir das Leben so bruchstückhaft, wie es ist, und nehmen jeden Tag als ein kleines oder großes Geschenk von Gott, aus dem wir etwas machen können.

So verstehe ich den zweiten Teil Ihres Trauspruches von der Liebe, „die da ist das Band der Vollkommenheit“. Ein Mensch mag seine Macken haben, eine Ehe mag manchmal in Zerreißproben hineingeraten – so lange wir immer wieder die Liebe anziehen, ihr noch etwas zutrauen, so lange bleibt eine Partnerschaft trotz allem ganz und eine runde Sache. Und auch wir selbst sind besser dran, wenn wir uns nicht allein in unser eigenes Ego verkriechen – Lieben und Geliebtwerden gibt uns mehr, als wir uns selbst bedeuten können, Geborgenheit, Verständnis, Angenommensein, all das kann man sich nicht selbst vermitteln, wenn man es nicht von außen erfährt.

Ich glaube, dass Paulus deshalb die Liebe das Band der Vollkommenheit nennt, weil er sagen will: versucht nicht als einzelne, vollkommen und ganz und stark zu sein. Dann würdet ihr versuchen, zu sein wie Gott. Aber wir sind Menschen, wir sind angewiesen auf Liebe, und wir sind dafür geschaffen, Liebe weitergeben zu können.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen für Ihre Ehe, dass Ihre Liebe zueinander nicht aufhört zu wachsen, dass vor allem das Feuer von Lust und Leidenschaft immer wieder neue Nahrung erhält – auch in zwanzig, dreißig, fünfzig Jahren noch! Und ich wünsche Ihnen im Kreise von Verwandten, Freunden und Arbeitskollegen, dass Sie alle nicht nur heute schön miteinander feiern, sondern auch im Alltag einander einen guten Rückhalt geben. Uns allen wünsche ich, dass wir immer wieder – auch z. B. in schon lange bestehenden Ehen – an den guten Tip des Paulus denken: „Zieht die Liebe an – nur durch sie sind wir ganz und gar Mensch!“ Amen.

Loblied 317:

4) Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet.
Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet.

5) Lobe den Herren; was in mir ist, lobe den Namen.
Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen.
Er ist dein Licht! Seele, vergiss es nicht. Lob-Ende, schließe mit Amen!

Gott nimmt Sie unendlich wichtig und hat Sie lieb! Im Vertrauen darauf können Sie sich ein Leben lang gegenseitig mit Ihrer Liebe und Treue tragen. Vor diesem Gott und vor dieser Gemeinschaft von Menschen frage ich Sie nun:

…, wollen Sie diesen … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: »Ja, mit Gottes Hilfe!«

…, wollen Sie diese … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: »Ja, mit Gottes Hilfe!«

Nun stecken Sie einander Ihre Ringe an. Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein.

Geben Sie einander die rechte Hand. Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Gott begleite Sie und segne Sie auf Ihrem Weg.

Ihre Ehe wurzelt in der Liebe, von der Sie leben, gründet im Ja, das Sie zueinander sprechen, findet ein Symbol in den Ringen, die Sie tragen, und lebt auch von jeder einzelnen Geste der Liebe. So mögen Sie nun, wenn Sie es wollen, einander küssen!

Lied der Sängerin: Ich bete an die Macht der Liebe

Gott, unser barmherziger Vater, wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … . Geh du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass sie finden, was sie sich voneinander wünschen. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, Problemen nicht auszuweichen, sondern sie zu bewältigen, und sich dazu auch Hilfe zu suchen. Wir danken dir, Gott, für die Menschen, die den Lebensweg der beiden bisher mitgegangen sind; für all die Menschen, zu denen sie Vertrauen haben können. Auch für die Zukunft bitten wir Dich, dass sie immer wieder Menschen haben, bei denen sie Rückhalt und Freundschaft finden. Guter Gott, lass uns alle dessen gewiss sein: Du verlässt uns nicht; Du hast uns auf ewig in Dein Herz geschlossen! Lass in uns immer neues Vertrauen wachsen. Amen.

Vater unser

Loblied 331:

1) Großer Gott, wir loben dich, Herr wir preisen deine Stärke.
Vor dir neigt die Erde sich und bewundert deine Werke.
Wie du warst vor aller Zeit, so bleibst du in Ewigkeit.

10) Alle Tage wollen wir dich und deinen Namen preisen
und zu allen Zeiten dir Ehre, Lob und Dank erweisen
Gib, dass wir von Sünden heut und von Unfall sei‘n befreit.

11) Herr, erbarm, erbarme dich! Über uns, Herr, sei dein Segen!
Deine Güte zeige sich, Herr, auf allen unsern Wegen!
Auf dich hoffen wir allein, lass uns nicht verloren sein!

Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

Ehe-Bande in den Fesseln der Liebe

Die wörtliche Übersetzung des Trauspruchs für diese Hochzeitspredigt regt mich zu unsinnig erscheinenden Gedanken an: Ist die Liebe in der Ehe eine Fessel, ein Strick, eine Bindung, mit der man jede individuelle Freiheit aufgibt? Ist die Ehe eine Bande, die sich zu heimtückischen Verschwörungen zusammenschließt?

Orgelvorspiel und Einzug in die Kirche

Liebe Festgemeinde, der Vater hat seine Tochter zu ihrem Mann geführt, und ich begrüße Sie alle zu einem doppelten Fest hier in der evangelischen Kirche ...: Wir feiern die kirchliche Trauung von … und …, und wir feiern die Taufe Ihrer Tochter … . Ich heiße die kleine Familie inmitten ihrer Großfamilie und aller anderen Gäste und Paten herzlich willkommen!

Wir sind hier versammelt im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gott, Du bist „Vater und Sohn“, ein Gott, der in sich selbst die Liebe ist. Du bist „Heiliger Geist“, Du bist die Kraft der Liebe, die in uns wirkt. Du bleibst uns treu in den Höhen und Tiefen unseres Lebens und schenkst uns die Fähigkeit, als Ehepartner treu zu sein und als Eltern zuverlässig für unsere Kinder zu sorgen. In deinem Namen sind wir hier zusammen und besinnen uns auf deine Gaben, die für uns auch Aufgaben sind.

Gott, lenke und leite unsere Herzen und Sinne, dass sie bei Dir verweilen zum Hören und zum Schweigen. Gott, halte und heile unsere Hände und Gedanken, dass sie sich in dir schließen zum Bitten und zum Danken. Gott, öffne unsere Herzen und Sinne, unsere Hände und Gedanken, für dich, füreinander, für unsere Kinder, damit wir ein Segen sind für die Menschen, die uns brauchen. Amen.

Lied 334, 1-4: Danke für diese Hochzeitsstunde

Liebes Ehepaar …, liebe Hochzeitsgäste! Dass Sie hier sind, und zwar nicht nur zu zweit als Ehepaar, sondern sogar zu dritt als kleine Familie, ist gar nicht selbstverständlich. Denn es hat eine Zeit gegeben, in der Sie, liebe Frau …, auf Männer überhaupt nicht gut zu sprechen waren. Aber da gab es einen Mann, der sich in Sie verliebt hatte und der nicht aufhörte, Sie mit Nachrichten zu bombardieren, die moderne Version altertümlicher Liebespfeile. Irgendwann haben die Pfeile getroffen, der Funke sprang über, Sie wurden ein Liebespaar und schon ein gutes Jahr später ein Elternpaar. …

Dafür, dass Sie hier sind, ist letzten Endes die Liebe verantwortlich. Von dieser Liebe handelt auch Ihr Trauspruch aus dem Kolosserbrief, den Sie sich ausgesucht haben.

Er lautet nach der Übersetzung der katholischen **Einheitsübersetzung**, die ich sehr schön finde (**Kolosser 3, 14b**):

> Die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und vollkommen macht.

Nun habe ich auch einmal in der evangelischen Lutherübersetzung nachgeschaut, wie Ihr Trauspruch da lautet, und ich war überrascht. Da steht nämlich einfach nur:

> Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit.

Das mit dem Zusammenhalten fehlt da einfach. Warum, habe ich mich gefragt, sind diese beiden Übersetzungen so unterschiedlich? In solchen Fälle sehe ich in den griechischen Urtext, und da habe ich erst recht gestutzt, denn das Wort *syndesmos*, das in beiden deutschen Bibeln mit „Band“ übersetzt wird, heißt wörtlich eigentlich so viel wie „Fessel“ oder „Strick“. Im übertragenen Sinn kann das Wort auch „Verstrickung in Unrecht“ heißen oder für die Verschwörung einer Bande hinterhältiger Menschen verwendet werden.

Ich lasse mich gern von solchen wörtlichen Übersetzungen dazu anregen, tiefer in den Sinn eines Bibelverses einzudringen, auch wenn sie auf den ersten Blick unsinnig erscheinen.

Ist die Liebe in der Ehe eine Fessel, ein Strick, eine Bindung, mit der man jede individuelle Freiheit aufgibt? Hört mit dem Junggesellenabschied jeder Spaß auf? Nein, denn das Band, das Sie miteinander verbindet, ist ja eben die Liebe. Liebe ist kein normales Band. Sie ist kein Strick, mit dem man Vieh oder Gefangene gegen ihren Willen fesselt. Sie ist keine Handschelle, mit der Straftäter abgeführt werden. Wenn schon Handschellen, dann eher die in Pink, mit der man sich einander spielerisch ausliefert, falls man darauf steht. Liebe ist jedenfalls kein Weg in ein Ehegefängnis, sondern ein wunderbarer Weg in die Freiheit, gerade indem man sich freiwillig ganz fest aneinander bindet. In der Bibel heißt es sogar: Sie werden „ein Fleisch sein“, so eng sind Ehepartner miteinander verbunden. Dafür sagen wir im Deutschen eher, dass wir „ein Herz und eine Seele“ sind. Sie existieren also nicht mehr als Single, sondern als Partner in einer Ehe, die einander bedingungslos vertrauen. Wer so vertrauen kann, der muss keine Angst haben, den Partner zu verlieren, er gewinnt eine wunderbare Freiheit, gerade wenn er aus Liebe darauf verzichtet, den Partner zu hintergehen. Die Liebe ist also ein Band der Freiheit, eine Bindung, die frei macht.

Ich frage weiter: Ist die Ehe eine Bande, die sich zu heimtückischen Verschwörungen zusammenschließt? Das sicher nicht, aber eine kleine Ehe-Bande bilden Sie schon, im Grunde doch eine verschworene Gemeinschaft, allerdings führen Sie keine böse Verschwörung im Schilde, sondern eine Verschwörung der Liebe. Wer mit einem anderen verschworen ist, der muss ihm auf Gedeih und Verderb vertrauen können; in diesem Sinne ist die Ehe wirklich eine Verschwörung und ein Abenteuer mit hochge-

steckten Zielen. Diese Ziele werden in Ihrem Trauspruch so umschrieben: alles zusammenhalten und vollkommen machen.

Fangen wir mit der Vollkommenheit an. Was soll damit gemeint sein? Wenn die Liebe das Band der Vollkommenheit ist, müssen wir dann immer perfekt sein? Es heißt aber doch: Nobody is perfect. Und wer will schon *nobody* sein?

Ich befrage wieder den griechischen Urtext und sehe: Im griechischen Wort für Vollkommenheit steckt das Wort *telos*, Ziel. Also: es geht um zielführendes Handeln. Wir brauchen Ziele und den Wunsch, sie zu erreichen, manche gemeinsam, manche als Einzelpersonen, aber immer so, dass wir einander als Ehepaar dabei unterstützen und den Rücken stärken. Auch bei der Erziehung von Kindern ist das wichtig, dass Eltern gemeinsam an einem Strang ziehen, und zwar vorzugsweise nicht in entgegengesetzten Richtungen. Wenn die Liebe das Band Ihrer Ehe ist, wird Ihnen das nicht schwerfallen, sich gemeinsame Ziele zu setzen und daran zu arbeiten, sie auch zu erreichen.

Vollkommenheit kann auch bedeuten, dass man in seiner Persönlichkeit reif ist oder dass man ein ganzer Mensch ist, der irgendwie in sich ruht. Aber nicht nur der ist vollkommen, der niemals Angst hat, niemals Niederlagen und Enttäuschungen erlitten hat. Als Ehepaar sind wir um so vollkommener, je mehr wir einander auch mit unseren Schwächen und Macken lieben können; wo ich den andern und mich selber so annehmen kann, wie ich bin, bin ich auch eher in der Lage, manche meiner Fehler und blöden Angewohnheiten zu überwinden.

Auch das Leben des vollkommensten Menschen, Jesus Christus, war von Hass und Feindschaft bedroht, auch er kannte Angst und Traurigkeit, wurde verraten und verlassen. Doch er hielt an der Liebe fest, bis in den Tod, darin besteht seine Vollkommenheit. Wenn wir sagen, dass die Liebe das Band der Vollkommenheit ist, dann sagen wir damit praktisch: Letzten Endes kommt es nur auf Liebe an. Wer lieben kann, der geht nicht verloren, nicht einmal dann, wenn er einmal sterben muss.

Warum hat nun die katholische Einheitsübersetzung in Ihren Trauspruch außerdem das Wort „zusammenhält“ eingefügt? Ich denke, damit unterstreicht sie noch einmal, worin die Vollkommenheit der Liebe besteht. „Die Liebe hält alles zusammen und macht es dadurch vollkommen.“ Also: Wir müssen gar nicht alleine perfekt sein. Vollkommenheit besteht gerade darin, nicht alles allein zu können und zu machen, sondern sich zu ergänzen. Vielleicht sogar mit Gegensätzen, mit Charaktereigenschaften, die wir am Partner auf den ersten Blick gar nicht so mögen, die aber trotzdem irgendwann liebenswert werden, weil sie zum Gesamtkunstwerk dieser besonderen Ehe dazugehören.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine Ehe, die Sie mit Lust und Leidenschaft, mit Verstand und Verantwortung führen, und dass Ihre Liebe, dieses Band der Vollkommenheit, niemals zerreißt. Amen.

Lied 238:

1. Herr, vor dein Antlitz treten zwei, um künftig eins zu sein
und so einander Lieb und Treu bis in den Tod zu weihn.

2. Sprich selbst das Amen auf den Bund, der sie vor dir vereint;
hilf, dass ihr Ja von Herzensgrund für immer sei gemeint.

3. Zusammen füge Herz und Herz, dass nichts hinfort sie trennt;
erhalt sie eins in Freud und Schmerz bis an ihr Lebensend.

Wir hören Worte des Apostels Paulus über die Liebe aus dem Brief **1. Korinther 13, 1-8a (Einheitsübersetzung)**:

1 Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete,
hätte aber die Liebe nicht,
wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke.
2 Und wenn ich alle Glaubenskraft besäße
und Berge damit versetzen könnte,
hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts.
3 Und wenn ich alles, was ich habe, verschenken
und meinen Leib dem Feuer übergeben würde,
hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts.
4 Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig.
Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf.
5 Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil,
lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach.
6 Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit.
7 Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.
8 Die Liebe hört niemals auf.

Liebe … und lieber …! Im Vertrauen auf Gottes Liebe können Sie Ihre Ehe wagen und einander mit Ihrer Liebe und Treue tragen, um einander Ihr Leben lang glücklich zu machen.

…, wollen Sie … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut, für alle Zeit achten und lieben, in guten und schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

…, wollen Sie … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut, für alle Zeit achten und lieben, in guten und schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

Nun stecken Sie einander Ihre Ringe an.

Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie diesen Ring als Zeichen Ihrer Treue!

Geben Sie einander Ihre rechte Hand.

Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Gott segne Sie in Freude und Leid, Gott bewahre Sie in allem, was kommt, Gott helfe Ihnen, dass Ihre Liebe niemals aufhört. Amen.

Sie dürfen nun, wenn Sie wollen, einander küssen!

Ein kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde für Sie ist diese Traubibel. Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer kirchlichen Hochzeit!

Lied 240, 1-3: Du hast uns, Herr, in dir verbunden

Wir feiern heute Hochzeit. Sie haben Ihren Ehestand feierlich vor Gott begründet.

Wir feiern heute im Traugottesdienst außerdem auch eine Taufe. Denn zu der Familie, die Sie bereits gegründet haben, gehört Ihre Tochter …, und Sie haben gewünscht, dass sie getauft wird und zu Gott und zur Gemeinschaft der Kirche dazugehört.

Ihr Taufspruch steht im Buch **Jesaja 54, 10 (Einheitsübersetzung)**:

> Meine [Liebe] wird nie von dir weichen
> und der Bund meines Friedens nicht wanken.

Mir fällt sofort die Ähnlichkeit mit Ihrem Trauspruch auf. Dort ging es um das Band der Liebe, hier geht es um Liebe und um den Bund des Friedens. …s Taufspruch nennt die Voraussetzung für das, was ich vorhin über Ihren Trauspruch gesagt habe. Weil Gottes Liebe nicht von uns weicht, können wir Menschen einander Liebe schenken. Weil Gott uns niemals im Stich lässt, kann unsere Liebe ein Band der Vollkommenheit sein, durch das wir einander nie im Stich lassen.

Der Bund des Friedens war ursprünglich ein Friedensvertrag Gottes mit dem Volk Israel. Jesus Christus hat in diesen Vertrag die Menschen aller Völker der Welt mit hineingenommen, soweit sie auf ihn vertrauen wollen. Darum schließen wir heute auch unser Taufkind … in diesen Bund mit Gott ein. Auch für sie gilt, dass Gott sie immer lieben wird und auf Wegen den Friedens führen will. Ich wünsche …, dass sie sich in ihrem Leben immer von der Liebe Gottes getragen fühlt. Wenn … von ihren Eltern und Paten erfährt, dass sie ernst genommen wird mit ihren Fragen und Sorgen, wenn sie weiß, dass man auf sie aufpasst und ihr auch gute Grenzen setzt, wenn sie umsorgt wird und Liebe spürt, dann wird sie ihr Leben meistern können. Sie wird groß werden, wird ihren eigenen Glauben finden, wird die Hoffnung nicht verlieren, wird eine erwachsene Frau werden, die zur Liebe fähig ist.

Eltern und Paten sind mitverantwortlich dafür, dass sie erfährt, warum sie getauft ist, was es bedeutet, an Gott und Jesus zu glauben. Sie begleiten sie auf ihrem Weg ins Leben, so gut und so lange Sie es können.

Gemeinsam bekennen wir unseren christlichen Glauben, stellvertretend auch für …:

Glaubensbekenntnis und Taufe

Lied 203:

> 4. Ich bitt, lass dir befohlen sein, ach lieber Herr, dies Kindelein,
> behüte es vor allem Leid und alle in der Christenheit.
>
> 5. Durch deine Engel es bewahr vor Unfall, Schaden und Gefahr;
> erbarm dich seiner gnädiglich, gib deinen Segen mildiglich.
>
> 6. Gib Gnad, dass es gerate wohl zu deinen Ehrn und Wohlgefalln,
> auf dass es hier gottseliglich, hernach auch lebe ewiglich.

Gott, der Du die Liebe bist, wir bitten dich heute für … und …: Lass sie glücklich werden in ihrer Ehe; lass ihr gemeinsames Leben voll Freude sein; lass ihre Liebe wachsen und reifen durch die Jahre ihres Lebens und lass sie auch in Stunden der Einsamkeit und Enttäuschung füreinander da sein und immer wieder neu zueinander finden.

Gott, wir bitten Dich für alle, die diese beiden Menschen bis heute begleitet haben, für ihre Eltern, die ihnen das Leben gaben, für die Familie, in der sie aufwuchsen, für alle, die ihnen in Freundschaft verbunden sind, und für die Menschen, die den Glauben an Gottes Güte in ihnen geweckt und gestärkt haben: Bewahre uns alle in diesem Glauben, unser Leben lang, und lass uns bereitwillig das leichte Joch Jesu auf uns nehmen: den Mut zur sanften Zärtlichkeit und den Mut, in Demut füreinander da zu sein.

Gott, der Du die Kinder zu Dir rufst und segnest, wir bitten dich für …, die du ihren Eltern und Paten anvertraut hast: Lass sie in ihrer Familie in Geborgenheit und Liebe und mit guten Grenzen aufwachsen. Lass sie diese Welt erkunden und alle Herausforderungen bewältigen, die sich ihr stellen werden.

Treuer Gott, wir bitten Dich für alle, die sich das Ja-Wort zur Lebensgemeinschaft gegeben haben: Lass sie in Freude und Leid zusammenstehen und einander die Lasten des Lebens tragen helfen. Wir bitten Dich für die Eheleute, die es schwer miteinander haben, die sich fremd geworden sind und die mit der Enttäuschung ringen: Lass sie nicht aufhören, einander zu suchen, lass sie Verständnis und Geduld füreinander aufbringen und an der Hoffnung festhalten.

Vater unser und Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

Unser Gott trägt das Gesicht Jesu – er ist unser Herr

So eng ist Gott im Himmel mit Jesus verbunden, dass wir sagen können: Unser Gott trägt das Gesicht Jesu; wer Jesus kennenlernt, wer sein Wesen versteht und ihm nachfolgt, der weiß genug von Gott. Wer an Jesus spürt, was es heißt, geliebt und ernstgenommen zu werden, der kann auch selber dem Gebot Gottes folgen: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst."

Glockenläuten – Orgelvorspiel – Einzug in die Kirche

Zum Traugottesdienst anlässlich der Hochzeit von Herrn … und Frau … heiße ich Sie, gemeinsam mit Herrn Pfarrer Petschull, herzlich in der … Kirche willkommen! Wir sind zusammengekommen, um den Segen Gottes für diese Ehe zu erbitten, um zu hören, was uns im Wort Gottes über die Liebe und die Ehe gesagt ist, und um alles vor Gott zu bringen, was uns in dieser Stunde bewegt.

Lied 317, 1-3: Lob den Herren, den mächtigen König der Ehren

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Psalm 103, 17-18:

> Die Gnade des Herrn währt von Ewigkeit zu Ewigkeit
> über denen, die ihn fürchten,
> und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind
> bei denen, die seinen Bund halten
> und gedenken an seine Gebote, dass sie danach tun.

Guter Gott! Zwei junge Leute haben sich gefunden, wollen ihr ganzes weiteres Leben miteinander teilen. Gut, dass sie diesen Weg nicht allein gehen müssen: denn du willst sie begleiten, jeden Tag bist du ihnen nahe. Du bist für sie da, und du beanspruchst sie auch. Zeigen ihnen heute und dann jeden Tag neu, was deine Nähe für ihr Leben bedeutet. Amen.

Psalmgebet (Petschull)

Lesung mit Kurzansprache (Schütz)

Liebes junges Ehepaar! Liebe Hochzeitsgäste! Wir sind heute zu zweit hier, als Vertreter der beiden christlichen Bekenntnisse, denen sie angehören, um Ihnen in Ihrem Traugottesdienst das Wort Gottes zu Ihrer Ehe zu sagen und auszulegen, so wie wir es verstehen. Ich beginne mit einem Vers aus dem Brief an die **Kolosser 3, 17:**

> Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken,
> das tut alles im Namen des Herrn Jesu
> und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.

In unserem Traugespräch haben wir unter anderem über Unterschiede in der Auffassung von der Ehe gesprochen, Unterschiede zwischen der katholischen und der evangelischen Kirche, Unterschiede zwischen früher und heute. Auch in den Konfessionen hat sich in den letzten Jahrzehnten manche Anschauung gewandelt, und es ist Vieles im Umbruch. Es bestehen auch häufig große Unterschiede zwischen dem, was Pfarrer dieser oder jener Prägung als Maßstab für eine christliche Ehe ansehen, und dem, was tatsächlich von den jungen Paaren vor und nach der Eheschließung gelebt wird. Diese ganzen Unterschiede und Probleme will ich heute einmal auf sich beruhen lassen und mich stattdessen lieber dem Vers zuwenden, den ich vorgelesen habe. Dieser Vers gibt nämlich einen Maßstab für unser Verhalten an, der über die Grenzen von Konfessionen hinaus gilt und an dem sich jeder selber messen kann: „Alles, was ihr tut, tut im Namen des Herrn Jesus!“

Dieser Satz kann für Ihre Ehe eine dreifache Bedeutung haben:

1. Wenn Sie Ihre Ehe als christliche Ehe verstehen, sind Sie, nachdem Sie die Ehe einmal geschlossen haben, nicht mehr die alleinigen Herren über Ihre Ehe. Ihre Ehe hat einen anderen **Herrn**, nämlich Jesus. Oder anders ausgedrückt: den Gott, der sich in Jesus auf der Erde gezeigt hat.

2. Eine Ehe zu schließen und in einer Ehe zu leben, das ist vordergründig eine Sache des Gefühls: Sie lieben sich und Sie heiraten; Sie hoffen, dass Ihre Liebe zueinander nie aufhört. Aber eine christliche Ehe zu führen, ist außerdem auch eine Sache des **Tuns**, des verantwortlichen Tuns. Tragfähige Liebe für Ihre Ehe braucht also auch einen klaren Kopf und ein gefestigtes Verantwortungsbewusstsein.

Und 3. steht da das Wörtchen „**alles**“. „Alles, was ihr tut,“ und nicht nur irgendein religiöser Sonderbereich fällt unter die Zuständigkeit unseres Herr, der Jesus heißt.

Was ist das denn nur für ein Herr, der so einen totalen Anspruch auf unser und auch Ihr Leben erhebt? Wie kommen wir nur darauf, im Namen dieses Herrn Jahr für Jahr Ehepaare zu trauen, Kindern zu taufen und jede Woche Gottesdienste zu feiern? Man sollte sich das hin und wieder fragen, auch in so einem Traugottesdienst, da man es häufig als viel zu selbstverständlich ansieht, dass man im Gottesdienst eben um den Segen Gottes, unseres Herrn, bittet. Was für einen Herrn also bitten wir heute um seinen Segen für diese Ihre Ehe?

Der Schluss des vorhin verlesenen Verses gibt darauf einen Hinweis. Da heißt es: „...und danket Gott, dem Vater, durch ihn.“ Ich verstehe das so, dass wir Grund haben, als dankbare Menschen zu leben, weil wir Gottes Geschöpfe sind, weil Gott uns beschenkt und liebt, und weil Jesus uns den Weg zu dem Gott zeigt, zu dem wir wie zu einem guten Vater kommen können. Als dankbare Menschen leben, das hat Jesus uns gezeigt, darin ist er, um es an einem Beispiel deutlich zu machen, unser Vorbild und Herr. Er konnte in seinem Leben genießen, was schön war, die Freundschaft zu

Menschen, die ihm nahestanden, wenn da auch manchmal harte Worte fallen mussten, die zur Klärung nötig waren; oder Essen und Trinken, was ihm den Vorwurf einbrachte, er sei ein Fresser und Weinsäufer; oder die Dankbarkeit von einzelnen der Menschen, denen er geholfen hatte. Und so sollen Sie denn auch als Ehepartner in Jesu Namen genießen, was Ihnen in Ihrer Ehe Spaß und Freude macht.

Allerdings hat das Genießen und das Vergnügen für dankbare Menschen im Sinne Jesu eine Grenze: dort, wo es auf Kosten anderer Menschen ginge. Wo zum Beispiel der Partner übergangen oder verletzt würde. Oder wo jemand anders zu kurz kommen würde. Für Menschen, die ohnehin dankbar sind für all das Gute, was sie schon erfahren haben, ist es nicht schwer, sich in ihrem Egoismus in dieser Weise zurückzuhalten, denn sie wissen: Wenn ich auch einmal verzichte, ich komme nicht zu kurz; wenn ich auch einmal nachgebe, ich muss doch nicht immer ganz groß dastehen.

An unserem Herrn Jesus können wir, wenn wir nur oberflächlich hinsehen, schließlich meinen: Am Ende zahlt es sich doch nicht aus, wenn man so seinen Nächsten und sogar seine Feinde liebt. Er wurde gefangengenommen und geschlagen, von seinen Freunden verraten und verlassen, er wurde gefoltert und getötet.

Aber eins konnte man ihm nicht nehmen: seine Liebe zu den Menschen, selbst zu denen nicht, die ihm das Leben nahmen. Diesen Menschen erweckte der Vater im Himmel wieder zum Leben; dieser Herr lebt unsichtbar mit dem Vater im Himmel; wobei natürlich der Himmel über uns mit seinen Wolken und der Sonne und den Sternen nur ein schwaches Sinnbild ist für den unsichtbaren Himmel, in dem unser Gott wohnt. So eng ist Gott im Himmel mit Jesus verbunden, dass wir sagen können: Unser Gott trägt das Gesicht Jesu; wer Jesus kennenlernt, wer sein Wesen versteht und ihm nachfolgt, der weiß genug von Gott. Wer an Jesus spürt, was es heißt, geliebt und ernstgenommen zu werden, der kann auch selber dem Gebot Gottes folgen: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“

So ist also der Satz gemeint, den ich am Anfang zitierte:

> Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken,
> das tut alles im Namen des Herrn Jesu
> und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.

Es bedeutet: Lieben und geliebt werden, und das nicht nur dann, wenn man besonders liebenswert ist, sondern auch dann, wenn man sich in seinen schwachen Seiten erkannt hat oder ertappt fühlt. Es bedeutet: Fühlen, was man fühlt, ob es nun Freude oder Trauer, Wut oder Liebe, Angst oder Vertrauen ist, und sich nicht, jedenfalls nicht vor dem Partner, verstellen zu müssen. Es bedeutet: Verantwortung zu übernehmen für das Wort, das man einmal gegeben hat, für die Kinder, die einem als Ehepaar anvertraut werden, für die Treue, die man einander versprochen hat, für die Menschen, ob innerhalb oder außerhalb des Verwandten- und Freundeskreises, die hier und da einmal Hilfe brauchen werden.

Schließen möchte ich meine Ansprache mit der Lesung des Abschnitts aus dem Kolosserbrief, der vor dem vorhin verlesenen Vers steht. Da wird noch etwas weiter ausgeführt, worin der Apostel die Eigenart eines etwas anderen Lebens, das unter dem Herr Jesus geführt wird, sieht. Das gilt natürlich nicht nur, aber auch für Sie, wenn Sie Ihre Ehe als christliche Ehe verstehen (**Kolosser 3, 9b-15**):

> 9 Zieht euer altes Ich mit seinen Gewohnheiten aus
> 10 und zieht das neue Ich an, das Gott euch schenkt.
> Lasst euch von Gott zu neuen Menschen machen,
> die nach seinem Bild geschaffen sind und seinen Willen erfüllen.
> 11 Wo das geschieht, zählt es nicht mehr, ob einer Jude ist oder nicht, …
> ob er ungebildet ist oder gar völlig unzivilisiert,
> ob er Sklave ist oder frei.
> Es gibt nur noch Christus, der in allen lebt und der alles wirkt.
> 12 Führt also euer Leben als Menschen, die Gott erwählt hat,
> um ihnen seine Liebe zu erweisen und sie zu seinem Volk zu machen.
> Seid mitfühlend, freundlich, ehrerbietig, nachsichtig und geduldig.
> 13 Kommt miteinander aus!
> Tragt es keinem nach, wenn er euch Unrecht getan hat;
> sondern vergebt einander, wie der Herr euch vergeben hat.
> 14 Tut alles in der Liebe!
> Sie verbindet euch und führt euch dadurch zur Vollkommenheit.
> 15 Der Frieden, den Christus schenkt,
> soll euer ganzes Denken und Tun bestimmen.
> In diesen Frieden hat Gott euch alle miteinander gerufen,
> denn ihr seid ja durch Christus *ein* Leib.
> Dankt Gott dafür!

Lesung mit Kurzansprache (Petschull)

Trauhandlung

Lieber Herr und liebe Frau …, Sie haben Worte der Bibel gehört, die den Ehestand als heilige und unverbrüchliche Ordnung Gottes bezeugen. In dieser Ordnung sind Sie auch vor Gott miteinander verbunden, der Ihrer Ehe seinen Segen zusagt. So frage ich Sie vor Gott uns dieser Gemeinde:

…, wollen Sie diese …, die Ihnen Gott anvertraut, als Ihre Ehefrau lieben und ehren und die Ehe mit ihr nach Gottes Gebot und Verheißung führen in guten wie in bösen Tagen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

…, wollen Sie diesen …, den Ihnen Gott anvertraut, als Ihren Ehemann lieben und ehren und die Ehe mit ihm nach Gottes Gebot und Verheißung führen in guten wie in bösen Tagen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

Zum Zeichen, dass Sie einander in Liebe und Treue verbunden bleiben wollen, was auch immer geschieht, stecken Sie nun einander Ihre Trauringe an. Reichen Sie einander die rechte Hand. Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Instrumentalmusik

Fürbitten (im Wechsel mit dem katholischen Pfarrer; er beginnt)

…

Für alle Eheleute, die sich an Jesus Christus halten, dass Gott sie geleite in guten und in bösen Tagen und sie segne in ihrer Arbeit, dass er sie erleuchte durch den heiligen Geist und sie speise mit dem Brot des Lebens, lasst uns zum Herrn beten: Herr, erbarme dich.

…

Nimm dich unser gnädig an, rette und erhalte uns. Denn dir allein gebührt der Ruhm und die Ehre und die Anbetung, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit. Amen.

Vater unser

Segensgebet (Petschull – Gebetsteil 1)

…

Gott, der Vater, der Sohn und der heilige Geist, segne Ihre Ehe.
Er wird Freund für Sie sein in allem, was Ihnen geschieht.
Sie werden es erfahren, werden vertrauen und hoffen, vergeben und lieben können.
Wir bitten auch für uns alle um den Segen Gottes.
Der Herr segne uns – dann, wenn wir kommen, und auch dann, wenn wir gehen.
Bei allem, was böse ist, bewahre er uns.
Die Vernunft und alle Sinne lasse er uns.
Gott segne unsere Zeit. Amen.

Lied 322, 1+5+7: Nun danket all und bringet Ehr

Entfaltete Liebe deckt viele Sünden zu

Wörtlich steht im Bibelspruch für diese kirchliche Trauung: „Haltet die Liebe ausgestreckt!“ In der Liebe entfalten sich viele Seiten unseres Charakters. Aber auf welche Weise kann diese Liebe viele Sünden zudecken?

Orgelvorspiel

Liebe Festgemeinde, die Braut ist von ihrem Vater zu ihrem Bräutigam geführt worden, und nun begrüße ich Sie beide als die Hauptpersonen Ihres Hochzeitstages in der evangelischen Pauluskirche: … und … . Herzlich willkommen heiße ich auch alle Hochzeitsgäste, die den Start in die Ehe mit Ihnen beiden feiern!

Sie, lieber …, kenne ich schon viel länger als …, vor … Jahren habe ich Sie hier in dieser Kirche konfirmiert. Aber auch Sie, liebe …, habe ich kennengelernt, als wir hier vor zweieinhalb Jahren Ihre gemeinsame Tochter … getauft haben.

Wir sind hier versammelt im Namen Gottes: Im Namen des Gottes, den wir den Vater nennen, der uns als Ebenbild seiner Liebe erschaffen hat als Mann und Frau. Im Namen Gottes, dessen Liebe in Jesus auf Erden lebendig ist. Im Namen des Gottes, der unsichtbar in uns ist, der uns mit seiner Liebe anrührt und bewegt wie Geist und Wind. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gott, du bist die Liebe! Und uns traust du zu, als Menschen liebevoll miteinander umzugehen. Von Anfang an hast du gewollt, dass wir zusammenhalten und Vertrauen nicht enttäuschen.

Wir zweifeln zwar oft an der Liebe: wenn Untreue uns verletzt, wenn der mir nächste Mensch mir fremd wird, wenn ich mich selber nicht mehr kenne. Dann schenke uns die Zuversicht, dass die Liebe stärker ist als alles in der Welt, gerade weil wir als Liebende so verletzbar sind – einfach angewiesen auf die Liebe des anderen. Wenn wir einander unsere Hände reichen und miteinander durchs Leben gehen, lassen wir uns unsichtbar von deiner Hand führen, Gott, damit wir nicht in die Irre gehen, damit wir in Sorgen und Traurigkeiten nicht verzweifeln, damit wir – komme, was da wolle – uns treu bleiben. Amen.

Lied 334, 1-6: Danke für diese Hochzeitsstunde

Liebe … und lieber …, liebe Hochzeitsgäste! Wenn man schon viele Jahre hindurch Pfarrer ist und viele Trauungen vollzogen hat, dann gibt es eine ganze Reihe von Dingen, an die man sich gewöhnt. Die Stühle des Hochzeitspaares stehen so seitlich, eine Anzahl von Trausprüchen wird ausgewählt, die sich immer wieder einmal wiederholen. Aber Sie haben gesagt: Die Stühle sollen in der Mitte stehen, da gehören sie hin. Und als Trauspruch haben Sie auch einen ausgewählt, den so noch niemand haben wollte.

Dieser Bibelvers steht im Brief **1. Petrus 4, 8 (Einheitsübersetzung)**:

> Haltet fest an der Liebe zueinander,
> denn die Liebe deckt viele Sünden zu.

Den ersten Teil dieses Wortes: „Haltet fest an der Liebe zueinander“, den hat sich erst vor kurzem ein Ehepaar ausgesucht. Aber den Teil mit der Sünde haben sie weggelassen. Ich will es auch ein bisschen spannend machen und komme auf die Sünde erst nachher zurück. Zuerst will ich mich mit dem ersten Teil des Trauspruchs beschäftigen. Dieses andere Ehepaar hatte den Spruch im Internet gefunden, und da stand noch ein Wort zusätzlich mittendrin:

> Haltet fest an der *entfalteten* Liebe zueinander.

Das hat mich gewundert. In dieser Traubibel, die Sie nachher von uns bekommen werden, da steht nichts von einer „entfalteten“ Liebe. Bei so etwas schaue ich dann gerne einmal im altgriechischen Urtext nach, wie es denn im Original eigentlich heißt. Und da steht wörtlich:

„Haltet die Liebe zueinander *ektenē*“, das bedeutet eigentlich: Haltet die Liebe „ausgestreckt“, so wie wir Hände nacheinander ausstrecken und uns umarmen. Das ist aber nur die wörtliche Übersetzung. Im übertragenen Sinn kann dieses *ektenē* viele verschiedene Bedeutungen haben. Es kann heißen: „Entschlossen“ oder „beständig“. „Gewissenhaft“ oder „leidenschaftlich“. Ich ziehe daraus den Schluss: Offenbar kann man die Liebe nur mit einem vieldeutigen Wort richtig beschreiben. In der Liebe ist vieles verborgen.

Entschlossenheit gehört zur Liebe ebenso wie Beständigkeit. Man muss den geliebten Menschen ja wollen, von ganzem Herzen Ja zu ihm sagen, dazu ist Entschlossenheit notwendig, da hilft kein Vielleicht-ein-Bisschen oder ein Probieren-wir‘s-halt-mal und Sehen-wie-lange-es-klappt, das wäre ja nur halbherzig und nicht echt. Eine klare entschlossene Entscheidung hilft beim Einüben von Beständigkeit in der Ehe, und das ist ein anderer Name für die Treue, die Sie einander heute versprechen.

Ebenso gehören Gewissenhaftigkeit und Leidenschaft durchaus zusammen. Gewissenhaft ist ja der oder die, auf den oder die man sich in jeder Situation verlassen kann. Ohne ein gewisses Maß an leidenschaftlichem Begehren käme es aber gar nicht erst zu einer Eheschließung. Diesen Funken, der einmal übergesprungen ist, auch nach Jahren noch in den Augen des anderen zu entdecken und zu immer neuer Liebe zu entfachen, ist die Kunst einer über Jahrzehnte hin glücklichen Ehe.

So kann man mit vielen verschiedenen Worten beschreiben, was wir in der Liebe uns gegenseitig geben und voneinander empfangen. Genau in diesem Sinne kann man nun wirklich eine Liebe „entfaltet“ nennen: In der Liebe entfalten sich die verschiedensten guten Seiten unseres Charakters – und wir tun gut daran, an dieser entfalteten Liebe festzuhalten.

Die entfaltete Liebe erinnert mich auch an eine Raupe, die sich verpuppt und dann aus der Puppe als ein wunderschöner Schmetterling hervorkommt und seine farbenfrohen Flügel entfaltet. So will sich auch unsere Liebe im lebendigen Austausch mit dem geliebten Menschen frei und offen entfalten mit allem, was wir denken und fühlen; so lernen wir einander immer besser kennen und lieben.

Und nun komme ich zum zweiten Teil Ihres Trauspruchs. Von der Liebe wird überraschenderweise behauptet:

> Denn die Liebe deckt viele Sünden zu.

Ich kann mir vorstellen, warum ich noch nie über diesen Vers bei einer Hochzeit predigen sollte – die meisten würden sagen: ein Spruch, in dem Sünden vorkommen, passt nicht zu einer Hochzeit. Vielleicht würde man den Pfarrer noch auf komische Gedanken bringen. Was könnte der nicht alles über diesen Spruch sagen!

Sie haben es gewagt, mir diesen Spruch vorzuschlagen. Und ich finde, das ist eine gute Entscheidung. Denn gerade weil sich in der Liebe unsere guten Seiten entfalten, hat die Liebe auch die Kraft, mit unseren nicht so guten Seiten fertigzuwerden.

Stark finde ich es, dass Sie den Mut haben, ganz offen dazu zu stehen: Ja, wir haben auch schon selber beide solche Sünden begangen, die zugedeckt werden mussten. Sie haben in Ihrer Beziehung ein Auf und Ab erlebt, wie das in vielen Partnerschaften so läuft, und zeitweise sah es so aus, als würden sich Ihre Wege doch wieder trennen. Aber dann haben Sie einen Weg gefunden, es doch wieder miteinander zu versuchen, haben wieder zueinandergefunden.

Wichtig dabei war dabei, dass Sie nicht gesagt haben: das war ganz allein die Schuld des andern, sondern dass Sie zur Selbstkritik fähig waren. So hat die Liebe gesiegt, sie konnte zudecken, was zwischen Ihnen gestanden hatte.

Ich finde es im Übrigen genial, wie klar Sie empfunden haben, was eigentlich mit diesem schwierigen Wort Sünde gemeint ist. Viele unterstellen ja der Kirche, sie würde alles verbieten, was Spaß macht und das dann Sünde nennen. Das ist Quatsch. Sünde ist etwas anderes. Ich erkläre es immer gern mit dem Wort „Absonderung“, was ja so viel wie Trennung heißt. Sünde kommt von Absondern, Trennen. Da wird Vertrauen zerstört, eine Beziehung zerbrochen. Sünde ist eigentlich das Gegenteil von Gottvertrauen, das sich Abkapseln von Gott. Aber Sünde ist auch das Gegenteil von einem Leben in Treue und im Einstehen füreinander.

Wenn die Liebe viele Sünden zudeckt, können wir jetzt noch einmal genauer fragen, auf welche Weise sie das denn hinkriegt.

Auf der einen Seite gibt es die vielen kleinen „Sünden“ des Alltags, die auf die Dauer eine Ehe hart auf die Probe stellen können, wenn man immer nur meckert über die kleinen und großen Macken und Zickereien, die er oder sie ums Verrecken nicht able-

gen will oder kann. Solche Sünden kann Liebe zudecken, indem wir verständnisvoller mit den Macken und Schwächen des anderen umgehen und vielleicht weniger verständnisvoll mit den eigenen. Einerseits muss niemand perfekt sein. Vollkommen werden wir gerade dort, wo wir nicht allein vollkommen sind, sondern wo wir uns gegenseitig liebevoll ergänzen und einander helfen. Andererseits muss aber auch niemand seine eigenen Schwächen und Fehler für gottgeben und für alle Zeit unveränderlich halten. Es gibt durchaus auch Möglichkeiten, sich zu ändern, manchmal sogar aus Rücksicht und auf Grund von Aufmerksamkeit für den Partner.

Wie ist es aber, wenn wir einander ernsthaft verletzen mit unserem Verhalten? Hilft da auf Dauer das Zudecken von Sünden?

Mit diesem Zudecken ist sicher kein unter-den-Teppich-Kehren gemeint. Das würde ja nicht helfen. Ich verstehe das so mit dem Zudecken:

Zum einen, denke ich, geht es darum, dass man nicht mit den eigenen Problemen zu schnell an die Öffentlichkeit geht. Dass man vor anderen ausbreitet, was einen am Partner ärgert. Stattdessen ist wichtig, dass man mit dem Partner, der Partnerin, offen über alle Probleme redet. Notfalls auch mal in lautem Tonfall, aber möglichst so, dass das Kind nicht denkt, jetzt bricht die Welt zusammen, sondern dass es OK ist, wenn auch Papa und Mama sich mal gehörig den Kopf waschen müssen – und dann die Luft wieder rein ist!

Dass es überhaupt gut ist, über Probleme zu reden und sich Beratung und Hilfe zu suchen, wenn man allein nicht mehr zurechtkommt, das wissen Sie ja schon; ich denke, auch das gehört dazu, wenn man für die eigene Liebe zum Partner Verantwortung übernimmt, und zwar für eine tragfähige Liebe, die im äußersten Fall auch große Sünden zudeckt.

Leicht ist das alles nicht, aber vielleicht ist das ja in dieser Form auch nie wieder nötig, weil Sie das ja schon hinter sich haben.

Zum andern stelle ich mir bei diesem Zudecken großer Sünden eine warme Wolldecke vor, auf Hessisch nennt man das wohl auch eine Kolter. Das heißt, im Grunde deckt man sich gegenseitig mit Liebe zu und erzeugt so viel Wärme, dass es möglich ist, auch harten Tatsachen in die Augen zu sehen und aus einer kalten Wut wieder herauszufinden.

Vielleicht kann man sich auch vorstellen, dass Gott uns mit seiner Liebe wie ein warmer Mantel einhüllt, so dass unsere eigene Liebe in einer schweren Zeit nicht erfrieren muss, sondern neue Kraft entwickeln kann. Gott darf auf jeden Fall eine große Rolle spielen in Ihrer Ehe, denn vor seinem Altar geben Sie sich heute hier in der Kirche das Ja-Wort, und seinen Segen erbitten Sie sich heute für Ihre Ehe. Er ist die Quelle der Liebe, die Sie sich gegenseitig schenken, und Sie dürfen ihn immer wieder neu um Liebe bitten, wenn Sie befürchten, dass Ihre Liebe an Kraft und Intensität

verloren hat. Beides ist wahr: Die Liebe in Ihrer Ehe ist ein Geschenk, und an dieser Liebe müssen Sie Ihr Leben lang arbeiten. Sie wird Ihnen geschenkt, indem Sie sich jeden Tag neu dafür entscheiden, Ihre Liebe Ihrem Partner zu schenken. Amen.

Lied 316, 1-4:

1) Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

2) Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

3) Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!

4) Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet
Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet.

Hören Sie weitere Worte über die Liebe, die der Apostel Paulus in seinem Brief an die **Römer 12, 9-18** aufgeschrieben hat:

9 Eure Liebe sei ohne Heuchelei
Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten!
10 Seid einander in [geschwisterlicher] Liebe zugetan,
übertrefft euch in gegenseitiger Achtung!
13 Helft [wenn jemand] in Not [ist und] gewährt Gastfreundschaft!
15 Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden!
16 Seid untereinander eines Sinnes;
strebt nicht hoch hinaus, sondern bleibt demütig!
Haltet euch nicht selbst für weise!
17 Vergeltet niemand Böses mit Bösem!
Seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht!
18 Soweit es euch möglich ist, haltet mit allen Menschen Frieden!

Liebes Ehepaar …, weil Gott Ihre Ehe segnen will, können Sie Ihre Ehe wagen und sich gegenseitig mit Ihrer Liebe tragen, so lange Sie leben. Vor Gott und den hier versammelten Menschen frage ich Sie:

…, wollen Sie diese …, als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

…, wollen Sie diesen … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

Gott begleite Sie auf Ihrem Lebensweg. Er schenke Ihnen, was Sie nötig haben in Freude und Leid. Er erfülle Ihr gemeinsames Leben mit seinem Segen. Amen.

Geben Sie einander Ihre rechte Hand. Stecken Sie einander Ihre Ringe an. – as Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden! – Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie Ihren Ring als Zeichen Ihrer Treue! – Nun können Sie einander küssen, wenn Sie möchten! – Als kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde bekommen Sie eine Bibel, in der Sie gemeinsam oder jeder für sich lesen können, wenn Sie neugierig sind auf Worte der Liebe und Geschichten von dem Gott, der uns frei macht. – Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Lied 171, 1-4: Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott

Gott, der Du die Liebe bist, wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … . Geh du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass sie finden, was sie sich voneinander wünschen. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, dass sie Problemen nicht ausweichen, sondern sie bewältigen, und dass sie sich dazu auch Hilfe suchen. Gib ihnen auch als Eltern genügend Kraft und Weitsicht, um ihrer Tochter … und vielleicht auch noch weiteren Kindern alles zu geben, was sie an Liebe und guten Grenzen für ihr Leben brauchen.

Wir danken dir, Gott, für die Menschen, die den Lebensweg der beiden bisher mitgegangen sind; für all die Menschen, zu denen sie Vertrauen haben können. Solche Menschen brauchen sie auch weiterhin, die nicht nur gern mit ihnen feiern, sondern auch im Alltag zu ihnen stehen und die immer ein offenes Ohr für sie haben.

Wir denken in dieser Stunde auch an …, die … gestorben ist und diesen Tag der Freude nicht miterleben kann. Doch im Vertrauen auf dich, barmherziger Vater, dürfen wir gewiss sein, dass sie bei dir in guten Händen ist und vielleicht mit Liebe und Stolz und Freude auf … herabblickt.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst.

Du, Gott, bist die Liebe, du verlässt uns nicht; hilf uns, an unserer Liebe zueinander festzuhalten, damit sie viele Sünden zudecken kann und uns ein erfülltes Leben voller Glück ermöglicht. Amen.

Vater unser und Segen

Fremde zu Freunden machen – sogar wenn der Partner fremd geworden ist

Glockengeläut – Orgelvorspiel – Einzug in die Kirche

Zum Gottesdienst anlässlich der Eheschließung von Herrn und Frau … heiße ich Sie in der Kirche von … herzlich willkommen! Wir sind zusammengekommen, weil uns daran liegt, dass diese Ehe gelingt. Wir wollen bedenken, was christlicher Glaube für die Ehe bedeuten kann. In dieser Stunde soll zum Ausdruck kommen, was im Sinne Jesu über Liebe zu sagen ist.

Lied 317, 1-4: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren

Wir freuen uns auf unser Leben. Wir hoffen, dass wir Worte finden, die täglich neu Vertrauen hervorrufen, die uns vor Gewohnheit und Entfremdung bewahren. Wir hoffen auf Vergebung, die Anfänge schenkt, wenn wir am Ende sind. Herr, lass dein Wort wahr werden – heute und in kommender Zeit. Dann bist zu bei uns. Amen.

Liebe Frau …, lieber Herr …, liebe Hochzeitsgäste! Wir sind zu einem frohen Ereignis hier zusammengekommen, denn zwei haben ihre Liebe zueinander durch ihr Ja auf dem Standesamt bekräftigt, haben sich füreinander entschieden und wollen voneinander nicht mehr lassen.

Sie beide haben sich kennen und lieben gelernt, gelernt, einzugehen auf die Eigenarten des anderen, gelernt, sich selbst mit den eigenen Wünschen, Ideen, Glücksempfindungen und Traurigkeiten in die Beziehung einzubringen. Sie werden auf diesem Weg weitergehen, Sie werden immer neue Seiten in sich entwickeln und am anderen kennenlernen. Da wird immer eine fruchtbare Spannung zwischen ihnen bleiben, da wird es Zusammenspiel und Reibung gehen – und immer das Gespräch, die Offenheit, das Vertrauen zueinander. Diese Zusage möchte ich Ihnen heute weitergeben: So wird es sein. Jedem von uns ist Offenheít und Vertrauen zuzutrauen, jeder von uns ist zur Liebe berufen. Wir sehen an anderen: Oft ist es nicht so. Da scheitern Ehen. Da erstarren Beziehungen im Althergebrachten. Da redet man nicht mehr miteinander, sondern gegeneinander und nebeneinander her. Da behalten eigene Empfindlichkeiten die Oberhand über das Verständnis für die Schwächen des Partners. Doch auch ihnen, an denen wir das alles sehen, ist zugesagt: So soll es nicht sein, so muss es nicht sein, auch ihr seid zur Liebe fähig, nutzt diese Chance, sie allein macht euch glücklich.

Wer sagt uns dies zu? Wer kann uns so Mut zusprechen? Seit 2000 Jahren erfahren Menschen von Jesus diese Ermutigung, zum Leben Vertrauen zu haben und die liebevolle Zuwendung zum Partner und auch zum nicht liebenswerten Mitmenschen zu wagen. In seinem Namen versammeln wir uns hier im Gottesdienst, des einzigen, von dem wir kein selbstsüchtiges Verhalten kennen.

Ein Christ, der etwa hundert Jahre nach Christi Geburt gelebt hat, rief damals seine Mitchristen dazu auf, ebenfalls in diesem Geist der Liebe miteinander zu leben. Sein Aufruf steht im 1. Petrusbrief, der ins Neue Testament aufgenommen wurde. Aus diesem Brief habe ich Ihren Trauspruch ausgewählt. Er lautet (in einer freien Übertragung von **1. Petrus 4, 9**):

> Seid offen füreinander
> und nehmt auch andere mit ihren Sorgen in euer Leben auf,
> ohne darüber viele Worte zu machen!

Das ist eine freie Übertragung. Wenn Sie den Vers in Ihrer Traubibel nachlesen wollen, werden Sie ihn so dort nicht finden. Da steht in knapperen Worten: „Seid gastfrei zueinander, ohne euch zu beklagen." Das Wort, das hier mit „gastfrei" übersetzt wird und in der freien Übersetzung mit „Offenheit für die Sorgen des anderen" umschrieben wird – das ist im Griechischen ein merkwürdiges Wort: *philo-xenos.* Es ist zusammengesetzt aus dem Wort „Freund" und dem Wort „fremd". Bietet den Fremden eure Freundschaft an, macht Fremde zu euren Freunden – das war wohl damit gemeint. Schließt euch nicht von denen ab, die anders sind als ihr, vielleicht brauchen sie euch nötig. Und auch für Ihre Partnerschaft kann das Wort hilfreich sein: für Tage, an denen Ihnen der Partner fremd zu sein scheint, sich völlig anders, enttäuschend zeigt, als Sie ihn zu kennen geglaubt haben. Liebe im Sinne Jesu ist zu einer Offenheit für den Partner fähig, die ihn auch nicht fallen lässt, wenn er eine befremdende Art an den Tag legt, wenn Sie ihn nicht verstehen oder er Sie nicht zu verstehen scheint, wenn der andere sich in einem tiefen Sinn des Worts schuldig gemacht hat. Das Wort fremdenfreundlich gibt es im Deutschen nicht, das Wort „gastfrei" bezeichnet nur einen Teil dessen, was in Ihrem Trauspruch gemeint ist. Daher also die etwas umständliche Formulierung des Verses in freier Übertragung – ich lese ihn noch einmal vor:

> Seid offen füreinander
> und nehmt auch andere mit ihren Sorgen in euer Leben auf,
> ohne darüber viele Worte zu machen!

Beim zweiten Teil dieses Verses dachte ich an das Traugespräch. An Ihre unterschiedliche Art, Fremde im neuen Wohnbereich zu Bekannten oder Freunden zu machen. Das fällt Ihnen nicht beiden gleich leicht, dabei haben Sie nicht beide die gleichen Erwartungen und Ziele. Ihren Trauspruch habe ich in diesem Zusammenhang zwei Dinge sagen hören, die mir wichtig erscheinen:

Da gibt es sicher Menschen in ihrer Umgebung, die Ihre Hilfe und Ihre Nähe, Ihr aufmunterndes Wort oder Ihren Einsatz brauchen. Für diese „anderen **mit ihren Sorgen**" offen zu sein, mutet Ihnen Ihr Trauspmch zu – ohne große Worte. Ob diese Menschen Ihnen dafür dankbar sind, ob sie auch Ihre Erwartungen erfüllen, ob sie Ihnen ebenfalls ein Nächster oder Freund werden oder ob sie Ihnen eine Enttäu-

schung bereiten, davon sollte nicht abhängen, ob **Sie selbst** in sich dem Geist der Liebe Jesu Raum lassen.

Wenn Sie Ihre Pläne verfolgen, in der Entwicklung Ihrer Zweisamkeit, im Beruf, beim Hausbau, bei der Entscheidung, eigene Kinder zu bekommen – dann sind Sie aufeinander angewiesen und brauchen auch andere Menschen, Sie brauchen die Verwandten, die Freunde, alte und neue, Sie brauchen ein Verhältnis zu Ihnen, die Sie heute hier als Hochzeitsgäste mitfeiern, das nicht von Abhängigkeit oder Gleichgültigkeit, sondern von Verständnis und Offenheit geprägt ist. Dann werden in Ihrer Ehe Wärme und Liebe herrschen und auf Ihre Umgebung ausstrahlen. Amen.

Zusammenfassend lese ich nun den Abschnitt aus dem 1. Petrusbrief vor, in dem Ihr Trauspruch steht (**1. Petrus 4, 8-11 – GNB**):

> 8 Vor allem lasst nicht nach in der Liebe zueinander.
> Denn die Liebe macht viele Sünden wieder gut.
> 9 Nehmt einander gastfreundlich auf, ohne darüber zu klagen.
> 10 Fördert euch gegenseitig,
> jeder mit der Gabe, die Gott ihm geschenkt hat.
> Dann seid ihr gute Verwalter der reichen Gaben Gottes.
> 11 Wenn einer die Gabe der Rede hat,
> soll Gott durch ihn zu Wort kommen.
> Wenn einer die Gabe der helfenden Tat hat,
> soll er aus der Kraft handeln, die Gott ihm gibt.
> Alles, was ihr tut, soll durch Jesus Christus zur Ehre Gottes geschehen.
> Ihm gehört die Herrlichkeit und die Macht für alle Zeiten! Amen.

Nachdem Sie gehört haben, was im Sinne Jesu über Liebe zu sagen ist, frage ich sie, Frau ..., und Sie, Herr …: Wollen Sie in diesem Sinn Ihre Ehe führen, in allem, was sie Ihnen bringen wird? So antworten Sie: „Ja!“

> Gott geleite Sie
> heute und in den Tagen, die kommen.
> So wird Ihnen Ihre Ehe gelingen. Amen.

Wir haben uns Liebe und Treue versprochen, aber wir wissen, dass unser Wort mehr enthält, als wir jetzt übersehen können. Darum wollen wir unser Versprechen als Bitte verstehen: Dass Gott unser Wort durch sein Wort bestätigt, dass wir einander immer entgegenkommen, dass die größere Gemeinschaft, in der wir leben, uns mit Verständnis und Liebe umgibt. Wir wollen uns nicht auf das festlegen, was wir heute sind, sondern offen bleiben für das, was morgen aus uns werden kann. Enttäuschung soll uns die Freude am Leben mit anderen nicht nehmen. Herr, in alledem hoffen wir, dass uns geholfen wird.

Vater unser – Segen – Lied: Gib uns Frieden jeden Tag – Orgelnachspiel

Aus Verliebtheit muss Liebe werden

Ein Bibelvers zur Trauung mahnt zum verantwortlichen Umgang mit Liebe. Sie will gepflegt werden wie eine Topfblume, die Wasser und Nahrung braucht, die man vor zu viel Sonne schützen muss und die manchmal auch in einen größeren Topf umgetopft werden muss, damit sie nicht in zu großer Enge erstickt.

Einzug in die Kirche mit Orgelvorspiel

Liebe … und lieber …, ich begrüße Sie beide als Hauptpersonen Ihres Hochzeitstages in der Pauluskirche! Herzlich willkommen heiße ich auch alle Ihre Hochzeitsgäste, die den Start in die Ehe mit Ihnen beiden feiern wollen!

Wir sind hier versammelt im Namen Gottes:

- Im Namen des Gottes, der uns nahe ist wie eine Mutter und wie ein Vater, auf die man sich verlassen kann.
- Im Namen des Gottes, der uns in Jesus die Liebe vorgelebt hat.
- Im Namen des Gottes, der wie Geist und Wind dort weht, wo er will – und er tut es gern bei uns, wenn wir ihn lassen.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Psalm 8, 2.2-6.10:

> Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen,
> der du zeigst deine Hoheit am Himmel!
> Wenn ich sehe die Himmel, deiner Hände Werk
> den Mond und die Sterne, die du bereitet hast:
> Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,
> und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?
> Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott
> mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt
> Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!

Ja, was ist der Mensch? Nach der Schöpfungsgeschichte ist er Bild Gottes, als Mann und Frau geschaffen zum Gegenüber der Liebe Gottes.

Ein wunderbares Gleichnis über das Geheimnis der Schöpfung des Menschen als Mann und Frau steht im **1. Buch Mose – Genesis 2, 18-25 (Einheitsübersetzung):**

> 18 Dann sprach Gott, der Herr:
> Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt.
> Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.

19 Gott, der Herr, formte aus dem Ackerboden alle Tiere des Feldes
und alle Vögel des Himmels und führte sie dem Menschen zu,
um zu sehen, wie er sie benennen würde.
Und wie der Mensch jedes lebendige Wesen benannte, so sollte es heißen.
20 Der Mensch gab Namen allem Vieh
den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes.
Aber eine Hilfe, die dem Menschen entsprach, fand er nicht.
21 Da ließ Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen,
so dass er einschlief,
nahm eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch.
22 Gott, der Herr, baute aus der Rippe,
die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau
und führte sie dem Menschen zu.
23 Und der Mensch sprach:
Das endlich ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch.
Frau soll sie heißen; denn vom Mann ist sie genommen.
24 Darum verlässt der Mann Vater und Mutter
und bindet sich an seine Frau, und sie werden ein Fleisch.
25 Beide, Adam und seine Frau, waren nackt
aber sie schämten sich nicht voreinander.

Gott, zu deinem Bilde hast Du uns erschaffen, als Mann und Frau, zum Bild deiner Liebe. Von Anfang an hast du gewollt, dass wir zusammenhalten und Vertrauen nicht enttäuschen.

Freude und Leid teilen, ein Leben lang: Das ist schön, aber auch schwer. Wir brauchen Dich, Gott. Du willst uns helfen. Wir bringen Dir unsere Liebe und bitten um Deinen Segen, um Dein Wort, das Klarheit schafft und Mut macht zur Offenheit, um Deinen Geist, der die Liebe immer mehr in uns wachsen lässt. Amen.

Lied 316, 1-4:

1. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

3. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet
In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!

4. Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet
Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet.

Liebes Ehepaar …, liebe Gemeinde, eine Hochzeit ist Anlass zum Freuen, zum Feiern, zum Anstimmen von Lobliedern. Zwei Menschen wollen ihr ganzes weiteres Leben miteinander teilen, weil sie sich lieben.

Sie haben sich diesen Schritt gut überlegt, heute in diese Kirche zu kommen und sich vor Gott und der hier versammelten Gemeinde Jesu Christi trauen zu lassen. Sie nehmen die Ehe ernst als einen Bund fürs Leben, der nur durch den Tod beendet wird. Die Ehe ist mehr als eine vorübergehende Zweisamkeit zweier Einzelpersonen. Ein Neues wird geschaffen, indem beide sich in der Ehe für immer aneinander binden.

Als Leitwort für Ihre Ehe haben Sie den Vers **1. Johannes 3, 18** ausgewählt:

Lasst uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge,
sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.

Die Wahl dieses Bibelwortes zeigt die Ernsthaftigkeit Ihres Willens zur Ehe. Der Apostel Johannes stellt dem Wort die Tat gegenüber, und die Wahrheit der Zunge. Wer sich an dieses Wort hält, lebt nicht oberflächlich und orientiert sich nicht an Äußerlichkeiten, sondern ist der Wahrheit verpflichtet ist und setzt diese Wahrheit auch in die Tat um. Er wird zum Beispiel nicht mit andern tanzen, wenn er weiß, dass das den Partner verletzen würde.

Es ist reizvoll, Ihren Trauspruch genau zu betrachten. Das Wort „Lieben“ steht in der Mitte – es wird umrahmt von den Wortpaaren „Wort“ und „Zunge“ sowie „Tat“ und „Wahrheit“.

Eigentlich ist es merkwürdig, dass Johannes Wort und Zunge so misstrauisch beäugt, als ob man sich auf das gesprochene Wort nicht verlassen könne. Sie sind doch heute ausdrücklich zu dem Zweck hierher gekommen, um sich das Ja-Wort zu geben, ein verlässliches Wort, das nicht wieder zurückgenommen werden kann.

Aber eben darum geht es: Wie kann ein von unserer Zunge ausgesprochenes Wort verlässlich sein? Wir wissen ja, wie flüchtig das gesprochene Wort ist, wie viel wir oft reden, wenn der Tag lang ist; selbst ein bekannter Politiker meinte vor Jahren: „Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern?“ Und im Zusammenhang unserer Bibelstelle geht es dem Apostel darum, dass es auch Christen leichter fällt, von der Liebe zu reden, als Taten der Nächstenliebe zu üben. Um unmissverständlich deutlich zu machen, was Johannes meint, müsste man in den ersten Teil des Satzes ein „nur“ einfügen: „Wir wollen nicht nur mit Worten und mit der Zunge lieben.“ Denn sicher will Johannes nicht die Sprachlosigkeit zwischen Ehepartnern. Er wehrt sich gegen leere Worte, denen keine Taten folgen, gegen Liebesschwüre, denen keine gelebte Treue entspricht.

Im Blick auf eine Ehe können wir Johannes vielleicht auch so übersetzen: „Wir wollen nicht nur mit dem Gefühl lieben, sondern auch in Verantwortung.“ Denn wie oft hört man von Menschen, deren Ehe zerbrochen ist: „Es war keine Liebe mehr da. Wir haben halt nichts mehr füreinander empfunden.“ Ja, was denn, wie denn? Wie kann die Liebe plötzlich nicht mehr da sein, die eine Ehe trägt? Wenn man Liebe als ein flüchtiges Gefühl begreift, das heute da ist und morgen vergeht, dann kann man ein heute gegebenes Ja-Wort kaum ernstnehmen, dann versteht man unter Liebe wenig mehr als das Gefühl der Verliebtheit, bei der man mit rosaroter Brille den Partner nur so sieht, wie er in das Bild hineinpasst, das man sich von ihm gemacht hat.

Sicher entspringt Liebe einem Gefühl – einem heftigen Gefühl sogar. Mit Leib und Seele spürt man: nur mit diesem Menschen will ich mein Leben teilen. Doch um eine Ehe auf Liebe aufzubauen, muss mehr hinzukommen. Aus Verliebtheit muss Liebe werden, zum Gefühl muss Verstand hinzukommen, das Nachdenken darüber, wovon eine Ehe lebt. Entscheidend gehört zur Liebe in der Ehe das Bewusstsein der Verantwortlichkeit. Beide sind verantwortlich für die Liebe zum Ehepartner. Die Liebe will gepflegt werden wie eine Topfblume, die Wasser und Nahrung braucht, die man vor zu viel Sonne schützen muss und die manchmal auch in einen größeren Topf umgetopft werden muss, damit sie nicht in zu großer Enge erstickt.

Bei der Pflege der Liebe zweier menschlicher Ehepartner sind Wort und Zunge sehr wichtig, wenn sie in rechter Weise gebraucht werden. Es ist schade, wenn man sich seines Ehepartners so sicher ist, dass man nicht auch in der Ehe immer wieder um die Liebe des anderen wirbt bzw. in liebevollen Worten ausdrückt, was man am Gegenüber liebenswert findet. Das offene Gespräch soll nie abreißen, auch der faire Streit über unterschiedliche Auffassungen ist notwendig in einer lebendigen Ehe. Hauptsache, er endet mit einer Klärung oder Versöhnung. Das leichtfertige und verletzende Wort gehört nicht in eine Ehe, wohl aber die Worte: „Bitte, verzeih – es tut mir leid.“

Alle Worte der Liebe wären jedoch wertlos, wenn nicht tatsächlich diese Liebe und Treue gelebt würde. Darauf kommt es nach dem Wort des Johannes an: Jeder ist für seine eigene Liebe verantwortlich. Manche sagen: Ich kann doch nichts dafür, wenn ich mich irgendwann in einen anderen Menschen verliebe. Das mag sein, doch muss ich nicht jedem Gefühl folgen. Ich bin dafür verantwortlich, dem Partner treu zu sein, meine eigenen Taten der Liebe verantwortet niemand anders. Ich mag attraktiven Menschen begegnen, die eine Versuchung darstellen, doch verantwortungsbewusst sagt das Herz Nein dazu und bewahrt die Liebe zu dem, der in der Ehe ein Teil des eigenen Lebens geworden ist. Wer heiratet, bindet sich ganz an den Ehepartner und erklärt den Verzicht auf alle anderen möglichen Abenteuer. Dieser Verzicht ist ein Gewinn, denn nur so ist wahre Freiheit in der Ehe möglich, eine Freiheit, in der man sich täglich neu dem Partner hingibt, an ihm immer neue Seiten kennenlernt und immer tiefere Liebe erfährt.

Wahrheit ist ein letztes wichtiges Stichwort in Ihrem Trauspruch. In Wahrheit lieben, was heißt das? Das biblische Wort Wahrheit heißt wörtlich „Unverborgenheit“, Offenheit. Für das eheliche Lieben benutzt die Bibel oft auch das Wort „Erkennen“. Darin liegt vielleicht das Geheimnis einer guten Ehe: dass beide Partner einander immer mehr erkennen, dass es keine wichtigen Bereiche gibt, die sie voreinander verbergen, dass der Ehepartner zugleich auch der beste Freund ist, mit dem man alle Geheimnisse teilen und alle Probleme besprechen kann. Dazu sagt der Apostel Paulus (**1. Korinther 13, 6**):

> Die Liebe freut sich nicht über die Ungerechtigkeit,
> sie freut sich aber an der Wahrheit.

Die Wahrheit finden wir also nicht heraus, wenn wir dem anderen ein Unrecht nachweisen und selber Recht behalten, sondern wenn wir in Liebe offen füreinander bleiben.

Füreinander offen bleiben, das klingt so locker. Manchmal kann es auch hart sein, wenn wir an uns selbst oder am Partner auch dunkle Seiten erkennen. Genau der Paulus, der den Satz über die Freude an der Wahrheit gesagt hat, erfuhr auch, dass es sehr schmerzhaft sein kann, die Wahrheit über sich selber zu erfahren, gerade dann, wenn sie von einem kommt, der mich über alles liebt.

Auf dem Altarfensterbild hier in der Kirche sehen wir, wie Paulus von den Strahlen der Liebe Christi getroffen wird. Er hatte die Christen verfolgt und hörte nun die Stimme Jesu (**Apostelgeschichte 9, 4**): „Was verfolgst du mich?“ Christi Liebe zeigt ihm eine Wahrheit, die ihn regelrecht zu Boden wirft, herunter von seinem hohen Ross. Aber nachdem er Abschied genommen hat von einem Glauben, der andere Menschen unter Druck setzen muss, richtet die gleiche Liebe ihn auf, damit er die Liebe Gottes zu allen Menschen verkündigt. Paulus wusste, dass wir Menschen nur darum zur Liebe fähig sind, weil wir selbst von Gott geliebt sind.

Wenn wir also dem Satz des Johannes folgen:

> Lasst uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge,
> sondern mit der Tat und mit der Wahrheit

– dann folgen wir Christus, dem Sohn Gottes, nach. In ihm sind Wort und Tat eins – denn er ist das wahre Wort, vom Himmel gekommen, und hat sich für uns Menschen eingesetzt bis hin zum Tode am Kreuz. Durch Christus wohnt die Liebe Gottes, die Wahrheit Gottes selbst, bei uns Menschen.

Schon im Alten Testament gibt es übrigens ein Wort, das sowohl Wort als auch Tat bedeutet: *davar.* Wenn Gott spricht, dann ist sein Sprechen zugleich eine Tat, dann geschieht etwas, dann werden Menschen verändert, neue Realitäten geschaffen. Wenn wir eine Ehe unter Gottes Segen stellen, dann ist es auch Gott, der mit Ihrer

Ehe eine neue Realität schafft: unzertrennlich, bis der Tod Sie scheidet. Wir bitten Gott, der uns mit unendlich großer Liebe liebt, dass er unsere kleine menschliche Liebe stark genug macht, um ein Leben lang zu halten. Wir bitten Gott, dass er unser Ja-Wort zueinander durch sein großes Wort der Liebe zu uns untermauert und bewahrt.

Damit Ihre Ehe keine in sich abgeschlossene Zweisamkeit ist, sondern Sie beide offen bleiben für die größere Gemeinschaft um Sie herum, möchte ich Ihnen Worte des Apostels Paulus ans Herz legen, die in seinem Brief an die **Römer 12, 9-18 (Einheitsübersetzung)** stehen:

> 9 Eure Liebe sei ohne Heuchelei
> Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten!
> 10 Seid einander in [geschwisterlicher] Liebe zugetan,
> übertrefft euch in gegenseitiger Achtung!
> 11 Lasst nicht nach in eurem Eifer,
> lasst euch vom Geist entflammen und dient dem Herrn!
> 12 Seid fröhlich in der Hoffnung,
> geduldig in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet!
> 13 Helft [wenn jemand] in Not [ist und] gewährt Gastfreundschaft!
> 14 Segnet eure Verfolger; segnet sie, verflucht sie nicht!
> 15 Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden!
> 16 Seid untereinander eines Sinnes;
> strebt nicht hoch hinaus, sondern bleibt demütig!
> Haltet euch nicht selbst für weise!
> 17 Vergeltet niemand Böses mit Bösem!
> Seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht!
> 18 Soweit es euch möglich ist, haltet mit allen Menschen Frieden!

Amen.

Liebes Ehepaar …, weil Gott Ihre Ehe segnen will, können Sie Ihre Ehe wagen und sich gegenseitig mit Ihrer Liebe und Treue tragen, so lange Sie leben. Vor Gott und der Gemeinde Jesu Christi frage ich Sie:

…, wollen Sie diese … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

…, wollen Sie diesen … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

Gott hat Ihr „Ja“ gehört, so wie wir es als Zeugen Ihrer Trauung gehört haben. Er bestätigt das menschliche „Ja“, das wir zueinander sagen, mit seinem göttlichen „Ja“.

Ich spreche Ihnen Gottes Segen zu: Im Namen des Vater, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Der heilige und barmherzige Gott begleite Sie auf Ihrem Lebensweg. Er schenke Ihnen, was Sie nötig haben in Freude und Leid. Er erfülle Ihr gemeinsames Leben mit seinem Segen. Amen.

Geben Sie einander Ihre rechte Hand: Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!

Stecken Sie nun einander Ihre Ringe an.

Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie Ihren Ring als Zeichen Ihrer Treue!

Nun können Sie einander küssen, wenn Sie möchten!

Als kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde bekommen Sie diese Traubibel, in der das Wort Gottes steht, das zugleich eine kräftige Tat ist.

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Lied 610, 1-2: Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer

Gott, der Du die Liebe bist, wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … . Begleite sie auf ihrem Weg mit deiner Gnade und gib ihnen immer auch die Orientierung, die sie brauchen. Lass sie finden, was sie sich voneinander wünschen. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, Problemen nicht auszuweichen, sondern sie zu bewältigen, und sich dazu auch Hilfe zu suchen.

Wir danken dir, Gott, für die Menschen, die den Lebensweg der beiden bisher mitgegangen sind; für all die Menschen, zu denen sie Vertrauen haben können. Solche Menschen brauchen sie auch weiterhin, in deren Gemeinschaft sie täglich erfahren, wie es ist, aus deiner Liebe zu leben. Lass dieses Ehepaar spüren, dass sie in der Gemeinschaft der Christen Rückhalt finden.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Wahrheit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst. Du verlässt uns nicht; hilf uns, unser Leben auf Liebe aufzubauen. Amen.

Vater unser und Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

Wenn Gott da ist, ist er in guten und in bösen Tagen für uns da

Wenn wir die Erfahrung machen, **dass** Gott da ist, dann ist er in guten und in bösen Tagen für uns da. Er nimmt uns in Anspruch für andere Menschen, er fordert uns auf, immer wieder den ersten Schritt zu tun, wenn wir im Streit leben, er traut uns sogar zu, unsere Feinde zu lieben, auch die ganz unbequemen Zeitgenossen ernst zu nehmen. Und er ist bei uns, so wie eine Mutter bei ihren Kindern ist, wenn sie traurig sind. Es ist eine wunderbare Erfahrung, niemals allein zu sein, von einem Gott getragen zu sein, der wie ein guter Vater ist, der uns nicht überfordert, der uns gibt, was wir brauchen, und der uns immer wieder zum Guten anspornt.

Wir sind zusammengekommen, weil uns daran liegt, dass diese Ehe gelingt. So begrüße ich alle in der … Kirche, in der wir uns fragen, was Gott mit dem Gelingen einer Ehe zu tun hat.

Lied 326, 1+5:

> Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut, dem Vater aller Güte,
> dem Gott, der alle Wunder tut, dem Gott, der mein Gemüte
> mit seinem reichen Trost erfüllt, dem Gott, der allen Jammer stillt.
> Gebt unserm Gott die Ehre!
>
> Der Herr ist noch und nimmer nicht von seinem Volk geschieden;
> er bleibet ihre Zuversicht, ihr Segen, Heil und Frieden.
> Mit Mutterhänden leitet er die Seinen stetig hin umd her.
> Gebt unserm Gott die Ehre!

Wir feiern Gottesdienst – im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Wir feiern Gottesdienst im Namen des Gottes, der in sich selber nicht einsam, nicht allein ist. Wir drücken das aus in menschlichen Worten: Vater und Sohn. Sie verbindet die Gemeinschaft des heiligen Geistes. Sie sind eins und doch nicht allein.

Wir feiern Gottesdienst im Namen des Gottes, der uns Menschen nach seinem Bilde geschaffen hat: nicht einsam, nicht allein, sondern als Mann und Frau schuf er uns.

1. Johannes 4, 12:

> Niemand hat Gott jemals gesehen.
> Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns.

Das steht in der Bibel. Was bedeutet das?

Gott mag uns fremd sein. Doch überall, wo wir Liebe erleben und Liebe geben, da, sind wir das Abbild Gottes, sind wir ihm nahe.

Und wenn **wir** einander fremd erscheinen, als hätten wir uns nie gekannt? Mag sein, dass dann Gott uns näher ist, als wir gedacht haben, dass **er** uns Fremdheit überwinden hilft.

Wir sind darauf angewiesen, dass wir uns verstehen. Wir brauchen Vertrauen, wenn wir miteinander leben und einander gerecht werden wollen. Darum suchen wir Worte, die nicht täuschen, Hoffnung, die sich bewährt, Liebe, die glaubhaft ist. Wo es das gibt, da bist du, Gott! Amen.

Lieber Herr ..., liebe Frau …! Liebe Hochzeitsgäste! Wir feiern heute Hochzeit und gehen zu Beginn des großen Festes in die Kirche. Wir sagen, dass wir Gott um seinen Segen für die Ehe bitten. Aber wer ist Gott, was bedeutet er uns, wie kann er uns Segen bringen?

Ich hatte schon ein Bibelwort zitiert: „Niemand hat Gott jemals gesehen.“ Dem würde jeder modern denkende Mensch gern zustimmen. Aber dann geht das Wort weiter: „Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns.“ Ist Gott dann einfach nur ein anderer Name für die Liebe, die zwischen Menschen da sein kann?

Die Menschen der Bibel denken nicht so. Für sie ist Gott nicht die Idee der Liebe oder irgendeine andere Idee. Für sie ist Gott eine Wirklichkeit außerhalb ihrer selbst, mit dem sie irgendwann in ihrem Leben plötzlich konfrontiert werden. Nur in Bildern und Symbolen können sie von diesem Gott reden, in festen Formeln und Begriffen lässt er sich nicht fassen, er ist zu groß und zu fremd für jede menschliche Vorstellungskraft.

Von den Menschen der Bibel können wir das bildhafte Reden von Gott übernehmen, um unsere Lebens- und Glaubenserfahrungen zu beschreiben. Wenn wir fragen, wo das grenzenlose und doch endliche Weltall seinen Grund hat: Begnügen wir uns mit dem Hinweis auf den allmächtigen Zufall? Oder sagt uns der Gedanke an einen Gott, der der Schöpfer des Weltalls ist, mehr? Wenn wir fragen, wozu wir auf der Welt sind: Fühlen wir uns dann verurteilt, allein auf uns gestellt nach einem Sinn für unser Leben zu suchen? Oder finden wir einen Halt, der uns vorgegeben ist, der uns geschenkt ist, finden wir Sinn im Glauben an Gott, im Vertrauen zu Gott?

In der Bibel wird von einem Mann eine merkwürdige Geschichte erzählt. Er steht im Tempel und sieht Gott. Ja, er spricht selbst davon (**Jesaja 6, 1**):

> Da sah ich Gott, den Herrn.

Wie passt das zusammen mit dem anderen, das wir gehört haben, das auch in der Bibel steht: „Niemand hat Gott jemals gesehen“?

Ich denke, dieser Mann, er heißt übrigens Jesaja, hat eine Art Traum gehabt. Einen Wachtraum. Aber nicht einen von der Art, den man schnell wegwischt als ein undeutliches oder verwirrendes Wahngebilde. Jesaja sieht ein Bild klar vor Augen, und er weiß, das hat etwas mit Gott zu tun. In seiner Beschreibung fährt er im selben Bibelvers fort (**Jesaja 6, 1**):

> Er saß auf einem sehr hohen Thron.

Solche Gottesbilder kennen wir auch: Gott auf einem Thron im Himmel sitzend, wie ein König auf einer Wolke schwebend. Die Konfirmanden malen oft solche Bilder, wenn sie ihre Vorstellungen über Gott bildlich ausdrücken sollen. Aber halt – wie sah er denn nun wirklich aus, dieser Gott auf dem Thron: Wie ein alter Mann? Wie ein mächtiger Herrscher? Wie ein liebevoller gütiger Großvater? Und dann müssen wir erkennen, dass Jesaja viel zurückhaltender in seiner Beschreibung ist, denn er sagt im nächsten Satz:

> Der Saum seines Mantels füllte den ganzen Tempel.

Nichts anderes als gleichsam den Saum seines Königsmantels hat Jesaja erblickt; doch das genügt ihm, um zu wissen: Niemand kann Gott sozusagen in die Tasche stecken. Und er fühlt sich winzig klein gegenüber dem, der größer ist als die ganze Welt, er fühlt sich schuldig und verloren.

Jesaja macht noch eine andere Erfahrung. Nein, es soll nicht dabei bleiben, dass er sich so klein und verloren vorkommt. Sein Wachtraum geht weiter (**Jesaja 6, 6-13**): Ein Engel kommt zu ihm geflogen mit einer glühenden Kohle, seine Lippen werden gereinigt, seine Schuld wird ihm vergeben, er wird zu einem neuen Anfang befreit, er wird beauftragt, ein Bote Gottes zu sein. Es ist kein leichter Auftrag, den er bekommt, denn er soll seinem Volk sagen, dass das ganze Land bald aussehen wird wie ein Baumstumpf, gefällt, zerstört und kahl, und das aufgrund eigenen Versagens. Nur eine Hoffnung bleibt: dass aus dem Baumstumpf neue Triebe sprossen werden, neues Leben zu Gottes Ehre.

Vielleicht denken Sie jetzt, warum redet der Pfarrer ausgerechnet bei unserer Hochzeit so lange von Jesaja und seinen Wachträumen? Ich möchte damit sagen, dass es nicht ungewöhnlich ist, wenn Gott uns fremd erscheint. Und zugleich möchte ich neugierig machen auf diesen Gott, den lebendigen Gott. Wer sich auf ihn einlässt, wird mit Sicherheit nicht die gleichen Erfahrungen machen wie ein Jesaja, aber er wird Überraschungen erleben, wird möglicherweise sein Leben ändern.

Viele Menschen verzichten heutzutage auf Erfahrungen mit Gott, weil es ihnen entweder zu gut oder zu schlecht geht. Wozu brauche ich Gott, wenn es mir gut geht? Warum hilft Gott nicht, wenn Menschen leiden? Diese Fragen sind aber nur berechtigt, wenn Gott nicht da ist. Wenn „es“ wirklich keinen Gott „gibt“.

Wenn wir aber die Erfahrung machen, **dass** Gott da ist, dann ist er in guten und in bösen Tagen für uns da. Er nimmt uns in Anspruch für andere Menschen, er fordert uns auf, immer wieder den ersten Schritt zu tun, wenn wir im Streit leben, er traut uns sogar zu, unsere Feinde zu lieben, auch die ganz unbequemen Zeitgenossen ernst zu nehmen. Und er ist bei uns, so wie eine Mutter bei ihren Kindern ist, wenn sie traurig sind. Es ist eine wunderbare Erfahrung, niemals allein zu sein, von einem Gott getragen zu sein, der wie ein guter Vater ist, der uns nicht überfordert, der uns gibt, was wir brauchen, und der uns immer wieder zum Guten anspornt.

Wenn Sie also nachher Ihr Trauversprechen ablegen, wo es unter anderem heißt, dass sie einander in guten und in bösen Tagen nicht verlassen wollen, dann gibt es für eine solche Treue ein großes Vorbild und einen großen Rahmen. Gott ist treu und hält uns Menschen fest, obwohl wir uns von ihm abwenden. Er traut uns neue Anfänge zu, auch wenn wir einander fremd werden und aneinander versagen.

Mag sein, dass Sie mit dem, was ich über Gott gesagt und erzählt habe, nicht viel anfangen können. Dass Sie doch lieber bei dem schlichten Satz bleiben wollen: „Niemand hat Gott jemals gesehen.“ Aber wer sich weder an Wachträume noch an andere Bilder und Symbole über Gott halten will, der kann sich vielleicht einmal fragen: Wer war eigentlich dieser Jesus, den die Bibel den Sohn Gottes nennt? Hat **er** in seinem Leben nicht gezeigt, was es bedeutet, einander zu lieben? Hat er nicht deutlich gemacht, wie schwer die Liebe ist, wie wenig selbstverständlich? Und auf der anderen Seite: dass es keinen anderen Weg gibt, um glücklich zu werden?

Wie Jesus die Liebe gelebt hat, davon singt Paulus in seinem 1. Brief an die Korinther ein Lied (**1. Korinther 13, 4-8a.13 – GNB**):

> 4 Wer liebt, ist langmütig und freundlich.
> Wer liebt, der ereifert sich nicht,
> er prahlt nicht uns spielt sich nicht auf.
> 5 Wer liebt, der verhält sich nicht taktlos,
> er sucht nicht den eigenen Vorteil
> und lässt sich nicht zum Zorn erregen.
> Wer liebt, der trägt keinem etwas nach;
> 6 es freut ihn nicht, wenn einer Fehler macht,
> sondern wenn er das Rechte tut.
> 7 Wer liebt, der gibt niemals jemanden auf,
> in allem vertraut er und hofft er für ihn;
> alles erträgt er mit großer Geduld.
> 8 Niemals wird die Liebe vergehen.
>
> 13 Auch wenn alles einmal aufhört –
> Glaube, Hoffnung und Liebe nicht.

Diese drei werden immer bleiben;
doch am höchsten steht die Liebe.

Lieber Herr …, liebe Frau …! Liebe ist ein Geschenk, das Sie sich gegenseitig machen. Und Sie können Liebe schenken, weil Sie selber geliebt sind. Wenn wir aber an menschlicher Liebe zweifeln, trägt uns Gottes Liebe weiter. Vor diesem Gott und vor den Menschen, die heute als seine Gemeinde hier zusammengekommen sind, frage ich Sie nun:

…, wollen Sie diese …, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit als Ihre Ehefrau lieben und achten und die Ehe mit ihr im Sinne der Liebe Jesu führen in guten wie in bösen Tagen, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

…, wollen Sie diesen …, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit als Ihren Ehemann lieben und achten und die Ehe mit ihm im Sinne der Liebe Jesu führen in guten wie in bösen Tagen, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

Nun geben Sie einander die rechte Hand.

Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Er begegne Ihnen immer wieder neu und gebe Ihnen immer genug Kraft, den Partner und den Nächsten zu lieben. Amen.

Lied 413:

5. Wie Gott lässt scheinen seine Sonn und regnen über Bös und Fromm,
so solln wir nicht allein dem Freund dienen, sondern auch unserm Feind.

6. Die Lieb ist freundlich, langmütig, sie eifert nicht noch bläht sie sich,
glaubt, hofft, verträgt alls mit Geduld, verzeiht gutwillig alle Schuld.

7. Sie wird nicht müd, fährt immer fort, kein‘ sauren Blick, kein bitter Wort
gibt sie. Was man sag oder sing, zum Besten deut‘ sie alle Ding.

8. O Herr Christ, deck zu unsre Sünd und solche Lieb in uns anzünd,
dass wir mit Lust dem Nächsten tun, wie du uns tust, o Gottes Sohn.

Es ist Liebe im Sinne Jesu, wenn wir uns einander zuwenden und so freier werden für das, was die nächste Stunde bringt; wenn wir herausfinden, wie einer den anderen braucht; wenn wir uns nicht vom Schein verleiten lassen, sondern uns täglich neu suchen; wenn wir den Mut gewinnen, der Enttäuschungen übersteht und den anderen nicht fallen lässt; wenn wir auf das Wort und die Liebe des anderen hoffen; wenn wir dem Dank Raum lassen von Tag zu Tag. Dann bist du, Gott, unter uns lebendig.

Und lass uns die Hilfe und Nähe der Menschen erfahren, die heute mit uns feiern, wenn wir sie einmal brauchen werden, wo Not am Mann ist. Wir sind aufeinander angewiesen, auch über die Zweierbeziehung hinaus. Wir freuen uns auf Freundschaft und Liebe. Amen.

Liebe mit Herz und Kopf hat auch Hand und Fuß

Nach dem Trauspruch aus dem 1. Johannesbrief lieben wir, weil Gott uns zuerst geliebt hat. Liebe ist unsere Antwort auf Gottes Liebe. Für eine Ehe ist dauerhaft tragfähig nur eine Liebe, die eine Sache des ganzen Menschen ist: eine Sache mit Hand und Fuß, an der Herz und Kopf beteiligt sind.

Orgelvorspiel und Einzug des Paares in die Kirche

Liebe Festgemeinde! Als erstes begrüße ich Sie beide, die Hauptpersonen Ihres Hochzeitstages in der Pauluskirche: … und … . Herzlich willkommen heiße ich auch alle Ihre Hochzeitsgäste, die den Start in die Ehe mit Ihnen feiern wollen!

Wir sind hier versammelt im Namen Gottes:

- Im Namen des Gottes, der uns nahe ist wie eine Mutter und wie ein Vater, auf die man sich verlassen kann.
- Im Namen des Gottes, der in Jesus Mensch wurde und uns die Liebe vorgelebt hat.
- Im Namen des Gottes, der unsichtbar bei uns ist wie Geist und Wind, und der unsere Liebe in uns stark macht.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gott, du bist die Liebe! Zu deinem Bild hast Du uns erschaffen: als Mann und Frau, zum Bild deiner Liebe. Du traust auch uns Menschen zu, liebevoll miteinander umzugehen. Bewahre uns davor, untreu zu werden und damit die Seele des Menschen zu verletzen, der uns am nächsten steht. Wenn wir einander unsere Hände reichen und miteinander durchs Leben gehen, dann führe du uns unsichtbar mit deiner Hand, Gott. Dann gehen wir nicht in die Irre. Dann verzweifeln wir nicht, auch wenn wir Sorgen haben und manchmal traurig sind. Dann schaffen wir es, treu zu bleiben. Amen.

Lied 334, 1-4: Danke für diese Hochzeitsstunde

Liebe … und lieber …! Tausende Kilometer weit voneinander entfernt haben die Familien gelebt, aus denen Sie beide stammen, … und … . Eigentlich war es so gut wie unmöglich, dass Sie sich jemals im Leben begegnen. Aber hier in Deutschland haben Sie sich dennoch getroffen…, und es hat zwischen Ihnen auf einmal gefunkt. Im Laufe des letzten Jahres haben Sie sich entschieden, Ihr Leben miteinander zu teilen; Sie haben auch schon standesamtlich geheiratet. Aber richtig Heiraten, dazu gehört für Sie beide mehr als nur ein Beamter auf dem Standesamt. Das muss in der Kirche geschehen, vor Gott und der Gemeinde der Christen. Gleich werden Sie vor den Altar

treten und einander vor Gott Ihr Ja-Wort geben. Erst damit ist für Sie Ihre Ehe richtig geschlossen.

Was ist das Besondere an einer Hochzeit in der Kirche? Ja zueinander sagt man auch auf dem Standesamt. Man unterschreibt die Heiratspapiere, und es wird teuer, wenn man diesen Schritt wieder rückgängig machen will. Ja sagen auch viele zueinander, ohne dass sie überhaupt heiraten: Gehören sie nicht auch fest zusammen, wenn sie in der gleichen Wohnung wohnen, gemeinsame Kinder bekommen? Sagt man nicht sogar schon Ja zueinander, wenn man sich verliebt, wenn man „miteinander geht“? All das ist Ihnen zu wenig. Das genügt Ihnen nicht.

Wer nur einfach so zusammenlebt, fürchtet sich vielleicht davor, sich für sein ganzes Leben an diesen einen Menschen zu binden. Aber was steckt hinter dieser Furcht? Ist es nicht im Grunde ein ängstlicher Zweifel an der eigenen Liebe? Wird meine Liebe tragfähig sein für eine lebenslange Ehe, egal was kommt? Kann ich mir sicher sein, ob meine Liebe oder die des Partners nicht irgendwann aufhört?

Die Eheschließung auf dem Standesamt setzt schon ein deutliches Zeichen: Damit beurkundet ein Liebespaar, dass es nicht einfach nur zeitweise zusammenleben möchte, sondern für immer. Es übernimmt verbindlich Verantwortung für die gemeinsame Beziehung, die nun etwas Neues ist – als Ehepaar hat man andere Rechte und auch andere Pflichten, als wenn man ein Single bleibt.

Aber viele Menschen kritisieren die Ehe, indem sie sagen: Es nützt doch gar nichts, wenn man heiratet. So viele Ehen werden wieder geschieden, man kann sich doch nicht auf den Stempel des Standesamts verlassen. Recht haben die Kritiker darin: eine Heiratsurkunde ist kein Garantieschein für den sicheren Bestand der Liebe der Ehepartner. Steckt also auch hinter der Eheschließung eine Furcht? Habe ich Angst, den Partner zu verlieren, wenn ich ihn nicht mit den Fesseln der Ehe an mich binde?

Die Furcht, sich zu binden, der Zweifel an der eigenen Liebe, hindert Menschen an der Ehe. Aber nur zu heiraten, um den Partner an sich zu binden, aus Angst, ihn zu verlieren, wäre auf Dauer kein tragfähiger Grund für eine Ehe.

Wie ist das nun mit der Trauung in der Kirche? Sie kommen hierher als bereits verheiratetes Ehepaar. Sie wissen dabei genau, dass auch eine kirchliche Trauung keine Garantie für das Gelingen einer Ehe ist. Ja, hier in der Kirche wird sogar sehr deutlich ausgesprochen, dass Eheglück ein Geschenk des Himmels ist, und dass eine Ehe ohne den Segen Gottes nicht gelingen kann.

Da Gott uns seinen Segen ohne Wenn und Aber geben will, müssen wir nicht mit Angst in eine Ehe hineingehen. Vielleicht mit ein bisschen Aufregung. Aber vor allem mit großer Zuversicht und mit viel Vertrauen auf Gottes Liebe! Denn wir dürfen uns darauf verlassen, dass Gott mit seiner Liebe unsere Liebe stärken will.

Der Trauspruch aus dem ersten Johannesbrief, den Sie sich aus der Bibel ausgesucht haben, enthält genau diesen Gedanken (**1. Johannes 4, 19**):

> Wir lieben, denn Gott hat uns zuerst geliebt.

Johannes weiß: Es wäre uns Menschen gar nicht möglich zu lieben, wenn wir nicht vorher Liebe erfahren hätten. Alle Liebe kommt ursprünglich von Gott – auch wenn wir sie von unseren Eltern, Kindern, Verwandten, Freunden und von unserem Ehepartner empfangen. Denn Gott hat uns aus Liebe geschaffen, zum Ebenbild seiner eigenen Liebe. Und selbst wenn wir zu wenig lieben, gibt seine Liebe uns nicht auf. Er hört nicht auf, uns zu lieben, selbst wenn wir ihn vergessen. Er wartet auf unsere Umkehr, er vergibt uns, er traut uns zu, dass wir neu anfangen können, wenn wir auf falsche Wege geraten sind.

Liebe ist also keine eigenständige Leistung von uns Menschen. Liebe ist unsere Antwort auf Gottes Liebe. Er hat uns zuerst geliebt. Und das ist gut so. Denn ohne Liebe könnte eine Ehe nicht gelingen.

Aber nun könnte jemand sagen: Von Liebe reden alle. Und dann ist plötzlich doch keine Liebe mehr da, eine Ehe versinkt im Alltagstrott oder geht an den Sorgen des Lebens zugrunde. Was ist so Besonderes an einer Liebe, die von Gott kommt?

Gott liebt uns zuverlässig. Seine Liebe hört niemals auf. Von ihm lernen wir eine Liebe, die mehr ist als nur eine Flamme, die schnell entzündet ist und auch schnell wieder ausgelöscht werden kann. Für eine Ehe ist dauerhaft tragfähig nur eine Liebe, die eine Sache des ganzen Menschen ist: eine Sache mit Hand und Fuß, an der Herz und Kopf beteiligt sind.

Klar, eine Liebe ohne Herz ist gerade in der Ehe nicht vorstellbar. Der Hunger nach Zärtlichkeit, die Sehnsucht nach Geborgenheit wollen gestillt werden. Man will ohne den anderen nicht leben, da ist Begehren, da sind Lust und Leidenschaft in prickelnder und knisternder Spannung.

Doch wäre Liebe in der Ehe nur Gefühl, dann könnte sie irgendwann tatsächlich erkalten und abstumpfen. Für eine gute Ehe braucht es auch einen klaren Kopf, um das gemeinsame Leben zu planen und zu gestalten, um sich gemeinsame Ziele zu setzen und die Herausforderungen des Lebens gemeinsam zu bewältigen. Zur Ehe gehört der Wille, einander auf jeden Fall treu zu bleiben, egal welche Sorgen uns bedrücken oder welche Versuchung uns verlockt. Zur Ehe gehört auch die Aufmerksamkeit auf den Partner, auf das, was er fühlt und wünscht. Zur Ehe gehört das Reden miteinander, auch über das, was man selber fühlt und wünscht. Wichtig ist es wohl auch, dass einem Freunde und Familie beistehen, damit man in Durststrecken des Lebens nicht aufgibt. Und wenn man sich selber verändert oder der Partner kommt einem plötzlich fremd vor, dann gilt es, darüber nachzudenken, wie man auf dem begonnenen

Weg gemeinsam weitergehen kann. Es ist nicht schlimm, wenn man auch einmal streitet; nur sollte man dabei fair bleiben und nie die Versöhnung vergessen.

Eine Liebe mit Herz und Kopf hat auch Hand und Fuß: Wer wirklich liebt, der nimmt aktiv das gemeinsame Schicksal in die Hand, setzt sich für die geliebte Frau, den geliebten Mann ein, denkt nicht mehr in erster Linie an „mein“ und „dein“, sondern es geht um „unser“ Glück, um „unsere“ Ehe, um „unsere“ Liebe. Wer wirklich liebt, dessen Füße finden immer den Weg zum andern, auch wenn es einmal schwerfällt, nach einem Streit den ersten Schritt zu tun.

Gott hat uns das vorgemacht. Er ist sogar Mensch geworden, hat sich bis zum Tod für uns eingesetzt, damit wir nicht verlorengehen.

> Wir lieben, denn Gott hat uns zuerst geliebt.

Jesus schreckte nicht zurück vor dem, was Menschen ihm antun könnten; er hielt an der Liebe fest, selbst als es sein Leben kostete. So stark kann auch die Liebe zwischen Ehepartnern sein: Er liebt sie, sie liebt ihn mehr als das eigene Leben. Im Hohenlied der Liebe Salomos steht ein Loblied auf die Liebe, die stärker ist als der Tod (Hohes-lied 8, 6-7):

> Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz,
> wie ein Siegel auf deinen Arm.
> Denn Liebe ist stark wie der Tod
> und Leidenschaft unwiderstehlich wie das Totenreich.
> Ihre Glut ist feurig und eine Flamme des HERRN,
> so dass auch viele Wasser die Liebe nicht auslöschen
> und Ströme sie nicht ertränken können.
> Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte,
> so könnte das alles nicht genügen.

Wer wirklich liebt, überwindet sogar die Angst vor dem Tod, steht zum Partner sowohl in guten als auch in schweren Tagen.

Darum heißt es im 1. Johannesbrief unmittelbar vor Ihrem Trauspruch (**Johannes 4, 17-18**):

> Furcht ist nicht in der Liebe,
> sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus;
> denn die Furcht rechnet mit Strafe.
> Wer sich aber fürchtet,
> der ist nicht vollkommen in der Liebe.

Wer in seiner Ehe den Menschen gefunden hat, den er über alles auf dieser Welt liebt, der hat keine Angst davor, dass er im Bund der Ehe eingeengt oder gefesselt wird und sein Leben ärmer wird. Nein, sein Leben wird weit und frei durch die Liebe,

die er dem anderen schenkt, und wird reich und glücklich durch die Liebe, die vom andern zu ihm zurückkommt.

Ich wünsche Ihnen Gottes reichen Segen für Ihre Ehe, der Sie zuerst geliebt hat. Ich wünsche Ihnen Liebe mit Lust und Leidenschaft, Vernunft und Verstand, Treue und Tatkraft. Amen.

Lied 316, 1-4:

1) Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

2) Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

3) Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!

4) Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet
Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet.

Liebe … und lieber …, vor dem Heiligen Gott und vor den Menschen, die heute als seine Gemeinde hier im Gottesdienst zusammengekommen sind, frage ich Sie nun:

…, wollen Sie diese … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

…, wollen Sie diesen … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja!“

Stecken Sie einander Ihre Ringe an den Finger.

Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein. Tragen Sie Ihren Ring als Zeichen Ihrer Treue!

Geben Sie einander die rechte Hand.

Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Gott segne Sie und behüte Sie. Er begleite Sie auf Ihrem Lebensweg. Er schenke Ihnen, was Sie brauchen, in Freude und Leid. Er erfülle Ihre gemeinsame Liebe mit seiner Liebe. Amen.

Nun können Sie, wenn Sie Lust haben, einander küssen!

Als kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde überreiche ich Ihnen Ihre Traubibel! Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Lied 171, 1-4: Bewahre uns, Gott, behüte uns Gott

Gott, der Du die Liebe bist, wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … . Geh du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass sie finden, was sie sich voneinander wünschen. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, Problemen nicht auszuweichen, sondern sie zu bewältigen, und sich dazu auch Hilfe zu suchen.

Wir danken dir, Gott, für die Menschen, die den Lebensweg der beiden bisher mitgegangen sind; für all die Menschen, zu denen sie Vertrauen haben können. Solche Menschen brauchen sie auch weiterhin, in deren Gemeinschaft sie täglich erfahren können, was das heißt: dass wir nur aus diesem einen Grund auf der Welt sind, weil Du uns zur Liebe berufen hast. Und lass dieses Ehepaar auch wissen und spüren, dass sie in der Gemeinschaft der Christen Rückhalt finden können.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst. Du verlässt uns nicht; hilf uns, unser Leben auf Glauben, Hoffnung und Liebe aufzubauen. Amen.

Vater unser und Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

Fest gegründete Hoffnung in der Ungewissheit einer beginnenden Ehe

Lied 316, 1-3: Lobe den Herren

Trauansprache

Liebe Frau ..., lieber Herr ...! Sie haben auf dem Standesamt Ja zueinander gesagt. Sie haben sich aneinander gebunden, wollen nicht mehr zurück in die Unverbindlichkeit dem Partner gegenüber, wollen ihn nicht mehr jederzeit verlassen können. Sie wollen es ein Leben lang mit Ihrem Ehepartner wagen; denn Sie haben angefangen, ihn kennen und lieben zu lernen. Und Sie werden auch dankbar für das Ja des Partners sein, das nicht mehr bedeutet: „Ich liebe dich, wenn...“, sondern: „Ich will dich unter allen Umständen lieben!“ Sie hoffen fest darauf, dass Sie durch keine Umstände einmal dazu getrieben werden, sich zu trennen.

Von der Liebe in der Ehe hat einmal jemand gesagt, sie bedeute, zum anderen sagen zu können: „Ich liebe dich, so wie du heute bist, und auch so, wie du morgen sein wirst.“ Das schließt ein, dem Partner Freiheit zu lassen zur Entfaltung seiner persönlichen Möglichkeiten, auch zu seiner Veränderung, auch zum Sammeln ungewohnter Erfahrungen. Je mehr Sie sich der uneingeschränkten Liebe Ihres Partners gewiss sind, desto weniger Angst werden Sie haben, Sie könnten sich durch neue Wege, die Sie für sich gehen oder ausprobieren wollen, einmal vom andern entfremden. Die Bindung aneinander aus Liebe ist keine Fessel, sondern sie macht aus einer tiefen Geborgenheit heraus erst größtmögliche persönliche Freiheit möglich.

Die Frage, die sich jedem Ehepartner immer stellt, lautet: Werde ich zu dieser Liebe immer fähig sein? Was kann ich selbst investieren an Geduld, an Opferbereitschaft, an Vergebung, an Offenheit für die Gefühle und Wünsche des anderen und an Ehrlichkeit, was meine eigenen Gefühle und Wünsche betrifft? Worauf baut unsere Hoffnung, dass das Wagnis dieser Ehe gelingt – müssen wir nicht immer mit der Ungewissheit eines von uns nicht im Letzten beeinflussbaren Schicksals rechnen?

Am Ende des 1. Jahrhunderts nach Christi Geburt schrieb ein Christ in seinem Brief „An die Hebräer“ folgenden Satz (**Hebräer 11, 1 – Einheitsübersetzung**):

> Glaube ist: Feststehen in dem, was man erhofft,
> Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht.

Dieser Vers soll Ihr Trauspruch sein. Da ist von einer Hoffnung die Rede, die nicht durch eine Ungewissheit geschmälert wird. Dass das, worauf man hofft, nicht zu sehen ist, dass kein Beweis dafür angetreten werden kann, ob Liebe gelingen wird, ist kein Grund dafür, an der Hoffnung zu zweifeln. Der Schreiber des Hebräerbriefes nennt diese Lebenseinstellung „Glauben“. Er hat bei Jesus von Nazareth gesehen,

wie sich ein solcher Glaube im Leben eines Menschen auswirkt. Jesus hatte erfahren, dass Gott uneingeschränkt Ja zu ihm sagte. Er hatte von dieser Erfahrung weitererzählt und auch anderen Menschen die Gewissheit vermittelt: Zu jedem Menschen sagt Gott Ja, was immer er sein mag und was immer er getan hat. So wurde Jesus zu einer Liebe fähig, die in jedem Menschen einen von Gott Geliebten sehen konnte, selbst in seinen Feinden; sogar für sie konnte er beten. Jesus hat uns eine Liebe vorgelebt, die den anderen ernst nimmt, die ihm zutraut, Verantwortung zu übernehmen, die zur Vergebung fähig ist.

Ich glaube, dass auch Ihr Ja von dem Ja lebt, das Gott zu jedem von uns und auch zu Ihnen beiden sagt. Er bejaht uns nicht, weil wir nur gute Eigenschaften hätten, sozusagen als Belohnung. So sollten wir uns Gott nicht vorstellen. Der Gott, den Jesus uns nahegebracht hat, sagt Ja zu uns, weil er will, dass wir leben, menschlich leben nach unseren Möglichkeiten, glücklich sind und andere auch glücklich sein lassen, uns aneinander und mit anderen freuen, allerdings auch miteinander und an den Nöten anderer leiden können. Menschlich leben im Sinne Jesu heißt mit Worten des Paulus: mit den Fröhlichen sich freuen und mit den Traurigen weinen können. Mit seinem Ja zu uns traut Gott uns zu, dass wir für uns und für andere Verantwortung übernehmen können, auch wenn wir weit und breit an uns und anderen eher Unverantwortlichkeit, Oberflächlichkeit und Selbstliebe sehen. Vom Glauben an das Ja Gottes zu uns lebt die Hoffnung auf Dinge, die man noch nicht sieht, auf eine dauerhafte Liebe, die wächst und sich entfaltet und stark genug sein wird, auch ungewohnt harte Situationen zu bestehen. Diese Liebe wird den Partner ernst nehmen und annehmen mit seinen guten Möglichkeiten, die in ihm liegen und manchmal geweckt und ermutigt werden wollen, aber auch mit den Teilen seiner Persönlichkeit, in denen Ihnen der andere fremd erscheint. Wichtig ist, dass das Gespräch nie abreißt. Es mag gelegentlich hart sein, ein „reinigendes Gewitter“ durchzustehen; mancher Streit mag Ihnen Angst machen, es werde kaum noch zu einer Versöhnung zurückzufinden sein. Trotzdem ist klärende Auseinandersetzung immer besser als das Verschweigen von unangenehmen Gefühlen dem Partner gegenüber, als das Hineinfressen von Enttäuschung, Ärger und Traurigkeit in sich selbst, die sich anstauen und irgendwann einmal plötzlich unkontrolliert entladen können – mit Folgen, die eigentlich keiner gewollt hat.

In der scheinbaren Ungewissheit einer beginnenden Ehe liegt Hoffnung, die einen festen Grund hat. Offenheit füreinander und für neue Erfahrungen – zu zweit, allein oder mit anderen – ist möglich. Nichts muss festgefahren sein, keiner hat begründeten Anlass, den anderen unter Druck zu setzen, so und nicht anders zu sein. Nichts muss selbstverständlich sein, ob es zum Beispiel um die herkömmliche Aufgaben- und Rollenverteilung in Haushalt und Familie oder um die Veränderung persönlicher Anschauungen geht. Über alles kann gesprochen werden, Konflikte können ausgetragen, Einigungen erzielt werden.

Ich möchte noch ein Wort an Sie, liebe Hochzeitsgäste, richten! Sie sind heute fröhlich mit zwei Menschen, die sich freuen. Sie haben Anteil an der Hochzeitsfeier, und Sie haben auch Anteil an einem Stück Mitverantwortung für das Gelingen dieser Ehe. Eltern, Verwandte, Freunde und Bekannte werden dem Paar Sorgen und Probleme bewältigen helfen, so wie sie heute und bei anderen Gelegenheiten seine Freude teilen. Umgekehrt werden sicher auch Sie, liebe Frau … und lieber Herr …, nicht in einer einsamen Zweisamkeit verharren, sondern auf andere Menschen zugehen, Ihnen zur Seite stehen mit neuen, in Ihrer Ehe gewonnenen Kräften, neue Aufgaben anpacken in Beruf und Berufsausbildung und vielleicht auch in anderen Bereichen unseres gesellschaftlichen und kirchlichen Lebens. Sie leben ja nicht allein zu zweit auf einer Insel, sondern inmitten einer konfliktreichen Gesellschaft, in einer durch Hunger, Krieg und Umweltzerstörung vielfach bedrohten Welt. Hoffnung, die in Ihrer Ehe wirksam ist, kann sich auch auswirken auf die Hoffnungen, die sich über Ihren neuen Wohnort und Lebensbereich hinaus auf Frieden und Gerechtigkeit in der Welt richten.

Was ich Ihnen für Ihre Ehe wünsche, fasse ich in einem Bibeltext aus dem Römerbrief des Paulus zusammen (in einer freien Übertragung nach **Römer 12, 9-13**):

> Christliche Liebe heißt,
> dass wir uns wirklich füreinander einsetzen,
> anstatt viele Worte darüber zu machen.
> Setzt euch nicht rücksichtslos durch,
> nutzt euch nicht gegenseitig aus,
> sondern seid auf das bedacht,
> was für den anderen gut ist.
> Wendet euch einander in herzlicher Liebe zu
> und behaltet Achtung voreinander.
> Schiebt nicht dauernd vor euch her,
> was ausgesprochen und getan werden muss.
> Habt Vertrauen zu dem Geist,
> der euch zusammenführt.
> Dann ist euer Leben vom Glauben an den Herrn bestimmt.
> Darin liegt eure Hoffnung.
> Freut euch darüber und haltet euch daran,
> bei allem, was euch den Mut nimmt.
> Überdenkt euren Tag im Blick auf das,
> was zu tun nötig ist.
> Seid nicht nur im vertrauten Kreis füreinander da,
> sondern seid offen für alle,
> die euch begegnen und die euch brauchen.

Lied 391, 1-4: Jesu, geh voran

„Gott gebe uns Barmherzigkeit und Frieden und Liebe!“

Der Trauspruch aus dem Judasbrief kann ein Programm sein zur Überwindung von Gedankenlosigkeit, Rechthaberei und Egoismus. Gott geht barmherzig mit uns um, er verdammt uns nicht, er nimmt uns an, so wie wir sind. Und deshalb ermutigt er uns auch: zum Vertrauen zueinander, zum Miteinanderreden, zum Verzeihen, zum Umlernen, zur Bearbeitung von Ehekrisen.

Glockenläuten und Begrüßung an der Kirchentür

Feierlicher Einzug in die Kirche und Orgelvorspiel

Herzlich willkommen zum Traugottesdienst von Herrn … und Frau …!

Was wir heute hier tun, entspricht altem Brauch: Wir erbitten für die Zukunft einer jungen Ehe Gottes Segen.

In jeder Trauung eines Ehepaares versuchen wir, die alten Formen des Brauchtums und der Überlieferung neu mit Leben zu erfüllen. Denn die feierliche Form als solche bleibt leer, wenn die Erinnerung an Gott nur wie ein Fremdkörper in unsere Festlichkeiten hereinragt oder wenn wir selbst, so wie wir sind, in der Trauungszeremonie im Grunde nicht vorkommen.

Sie werden „ge-traut“, d. h. es geht um Sie beide, die sich einander anver-traut haben, und es geht um Gott, der Ihnen zu-traut, dass Sie einander Ihr Leben lang treu verbunden bleiben.

Mit einem Loblied rufen wir uns eine Vorstellung von Gott ins Gedächtnis, die uns vielleicht von Kindheitstagen an vertraut ist – und fremd zugleich: das Bild von Gott als dem mächtigen König. Er ist ein König, dessen Macht ohne Gewalt und List und ohne Zauberei auskommt, er ist all-mächtig allein in der Kraft seiner Liebe. Er rief das Welt-All ins Leben und ließ seine Schöpfung mit ihrem Schicksal nicht allein.

Lied 317, 1-4:

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
meine geliebete Seele, das ist mein Begehren.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet.

Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet.
Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet.

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Gott ist in sich die Liebe: Vater und Sohn, verbunden im Heiligen Geist. Er schuf uns zu seinem Bild: als Mann und Frau schuf er uns. Wir sind zur Liebe berufen, vom Urgrund der Welt selbst, von dem die Bibel erzählt wie von einem Menschen, der uns liebt. Zu diesem Gott lasst uns beten.

Wir sprechen zu dir, Gott, indem wir offen vor dich bringen, was in uns ist, was uns bewegt: unsere Freude und unsere Sorgen, unsere zuversichtlichen und ernsten Gedanken, unsere Wünsche und unsere Befürchtungen, das strahlende Glück und auch die Tränen, die uns kommen. Du nimmst uns an, so wie wir sind; und wir können unseres Lebens froh werden, oder uns ändern, umkehren von manchen Wegen, auf denen wir nicht glücklich werden. Du bist der, der Liebe ausströmt, nicht eine schwache, sondern eine starke Liebe, die niemals aufgibt; alles kommt darauf an, dass wir uns von dieser Liebe ergreifen lassen, dann ist unser Leben nicht umsonst! Amen.

Liebe Frau … und lieber Herr …! Liebe Hochzeitsgäste!

Wir leben in einer Zeit des Umbruchs. Manche beklagen es, andere begrüßen es, aber manche Veränderungen lassen sich einfach nicht aufhalten. Wie steht es in einer solchen Zeit mit alten Bräuchen, alten Traditionen, z. B. mit Hochzeit und Ehe, Kirche und Gottesdienst?

Die Kirche ist heute nicht mehr die selbstverständliche Mitte aller dörflichen Feste oder jeder Familienfeier, wie das früher einmal gewesen sein mag. Trotzdem ist der Brauch erhalten geblieben, anlässlich einer Eheschließung einen Gottesdienst zu feiern, bevor man mit Freunden und Verwandten die Hochzeit ganz groß feiert. Das kann ja nur dann sinnvoll sein, wenn wir heute auch über unsere Beziehung zu Gott nachdenken und uns klarmachen: wo finden wir einen Halt für unser Leben, der auch an dunklen Tagen zuverlässig bleibt? wem verdanken wir das, was wir sind und was wir haben? worin finden wir im Leben die Erfüllung, die uns einmal sagen lassen wird: Wir haben nicht umsonst gelebt?

Auf der anderen Seite sind auch, was die Eheschließung betrifft, große Veränderungen vor sich gegangen. Früher war die Hochzeit ein Einschnitt im Leben zweier Menschen, wie man ihn sich tiefer gar nicht vorstellen konnte. Vorher lebte man noch nicht zusammen, war man eingeschränkt in den Möglichkeiten, sich zu treffen, einander kennenzulernen, war die Zeit der Verlobung vom Warten, auch von Sehnsucht bestimmt. So jedenfalls sieht im Rückblick – vielleicht etwas wehmütig idealisiert – der frühere Weg zur Ehe aus, der wohl manches für sich hatte, aber auch nicht ohne

Schattenseiten war. Die Ehe (und schon die Hochzeitsnacht) war oft mit so hohen Erwartungen befrachtet, dass Enttäuschungen nicht ausbleiben konnten.

Das ist heute nur noch im Ausnahmefall so. „Drum prüfe, wer sich ewig bindet…“, diese Überprüfung des Ehewunsches findet heute meistens ganz praktisch im Alltag des Zusammenlebens statt. Es ist selbstverständlich geworden, schon vor der Eheschließung eine längere Zeit zusammenzuziehen, um auch das Alltagsgesicht des Partners kennenzulernen.

Was bedeutet in einer solchen Zeit die Eheschließung? Sie ist immer noch voller Bedeutung, denn die endgültige Entscheidung füreinander hat nichts von ihrer Verbindlichkeit verloren. Vielleicht sogar mehr noch als früher kommt es auf die persönliche Verantwortung der Partner an, die nicht mehr durch bloße gesellschaftliche Konventionen ersetzt werden kann. Es heißt einfach nicht mehr: „man“ macht das so, das „gehört sich“ eben so, sondern man muss selber geradestehen für eigenständige Entscheidungen.

Aber nach wie vor ist eine Ehe mehr als das bloße Zusammenleben zweier „Singles“, zweier Einzelgänger, die sich jederzeit wieder verlassen könnten, wenn es ihnen gerade so passt. Ehe ist getragen von einem Treueversprechen, das „in guten und in schweren Tagen“ gelten soll. In „schweren Tagen“, in denen es der Partner einem nicht gerade leicht macht, oder in Zeiten der Notlage, der Krankheit, der Krise. Und auch in „guten Tagen“, in denen die Versuchung vor der Tür lauert, es vielleicht auch einmal mit einem scheinbar problemloseren Partner zu versuchen.

Ich glaube nicht, dass die Kirche die Aufgabe hat, allen Moralvorstellungen nachzutrauern, die in der Vergangenheit selbstverständlich waren, sondern auf diese Grundlagen hinzuweisen, die auch in einer veränderten Zeit helfen können, eine Ehe mit Lust und Liebe, mit Verstand und Verantwortung zu führen. Es ist nach wie vor sinnvoll, in einem Traugottesdienst vor der höchsten Autorität, die wir kennen, nämlich vor Gott selbst, eine Selbstverpflichtung auszusprechen, mit der sich ein Partner an den andern lebenslang bindet. Hintertürchen werden verschlossen, die Grundlage wird gelegt, auf der Vertrauen und immer tieferes Verständnis aufbauen kann, die Ehepartner einander immer besser kennenlernen können, auch mit den Schattenseiten ihrer Persönlichkeit und mit ihren Schwächen, aber auch mit ihren noch nicht entfalteten Stärken. Die Bibel sieht die Liebe zum Nächsten als höchste Erfüllung des Menschenlebens an – hier in der Ehe kann sie am intensivsten gelebt werden. Nirgendwo sonst ist sie auch nötiger, damit sich nicht irgendwann die Ehepartner das Leben zur Hölle machen.

Sie haben sich einen Trauspruch ausgesucht, der Ihnen genau in diesem Sinne eine gute Leitlinie für Ihre Ehe mit auf den Weg gibt. Er steht im Judasbrief, der nur ein Kapitel hat und von einem anderen Judas als dem Verräter Jesu geschrieben wurde (**Judas 2**):

Gott gebe euch viel Barmherzigkeit und Frieden und Liebe!

Diese Dinge sind‘s, die unsere Welt nötig hat, damit es besser mit ihr wird. Eine Ehe kann erst recht nicht ohne Barmherzigkeit, ohne Frieden und Liebe auskommen.

Diese Werte waren allerdings noch nie modern, verhießen noch nie ein immer nur bequemes und ungestörtes Leben. Das Leben auf Kosten anderer, das Rechtbehaltenwollen, die Absicherung vor dem Menschen, der anders war, als Konkurrent oder Feind, hatte in der menschlichen Gesellschaft immer wieder einen höheren Stellenwert – selbst in der Kirche, selbst auch in der Ehe. Nicht umsonst wehren sich viele Menschen gegen die Bevormundung durch Vertreter der Kirche; und nicht umsonst drehen sich viele Ehekrisen heute um die Frage der gleichen Rechte von Mann und Frau in der Ehe.

Ihr Trauspruch kann ein Programm sein zur Überwindung von Gedankenlosigkeit, Rechthaberei und Egoismus. Gott geht barmherzig mit uns um, er verdammt uns nicht, er nimmt uns an, so wie wir sind. Und deshalb ermutigt er uns auch: zum Vertrauen zueinander, zum Miteinanderreden, zum Verzeihen, zum Umlernen, zur Bearbeitung von Ehekrisen.

Den Kern der christlichen Botschaft macht die nahezu unglaubliche Tatsache aus, dass der Schöpfer des Weltalls an uns Menschen positiv interessiert ist. Er hat sich viel Mühe gemacht, uns nachzugehen, uns Botschaften zu übermitteln, er ist sogar selber in die Abgründe des Menschenlebens hineingegangen, ist Mensch geworden in dem Mann Jesus von Nazareth. In seiner Existenz hat er gezeigt, wie ein Mensch barmherzig sein, Frieden und Liebe schaffen kann, selbst dann, wenn er dafür ans Kreuz genagelt wird. Es ist nicht einfach, an dieser Botschaft festzuhalten, wenn wir merken, welche Konsequenzen sie vielleicht auch für unser Leben haben müsste. Das geht eigentlich nur, wenn wir mit Menschen verbunden bleiben, die uns Rückhalt geben, wenn wir Gelegenheiten suchen, um seelisch aufzutanken. Dazu können Freunde und Verwandte da sein, dazu sind auch christliche Gemeinden da. Wir brauchen einander – christliches Leben ist immer ein Geben und Nehmen – in Ehe, Verwandtschaft, Nachbarschaft, Gemeinde, Beruf und Gesellschaft.

Ich wünsche Ihnen eine Ehe voller Barmherzigkeit, Frieden und Liebe! Ich wünsche Ihnen auch im Kreis Ihrer Verwandten und Freunde einen gegenseitigen Austausch im gleichen Sinne, so dass Sie sich nicht das Leben schwer machen, sondern einander stützen. Schließlich wünsche ich uns allen, dass wir auch in unserer christlichen Gemeinde mehr von der Gemeinschaft verwirklichen, die in ihrem Trauspruch zum Ausdruck kommt:

Gott gebe uns allen viel Barmherzigkeit und Frieden und Liebe!

Amen.

Lasst uns nun ein Lied singen von der guten Begleitung durch Gott durch unser gemeinsames Leben, sei es das Leben zu zweit, sei es auch das Leben in einer Gemeinde, in der sich Menschen füreinander verantwortlich fühlen.

Lied 393, 6-8:

Kommt, Kinder, lasst uns gehen, der Vater gehet mit;
er selbst will bei uns stehen bei jedem sauren Tritt;
er will uns machen Mut, mit süßen Sonnenblicken
uns locken und erquicken; ach ja, wir habens gut, ach ja, wir habens gut.

Kommt, Kinder, lasst uns wandern, wir gehen Hand in Hand;
eins freuet sich am andern in diesem wilden Land.
Kommt, lasst uns kindlich sein, uns auf dem Weg nicht streiten,
die Engel selbst begleiten als Brüder unsre Reihn, als Brüder unsre Reihn.

Sollt wo ein Schwacher fallen, so greif der Stärkre zu;
man trag, man helfe allen, man pflanze Lieb und Ruh.
Kommt, bindet fester an; ein jeder sei der Kleinste,
doch auch wohl gern der Reinste auf unsrer Liebesbahn,
auf unsrer Liebesbahn.

Gott nimmt Sie unendlich wichtig und hat Sie lieb! Im Vertrauen darauf können Sie Ihre Ehe wagen und sich gegenseitig mit Ihrer Liebe und Treue tragen, so lange Sie leben. Vor diesem Gott und vor den Menschen, die heute als seine Gemeinde hier im Gottesdienst zusammengekommen sind, frage ich Sie nun:

…, wollen Sie diese … als Ihre Ehefrau, die Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen sie nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihr die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

…, wollen Sie diesen … als Ihren Ehemann, den Gott Ihnen anvertraut hat, für alle Zeit achten und lieben, in guten und in schweren Tagen ihn nicht verlassen und im Vertrauen auf die Liebe Gottes mit ihm die Ehe führen, bis der Tod Sie scheidet, so antworten Sie: „Ja, mit Gottes Hilfe!“

Nun stecken Sie einander Ihre Ringe an. Sprechen Sie zueinander: „Trag diesen Ring als Zeichen Deiner Treue!“ Der Ring hat kein Ende, so soll auch Ihre Liebe ohne Ende sein.

Geben Sie einander Ihre rechte Hand. Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Gott begleitet Sie auf Ihrem Lebensweg, er verlässt Sie nie, was auch immer geschieht. Er schenkt Ihnen Barmherzigkeit, Frieden und Liebe. So segnet Gott Ihr gemeinsames Leben. Amen.

Ihre Ehe wurzelt in der Liebe, von der Sie leben, gründet im Ja, das Sie zueinander sprechen, findet ein Symbol in den Ringen, die Sie tragen, und lebt von vielen kleinen Zeichen der Liebe. So mögen Sie nun, wenn Sie wollen, einander küssen!

Als kleines Geschenk Ihrer Kirchengemeinde bekommen Sie nun Ihre Traubibel überreicht, zum Drinlesen und Durcharbeiten und Immer-wieder-nach-Gott-Fragen! Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Trauung!

Lied 391, 1-4:

> Jesu, geh voran auf der Lebensbahn! Und wir wollen nicht verweilen,
> dir getreulich nachzueilen; führ uns an der Hand bis ins Vaterland.
>
> Solls uns hart ergehn, lass uns feste stehn
> und auch in den schwersten Tagen niemals über Lasten klagen
> denn durch Trübsal hier geht der Weg zu dir.
>
> Rühret eigner Schmerz irgend unser Herz
> kümmert uns ein fremdes Leiden, o so gib Geduld zu beiden;
> richte unsern Sinn auf das Ende hin.
>
> Ordne unsern Gang, Jesu, lebenslang. Führst du uns durch rauhe Wege,
> gib uns auch die nötge Pflege; tu uns nach dem Lauf deine Türe auf.

Guter Gott, wir bitten dich heute für den gemeinsamen Lebensweg von … und … . Geh du mit ihnen auf ihrem Weg. Lass sie finden, was sie sich voneinander wünschen. Hilf ihnen, einander zu stützen und immer zusammenzuhalten. Hilf ihnen, Problemen nicht auszuweichen, sondern sie zu bewältigen. Schenke ihnen Menschen, die sie dabei nicht allein lassen. Und lass dieses Ehepaar auch wissen und spüren, dass sie in der Gemeinschaft der Christen einen Rückhalt finden können, damit Barmherzigkeit, Friede und Liebe keine leeren Worte bleiben.

Du bist da, Gott, in jedem guten Wort, das Liebe und Ehrlichkeit ausspricht, das tröstet und aufrichtet. Du bist die Hand auf der Schulter, die Mut macht oder liebevoll zurechtweist, wenn wir dunkle Wege gehen. Du bist die Wärme des Herzens, die wir spüren, wenn wir uns im Arm halten oder wenn unser Mund mit Liebe küsst. Du verlässt uns nicht; gib, dass wir dich nicht vergessen. Amen.

Vater unser

Segen

Orgelnachspiel und Auszug aus der Kirche

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an!“

Was hat der Trauspruch aus der Offenbarung mit einer Eheschließung zu tun? Christus begehrt Einlass in unser Herz. Er tut es auf die gleiche Weise, in der Liebende einander um Gegenliebe bitten. Er überwältigt uns nicht ohne unser Einverständnis. Er liebt uns mit der Liebe des Vaters im Himmel und wartet auf unsere Antwort.

Einzug in die Kirche

Lied 316, 1-3: Lobe den Herren

Eröffnung (Begrüßung und Eingangsgebet) (katholischer Pfarrer)

Liebes Brautpaar! Liebe Festgemeinde!

Als Trautext habe ich für Sie beide den Bibelvers genommen, der schon Ihr Konfirmationsspruch gewesen ist, liebe Frau … . Er steht in der **Offenbarung des Johannes 3, 20** und lautet:

> Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an.

Was hat eine Eheschließung mit einer Tür zu tun? Mit dem Anklopfen an einer Tür? Mir ist da allerhand eingefallen, was uns helfen kann, die Gedanken und Gefühle dieses Festtages in Worte zu fassen.

Zunächst einmal denke ich an die Türschwelle, über die früher einmal der Bräutigam seine frisch angetraute Braut zu tragen pflegte. Auch wenn heute nicht alles alte Brauchtum mehr üblich ist, auch wenn heute der Übergang vom Miteinander-Gehen zum Verlobtsein, zum Miteinander-Wohnen und zur Eheschließung ein eher fließender geworden ist, so bedeutet die Ehe doch immer noch das Überschreiten einer Schwelle. Von der Unverbindlichkeit einer Liebesbeziehung, die jederzeit abgebrochen werden kann, sind Sie zu einer Entscheidung gelangt, die verbindlich ist, bis der Tod Sie scheidet. Und abgesehen von der rechtlichen Stellung als Eheleute stehen Sie nun auch dem Kreis der Verwandten und Freunde in einer anderen Rolle gegenüber: Sie gehören eindeutig zusammen, sind ein Ehepaar, die Verhältnisse sind klar. Kommt es nun einmal zu Konflikten, geht die Beziehung zum Ehepartner vor gegenüber Freunden und Eltern oder anderen Verwandten; und es kann mit Dankbarkeit erfüllen, wenn all diese Menschen in der Umgebung eines Ehepaares stützend und entlastend tätig werden, damit diese Ehe gelingt. Heute feiern Sie zusammen, ich wünsche Ihnen ein frohes, ausgelassenes Fest, das Sie von Herzen genießen können; und wenn dann, liebe Hochzeitsgäste, an einem andern Tag diese beiden bei Ihnen anklopfen, werden Sie sicher ihre Hilfe nicht versagen. Wir leben davon, dass wir unsere Türen voreinander nicht hermetisch verschlossen halten.

Das gilt nun noch mehr von der Beziehung beider Ehepartner selbst. Sie heiraten, weil Sie einander liebgewonnen haben. Ihre Liebe hat sicher schon ein gutes Stück Wachstum hinter sich, von der ersten Verliebtheit zu einer Liebe, die mehr vom Partner kennt als nur sein Sonntagsgesicht. Aber so gut Sie einander heute schon kennen – eine Liebe kann nur bestehen bleiben und wachsen in der Ehe, wenn beide nicht aufhören, offen zu bleiben füreinander. Eins muss beim andern anklopfen, manchmal auch Geduld haben und auf eine Reaktion warten; nie darf Gewalt oder Nötigung die eheliche Beziehung bestimmen, und wenn das der Fall sein sollte, dann ist es höchste Zeit, darüber zu sprechen, bevor es zu spät ist. Notfalls auch mit einem Außenstehenden, mit einem Freund oder Pfarrer oder anderen Berater. Der Partner ist auch in der Ehe nicht einfach frei verfügbarer Besitz; nicht umsonst ist im Eheversprechen auch die gegenseitige Achtung des Ehepartners mit eingeschlossen. Auch daran mag Sie Ihr Trauspruch immer erinnern: Vor der Tür stehen und anklopfen ist besser als Türen zuschlagen oder mit Gewalt öffnen.

Bisher habe ich allgemein menschlich über Türen gesprochen. Aber der Trauspruch ist ja ursprünglich ein biblisches Wort und hat noch eine viel weitreichendere Bedeutung. Er steht in der Offenbarung des Johannes, d. h. in den Aufzeichnungen eines Mannes, der um das Jahr 100 nach Christi Geburt mit allen Sinnen besonders empfänglich für Botschaften aus dem himmlischen Reich Gottes gewesen ist. So hörte Johannes auch die Stimme des zu seinem himmlischen Vater erhöhten Christus, der u. a. diesen Satz sagte:

> Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an.

Christus begehrt Einlass in unser Herz. Er tut es auf die gleiche Weise, in der Liebende beieinander um Gegenliebe bitten. Er überwältigt uns nicht ohne unser Einverständnis. Er bietet uns seine Liebe an, d. h. er liebt uns einfach, er erinnert uns daran, wie reich wir vom Vater im Himmel beschenkt sind, er verspricht uns, immer bei uns zu sein, und wartet auf unsere Antwort.

Wenn uns immer bewusst wäre, wer da an der Tür unseres Herzens anklopft! Es ist ja nicht irgendein Sektenprediger, der uns in die Abhängigkeit von seiner Gruppierung bringen möchte. Es ist auch nicht ein über den Dingen schwebender weltfremder Frömmler, der uns in den Niederungen unseres weltlichen Alltags nicht helfen könnte. Nein, es ist Gott selber, der Urgrund der Welt, in dessen Hand das ganze Weltall liegt, ohne den nichts da wäre, auch nicht wir selbst. Gott selbst ist so groß, ein so souveräner Herr über alle Dinge, dass er sich sogar so klein machen kann und uns als Mensch unter Menschen gegenübertreten kann, und zwar als ein sanfter Mensch, eben einer, der bei uns anklopft.

Dieses Klopfen ist natürlich auch leicht überhörbar; und ich verurteile niemanden, der in alle der Unruhe unserer Tage die Stimme und das Klopfen Gottes an unserer

Herzenstür überhört. Jedenfalls können wir nicht Menschen zum Glauben überreden oder nötigen, wenn ein Mensch einfach die Ohren verschließt und nicht auf die Botschaft Jesu hören will. Aber die Einladung zum Hören können wir laut werden lassen. Vielleicht auch Gelegenheiten nutzen wie einen solchen Gottesdienst, in dem wir einmal innehalten und auch in uns hineinhorchen können, ob wir zwischen all den Mächten und Kräften, die an unserer Seele Interesse haben und hin- und her-ziehen und -zerren, auch das leise Anklopfen Jesu vernehmen, der uns zu sich ruft und uns damit zu uns selbst kommen lassen will.

Ja, wenn wir Jesus bei uns einlassen, dann kommen wir in Wahrheit zu uns selbst. Mit dem Vertrauen zu Jesus gewinnen wir auch ein Vertrauen darauf, dass wir selbst geliebt sind, dass wir nicht fürchten müssen, jemals zu kurz zu kommen, dass es nie falsch sein kann, selber Liebe zu üben. Wir sind geliebt und können Liebe weitergeben. Uns wird vergeben, und wir können auch selber verzeihen.

In einer Trauung zitiere ich immer gern aus dem Hohenlied der Liebe des Paulus, in dem er die Liebe Jesu beschreibt, mit der er uns geliebt hat; und diese Liebe kann auch auf uns abfärben (**1. Korintherbrief 13, 4-8a.13 – GNB**):

> Wer liebt, ist geduldig und gütig.
> Wer liebt, der ereifert sich nicht,
> er prahlt nicht und spielt sich nicht auf.
> Wer liebt, der verhält sich nicht taktlos,
> er sucht nicht den eigenen Vorteil
> und lässt sich nicht zum Zorn erregen.
> Wer liebt, der trägt keinem etwas nach;
> es freut ihn nicht, wenn einer Fehler macht,
> sondern wenn er das Rechte tut.
> Wer liebt, der gibt niemals jemand auf,
> in allem vertraut er und hofft er für ihn;
> alles erträgt er mit großer Geduld.
>
> Niemals wird die Liebe vergehen.
>
> Auch wenn alles einmal aufhört –
> Glaube, Hoffnung und Liebe nicht.
> Diese drei werden immer bleiben;
> doch am höchsten steht die Liebe.

Der tiefe Sinn einer kirchlichen Trauung liegt ja auch darin begründet, dass wir Gott darum bitten, dass er unser menschliches Ja zueinander durch sein göttliches Ja umschließt, dass er unserer menschlichen Liebe durch seine göttliche Liebe Kraft und Beständigkeit verleiht, mit einem Wort, dass er uns seinen Segen schenkt.

Noch eine letzte Bemerkung zum Thema „Türen“. Wie ich hörte, gab es in den letzten Tagen auch einmal das Problem, dass Sie in die Kirche wollten, um sie zu schmücken, und die Tür war verschlossen. Jedenfalls die Tür, zu der sie hinein wollten. Das kommt immer wieder vor, dass wir vor verschlossene Türen kommen, auch im Raum der Kirche. Manchmal verlieren wir dann schnell die Geduld und versuchen es gar nicht noch einmal, anzuklopfen, oder eine andere Tür zu suchen, oder nach dem Schlüssel zu fragen. Aber es ist eine gute Sache, wenn wir nicht die Geduld verlieren, gerade mit unseren Mitchristen in der Kirche, zu der wir doch alle gehören, die wir alle mittragen oder eben auch schwächen, wenn wir ihr den Rücken kehren. Ich möchte Sie ermutigen, von der Kirche – von beiden Kirchen, katholisch oder evangelisch – viel zu erwarten, wenn Sie Ihre Ehe inmitten unserer Gemeinden führen. Kirche kann ein Rückhalt sein, ein Ort, wo wir füreinander da sind, eine Stelle, wo wir Aufgaben wahrnehmen, die wichtig sind, um wirklich auch Gemeinde aufzubauen und wachsen zu lassen. Christliche Familien, gerade auch evangelisch-katholische Ehen, können zum Gemeindeleben viel mehr beitragen, als es bisher der Fall ist.

Damit genug der langen Rede.

Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an!

So spricht Jesus zu ihnen, und wenn Sie sich ihm anvertrauen, wird Ihnen alles andere zufallen – dann wird die Liebe zwischen Ihnen wachsen, Segen wird von Ihnen auch auf Ihre Umgebung ausstrahlen, Ihr Leben wird ein erfülltes Leben sein. Amen.

Lied 322, 1+5-7: Nun danket all und bringet Ehr

Anrede – Fragen – Ringübergabe (katholischer Pfarrer)

Fürbitten (evangelischer Pfarrer):

Allmächtiger und barmherziger Gott, Du hast die Ehe gestiftet. Wir bitten dich um deinen Segen für die Ehe, zu der sich dieses Paar zusammengeschlossen hat. Du willst, dass Mann und Frau in der Ehe eins werden. Wir bitten dich um wachsendes Verständnis füreinander, um aufrichtigen Respekt voreinander, um anhaltende Zuneigung zueinander. Du willst, dass eins dem andern den Weg zeige zu dir. Lass uns lernen voneinander, was uns der Wahrheit näher bringt, was unseren Glauben reicher macht, was uns im Miteinander der verschiedenen Konfessionen voranbringt. Komm, heiliger Geist der Liebe, du Geist Jesu und des Vaters im Himmel! Festige den ehelichen Bund von … und … durch die Liebe, mit der Christus uns geliebt hat und die du in unser Herz geben willst. Amen.

Vater unser

Lied 331, 1+10+11: Großer Gott, wir loben dich

Entlassung (katholischer Pfarrer) und Auszug aus der Kirche